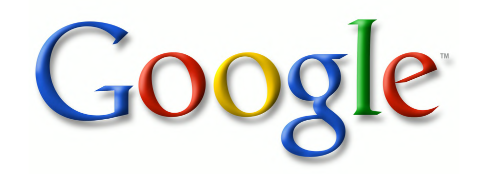
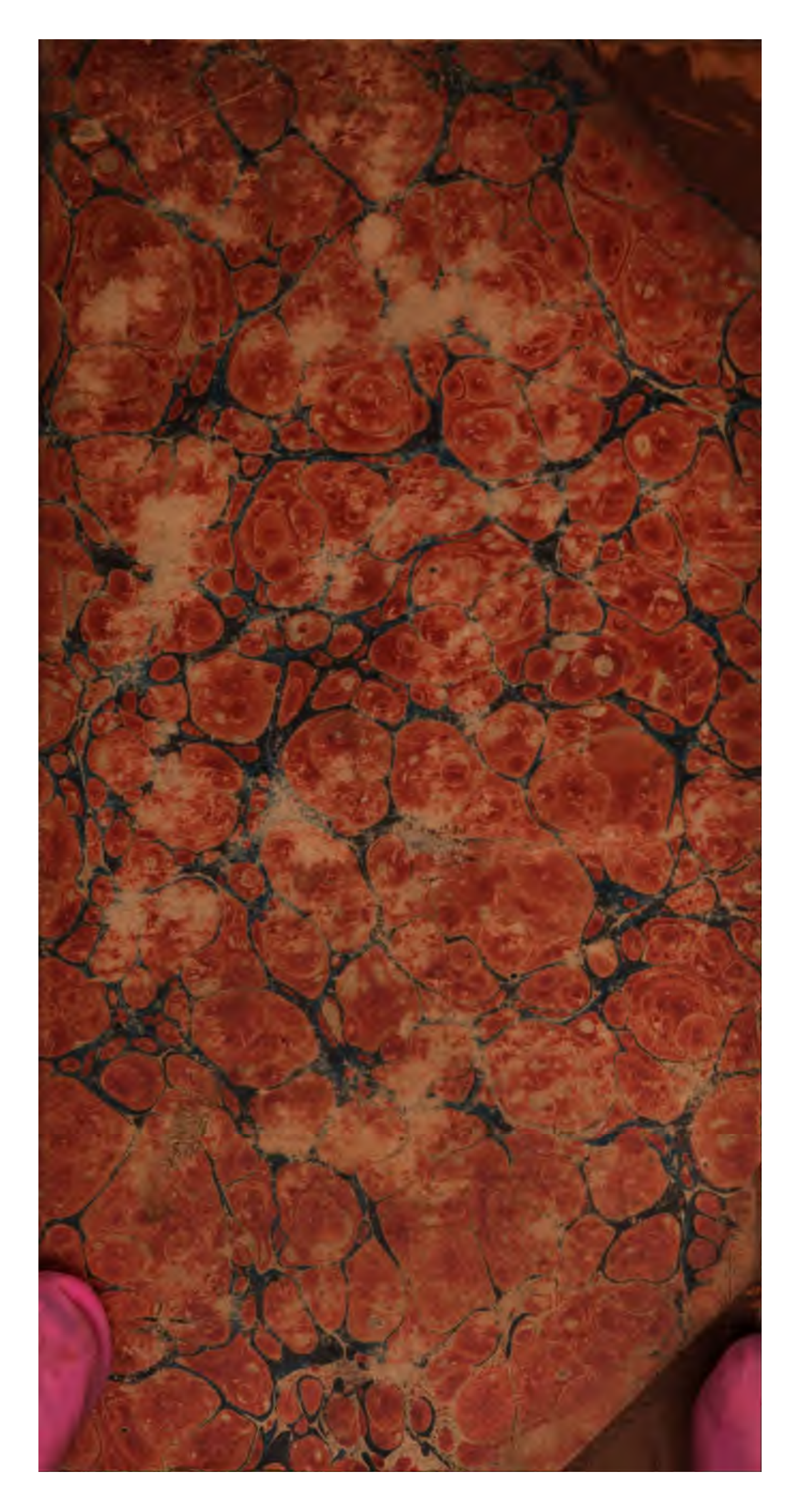
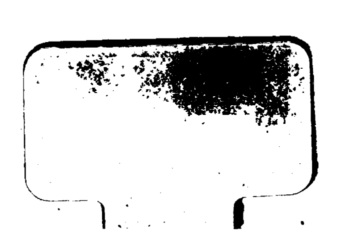
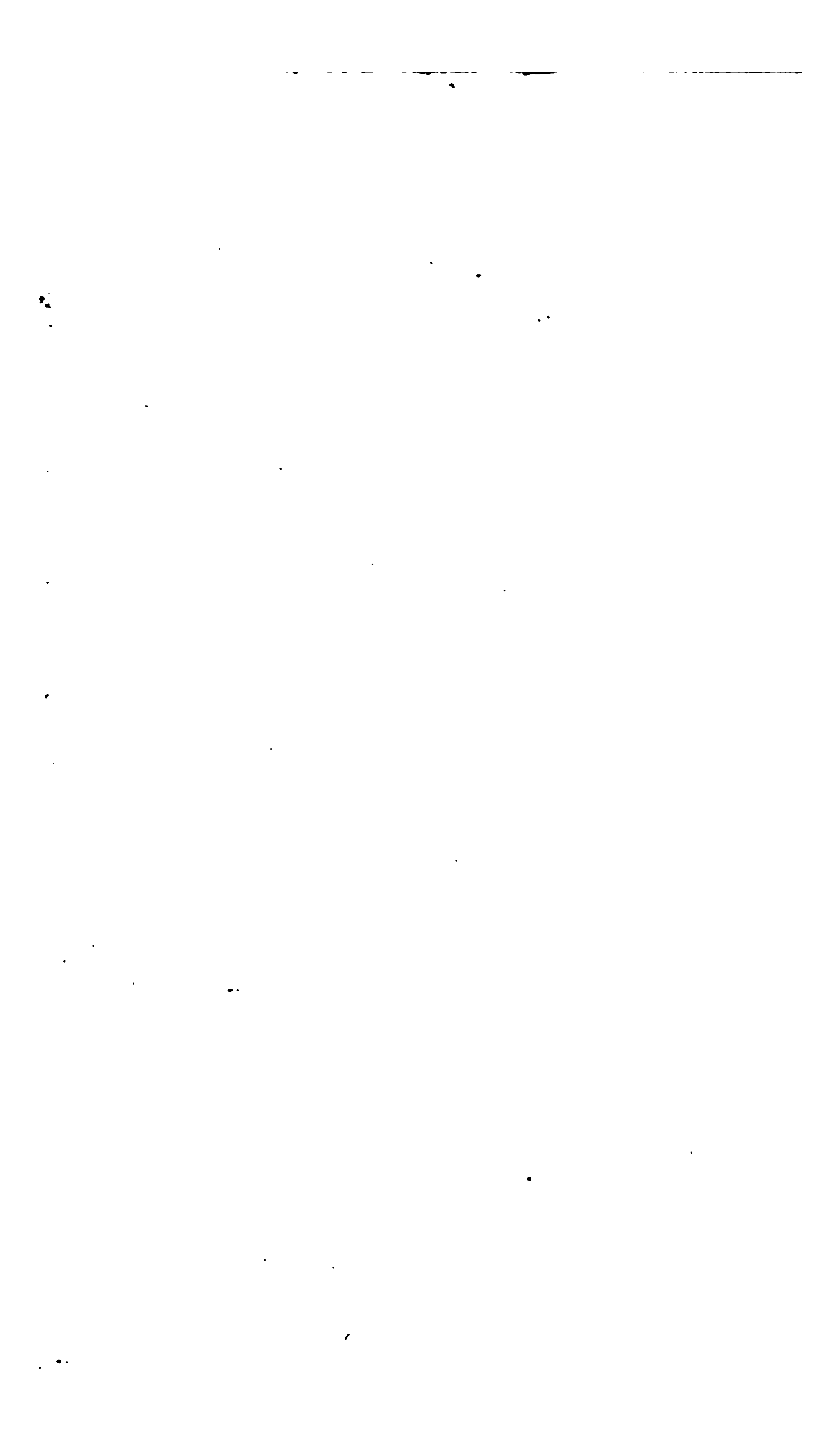
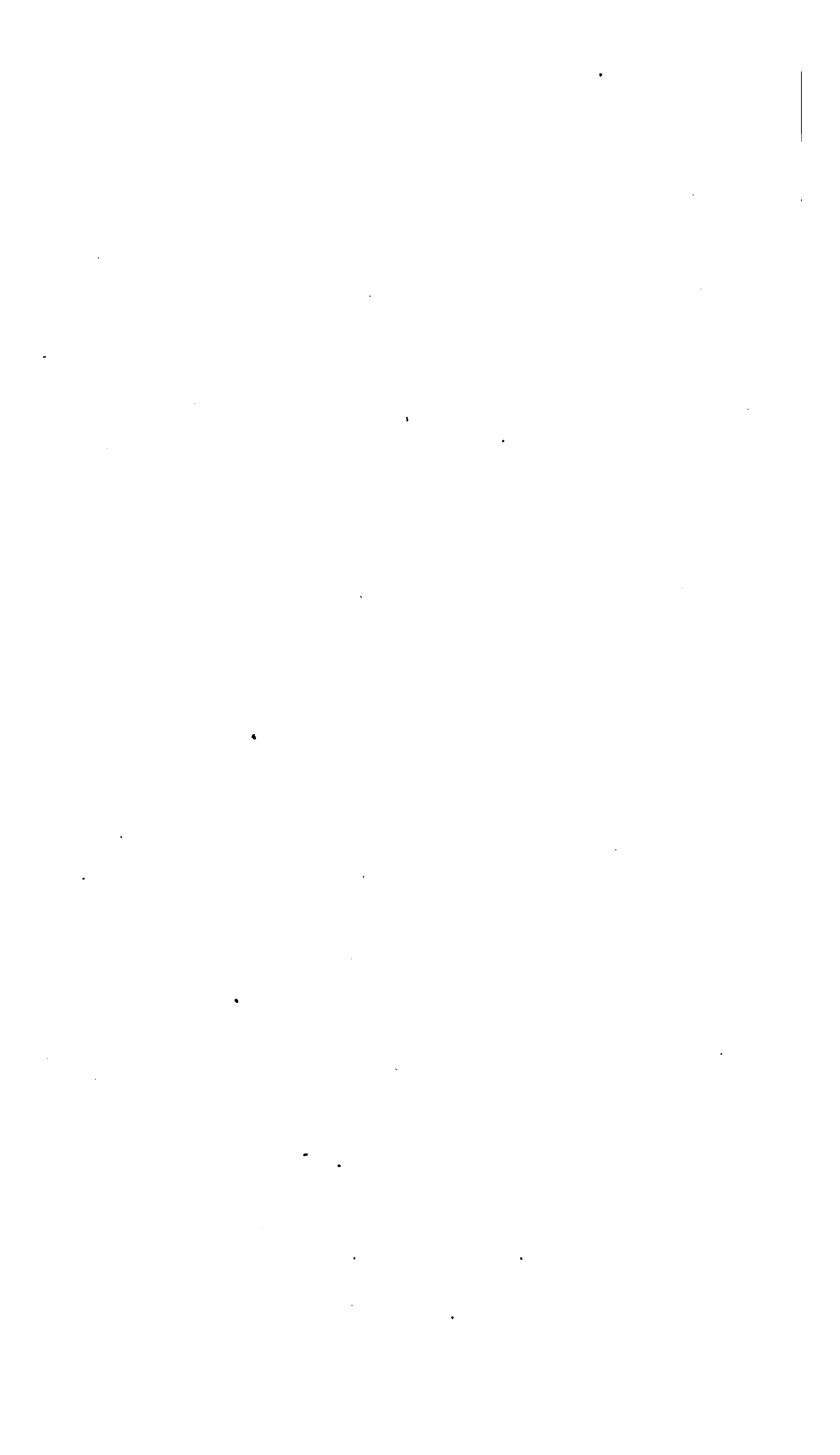





600011366N







Handbuch
der
ungrischen Poesie,
oder:

Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den vortrefflichsten ungrischen Dichtern, begleitet mit gedrängten Nachrichten von deren Leben und Schriften; nebst einer einleitenden Geschichte der ungrischen Poesie; einer Sammlung deutscher Übersetzungen ungrischer Gedichte, und einem Verzeichnisse der im Werke vorkommenden weniger gebräuchlichen Wörter.

Für Jene sowohl, die bereits einige Fortschritte in dieser Sprache gemacht, als für alle Freunde der Literatur im Allgemeinen, und der ungrischen insbesondere.

In Verbindung mit Julius Fenyéry
herausgegeben von
Franz Toldy.



Zweiter Band.

Pesth und Wien,
In Commission bei G. Kilian und K. Gerold.
1828.



INHALT

des zweiten Bandes.

Die ungrischen Dichter nach der Zeitfolge ihres Erscheinens und der Hauptperiode ihres Wirkens dargestellt.

Zweite Abtheilung.

A N H A N G.

Übersetzungen, in den beiden Bänden dieses Handbuches mitgetheilter ungrischer Dichtungen.

Ex ungue leonem.

KAZINCZY.

Kazinczi Kazinczy Ferencz. *Dieser, sowohl durch seine Schicksale, als durch seinen, ein halbes Jahrhundert hindurch ausgeübten entscheidenden Einfluss in die gesammte ungrische Literatur, und mittelst dieser zugleich in die Bildung der Nation, berühmte, vielfach angefochtene und vielfach gefeierte Mann, ward aus einem verdienstvollen adeligen Geschlechte, helvet. Confession, den 27ten October 1759, zu Ér-Semlyén in der biharer Gespannschaft geboren. Schon in der frühesten Periode seines Lebens stach Wissbegierde und Enthusiasmus für alles Schöne in seiner Seele charakteristisch hervor. Das Jahr 1768 brachte er in Käsmark zu, um deutsch zu lernen; bezog dann die Schulen von Sárospatak, wo er bis 1779 studirte. Der Katechismus und die Grammatik waren dem Knaben zur Qual, indem er die Propheten der Bibel leidenschaftlich las, Alles, was seine Aufmerksamkeit fesselte, notirte, Virgil und Horaz memorirte und Griechisch ohne Meister lernte, er wagte sich aber nur über Anakreon. 1774 verlor er seinen trefflichen Vater, indessen unterliess seine Mutter nichts, was sein Wohl beförderte. In drei Monathen konnte er so viel Französisch, um Bücher zu verstehen, was ihm trefflich zu Statten kommen musste, da die Collegialbibliothek zu Patak damahls noch keine deutschen besass. Beim Studium der ungr. Geschichte fasste er den Gedanken eine Geographie von Ungern zu schreiben; der Plan ward schnell ausgeführt, und das Büchlein* (Magyarország'... földi állapatjának lerajzolása. *Kaschau,*

1775. 8.) *gedruckt; dem bald eine Übersetzung von Bessenyei's deutsch geschriebenem philos. Roman: die Amerikaner, folgte* (Az Amérikai Podocz' és Kazimír' keresztyén vallásra való megtérése. *Kaschau*, 1776. 8.). *Alles las zu der Zeit Mészáros's* Kartigám; *der Jüngling fand an dem bewunderten Schwulst kein Behagen; hingegen begeisterte ihn Báróczy's einfach edler und anmuthiger Stil so, dass er von nun an auf Báróczy's Spuren nach dem Kranz zu ringen, beschloss. Zugleich versuchte er sich auch* (1777) *durch Baróti's Beispiel aufgemuntert, in metrischen Arbeiten. Nach geendetem Studium der Rechte und der Theologie, (welche bei den Reformirten auch von denen gehört werden muss, die sich auf keine Kanzel vorbereiten) ging er* 1779 *nach Kaschau die juristische Praxis anzutreten. Hier ward er mit den Schriften mehrer, damals berühmter deutscher Schriftsteller bekannt, und fing an, Gessner, der sein jugendlich Gemüth besonders ansprach, zu übersetzen.* 1781 *setzte er seine Praxis zu Eperies fort. Hier durchlebte er im Arm der ersten Liebe ein glückseliges Jahr; und mehrere Arbeiten (worunter eine Übersetzung von Miller's Siegwart, nie gedruckt) waren in der That durch die Geliebte, die in seinen Gedichten* C z e n c z i *hiess, veranlasst. Das folgende Jahr, welches er als Jurat der kön. Tafel in Pesth zubrachte, war für ihn äusserst fruchtbringend, da er hier, in näherer Berührung mit der Literatur des Auslandes, und in Ged. Ráday's (des Dichters) Gesellschaft, seine Kenntnisse ungemein erweiterte, seinen Geschmack veredelte.* 1784 *ernannte ihn der Freiherr Lorenz Orczy (der Dichter) zum Vicenotar, bald darauf dessen Sohn Ladislaw zum Gerichtstafelbeisitzer von Abaúj, und Graf Franz Batthyányi zum Assessor von Sáros. Zu dieser Zeit wollte Joseph II. die deutsche Sprache auch in Ungern zur diplomatischen erheben; in Folge dessen ward Kazinczy's ganze Thätigkeit durch das abaújer Comitat, wo fast Niemand der fremden Sprache mächtig war, in Anspruch genommen. Doch bald darauf winkte ihm ein anderer und schönerer Wirkungskreis. Graf Ludwig Török ward nach der Reformation des ungrischen Studienwesens*, 1786 *königl. oberster Schulenverweser des kaschauer Districtes; und rieth seinem jungen Freunde, um das Verwalteramt der National-*

schulen desselben Districtes anzusuchen. Kazinczy that es; und reiste im August 1786 *nach Wien, sich dem Minister van Swieten zu praesentiren. Doch schon vor seiner Ankunft hatte der Kaiser die Benennung unterschrieben, und Kazinczy ging zum Minister, ihm schon für seine Gunst zu danken. Swieten unterhielt sich mit ihm, und gewann ihn lieb. Kazinczy trat den* 11*ten November sein Amt an. Sein District umfasste ein Viertheil des Reiches, und er erwarb sich in dieser Eigenschaft die allgemeine Liebe seiner Untergeordneten. Bei seiner letzten Anwesenheit in Wien machte er mit den bedeutendsten dortigen deutschen und ungrischen Gelehrten Bekanntschaft, unter denen auch der gefeierte Báróczy.* 1788 *liess er eine Übersetzung der Idyllen Gessner's, mit dem er Briefe wechselte, drucken (Kaschau,* 8.*), und das folgende Jahr:* Bácsmegyei' levelei, *(Kaschau,* 8.*), einen Roman, frei nach dem Deutschen: Adolf's Briefe. In beiden Werken hat er, in Hinsicht des Stils sein Muster Báróczy wenigstens erreicht; er machte durch sie eine ausserordentliche Sensation, und ward der allgemeine Liebling des Publicums. Nun forderte er Baróti und Bacsányi zur Herausgabe einer rein-literarischen Zeitschrift (der ersten ungrischen) auf; der Verein ward geschlossen, und das* Magyar Museum *erschien (Kasch. u. Pesth.* 1788. 89. 92. 8: 8. *Theile). Doch bald veranlassten Kazinczy einige Misshelligkeiten sich der Redaction zu entziehen; und so gab er* 1790 *allein eine Monathschrift* Orpheus *(Kasch.* 8. 8 *Bdchen) heraus. Der günstige Einfluss, den beide Zeitschriften in die Literatur hatten, ist kaum zu berechnen. Indessen entliess Leopold der II,* 1791 *alle akatholische Schulbeamte, jedoch mit der Zusicherung einer entsprechenden Anstellung, sobald sich eine Gelegenheit dazu darböthe. Kazinczy ging nach Wien, dankte van Swieten für seine, ihm stets erzeugte Gunst, mit dem Bedeuten, er habe nur der Sache wegen gedient, und verlange kein neues Amt. Der Minister umarmte und küsste ihn. Als* 1790 *die ungrische Krone unter lautem Frohlocken der Nation ins Vaterland zurückgebracht, und zu Ofen in der kön. Residenz zur allgemeinen Freude des Volks öffentlich gezeigt wurde, befand sich auch Kazinczy, von Seite des abaújer Comitats, zur Salutirung derselben deputirt, in der*

Hauptstadt. Während des daselbst zugleich abgehaltenen, in den Annalen der ungrischen Geschichte unvergesslichen Reichstages, wo die Verbreitung der Nationalsprache zur Staatsangelegenheit gemacht wurde, versammelte sich unter des Grafen Paul Ráday (Gedeon's Sohn) und Kazinczy's Leitung zu Pesth eine ungrische Schauspielergesellschaft; zu deren Behuf Kazinczy mehrere treffliche dramatische Werke des Auslandes übersetzte, als: Shakspeare's Hamlet (Kasch. 1790. 8.) *und Macbeth, Lemierre's Landssa (gedruckt im 4ten Bde des* M. játékszín. *Pesth.* 1791. 8.*), Göthe's Stella (Pressb.* 1793. 8.*),* Moliere's Médecin malgré lui; *Gotter's Medea, Lessing's Emilia Galotti, Sara Sampson, Minna v. Barnhelm. Eine poetische Blumenlese:* Helikoni virágok *(Pressb.* 1791. 8.*) sollte die Stelle eines Almanaches vertreten. Ferner übersetzte er zur Beförderung classischer Lecture: Herder's Paramythien (Széphalom,* 1793. 8.*), Wieland's Nachlass des Diogenes von Sinope (Pesth,* 1793. 12.*), und viele lyrische Gedichte aus dem Deutschen, Italienischen, Griechischen, u. s. w. in den genannten Zeitschriften. In diese Zeit fällt noch die Übersetzung der Messiade, die aber nur bruchstückweise erschien, und dem ungrischen Publicum keinen Beifall abgewinnen konnte. So sehen wir Kazinczy in dieser Periode seine Kraft und Musse auf Übersetzungen verschwenden; jedoch nicht ohne Nutzen für jene Zeit, die, bei der erwachten Liebe zur ungrischen Sprache, ohne Rücksicht auf Originalität, nur gute Werke, und das schnell, erheischte: dieser Bedarf war es, dem Kazinczy auch seinerseits so thätig als möglich entgegen zu kommen suchte. (Er selbst erklärt sich hierüber in einem höchst lesenswerthen Fragmente im 1ten Bd. von* Élet és Literatura, *S.* 256—60*). Indessen betraf der Gewinn nicht nur die Tagesliteratur, sondern auch, und vorzüglich, die Stilistik; denn er wurde schon jetzt, und durch diese Schriften, der Schöpfer der ungrischen Prose. Einer gleich auszeichnenden Erwähnung verdienen auch seine, in den benannten Zeitschriften zerstreuten eigenen Gedichte und prosaische Aufsätze, besonders letztere, welche uns den überaus geistreichen Weltmann und Gelehrten bezeichnen. Doch nun begann das Glück dem blühenden und eifrig*

wirkenden Mann plötzlich arg mitzuspielen, und drohte ihn ganz zu vernichten, als ihm eben die gerechteste Hoffnung zu lächeln anfing, durch Talent, Verdienst und Verbindungen auch in der politischen Welt einem glänzenden Ziele sich nähern zu können. — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
und Kazinczy — — — — *den* 14*ten December* 1794 *zu Regmecz, im Hause seiner Mutter verhaftet, von der königl. Curia* — — — — — — — — — — — —
welches aber des Königs Milde in Gefängnisstrafe verwandelte. So schlossen ihn die Kerker von Brünn, Kufstein und Munkács sieben Jahre ein, bis er den 28*ten Juni* 1801 *freigelassen ward. Mehrs schöne Charakterzüge bezeichnen diese Periode seines Lebens, die uns so, wie Vieles aus seiner späteren Geschichte Zeit- und Personen-Verhältnisse verbiethen aufzudecken. Nur Einiges sei noch berührt. Er vermählte sich* 1804 *mit des Grafen Ludwig Török Tochter Sophie, einer katholischen Dame, und ward Vater von vier Söhnen und drei Töchtern, welche Letztere er, selbst reformirt, treu seinen Grundsätzen, die ihn als Vorsteher der vermischten Schulen leiteten, katholisch erziehen liess. — Das zempliner Comitat bewiess Kazinczy bei mehren Veranlassungen sein Vertrauen; nahmentlich,* 1809, *bei Wiederausbruch des französischen Krieges, ernannte es ihn zu einem, der zur Organisation der adeligen Insurrection erwählten zwölf Deputirten;* 1810 *beauftragte es ihn (sammt dem Grafen Joseph Dezsöfi, dem Verfasser der geistreichen* Bártfai levelek) *mit der Entwerfung des Plans zu einem Monument der,* 1809 *bei Raab gefallenen zempliner Krieger (das gegenwärtig die Stadt Újhely ziert); und* 1820 *mit der Revision des Comitats-archives. Seit seiner Befreiung wohnt Kazinczy ununterbrochen in seiner schönen Ville Széphalom, an der Gränze von Abaúj unweit Újhely. — Um auf seine literarische Laufbahn zurückzukehren; ist dieser zweite Zeitraum seines Wirkens der glänzendere, in welchem er sich den Nahmen eines Reformators der ungrischen Sprachbildung erwarb; indem er, der Erste, die Fesseln, welche die sich Orthologie nennende Pedanterie, der Sprache schmiedete,*

muth- und kraftvoll zerbrach; und durch Lehre wie durch Beispiel den Weg zeigte, wie diese durch echte Orthologie in Verbindung mit Neo- und Xenologie, reich, mannigfach, jedem Gegenstand und jeder aesthetischen Form gebundener und ungebundener Rede charakteristisch angeeignet, werden könne. In dieser Rücksicht ist zuerst zu nennen eine Übersetzung Marmontel'scher contes moraux (Egyvelges fordításai 1ső darab. *Széphalom,* 1808.) *und der Maximen von Rochefoucauld (sammt dem Original und Schulzens deutscher Übers. gedruckt, Wien u. Triest,* 1810. 8.) *Doch war es das Jahr* 1811, *wo er in einer, in die Form einer poetischen Epistel an Vitkovics gegossenen, Satyre (Széphalom,* 8.) *noch mehr aber in einem Hefte Epigramme:* Tövisek és virágok (*Széph.* 8.) *die Schattenseiten der ungrischen Literatur und der Literatoren offen, mit Spott und Witz angriff; und hiedurch die Gemüther zu jenem Krieg vorbereitete, den bald darauf seine in Dayka's und Báróczy's Biographien* (1813) *ausgesprochenen Grundsätze, und die, in der lyrischen Blumenlese aus fremden Dichtern* (Kazinczynak poetai berke. *Pesth,* 1813. 8.) *enthaltenen Neologismen zum Ausbruch brachten. Die erste dadurch veranlasste Schrift war das berüchtigte Pasquill* Mondolat (*Wessprim,* 1813. 12.), *worin aller, durch einige verdrehte Köpfe der Sprache aufgedrungener Unsinn, Kazinczy zugeignet, und er selbst durch Anspielungen und einen anstössigen Kupferstich aufs ungebürlichste angefeindet wurde. Dieser Angriff zog ein* Felelet *von Kälcsey (Pesth,* 1815. 12.) *nach sich, eine Schrift voll echten Witzes und treffender Satyre. Jedoch die neue Generation hatte der Verdienste des Veteranen nicht mehr gedacht, und statt die Verleumdungen selbst zu prüfen, lachte sie mit denen, die sie zuerst zum Lachen brachten. Indessen liess sich Kazinczy selbst, weder zu einer Erwiderung des Angriffes herbei, noch sich abhalten, die beabsichtete Sprachreform mit Nachdruck zu betreiben. Demnach bereitete er seine sämmtlichen Schriften für den Druck, und die erste Abtheilung derselben, in funfzehn Bänden, Übersetzungen classischer Werke des Auslandes enthaltend, sollte den Anfang machen. Auch erschienen neun Bände unter Helmeczy's Leitung* (Kazinczy' munkáji. Szépliteratúra. *Pesth,*

1814—16. *gr.* 8.) *enthaltend Gessner's und Ossian's sämmtliche Gedichte, Göthe's Egmont, Geschwister, Stella, Clavigo, Römischen Carneval; Wieland's Salamandrin; Herder's Paramythien und Fliegenden Wagen; Lessing's Fabeln; Sterne's Yorick's und Elisa's Briefe, und die Empfindsamen Reisen; Marmontel's auserwählte Erzählungen; ferner:* Bácsmegyei' gyötrelmei, *Weber's blinden Sänger, und Brydone's Aetna. Kenner bewunderten das Glück, womit Kazinczy die verschiedenartigsten Meisterwerke, so zu sagen, neu erschuf; die Menge, vom Ungewöhnlichen der Sache und von den Stentoren irrgeführt, verdammte das kühne Streben des würdigen Mannes, und sah in ihm, dem Palladio der Sprache, ihren Herostratus. Der, einseitigen Ansichten zufolge sogenannte Neologismus ward eine allgemeine Angelegenheit; man ging so weit, die Anhänger von Kazinczy's Grundsätzen sogar für schlechte Patrioten zu erklären; die Zeitschriften wimmelten von Erörterungen, mehr von Schmähungen dieses Gegenstandes; in Schulen wurde die Sache und ihr erster Apostel verfolgt, sogar in Comitatsversammlungen als ein unverzeihliches, tadelnswerthes Beginnen gerügt. So gab Kazinczy die Fortsetzung seiner Sammlung auf, wodurch uns zugleich die übrigen Abtheilungen, nähmlich seine Originalschriften philologischen, ästhetischen, historischen Inhalts, und seine auf einer Reise durch Siebenbürgen* 1816 *geschriebenen, vielen gedruckten Proben nach für herrlich anerkannten* Erdélyi levelek, *bis jetzt entzogen wurden. Ohngeachtet des, anfangs fast allgemeinen Widerstandes, hatte Kazinczy's Streben den entscheidendsten Einfluss in die Sprachbildung; seine Schule ist unmerklich die herrschende geworden, und jeder gute Schriftsteller bekennt sich, wenn auch nicht durch Wort, doch durch Ausübung zu ihr, und obwohl es zu Zeiten hie und da noch spuckt, geschieht es ohne merkliche Folgen. Indessen hat Kazinczy seine, noch im Gefängnisse begonnene Übersetzung des Sallust vollendet, und das Publicum dazu vorzubereiten, seine classische Vorrede zu derselben (Kasch.,* 1824. 8.) *drucken lassen; Horazens sämmtliche Briefe (in Jamben) und eine beträchtliche Anzahl von Reden und Briefen des Cicero übertragen; ausserdem mehre Aufsätze über*

ungrische Literatur in die wiener Annalen d. Literatur geliefert, und die Zeitschriften Erdélyi Museum, Tudományos Gyűjtemény, Aspasia, Minerva, Élet és Literatúra, *die Almanache* Aurora, Hebe *mit trefflichen Beiträgen bereichert. Die prosaischen zerfallen in historische, philologische, aesthetische und kritische, worunter seine zahlreichen Biographien und seine Briefe muster- und meisterhaft sind. Als Dichter ist er in den Gattungen der Epistel und des Epigramms bisjetzt noch unerreicht. Schön sind seine Oden und Lieder; das Sonett hat er der Erste auf den ungrischen Boden verpflanzt. Seine sämmtlichen Poesien, einen Band füllend, sind noch nicht gesammelt. Ferner verdankt man ihm eine neue Ausgabe von Erdősi's ungr. Sprachlehre und Batízi's (?) ungr. Orthographie, beide aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts* (Magyar régiségek. *Pesth*, 1808. 8.), Dayka's, (1813) *und* Kis's (1815) *Gedichte; neue Auflagen von* Báróczy's (*Pesth*, 1813. 8. 8 *Bde) und* Zrínyi's (*Pesth*, 1817. 2 *Bde) Werken; endlich eine ungrische Ausgabe der, vom Grafen Johann Mailáth deutsch herausgegebenen ungrischen Volksmährchen* (*Pesth*, 1828. 12). *Einiges über Kazinczy's Leben haben die Annalen der Literatur und Kunst (Wien, 1810, IV. Heft, Seite 125—8) mitgetheilt. Wir benützten seine Selbstbiographie* Pályám' emlékezete (*S.* Tud. Gyűjt. 1828), *welche rücksichtlich der Schilderung der von ihm durchlebten Zeiten eben so wichtig, als in jeder sonstigen Beziehung lehrreich ist.*

Wohlgetroffen ist sein, nach Kieninger von John 1804 gestochenes Bildniss, mit dem Motto: Placere bonis, quam plurimis. Terent. — *Igaz setzte ihm 1825, dem funfzigsten Jahre seines schriftstellerischen Wirkens, im Taschenbuche Hebe ein kleines Denkmahl, wo aber des Dichters Büste nicht ähnlich ist.*

1) Keresztes Bálint a' szent földön.
Ómagyar dal.

Fekete szemű szép hölgyecske!
Röpűlhetnék csak mint egy fecske,
Még ma szállnék, szemed' láttára
Ablakod' rostélyozatjára.

'S addig dúdolnám ott énekem',
Míglen megszáuván esdekletem',
Rejtekecskédbe befogadnál,
'S öledben nyugvóhelyet adnál.

Nem kellene nekem bugocska,
Hogy engemet benne tarts fogva,
Mert bátor elűznél mellőled,
Én el nem röpűlnék tetőled.

Délben asztalodra röppennék,
Étkes vídám vendéged lennék,
Megcsípegetném falatodat,
Serlegedből innám borodat.

Ha mikor leűlnél rokkádra,
Felszállanék annak gombjára,
'S olly búsan nyögném énekemet,
Hogy könyűt hullatna szép szemed.

Estve ugyan, ha álom nyomna,
Elrejtezném ágykárpitodba;
De még hajnal előtt, jó reggel
Felköltnélek víg csörgésemmel.

Oh ki volna boldogabb mint én,
Titkos kecseid' szemlélhetvén!
És ha klárizsszád' csókolhatnám,
Béla is irígyen nézne rám.

Jaj, de mint az árva gilicze,
Úgy bujdosom én mostan nyögve,
Mert sebes szárnyaim nincsenek,
Kik szép Margitomhoz vigyenek!

András alatt vérző buzgánnyal
Vívok mindennap a' pogánnyal
Annak drágalátos véréért,
Értem 's érted a' ki ontá vért.

És mikor karom a' csalmákat
Úgy aprítja mint a' torzsákat,
Ezt kiáltom-fel Jézusomhoz:
Vígy, urunk! egykor Margitomhoz.

'S ím tisztúlni látom az eget,
'S rám a' nap szép sugárt ereget,
Jelengetvén hogy nem sokára
Visszaviszen isten Tornára.

2) A' TANÍTVÁNY.

Kékellő violák' illatozási közt
Szűle egy gyenge leány engemet ott, hol a'
Szirt' forrása magasról
Tajtékozva szökell-alá;

'S lágy keblébe fogott, 's kisdede' homlokát
Elhintette tüzes csókjaival, 's te, mond,
Serdűlj, 's a' miket itt látsz,
Zengd majd lantom' idegjein.

Így szólván elhagya. Hirtelen egy galamb
Lebbent nyőgve felém, 's elfedeze a' liget'
Ifju lombjai közzé,
'S mézzel tömte-meg ajkamat.

Nőttem, 's a' mit az ér' szélein, ott hol az
Aggott tölgyek alatt, görbe futást veszen,
A' mit szirtpatakomnak
Vad zajgásiban hallanom

Engedtek kegyesen szent Jelenéseim,
Mármár zengi dalom; honnomat egykor és
Lelkes nagy fijait: most
Még csak gyenge szerelmeket,

És a' lyányka' szemét, a' ki remegve fut
Lobbant lángom elől kertje' homályiba,
'S ott, a' csintalan, önkényt
Hull keblembe, de fut megint.

3) AZ ESTHAJNALHOZ.

Azon örűlsz é, hogy szememet megint
Elázva látod? vagy gonoszúl talán
Bánatra vonsz ismét? Hitetlen,
Látom hová csalogat világod.

Ím, sírva térek fényed elől oda,
Hol csendes árnyak' lengedezésiben
Sírhalmaim halvány virágok'
Illatozási között feküsznek.

Ah nem sokára harmatos hantomon
Fog majd ragyogni szánakodó szemed!
Majd feltalálom egykor én is
Hasztalanúl keresett nyugalmam'!

Szerelme' kínjait fülemilébe költ
Lelkem reményfám'. bánatos ágain
Énekli majd, míg a' királyi
Reggel előtt szaladásnak indulss.

4) Bor mellett.

Életem fogy, 's nem sokára
Már e' szép kor elrepűl;
Érzem, messze nincs határa,
'S majd komor telére dűl;
De borral sebes tollának
Lépvesszőket hányhatok;
Bort ide, bort! elmultának
Ha iszom, kaczaghatok.

Még most, hála istenimnek
Kelyhem' bátran forgatom;
Még most, hála istenimnek!
Lollimat csókolhatom.
Még nincs, a' ki elfogassa
Gyanuba vett levelem',
Nincs, a' ki tudakozgassa,
Ki sziszeg titkon velem.

Lyányka! jer, jer, mártsd rózsádat
Kelyhem' édes nedvibe,
Fonjad azt 's melypántlikádat
Homlokom' víg fürtibe.
Ingereld szám' szomjuságát,
'S ah! éreztessed velem,
Életem' fő boldogságát
Hogy csak kebledben lelem.

5) Minnyihez.

Égtem érted, 's te szerettél,
Még én égek, nem te már;
Ah, te már meghidegedtél,
Szád szemed tagadja bár!
'S én itt magamba borúlva
Nevedet sohajtgatom,
Elbúsúlva, elfásúlva,
Veszteségem' siratom.

Elenyésztek életemnek
Tündér istenálmai;
De ne rettegj, mély sebemnek
Nem terhelnek vádjai.
Légy te boldog! könnyebbedve
Tűröm úgy majd estemet,
'S ezt sohajtom kevélykedve:
Minnyim egykor szeretett.

6) A' Sonett' Musája.

Mint a' szerelmes járja tánczosával
Menüetje' keccsel- teljes lépteit,
'S ígézi a' szála' corlott rendeit
Enyelgő vissza 's vissza - fordultával;

Honom' Ausónia' narancsgallyával
Körűlölelve főm' szög fürtjeit,
Úgy járom én a' dal' lejtéseit,
A' négyest öszvefűzve hármasával.

Borág köríti mostan homlokom';
Ott, hol Tokaj nyujt nektárt istenének,
Víg szárnyakon kél a' nem hallott ének.

E' szép vidék lön kedvelt birtokom;
Egy új Tibull itt megdicsőített engem,
'S én őtet és hölgyét örökre zengem.

7) A' KÖTÉS' NAPJA.

Melly boldog óra tünt-fel életemnek,
Midőn a' két szép testvér' karjain
Szökdelve jártam a' rom' halmain,
'S hol a' pataknál lengenyék teremnek.

Itt, lábainál imádott kedvesemnek,
Elnyúltam a' part' bársony hantjain.
Dallott, 's elfogva alakján 's hangjain,
Megnyilt az ég szememnek és fülemnek.

Storazzi' szép ajkán nem lebegének
Mennyeibb hangzások mint e' bajos ének,
Mint e' hajlékony rezgő lágy beszéd.

De bájosb édesb volt, mellyel pirulva
A' hold' szelíd fényében, 's rám simulva
Ezt nyögte az édes lyány: Tiéd! Tiéd!

8) AZ ÉN BOLDOGÍTÓM.

„Milliók között sincs egy, kit a' fene
Vak Áte ekként vett volna szabdalásba;
Ha megdühödve kapkod ollykor másba,
Segélni azonnal kész azt istene.

Ah, engemet nem véd őellene
Sem ég sem föld! E' szörnyü bajvivásba'
Lankadva dőlök újabb lankadásba,
'S nincs ír, melly sebemen enyhítene."

Megszánta éltemnek Érosz kínjait,
'S mond: Én enyhítem a' kit Áte sujta;
'S bérűl ölemben tette-le Sophiet.

És ím, miolta ő nékem áldást nyujta,
Bús éjjelemnek bájos mécset gyujta,
Nem érzem a' vad' csapkodásait.

9) Az ő képe.

Midőn az hajnal elveri álmomat,
'S a' fény orozva lebben rejtekembe,
Imádott kedves kép, te tűnsz szemembe,
'S ah! gyúladni érzem régi lángomat.

Ez ő! ez ő! kiáltom, 's csókomat
A' képnek hányom részegűlt hevembe';
Így szólott, így járt, így mozgott, ölembe
Így süllyede elfogadván jobbomat.

'S most ezzel folynak, mint egykor vele,
A' titkos édes boldog suttogások,
Vád, harcz, megbánás, új meg új alkvások.

'S midőn ezt űzöm, mint egykor vele,
Kél a' nap, 's bélő a' zsalunyiláson,
'S sugárival körűle glóriát von.

10) Fény és homály.

Csereihez.

Szép a' felduzzadt Áres' táborában
Dicső nagy tettek által fényleni,
Az ércz phalánxot béfeszíteni,
'S ha kell, lerogyni a' vérengző csatában.

Szebb, oh szebb, a' nép' véneinek sorában
Hatalmas szózattal mennydörgeni,
Az hont, az elnyomottat védeni,
'S elfojtani a' bűnt serkedő korában.

Miklós, Erdélynek lelkes nagy polgára!
Hazád isméri szent hűségedet,
'S tölgyággal kosszorúzza tettedet.

Szemem' vakítja fényed' nagy sugára.
Nem fénylek én, 's azt én nem fájlalom;
Fény 's nagy világ énnékem Széphalom.

11) A' SAJKA.

Csalárd örvények, vad sziklák között
Sajkám lebegve futja víg futását,
'S kaczagja a' bosszús szél', hab' duzzanását,
'S szirtjeit, mellyekbe olly sokszor ütközött.

Nőm, 's e' kisded csoport, az Üldözött'
Arczáról csókkal törlik izzadását;
'S lantom, szelíden zengve a' sziv' habzását,
Az árboczon függ, myrtusai között.

Köd, éj borítják útamat megint;
De rám amott egy szép csillag tekint,
'S szent hittel tölti-bé a' csüggedt szívet.

Elő, elő! bár mik rettentsenek; —
Bajában nem hagyják az istenek
A' szeretőt, a' lantost, és az hívet.

12) RITORNELL.

Ő mást szeret, mást én is, 's lángolással
Mind ő, mind én; de Ámor ránk mosolyga,
'S a' két szerelmest összefűzte egymással.

Jött, ment, meg jött, elsárgula, elpirúla.
Merjek? ne merjek? kérdezém magamtól,
'S ajak, kebel, szív együvé szorúla.

Én Ánikóért, ég ő Bandijáért,
Küszdünk — de oh ki küszdjön Ámor ellen!
'S bukdosgatunk, nem tudva mint 's miért.

13) MÁS.

Titkunkat sejti nénje, 's rettegéssel
Lát engem a' szép gyermekért epedni,
'S ő titkon néz rám, 's elfojtott nyögéssel.

Mit fél, mit tart? Nem tisztelem tilalmát.
Az csak makacs kéj; tilt, hogy kínozhasson.
Én dúlhatnám e fel Bellim' nyugalmát?

Oh hagyj magunkra, jó öreg, bennünket;
Ne tilts, 's jók lészünk: tilts, 's meg lészesz csalva;
Szerelmünk fogja fékezni tüzünket.

14) Ismét más.

A' zápor ömlik, nem megyen misére,
'S nem láthatom, mint lépdell, ablakomból,
Nem, mint tekint rám, titkon kedveltjére.

Oh nap, derülj-ki, 's kedvezz a' buzgónak,
Hogy ajtatosságát elvégezhesse,
De kedvezz nékem is, a' lángolónak!

Ki jő? — Cselédje Hébém' visszahozza.
Keresztet vont a' könyvben e' sor mellé:
„A' hív leány barátját sóhajtozza."

15) A' Grátiákhoz.

Sípját 's e' koszorút, 's nyiló korának
Díszét, homloka' fürtjeit, Kroníon'
Hármas ikrei, hívetek sajátúl
Nyújtja tinéktek.

Mert kellemjeit a' kies Cythére'
'S Gnídós' asszonya mind tirátok önté,
'S tőletek szedi most viszont, ha lángot
Gyujtani készűl.

Oh védjétek az áldozót, Szelídek!
'S titkos bájotokat lehellje mennyeí
Ajkatok dala' zengzetébe. Nem sért
Így az irígy nyelv.

16) A' hit' szava.

Az oktalan bölcs, títeket istenek!
Tagadni akarna. De ti felette meg-
Dördítitek bosszús ütéssel
A' ropogó tüzeket, hogy Újhely'

És a' Hegyalják' tornyai rengenek,
'S fortyanva csap-ki partjain a' Tisza;
'S ő sápadozva roggyan-össze:
Érzi hatalmatokat, 's tagadja.

Ekként dühűltek egykor az elfajúlt
Tellus' szülöttjei ellenetek, de Zeüs
Felkölt; futának ők, 's az ádáz
Enceladust leteríté az Aetna.

Engem szerény szív vonz tifelétek, és
Nem ingható hit, 's magzati félelem.
Áld szenvedésim közt nyögésem;
Áld poharam, ha virág övedzi.

Az éj' sötétét tiszta nap, a' fagyos
Telet tavasz 's nyár váltja-fel, és az ősz
Gerézddel ékesítve fürtjeit;
'S újra sötét jön-elő, fagy újra.

Hadd jőjenek! ti gondotok az. Nekem
Örvendeni illik, tűrni, reményleni.
Ég, föld szakadjon-össze, szórja
Lángjait a' Phlegeton: ti védtek.

17) Tusakodás.

Reményem eltűnt — mint mikor a torony'
Lámpája, az éjnek vad zivatarja közt
Ellobban, és a' csüggedőket
A' habok újra veszélyes örvény

'S egekbe nyúló fergeteges sziklák
Közzé ragadják. Oh, ti hatalmasok,
'S te, te nagy és jó Jupiter, ki
Teljesedésbe hozod tilalmat-

Nem szenvedő végzéseiket! tehát
Híjába bízánk bennetek? hasztalan
Nyujtánk-fel újobban könyörgő
Öszveredőlt kezeket felétek?

Méltatlanoknak még soha nem leve
Az égiektől támogató segéd.
Tűrd, a' mit illik tűrnöd. Itt lesz
A' gonoszokra kemény fenyítő.

Bizonnyal' itt lesz! néha sietve jön,
Sántítva, többszer; 's hozza kezében az
Élesre fent pallost, 's az ingó
Czésze sülyed, 's bukik a' hitetlen.

Villogj te nékünk, mennyei jó Tanács!
'S vezérlj az éjnek kétes homálya közt.
Ím lobban a' láng! a' homály fut!
Lelkem örűlj! közelít az óra.

18) Vajda-Hunyadon.

Szírt! rendíthetetlen, mint karja és lelke rakódnak,
Nagy mint ő, nagy mint társai, mint fija nagy!
Hol van urad? hol van Mátyása? hová leve László?
Hol van az egykori fény? hol van az egykori zaj?
„Nincsenek!" — így dörmög falaidnak kriptai csendje.
Nincsenek? ah! De mi ez? látom e nyilni kapud'?
Látom; zászlóját már szélnek ereszti Capistrán;
Íme indúl, 's vezeti győzödelemre hadát.
Szól a' tárogató 's a' síp 's a' trombita 's a' Hős
Néma haragjában most maga léptet-elő.
Jobbja és balja felől László szökdelteti ménét,
'S atyjának vészi és osztja parancsolatit....
Szirt, mi vagy; és mi valál egykor! Megborzadok. A' hű
Érti a' szent jelenést, 's felriad álmaiból.

19) Buczy Émilhez.

Kedvelt híve, Buczym, Wesselényinek, a' te barátod,
Hogy te magad hallgatsz, hogy hallgat Kornisod, érzi.
Szólj, mint vagy te? miként vagyon ő? szólj, mint vagyon anyja,
Nagy dísze Erdélynek, nagy dísze a' Teleki háznak,
'S hív, mint atyja, kinek hamvvedrét tiszteli jó, rossz.

Mint van Kenderesink? az az új Fabrícius, a' ki
Szíve' érzéseitől nehezebben hajolhat-el, a' mint
Fenn ösvényétől az egek' szép fénye hajolhat;
'S a' ki, midőn a' fergetegek rá rontanak, ámbár
Némúlást javasol neki a' lelketlen okosság,
Azt tészi, a' mit az ész, a' tiszt, 's szép lelke parancsol,
'S tilt a' haszna-leső, ravasz, és lelketlen okosság.
Mint Feketénk? a' nyájas öreg, kinek élete halkkal
'S hasznokat-hajtva fut-el, valamint a' völgy'ere, melly hol
Szent ligetet serdít, hol szomjú holdakat öntöz.
Emlékeztek e még rólam? vagy már is eloltá
A' szeretett vendég' képét a' nem nagy időcske?.
Két hava múlt-el már, hogy az eltávozni szokatlant
Kisded honja megint elzárta; de nem fog-el engem
Gyermekeim' szeretett keskeny köre, nem fog-el író-
Asztalom úgy, hogy benneteket ne sohajtsalak, oh ti
Hirtelen elreppent szép nyolcz napok, istenek' éjei.
És mikoron hátára veszen Brüszöm, egykor az Erdély'
Első ifjáé, az enyém most, angoly atyának
'S Stambuli kanczának szép gyermeke, 's rázza rövidre-
Metszett kis farkát, 's hattyúnyaka' gyenge sörényét;
'S játszva, szökellve, nyerítve viszen Kázmérba napamhoz,
'S egy pár szép szemhez, közelébb, Házára - Mikónak,
'S ifjúvá tészi, a' kit az évek' száma hanyatlat:
Oh akkor lelkem eggyütt van véletek a' kert'
Szent csorgója körűl, hol az hold' szép arcza mosolygó
Búban néze-le ránk az olasz-nyár' 's fenyvek' homályán;
És ott, a' hol ezüst habját a' vad Szamos önti,
'S rőt Brüszöm anyja megett szökdelleni kezde, legelső
Perjéjébe harapdalván, a' szarvasok, őzek'
Fáczánok' mezején; 's kívánnám éltemet itten
Tölteni köztetek és a' kik hozzátok hasonlók.

20) Prof. Sípos Pálhoz.

Manicheussá lettem, 's azt hiszem,
Azt vallom, a' mit új relígióm
Hogy higyjem, valljam, nékem is parancsol;
És a' mit vall szám, szívem azt hiszi.
Eléggé elleakezém; a' fény levert.

'S ám, fedd-meg a' próbát, ha tartja kedved,
Üss, tömlöczözz, csípdestess vas fogókkal,
Állíts a' tűzmáglyára, hogy megint
Nyájamhoz vonhass, mellyet a' Pikárdi
Újító gyűjtött: én Manicheus,
Testestűl lelkestűl Manicheus,
Manicheus-hitem', ha kell, halállal,
Ha kell, akármelly kínnal, megpecsétlem;
'S a' nyúzott-bőrű Mánes, hív tanúja'
Vesztében ismét megdicsőltve lesz.
Két, két isten van, higyj nekem, nem egy.
Szelíd az eggyik, 's jóltevő; szeret
Segélni a' jámbor botlón, 's tévedésit
Megszánva nézi, 's jobb ösvényre vonsza,
Gyakorta még ha rugdalózik is.
Kaján a' másik, és bukásnak örvend.
Fénybe öltözik hogy csalhasson, különben
Sötét alakban kullogván, ha hol
Prédát találhat, melly cselébe hull.
'S a' kettő versenyg, 's harczol szűntelen,
'S rabolja a' másikának híveit.
Amannak sergét Ész és Rény vezérlik:
Ezért Test, Ördög, és a' fényes délben
Pusztító Döghalál' dandárja küzd.
Csudáljam e, hogy most ez, majd amaz győz?
Ez a' hatalmas két ellenkező
Gyakorta harczol énmiattam is.
'S a' kormos isten, a' ki szívemet
Még minden rám-omlás alatt erősbnek
Lelé hatalmánál, most már agyamra
Tevé-ki a' czélt, és ezt ostromolja.
Bazalt alakját ismerem; remegve
Futok Ó-Aegyptusi istensége előtt;
Mint a' gyerek fut, a' midőn Miklósnak
Estvéjén rábukkangat a' csuda;
'S hogy annak a' másiknak véljem őtet,
Fejérb alakba kél, mint a' Veletrii
Pallas' csudált márványa, 's az Azé,
Ki Pythonon nyert fényes győzödelmet,
'S a' Vaticánt elhagyta a' Louvreért;

De most, nem tűrve a' szentetlent tovább,
'S pirúlva, visszatért a' Vaticánba;
'S így súgja nékem kétes oktatásit.
Illyenkor őtet nézem a' fejér
Istennek, 's elnyel a' vetett kelepcze.
Majdan magamhoz térek, 's a' csalást
Csalásnak ismerem, 's uramhoz állok.
De ah, megint új kín rohan reám;
Mert megzavart lelkem most azt gyanítja,
Hogy a' fejér, kit híven tisztelek,
Csak álkép, és alatta a' kormos ül.
Ismerd-ki a' leczkén, oh te! kit tovább
Nem hánynak a' habok, kitől jön az,
'S fojtsa-el tanácsod e' kétségimet.
Azt hittem, és azt volnék hinni kész,
Ámbár gyalázatjára van nevemnek,
De a'-való való, bár nem mosolyg,
Hogy népünk rab nép, 's nem szabad; hogy azt
Fekvése, vére, példa, kor vezérlik.
Pythagorasszal most az égbe száll,
'S csudálja a' sphaerák' mennyei zengzetét,
Majd a' baromhoz süllyed, és alább:
'S midőn szeméről a' veszélyes hályog
Lehull, magát elundorodva látja,
'S az érthetetlen mind így, mind amúgy
Nem több és nem kevésb mint — föld' lakója.
Illy tűnődések közt lepett-meg álmom,
'S lelkem Morpheusnak édes lótusában
Fellelte nyugtát, melly régen kerülte,
Midőn előttem megjelent fejér
Alakban egy tűnet. Jó e? kaján e?
Nem értem, 's ekként hallatá szavát: —
Lantjáról ollykor édes hangokat
Szedett-ki, 's összefonta a' prósai
Énekkel, mint Velutti 's Sessi szokta
Recitativját félig-zengeni.

„Csudálatos nagy istenné „ Szabadság!
Vagy é te? vagy hogy vagy, csak untalan
Vágyásunk képzel? Hol vevéd lakásod?

Feléd ragadnak óhajtásaink ;
'S sohol nem lelnek. A' ki tégedet
Erővel megkapott, és azt hiszi
Hogy már ölébe zárt, 's ottan maradsz-meg,
Elhűl midőn feleszmél, 's karja közt
Csak árnyat lél és elfoszló ködöt.
Sanyar vagy hozzá és igaz. Neki
Magad nem kellesz. Ő nem érted ég;
Adományaidra vágy, és bért keres.
Törvény alá szeretne hajtani,
'S vak látni, hogy te nem tűrsz semmi jármot.
Igaz vagy, és csak annak szállsz keblébe,
Ki benned téged kedvel, 's a' szabadnak
Szabadon ereszti láncza alá magát.
A' martalék, kit földig nyom le súlya
'S epedve nyújtja utánad karjait,
Nem érti hogy te tőle messze nem vagy,
'S el-elszalasztja a' megjelent kegyest.
Ne kapkodjon feléd, és bírni fog.
De a' ki tőled vette szellemét,
Az tégedet szelídebbnek tapasztal;
Nehéz bilincseit játszva csörteti;
Kezéről a' vas önmagában hull-le,
'S elzárva börtönében is szabad.
Úgy van, nemünknek hű védangyala,
Úgy van! te a' Természet' hajthatatlan
Ércz kénytelenségét széllyeltöröd,
Hogy a' mit a' szent Végezés szabadnak
Rendelt, szabad legyen: de a' mi néked
Utadba lép, 's ellenzi mívedet,
Tömlöczre hányod kérlhetetlenűl.
'S az a' nép, mellyet mentté tenni vágysz,
A' melly leginkább nyerte-meg kegyed',
A' melly miatt a' szörnyekkel hatalmas
Karod csatáz, ha boldog e? magad szólj,
Mondhatd szabadnak, a' mi nyomva van?
Ah őtet önnön vak természete
Döntötte-el inség közzé, 's hogy teréhjét
Bírja és felkeljen, nem nyujt néki erőt.
Azt higyjük é, hogy őtet megvetetted,

Örökre elhagytad? Nem, kegyes, te néki
Jelen vagy szűnet nélkűl, és segéled
Elrejtve azon szükségbe, melly alatt nyög;
Melly őt, nem a' hová tetszik magának,
De a' hová tetszik neked, taszítja.
'S gond addiglan viseltetik reá,
Míg szabadon megismeri azt, 's alája
Ön kényén 's jó kedvvel vállalkozik.
Te vagy, szent Mindenüttjelenvaló!
Ki bennünket szemlélhető alakban
Környűllebeglesz. Én rád ismerek
Az állepelben is. Szabad tetszésed
Az, a' mi nyommasztó szükség gyanánt tűnt
Sandalgó pillantásaink' elébe.
Mi mik vagyunk nem értjük, 's elvakít
Maga a' tudás is, melly megfoghatatlan
Voltodban elvész, 's megszűn fényleni.
Minket a sötét, bús éj ölelt-körűl,
Melly semmi felderűlettel nem ér
A' szép új fényhez, melly reánk terólad,
Ki nem ragyogsz, kit köd rejt, átvilágít.
Hatsz, és csak e' hatás a' fény nekünk.
Hasonlatos vagy a' naphoz; maga
Sötét az is, de fényt ad. Így terólad
Sötétről, fényt a' Gondolat nekünk.
Oh boldog, a' kinek már felkele
Ez a' te fényed! Nem fogja azt tovább
Téveszteni álfény; és ha a' láthatónak
Behúnyja is szemét, ő a' világot
Láthatlan ábrázában nézni fogja.
Ő a' Természetet csak tetszetes
Szüksége alatt tekínti; mert szeme
Szabadság, téged lát való szükségben,
'S benned lelé-fel a' törvényszerűt.
Otromba káromlás vala az midőn
A' megvakultak téged féktelen
Kéjnek neveztek; téged, a' ki szent
Örök 's állandó törvény vagy magadnak,
És semmi esetben azt meg nem szeged.
A' lehető tenálad szűnet nélkűl

Egyetlen és szükséges. Nem te ingasz,
De csak az akarat; mert martalékja
Az óhajtásoknak, 's azért erőtlen.
Ez a' határra intéztetik, 's egésznek
Szövénye közt hat: de te, szent Szabadság,
Szabadon hatsz, mert egészre hatsz, 's egésznek
Szövedékjén kívűl; nem mint eggy erő,
Mellyet viszont-hatás vonz és taszít.
Te a' nem-levőre hatsz; te éltet öntesz
A' holtba, minden elgondolható
Viszont-hatások nélkűl, és hatásod
Az alkotáshoz e' miatt hasonlít.
Hogyan? hasonlít? Sőt való alkotás.
Ezért nincs semmi néked lehetetlen,
Ámbár mind a' mi van, szükségesen van.
Ellenkezés nekünk! de csak nekűnk az,
Mert tégedet mi meg nem foghatunk.....

A' Tűnet szörnyű metaphysikus,
'S badar beszédén látni hogy sokat
Forgatta Plátót. Engem ízletem
Más útra vonz-el. A' ki napjait
A' Szépnek szentelé, 's még a' Valót is
Azért kedvelli, mert alakja szép,
'S mert a' Való 's a' Szép egy tő' virágai,
Testetlen lelken úgy nem lél kecset,
Mint a' lelketlen testen nem találhat.
Azonban míg ez engem a' magas
Empyreumnak boltján végig hurczol,
'S hallatja vélem czifra jargonát,
A' másik, látván néha hogy mosolygok,
Fülem' czimpáját titkon megragadja,
'S int, hogy tekintsem a' philosophus
Palást alatt a' kecskelábakat.
A' kecskelábat a' palást alatt
Hijába lestem, 's úgy kezdém gyanítni
Hogy ím ez intést a' kaján sugallja. —
Én nem mosolygom a' jargont, 's kerülöm
A' kik mosolygják, mert az nékik új,
'S egyedűl azt érzik, a' mit mindenek.

Jaj annak, a' ki előtt homály marad
Az, a' mi az értelmesnek nem homály.
De még is a' sok sok!
'S a' Bölcs szabad?
Oh az! ha néki csendes éjszakát
'S jó reggelt nem mond más nap a' — profósz.

21) Vitkovics Mihályhoz.

Komám uramnak ott fenn rossz napot
Csinála az, a' kit egykor olly mohón
Tett volt felévé; 's a' szegény öreg
— Min kaptak-öszve, könnyen képzeled —
Kínjában egybe gyűjti fellegeît,
'S eldurczúlt barna vad szemöldökével
Int, hogy szakadjanak. Szakadnak ők,
Mintha a' Deukálion' 's Pyrrhája' népét
Most második ízben volna elölni kedvök.
A' Csattogónak lángoló nyilaî
Felettem egymást-űzve hulltanak.
De Júpiter kíméli híveit,
'S csak a' gonoszt sújtja és a' vakmerőt;
'S baj 's sérelem nélkül beérkezém,
'S szállást fogék a' Szürke-ló' szügyében.
A' város' útszájit mind elborítá
A' szörnyű itélet' árja; nem külömben!
Folyt az, mint a' midőn az Ung' vizeit
Szőkére festi a' Mármaros' sara.
Én ablakaîmból néztem a' veszélyt,
Melly barmot és a' búzás sok szekér'
Gubába-burkolt bús gazdájit érte.
Jön a' cseléd. — *Egy nem-tudom-ki akarna...*
„Vásáros? Úr? *Sem egy' sem más*' „Eresszd-be" —
Belép. Pislongok. Bojtos pípaszár
'S sallangós kostök. . . — „Kit keressz, uram?"
En? téged! „Nincs szerencsém. . ." *Várva vártam*
Rég olta az órát, melly engem hazánknak
Legérdemesb és legdicsőbb fija'
Szemléletére méltóztatni fog. —
(Mint a' ki titkos csínyán rajta veszt,

Úgy borzadék-meg, 's a' hőség kivert)
'S fejével eggyet billent, de a' derek
Hajolni nem tanúlt — „Humillimus!
„'S szabad tudaklani érdemes nevét?"
Hőgyészi Hőgyész Máté, alázatos
'S legkissebb szolgád, legkűbb tisztelőd.
„'S lakása?" *Máté-Szalka.* — Széket ád
Cselédem, és kifordúl. Ültetem.
Nem ül. — *Elállhatok, 's örömmel állok.*
Töröm magam', mint kezdjem a' beszédet,
'S tárgyától melly fortéllyal vonjam-el.
„'S az úr is a' vásárra"? *Sőt nekem*
Nemesbek vágyásaim: Tudósainkat
Óhajtom látni, kik gyakorta nagy
Seregben szoktak itten megjelenni.
„A' Nyirben terme jól a' búza, rozs?"
Nem szinte rosszúl. Közzűlök sokakkal
Font-öszve már a' legszorosb barátság;
'S örültek énnekem, mint én nekik.
Ez a' szerencse, melly most ér, kerűlt.
De végre megvan! Látlak, 's lángomat...
„Nagyítva látni a' mások' érdemét
„A' tévedésnek eggyik szép neme;
„'S ez a' szerény érzés a' gyenge kort
„Leginkább ékesíti. Gondolom,
„Szathmár ismerni fogja annak becsét,
„Kit e' szokatlan érdem fényesít.
„Szolgálsz, uram?" *Nem; én magamnak élek.*
„Szép! és igen rút eggyütt! Arra just
„Csak az kap, a' ki másnak éle már.
„'S hidd, a' ki másnak él, magának él."
'S az gáncsol é, kinek példája véd?
„Igaz lehetne gáncsom, bár talán
„A' vétkes példa kárhoztatna is.
„A' férfikor' legelső éveiben
„Megtettem a' mit kelle, 's ment vagyok;
„Hajló koromban illő megpihennem."
Ravaszkodol; de nem mégy semmire.
Mint Anteuscht kapá-fel Herkulesch,
Úgy kap karom fel messzire a' neked

'S nekem nem-honni föld' al gondjaitól.
Szólj a' hogy' illik. Anch' io Pittore!
Elrettenék Energuménusom'
Képétől és hangjától. Jaj szegény
Bordáimnak, Antaeussá ha tesz!
Mondám, 's főt hajték a' Pittor' előtt.
A' rettenés feloldja a' néma nyelvet,
'S hazudni 's hízelkedni megtanít.
Nem tudtam eddig; illő, tudjam én is.
„'S poéta az úr?" ezt kérdém. *Pásztoraink*
Mondják; de nékik hinni nem merek.
„Oh szép! igen szép! Úgy Szathmár ködéből,
„Mellyben Sylvester olta volt, kikél.
„Tiszánk magyar dalt még öun gyermekétől
„Nem halla; mert Szabó, Gvadányi, Földi
„Vendégek voltak szélein, 's az Ágis'
„Dallója rég' elhagyta Berczelét.
„Le lesz törűlve e' szenny majd általad,
„'S büszkén fog árkán a' zengő szaladni.
„Ha nem veszed bántásnak: kit vevél
„Vezérűl a' szép pályán? Rajnis e
„Példányod, és Szabó? Dayka é, 's Virág?"
Rettentve néze rám ismét szeme,
'S elhallgaték. „Mi baj? nem értelek;
„Szólj!" — fútt, 's törlötte gyúladt homlokát. —
„Mi baj? nem értlek; szólj!" *De hát neked*
Sarcasmusch é mind irva mind beszédben
Leginkább kedvelt tónusod? „Hogyan?"
Vagy engemet van kedved öldökölni?
„Hogyan?" *Hogyan 's hogyan! És még hogyan*
Azon felűl! Szólj úgy a' hogy' magyarnak
Magyarhoz illik; egy nyájban vagyunk.
„Uram, nem értem e' neheztelést.
„Megvallom: a' kedv' szesszenései
„'S játékos hangja, melly simongva karczol,
„Kedvesb előttem mint az a' komolyság,
„Melly latra tészi gondosan szavát,
„'S szökellést adni fél a' gondolatnak
„De én csak ott enyelgek, a' hol illő,
„És a' hol értenek; biztos barátim

„Kedvezve hallják kényem' hangjait.
„Hell kell, nálamnál senki nem komolyb."
Es még is azt a' Négyet példaképen...?
„Mit? hogy'?" *Hisz azt magyarnak... Nem hiszem...*
Ingerlesz! — Csak most értém a' bolondot. —
Kilökjem? ah! de folytatá szavát.
Magyarnak én azt ismerem, 's csak azt,
'S nem senkit, senkit! mint azt, a' kinek
Szép nyelve még nincs elkeverve mással.
Ki nem szorúl a' vendég' maszlagára,
Kenőcsöt útál, 's gondolatjait
Tisztán 's tekervény nélkül mondja-ki;
Magát a' nyelv' urának nem hiszi,
Nem szabja a' törvényt, új szót nem farag,
De a' régit érti, 's tiszteli a' szokást.
Úgy ír a' hogy beszél — egy szóval: a' ki
Köztünk lett, köztünk nőtt, köztünk maradt-meg.
„'S ezek szerént a' Négy...?" *Rosz verselők!*
„Én őket jóknak nézem, bár közöttünk
„Nem lettek és nem nőttek 's nem maradtak." —
Tüzem lohadt 's az álnokságok' atyja,
A' vén Csábító! a' ki énutánam,
A' mint tudod, hol egy hol más alakban
Kisértve kullog, azt sugá tanácsúl,
Hogy a' legénykének vetnék csapot.
'S én, a' ki hű Tanácsnokom' hijába
Nem szoktam sugni hagyni, teljesítém.
„Engedsz egy kérdést?" igy szólék. — *Parancsolj.*
„Midőn belépél, engem a' haza'
„Fő Nem-tudom-mijének mondogattál.
„Minek tekint az engem, a' kinek
„Rosz író ez a' Négy,? fejtsd-meg titkodot!"
Mindég kötődöl! 'S azt hiszed talán
Hogy én nem értem, hogy magasztalásatd
Mellyekkel rólok írva szólsz, döfések?
Valóknak őket csak Mihók veszi.
Nem mersz beléjek kötni, 's lopva sújtod! —
Megszégyenűlve rogytam-öszve, 's nem volt
Erőm elfedni a' döbbenést. Azonban
Egy nagy rakás vers asztalomra hág.

Hol vette, nem tudom. Gyors forgatással
Szaladt-el rajta végig, 's, *Itt van!* ugy mond:
Reá találtam; ennek nyújtsd figyelmed'.
„ „Az istenek nagy gyűlést hirdetének
A' Szengellér'-hegyén, 's Árpád királyunk
A' nemzet' íróit mind bémutatta.
Jobbra a' poéták, balra a' prósaisták
Fogának helyt, és íme Júpiter
Tüzet lobogtat, 's mond: Eredjetek,
Amott van a' tárgy; lássuk, ki a' legény!
Előjön a' szakálas Regyekrel,
Futásnak indúl, 's ah, — orrára esik!
Előkerűl köszvényes lábain
Sylvester, futni kezd, 's — orrára esik!
Előkerűl Tinódi jó Sebestyén,
Büdöslik a' bortól, 's — orrára esik!
Fut Pesti Gábor is, 's — orrára esik!
Dúdolja Ilosvai Toldinak bikáját,
Halad, szökik, 's ah most! — orrára esik!
Így Szenczi-Molnár, és Filiczkije;
Így Zrínyi Miklós bán, és Gyöngyösi;
Így a' *szegény Beniczky uram*, 's azok
Kik a' poétai krónikában élnek.
De végre előjön Gyárfás, 's rókaprémű
Tógáját ölbe fogja, megszalad,
A' szem sem éri, 's nézzd — a' tárgy övé!
'S lett 's nőtt 's maradt! ezt zengi Júpiter,
És Júpiterrel a' Gellér'-hegye!" "
„ Bizony szép! mondhatom; már ez bizony szép!
„Kegyetlenűl szép! 'S mind a' költemény
„Mind a' kidolgozás! 'S a' vers kecses!" —
Taréja nőttön nőtt az emberemnek.
De, mint gyakorlott mester, tetteté. —
'S ím, itt Pázmányról! monda; *kérlek, halld ezt:*
„ „Hogy Pázmány magyarúl alkalmasint tuda,
Tekintsd hol született, 's többé nem lesz csuda.
Szülte volna Eger, Győr, Soprony, Pécs, Buda,
Úgy szólana mint szól síp mellett a' duda.
De mivel az a' táj szülte nemzetünknek,
Melly szűz birtokában vagyon szép nyelvünknek,

'S fel nem vette rongyát irhás zsellérünknek :
Nagy méltán tarhatjuk egyik fő diszünknek." "
„ Hogy téged a' gonosz....!" mondám magamban.
De im nyílik ajtóm, 's a' cseléd jelenti,
Hogy Pipszem érkezik; nem lél szobát,
'S vendégem lenni vágy. „Ez kelle!" mondám;
„Hadd jőjön; ő most kétszerestt Apollóm!
„Isméri az úr Dezsőfit? Ő Virágnak
„Dühödt barátja, 's érte botra kél.
„Tréfálni a' grófſal..." *Gro-úf*? „De gróf! 's barátiért
„Botot nem kímél. Jó lesz elszelelni."
Az én emberkém kapja verseit
'S szalad, 's az ajtóban Pipszembe botlik.
Sikoltva mégy a' grádicsnak 's lefordúl.
Tolvajnak véli minden; öklözik,
Rugják, ütik, verik. De ő kiált:
Köztünk lett! köztünk nőtt! köztünk maradt-meg!

Barátom, egy szót, egy okost! elég
Volt eddig dévajkodni, van határ
Mindenben; — valld-meg: Mint zengett füllednek
Ez a' közöttünk lett, nőtt és maradt?
Oh! írd könyvedbe, 's mondd-el reggelenként
És a' midőn az álom ágyba csal,
Hogy téged a' kettős hegy' bérczeitől
Hőgyészi Hőgyész Máté tiltva tart.
Haszontalan! te nem levél közöttünk,
'S Szemerével, vélem, 's kedves Kölcseymmel
Mételytelen mezőkön nem legelsz.
Egernek nőttél zajgó habjai mellett;
'S atyád továbbad azt a' bölcseséget,
Melly Szent-Cyrillről 's társáról maradt,
Budai felének jött tanítani.
Te lészsz az első, kit később Horányink
Tisztelve fog nevezni, hogy hazánk'
Nyelvét, mint annak méltó gyermeke,
Pápaynk' tüzénél gyúlt szívvel szeretted;
'S feleid között az első, sőt korunkig
Egyetlen voltál, a' ki azt míveléd.
De elég akarni? Ah! meséidet,

Mellyekre Lessing is javallva nézne,
'S epigrammáidat gúnyolva fogja
Recenseálni Hőgyész, 's elbeszélli
Hogy itt 's ott, és emitt 's amott, 's temérdek
Más 's más helyekben vétkeket követtél;
Mert (a' mit sajnál) vétekben születtél!
A' könyvcsinálást hagyjd nekünk, 's rohanj
Rengő karokkal mátkád' szép keblébe,
'S csókjaiddal hintsd-el φοβερωτατῶς.

22) Epigrammák.

Az epigramm.

Szökj', epigramma, de nem mint nyíl, melly czélra fut és öl,
Szökj', mint csók, mellyet félve lop a' szerelem.
Elcsattant 's oda van. De az édes lyányka' tüzétől
Ajkaim' lángolnak, 's e' kebel égve liheg.

A' Váradi ferdőben.

E' liget' árnyai közt ége a' szép Náis Apollért;
Asszonya vette nyilát 's a' szeretőre lövé.
Szemtelen, égj, úgy monda, de vessz! 'S a' Nympha vesz és ég,
Hév habokat buggyant, 's hirdeti keble' tüzét.

Mezei virágok.

Gróf Gyulay Carolínának.

Kerti virágoknak remegünk tartatni magunkat,
Istennénk kegyeit nem pazarolta reánk.
Minket az aljas rét 's egy völgy' szűk keble 's az árnyas
Erdők' 's egy kisded csermelye' habja nevelt.
Szolli ide jár, szedi kincseinket, 's koszorúba kötözvén,
Szép kebelén viseli 's üstöke' fürtjeiben.
Flórai nép, mosolyogva fogadd vendégedet, ím jön!
Boldog az, a' kit az ő jobbja szeretve fogad.

1.

Szép vagy, Rózsa; de tündöklesz, 's tündökleni kívánsz:
Büszke, te nem kellesz, mert maga Szolli nem az.

2.

Tiszta vagy és szép vagy, Liliom; de te másra homályt vetsz:
Nem kellesz te, hiú, mert maga Szolli szerény.

3.

Mit mersz, gyenge Kökércs? dér jár még; vissza! De néked
Kedveze anyád, 's magadat védeni leplet adott.

4.

Atyjának sírjára Szelín szent könnyeket önte,
'S a' könyből te levél, Lengenye, gyönge virág.

5.

Szegfőnek néztem 's Székfű vala. Otromba csalódás!
Szolli, szemem, szívem benned igazra talált.

6.

Szolli, Szelín és Gyengyi nekem neve az édes lyánynak. —
Változtatja hevem a' nevet, ő kecseit.

7.

Itt Violák seregelnek, amott Rezéda. Kis isten,
Hol Psychéd? titeket illet az isteni fekv.

8.

Flóra neked koszorúkat adott, hiu Császna; de kebled
Nem leheg illatokat, 's Császna, te büszke lehetsz?

9.

Nincsen szíve, de van szaga. Ah e' tarka seregben
Ő egyedűl színes, társai mind nem azok.

10.

Kél a' nap 's megnyílsz, de ha száll, elzárkozol. E' szív
Ezt teszi, Gyengyi, ha jősz, ezt teszi, Gyengyi, ha mégy.

11.

Téged nyujta nekem a' kékszemü lyányka, kis Emlény,
'S ment, 's ezt sóhajtá: Oh ne feledj, ne feledj!

12.

Intesz, szép Narczissza, 's ölel Zephyr. Én is ölellek,
Mint Zephyr a' búsat, isteni lyányka, csak ints.

Az özvegy.

Elmaradás, te vagy a' keserű; ah, eggyütt halni
'S a' szeretett társsal szállani sírba nem az!
Ezt kértem 's nem adák-meg az istenek. Így lön ezentúl
Nékem az élet halál, bánat az édes öröm

Laokoon.

Tűrd nagy kínjaidat, szent polgár, 's halj-meg; hazádért
Tűrsz és halsz. Győzött a' fene, 's Trója nem áll.

Szem és szív.

A' szem látni tanult, a' szív csak hinni. Nemesb az,
'S emberhez méltóbb, 's ah, vakon ülni nehéz.
Úgy de magam vagyok itt: ott éltemet istenek őrzik,
'S a' baj hozzájok még közelebbre csatol.
Láss bízvást, sőt nézz, szemed erre van adva; de higyj is,
'S int szívednek szent religiója, hevülj.

Kant és Homér.

Kell! mond Kant hidegen, 's tedd, mert kell! A' Meonída:
Tedd mert szép, mert jó, mert igaz! erre tanít.
Angyalokat gyúr majd sárból a' celta Prometheüs:
Adni nemesb embert a' nagy öregnek elég.

Pór gőg.

A' geniális nép! hamuban lakik, izzad az ülőn,
Nyúz, csal, lop, koldul; adja, cseréli lovát.
Egy gyengéje vagyon: szeret úrnak látszani. Boldog,
Hogyha nyakán elavúlt czifra ruhácska fityeg.
Könnyedkén tűröm ha nagy érzeti vélem hogy ő nagy:
Nem tudtam soha még tűrni, ha törpe mered.

Báró Wesselényi Miklós' sírjára.

Kétled e hogy lelkünk él? vándorol? Ott fene Cato
'S lágy szívű Brutus, itt Wesselényi valék.

A' distichon' feltalálása.

„Add te Psychéd' nekem, Éros, oh add! 's vedd lantomat érte;
Így a' legtisztább két öröm' istene léssz."
Én e Psychémet, Apoll? 's e' lantért? Lant nekem a' nyíl,
Mond ez, 's íme nyila már az Olympnak ered.
'S a' mint zengve röpűl az Olympusig, Hexameter lesz:
'S a' mint zengve leszáll, oh csuda! Pentameter.

Apollon.

Jön, lő, 's győze — bukott a' szörny, az az isszonyu. Még reng
Rogytában a' föld, még riadozza dühét.

Ő pedig, a' Győző, nyugalomban hág-fel az égnek
Szent küszöbén, annak sokszori tapsa között.

Antinous.

Kellemet önte reám metszőm: fenséget Apollra.
Én vagyok első itt: légyen Olympon Apoll.

Dolce' Madonnájára.

Melly báj, melly fenség, melly isteni bánat ez arczon,
És melly szent megadás, 's gyermeki bízodalom!
Bús anya, mennyei szűz! e' kép láttatja, mi voltál;
Vídúlj-fel, 's e' kép fogja mutatni, mi vagy.

Correggio' Iojára.

Elvesztem! 's ah, lyányka, tebenned vesztem-el! e' csók
Melly ajakidra nyomúl, engem is elragada.
Félre te mennyrázó! fordúlj, szép lyányka, le hozzám:
Szedje az emberi lyány' csókjait emberi száj.

Canova' Psychéjére a' lepével.

Oh a' mennyei lyányka! miként ömlött-el alakján
Mind az az ék, mellyel Kypris igázni szokott!
Vérem hűl 's gyúlong; boldog, boldog lepe! Vagy te
Kelj-ki a' márványból, lyányka, vagy én legyek az!

Ferenczy' graphídionára.

Lyányka, találva van ő! 's te mosolygva csudálod, hogy arczát
A' homok illy híven szökteti-vissza feléd.
Szólj, ki vezette karod'? ki sugallta kebledbe, hogy ezt merd?
Ah neked e' hevűlést egy kegyes isten adá.
„Ámor hagyta hogy őt újam rajzolja szeretve,
'S a' mit nékem hagyott, hagyta Ferenczynek is."

A' vétkes szép.

A' rút, rút, „De mi teszi tehát hogy az isteni Pallas'
Keblén Gorgonnak vad feje bájos alak?"
Nem tudom; a' művészt kérdd." Ő sem tudja?" Ne kérdd hát;
Kérdd szemed' és szíved', érzeni 's látni ha tudsz.

Nehéz és könnyű.

Nem szeretek nehezet, ha nehéz: könnyűt nem, ha könnyű;
Ez 's amaz eggyütt dísz, mint külön-állva hijány.
Úgy kell a' mi nehéz, ha nem érzeti vélemhogy az volt:
'S a' könnyű, ha simúlt sok faragásra leve.

Palladio.

Rontott, mert építeni akart, Palladio; benne
Csak rontót látál, vad kora! jó ideig.
A' művész érzette magát, 's neked én fogok, úgy mond,
Törvényt és példát adni, de nem te nekem.
'S íme áll a' roppant csarnok, 's bizonyítja, ki több itt,
A' művész e, vagy a' szolgai tompa szokás.

A' tusázó.

Korholtatni nehéz: nekem az korholni is. Úgy de
„Szűlőm Róma" 's ezért dönteni 's dőlni nem az.

2) A' TÖVISEK ÉS VIRÁGOK KÖZZŰL.

A' vak.

Van szemed és így látsz? Melly paralogismus ez! Oh ha
Látni vagyon kedved, Hályogi, látni tanúlj.

Az igazságkereső.

„Meg nem foghatom ezt!" Ez örök szavajárta Kabának.
Nagy baj, jó Kaba: de róla nem én tehetek.
Hű szívet kíván az igazság, 's hajlani mindég
Készet. Vagy ne tagadd, jó Kaba, vagy ne keressd.

Irói érdem.

Szólj, 's ki vagy, elmondom. Ne tovább; ismerlek egészen;
Nékem üres fecsegőt fest az üres fecsegés.
Íz, szín, tűz vagyon a' borban, ha Hegyaljai termés:
Íz, csín, tűz vagyon a' versben, ha mesteri mív.

Arbuscula.

Látta, hogy a' vad nép, melly őtet pisszegi, tapsol
A' rosz játszóknak, Roscia, 's tűzre hevűlt.
A' te javallásod pór rend, ugy monda, gyalázat:
Mesteri játszásom csak lovagénak örűl.

A' két természet.

A' poesis kikap a' népből 's a' durva valóból,
És kiesebb tájra 's lelki valóba vezérl.
És te kevélykedel e, hogy az eltévedtet az egy és
Szent természethez, Nyáradi, visszavonod?
A' mit lát maga, Nyáradinak Természet. Ez egy az:
A' mesterség' természete néki nem az.

A' szavas idióta.

A plus B aequale X? Nem igaz! mond Zugdi; hisz A B
AB! 's Kantot szidja. Zúgdiak, értitek ezt?

Az iskola' törvényei.

„Járj egyenest, ki ne térj! így rendeli az iskola. Nem szép
A' mi szabásom előtt helytelen, a' mi hibás.
Járj szabadon, ne remegj! mond Aesthesis; és ha van ok rá,
Térj-ki; ne hidd, hogy szép 's jó legyen, a' mi feszes.
'S a' genie pártázott fővel jő, 's sanctionálja
A' mit az iskola tilt, a' mit az aesthesis hágy.

Epigrammai morál.

„Bántani mást vadság." 'S más a' lélektelen író?
Azt hozzád 's hozzám nem köti semmi kötél.
Csípd, döfd, rúgd, valahol kapod a' gaz latrot! az illyet
Ütni, csigázni, agyon verni (nevetve) szabad.

A' békák.

Brekeke!
Brekeke, brekeke!
Koáx! Tuú!
Brekeke, brekeke,
Brekeke, koáx! Brekeke, tuú!
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!
Brekeke! Tuú, tuú!
Brekeke, brekeke!
Kél a' hold' szép kereke,
Ébred a' tók' gyermeke,
Zeng lakások' feneke.

Brekeke, brekeke,
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koáx, tuú!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!
Zeüs bennünket szerete,
A' midőn szent végzete
A' vizekbe szöktete.
Brekeke, brekeke!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!
Egykoron az ő ege
Volt lakunk, 's ez nem rege;
Ah, de a' Phoebus' melege
Veszélyt vona ránk.
A' békanép
Rakásra húlltvel.
Nem volt segéd!
Nem volt segélő!
A' nép fejedelmei
Az istenek' atyját
Arczaikra borulva
Kiáltozák.
Nem hajla-meg ő;
Mert Nemesis
Veszélyt parancsola.
Nem tűrte szerencsénk',
Nem tűrte hatalmunk',
Nem nagy ragyogásunk'.
De végre haragja
'S az isteni bosszú
Határt találtanak;
'S Batrachosnak serege
Éledni kezdett.
Visszatért az ég' kegye;
Júno érettünk rettege,
'S elboríta fellege.
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!
A' régi' helyébe
Szép lak juta néküok,
Mint az vala szép.

Kristályvizeink közt
A' nap' nyila minket
Nem érhete-el itt.
Nekünk Poszéidon,
A' tengeri Zeüs,
Védünk, atyánk,
Hatalmas urunk,
Nagy istenünk;
'S a' Trítonok,
És Néreidek
Hű rokonink.
És mikor a'
Hév Sirius
Forrasztja lakunkat,
'S a' földet aszalja,
Zöld ombolykárpitot
Vonnak felinkbe.
Zeüs bennünket szerete,
A' midőn szent végzete
A' vizekbe szöktete.
Brekeke, brekeke!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!
A' víz' lakóji
Mind szótalanok.
Lantjával Apollon
Nem illeté-meg
Csak egyiket is.
'S az a' kevély madár,
Kit hintajába fog
Anadyomené,
Néma mint a' ezet,
'S a' cachalot.
Csak mi vagyunk, mi!
A' vízi-Caména'
Egyedűl-kedvelt fijai.
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!
Ha megzendűl
Estvélyi dalunk,
'S örömünk eltölti

A' nagy eget ;
Előjön Cynthia,
Ezerszer-ezer
Követőjivel,
'S irígyli szerencsénk',
Irígyli boldogságunk',
Irígyli, hogy ő
Nem vízi lakos.
Csudálja az ég
A' néki nem jutott
Bájzengzetet ;
Csudálja Tellus,
'S hogy mi vagyunk, mi !
Őneki legfőbb dísze, fénye,
Háladással hirdeti.
Fülel a' vidék,
'S a' szirtek a' tetőken,
'S vizeinknek boldog szélein,
Együtt rengenek velünk.
Brekeke, brekeke, brekeke !
Koáx, koáx ! Tuú !
Csak egy madár,
Színetlen és kicsiny,
Kit a' berkek magok
Legaljasb árnyaikban
Pirulva rejtegetnek
— Neve fülmile —
Meri bájos zengzetinket
Megszaggatni jajjaival.
De nem marad-el
Az istenek'
Bosszúja sokáig,
'S a' vakmerő
Némúlva lakol.
De minket az ég,
Saját örömére
Zengeni hágy
Míg a' télnek nyájas álma
Hű karjába nem fogad-be,
'S a' megífjadott tavasznak

Szép Hóráji gyenge kézzel
Életre nem költenek.
Brekeke, brekeke, brekeke!
Zeüs bennünket szerete,
A' midőn szent végzete
A' vizekbe szöktete.
Brekeke, brekeke!
Koáx, koáx! Tuú, tuú!

Sylvester.

„Egy nap' nem épült Róma, 's századoknak
Kellett lefolyni, míg a' Tiberis
A' vályogváros' alkotmányai közt
Merész szökéssel látta a' Pantheon'
Márványait égre kelni partjain,
Méltó lakát a' Minden-isteneknek.
De a' márványváros tudta mit köszönhet
Ökrésztanyáidnak, nagy Alkotó,
'S tisztelte viskód' düledékeit;
És míg nálánál szebbet, fényesebbet,
'S nagyobbat a' nap nem lát szent egéről,
Tisztelni fogja minden változásban.
Quirinus én nem voltam, 's isteneink
Nekem nem adtak olly szép birtokot.
De bár kicsíny 's szűk, Az, ki a' napot
Felhozza 's ujra elrejti, 's más 's azon-egy
Kerűl-elő; nem lát most ékesebbet;
'S ezt mondják isteneim! nem fog soha.
De parlagon áll a' szép foglalás.
Rajta átok fekszik; told-el, 's lássd, mi lesz.
Első valék én, a' ki, mint miveld
A' parlagot, törvényt 's példát adék.
Nyomom' követte Rádaym, Szilágyi,
Kalmár és Birsi 's Molnár, 's egy időben
Rajnis 's Baróti, két nagy bajnokok.
És, a' kit Ganyméd' helyébe Zeüs
Olympusába vitt, Daykám; 's Virág
És Berzsenyim, Miklának éneklője.
Bihart Vitézem, szép környét Tokajnak

Nagyom tanítá zengzetem' csudálni,
Erdélyt Arankám, Zsomborim 's Buczym;
'S érdemlett párta zöldell fürtjeiken,
'S nem lész idő, melly azt hervadni hagyja.
Híveim' sorában nem volt még nagyobb,
Es oh mikor lesz annyi! mint te voltál,
Pancratiasta férfi, Révaim!
Akár a' Téjósz' és az Umbria'
Költőjivel mertél versent szaladni;
Akár a' nyelv' törvényeit szabád-meg;
Akár az álom' bódult kórjait,
Egy új Prométheüs, látni kényszeríted.
De a' Párca sírbe vitt már téged is.
Ki lép ürült nyomodba? Nedves arcczal
Egy délczeg ifju hágdos, sirkövèdre
Feltenni koszorúját. Láng lebeg
Szép üstökén, 's csókdossa homlokát. —
Horvát, te vagy? Oszolnak gondjaim.
Menj, fussd a' pályát! Révaink benned él."

Báróczy.

„Birtokomon egy gyenge leány és egy magas asszony
Versengtek. Mellyem lángola mindenikért.
Annak zöld amarant és Seinei rózsa virított
Messzére- illatozó szép haja' fürtjei közt.
Ennek arany fonadék nyúlt-el tunicája' redőjin,
'S ákásszal-koszorús mitra fedezte fejét.
A' kis selyp csapodár eltűnt hamar: a' magas asszony
Sírom' széléig bírta szerelmeimet.
A' csapodár kiki tudja ki volt: a' Szentűl-kedvelt
Titkos hívei közt hirdeti sírva nevem'."

Ráday.

„Én újabb Mózes voltam 's népemet,
Kihoztam a' rabság' hajlékiból,
'S a' hagymatermő hon helyett neki
Tej- 's méz- 's bor-folyta Kánaánt adék.
Fény' oszlopában ment Apoll előttem,
Fény' oszlopában én a' nép előtt.

Megcsaptam a' tengert, 's nyilva állt az út,
Megcsaptam a' sziklát, 's folyt a' patak.
Az új törvénynek kettős új tábláját
Lehoztam a' Parnass' szent bérczirõl,
'S hatalmas jobbom azzal forgatá-fel
Az undok' tisztelet' oltárait.
Lehullt a' fal, a' tábla fenn maradt!
Apoll kedvelte tiszta tettemet,
'S bérűl öreg zöld kort nyújtott nekem,
'S szép-zengzetű lantot, 's hattyúi dalt.
Kivette fürtjeî közzűl a' borostyánt,
'S hogy csendesen feküdjem árnya alatt,
Önnön kezével szúrta sírom mellé.
Nagy volt nevem 's örökre nagy marad."

Kis és Berzsenyi.

Különbözők és egyek arczaik,
Mint lenni kell a' szép testvérekének,
Kik egy anyának nőttek karjain,
És bájaîban megosztva részesek.
Aranyszög fürtök ékesítik az
Egyiknek fenn költ homlokát, 's cyáne
Színét felűlhaladt nagy szép szemek
Szikráznak a' játékos ív alól,
A' másik barna selymet hullogat
Párösi márvány vállain alá;
'S melly isten álljon ellent, a' midőn
E' két setét csillag tüzel reá?
Az egyik karcsu Spártai vadászhölgy,
Körűlaggatva a' párducz' leplegével,
Kit a' hegyekben sujtott-meg nyila.
Lesbos nevelte a' másikát, dalok'
És lant' zengzése mellett; ezt mutatja
Fürtjeî között az íonkosszorú.
Mellyíké az alma? Ah, ki mondja-meg?
Kiben kétségeîm biztos oktatót
Találni szoktak, Delphinek királya,
Szent és nagy isten! verd-el e' homályt,
'S hogy bírja fényed', illessd-meg szemem'.

Trípósodon ég a' tömjén, 's magas
Boltjaidat sűrű felleg tölti-be.
Segíts, itt térdelek —
Ím a' falon
Betűk lángolnak: Kedves nékem a'
Nagy mester, és a' választott tanítvány.

Az én sugallóm.

Az a' kis lyányka, kit nekem,
Hogy verseim' sugallaná,
Társúl a' Músa rendele,
Egy csintalan dévaj gyerek.
Epéje nincs, de gondolatlan;
Jámbor, szelíd, de nagy bohó.
Enyhítni kész a' szenvedőt,
Az ártatlant kész védeni,
Ha bár saját vesztével is.
De néha rájön a' gonosz szél,
Elkapja egy pajkos gondolat,
Nem bír magával, egyre sért
Barátot és patvarkodót.
És, hogy ne fájjon a' döfés,
'S enyhűljön a' seb, mellyet ejte,
Nevetve pattantja-el nyilát,
'S zománcz fogsort láttat vele,
És a' legbájosb ajkakat.
'S ezek miatt a' vett döfést,
Patvarkodója, mint barátja,
Békével és nevetve tűri,
'S a' vett döfésnek még örűl,
'S csókolja a' szép sebző' kezét.
Nem illy szelíd az ő keze
Ha a' félgubó 's a' félokos
Dagállyal járulgat elébe.
Öl akkor, és nem sért, nyila.
Nevet, mert ő szeret nevetni,
Illyenkor is, de megvetéssel,
Hogy jobban sujtson a' csapás;
'S örűlve, hogy haragja néktek

Kedvét nyilván jelentheti,
Kiknek virágit osztogatja.

24) Intés.

Kerüld 's hajházzd a' régit es az újat;
Szokott ösvényen járj szokatlanúl;
Tarkíts, de mindég egy fő színt keresvén;
Légy a' mi vagy, 's egészen, 's légy egyéb is;
Tiszteld a' gégés mestert, és kaczagd. —
Mond a' Sibylla, 's örvendhetsz, ha érted.

25) A' borz és az evet.

A' tunya borz szennyes gödrében nézte szökéseit
Egy ágról más ágra az evetnek; gödre felett az
A' Pánnak-szentelt agg tölgyben vette lakását.
Hé rokon, úgy mond a' tunya borz, te felejted e, hogy négy
Lábúvá teve téged is a' természet? idétlen
Gőg az, hogy te lakást a' földön lelni pirulgatsz,
'S a' tollas nép közt lakozol. Társ, szállj-le miközzénk,
Légy a' mik mi vagyunk, 's hagyjd ugrálásidat. Ugrik
Medve komám, ugrom magam is, de mi tisztesen ugrunk.
Hallotta a' leczkét az evet, 's a' tisztes borznak
Ezt felelé: társak volnánk, de te borz vagy, egyéb én.

26) Izéhez.

Poéta vagy 's historicus —
Mi vagy nagyobb? biz én nem értem.
Oh, hogyha én exotericus,
'S itt, mint sokakban, scepticus,
Historico-poeticus,
Illustritásod' meg nem sértem:
Fejtsd-meg magad', melly félen vagy
(Kettőben az bajoska) nagy.
Silány versed, Beszkédi, fagy;
Sem sírni nem hagy, sem nevetni,
De fázni 's izzadozni hagy.
A' másik munka' hagy nevetni,
'S nem sokkal többet mint nevetni.
Már ért az exotericus —

Historizáns poéta vagy,
'S poétizáns historicus.

27) A' Músához.

Leányka dalt! de ne mint eddig dallál,
Becsűletet azzal sokat nem vallál.
Gajdolj, ha kell; de úgy, hogy mindenek,
Tudósok 's nem tudósok értsenek.
Nem élünk mi Athénben, nem Rómában;
Mit dúdolsz hát görög 's deák szchémában?
Az a' külszín, higyjd-el, csak flosculusch;
Parturiunt, 's lesz ridiculusch musch.
Szólj igazat: te is vágysz tetszeni;
Költőink közt szeretnél fényleni.
Akard, 's megvan; légy ujra az, a' mi voltál,
Szólj a' szerint, a' hogy régebben szóltál;
Új szót ne gyárts, az ókat ne keressd,
A' francziát, a' dájcsot ne kövessd;
Beszédednek adj bájt, adj könnyüséget,
Adj rendidnek hasonló-hangu véget.
Kap a' manó, nem más a' verseken,
Ha nehezek, 's rím nem cseng végeken!
De te pirulsz megfutni a' könnyü pályát,
Hol X szedett koszorujába — zsályát;
Jó, verd tehát bilincsekre magad',
'S a' verselés' dühe ha megragad,
Zsongásidban vedd Rádayt vezérnek,
Mérd a' mit az olasz, 's francz 's német mérnek,
Cserélj nehéz és könnyű tagokat,
A' rímekben nő 's hím hangzásokat.
Így lesz neved, Múzsácskám, a' Parnasszon:
Örűlj neki! — Tekintetes Tudós kisasszony.

Anmerkungen. Seite 9. Béla, *K. Andreas II. Sohn, nachmalen König Bela IV. Seite* 27. Ágis' dallója: Bessenyei. *Seite* 29. Regyekrel, *nach der neueren Schreibart;* régiekről; *hierunter wird der Dichter (Csúti) des alten hist. Liedes:* Emlékezzünk régiekről *verstanden (Sieh Handbuch, 1ter Bd, S. 6.). — Seite* 34. Ferenczy' graphídionára, *bezieht sich auf das Hirten-*

mädchen, das der ungrische Bildhauer Ferenczy, ein Schüler Canova's, zu Rom, aus carrarischem Marmor verfertigte; und das gegenwärtig das Nationalmuseum zu Pesth ziert. — *Seite* 35. A' tusázó: „*Du meine Mutter, dachte Brutus.*" *Kästner.*

KIS.

Kis János *wurde den* 22*ten September zu Szent-András im ödenburger Comitat, von armen Eltern geboren. Bis in sein zehntes Jahr erhielt er Erziehung und Unterricht im elterlichen Hause, wo er von seiner Mutter nebst den Anfangsgründen der Religion das Lesen, und von seinem Vater das Schreiben lernte. Nachdem er hierauf in zwei benachbarten Dorfschulen zwei Winter zugebracht hatte, wurde er, theils auf das Zureden eines Landpredigers und eines Landschullehrers, theils weil er gar keine Lust zu den Feldarbeiten zeigte, in das evangelische Gymnasium nach Ödenburg gegeben, wo er in neun Jahren den gewöhnlichen Lehrcurs endete. Die letztern von diesen fielen in die Zeit, da die grossen Fortschritte der Deutschen in der Paedagogik auch in dieser Lehranstalt sehr vortheilhafte Veränderungen bewirkten. Unter seinen hiesigen Lehrern hatte der nachmalen so berühmte, zur pesther Universität übergegangene Prof. Schwartner, den grössten Einfluss auf die Richtung seines Geistes; von ihm angefeuert, gewann er die Alten lieb; lernte die neueren gelehrten Sprachen, und machte sich jenen eisernen Fleiss eigen, durch den er später seinem Vaterlande so nützlich wurde. Im Frühjahre* 1791 *bereiste er mit einem Schulfreunde einen grossen Theil Ungerns, vorzüglich in der Absicht, die Gelehrten und die Schriftsteller desselben persönlich kennen zu lernen, was ihm auch in einem grossen Maasse gelang. Im Herbste dieses Jahres bezog er die Universität zu Göttingen, im darauf folgenden die zu Jena, und hörte die berühmten Lehrer beider Hochschulen mit desto heisserem Enthusiasmus, je kürzer die Zeit, die er daselbst zubringen konnte. In die Heimath zurückgekehrt, ward er sogleich*

Professor und Rector an der evang. Grammatikalschule zu Raab, bis er 1796 dem Ruf der Landgemeinde von Nagy-Barúti folgend, sich daselbst dem Predigeramte widmete, und bei steigendem Rufe seiner Trefflichkeit 1799 nach Kövágó-Örs in der Sala, 1802 nach Nagy-Dömölk im eisenburger Comitat, endlich 1808 in derselben Eigenschaft nach Ödenburg überging, immer mit erweitertem Wirkungskreis und unter günstigeren Verhältnissen. Dasselbe Jahr machte ihm Gr. Ignatz Festetics, auf dessen Erbgut er geboren war, die entzückende Freude, seinen Vater feierlich aller Unterthans-Dienstbarkeit zu entbinden. 1810 *erwählte ihn der evangelische District jenseits der Donau zu seinen Notar,* 1812 *zu seinen Superintendenten. In dieser Eigenschaft lebt er bis jetzt zu Ödenburg. Wir erwähnen nur noch, dass ihm die theologische Facultät zu Jena* 1817 *freiwillig die theologische Doctorswürde ertheilte; der König ihn* 1822 *in den ungrischen Adelstand erhob, mehre Gespannschaften zu ihren Gerichtstafelbeisitzer erwählten; und übergehn auf seine literarischen Verdienste. — Noch im Jahre* 1790 *errichtete Kis als Student mit einigen Schulfreunden, zu Ödenburg eine noch bestehende und jetzt unter der Aufsicht der Professoren befindliche ungrische Gesellschaft, deren Mitglieder den Zweck hatten und noch haben, sich in ungrischen Ausarbeitungen zu üben, ihre Arbeiten einander vorzulesen, und nach der Maassgabe ihrer Kenntnisse zu beurtheilen. Kis verfertigte unter andern von Lowth's allegorischem Gedichte: Choice of Hercules eine ungrische Übersetzung in der Versart des Originals. Diese Übersetzung kam zufällig in die Hände des unsterblichen Stifters der ungr. Reichsbibliothek Grafen Franz Széchényi, erhielt seinen Beifall, und ward auf seine Veranstaltung gedruckt* (Hercules' választása. *Wien*, 1791. 8.). *Kis erhielt eine bedeutende Summe Geldes zum Geschenke, die ihm auf der Universität zu Göttingen treffliche Dienste leistete. Diess erweckte — der Beifall der Leser und die Aufmunterungen und Geschenke des unvergesslichen Grafen Georg Festetics, Stifters des Georgikons zu Keszthely, nährten und steigerten seine Lust zur Schriftstellerei. Kis's bis jetzt erschienene sämmtliche Schriften belaufen sich über*

sechzig Bände; worunter viele Jugendschriften, Schulbücher und ascetische Schriften, seiner zahllosen Beiträge in Zeitschriften gar nicht zu gedenken. Je weniger glänzend, desto grösser sind Kis's Schriftstellerverdienste, denn er half, mehr als irgend Jemand, gute moralische, besonders pädagogische Grundsätze in einem populären Vortrage zu verbreiten, und durch bessere Schulbücher den öffentlichen Unterricht der ungrischen Dorfschulen seiner Diöcese zu befördern. Durch seine belletristischen Arbeiten nährte er unter seinen Landsleuten die Liebe zur Lecture und zur ungrischen Literatur; durch seine eigenen und übersetzten poetischen Werke endlich hatte er in die ungrische Poesie selbst ausgezeichneten Einfluss. Wir wollen hier vorzüglich seiner Übersetzungen von Horazens Briefen mit Wielands Erklärungen und Erläuterungen (Ödenburg, 1811. 8.) *von Juvenal's Satyren (Pesth*, 1825. 8.) *und Delille's l'homme des champs (Ödenb.* 1825. 8.) *und seiner Gedichte erwähnen, welche Kazinczy* (Versei. *Pesth*, 1815. 8. 3 *Bände) herausgab. Einiges aus Xenophon und eine Übertragung von Persius Satyren befinden sich in MS.*

Sein nach Niedermann von Neidel gestochenes wohlgetroffenes Portrait befindet sich vor dem ersten Band seiner Gedichte.

1) Hymnus a' bölcseséghez.

Szivemnek legfelségesb bálványa
Szűz bölcseség, hol van lakhelyed?
Világoknak roppant alkotványa,
Hol rejti őt titkos kebeled?
Oh, rég már, rég, hogy a' szépek' szépét
Nyomozom, mert istenség keze
Lelkembe metszette ő szent képét,
Hogy lélekké neveze.

A' hol te, ég' felséges magzatja,
Szórod fényed' ragyogványait,
Ott örökös tavasz osztogatja
Elysium' drága javait.

Legtisztább ég' világos kristálya
Folyja-körűl boldog vidéked',
Égi karok' szent melódiája
Zeng idvezletet néked.

Az igazság' 's a' virtus' karjain
Jársz, szép testvér, szép testvériddel,
Ártatlanság' virágos halmain
Vígan játszván víg kedvesiddel;
Orczáidon ragyognak rózsáji
Hervadni nem tudó szépségnek,
Kezeidben virítnak pálmáji
A' tökélletességnek.

Benned érzés, vágyás, gondolatok
Zengnek felséges harmóniát;
Szívet-tépő dühös indúlatok
Nem táplálnak ezer fúriát;
Homálytalan szemeidnek éli
A' dolgoknak hatja velejét;
A' holt bálványt istennek nem véli,
Lepje gyémánt bár fejét.

Néked örök rend' arany lánczai
Fűzik egybe a' világokat,
Mellyek mint szép egyesség' lyányai
Ölelkezve járják tánczokat.
Irígy daemon néhánynak kebelét
Nem marczongja mérges dárdával,
Hogy a' sereg' másik kedvesb felét
Hizlalja prédájával.

Előtted a' mindent-alkotónak
Nyitva vagyon rejtett műhelye,
Látd, az czélja, hogy a' legfőbb jónak
Ízlésére mivét emelje.
'S azt ezerkép' csak azért próbálja
Tisztításnak kemenczéjében,
Hogy ragyogjon, lehúllván homálya,
Istenek' szép fényében.

Égi lakos, egek' származatja,
Mindent szemlélsz égi formában,

Füled' égi szent muzsika hatja
A' világok' vándorlásában.
Gyönyörűség' legtisztább forrását
Szűnet nélkűl meríti szived,
'S jótételben leli csak nyugvását;
Boldogság minden mived.

Oh! szívemnek szentséges bálványa,
Hol van, hol van örökös helyed?
Mért hogy lelkem, úgy a' mint kivánja,
Nem mulathat itt alant veled?
Ah! eltüntél, eltüntél mitőlünk
Felsőbb lelkek' társaságába,
'S téged vélvén lelni, hányszor dőlünk
Csalárd árnyék' karjába.

De ha szívem' legszebb lángozatja
Feléd lobog hajnal' jöttével,
Ha lelkem legtitkosb mozdulatja
Téged sóhajt naplementével:
Jőj, kegyes, oh jőj Zephyrszárnyakon
Néked szentelt rejtekhelyembe,
Nagy leczkéid' mennyei hangokon
Éjfelenként súgalld fülembe!

2) Hajósének a' Duna' hátán.

Szerettim' édes honja,
Indúl hajóm feléd.
Hűsége' láncza vonja
Szülöttödet melléd.
Örömkönyvekre csordúl
Szemem, ha rád tekint,
Napom hol délre fordúl,
'S vidám reményre int.

Eléri végre sajkám
Nyugalma' szent helyét.
Öledbe, drága dajkám,
Veszed fiad' fejét.
Örökre zöld virággal
Füzöd hajam' körűl;

Halhatlan ifjusággal
    Jövő időm örűl.

Mi szép letenni kormányt,
    A' sors ha üldözött!
Feledni, melly veszély hányt
    Habok 's szelek között,
'S fiúi indulattal
    Ajánlni napjait
Az égnek, áldozattal
    Köszönvén gondjait!

Nekem jut e' szerencse,
    Nekem jutalmamúl.
Nyűgöm' kemény bilincse
    Arany fonalra nyúl,
Melly istenek' kertjébe
    Hiven vezérl, a' míg
Szelid öröm' keblébe
    Jutok, szebb honnomig.

Kies liget keríti
    Magányos házamat,
Folyó-kút hívesíti
    Virágos halmomat,
Hol csendesen csorognak
    Időm' patakjai,
Zajogva míg zuhognak
    Világ' nagy habjai.

Szobámban három oltárt
    Tinéktek helyhetek;
Kik ég' szerettitől járt
    Uton vezérletek;
Neked, kilencz szelid szűz'
    Feje, Uránia,
Neked, baráti szent tűz,
    'S neked, Cypris' fija.

3) Az Eljegyzetthez.

Te, ki által vad ösvényem
    Kies kertet nevele,

Mit mivelsz most, szép reményem,
Mit mivelsz lelkem' fele?

Kertedben virágocskákat
Szedegetsz e, kegyes szűz,
Hogy örömnek bokrétákat
Kedves áldozatúl fűzz?

Vagy talán könnyű láboddal
Gyors rokkádat pergeted,
'S csókra termett ajakoddal
Énekedet zengteted?

Avvagy édes sóhajtások
Emelik szép mellyedet,
Mig szerelmes álmadások
Szemléltetik hívedet?

Én pedig, óh drága lélek,
Tudod e mit mivelek?
Esküszöm, hogy néked élek,
Valamig csak lehelek;

Esküszöm, 's lángolva nézem
Jövendőm' szép mezejét,
Mellyen majd karodban érzem
Istenek' szerencséjét.

4) Poétai feltétel.

Más, remekénekeket zengvén, bájolja hazáját
'S a' maradéknak örök versben ajánlja nevét,
'S mint egekig repülő Flaccus, mint isteni Máró,
A' magyar elme' csudált csillaga, napja, legyen:
Engem arany közszer' karjából, büszke dicsőség
Nem ragad-el Phaëton' tűzszekerébe soha.
Csendes öröm vagy bú lesznek Músáim; ezeknek
Próbál kis lantom hangokat adni, ha tud.
Terhes igát húzok, mellyet rám a' sanyarú tiszt,
E' komoly istenség' mostohasága, vetett:
Csak pillantatokig szabad, és csak néha, pihennem,
Akkor is a' víg kedv futva mosolyg, 's elenyész.
'S akkor balgatagúl nem akarhatok ujra bilincset:
A' kéj gyenge kezén visz, valamerre szeret.

Néha hegyek' 's erdők' Nympháji magokhoz igéznek,
'S elrebegem, mit súg mennyei hangu szavok.
Néha sebes szívvel siratom, mint dűl az irigy sors
Földünkön, 's felhők mint feketítnek eget.
Másszor rózsával koszorúzva, barátim' ölében,
Bornál bölcs leczkét a' komoroknak adok.
Legtöbbször de te lész, szerelem, hív tárgya dalomnak,
Mint éltem' legfőbb rangu királya te vagy.
Téged, akár Lillám' ajakin hagysz mennyei nektárt
Szívnom, akár gyilkos kínt fog okozni nyilad;
Mindenkor zenglek; jóveltodat énekem áldja,
'S énekem engesztel, hogyha boszúlni találsz.

5) Elegia ősz' utólján.

Sűrű ködnek setét fátyolával
Körűlvétetve gyászol a' föld,
Mellyen az ősz mérges fúvásával
Mindent megölt, a' mi vala zöld.
Elnémúlt minden hang az erdőkben,
Megholt a' víg öröm a' mezőkben,
A' munkás gőzös kunyhójában
Élelmén aggódik híjában.

Másszor szép hely, te kedves környékem,
Bánatomnak te légy bíztosa!
Te is szomorú vagy, 's íme nékem
Könyvem' árja orczámot mossa.
Mert az idő, melly díszed' leszedte,
Tőlem is, jaj! hívemet elvette,
Ki a' végső rózsák' idején
Még volt boldogsága' tetején.

Itt e' parton, hol száraz levelek
Gyászos dalt hallatnak fülemmel,
Mellyekkel úgy jatszanak a' szelek,
Mint a' sors az én életemmel,
Florának virágzó holnapjában
Itt szorított engemet karjában,
'S míg e' szép táj Tempét mutatott,
Músák' titkába itt avatott.

Siess, így szólt, társok a' bölcseknek
Lenni, kik mint a' nap fénylenek,
Nincs szebb pálma, mint mellyet ezeknek
Tettek jutalmúl az istenek.
E' szókra nagy hévvel verő melye
Lett isteni érzések' szent helye;
Szemében dicső láng lobogott,
Képén angyali fény ragyogott.

'S oh! ha ezüst lantját elővette,
'S rajta tánczoltatta újait!
Maga Phoebus méltán irígylette
Szíveket - olvasztó hangjait.
Társai, mint seregjek' diszére
Sűrűn fűztek koszorút fejére,
'S az érett-ésszel ékes vének,
Oszlopot szántak érdemének.

Hát azokat, Hébe' virágjai
Kiken mosolyogva játszodtak,
Mint igézték mennyei hangjai,
Szívekre melly mélyen hatottak!
Az ifjú, mint kebele' kedvesét,
Egy fára metszé őtet 's jegyesét,
Forrón zengék versét a' lyányok,
Kiknek volt imádott bálványok.

Ha igéző bájjal bírt hárfája,
Mind külső, mind belső életre
Volt harmónia' remekmunkája,
'S a' legszebb isten' lehelete.
Lelke égi kerthez hasonlított
'S Elysium' völgyeként virított,
'S mint tavaszi hajnal' rózsáji;
Úgy lángoltak teljes orczáji.

Melly változás! ez isteni szép mív
Most kegyetlen szélvész' játéka!
Sem az angyalt - ékesíthető szív
Sem Phoebus' legszebb ajándéka
A' habokat meg nem kérlelhette,
Mellyek mind addig rúgtak felette,

Míg hajóját elhorították,
'S poklok' mélyére taszították.

Illyen a' világ' gyönyürűsége!
Zavar nélkűl soha nincs árja,
'S mikor legbájolóbb dicsősége
Olly mint egy téli nap' súgárja.
Ha néhol nőnek szép borostyánok,
Tüstént elnyomják vad bojtorjánok;
A' szép elme Éden' plántája:
A' mi földünk nem méltó rája.

'S ha kit a' vad fergeteg kivágott
Kiben ölelted kedvesedet,
Kit úgy néztél mint égi virágot
Szent barátság, érte szívedet,
Kitépjed bár, zengj bár gyászdalokat,
Onts bár két szemedből záporokat,
Vagy sírjára tömjént sűrűt hints,
Nem használ; a' sorsnak szíve nincs.

6) Kazinczy Ferenczhez
midőn Gróf Török Sophiával öszvekelne.

Igaz hát, barátom, hogy elmúlván teled,
A' megengesztelt sors nagyobb jót tesz veled,
Mint a' mit kivánál?
Igaz, hogy már ígér örök ifjuságot,
Miolta hív párod esküdt barátságot
Hymen' oltáránál?

Ezt kértem az égtől, 's jövendölve vártam,
'S mit érzek erántad magamba bezártam,
A' míg az meglenne.
Meglett! Elzengem már idvezlő versemet,
Felnyitom előtted egészen szívemet,
Lássd, mi buzog benne.

Mihelytt Phoebus' lantja szent hangját érteni
Kezdtem, heves ifjú, mertem jelenteni,
Mikép égek érted;
Te, koszorús papja, csókoltad tüzemet,
'S visszaküldvén, mellyet adtam, tömjénemet,
A' szívemet kérted.

Felejthetetlen nap, édes emlékezet,
Midőn a' legelső baráti nevezet
Tőled hozzám repült!
Hányszor fűzött nékem e' szent frigy szárnyokat;
Hányszor gyújtott bennem istenibb lángokat!
Hány boldog órát szült!

Mint hajdan a' görög lantnak koronája
Nemes pályát futni szemlélvén hazája'
Jelesebb fijait,
Égi koszorút font a' győző' számára
Zengvén Helikonról mély árvíz' módjára
Omló hymnusait:

Én is elfelejtvén erőtlen voltomat,
A' czél előtt látván téged, barátomat,
Szent tüzre hevűltem,
'S néked diadalmi paeánt énekelni,
Nyert borostyánidat örvendve tisztelni,
Ezerszer készűltem.

De hárfám' egy húrja valahányszor pendűlt,
Rajta szívszaggató szomorú hang zendűlt.
Méltó volt könyveznem,
Mert Pindusunk' díszét, bár mint csudáltalak,
Híresnek, dicsőnek, nagynak találtalak,
De szerencsésnek nem.

Énekkel az irígy időn triumphálni,
Szép lelkeket napok' fogytáig formálni,
Szép dolog, nagy virtus:
De boldogság nélkül a' virtus háború;
Gyászos a' legzöldebb borostyánkoszorú,
Ha nincs közte myrtus.

Haj, tövises út az, mellyre itt tisztünk hív!
Csak az asszonyképbe öltözött angyalszív
Hintheti rózsával.
Minden lépésünken ezer a' sérelem,
Mellyet nem enyhíthet más, csak a' szerelem,
Édes nektárjával.

Mi a' férfi maga? — Félben - hagyott remek.
Majd istenné teszik a' dicső érdemek,
Majd sár fertézteti,
'S oh, a' vad indúlat' háborgó tengere,
A' szűntelen vívó vágyások' ezere,
Mikép hányja, veti!

Örök háborúban halandó létével,
Óriások' társa makacs erkölcsével,
Az egeket víja,
'S mind addig nem vet czélt fennhéjázásának,
Míg egy sebes villám szíve' dagályának
Nem lesz gyászos díja.

Félhág vakmerően a' nap' szekerére,
Az égi szent tüzet halandók' földére
Lehozza magával;
'S balgatag sáfára becses birtokának,
Áldozatjává lesz ritka zsákmányának,
Japetus' fijával.

Hírre vágy? Bár ég föld legyen akadálya,
Nem pihen, hegyeket mozdít, hogy csudálja,
Fél világ munkáját.
Míg eltörik az ív, addig erőlteti,
'S a' dicső félisten majd rabúl pergeti
Omphale' rokkáját.

Fényes ideálok' empyreumába
Elragadtatván, dűl tündéri' karjába;
Él ambroziával,
Hogy mennykőként csapja földhöz a' test' súlya,
'S melly nehéz magasról esni, megtanúlja
Tulajdon kárával.

A' lágy szívnek édes olvadozásait
Nem kóstolja soha, kergetvén álmait,
Honját elfelejti;
Körűle bár Tempe virítson, nem látja,
A' távollevőre száját mohon tátja,
A' valót elejti.

De ti, dicső hölgyek, kik, földi remekek,
Egy alakban vagytok angyalok 's gyermekek,
Mint boldogítjátok.
Ha e' csuda vándor, számkivetésében,
Magát híven, élte' víg kikeletében,
Kapcsolja hozzátok!

Ti, a' szent természet' hűséges magzati,
Ha elpártoltatják délczeg indúlati
A' kegyes anyától,
Hív karjai közzé vissza bájoljátok,
'S nyájas dajkálással megszabadítjátok
Gyászos hagymázától.

Szilaj képzésinek megnyírvén szárnyait,
Néki a' társaság' szent aranylánczait
Szépekké teszitek,
Felfúvó gőz helyett az igaz nagyságot,
Melly ád halandóknak halhatatlanságot;
Belé lehellitek.

Ki derítheti-fel homloka' ránczait,
Mellyek gyászba rejtik bár melly virtusait,
Ha ti elhagyjátok?
Hol arat méltó bért kivűletek, hol nyér
A' gyönyörűségből olly részt, mellyhez nem fér,
Sem' csömör, sem átok!

Híres volt Ulysses, fényes volt pályája,
De az ész' és erő' e' ritka csudája,
Bár vallja-meg maga,
Ha eleget tett e a' hír név szivének,
'S volt e' hiv pár nélkűl bújdosó éltének
Boldog a' csillaga!

Ezer csudákat tesz, véget vet Trójának,
Dicsősége ragyog, ég Ogygiának
Érte királynéja.
Nincs haszna! Felzúdúlt tenger hányja, veti.
Nem, boldoggá nem más, egyedűl teheti
Hív Penelopéja!

Az örök rend megáll! Páratlanságodnak
Vétkét fedd, barátom, hogy boldogságodnak
Volt eddig sok híja,
Hogy olly kegyetlenül üldöztek a' szelek —
'S hogy oh a' lángtól is meg nem menthettelek!
Mint Anchízest fija.

De az elmúltakat fedezzék kárpitok!
Örömáldozatot kíván az a' titok,
Melly magát itt fejti.
Nem, nem feddődés kell! Csókold azt a' kezet,
Melly annál istenibb boldogságra vezet,
Ha útját elrejti.

Becsesb az elvétett 's ismét megtalált út.
Ki az igazsághoz tévelygés után jut,
Forróbban öleli.
Édesebben örülsz felderült egednek
Te is, hogy gyászosbak voltak életednek
Eddig sok éjjeli.

Gyönyürű derűlés! Melly szépen 's hirtelen
Virít Elysium; a' holott van jelen
Venus - Uránia!
Melly boldog lelket tesz a' föld' gyermekéből!
Miként újjá szűli, mintha szent Léthéből
Adna kóstolnia!

Eljött, eljött hozzád egész udvarával;
A' szerelmek', tréfák', játékok' nyájával
Lakást vett házadban,
'S a' Grátiák soha szebben nem ölelték
Ezeket, sehol több kedveket nem lelték,
Mint társaságodban.

Melly változás! lantod bájolóbb zengést ád
Már is, hogy a' boldog öröm mosolyog rád,
'S az szedi hangjait.
Hattyuszárnyon repül éneked 's életed,
'S bátorságos parton csendesen neveted
A' tenger' habjait.

Két isten nyit pályát — a' hír 's a' szerelem —
Eredj, 's a' nemes szív 's isteni értelem
Mutassa-meg, mit érnek;
Hogy a' mint bámúlni fogja dicsőséged',
A' boldogságban is hív unokánk téged
Válasszon vezérnek.

BERZSENYI.

EGYHÁZAS-NAGY-BERZSENYI BERZSENYI DÁNIEL, *aus einem ansehnlichen adeligen Geschlechte evangel. Confession, wurde den 7ten Mai 1776 zu Hetye im eisenburger Comitat geboren, und studirte am luther. Gymnasium zu Ödenburg. Talent, Fleiss und patriotische Gesinnungen erwarben ihm die Achtung Aller, die ihn kannten. Er ward Mitglied der daselbst von Kis errichteten ungr. Gesellschaft; die Bemühungen dieser, und das Studium der alten Literatur munterten ihn zu poetischen Versuchen auf; und so widmete er sich nach seiner Rückkehr von den Schulen in's väterliche Haus, 1796, ausschliessend den Wissenschaften, vorzüglich den schönen. K i s, damals Prediger zu Nagy-Dömölk, sah die Arbeiten des jungen Berzsenyi mit Entzücken, munterte ihn zur Verfolgung seines Zieles auf, und machte ihn mit K a z i n c z y bekannt. Der Briefwechsel, der sich in der Folge zwischen Kazinczy und Berzsenyi entspann, musste auf Letzteren höchst entscheidend einwirken. Seine Sprache ward correcter, sein Geschmack verfeinerte sich. Jene kriegerischen Zeiten, wo die Freyheit der Nationen so sehr auf dem Spiele stand, erweckten in ihm Gefühle, die in den kräftigsten Tönen hervorbrachen. Eine schöne Ode (sieh unten Nro 4.) bezeugt uns, dass sich Berzsenyi, während des Reichstages von 1807, zu Ofen befand, allwo der in den letzten langwierigen Comitien zu Pressburg so berühmt gewordene Redner Paul Nagy, damahls noch äusserst jung, doch nicht minder gross, zuerst vor der Nation auftrat[1]. Als der Freiherr Alex. Prónay 1812 den Grafen Ladislaw Teleki in die Administratorswürde des sümeger Comitats einsetzte, begrüsste er*

Berzsenyi vor den versammelten Ständen der Sümeg als die Zierde des ungrischen Parnasses, und Teleki ernannte ihn zum Assessor der erwähnten Gespannschaft. (Auf diesen Act bezieht sich die hier mitgetheilte Ode 6.). Das folgende Jahr gab H e l m e c z y *Berzsenyi's* G e d i c h t e i n d r e i B ü c h e r n (Versei. *Pesth*, 1813. 8.) *heraus. Der Enthusiasmus, mit dem sie aufgenommen wurden, ist unbeschreiblich. Vergebens richtete das* Mondolat *seine Pfeile auch wider Berzsenyi, als einen Anhänger Kazinczy's; das Publicum verschlang die herrlichen Producte, und bald musste eine zweite Auflage folgen (mit dem vierten Buche vermehrt. Pesth*, 1816. 8.) *die bis jetzt auch schon vergriffen ist; und man sieht nun einer dritten, abermahls bereicherten, entgegen. Berzsenyi vermählte sich* 1800, *und ist Vater von drei Söhnen und einer Tochter. Er lebt seitdem zu Mikla im sümeger Comitat.*

Sein B i l d n i s s *vor der Ausgabe seiner Gedichte ist ihm ähnlich.*

1) A' Músához.

A' te ernyődnek kies alkonyában
Andalog szívem, Helikon' leánya!
Álmaim' tündér ligetit te hímzed
Bájos ecsettel.

A' szökő Hórák mosolyogva lengnek
Büszke hullámin magas énekednek,
'S halhatatlanság' koszorúji nyílnak
Könnyü nyomokban.

Megszeged reptét az örök tünésnek;
Néma hamvedrek' mohait biborral
Fested, és a' bús ravatalba fényes
Életet öntesz.

A' Derék tőled nyeri szíve' bérét.
Hektor és Alcid dalod' égi szárnyán
Hágtak a' Dörgő' palotája' ázur
Bérczein által.

A' te berkedben szedi laurusságát
Theba' felséges koszorúsa, Pindár,
És az ömlő lant' fejedelme, Flaccus,
'S Lesbos' alakja.

Mély sugallásod kiemelt magamból,
Sátorod' csendes kebelébe intett,
Hol Kazinczydnak keze szent örömmel
Nyújta borostyánt;

'S Lethe áradt rám! elenyészik a' föld,
Lelkes élettel ragad Édenébe
Delius, 's mellyem magasabb erőkkel
Kezd dagadozni.

2) A' Magyarokhoz.

Romlásnak indult hajdan erős Magyar!
Nem látod Árpád' vére miként fajúl?
Nem látod a' bosszús egeknek
Ostorait nyomorúlt hazádon?

Nyolcz századoknak vérzivatarja közt
Rongált Budának tornyai állanak,
Ámbár ezerszer vak tüzedben
Véreidet, magadat tiportad.

Elszórja, hidd-el, mostani veszni tért
Erkölcsöd: undok vipera fajzatok
Dulják fel-e' várt, melly sok ádáz
Ostromokat mosolyogva nézett.

Nem ronthatott-el tégedet egykoron
A' vad tatár chán' Xerxesi tábora,
'S világot-ostromló töröknek
Napkeletet leverő hatalma;

Nem fojthatott-meg Zápolya' öldöklő
Századja 's titkos gyilkosaid' keze,
A' szent rokon vérbe fűrésztő
Visszavonás' tüze közt megálltál;

Mert régi erkölcs 's Szpártai férfi kar
Küzdött 's vezérlett fergetegid között;
Birkózva győztél, 's Herculesként
Ércz buzogány rezegett kezedben.

Most lassu méreg, lassu halál emészt.
Nézzd, a' kevély tölgy, mellyet az éjszaki
Szélvész le nem dönt, benne termő
Férgek erős gyökerit megőrlik,

'S egy gyenge széltől földre teríttetik!
Így minden ország' támasza, talpköve
A' tiszta erkölcs, melly ha megvész:
Róma ledűl 's rabigába görbed.

Mi a' Magyar most? — rút Sybarita-váz.
Letépte fényes nemzeti bélyegét,
'S hazája' feldult védfalából
Rak palotát heverő helyének;

Eldődeinknek bajnoki köntösét
'S nyelvét megunván, rút idegent cserélt,
A' nemzet' őrlelkét tapodja;
Gyermeki báb puha szíve' tárgya. —

Oh! más magyar kar' mennyköve villogott
Atilla' véres harczai közt, midőn
A' félvilággal szembe szállott
Nemzeteket tapodó haragja.

Más néppel ontott bajnoki vért hazánk'
Szerzője Árpád' a' Duna' partjain.
Oh más Magyarral verte vissza
Nagy Hunyadink Mahomet' hatalmát!

De jaj, csak így jár minden az ég alatt!
Forgó viszontság' járma alatt nyögünk,
Tündér szerencsénk' kénye hány, vet,
Játszva emel 's mosolyogva ver-le.

Felforgat a' nagy századok' ércz keze
Mindent; ledűlt már a' nemes Ilion,
A' büszke Carthágó' hatalma,
Róma 's erős Babylon leomlott.

3) Szilágyi.

Ledűlt Hunyaddal a' haza' védfala!
Így zeng hősei közt a' diadalmas Ősz,
Körűl tüzelgve bús szemekkel
A' had' erős fijain, Szilágyi;

Ledűlt, 's az undok czimbora, lánczait
Elszaggatva, kitör szent düledékein,
'S habzó agyarral tölti újra
Béhegedett sebeinkre mérgét.

A' tiszta ífjak' lelke gyanútalan
Hódolt a' gonoszok' csalfa siralminak,
Kik mind Hunyadnak, mind hazánknak,
Békepohárba halált adának.

Ezt nyerte a' nagy hős atyavirtusán:
Megkímélte magas szívvel irígyeit,
Ön gyermekébe döfte tőrét,
'S a' czudarok diadalt kaczagnak.

Ezt nyerte a' mí balga hitünk, midőn
Olly körmökre bizánk a' haza' zálogit,
Méllyekre honnunk' vére csorgott,
'S hív Hunyadink' vasa bélyeget vert.

A' cselt utáló így veti gyilkosa'
Hálójába magát; így fedi tornyait
Földünkön a' bűn, míg Molochnak
Áldozik a' nemes önmagával.

A' virtus a' jók' horga, ha czéltalan.
Féltünk rosz rokonink' véribe fürdeni,
'S a' jóknak ártánk: Az kegyetlen
A' ki szelíd, mikor ölni szentség.

A' százfejű szörny új fejeket terem,
Posványával együtt vesztheti Hercules;
A' gaz lenyesve, még bujább lesz;
Irtani kell gyökerestül a' bűnt.

Így adta vissza Sylla az életet
Rómának, 's igy adom vissza hazámnak én.
Vértorral álkot új világot
Sylla - Szilágyi' haragja : jertek !

4) Felsőbüki Nagy Pálhoz.

Már midőn a' föld letapodva hódol,
'S Róma' felséges geniussa eltűnt;
Mint egy őr Cato feded a' világot,
'S mennyköveket szórsz.

A' közembernek neve vész magával :
Kincs, kevély márványpaloták homályba
Dőlnek, elmulnak 's heverő uroknak
Híre enyészik.

A' derék nem fél az idők' mohától;
A' koporsóból kitör és eget kér,
'S érdemét a' jók, nemesek 's jövendő
Századok áldják.

Láttalak fényes hadi öltözetben;
Látlak országunk' ragyogó gyülésén;
Ott merő Hektort 's Kinizsit mutattál:
Itt Cicerónk vagy.

Ősz atyáink közt fiatal korodban
Pálmaágakkal-koszorús fejedre
A' kitündöklő magas elme 's lélek
Égi sugárt vont.

Nagy, midőn tündér paripádra szöktél,
Nagy, hazánk' kormányvezető tanácsán.
Itt az érdempolcz! ez az égnek útja,
'S régi magyar dísz!

5) Wesselényi' hamvaihoz.

Leomlom én is szent porodon, nemes!
A' jókkal együtt könnyeket áldozok,
'S hamvedredet bús cziprusággal
Illeti Melpomeném zokogva.

Nem úgy jelentél meg te hazád' egén,
Mint egy szökőfény, melly mosolyog 's kivész,
Mint egy szivárvány, tarka párák'
Kölcsönözött ragyogásaikkal:

Te, mint az orkán, 's mint az Olympi láng,
Megráztad a' gőztorlatok' éjjelét;
'S villámszavad megszégyenítté
A' gonoszok' 's czudarok' dagályát.

A' jók csudáltak, mint az egész' javát
Titkon segítő mennyei tüneményt,
Neved, dicsőült Wesselényi,
Rettenetes vala és imádott.

Ritkán talál itt enyhelyet a' derék.
A' virtus' útját szörnyetegek lesik.
Pályája küszdés; ám de végre
Talpa alá szegi a' chimaerát.

Mint hajdan a' szép Aethra' jeles fija,
Felbírtad ifjú karral az éktelen
Márványt; 's atyáid' pallosával
Győzödelem vezetett az égbe.

Tekints-le hozzánk hős eleid közül!
Lebegj körültünk, légy szeretett hazád'
Védlelke, 's oh add-vissza fényes
Díszeidet deli magzatodban!

6) Báró Prónay Sándorhoz.

Mint a' szerencsés harczos, Olympián,
Kit megtapsol egész Graecia, 's Pindarus
Megzeng, magát félistenekhez
Méri, 's az ég' özönébe fürdik:

Mosolygva nézi lelkesedett szemem
A' hősek' ragyogó szobrait és halált,
Miolta tőled pályabért nyert,
Oh haza' bölcs fija! szűz Camoenám.

Győztem! lerázták czombaim a' fövényt.
Izzadt fürteimen szent olajág lebeg.
Nevem' kiküzdém a' homályból,
'S általadám maradékaimnak.

Hová, hová ránt ömledező hevem?
Oh érzem gyönyörű bérem' egész becsét,
Érzem, tetőled nyerni laurust
Melly diadal 's mi kevély dicsőség!

Tőled, ki a' jót tiszteled és nemest,
'S általhatsz az igazt-fátyolozó szinen,
Melly annyi visszás képzetekkel
Tölti, zavarja szemünk' homályát;

Tőled, ki pályánk' tárgyait ismered,
És nagy fényü atyád 's híres ipad szerént
Ösztönt, paizst, tőrt nyujtva munkálsz
A' haza', nyelv' 's tudomány' ügyében.

Jer, jer, borúlj-le Pythia' zsámolyán,
'S honnunk' isteninek áldozatot vigyünk!
Te tulkokat, bort, drága myrrhát,
Én amarant-koszorút 's virágot.

7) Melisszához.

Más túrogasson Maeoni kürtöket
Alcíd 's Pelides' isteni tettein,
Fellengjen a' Dircéi harsány
Hattyu szerént az Olymptetőken:

Én itt, az elzárt béke' homályain,
Itt e' romános Tempe' vidámjain,
Öntöm-ki szívem' gerjedelmét
Socrat' ölébe Anakreonnal.

Ki tudja méltán festeni a' huszárt
'S bús arczulatját harczai közt, midőn
A' megzavart renden keresztül-
Rontja magát dühödő haraggal?

Ki tudja méltán írni az öklelő
Hajdú' vivását, a' mikor a' lovast
Dárdája szórja 's mennykövek közt
A' meredek falat ostromolja?

Músám mosolygóbb tájakon andalog,
A' csendes erdő' boltjaiban szeret
Víg lantja zengni, 's rettegéssel
Néz az erős hadak' istenére.

A' csergedő vízpartokon énekel
Vídám enyelgést 's gyönge szerelmeket,
'S tőled, tetőled szép Melissza,
Kér koszorút epedő ajakkal.

Édes jutalmam verseimért te légy!
Tűzz egy virágszált barna hajam közé:
Nem kell borostyán, nem kiáltó
Párosi kő nyugovó poromra!

8) Emmihez.

Emmi! nékem sem fedi szívemet jég.
Láng az éneklő, heve forr dalában;
Ömledő bőség, magasabb csapongás
Önti-ki lelkét.

ki vért zengett 's haragos Skamandert,
A' ki a' zordon Rhodopén parancsolt,
Kőnek és vadnak 's Rhadamant' kezének:
Hév szerető volt.

Dirce' zengőjét, ki Olympiának
'S Peliont égig ragadó gygásznak
Harczait dörgé: szerelem dagasztá
Cyprisz' ölébe.

'S azt, ki ezt mérész utain követte,
'S büszke reptével ragyogóbb vidékre
Hívta Rómának koszorús leányit,
Grátia szülte.

A' lyrát felkent kezek érdekelték.
Húraim gyöngék magas égi hanghoz,
A' szelíd Páphus' kiesébe' nyögdel
Lesbosi hárfám.

Jer, vegyülj hozzám epedő szavaddal
Édes esdeklőm! öröm-ömledéssé
Olvad e' bús dal, 's koszorúzva dűlök
Gyönge öledbe.

Énekeld Chárist velem, és Dionét!
A' hol e' kettő mosolyogva múlát,
Ott az ég, 's minden, kegyes istenével
Harmoniát zeng.

9) Az én kegyesem.

Az én kegyesem nem nemes,
De deli és szép,
Mint egy Grátia kellemes,
Szíve tiszta 's ép.
Félénk szeme nem mosolyog,
Csak dagadó mellye dobog,
Midőn felém lép.

A' módit ő nem ismeri,
Sem piperéjit,
Ah, még is olly szépen szedi
Könnyű lepleit!
Barna fürtje' sodradéka,
Fátyola' csendes árnyéka
Festi kecseit.

Szép, ha képén a' szerelem'
Rubintja pirul:
Szép, ha könyét törülgetem,
'S vállamra simul:
Szép, ha ölel, fohászkodik,
Színe százfelé változik,
'S nyelve elnémul.

10) A' TAVASZ.

A' tavasz, rózsás kebelét kitárva,
Száll alá langyos levegőn mezőnkre.
Balzamos fürtjén Zephyrek repesnek,
'S illatot isznak.

Alkotó aethert lehel a' világra,
Mellyre a' zárt föld kipihenve ébred;
Számtalan létek' lekötött csiráji
'S magvai kelnek.

Flóra zsengét nyujt mosolyogva néki.
Nyomdokin rózsák 's violák fakadnak,
A' vidám tréfák, örömek, szerelmek
Lejtnek utána.

Én is üdvezlő dalomat kiöntöm,
'S egy virágbimbót tüzök, édes Emmim',
Gyenge mellyedhez; valamint te, olly szép,
'S mint mi, mulandó!

11) ÉLETPHILOSOPHIA.

Én is örömre születtem
Arkádia' berkében,
Rózsapárnán szenderegtem
Cyprisz' ambrás' ölében.
Az arany század' istene
Pásztorai közé kene.

Ah de mint az arany világ,
A' rózsakor elrepül!
Olympusra más isten hág,
'S Dodona' berke dördül.
Elvirít a' szép kikelet,
'S vele a' heszperi liget.

Az enyém is elvirult már!
Pályám' vége közelít:
Hol a' gigási örök vár,
'S chaoszába elmerít,
Mint egy cseppet az Oczeán,
Mint egy sohajtást az orkán.

Légyen álom, légyen bíró,
Bátran megyek elébe,
Mint egy elfáradt utazó
A' vadon' enyhelyébe.
Mert ha bíró: nem furdal vád,
Mert ha álom: nyugalmat ád.

Ember voltam, csak gyarlóság
Létem' fényes bélyege,
Ha virtusom nem hiúság,
Forró vérem' melege.
Ha szívem nemesebben vert,
Önmagában méltó bért nyert.

Sírjak e, hogy életemet
Jól használni nem tudtam,
'S legkiesebb ösvényimet
Álmodozva folytattam?
Ha ezt újra elkezdhetném:
Ismét a' múltat követném.

Az ifjuság' örömeit
Lelkesedve öleltem,
De szívem' szebb ösztöneit
Soha bé nem tölthettem.
Ithakám' partját elértem:
'S ah hazámra nem ismértem!

Úgy éltem, hogy életemet
Vissza élni ne bánnám,
Úgy éltem, hogy életemet
Végezni ne fájlalnám;
Megcsókolgattam rózsájit,
Megizzadtam vaspályájit.

Láttam a' mosolygó tavaszt,
Láttam az égető nyárt,
Láttam minden időszakaszt,
'S minden földi láthatárt;
Ha örök időket élnék,
Ezeknél többet nem érnék.

Tünő éltem' rövidségét
Én tehát nem síratom,
'S a' jövendő' kétes képét
Előre nem borzadom.
Minden kornak van istene,
Nem zúgolódom ellene,
'S kebelemben marasztom.

12) A' MELANCHOLIA.

Te a' setét erdők' vadonjain
Szeretsz álmadozni, oh Melancholia!
A' puszta vár' bús omladékain
Nyögdelő lágy szellő neked harmonia.

A' felhőkbe nyúlt gránit' ormai
'S az elzárt völgy néked legkedvesb nézőhely,
A' halvány hold 's goth falak' kormai
Bájolnak tégedet mágusi erővel.

A' mohosúlt sírkövekre ledűlsz
'S mély lelkesedéssel emeled hárfádat,
Az őszült kor' képeibe merűlsz,
'S édesen elsírod bús elegiádat.

A' vidámság csak a' valóságnak
'S szűk jelenvalónak szedheti rózsájit:
De te, karján a' szép álmodásnak,
Éled a' jövendőt 's a' multnak órájit.

Oh te voltál eddig bíztos társam!
Te intéztél engem józan útaidon,
Ha a' földi vígságtól megváltam,
Sátorodba intél csendes alkonyidon.

Te vontad-bé az ifju' húrjait
Egy csendes búsongás' gyászos fátyolával:
Te derítsd-fel a' férfi' gondjait
Magányos örömid' szép holdvilágával!

13) OSZTÁLYRÉSZEM.

Partra szállottam. Levonom vitorlám'.
A' szelek' mérgét nemesen kiálltam.
Sok Charybdis közt, sok ezer veszélyben
Izzada orczám.

Béke már részem: lekötöm hajómat,
Semmi tündérkép soha fel nem oldja.
Oh te, elzárt hely, te fogadd öledbe
A' heves ifjút!

Bár nem olly gazdag mezeim' határa
Mint Tarentum vagy gyönyörű Larissa,
'S nem ragyog szentelt ligetek' homályin
Tíburi forrás:

Van kies szőllőm, van arany kalásszal
Bíztató földem: szeretett szabadság
Lakja hajlékom'. Kegyes istenimtől
Kérjek e többet?

Vessen a' végzet valamerre tetszik,
Csak nehéz szükség ne zavarja kedvem':
Mindenütt boldog megelégedéssel
Nézek az égre!

Csak te légy vélem, te szelíd Camoena!
Itt is áldást hint kezed életemre,
'S a' vadon tájék kiderült virány lesz
Gyönge dalodra.

Essem a' Grönland' örökös havára,
Essem a' forró szerecsen homokra:
Ott meleg kebled fedez, oh Camoena,
Itt hüves ernyőd.

14) A' KÖZELÍTŐ TÉL.

Hervad már ligetünk 's díszei hullanak.
Tarlott bokrai közt sárga levél zörög,
Nincs rózsás labyrinth 's balzamos illatok
Közt nem lengedez a' Zephyr.

Nincs már symphonia, 's zöld lugasok között
Nem búg gerlicze, és a' füzes' ernyein
A' csermely' violás völgye nem illatoz,
'S tükrét durva csalét fedi.

A' hegy' boltozatin néma homály borong.
Bíbor thyrsusain nem mosolyog gerezd.
Itt nem rég az öröm' víg dala harsogott:
'S most minden szomorú 's kiholt.

Oh a' szárnyas idő hirtelen elrepűl,
'S minden míve tűnő szárnya körűl lebeg!
Minden csak jelenés, minden, az ég alatt,
Mint a' kis nefelejts, enyész.

Lassanként koszorúm' bimbaja elvirít.
Itt hágy szép tavaszom: még alig ízleli
Nektárját ajakam: még alig illetem
Egy két zsenge virágait.

Itt hágy, 's vissza se' tér majd gyönyörű korom.
Nem hozhatja-fel azt több kikelet soha!
Sem béhunyt szememet fel nem igézheti
Lollim' barna szemöldöke!

15) Barátimhoz.

Én is éreztem 's tüzesen szerettem,
Éltem a' föld' szép örömit barátim!
Barna fürtim közt szerelem 's vídámság'
Myrtusi nyíltak.

Repdezett szívem kies Édenében:
Mint ama' boldog ligetek' lakója,
Már midőn a' porkötelet lerázta
Léthe' virányin.

A' szilaj lélek rekeszét kitörvén
A' nap' útján túl magasan csapongott,
'S mint az aetherben lakozó rideg sas
Földre se' nézett.

Mennyi tündérbáj 's ragyogó kilátás',
Mennyi andalgó öröm és reménység
Rengetett, édes csalatás, öledben
Mágus erővel!

Álmaim tűnnek, leesik szememről
A' csalárd fátyol, 's az arany világnak
Rózsaberkéből sivatag vadon kél
Zordon időkkel:

Hol csak a' külszín fedi a' valóság'
Puszta országát bibor állepelben:
Ám de a' bölcsnek beható szemével
Játszani nem mer.

Látja a' virtust letapodva nyögni,
Látja a' bűnnek koronás hatalmát,
Socrates' méregpoharát 's Tybèrnek
Thrónusa' mocskát;

Látja, és keblét szomorún bezárja.
Nem szeret semmit, de nem is gyülölhet;
Szíve óhajt még, de üres vadonban
Hal-ki nyögése.

16) Bucsuzás Kemenes-aljától.

Messze setétedik már a' Ság' teteje,
Ezentúl elrejti a' Bakony' erdeje
Szülőföldem, képedet:
Megállok még egyszer, 's reád visszanézek,
Ti kékellő halmok! gyönyörű vidékek!
Vegyétek bús könnyemet.

Ti láttátok az én bölcsőmnek ringását,
'S ácsorgó ajakam' első mosolygását
Szülém' forró kebelén;
Ti láttátok a' víg gyermek' játékait
A' serdülő ifjú' örömit, gondjait,
Éltem' vidám reggelén.

Mélyen illetődve búcsúzom tőletek;
Elmégyek: de szívem ott marad véletek
A' szerelem' lánczain.
Hímezze bár útam' Thessali virulmány,
Koszorúzza fejem' legdicsőbb ragyogvány,
A' szerencse' karjain;

Bánatos érzéssel nézek-vissza rátok,
Ti szelíd szerelmek 's vidám nyájasságok'
Örömmel-tölt' órájі!
Nem ád-vissza nékem már semmi titeket!
Evezzem bár körűl a' mély tengereket,
Mint Magellán' gályáji. —

Oh gyakran a' szívnek édes ösztöneit,
'S tárgyaihoz vonzó rózsaköteleit
Egy tündér-kép elvágja!
A' szilaj vágyások' gígási harczait,
E' bujdosó csillag' ezer orkánjait
Bévont szemünk nem látja.

Hív szívünk' csendesebb intésit nem halljuk,
Az előttünk nyíló rózsát letapodjuk,
Messzebb járnak szemeink.
Bámulva kergetjük álmunk' tarka képét,
Örökre elvesztjük gyakran éltünk' szépét,
'S későn hullnak könnyeink.

17) Levéltöredék barátnémhoz.

Ne kérdezzd barátném! mint töltöm időmet,
'S távolléted alatt kedvem' miben lelem?
Tudod elvesztettem édes enyelgőmet,
Tudod magam vagyok, mert te nem vagy velem.

Lefestem szüretem' estvélyi órájit,
Ha már cselédimet nyugodni eresztem.
És csak alig hallom a' vígság' lármájit,
Agg diófám alatt tüzemet gerjesztem.

Leplembe burkolva könyökemre dűlök,
Kanóczom' pislogó lángjait szemlélem,
A' képzelet' égi álmába merűlök,
'S egy szebb lelki világ' szent órájit élem.

Az őszibogárnak busongó hangjai
Felköltik lelkemnek minden érzéseit,
'S az emlékezetnek repdező szárnyai
Visszahozzák éltem' eltünt örömeit.

Életem' képe ez. — Már elestvélyedtem,
Béborúlt az élet' vidám álorczája!
Még két mulatótárs van ébren mellettem:
A' szelíd szerelem' hamvadó szikrája,
'S bús melancholiám' szomorgó nótája.

18) Dukai Takács Judithoz.

Hogy a' szelíden érző szép nemet,
Letiltva minden főbb pályájiról,
Guzsalyra, tűre kárhoztatni szokta
A' férfi törvény, valljon jól van e?
Igen: ha az csak úgy tekintetik,
Mint ösztöninknek szenvedő edénye.
'S nyers kényeinknek játszó eszköze.

De hát csak erre vagynak é teremtve
Azok, kik embert szülnek és nevelnek;
Kik életünknek gyönge bimbajit
Dajkálva őrzik forró keblöken
'S véröknek édes nedviből itatják;
Kik szebb korunknak ékes napjain
Rózsás kötéllel kapcsolnak magokhoz
'S lelkünket égi érzésben füresztik;
Kik ősz korunkban reszkető fejünket
Ismét ölökbe veszik, 's dajka karral
Vezetnek éltünk' vég határihoz,
'S ölelve tésznek a' halál' ölébe,
Mig ott is újra vélünk egyesűlnek?

Oh, nagy 's dicső czél van nekik feladva
'S rendeltetésök szebb mint a' miénk!
De mint mehetnek nagy pályájokon,
Bevont szemekkel 's békós lábakon?
'S kivánhatunk e tőlök olly csudát,
Hogy czéljainknak megfeleljenek
És lelkeinkkel öszvezengjenek,
Ha őket a' vak gyermekségbe zárjuk?
A' míveletlen föld csak gazt terem.
A' lélek is csak úgy emelkedik
A' virtusokhoz égi szárnyakon,
Ha Delphi isten önt sugárt belé,

Melly úgy kifejti lelkünk' díszeit
Mint éltető nap a' virágkebelt.

Midőn csapongva ömledő dalod
Klavírod' érző hangjain lebelg,
Midőn nyilazva repdez ajkidon
Az ihletett szív 's nyilt ész' lángigéje,
Melly szívet elmét egyiránt hevít:
Akkor, barátném, akkor érezem,
Mit veszte a' föld' durva gyermeke
Hogy a' teremtő' legbecsesb alakját,
Kinek kezébe szívünk adva van,
Játéka', kénye' rabjává alázta!

Te megboszúlva méltóságtokat
Kihágsz nemednek szűk korlátiból,
Mellyekbe zárva tartja vad nemem,
Kihágsz 's merészen fényesb útra térsz,
Mellyen csak a' nagy férfi nyomdokok
Vezetnek a' szép tiltott táj felé;
Hol a' vakító fénybe vont igazság,
Ámbár szemünket kápráztatja is,
De megmutatja a' virtusnak útját,
Melly halhatatlan istenekhez int;
'S hol a' poësis' nyájas istenei
Szemünkhez illő földi öltözetben
Enyelgve zárnak karjaik közé,
'S a' symboláknak hímes fátyolában
Öleltetik-meg a' nagyot 's dicsőt,
'S belénk mosolygják rózsás szájaikkal
Az égi szikrát 's égi tiszta kényt.

Érzed hatalmas ihletésöket
'S hevült kebelt nyitsz szép sugalmaiknak,
'S mint a' kalitka' zárát elhagyó
'S ismét szabadban lengő fülmile,
Örömre gerjed 's harsány csattogással
Repűl az erdők' zöld árnyékiba
'S üdvezli a' régóhajtott galyakról
A' tarka völgyet 's virradó eget:
Meglelkesedve 's égi szárnyra kelve
Lengsz vígan Áon' szent virúlatin,

Hol a' teremtő Pindar' díthyrambja
Harsogva zúg - le Pindus' ormain
'S a' gyönge Sappho' esdeklő dala
Nyögdelve reszket gyönge húrjain;
Hol új meg újabb szépségek' csudájit
Bájolva látja repdező szemed,
Hol új meg újabb zengzetű melos
Lángolva járja - által lelkedet
'S zengésbe hozza gyönge lantodat.

De, oh leányka! még itt nincs határ!
A' képzelődés' szép játékai,
Az érzemények' édes ömledési,
Szépítik ámbár boldogságodat,
De nem tehetnek boldoggá magok.
Kettősen érzed a' jót és gonoszt,
'S a' sorsnak ádáz kényén függ nyugalmad.
Nézzd a' magasban fénylő bölcseséget,
Körűlragyogva csillagnimbusával
Az isteneknek békes sátorában,
Hová nem érhet semmi földi tőr!
Ott, ott tanuld-meg a' bölcsek' nyugalmát
Ismérni, 's győzni a' föld' szörnyeit,
Indúlatinknak pusztító dühét,
És a' szerencse' játékit nevetni,
Használni élted' szűk kerűletét
'S bátran letenni a' halál' kezébe.

Int a' dicső táj. Járd zengő ajakkal.
Vezessen érző kebled' istene.
Ölelje myrtus barna fürtidet.
Az égi Músák' 's Grátiák' ölén
Álmodd - el élted' rózsa álmait,
'S védjen Minerva pályád' zajjain,
Mint Áriont a' tenger' istenei,
Midőn zenegve szállt a' delfinen.

19) A' TÁNCZOK.

Nézzd a' táncz' nemeit, mint festik játszi ecsettel
A' népek' lelkét, 's nemzetek' ízleteit.

A' Német hármas lépéssel lejtve kering-le,
'S párját karja közé zárja 's lebegve viszi.
Egyszerü a' Német mindenben, 's csendesen örvend,
Eggyet ölel mindég, 's állhatatos szerető.
A' Gallus fellengve szökik, 's enyelegve kacsingat
Párt vált, csalfa kezet majd ide, majd oda nyujt.
Ez heves és virgoncz, örömében gyermeki nyájas,
Kényeiben repdez, 's a' szerelembe' kalóz.
A' Magyar egy Pindár: valamerre ragadja negéde,
Lelkesedett tűzzel nyomja-ki indulatit.
Majd lebegő szellő, szerelemre olvad epedve,
'S búja' hevét kényes mozdulatokba szövi.
Majd maga fellobbanva kiszáll a' bajnoki tánczra
(Megveti a' lyánykát a' diadalmi dagály)
'S rengeti a' földet; Kinizsit látsz véres ajakkal
A' testhalmok közt ugrani hőseivel.
Titkos törvényit mesterség nem szedi rendbe,
Csak maga szab törvényt, 's lelkesedése határt.
Ember az, a' ki magyar tánczhoz jól terme; örűljön!
Férfi erő 's lelkes szikra feszíti erét.

20) Napoleonhoz.

Nem te valál győző, hanem a' kor' lelke: szabadság,
Mellynek zászlójit hordta dicső sereged.
A' népek fényes csalatásba merűlve imádtak,
'S a' szent emberiség' sorsa kezedbe kerűlt.
Ám de te ezt tündér kényednek alája vetetted,
'S isteni pálmádat váltja töviskoszorú.
A' melly kéz felemelt, az vert most porba viszontag:
Benned az emberiség' ügye boszúlva vagyon.

SZEMERE.

Szemerei Szemere Pál, *aus einem uralten adeligen Geschlechte, den* 19. *Februar* 1785, *zu Péczel bei Pesth, geboren, erhielt im väterlichen Hause die sorgfältigste Erziehung. Seine Studien begann er* 1791 *zu Ofen, setzte sie zu Kún-Halas, Nagy-Körös, Pápa, Patak und Pressburg*

fort, und erhielt 1808 *das Advocatendiplom; vermählte sich* 1814, *und wurde* 1818 *Vicefiscal des pesther Comitats; in dieser Eigenschaft lebt er bis jetzt theils in Pesth, theils in Péczel. Die ersten Gedichte von Szemere stehn im* Magyar Kurir *von* 1802 *und in Bozóki's Sammlung:* Tavaszi virágok *(Pesth,* 1805. 8). 1809 *besuchte er auf der Universität zu Pesth, des geistreichen Schedius Vorlesungen über die Aesthetik, und* 1810 *mit Vitkovics Dr. Stephan Horvát's ausserordentliche Vorträge über die ungrische Philologie, welche auf die Richtung seiner linguistischen Ansichten einen entscheidenden Einfluss hatten. In diese Zeit fällt seine schöne Epistel an Vida (von Professor Haliczky's deutscher Übers. in Prosa, begleitet: Ofen,* 1810. 4.), *die bekannte Recension des berüchtigten* Új holmi (Az új holmi' kritikai megitéltetése. Képlaki Vilhelm által: *Pesth,* 1810. 8.) *und drei Sonette:* Emlékezet, Boldog pár *und* Himfy *(mit drei Sonetten Kazinczy's herausgegeben von Horvát* 1811. 8.) *Szemere war der Erste, der sich, durch Kazinczy's Beispiel aufgemuntert, der Sonettenform bediente, und zwar mit dem ausgezeichnetsten Glücke: denn eben seine Sonette verschafften ihm in Ungern einen so ausgebreiteten Ruf, wie Gray die Kirchhofelegie unter den Engländern. Eine grosse Zahl von Liedern nach beliebten Originalen fallen gleichfalls in diese Zeit,* (Dalok azoknak, a' kik szeretnek. *Pesth,* 1812. 8. 3 *Stücke) einige auch in Kulcsár's* Mulatságok *von* 1817. *mitgetheilt). Zu Kölcsey's Gegen-*Mondolat (1815). *lieferte er Plan und Beiträge.* 1818, *vom pesther wohlthätigen Frauenverein aufgefordert, übersetzte Szemere Körner's* Zrínyi, *der von demselben Verein zur Aufführung gebracht, aus wohlbegreiflichen Gründen Furore machte; und seitdem auf allen ungrischen Bühnen mit vielem Beifall gegeben wird. Szemere lieferte in dieser Übersetzung ein Muster von Versbau und poet. Stil, und die ersten Octavstanzen in ungr. Sprache, besonders abgedruckt bei Kulcsár und im* Széplit. Ajándék *von* 1821. (Zrínyi *erschien im* 1*ten Bd von* Élet és Lit.). *Schon seit* 1806. *ging er mit der Idee um, eine ästhetische Zeitschrift zu begründen, daher konnte er Ragályi bei der Herausgabe des* Segítő, *Döbrentei beim* Erdélyi Museum, *und jüngstens die* Aspasia *mit häufigen*

Beiträgen, für sich gesammelt, unterstützen. Endlich verband er sich mit Kölcsey zur Herausgabe derselben, und so erschien (Élet és Literatúra X. rész két kötetben, *Pesth*, 1826—7. *gr.* 12.) *in zwanglosen Bänden, alles, was sich auf Leben und Literatur bezieht, mit charakteristisch-hervorstechender kritischer Tendenz, aufnehmend. Einige Recensionen und andere Aufsätze im Tud. Gyűjt. und in der letztgenannten Zeitschrift, auch eine Erzählung in Briefen* A' hivatal (*Aurora* 1822) *haben ihn zum Verfasser.*

1) Emlékezet.

Ismét egy édes boldog érezet!
Reám derűl a' messze kor' homálya,
Az elveszett, elsüllyedt rózsapálya
Ismét örömtájak felĕ vezet.

Melly istenség nyujt itt varázskezet?
Mint ömledez hozzá keblem' dagálya!
Érzem, hogy e' szív enyhültét találja:
Te íhletéd, szelíd Emlékezet!

Nem. A' helyett, hogy visszahájolod
Eltűnt korom' szebb álmait felettem,
Borítsd-el rajtok inkább fátyolod'.

Elég, hogy őket egyszer elvesztettem.
Ne kényszeríts ujonnan vérzeni;
Ah, érezzd, melly kín ismét-veszteni!

2) Boldog pár.

Egy titkos ah felém, 's egy elpirúlat,
Arcz bájos, mint a' legszebb reggelé,
Egy líljommely, 's egy pillantás belé —
Elszédülék; 's szívem lángokra gyúladt.

Te vagy! kiáltok; 's a' merész indúlat
Kiterjesztett karokkal vitt felé.
Láng lángomat, csókom' csók érdelé;
'S a' boldog pár egymás' ölében múlat.

„Enyém, enyém vagy, kit kerestelek!
Tiéd e' csók, szerelmem' áldozatja,
E' lélek, e' szív, 's mindenem velek!“

'S mig így rebeg, 's hév szomjam' oltogatja,
Elsüllyed elmém' minden gondolatja,
Velőm lobog, de szókat nem lelek.

3) Himfy.

Szökdelve, mint hullám közt a' halak,
Víg lejtéssel, mint őzek a' berekben,
Ugy éltem én, boldog még, örömekben,
Míg téged, lyányka, nem imádtalak.

Nem így most, lángban érted, szép alak,
Nem így utánad könnyel e' szemekben;
Nincs nyugtom, és völgyekben és hegyekben
És mindenütt téged sohajtalak.

'S egek! talán, mig itt kell sínlehem,
Az oltárnál más boldog fűz karokra,
'S mosolygva feldúljátok mindenem'?

Ah, díszeid vágyhatnak thrónusokra,
Lelhetsz imádóid között nagyokra,
De mint e' lángszív, illyen hívre nem!

4) Remény.

Szelíden, mint a' szép esttűnemény,
Lángarczodon kecsekkel, mint Auróra,
Mosolygsz reám, sötét sohajtozóra,
'S megenyhül Sorsom, a' vad, a' kemény.

De most nem tűnsz-fel nékem, jobb Remény,
Fenn-révemtől köd, szél, hab messzeszóra,
Faggat, gyötör, remegtet minden óra,
'S küzdell keblemben minden érzemény.

Ah, jőj, 's ringassd-el e' nagy kínokat,
'S Endymionként a' szent rózsaberken,
Hagyjd, éljek boldog istenálmokat.

'S ha lelkem e' varázskarból felserken,
Mint kedvesét Chitóne' lángjai,
Lepjék orczámat hölgyem' csókjai!

5) Echo.

„Hallgatsz, 's csak sóhajtásid lengenek,
Csak néma köny csepeg bus arczaidra,

Esengve fordulsz embertársaidra,
Hogy eggyütt-érzéssel könnyítsenek:
Nem ők, nem ők, az érzéketlenek!
Hideg pillantást vetve kínaidra,
Miért vonúla köd szép napjaidra?
Mi bánt? mit vesztél? ők nem kérdenek.

El! Társat a' bús nálok nem talál.
El, én felém! Szív szívhez szólhat itten;
Jer, öntsd-ki bánatod' nekem meghitten.

'S, ha hívedtől megfosztott a' halál,
Jajgassd nevét, nevével költs-fel engem,
'S enyhűlni fogsz, ha kínod' visszazengem."

6) Bájviola.

Ragyogsz felém, éj' csillagfátyola,
Könyűmen rengesz, hold, szelíd istenné!
Ah, nem levék az éghez hívtelenné,
Reményem még is messze-pártola.

Itt e' kebel, melly tisztán lángola,
'S nincs bájsereg, melly őt körülröppenné,
Nincs vándor itt, ki szellemkarra venné;
Kihez sohajtsak, én kis viola?

Meg-meglep ollykor, mint örömkövet,
Jobb életből egy boldog-édes álom,
'S bennem, körűlem tündérfényt szövet.

Mind hasztalan. Szebb vágyim' nem találom.
Kegyarczban kél, mosolyg-fel ideálom:
De hervadóra nem nyit bájövet."

7) Emlékezés Elízára.

Álom pihent még a' mezőken,
'S ködben merengtek a' tetőkön
Az éjnek szürkületjei:
Hűs fúvalom dőlt a' hegyekről,
Könnyekként hulltak a' füvekről
A' harmat' zsenge cseppjei.

Én elszalasztva álmadásom',
Mellyet felvert sohajtozásom,
Ott ültem egy ákász' tövén:

Zúgott a' lombozat felűlem,
Lelkek lengettenek körűlem,
Mint lengnek ők a' sír' kövén.

'S ím széllelosz lott a' borúlat,
És a' setét ködön kígyúladt
A' hajnal' rózsalángzata :
Most, most dadogtam szívremegve,
Most kélsz te fel, fényben lebegve,
Égnek legszebb csillagzata.

Kelt ő, de tündér képzelésem,
Más napra vonta nézellésem'
Messzebb ragadva szárnyain :
Elíza! hozzád sűllyedeztem,
'S képed' bájában ömledeztem
'S nem a' való nap' bájain.

Eltűnt keletnek fényorczája,
El a' szép aether' rózsatája ;
Csak képed fénylett, szép alak!
A' felpirúlt ég' boltozatján,
A' napnak lángsugározatján
Lízám! csak téged láttalak.

8) A' TITKOS VIDÉK.

Elődbe sírnak ismét bús szemeim,
Ismért, nem-ismért, titkos bájvidék,
Te itt, reám mosolygva napnyugotról
A' halmokon túl, 's ah, mindég csak onnan,
'S nekem mindég gyönyörképben lebegve —
Akár midőn a' nap rajtad leszáll,
'S az égpirúlat' fényében ragyogsz ;
Akár midőn setét felhők borítnak:
Nekem mindég gyönyörképben lebegve!

Te intesz ismét, 's érzem íhleted',
'S hányszor nem érzem azt? és lángolok
Meglepni e' titkot, e' varázserőt,
És megfoghatni 's mellemhez szorítni
Téged, testetlent, 's csak nekem való t!

Mi az, melly engem hozzád vonz, ragad?
Mit rejtegetsz te ottan énnekem?
Melly boldog-édes óra vár reám?
Ez a' homályos érzés fojtogat,
'S ah enyhülést sehol sem lelhetek.

Hijában vagynak minden lánczaim,
A' legszebbek között a' legkecsesbek;
Öröm', boldogság' rózsalánczai,
Hozzám, magamhoz fűzni lelkemet,
'S e' szívet itt, e' messze-nyögdelőt:
Ők csak feléd repesnek és csak hozzád.
'S ha, mint most, bájképedben elmerülök,
Te ismeretlen, titkos távolság!
El vagynak tépve még e' lánczok is,
Nincsen kivűled többé, a' mi von;
Nincs itt öröm, 's ah! minden puszta 's holt;
'S ah még üresb, még pusztább e' kebel,
'S e' lángoló szív, melly feléd dobog.

Te vársz e ott reám, te vég Remény!
A' messze-sírás' titkos bíztatója,
Te, a' ki tiszta kívánságaink'
Virágait gyümölcsre érleled?
Nem! nékem kívánságaim sincsenek.
'S ohajtok még is, várok és reménylek,
Onnan 's csak tőled, titkos szép vidék!
De ah! szemeim haszontalan keresnek,
Haszontalan keresnek téged könnyeim:
Érzem, te tőlem mindég messze vagy.

9) Vida Lászlóhoz.

Míg más, szép hitvesét rengetve karjában,
A' szerelem' bájos kelyhét ürítgeti,
És visszaifjodván fija' játékában
A' rózsakort újra nyarában élheti;
Addig te, Elmaradt, kedvesed- 's fiadtól,
Te, kinek reményit a' Halál elnyelé,
Örömidtől messze, tova tenmagadtól,
Illy panasszal indúlsz a' jövendő felé:

„Nincs, kivel lehetne e' nagy útat tennem,
Ki csüggedésimben segédkart nyujtana,
Kire támaszkodnám, ki fogóznék bennem,
És együtt pihenne, együtt bolyongana.
Majd ha az idõnek ónsúlyai nyomnak,
'S vándorbotját kezem fáradtan emeli,
Leszen e, ki terhét feloldván vállomnak,
Lelkemet a' tulsó partra átöleli?
Látom, leszáll a' nap, ez a' jótét' atyja,
Az egész természet mély gyászba rejtezik,
Az esti lengeteg õtet sóhajtgatja,
'S kiholtát a' mezõ' virági könnyezik:
Engem, mikor a' szép földet és az eget
Elzárja elõlem az örök éj' gyomra,
Ki sirat-meg forrón, áldva ki emleget?
Ki ültet cyprusfát szendergõ poromra?
Nem! A' magtalannak tûnemény világa;
A' hol õ bujdosott, csak egy vadon homok,
Mellybõl a' nyomorult mihelyest kihága,
Enyészten enyésznek ösvényin a' nyomok.
Éljek nemzetemért? Ez fõ polgár' míve,
Ki hírének arany oszlopot is tehet:
Kinek csak könye van és langoló szíve,
Hazájáért annak csak halnia lehet."

Vajha így tünódnék sok nagy elékelõ,
'S ekképen rettegné nevének homályát,
Míg a' köz virágzást nem tenyészti-elõ,
'S magának ragyogva futja a' nappályát;
Ki könnyen tavaszra nyithatván a' telet,
Hidegen mint a' hold fénylik-le sugára,
Még is reménye van, hogy a' hív tisztelet
Márványt fog emelni, ha kidõl, halmára.
Hasztalan. Éltében elveszett a' hiu.
Dicsõséget arat, ki érdemet vetett
Õ elfeledtetést, te, nemes férfiu!
Hazafi tettedben nyersz örök életet.

Ráday védlette nemzeti színünket,
Mellyet az agg örvény már csak nem besodra;
Azt, hogy óvd szokásink', ruhánk' és nyelvünket

Wesselényi után te véd kormányodra,
'S ím az únalomnak temérdek rabjai
A' gondtól enyhűlni tehozzád sietnek;
Megnyilnak előttök hajlékod' ajtaji,
'S tágul vas bilincse rajtok az életnek.
Itt a' szenvedőnek menedéke 's honja,
Itt az elnyomatott lehány minden terhet;
Az, kinek szárnyait e' föld alávonja,
Itt röpűlésének szabad eget nyerhet.
Itten minden kor, rang, vallás és nemzetű
Képezheti lelkét, múlatva józanúl,
'S az, kikhez nem szólhat a' tanács 's holt betű,
E' világ' tükréből foganattal tanúl.

Te előteremtvén a' régi hősöket,
Életet varázsolsz néma tetteikbe,
Te megtestesíted a' jó-erkölcsöket,
És azok a' nézőt szent tűzzel töltik-be.
Ekkor edződik-meg az érzékenykedő,
A' kősziklakebel először itt vérez,
Elveti ostorát a' kegyetlenkedő,
A' tigrisi bosszu szelídebben érez,
'S midőn mindeniknek a' szép 's jó vezére,
És melyét a' virtus fedezi mint paizs,
A' sötétségnek is elviszed völgyére,
Figyelmessé tévén még a' rosszakra is,
Hogy lássa a' gonoszt, e' föld' szörnyetegét,
Kit megvesztegetett a' bűnnek maszlagja,
Lássa a' törpéket, a' hiuk' seregét,
És gyülölje amazt 's ezeket kaczagja.

Ha van, ki nem segít a' süllyedő hazán,
Királyáért kinek nem buzog a' vére,
Ha van bíró, a' ki nem fontol igazán,
'S gazdag, ki nem ügyel szegény' sérelmére,
Ha van, ki mostoha édes gyermekéhez,
Magzat, ki szüléjit szentűl nem tiszteli,
Ha van testvér, a' ki hideg testvéréhez,
'S rokon, ki rokonát ál szívvel öleli,
Ha van házasok közt egymást gyülölhető,
Ha ki fogadását megtöri merészen,

Ha van hűtlen barát 's csapodár szerető,
És ha van nemember: nálad ember lészen.

Örvendj. A' lánez, mellyel magát egyesíti
Az élőkhez a' holt, neked el nem szakadt:
A' ki nemzetének erkölcsét szebbíti,
Az hágy maga után háláló fiakat.

Anmerkung. Ladislaw Vida, Grundherr im pesther Comitat, hat in den Jahren 1809—12 *eine ungrische Schauspielergesellschaft zu Pesth mit ungeheuren Aufopferungen unterhalten, mit echtem Kunstsinn und wahrem patriotischen Eifer geleitet.* Ráday védlette..... *Graf Paul Ráday (Sieh Handbuch, 2ter Band, Seite 4).*

SZÁSZ.

Ilenczfalvi Szász József, *Sohn eines reformirten Predigers, den* 1. *Juni* 1782 *in Dedrád-Széplak in der siebenbürgischen klausenburger Gespannschaft geboren, empfing seinen ersten Unterricht im väterlichen Hause; ward darauf, ein Knabe von zehn Jahren ins Collegium zu Maros-Vásárhely geschickt, wo er sich stets durch Fleiss und Talente auszeichnete, und auf die Anempfehlung seiner Lehrer aus gewissen Fundationen unterhalten wurde.* 1802 *stellte der siebenbürgische Kanzler Graf Samuel Teleki den zwanzigjährigen Jüngling bei seiner Bibliothek zu Maros-Vásárhely an, woselbst dieser am Collegium Logik vorlas. Fünf Jahre hierauf schickte ihn Teleki nach Wien,* 1808 *aber nach Jena, seine Bildung daselbst zu erweitern, und sich zum Amte eines Bibliothekars vorzubereiten.* 1810 *kehrte Szász zurück, und übernahm die genannte Bibliothek allein, welche sein Mäcen nun zum öffentlichen Gebrauch eröffnete. Doch schon den* 29*ten Mai* 1812 *starb er in der Auszehrung. Seine auserwählten Lieder gab sein Freund Döbrentei,* 1815 *(im* 2*ten Bd des Erdélyi Museum) heraus, und setzte hiedurch dem zu früh Verblichenen ein bleibendes Denkmahl. Seine Geistesbildung, seine Bescheidenheit, sein Biedersinn und jene*

Naivetät, die ihm, wie in seinen Liedern, so auch im Leben eigen war, machten ihn Allen, die ihn kannten, beliebt.

Quelle: *Döbrentei am erwähnten Orte.*

1) Lilla.

Az én Lillám, mint a' tói
Réczepipe, ollyan vad;
Ném voltak még csábítóji,
Szíve tiszta és szabad,
Sikamló, mint a' zúgónak
Kövén játszó halfiú,
Melly a' legsürűbb hálónak
Lyukain is általbú.
Ollyan ő, mint a' májusi
Rózsabimbó' kebele,
A' mellyet a' szép Cyprusi
Istenasszony nevele.
De hogy olly szép, elég nagy kár,
Mivel ollyan csintalan:
Oh csak lenne szelidebb már,
Ne szeretnék hasztalan.

2) Egy kis madárhoz.

Várj-meg, várj-meg, te kis madár,
Hogy elfogjalak;
Ne félj semmit, nem ér baj 's. kár,
Meg nem fojtalak;
Hanem inkább adlak téged
Ah szép Lillának,
Melly jól leszen dolgod néked,
Ott nem kínoznak.
Az ő kedves kis kezéből
Vészed ételed',
Itat hószín tenyeréből,
'S játszodik veled.
Gyenge újját megcsipkeded
Csintalankodva,

'S ő melyéhez szorít téged
Gyakran sóhajtva.
Szép aranyos kalitkában
Lészen lakhelyed,
De te gyakran ablakában
Ezt énekeljed:
Melly kedves a' szép Lillánál
Még a' fogság is!
Unalmasabb volna másnál
A' szabadság is.
Nyájaskodó tekíntete
Örökös tavasz,
Az ő szíve, szeretete
Nem lehet ravasz.

3) Lillához.

Jere, Lilla! hogy szívemhez
Kapcsoljanak karjaim,
Hogy kössenek szerelmemhez
Édesgető csókjaim.

Elfelejtvé minden búját
A' boldogult szerelem
Falun köti koszorúját,
Jere hát oda velem!

Az ibolyák, a' rózsák is
Édesb szagot lehelnek,
Falun a' kis pacsirták is
Kedvesben énekelnek.

Szebb sugárral süt a' reggel,
Feljőve a' hegyeken,
Tisztább harmatgyöngy-sereggel
Játszodik a' völgyeken.

Gyümölcsfáim virágoznak,
Szántóföldim termenek,
És valamit ezek hoznak
Tiéd lesznek mindenek.

4) Az elkésődött leány.

Drága, kedves leányka!
Eddig anyád vár;
Nézzd, borúl az éjszaka,
Siess haza már.

Nyolczat ütött az óra,
Elhaladt a' nap,
Kész otthon a' vacsora,
Sétálhatsz holnap.

A' szerelem pajkosabb
Mikor setét van,
Kedves itt, de hasznosabb
Lesz még is otthon.

Gyakran kísértetet lát
A' ki késón jár,
'S kőbe üti a' lábát:
Siess haza már.

5) Egy leányka' dala.

Tegnap előtt egy legénykét láttam az utszán,
Piros rózsa virágozott fejér orczáján.
Térne-be egy szóra, kértem,
De nem hallotta,
Egy pár csókot is igértem,
Azt is elhagyta.

Violából és rózsából öszvekötöttem
Egy bokrétát 's ablakomból alávetettem;
Csak megnézte és elfordult,
Ügybe sem vette,
Szemembe a' köny kicsordult,
Hogy megvetette.

A' viola és a' rózsa ott maradtanak,
A' forró nap' délhevétől elszáradtanak,
Elsétált a' büszke legény
Kényes lépéssel,
Sarkantyújin játszván a' fény
Tündököléssel.

Megátkoztam a' kőszívet bús haragomban,
De csak szóval, jót kivánván még is magamban.
Ámor átkom' meghallotta
'S mint a' violát
A' hév dél, elhervasztotta
Rózsás orczáját.

Te ne vessd-meg, kedves Elek! tiszta szívemet,
Megboszúlja Ámor, hidd-el, szenvedésimet.
Két bokrétát készítettem
A' te számodra,
'S négy csókot ád szeretetem
Szép ajakodra.

DÖBRENTEI.

Döbrentei Gábor, *aus einem zu Hógyész im eisenburger Comitat sesshaften adeligen Geschlechte augsburger Confession; ward den ersten December* 1786 *zu Nagy-Szőllős in der wessprimer Gespannschaft geboren. Den ersten Schulunterricht erhielt er zu Pápa, von wo er das ödenburger evangelische Collegium bezog, und da bis* 1805. *studirte. Die Liebe zur Poesie erwachte schon frühzeitig in ihm, und Baróti's, vorzüglich aber Ányos's Schriften munterten ihn auf, selbst einige Versuche zu wagen, welche ihm einen Platz in der öfters erwähnten ödenburger ungr. Gesellschaft verschafften. Nach einem Jahre trug ihm diese sogar die Aufsicht ihrer Bibliothek, und später das Secretäramt auf. In dieser Eigenschaft gab er, unter der Leitung des Praeses, Prof. Rajcs, eine auserwählte Sammlung der Schriften der Gesellschaft heraus* (A' Soproni-magyar társaság' munkájinak zsengéji. *Ödenb.* 1804. 8.), *worin sich auch seine ersten Gedichte befinden. Der Briefwechsel, den er mit Kis und Kazinczy führte, hatte grossen Einfluss in seine literarische Bildung.* 1805 *bezog er die Universität Wittenberg, wo ihn Pölizens ästhetische Vorlesungen am meisten anzogen. Hier verlegte er sich auch auf die französische Sprache,*

nachdem er sich schon früher mit der deutschen und italiänischen befreundet hat. Einige Gedichte in Wittenberg geschrieben, stehen in Ragályi's Segítő, *(Ofen,* 1807. 8.*).* 1806 *überging er nach Leipzig, wo er die Collegien der dasigen berühmten Professoren fleissig besuchte, nebstbei Englisch lernte, wozu ihn Ossian, den er zuerst aus Bacsányi's Übersetzung kannte, bewog. Im Sommer* 1807 *kehrte er in sein Vaterland zurück. Er hegte den Wunsch in Siebenbürgen eine Anstellung zu bekommen, um hier die ungrische Sprache in ihrer Unverderbtheit kennen zu lernen; auch glückte es ihm, auf Kazinczy's Anempfehlung sogleich ins Haus der Gräfin Susanne Gyulai nach Oláh-Andrásfalva (im kiküllöer Comitat) zu kommen, und übernahm ein Jahr darauf* (1809) *die Erziehung von deren Sohn Ludwig. Dasselbe Jahr machte er einen Ausflug nach Széphalom, Kazinczy, den er noch nicht persönlich kannte, zu sehen;* 1814 *einen mit dem Freiherrn Niklas Wesselényi nach Norditalien, kehrte über Fiume und Croatien nach Ungern zurück, wo er Berzsenyi in Mikla, Kisfaludy in Sümeg, die Dichterin Judith Takács in Duka besuchte. Hier beginnt die schönste Periode seines Wirkens, welche sein Andenken in Siebenbürgen unvergesslich macht. Noch* 1813 *mit seinem Zögling nach Klausenburg gezogen, versammelte er hier um sich die gelehrtesten Männer Siebenbürgens, und gab, von ihnen, die er zur ungrischen Schriftstellerei anfeierte, unterstützt, in zwanglosen Bänden die Zeitschrift* Erdélyi Museum *(Klausenburg und* Pesth, 1814—8. 8. 10 *Bde) heraus, ein reichhaltiges Magazin des Guten und Schönen, mit vorwaltender philosophischer und aesthetischer Tendenz, das nicht nur in Siebenbürgen ein neues Licht verbreitete, sondern überhaupt die ungrische Literatur um einige Jahrzehende vorwärts führte. Wir können nicht umhin, jener schönen Eintracht zu gedenken, welche in Transsylvanien unter den Gliedern der verschiedenen Religionen herrscht, die sich auch bei diesem literärischen Unternehmen Döbrentei's fruchtbringend äusserte. Die Wahl der aufzunehmenden Stücke wurde in einer Versammlung von Kalvinisten, Lutheranern, Katholiken und Unitariern bestimmt, und nie mengte sich, auch nicht der leiseste Partheigeist unter die sich zum*

öffentlichen Wohle verbindenden Männer. Als Anerkennung seiner Verdienste ward Döbrentei 1818. *zum Assessor der hunyader Gespannschaft ernannt, und dasselbe Jahr wurde ihm zu Karlsburg, mit Bewilligung des Guberniums eine silberne Denkmünze geschlagen (die erste mit ungrischer Aufschrift).* — 1817 *starb Aranka, Secretair der, in Folge der Verhandlungen des klausenburger Landtages von* 1792 *interimistisch entstandenen, vom Hofe aber noch nicht bestätigten, und sich so nach und nach auflösenden, siebenbürger Gelehrtengesellschaft. Von einigen Literaturfreunden höheren Ranges, welche das Wiederaufleben derselben wünschten, aufgefordert, entwarf Döbrentei* 1819 *einen neuen, dem Zeitgeiste entsprechenden Plan einer solchen Societät; der in einer Versammlung des vásárhelyer Stuhles vorgelesen und mit Beifall aufgenommen, dem Gouverneur unterbreitet wurde. Mit dessen Bewilligung ward er nun einer eigenst dazu bestimmten literarischen Deputation unter dem Vorsitze des Schatzmeisters Grafen Haller wieder vorgelesen, von derselben approbirt; zum Praesidenten Graf Paul Teleki; zum Vicepräsidenten Graf Niklas Kemény, zum Secretair* D ö b r e n t e i *ernannt, und die Sitzungen mit Genehmigung der siebenbürgischen Hofkanzlei begonnen, jedoch im Beiseín eines Gubernialcommissärs, und mit der Verbindlichkeit, das Protokoll mittelst des Guberniums genannter hohen Stelle einzusenden, bis die Bestätigung vom König kommen würde. Indessen wurden die Sitzungen vom höchsten Orte, bis zur weiteren Verfügung, die bis jetzt noch erwartet wird, suspendirt. Döbrentei verliess nun Siebenbürgen, und zog sich nach Pesth, wo er zwei Bände seiner ausländer Bühne ausfertigte* (Külföldi színjátékai. *Kaschau und Wien,* 1821--2. 12. 2 *Bde, Prachtausgabe), enthaltend* M ü l l n e r's *Schuld und* M o l i e r e's *Geizigen, sammt der Geschichte des deutschen und französischen Theaters, Biographien deutscher und franz. Schauspieler, u. s. w.* S h a k s p e a r e's *Macbeth, den er noch in Siebenbürgen für die dortigen Bühnen, in Prosa übersetzte, begann er hier metrisch zu übertragen, und vollendete ihn zu Wien, wohin er sich* 1823 *zog.* 1825 *ward er zweiter substituirter Provincialcommissär im ofner District, und lebt seitdem in dieser Eigenschaft*

zu Ofen. Während seines Aufenthaltes in Wien lieferte er mehrere Artikel über ungr. Literatur in Hormayr's Archiv für Geschichte, und schrieb ein historisches Werk: Magyar dolgok Bécsben. *In Ofen schrieb er* 1825: Veszta, *einen Roman in Briefen, der bald erscheinen soll;* 1827: Erkölcsi elbeszélések, *und übersetzte jüngstens Yorick's und Elisa's* Briefe, *aus dem Original. Diese und seine* Charakterfestések *liegen noch im MS.* — *Döbrentei's* ***Gedichte****, im* Erdélyi Múseum, Széplitteratúrai ajándék *von* 1821, Aurora, Hebe *und* Koszoru *zerstreut, zerfallen in philos. Oden, didaktische Gedichte, Lieder, Episteln, Epigramme; vorzüglich verdienen aber angeführt zu werden:* Kenyérmezei diadal, *Epos in 5 Gesängen, in ossian'scher Manier* (Aurora, 1822) *und* Nándorfejérvár, *in 1 Gesang in Strophen* (Aurora, 1823). *Ausserdem hat man von ihm viele treffliche aesthetische Aufsätze im* Erdélyi Museum *und* Tud. Gyűjt., *und:* Charakterfestő anekdoták *(Pesth,* 1826. 12.).

Döbrentei's ***Bildniss****, lithographirt nach Ruprecht, verdankt man seinem einstigen Zögling dem Grafen Ludwig Gyulai.*

1) A' Músa 's a' vágyó ifjú.

Músa.

'S te még is alszol?
Fiam, siess, időd mulik,
A' sok halasztás önmagán kaczag.

Ifjú.

Lelkem sokáig víra langoló
Ohajtozási közt, repült, esett.
A' szent tüzet, mellyet belém vetél,
Érzém, hatalmasan viaskodott.
Meggyújtva, lángba hozva, elragadva
Vitt messze, messze, túl az alvilágon.
Mutatta nékem a' szép Álmadás
Legszebb, legédesb, és csak enmagamnak
Elérthető fény' 's díszvilág' körét.
Hallám a' tiszta lyra' zengzetét,
'S halvány rebenges járta keblemet.

Láttam ragyogni a' nemes' fején,
A' nyert koszorút, 's a' „szent" nevet:
Némúlva álltam.
Huzott, ragadt ez és amaz,
'S megértni vágytam, minden szép- 's nemest,
Hevűlve töltém-el sok reggelim',
Kezemben egy egy égi munka volt,
Borongva szállt rám estéim' sugára,
Mind égve, a' mit érezék, kifejtni.
De számba venni eltölt éveim'
Nem mertem, ah! nem tettem semmit is,
A' mellyre nyugton eshetett szemem.

„Jót, avvagy épen semmit" ez vala
Fő büszkeségem, 's oh, melly sok vagyon
E' pontra-léptig tisztán megtanúlni.

Szép Músa, a' tűz, mellyben gyermeked
Él, sok nemesre vonja őtet az.
De míg kikapja a' dicsőbb utat,
Mint tétovázik 's hány helyen akad-meg,
Melly harczra kél-ki tárgyáért magával;
Miért hagyod te illy magára így?

Músa.

Csak az nagy, a' kit önnerő vezet,
'S ha tettre kél-ki, másra nem szorúl.
Eléhasít ez lángoszlop gyanánt,
Világot alkot, országot dicsőit,
Nevére élte' díszét úgy füzi,
Hogy arra a' kis lelkü elpirúl;
A' nagy pedig rá tapsok közt tekint,
'S köszöntik egymást mennyek' ormain.
Hogy illy erőre érleld lelkedet,
Eltévelyedned is kell, a' való'
Szent fénye akkor szebben tűn-elé.
A' test is, a' míg járni megtanúl,
Esik, 's az észnek is kiállni kell,
Míg fennteremthet, csecsemő korát.
Én téged el nem hagytalak
Csüggedni; hogyha láttam lángolásod',
Kebledbe szállék,

És bíztatálak a' nagy czél felé.
Sőt benned élek, titkosan vezetlek
A' rúthoz is, hogy annál lelkesebb
Ösztönnel áldozz a' halhatlanabbnak.
Az a' homályban jött 's tűnt gondolat'
Lángzatja, melly azt sejteté veled,
Hogy szívbe tudnál szállni tán te is,
Érzéseidnek színadásival,
'S gúnyon, időkön tullépnék neved:
Az én vagyok.

Azért vetém csak a' vivást beléd,
Hogy készen állj-ki pályázó erővel,
Vagy tartsd okosbnak nézők közt maradni,
Mert a' deréknek a' dicső borostyánt
Inkább te nyujtsad, mintsem el ne nyerd.

Ifjú.

Érzem, 's ez a' mi nyughatatlanít.
Minden nemesbnek próbáltam nyomát,
De mind tovább ment, mind messzebb repült
Előlem a' szép, a' kivánt tökély,
Mint, mit tegyek, mi tölti-bé hevem'?
Lelkem mikor lesz és miként nyugott?

Músa.

Vigyáztam én rád, 's a' kényes vivót
Mosolygva néztem.
Tetszél nekem te fennjáró tüzedben,
Melly csak jeleset, szépet 's nagyot
Ohajtozott benyujtni áldozatnak.
Eresszd magad' most a' magasb világ'
Zengése' árján boldog képzetek
Közé nemessen. Csillog a' borostyán.

Ifjú.

Kedves! kinek felintő pillanatja
Ha rám javalva néz, lelkem rebeg,
Te hívsz, te hívsz, ah égi szó,
Megyek, megesküszöm, megyek.
Oh életünk olly gyorsan tűnedez,
És a' müvésszség olly lassú titok.

2) A' SZÉP MÍV' KÉSZÍTÉSÉÉRT LÁNGOLÓ 'S AZ AHHOZ ÉRTŐ.

Első.

Midőn nagy tűzzel készített munkáján 's darabos vonásain, mellyeket az ifjú művész észláng' erejének néz, az értő kifogásokat tesz. Az ifjú, a' legszebb után lángolva, felkiált.

Hogyan tehát?
Ha így se', szólj miként?
Megöl tüzem, melly vad lánggal lobog,
Hogy azt elérje, a' miért hevűl.
„A' szépet, a' legszebbet" a' szerint
A' mint te mondod, vágyom én kitenni.
Hogy tiszta légyen a' műv és erős,
Hogy lélek és szív egyesűlve álljon,
Olvasszon, elragadjon és tanítson?
Csak az legyen benn, a' mi illhetik.
Ah sírva nézek a' szép czél felé,
Messzebbre tévén fénykoszorúmat.
Szólj, kényszerítlek, hogy' találjam-el?

Második.

Csak egy kicsínység oltsad' tüzedet,
'S te gyújtod a' hol kell, nem ő ragad,
Rozsdáid ekkép mind lehullanak.
A' nagy havasnak feldagadt patakja
Kicsapva árkán, ágot, törzsököt,
Sárt hajt zajogva, tördelt gátjain,
'S nem tükröződvén benne ég 's virág,
Nem vonva csendes habja, harsogása:
Gyönyörködésed nincs benn 's elhagyod.
Értsd ezt 's tudod mi a' szép és erő,
Melly a' mivekben lélekhez beszél.

A' Músa kényes lyány, a' féktelen
Duló elől, ki köntösét, haját
Mind elszilálja, bosszusan tün-el,
'S szemérmeteshez tér enyelgeni.

Tűzzel de nem vak, vad tűzzel hajolj
Feléje, 's akkor édesen mosolyg.

Még ő sugallja legszebb érzetid',
'S midőn szemének rád hull szép heve,
Vigyázva szedjed ajka' csókjait,
Tiédhez érvén lánglehellete
Csillagzatoknak ezrén túlragad,
'S harmóniás dal zeng körűltetek.

3) Regula 's természet.

Olvasom a' regulát, mint kell ezt írni 's amazt is,
Ah hideg ez, fáraszt, száraz az elmerülés.
Olvasom a' lánggal festett fő' ömledezését:
Óh! meleg ez, könnyel rakva van arczulatom.
Olvass, tudd-meg, mit mért kell? jó tudni, mit illik:
'S rántsd-ki magad' 's utadon lelked' emelve teremts.

4) A' phantásiához.

Arany sugárod újra terjedez
'S lelkem, levonzó élte' terheit
Szét rázva, röppen boldog képeken
A' szüntelen kivánt és mindenütt
Fellelni vágyott bájvilág felé.

Csapkodva ver tul a' gőzök' körén
Mindég merészben, tisztábban röpűl.
'S nem félve néz-le, mint midőn
Az Óczeán felett hasít el e' sas,
'S kevély szemet vet és lehullni büszke.

Királyi arcczal jő a' nap, keletjén
'S nyugvása' táján általellenében
Ragyogva égnek a' szirt' bérczei
Míg önvidéke árnyékban dereng:
Ugy bár nyomomban éj' homálya jár,
Te, átragadva a' nyomó időn
A' képzelet' mennyének messze táját
Áradt özönben tündökölteted.
'S mint phoenix égve tisztító tüzében
Hullong körűltem a' durvás salak.

Már élem, érzem, Lethe' cseppjeit,
Az elfelejtő csésze ajkomon!

Itt e' magasban, a' holott örök
Szépnek 's dicsőnek fénye folydogál,
Teremnek édes álmodásaim.
Innét tekintem a' szél' szárnyain
Elfolyt időkből egybe-állt zavart,
Melly semmiségre menni úgy tolong,
Mint a' haragját völgybe csapdozott
Felhők' csoportja hegytető megé.

'S tisztábba kelvén a' lement idő,
Repeső örömmel, remegő kebellel
Hevesen megindult meleg érzetek közt
Karolom melyemhez mosolyogva rengő
Víd képezetjét a' még vesztegetlen
Természet' áldott ártatlan korának.

Az istenek leszálltak akkoron
'S a' gyermek-ember' hajnallásinak
Magok valának hiv vezéreik,
'S nem esett-el a' menny- 's földi részből
Gyarlón 's keményen egybefont alak.

Magában érzé ez tettekre kész
Hév indulatja' hánykodó tüzét,
A' belszabadság' önhatalmait,
Követte ösztönharczát 's fékjei
Közé bonyolgva röppent 's elbukott.

Hősök 's pulyák ti, mondák a' vezérek,
Maradjatok hát kényetekre már!
'S vezesse azt a' bízó önnerő. —
Azolta tévelyg sokba 's küszködik,
Ezer vakítás szenderítgeti,
Jelesre vágyik 's bukdozásiban
Hamis dicsőség' fojtó füstjein
Hizlalja félre értett tetteit.

Gyöngén legyinted e' megtévedést
Te képzeletnek nyájas Grátiája!
'S a' szív feloldvad rajzod bájain,
Békére hajtja a' gigász erőt,
'S a' fektelenség józanná leszen:

Így égető köny, megtörő keserv
Ölelni kisztvén a' természetet,
Az elröpült vezérlők visszatérnek,
'S mennyet mosolygnak a' kebelbe bé.

Még napjaimnak reggelén, mikor
Csak a' jelenre függesztém szemem'
És vágyam a' hogy kelt, már nyúgodott,
Elsőben is te édesítgetél,
Te gyönge érzés közt nyiló virág!
Fellábbogó láng járt rajtam keresztül
Melyem feszülve terjengett, hevült,
'S én azt nem értém, merre és hová?
Az önmagokkal háborúra kelt
'S magokba' néma érzések közül
Felszárnyalál, 's egy uj világ' körét
Jártad-be mint önalkotásodat.

A' pálya-vívott lelkek' sírjain
Előttem egy szép csillag járdogált,
'S komoly dicsőség' elyzéuma
Lengvén keresztül szent magányomat,
Istensedésnek nimbusában állva;
Bámultam azt a' fénytetőt, hová
Felvívja létét a' pornak fija.

Késő nyomokra átható napok!
Ti vagytok a' lángifju' ősei,
Kit intve visztek lakhelytek felé,
Osztozni abból a' mit birtatok;
'S a' szépet a' jót szent nyomdéktokon
Mint hív öröktök híven míveli.

Ah! mennyetekben mért zudít zavart
A' földi élet' forgó szélvesze?
Mellynek sötéte jót, roszat sodor
'S halasztja zúzza a' fő czélokat.
Ott vívod akkor a' szép' 's nagy' csatáját
Te fenremegve járdalt 's megtörött szív!
Ott omlanak-le dőlve váraid
'S füstben gomolyg a' fényes tördelék.
Magányosan állsz büszke könnyeidben,
Mint győzödelmét vesztve Hannibál.

Ha feltalálál, sejtve szüntelen
A' millióknak változón zsibongó
Sergében egyet egy hozzád-rokont,
Ki visszazengi' minden hangodat,
Mindent felejtve csüggsz annak melyén
'S csalatkozásid' fájdalmát sirod.

Majdan megedzi azt a' férfi kéz,
Ha a'-szelíden fejlett bízalom
Magasbra lépett elpuhult panasznál,
'S az ömledett szív még nyiltan marad,
De már magának olly paiszt vivott,
Mellyet, kitüzvén a' csáfart gonosznak,
Ő csendesen marad nagy a' pulyák'
Irtózatos rab századában is.

Te ingerelted e' csatás tüzet
Te gyönge érzés közt nyiló virág!
'S belé ragadván, játszva elhagyád,
'S felette tündér arcczal röpdezél.
Hogy ő magától légyen csendesebb
'S nyomosb erővel hasson alkotása.
Te andalítni tudsz csak 's nem vezetni
'S a' szenderegve néző ifju ész
Hamar fogollyá hajlik lépiden.

5) A' HAVAS' VIOLÁJA.

Hogy nyillasz te itt e' rengetegben
Egyedűl, oh kiesb tájnak violája?
Jer, ne hervadozz e' vad hidegben,
Nem itt vagyon a' te szép kelyhed' hazája.

Nyájasb ég mosolyg ott, hol én lakom,
'S reggel este gyenge szél lengedez,
A' hajnalnak nyílik kis ablakom,
Melly alatt pázsint közt egy pátak csergedez.

Oda teszlek én ki majd tégedet,
'S első gondom te lész, mihelyt felébredek,
Csermelyemmel öntöm gyökeredet,
'S mellőle a' burjánt tépik gyengéd kezek.

'S ha hív kebelre vágysz, azt felleled,
De, én leszakasztni sajnálnálak.
Szendergnéd kényedre ki téli éjjeled',
'S új tavasszal újra ápolnálak.

„Vágyódtam én egykor szelíd helyen
Balzsamzó szellőnek nyitni kelyhemet,
Hogy egy gyengéd lelkű meleg melyen
Ringattatva, várjam enyésztemet.

'S kikeletet hívén mindenfelé
Bízva jövék ide hozómnak karjain,
'S a' havasról szélvész rontott-elé —
Éltem majd csak tengett gornyadó szárain.

Mennék veled, de nézzd gyökeremet,
Mint szebbet reméllve mennyire ágazott!
Ha szánsz, vedd szívedbe esetemet,
'S ah, menj! reám az ég nehéz sorsot hozott."

Ezt mondta a' virág, és reszketett.
Szemérem 's fájdalom közt hajtá-le fejét:
Egy harmatcsepp gyönggyé kerekedett
Rajta, és kőny gyanánt futotta-el keblét.

6) Huszárdalok.

I.

Sírtál, anyám, egykor értem,
Hogy huszárnak felütöttem;
Ne sírj, anyám, fiad jól van
Vitézek közt a' táborban.

Fájva váltam Julinkától,
Szíve repedt bánatjától;
Ne sírj, Julis, híved jól van
Vitézek közt a' táborban.

De ha nem él anyám immár,
Ha Julishoz eddig más jár,
Akkor szívem a' táborban
Vitézek közt sincsen vígan.

Könyet ejtek, nagyot erre!
Csak egy balzsam jő szívemre:
Körűlnézek a' táborban,
A' hány pajtás, majd mind így van.

Nyúgodj' anyám, édes dajkám!
Élj boldogul, szép Julinkám!
Kedvesetek a' táborban
Királyáért 's hazáért van.

Vitéz vagyok, felmegyek én,
Paszománt lesz csákóm' szélén,
'S majd azt mondják a' táborban:
Magyar tűz volt a' fiúban.

II.

Villámlanak, fényledeznek
A' kardok ott a' hegy ormán;
Halálképek lengedeznek
A' vérzászló' patyolatján:
Patkók alatt a' föld robog,
'S a' vitéz' tűzmelye dobog.

Csataszél fú, csatatűz kél,
Trombita szól harsadozva;
Pajtás! a' hős illyenkor él,
Szíve nem ver borzadozva:
Kardot ragad, egyet suhint,
Ellenjére sebet, vért hint.

„Rajta!" hangzik; rajta tehát!
Sarkantyút a' paripának,
Szedd és űzzed támadóját
A' királynak és hazának.
Egyenest a' bátrabbjára!
Rá se nézz a' gyávájára.

Átok fogja azt közöttünk,
A' ki futni visszafordul;
Nagy bajnok! ki, míg előttünk
Ellenség van, csapkod és dúl.
Híres, a' ki úgy megáll,
Mint zápor közt a' kőszál.

A' vezérnek! a' vezérnek!
Ki ellenünk gyujtja őket:
Ha ez oda, kicsinyt érnek,
Szíjra fűzzük rabkezöket:
A' miénket védelmezzed,
Aczélfala légyen kezed.

Győzödelem, vagy szép halál!
Itt maradás, vagy becsület!
A' ki zengő csatába száll,
Vitézek! egyéb nem illet.
Csattog, ég a' háboru,
'S fonódik a' koszoru.

Menjen haza csüggedt fővel,
Kiben nincs szittyai vér,
A' ki nem mer nagy erővel
Egybe csapni, 's még gyáván kér!
Félre, félre bátortalan!
Minek köztünk haszontalan.

Feressz, feressz kardot, huszár!
Rád dőlt vívók' seregébe';
Villogj mint a' hév napsugár,
Főket lovad' elejébe.
Csattogj, vágj hogy bámuljanak,
'S visszavágni rád, tartsanak.

De megadja ha ki magát,
Ne bántsd tatár vad kezekkel,
Felejtsd csatád' indulatját,
'S éreztessed nagy lélekkel:
Hogy vívásra vitézzel szállt,
'S meggyőzetve, nemest talált.

B U C Z Y.

Buczy Emíl, 1784 *den 16ten Mai zu Klausenburg geboren, besuchte daselbst das Gymnasium, und befreundete sich frühzeitig schon mit der römischen Literatur.* 1799 *bezog er die Akademie zu Kaschau, wo er den philosophi-*

schen Curs endete. Hier zog die ungrische Literatur zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich, indem er durch Kazinczy's Orpheus *mit einer günstigen Seite derselben bekannt wurde. Buczy wollte sich Anfangs der Rechtsgelehrtheit widmen, und machte zu Klausenburg* 1801 *den juristischen Curs; trat aber dann, geänderten Vorhabens,* 1803 *in den Piaristenorden, woselbst er Gelegenheit fand unter des berühmten Horányi Anleitung mit dem besten Erfolg sich dem Studium der griechischen Sprache und Literatur zu unterziehen. Nachdem er, den Ordensstatuten gemäss zwei Jahre als Docent an den Gymnasien von Klausenburg und Bistritz zubrachte, trat er aus dem Orden aus, ging nach Wien die Theologie zu studieren, primizirte, und ward Professor der Rhetorik zu Hermannstadt. Misslicher Gesundheitsumstände wegen verliess er* 1816 *seine Kanzel, und privatisirte bis* 1821. *In diese Zeit fallen seine aesthetischen Aufsätze (im* Erd. Museum *gedruckt), die den trefflichen Denker und philosophischen Kenner der alten Literatur beurkunden. Nach wiedererhaltener Gesundheit, bestieg er den Lehrstuhl der Moral- und Pastoral-Theologie im Seminar zu Karlsburg, die er bis jetzt versieht. Von seinen zahlreichen Gedichten, meist lyrischer Gattung, sind nur wenige im* Erdélyi Museum *erschienen.*

1) Tavasz' végé.

Ah melly borongó felleg emelkedik
A' kék vidéken. Zápori hullanak;
A' kellemeknek pusztaságot
Hoz Boreas' vad agyarkodása.

A' rózsa búsan hajladoz elrepedt
Ágán, kivírúlt szép kebelébe a'
Zápor csapott; a' líliomnak
Tetszetes ágai öszvetörtek.

Részekre oszlott a' violácska már,
Nem hinti kedves illatit a' liget'
Csermelyje mellett. Hajh enyészik
Kelleme a' gyönyörű tavasznak!

2) Kis ka.

Oh Dryas! keggyel mosolyogj ezen kis
Fára; alkoss rá ragyogó virágot,
'S a' szelektől mentsd-meg! Az érezésnek
Szentelem én ezt.

A' szerencsétlen' kebelének élt Jó-
Tétemény' tisztes szemiből nevessen
Rajta a' Jóság 's ölelő karokkal
Nyomja melyéhez.

3) Az érdem.

Rettenthetetlen lelked' az érezés'
Szentsége díszes czélra vezéreli;
Ne nézzed a' rút szemtelenség'
Szűntelenűl kaczagó csudáját.

A' cypruson túl fennmaradó nevet
Az érdem adhat, bár az irígy kaján
Szemekkel intsen tetteidre,
Fennmarad érdemed a' hazában.

Nem a' veszélyes gyűlekezet' szava
Itéli tetted'. Kiknek az érdemek
Kötnek borostyánt homlokokra,
Élted' azok nevezik nemesnek.

TÓTH.

Ungvár-Némethi Tóth László, *der Sohn eines biederen reform. Predigers, ward den 17ten Februar* 1788 *zu Kis-Tokaj bei Miskolcz geboren, und begann seine Studien in Miskolcz. Frühzeitig wurde schon die römische Literatur sein Lieblingsstudium; und er brachte es in der kritischen Kenntniss derselben so weit, dass ihm selbst seine Professoren Bewunderung zollten. Theologie hörte er in Sáros-Patak, und ging* 1810 *nach Eperjes mit seinen zwei Zöglingen, deutsch zu lernen. Hier von Professor Carlovszky angeeifert, verlegte er sich mit seltenem Fleiss*

und Erfolg auf die griechische Sprache; hier war es auch, wo er Kazinczy kennen lernte, der ihn bald seiner Freundschaft würdigte und aufmunterte, seine ungrischen Gedichte in griechische Schemen zu übergiessen. Tóth bediente sich nähmlich bis dahin der Alexandriner, die er nun sämmtlich vernichtete: nur seine Tragödie Narczissz bearbeitete er neu in Jamben. 1814 bezog er die Universität Pesth, wo er sich der Arzneikunde widmete; huldigte aber auch ferner in freien Stunden den Musen, und bereitete seine Gedichte für den Druck. So gab er 1816 einen Band derselben heraus, enthaltend: Oden, Lieder, Romanzen, Episteln, Fabeln, Epigramme und das Trauerspiel: Narczissz (Versei. Pesth, 8.). Bald folgten seine griechischen Gedichte (Oden, Lieder und Epigramme) mit gegenüberstehender ungr. Übersetzung (Görög versei. Pesth, 1818. 8.), welche in der Chronik der oestreich. Literatur (Wien. August, Nro 62. 63.) ausführlich und äusserst günstig beurtheilt wurden; im ʽΕΡΜΗΣ ʽΟ ΛΟΓΙΟΣ (Wien, 1818. Nro 16.) lobend erwähnt; und Oken gab einem, an ihn gerichteten, Epigramme aus derselben Sammlung in seiner Isis eine Stelle. Die Ausfälle, die Tóth in den Anmerkungen zu letzterem Werke wider den Verfasser einer Satyre (Tükröcske. Patak, 1816. 8.) auf seine Poesien, machte, veranlassten das Újra amalgamázott üvegtáblácska (ungrische und hebräische Epigramme. Patak, 1819. 8.): worauf aber Tóth nichts erwiderte. Den 16ten October 1816 ging er in Ofen zur katholischen Kirche über. 1818 ging er nach Wien, seinen med. Curs da zu enden. Nachdem er die erste Prüfung zur Erlangung der mediz. Doctorswürde abgelegt hatte, zog er sich eine Cholera zu, die ihn den 31ten August, (nach Andern den 2ten Sept.) 1820 dahinraffte. Viele behaupten, er habe sich vergiftet. So viel ist gewiss, dass er in der äussersten Dürftigkeit lebte, und dass man nach seinem Tode in seinem Zimmer mehre chemische Praeparate antraf. Allein er war immer ein grosser Freund chemischer Experimente; und das Selbstgefühl konnte ihn dennoch eine bessere Zukunft hoffen lassen. Sein literarischer Nachlass ist in Verlust gerathen. Tóth ist der Erste, der die pindar'sche Ode nach Ungern verpflanzte, und vielleicht auch der Erste, der ein So

nett in altgriechischer Sprache dichtete (von Dr. Rumy mitgetheilt in Seebode's Bibliothek für das Schulen- und Unterrichtswesen. 1822. 7ter Band.). Seine Abhandlung : A' költőnek remekpéldájiról, különösen Pindarról 's Pindarnak versmértékiről (*Tud. Gyűj.* 1818. *VI.*) *und viele Aufsätze mit und ohne Nahmensunterzeichnung in den* Hasznos Mulatságok *bewähren Tóth als, einen ausgezeichneten Aesthetiker. Seine Freunde erinnern sich einer Anthropologie, die er in ungr. Sprache in Wien schrieb; auch ging er mit dem Vorhaben um, Hippokrates ins Ungrische zu übersetzen, und nach seiner Inauguration, ein* Orvosi tudományos gyűjtemény *in Pesth in Gang zu bringen. Wie viel somit auch die medizinische Literatur Ungerns von diesem Manne zu gewärtigen hatte, ist hieraus ersichtlich.*

1) Melpomena.

Strópha.

Nehéz tetszeni mindennek;
Kevés jóknak pedig megnyerni
Kedvöket. olly jutalom,
Mellyből a' halhatatlan kezek
Csupán a' deréket részeltetik.
Boldog a' költő, ki az arany hajú
Melpomenát követi,
'S nem gondol a' többséggel,
Sem a' hiúkkal,
Mellyeknek kecsegtetne bár varázsok, nem tart sokáig:
Mert az ő dísze virúlni fog,
'S nőttön nő szüntelen,
Mint a' magas derékségé.

Antistrópha.

Te aegist-viselő Zevsnek,
Olymp' mézhangzatú istenasszonyi kellemetes
Anyjoktól, legdicsőbb gyermeke,
Jövel, 's kölcsönözz óh Melpómena!
Bájoló szép versezetet énnekem,
'S tiszta ezüstrezegést
Lantom' feszes húrjának,

Hogy istenimnek,
'S honom' hősinek kedvetek szerint
Dicsérhessem a' jót,
Felderült gondolatok' sebes
Szélreptökben, 's koszo-
rút fűzzek a' jelesbeknek.

Epód.

Boldog hazám, jó-lélekvédte magyarság!
Tündöklik a' te dicsőséged örökké,
Mint a' magasan delelő nap'
Fénye az ég' üregén;
'S nyereség leszen énnekem is valaha,
Hogy polgári tisztet
Bételjesítém erántad.
A' költőkre pedig nem irígykedem,
Kik a' leánykákkal suttognak:
Szégyen volna Achillnak
Az asszonyok között lappangnia!

2) Herníne.

1. *Strópha.*

Drága a' szerelemnek
Gyümölcse, mellyben Olymp'
Ajándéka, az élet' tüze
Firól fira kel, hogy az édes magzatot ismét
Teremtői tehetség szállja-meg. Ál-
dott szerencse, 's magas czél az asszonyé,
Ha látnók az égi pálya' körét, hol ő a'
Gyök-erő' kisugározott
Fényében osztozik,

1. *Antistrópha.*

'S hajtja gyenge kezekkel
Az alkotó hatalom'
Nehéz érczkerekit, mellyeket
Kivűle csak Íris' erős jobb karja tekerhet.
Szelíd indúlatokkal teljes az ő
Tiszta keble, midőn túltekint körén,
'S kilát a' virágok' illatozó mezőjök-
re, hol ő feleség, anya,
'S gazdasszony éldegél.

1. *Epód.*

De nem veszi észre: mennyi bajok állnak ú-
 tában előtte!
Elkezdi pályafutását, 's szalad a' férj megett,
Kit gyámolúl veve jobb oldalon.
Boldogtalan! ha kidőlne férje,
'S boldogtalan, ha ő maga dől is a' terh alá.

2. *Strópha.*

Néha édes örömmel
Mosolyg Nióbe' ölén
Vidám kisdede, 's érezteti
Böcsét az anyával: alig, hogy ez elveszi róla
Szemét, huh! kifeszülten pàttog az ív-
 húr fejére: boszús kéz voná-fel azt!
Gyakran félre dőle a' lobogó szövétnek
Hymen' ünnepi fényben állt
Oltára' bíborán,

2. *Antistrópha.*

'S gyászos éjbe borítá
Halottja' árva menyasz-
 szonyát. Ritka, de történt eset,
Hogy a' kinek életerőben perczege keble,
Megérlelte gyümölcsét, 's általesett
A' szülői vajúdó gyötrelmeken:
Alig kóstolá az új anyaságnak édes
Örömét, kialutt tüze,
'S már égi áldozat;

2. *Epód.*

Örűl, hogy egy élő nyomocskája marad, pedig
Ebben is a' férj'
Bánatja fog megujúlni, kegyesének kicsid
Képében! Így eped a' sok gyümölcs-
Letörte törzsökön a' gyümölcsös
Oltvány' barátja. Hermine, boldogult asszonya

3. *Strópha.*

Az Ilithyja-gyülölte
Magyarnak! oh! hà fog ér-
 demes férjed az ő sebhetett
Szívére viszont örömírt lehelni? hà látand
Nemesb lelket az alság a' koronás-

Fők között? Bücsüsök gyermekid, nemes
Szerelmednek édes záloga, a' magyarnál:
Te hagyád azokat reánk,
Hogy bennök élj velünk.

3. *Antistrópha.*

Óh nagy Attila' vára,
Mi tapsolást, 's örömé-
neket hallana bástyáidon
Magas fejedelmed az ő hív népe' körében,
'S mi víg ünnepet ülnénk, jó magyarok,
Tiszteletre! De ah! nem szabad: halaszt-
ja azt keserves aggodalom; szerelmes
Feleség, anya, 's hű leány,
Kiért szomorkodunk.

3. *Epód.*

'S egy olly nemes asszony' porvödre felett ül az
Égi Reménység,
'S két gyermekecske ölében, kiben édes vagyont,
Munkás erőt kesereg Hunnia:
'S őt, bár helyén Ikerek ragyognak,
Húnyt Hesperét keresgeti, 's várja majd Phosphorát.

3) Az istenesűlés' dicsőségé.

Tóth' hattyuéneke.

1. *Strópha.*

Tövis-bokrok alatt terme ibolyám,
Darázs donga nárcziszszom felett,
Mellyből Hunniának
Tiszteletes koszorút kötözék,
Hű gyermeke, hajdan.
Szúrt a' fulánk, karczolt a' tövis,
'S elreppentek a' bájos sylphídek,
Mellyeket Zephyr virágimon ringatott;
De hervadatlan lőn a' koszorú,
'S ékesíti ma is Ganyméd' kezében
Olymp' vendéginél a' nektár-kelyhet,
Örömöm nekem, 's gőge századomnak.

1. *Antistrópha.*

Csekélység ugyan a' szép sokak előtt
Ha nincs avval érdemlett haszon;

'S nem gondol virággal
A' ki gyümölcsöt akar zavaros
Őszére takarni.
A' Kegyszüzek' kedveltjök pedig,
Bár Psychének édes bánatjait
Kelljen is szivében ollykor eltürnie,
Reményli, nem vénül meg sohasem!
Őt csak a' szerelem' tüze lelkesíti,
'S virágokról virágokra szállong ő,
Hogy az isteneknek csinálna kedvet.

1. *Epód.*

Bé kellett járnom a' parlagokat
Attika' téreiben,
'S körül bolygottam a' sirhalmot
Az elhunyt Vezúv' szent vidékin,
Hogy az erdő' fanyar cserlevelét
'S a' bákor' nyers venyigéjét
Elegyítve az ámbra-lehellő
Cziprus' illatjával,
Ajánlhassam hív emlékezetül
Az Olymp' kegyes isteninek.

2. *Strópha.*

Segítette nemes czélomat az ég,
'S adott énnekem gyors szárnyakat,
Hogy fennyen repülnék,
Ott, hol egy isteni kéz Helikont
Fénnyel koszorúzza.
Nőtt szüntelen, nem lankadt erőm,
Hozzá szoktam a' nap' sugárihoz,
'S borzadom, nem átkozom, hazám' fellegét.
Böcsületet nem koldúl az igaz,
Nyer ha nyer; de ha szinte gyalázat érné,
Dicsőségét nevelnék az irígyek,
Valamint az éj a' gyemánt' világát.

2. *Antistrópha.*

Setét köd lepi-bé Tátra' derekát,
'S nagy éjfélt huhog sok száz bagoly
A' hegynek tövéből;
Zeüs' madarát pedig a' tetején
Fénytenger övedzi.

Jó szem kiállhat minden sugárt;
'S bár hátat vet ollykor a' nap reánk,
Új meg új vidékre adja áldásait.
Nem alszik-el szent fáklyája neki,
'S megtalálni, hogy isteni fényt közöljön,
Csak olly bátran repülj, mint Prométh hozzá,
'S csak örök tüzét szent kezekkel őrízzd.

2. *Epód.*

Boldog lélek, kit a' Músasereg
Isteni karba emelt,
'S körülöntött Olympnak fénye
Igaz bölcseség' aetherével.
Magasan jár az ő képzete,
Feljebb a' saskeselyűnél,
'S örömöt hoz az emberi nemnek
Ha leszáll a' földre,
'S hálával tér innen vissza megint,
Valahányszor az égbe repül.

3. *Strópha.*

Halandó teszi a' jót jutalomért;
Megérdemlik a' fáradt kezek
Hogy a' szent barátság'
Hű kebelében az édes öröm
Nyugtassa-meg őket.
'S méltó hogy illendő bért vegyen
Minden munka, mellyet törvény kíván,
Mellyet alkuvál cselekszik a' föld' fija.
Csak isteneknek nem kell jutalom,
Kiknek a' szeretet' szava ön birájok,
'S nem ismér karjok a' szentnél több törvényt,
Hogy az égnek áldásit osztogassa.

3. *Antistrópha.*

Est váltja-fel a' rekkenő aszályt.
'S akár kérj, akár ne kérj esőt,
Várnod kell az égből.
Isteni kéz ragyog a' haragos
Villámon is által.
A' rét' virágát, mellyet tapodsz,
'S a' menny' sok tüzét, a' bámúlatost,
Két szemét az égi lánczmak, ott fenn szövék.

*

'S nem gondol virággal
A' ki gyümölcsüt akar zavaros
Őszére takarni.
A' Kegyszüzek' kedveltjök pedig,
Bár Psychének édes bánatjait
Kelljen is szivében ollykor eltürnie,
Reményli, nem vénül-meg sohasem!
Őt csak a' szerelem' tüze lelkesíti,
'S virágokról virágokra szállong ő,
Hogy az isteneknek csinálna kedvet.

1. *Epód.*

Bé kellett járnom a' parlagokat
Attika' téreiben,
'S körül bolygottam a' sirhalmot
Az elhunyt Vezúv' szent vidékin,
Hogy az erdő' fanyar cserlevelét
'S a' bákor' nyers venyigéjét
Elegyítve az ámbra-lehellő
Cziprus' illatjával,
Ajánlhassam hív emlékezetül
Az Olymp' kegyes isteninek.

2. *Strópha.*

Segítette nemes czélomat az ég,
'S adott énnekem gyors szárnyakat,
Hogy fennyen repülnék,
Ott, hol egy isteni kéz Helikont
Fénnyel koszorúzza.
Nőtt szüntelen, nem lankadt erőm,
Hozzá szoktam a' nap' sugárihoz,
'S borzadom, nem átkozom, hazám' fellegét.
Böcsületet nem koldúl az igaz,
Nyer ha nyer; de ha szinte gyalázat érné,
Dicsőségét nevelnék az irígyek,
Valamint az éj a' gyemánt' világát.

2. *Antistrópha.*

Setét köd lepi-bé Tátra' derekát,
'S nagy éjfélt huhog sok száz bagoly
A' hegynek tövéből:
Zeüs' madarát pedig a' tetején
Fénytenger övedzi.

Jó szem kiállhat minden sugárt,
'S bár hátat vet ollykor a' nap reánk,
Új meg új vidékre adja áldásait.
Nem alszik-el szent fáklyája neki,
'S megtalálni, hogy isteni fényt közöljön,
Csak olly bátran repülj, mint Prométh hozzá,
'S csak örök tüzét szent kezekkel órizzd.

2. *Epód.*

Boldog lélek, kit a' Músasereg
Isteni karba emelt,
'S körülöntött Olympnak fénye
Igaz bölcseség' aetherével.
Magasan jár az ő képzete,
Feljebb a' saskeselyűnél,
'S örömöt hoz az emberi nemnek
Ha leszáll a' földre,
'S hálával tér innen vissza megint,
Valahányszor az égbe repül.

3. *Strópha.*

Halandó teszi a' jót jutalomért,
Megérdemlik a' fáradt kezek
Hogy a' szent barátság'
Hű kebelében az édes öröm
Nyugtassa-meg őket.
'S méltó hogy illendő bért vegyen
Minden munka, mellyet törvény kiván,
Mellyet alkuval cselekszik a' föld' fija.
Csak isteneknek nem kell jutalom,
Kiknek a' szeretet' szava ön birájok,
'S nem ismér karjok a' szentnél több törvényt,
Hogy az égnek áldásit osztogassa.

3. *Antistrópha.*

Est váltja-fel a' rekkenő aszályt.
'S akár kérj, akár ne kérj esőt,
Várnod kell az égből.
Isteni kéz ragyog a' haragos
Villámon is által.
A' rét' virágát, mellyet tapodsz,
'S a' menny' sok tüzét, a' bámúlatost,
Két szemét az égi láncznak, ott fenn szövék.

Lesíklik: a' földi terh levonja!
'S hasztalan kapkodja a' repkényt,
Melly zöld kocsányát kéről kőre fonja.

Lehet, hogy ez a' kezén maradt
Diribdarab repkényt mutatja,
Azoknak, a' kik a' ködön felűl
Nem jártak,
'S koszorút jutalomjelűl
Soha sem vártak:
'S már a' leestet nagy, derék,
'S Apoll-koszorúzta papnak ismerék.

Még egy hasonló fortélyt tehetne,
Ha ki a' Helikonra nem mehetne:
Menjen Boeotiába.
Zevs a' tanúm! nem jár hijába.
Mind egy pedig belőle a' haszon,
Akár Helikon' hegyén, akár a' Parnasszon
Szerez valaki becsűletet,
Elég az, hogy szerezhetett!
Kérdésbe sem teszik ma nálunk:
Ki mit, 's mivel érdemelhetett?
Mind egy nálunk, akár nyeré, akár orozta,
Hegyről, mezőről, más e, vagy önmaga hozta,
Mind egy minálunk.
Hány verselőt hallék, 's jól ismerek,
A' kit csodálnak a' nagy emberek,
Ámbár csak a' lármás sereggel
Indúla a' Parnass' hegyére,
Tegnap Silén, 's költő ma reggel.
Ártatlan a' fortély, mellyet teve:
Eltért ivóbarátitól,
'S megállt a' Músabércz' tövén,
Vagy a' két domb' határkövén,
Míg nem más úton megjövén,
Már itt alatt poétának köszöntetik:
Olvastatik,
Dicsértetik,
Daloltatik,
Böcsűltetik,

Lyánykákat orvosolnék,
'S mindég szerelmet írnék
Elejébe szenvedőmnek.

Szolgálatot tehetnék
Mindennyi hívatalban;
De mivel csak egyre érek,
Válasszatok, leánykák:
Mellyik dologra szánjam
Ezek közűl erőmet,
Hogy hasznomat vegyétek?

5) Rondeau.

Őtet szerettem én, a' szép Ninát
'S hűséget esküttem bájos kezére:
Míg verne szívem, míg pezsegne vére,
Ő lenne, nem sors életem' vezére.

El sem szakaszta tőle semmi gát;
Sőt, bár reményem mind eddig nem ére
Munkával is kivánt nyugvó helyére,
Fogadtam újra istennéni' övére:
Őtet szeretném én, a' szép Ninát.

Állott szavam, 's meghallgatá Cythére:
Mert bár kevély én, 's bár ő nagyra lát,
Elég hitemnek most is annyi bére:
Őtet szeretnem, őt a' szép Ninát.

6) Álköltők.

Meredek, nehéz Helikonnak útja,
Sűrű köd öleli derekát körűl,
'S fennyen fakadt a' Hippokréne' kútja,
Nem minden útas éri,
Sőt a' ki éri, sem mindjárt ihatja,
Bár melly heves volt szomja 's indulatja,
Ha lelke nincs, 's ha nincsenek vezéri.
Sok visszabotlik a' helyen,
Ha feje szédűl, 's rosz lába tántorog,
Sok, bár mi nagy sebbel megyen,

Hogy a' magyar literátorok versengenek,
Ezt a' mesécskét költé — nagyon értelmesen:
Egy gyermekecske, a' kinek vinczlér vala
Az apja, legelől látta a' bort forrnia.
Apám! kiálta rémülten, jere csak hamar,
Hamar, mivel mindjárt kiugrik a' borod,
Úgy szökdösik; már a' karikát is fellöké.
Szerencse! ha csak azt lökte-fel, édes gyermekem,
Szerencse! mond az öreg; nem is fogjuk tehát
Lefojtni többé, hagyjd pezsegje-ki jól magát.
Eddig csak édes volt, de már erős leszen.

8) Epigrammák.

Barátság és szerelem.

Búsan síra Achill a' szurkos deszkahajóban,
Hogy Brizeist a' nagy fejdelem elpörölé
Tőle; dühűle pedig mint a' vadat űző oroszlán,
Hogy Patroklós' szomorú holta fülébe jutott.
Olly fanyar Erósnak nyila a' nagy férfi' keblében!
'S tiszta barátságnak ingere illyen erős.

A' játszó Erós.

Egy lyánynak voltam gyermek-lettemre barátja,
'S ő az enyém: szívünk nem tuda semmi tüzet.
Cypris' gyermeke játszva talált, 's kért nyájasan egykor:
Engednők köztünk játszani őt idegenet.
Elfogadók: de azonnal ő új játékra tanított,
'S játszánk már szeretők, nem csupa társak együtt.

Archiméd' pontja.

Coriolán, mihelyest kivetették, hogy ne mozogna,
Tud nyugvópontot lelni; de Róma mozog.

Anmerkung zu Nro II. Hermine, Erzherzog Josephs, des ungrischen Reichspalatins Gemahlin starb, an den Folgen des Kindbettes, den 16ten September, 1817, zu Ofen. Diese Ode ist gleich nach ihrem Tode auch besonders erschienen (Pesth, 1817. 8.).

VITKOVICS.

VITKOVICS MIHÁLY, ein Serbe; ward den 26ten August 1778 zu Erlau geboren, studirte daselbst auf dem Gymnasium fünf Jahre. Er ward schon als Knabe von einem seiner Lehrer des Versmachens wegen gestraft; hingegen zeichnete ihn eben darum der gelehrte Wolfgang Tóth, dessen Schüler er 1796 zu Ofen wurde, ganz vorzüglich aus. Den philosophischen Curs machte er am erlauer Lyceum, den juristischen an der Universität zu Pesth; widmete sich allhier 1801 als beeideter Notar der königl. Tafel der jurist. Praxis, ward 1803 Landesadvocat, und lebt in dieser Eigenschaft bis jetzt zu Pesth. — 1797 erhielt Vitkovics von Pápay, der damals Professor der ungrischen Literatur am erlauer Lyceum war, die erste Anweisung zum Studium und zur Cultivirung der ungrischen Poesie. Sein erster gedruckter Versuch war eine Ode auf des Freiherrn Joseph Orczy Tod (Pesth, 1804. 4.). Ausgezeichneten Beifall erhielt seine schöne *Epistel* an Steph. Horvát (im 1ten Bd. des Erdélyi Museum); einen allgemeineren aber seine *Fabeln* und *Gedichte* (Meséji és versei. Pesth, 1817. 8.), unter letzteren besonders die *Epigramme*. Seit der Zeit sehen wir von ihm zahlreiche Lieder und Sinngedichte in den Hasznos Mulatságok, in der Aurora und Hebe. Vitkovics ist der erste, der die Ungern durch treffliche Übersetzungen serbischer Volkslieder und Balladen (H. Mulat., Aurora, Minerva) mit der serbischen Poesie bekannt gemacht hat. Er selbst hat Manches in serbischer Sprache gedichtet.

1) ÉLETPHILOSOPHIA.

Mint forog a' világ,
Mint surog sok ország,
Fognak e bomlani,
Vagy egybe állani?
Nincs gondom illyekkel,
Maradok békével.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,

Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Felőlem mit csevëg,
Más reám mit fecseg,
Nem tartom eszembe',
Nem öntöm szívembe;
Bízom egy istenbe
És becsületembe.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Úgy töltöm éltemet,
Ne bánjam létemet,
Igazság' szerelme
Jóvoltom' védelme,
Egyenest beszélek,
Senkitől se' félek.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Dolgaim' folytatom,
Megkerül falatom;
Nem vágyok magosra,
Csak takarékosra;
Van annyi, mennyi kell,
Nem halok-meg éhhel.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Ha pajtás látogat,
A' ki nem válogat,
Szelek egy karajkát,
Kapom a' kulacskát,
Egymásra köszöntjük,
Kortyait hörpentjük.

Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Ha fejem felhevűl,
És hölgyem mellém ül,
Megölel kezével,
Ingerel szemével —
Így leli kedvemet
'S boldogít engemet —
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

A' vidám lelkeket,
Víg énekeseket
Keresem, és velek
Versenyt énekelek,
Jó kedvre tüzelem,
Csókolom, ölelem.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Mért törjem fejemet,
Mért kínzzam eszemet,
Úgy se' tart az élet,
Ezer vagy száz évet!
Kisebb mindúntalan,
Egyet fújsz — 's oda van.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

2) Czenczihez.

Bár Mátrahegy lehetnék,
Hogy, Czenczim! engemet száz

Hogy a' magyar literátorok versengenek,
Ezt a' mesécskét költé — nagyon értelmesen:
Egy gyermekecske, a' kinek vinczlér vala
Az apja, legelől látta a' bort forrnia.
Apám! kiálta rémülten, jere csak hamar,
Hamar, mivel mindjárt kiugrik a' borod,
Úgy szökdösik; már a' karikát is fellöké
Szerencse! ha csak azt lökte-fel, édes gyermekem,
Szerencse! mond az öreg; nem is fogjuk tehát
Lefojtni többé, hagyjd pezsegje-ki jól magát.
Eddig csak édes volt, de már erős leszen.

8) Epigrammák.

Barátság és szerelem.

Búsan síra Achill a' szurkos deszkahajóban,
Hogy Brizeist a' nagy fejdelem elpörölé
Tőle; dühűle pedig mint a' vadat űző oroszlán,
Hogy Patroklós' szomorú holta fülébe jutott.
Olly fanyar Erósnak nyila a' nagy férfi' keblében!
'S tiszta barátságnak ingere illyen erős.

A' játszó Erós.

Egy lyánynak voltam gyermek-lettemre barátja,
'S ő az enyém: szívünk nem tuda semmi tüzet.
Cypris' gyermeke játszva talált, 's kért nyájasan egykor:
Engednők köztünk játszani őt idegenet.
Elfogadók: de azonnal ő új játékra tanított,
'S játszánk már szeretők, nem csupa társak együtt.

Archiméd' pontja.

Coriolán, mihelyest kivetették, hogy ne mozogna,
Tud nyugvópontot lelni; de Róma mozog.

Anmerkung zu Nro II. Hermine, Erzherzog Josephs, des ungrischen Reichspalatins Gemahlin starb, an den Folgen des Kindbettes, den 16ten September, 1817, zu Ofen. Diese Ode ist gleich nach ihrem Tode auch besonders erschienen (Pesth, 1817. 8.).

VITKOVICS.

Vitkovics Mihály, *ein Serbe; ward den 26ten August 1778 zu Erlau geboren, studirte daselbst auf dem Gymnasium fünf Jahre. Er ward schon als Knabe von einem seiner Lehrer des Versmachens wegen gestraft; hingegen zeichnete ihn eben darum der gelehrte Wolfgang Tóth, dessen Schüler er 1796 zu Ofen wurde, ganz vorzüglich aus. Den philosophischen Curs machte er am erlauer Lyceum, den juristischen an der Universität zu Pesth; widmete sich allhier 1801 als beeideter Notar der königl. Tafel der jurist. Praxis, ward 1803 Landesadvocat, und lebt in dieser Eigenschaft bis jetzt zu Pesth. — 1797 erhielt Vitkovics von Pápay, der damals Professor der ungrischen Literatur am erlauer Lyceum war, die erste Anweisung zum Studium und zur Cultivirung der ungrischen Poesie. Sein erster gedruckter Versuch war eine Ode auf des Freiherrn Joseph Orczy Tod (Pesth, 1804. 4.). Ausgezeichneten Beifall erhielt seine schöne Epistel an Steph. Horvát (im 1ten Bd. des* Erdélyi Museum); *einen allgemeineren aber seine Fabeln und Gedichte* (Meséji és versei. *Pesth*, 1817. 8.), *unter letzteren besonders die Epigramme. Seit der Zeit sehen wir von ihm zahlreiche Lieder und Sinngedichte in den* Hasznos Mulatságok, *in der* Aurora *und* Hebe. *Vitkovics ist der erste, der die Ungern durch treffliche Übersetzungen serbischer Volkslieder und Balladen* (H. Mulat., Aurora, Minerva) *mit der serbischen Poesie bekannt gemacht hat. Er selbst hat Manches in serbischer Sprache gedichtet.*

1) Életphilosophia.

Mint forog a' világ,
Mint surog sok ország,
Fognak e bomlani,
Vagy egybe állani?
Nincs gondom illyekkel,
Maradok békével.
    Kedvemre élek,
    Kényre henyélek,

Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Felőlem mit csevegj,
Más reám mit fecseg,
Nem tartom eszembe',
Nem öntöm szívembe;
Bízom egy istenbe
És becsületembe.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Úgy töltöm éltemet,
Ne bánjam létemet,
Igazság' szerelme
Jóvoltom' védelme,
Egyenest beszélek,
Senkitől se' félek.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Dolgaim' folytatom,
Megkerál falatom;
Nem vágyok magosra,
Csak takarékosra;
Van annyí, mennyi kell,
Nem halok-meg éhhel.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Ha pajtás látogat,
A' ki nem válogat,
Szelek egy karajkát,
Kapom a' kulacskát,
Egymásra köszöntjük,
Kortyait hörpentjük.

Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Ha fejem felhevűl,
És hölgyem mellém űl,
Megölel kezével,
Ingerel szemével —
Így leli kedvemet
'S boldogít engemet —
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

A' vidám lelkeket,
Víg énekeseket
Keresem, és velek
Versenyt énekelek,
Jó kedvre tüzelem,
Csókolom, ölelem.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

Mért törjem fejemet,
Mért kínzzam eszemet,
Úgy se' tart az élet,
Ezer vagy száz évet!
Kisebb mindúntalan,
Egyet fújsz — 's oda van.
Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót ürítek,
Kedvet merítek.

2) Czenczihez.

Bár Mátrahegy lehetnék,
Hogy, Czenczim! engemet száz

Esztendeig tekintnél;
Vagy szőke nagy Dunává
Válnám, hogy így te bennem
Száz évekig fürödnél;
Vagy Aetnaként tüzelnék,
És századok' lefolytán
Tőlem melegszenél te:
Se' Mátrahegy, se' szőke
Duna, haj! se' lángos Aetna
Soha nem fogok lehetni.

Használjuk életünkben
A' nyíl gyanánt repülő
Időt! ne vesztegessünk
Egy perczet is belőle.
Használjuk, és betöltünk
Száz éveket, be ezret
Így élve; és maradjunk
A' mik vagyunk: halandók.

3) Más.

Miképen őzek a' fris
Folyót, virágot a' méh:
Kedvellem úgy az édes
Bort, borral a' szerelmes
Dalt, dallal a' te csókod',
Czenczim, piros leányka!

Ha bort iszom, felébred
Nyílt kedvem, és dalokra
Hevűlök, és szerelmed
Által megédesűlve
Nem irígylem a' királynak
Szent bíborát, se' másnak
Szerencse-álmadásit.

Boldog vagyok bor által;
Még boldogabb dal által;
Legboldogabb te csókid,
Czenczim! te csókid által.

4) Füredi pásztor' dala.

Hej juhász bojtár! hol a' juh?
Mért vagy te ollyan szomoru?
Balaton mellett, ott a' juh,
Engemet öldös egy nagy bú.

Nem ettem 's ittam én még ma,
Itt fekszem dűlve, mint a' fa,
Lenyúgszik a' nap az égen,
Engemet itt hágy ínségben.

Megesett rajtam, 's fáj nekem,
Nem szeret engem a' szépem,
Hasztalan fúvom furullyám',
Nem hallja, nem néz ő énrám.

Fris tejet adtam, bárányt is
Én néki, teljes boglárt is,
Tőle nem szántam semmimet,
Odadtam volna lelkemet.

Csókokat nyomtam képére,
Sohajtást küldék melyére,
Oldala mellé borúltam,
Szájából szép szót koldúltam.

Hej de ő mind ezt felejti,
Életemet gyászba ejti!
Kínomon szánva nem indúl,
Mást szeret ő már, másért gyúl.

Büntesse őtet az isten,
Mért leve hozzám hitetlen;
Mért verte agyon kedvemet,
Mért verte által szívemet.

Majd ha nyájam el-elszéled,
'S bennem a' lélek eltéved,
Mondani fogják: érted kár,
Szerelmes bohó, kis bojtár!

5) Horvát Istvánnak.

Míg téged zajgó Pestnek henye gőze leheltet,
'S a' fris lárma között sokfélén töltöd idődet,
Én, kedves Horvátom, egész nyugalomnak eredvén,
Roffnak egészséges kebelében napjaim' élem.
Szállásom szerető néném[n]ek szalmafedélfel
Bévont háza, kevés, ám kívánt házi vagyonnal
Teljes; ebédem igaz magyar ízeletű eledelkém,
Kis sültből vácsorám, italom vén nedve Egernek,
Mindenem a' mi elég, megvan. Vígadva borúlok
Ágyba ha szenderedem; reggel vígadva kelek-fel,
'S míg néném hat lyányaival miatyánkra hevűlne,
Én koszorús Flaccust, kedveltemet, olvasom egykét
Ódáig, 's kifutok napkölte' elébe, Tiszánknak
Kóborló partjára. Örömbörzásba' tekintem
E' föld' legkegyesebb jóltévőjének ezer disz
Közt feltetszését: a' környék ünnepi csendben
Vár-rá; a' nyárfák aranyos színt játszanak; a' rét
Sárgálló zöldségbe borúl; a' vízbe merűlve
Látszik az ég, néhány tollas zeng a' sziget' ormán:
Illy gyönyörű reggelt Pesten láthatsz e, barátom?
Itt járok délig fel, alá. Szárnyakra bocsátom
Lelkem' gondolatit. Tisztán elmélkedem a' bölcs
Természetnek örök könyvéből. Millyen erővel
Bír ő! szűntelenűl mível; mozgásai által
Végbe viszen mindent, nem változtatja folyását;
Bontani nem lehetős törvénye szerént forog ég, föld.
A' kicsi fűszáltól minden csuda benne. Az ember
Legfőbb alkotmány; hozzá nincs semmi hasonló
Ágyvelejét ha veszed; más részről földi valóság:
Vetve terem, nő, ismosodik, fogy, meghal, enyészik,
Mint a' többi barom. Vesztéből más ezer éltet
Tüstént nemz az anyás természet. Semmi ki nem vész
Kebléből, csak más alakokká változik-által.
Így bölcselkedvén a' nyír' suhogásai kellőn
Meghatják fülemet. Nézem, mint hajlik az ágok;
Rólok mint szaggatja az ősz a' sárga levelkét,
Melly szomorún lekerengve behull a' vízbe 's elázik.
E' látás hiteles tükörként festi előttem

A' végső órát. Képzem, hogy az emberi fajzat
Hull falevélke gyanánt, hervad sebes élete, ötven
Vagy hatvan tavaszig nehezen tart, 's mennyi baj éri!
Lám mi vagyunk, mi hamar múlunk! Méltó e kis-újnyi
Létünket búval keserítni, fogyasztani gonddal?

Illy képzések köszt a' szűrűs kerteket érem;
Bémegyek. A' pórság nyomtatgat, hordja kazalba
A' szalmát, szór, 's hangya gyanánt vermekbe letölti
Sok munkába kerűlt élelmét téli kenyérnek.
Ezt ha szemügyre veszem, boldognak tartom az ollyant,
A' ki megismervén múlékony gyenge mivoltát,
Nagy fényt nem hajhász; sok kincsért bajra, veszélyre
El nem szánja fejét; távúl a' városi zajtól
Lárma-szökő faluban lakozik; kis háza, gyümölcsös
Kertje, majorja vagyon; kenyerét megszerzi ekéje,
Zöld lúgossa borát; megelégszik, bár mi kevés is,
A' mit nyújt az idő; jótétbe' gyönyörködik; a' köz-
Nép' szavain nem jár, a' bölcsek' szülteit otthon
Csendesen olvasván, lelkét szépíti; kiválaszt
Egykét meghittet: velek osztozik a' nagy örömben;
A' búk' fellegeit karjok közt messze felejti.
'S hogyha bomolni siet testalkotmánya, merészen
Vesz búcsút gonoszokba merűlt új-módi világtól;
Úgy nézvén a' renyhe halált, mint századok' álmát,
Mellyből semmi zavar, gond, bú, baj fel nem ijeszthet.
'S jól lehet égig emelt márvány nem czímezi sírját,
Ám a' hív lakosok, minden kikeletkor eszekben
Tartván, melly sok jót teve vélek, béfödik aztat
Új hanttal, 's ezer áldás közt sóhajtnak utána.

Így, így kívánnék én élni. Be teljes örömmel
Ott hagynám Pestet, Mátyás' palotája' helyét is!
Tégedet énhozzám szívnálak, hogy te is ott légy,
Hol Miskád lakozik; jó dolgunk lenne: napestig
Tartana víg kedvünk. Kettecskén néha czivódnánk
A' természetnek műveltein; ollykor az óság'
Fő történeteit rostálnók; sokszor az Árpád-
Szülte hazánknak ügyén törnők tanakodva fejünket.
Hátha piroska Lidim, 's a' szőszkés Győri Therézed
Köztünk laknának, lelkünk mint gyúlna dalokra!
Oh be szerencsések volnánk! ki ohajtana többet?

Úgy, de nekem Lidikém meghólt még élve 's örökre;
A' sors is, te tudod, melly mostoha kézzel ölelget:
Semmi vagyont nem adott. Pert patvart folytatok, ebből
Vajmi csekély hasznom! — Pesten fogsz hát te maradni?
Nékem is itten kell hagynom jó Roffot. Elolvadt,
Hóként, kívántom. — Sietek huszadikba' Budára.
Élj frissen. Ha ma vígadhatsz, holnapra ne mellőzzd.

6) Epigrammák.

Lidihez.

Verset akársz tőlem, Lidi? Én csak húr vagyok. Ámor
A' lantos. Tőlem verset akarsz e? szeress.

Ismét.

Melly sokszor jősz-el, oh Lidikém! álmomban elómbe,
'S ismét álmomban tűnsz ölelésim elől:
Elhagytál ébren, 's álmomban is engemet elhagysz;
Már ha nem ébren, légy angyalom álmom alatt.

Czenczihez.

Nap ha lealkonyodik, harmat terjed-le mezőkre;
Czenczi! ha mégy tőlem, köny szemeimre borúl.

Kérés.

Könnyeket, oh feleség! ha szeretsz, síromra ne csorgass
Engemet újra neked vissza nem adnak azok,
'S hamvamig elhatván, örök álmom' félbe szakasztják.
Éltem örömbe' veled, sírjak e' holtom után?

Czenzihez.

Égek, rám ha veted szemeid'; fagyok ím, ha behúnyod:
Czenczi! te fogsz jéggé tenni, te fogsz hamuvá.

Szerelem és barátság.

A' szerelem, Lidikém! ollyan, mint reggel az árnyék;
Mindég kissebb lesz, 's végre kitűnni szokott.
Ámde barátságunk ollyan, mint estveli árnyék;
Nőtten nő, éltünk míg le nem alkonyodik.

Embérdísz.

Szép vagy, lyányka! ne tudd; jót tettél, férfi! felejtsd-el:
Néktek ezen két mód ád igaz emberi díszt.

A' féltékeny' vég szava.

Meghaltam, feleség, minthogy féltettelek, önkényt:
Hogyha gyanúba, szeress; hogyha igazba', sirass.

Az irígyhez.

Annyi veszélyek után, hogy boldog lettem, irígyled?
Hogy te lehess boldog, halj-meg, ohajtom, irígy.

A' mái világ.

Senki ne mondja nekem, hogy lágy a' mái világunk;
És lágysága miatt nagyra nem érdemesűl.
Nézzd, mi kemény eledelt adogál a' házi szegénynek,
'S másnak bús esetén megjegesíti szemét.
A' bölcsőnek, míg él, ád csontokat enni; ha meghal,
Tesz sírjára követ: nemde kemények ezek?

Emberismerés.

Belső tettekből megjegyzeni, millyen az ember,
Hajdaniak szokták: oh be nehéz tudomány!
Képünkből Lavater, koponyánkból szokta itélni
Gall ezt mostanság: oh be hamar tudomány!

Az igazság' képe.

Sok törvényszékek' kapuján láthatd az Igazság'
Képét; 's — árnyékát, hogyha tanácsba belépsz.

Egy atyához.

Mért szokták kedvelni anyák magzatjokat inkább
Mint az atyák? Tudják mert az anyák, hogy övék.

A' fösvény.

Melly jó, melly vídám kedv ömledez a' boritalból!
Mond a' csapszékén Pál, mikor issza borát.
Ám mikoron fizetésre kerűl, búsongva kiáltja:
Melly rossz, melly keserű, kész pokol a' borital.

7) Mesék.

A' fülemile.

A' sok szavú madarak irígységből bevádolják a' sas előtt a' fülemilét, hogy nagy szabadon és kényre zengeti szavát, és az embereket egyedül a' maga éneklése' hallgatására szédíti. A' szállók' királya a' sokaságnak szavainál fogva hirtelen kimondá a'. számkivettetést a' legszebben éneklő' fejére, és a' szegény fülemile kénytelen volt a' magányba bujdosni, ottan énekelni, azt is többnyire éjszakákon.

Azonban a' szépérzésű emberek ott is felkeresték őt, és még édesebb érzéssel figyelmeztek a' számkivetett dallóra.

A' ló és szarvas.

Az erdő' szélén összejött a' ló a' szarvassal, 's így kezdé feddeni: Miért vagy olly balgatag te szarvas? Miért nem adod-meg magadat az embereknek? Fegyverrel, kutyákkal nem üldöznének; télen nyáron, valamint engemet, jól tartanának.

Igazod van, de mind ezen jók mellett meg is nyergelnének. Ezt mondá a' szarvas, és felemelt fővel az erdőnek nyargalt.

A' sas és nyúl.

Miért üldözöd annyira szegény fejemet madarak' királya? Olly nagy erődhöz képest hah! miért nem ütsz inkább a' pusztító farkasra, vagy a' ravasz rókára? Ekképen esengett az üzőbe vett nyúl.

Miért? vijjonga a' sas. A' farkassal nem bírok; a' róka pelyhes kisdedeimen, ha halálom történnék, boszszút állhatna; tőled pedig nem félek. Tudod e már miért? Ezt mondva, felkörmölte az esengőt.

Ügyész uram, ügyész uram! panaszkodni kezd az alperes; ugyan miért? ... Értem, mond a' pörzörgető: Olvassa kegyelmed a' sasról szóló mesét, 's légyen felelet gyanánt.

Az Olympiak és Jupiter.

Szemére hányta a' nagy istennek egész Olymp, miért tartja hírhordónak Mercurt, a' ki csalárd, haszonleső és tolvaj

Mosolygott az isten, és szóla: ha a' világ' kormányán ülnétek, ezt nem kérdenétek.

A' két rózsa.

A' mezei rózsát, — nem tudjuk, irígységből e, vagy szánakozásból? — így szólítá-meg a' kerti?

Mit virulsz te itt? Kinek nyitgatod kebledet? Hiszen itt senki sem lát. Jöszte kertekbe, hol én pompázok. Ott, ott lelsz sok nézellőt.

Jó atyámfiá! ne hívj engemet oda! Te, a' ki teljesen szép vagy, ott lakhatol; de én a' ki egyszerűen vagyok felköntösítve a' természettől; én nem oda való vagyok. Ottan engem megvetnének a' te kecseidhez szokott szemek. Itten a' kevéssel beelégiő pásztorleány, 's a' vándor becsül, és kedvel.

Azoktól becsűltetni, kedveltetni nem nagy dics.
Még is több, mint imádóidtól megvettetni.

A' szajkó és fülemile.

Téged az éneklő madarak között a' legszebb éneklőnek tartanak; de ne bízzd-el magadat, mert nem mindnyájan szeretik énekedet, monda a' szajkó a' fülemilének.

Mellyre ez: annak nem az én énekem az oka.

FÁY.

Fáji Fáy András, *aus einem ansehnlichen adeligen Geschlechte helv. Conf.; geb. den 30. Mai 1786 zu Kohány im zempliner Comitat; ward zu Gálszécs bei seiner Grossmutter, im Stammhause der Szemere erzogen. Ausserordentliche Lebhaftigkeit charakterisirte den Knaben. Seine Studien fing er in Sárospatak an, wo er es stets allen Mitschülern an Fleiss und Talent vorthat. Hierauf brachte er vier Jahre in Pressburg, um deutsch zu lernen, zu; kehrte dann wieder nach Patak zurück, endete Philosophie und Jus, widmete sich einige Zeit der juristischen Praxis; und ward Stuhlrichter in der pesther Gespannschaft; ein Amt, das er sechs Jahre trug, dann Kränklichkeit halber niederlegte, nachdem er zum Assessor der-*

selben Gespannschaft ernannt wurde. Er lebt wechselweise in Pesth, und auf seiner unweit gelegenen Besitzung Gomba. Der erste ungrische Author, den Fáy kennen lernte, war Kazinczy. Vieles von ihm wusste er auswendig, und nur ihm dankt er Muth und Lust zur Schriftstellerei. Schon 1807 *gab er ein Bändchen seiner Erstlinge, Lieder und Fabeln enthaltend, heraus* (Bokréta; *Pesth*, 8.), *worunter einige in einem Alter von* 13—15 *Jahren gedichtet wurden. Fáy fand bei seinem ersten Auftreten wenig Beifall; dieser Umstand und Kazinczy's freundschaftlicher Tadel bewogen ihn, seine Arbeiten länger zurück zu halten, und mit mehr Aufmerksamkeit zu sichten. Und so erschien das* Fris bokréta (*Pesth*, 1818. 8), *erst eilf Jahre darauf, Gedichte und eine Erzählung grösseren Umfanges enthaltend. Durch die günstige Aufnahme desselben ermuntert, liess er bald einen Band Fabeln und Aphorismen folgen* (*Wien*, 1820. 8.) *welche schon die auszeichnendste Würdigung erfuhren, und Fáy's Ruf begründeten.* 1824 *musste er schon eine zweite Auflage veranstalten, die er mit einem zweiten Band vermehrte* (Újabb meséji és aphorismáji. *Pesth*, 8.). *Zugleich gab er zwei Bände launiger Erzählungen sammt einem Lustspiele im Prosa und fünf Acten:* A' magyar pénzek Erdélyben, *unter dem Titel:* Kedvcsapongások (*Pesth*, 8.) *heraus, und ward dadurch entschieden der Liebling des Publikums. Das Lustspiel machte auch auf der Bühne Glück. Jüngstens versuchte er sich auch im ernsten Drama* (A' két Báthory, *historisches Trauerspiel in Prosa und fünf Acten. Pesth*, 1827. 8.). *Noch hat man von Fáy einige launige Aufsätze in der* Hebe *und* Minerva, *und eine pädagogische Schrift:* Próbatétel a' mai nevelés' két nevezetes hibájiról (*Pesth*, 1816. 8.).

1) Az asszonygyűlölő.

Közdana.

Az asszony egy szükséges rossz,
Szép bőrbe compingált gonosz,
Házi doromb.
Ha férjnél van, övé a' ház,
A' férje pedig csupán váz,
'S fületlen gomb.

Vége a' szabadságának,
Az eszének, kalapjának,
'S többnyire boldogságának,
'S belép a' gond.
Nagy baj, ha kezdi félteni,
Mert több egy asszonyt órzeni,
Mint szász bolhát:
Még nagyobb baj szemet húnyni,
'S annak vakká lenni tu'ni,
A' ki jól lát;
A' menyecskét, galambjának,
A' gavallért, barátjának
Nevezgetni, 's sógorának
Venni fűt fát.
Hogyha szép a' feleséged,
Az a' kínos nyereséged,
Hogy mást ölel;
Ha pedig csúf a' menyecske,
Szomszédban nyal sót a' kecske,
Otthon nem kell:
Megöleled a' pénzéért,
Vagy a' ház' csendességéért,
De a' csinos szomszédnéért
A' hideg lel.
Jaj, de ha asszony nem volna,
Az emberi nem kihalna;
Ezt gondold-meg!
Apád is feleséget vett,
Ő is papucs alatt szenvedt,
'S még sem halt-meg:
Ne légy hát több az apádnál,
Jobb a' deákné vásznánál,
Hanem sürögj a' lyánykáknál,
'S házasodj'-meg!

2) Barátom' Rózsijára.

Nem szebb a' rózsa, Rózsinál,
Midőn Zephyr levelin hál,
'S keblét harmat füreszti;

Szégyenülve üli ágát,
'S szemérmetes pirosságát
Rózsi mellett elveszti.

Rózsiból szép rózsa lenne,
Ha egy, akadályt nem tenne,
— Te legjobban tudhatod —
Védetlenek kellemei,
Nincsenek hív tövisei,
'S őt — könnyen szakaszthatod.

3) Chloe.

Chloém' orczájára, ha csókjait kérem,
Rózsákat rak a' szemérem;
Ha sohajtásai utánam repülnek,
Képén liliomok ülnek.

4) Mesék.

Aesculáp.

Aesculáp, az orvos-isten, az égiek' mulatságára chemizála. Legelébb is szerelmet teve oszlatólombikjába. Vénus ki váncsin leste a' következést, 's íme az állórészek ezek lettek: finom önszeretet és hiúság kisebb vagy nagyobb bújaságvegyülettel. Megcsóválta fejét a' szerelem' istennéje 's félre állott. A' barátság tétetett utána a' lombikba. Castor és Pollux vigyázva füleltek; de mint el nem szomorodtak látván, hogy a' szent üst' alján haszonlesés és önszeretet maradtak: a' nemes sympathia pedig, kivált ha inséget öntött Aesculáp a' barátság közzé, mint csupa hang, jobbára evaporált. Majd a' virtusokat gyűrte ezután lombikjába az oszlató. Az egész égi sereg vont várakozásban volt, 's mit gondoltok, mi süle-ki a' próbából? finom hasznonlesés, és hiúság, a' vér' mérsékletei által különböző vegyületekben. Már épen a' boldogsághoz nyúla Aesculáp, a' midőn: hadd-el, így szól az istenek' atyja, ez most is csak a' képzelet' czérnaszálán függ nálunk: vagy maradna belőle valami lombikod' alján, vagy semmi sem!

A' kakas.

Ébredj kakas koma! hajnallik: így szólítá-meg a' veréb a' fészer alatt szunnyadó kakast. Tudnám én azt, fele

ez; csak a' hold' világa hint fényt a' felhők alól. Jó barátom, még szunnyadhatsz!

Magyarjaim! hányan dalolták már el a' „Magyar hajnal hasad-ot“ 's istenem! még is be nehezen virrad.

Az okos elefánt.

Az állatok tanácsot ültek, 's mérgesen keltek-ki az ember' uralkodása ellen. Miért szenvednénk tovább, mondának, e' jármot nyakunkon? nincsenek e velős csontjaink, mérges körmeink, kemény szarvaink 's számtalan fegyvereink ellene, gyáva erőtlen állat ellen. Javalló zúgás támada a' gyülésben; de az okosabb elefánt: csillapodjatok, úgy mond, barátim! mindenünk több van, mint az embernek, de — eszünk nincs annyi. Pedig a' hol e' van, ott az uraság.

Nevetem, midőn panaszt hallok, hogy N' fő- vagy alispán despotizál. Miért engedik uraságtok? Az eszet korlátolni lehet erősebb észszel; de nem is ismér más fegyvert.

A' varjak' gyűlése.

A' varjak gyűlést tartottak. No, mit végeztetek? kérde egy visszatérőt a' szarka. Azt, hogy a' jövő gyűlésen fogunk végezni.

Haydn.

Haydn a' mint mestermívét „a' teremtést“ először adta, a' darab soknak nem tetszett. Mi ízesebb hús — így szóla a' virtuóz — a' fáczánnál? még is két neme az embereknek nem eheti, a' fogatlan, a' ki nem rághatja, 's a' rossz gyomrú, a' ki nem emésztheti.

Vigasztalástokra ez, hazám' koszorús íróji, ti keveseki!

Az anyavárosok.

Két nevezetes város B. és P. vetekedtek, mellyike anyavárosa az országnak. Egy statisticus azt a' különbséget állapítá-meg az anyavárosok, és más anyák között, hogy ezek szoptatják gyermekeiket, az anyavárosok pedig szopják az országot! 'S azóta mélyen hallgat a' per.

Winckelmann.

Winckelmann elragadtatva csudálta a' Clemens' Museumában a' Torszót. Mit tudsz bámulni egy fej nélkűl való

derekon? kérdi tőle gunnyal egy értetlen idegen nagy úr Barátom! felel a' szépmívész, végig tekintve a' tudakozón: hány fejetlen derekat bámúl a' világ, a' melly annyit, mint ez, nem ér?

A' csikó és anyja.

A' szabadon legelő csikó délczeg paripát látott arany szerszámban maga mellett elmenni. Be boldog állat! így sohajt, bár csak nagy lennék már, 's illy szerszámot nyerhetnék egykor! Fiam, szól hozzá az anyja, tanúld-meg azt, hogy a' rabság' aranya mindenkor szomorún csillog.

A' szilvafa és hernyók.

A' hernyók egy szilvafát már nagy részént leleveleztek. Hagyjatok-el már, nyöge a' jámbor. Majd ha leveled elfogy, anyókám! felelének azok; mit sajnálod tőlünk? hiszen nem vagyunk e mi a' te fiaid? Igen is, sohajta szegény, a' mennyiben rajtam keltetek és élősködtök; de ti is vagytok e viszont-jóval 's fiúi szívességgel irántam?

Jó hazám, be soknak súghatnád ezt fülébe.

Pygmálion.

Pygmálion az őrült szerelem' esdekléseivel vítta imádott képszobrát. Hasztalan! nem nyerhete életet belé, 's a' szép márvány érzéketlen maradt rimánkodásira. Csapodárkodj' inkább körülte, mint kérd; így szól egy elmenő barátja néki, 's Pygmálion a' baráttanácsra tüzesen kezdi dicsérni szépe' kecseit, a' sugár szemöldököt, a' szép hajlású orrot, a' villám szemeket, a' termet' bájait, és a' Vénusi melyet; 's ím a' márvány eszmélni kezd, mozdúl, mennyei keggyel tölt pillantatot vet térdeplő rabjára — de az élet' első lélekzetvétele sóhajtássá leve nála. Kelj-fel Pygmálion! így szólamlék-meg, ti férfiak csak addig vagytok rabjaink, míg meghallgattatást nyertek: nem mutatják-e reám vesztegetett hizelkedéseid, mellyekben te mester tenmagadat dicsérted, hogy ti, bennünk is csak tíz magatokat szeretitek, 's nemünket gyengesége' használásával kényszerítitek arra, hogy titeket uraljon.

Pán és Apollo.

Hagyjd-el bátya azt a' tilinkót, kiment már az a' módiból, — így szól Apollo Pánhoz, — nesze itt a' kobzom, akar hárfám, mindegyik nemesebb hitvány sípodnál. — Már, jó fiú, én a' gulyámnak muzsikálok, felel a' pásztoristen; e' pedig tilinkóhoz van szokva.

Minden írónak megvan az ő közönsége.

Az agár és fijai.

Az agárszuka először vitte-ki két kölykét vadászni. Katangkórót hajtott-fel ezek előtt a' szél, 's a' tüzesek, nem ügyelve anyjok' intésére, űzték azt. Lihegve tértek volna anyjokhoz vissza, a' mint közelre egy nagy sas reppene-fel előttök. Hevesen eredtek a' csalatkoztak ez után is, 's reptét a' lankadásig követték futásokkal. Fáradtan kullogtak most már anyjok mellett, a' mint a' nyúl előttök felpattant. Űzte a' szegény anya mint űzhette, de hanyatló öregségét fáradt fijai nem segélhetvén, elszalasztotta azt. — Lássátok fiaim, így feddőzék az öreg, így van az ha korán elenyelgitek erőtöket, azután az igazi vadra nem jut erő, 's gyorsaság!

HORVÁT ENDRE.

Horvát Endre, *wurde den 25ten November*, 1778, *am Fusse des St. Martinsberges bei Raab, in seinem geliebten Sanssouci* Pázmándi magány *geboren, und begann seine Studien zu Raab, wo er die erste Anleitung und Aufmunterung zur Poesie von Professor Fabchich, dem Übersetzer der griechischen Lyriker, erhielt. Die Humanitätswissenschaften endete Horvát am komorner Gymnasium, den philosophischen Curs an der Akademie zu Pressburg, und trat* 1797 *zu Heinrichau in Oberschlesien in den Cistercienserorden, von wo er* 1798 *ins raaber Seminar aufgenommen, daselbst Theologie studirte, und* 1801 *primizirte.* 1806, *nachdem er in Széplak, Szergény (ödenb. Comit.) und Raab Kaplansdienste versehen hatte, ward er zu Tét bei Raab Pfarrer, und lebt daselbst seinem Berufe und*

den Musen. Nach einigen poetischen Versuchen (1805—9), welche in Gelegenheitsgedichten bestanden, trat er 1814 *mit einem epischen Gedichte:* Zircz' emlékezete *(Ofen, 4.) in Hexametern, auf, das allgemeinen Beifall fand. Er ward nun von vielen Verehrern seiner Muse aufgefordert, seine Kräfte einem grossen, längst ersehnten Nationalepos zu widmen, das den Stifter des europäisch - ungrischen Reiches, Árpád, besingen sollte. Horvát unterzog sich diesem Werk mit Lust, ist bereits bis zum achten Gesang vorgerückt, und liess mehre Proben davon (Aurora* 1822, 26, 28 ; *Urania* 1828*) drucken. Indessen bewährten seinen Beruf zum Epos zwei epische Gedichte, kleineren Umfanges;* Gritti Lajos *(Aur.* 1821.*) und* A' Sziszeki győzödelem *(Aur.* 1827.*). Ausserdem hat man von ihm zwei Heroiden:* Török Bálint, hitveséhez *(Aurora* 1824.*) und* Borbély Helena, férjének Békesi Istvánnak *(Aur.* 1825*), einige Lieder, Episteln, worunter jene:* A' nemes szivű Magyarokhoz a' nemzeti theátrum' ügyében *besonders erschienen ist (Ofen,* 1815. 8*)., Abhandlungen historischen und aesthetischen Inhaltes, endlich eine Übersetzung von Theoduls Nachtmahl (Ofen,* 1819. 8.*).*

1) Horvát Istvánhoz.

Árpádot, 's népét Pannon' mezejére, barátom!
Máro' 's Homér' zengése szerint kivezetni mit unszolsz?
Nagy mélység, mellyet mutogatsz; Erythréumi forgó,
Mellyre vezér nélkül küldesz. — Mondd, merre keressem
A' hősnek születése' helyét Asiának ezernyi
Mért földekre kinyult térségén? merre keressem
A' nagy nemzetnek laktát? Kik voltanak akkor
Véle határt osztó szomszédok? mennyire mentek
Régi hazájokban? mi szokást tartottanak otthon?
Melly völgyek' füveín legeléssztek barmaik? a' nyáj
Melly vizeket nyomozott szomját enyhíteni? melly hegy'
Aljában nyugodott a' pásztor, déli hevétől
Egvén a' tüzelő napnak, vagy az északi szélnek
Ellene árnyékos menedékét merre találta?
Adj nevet a' síknak, hol sátort vontanak, avvagy
Falvaik állottak; melly város külde sohajtást

Álmos után, mikoron kapuit kinyitotta megindult
Népének, melly őt követé: valamerre menendő
Volna, akár meghalni, akár diadalmat aratni?
Mért unták helyeket? mi okozta kikelteket? onnan
Merre csapának utat? kikkel harczoltanak, által-
Rontván, míg Volgát, 's Tanaisnak partjait érnék?
Kik voltak győző eleinknek hadnagyi? millyen
Fegyverrel víttak? mi ruhát adsz ősi vitézink'
A' döntő Magyarok' széles vállára? Beszéld-el,
Kik voltak kegyes istenéik? melly féle szerekkel,
Melly rendtartással, hol, 's mint áldoztak azoknak!

Kedvesem! íme mi nagy, mi sajos tengerre mutattál!
Én legyek olly bátor, hogy kis sajkámat eloldván,
Gyenge vitorláknak szárnyán örvényre vezessem?
Théseus a' fejdelmi leányt felvette, 's szerencsés
Volt vele a' kétes habokon szárazra evezni.
Jól bízott Menelaus' orzó vendége az ékes
Hölgyet borzadozó Neptún' kényére bocsátván:
Mit tegyek én? hogy' ereszkedjem mélyebbre, reményem
Nem lévén Oceánnak ezer forgókkal ijesztő,
'S járatlan sikját bátran hasogatni hajómmal,
'S meg nem bírt veszedelmek után révpartra kikötnöm!
Ilion' üszkeiből Rómának törzsökit által-
Szállítván Virgíl, nyomban szedegette Homérust;
Adj te kezembe Homért; de az én hősömnek az atyja,
Trója' királya helyett állván, ne remegjen, emennél
Bátrabb, férfiasabb legyen ő; oltárra ne düljön
Honjának vég veszte alatt, bár földre szakadjon
A' megbontakozott ég, 's mindene lángba enyésszék;
A' vérnek mezején fogytig harczolva, ha meg kell
Halnia, mint bajnok, létét végezze dicsően,
Nem mint a' síró gyermek, mint gyáva leányzó.

Kétszer két embernyomot élt a' Méoni költő
A' hűsége-szegett szőkevény asszonynak utána:
Őseitől hallhatta tehát, miket írnia kelle:
A' hosszan forralt veszedelmet Pergamus ellen,
És a' Dardanidák' viadalmát; mennyi vitézek
Állottak szemközt? mikor, és kik győztek? Achilles
Hektorral mint vítt, 's mint tért Ithakába Ulysses! —

A' két pártra szakadt várost, 's a' Pharsali téren
Omlott Római vérpatakot pengette az elmés
Költő Lucánus, de nagyatyja felérheti Caesárt.
Hol vagyok én attól, mi üdőn átkelte Tiszának
Habjait Árpádunk, 's Etelének visszavonással
Bomlott országát ismét elbírta, 's az ájult
Népeknek rontott tetemin fundálta hatalmát,
Melly egyedűl az üdők' végével vesztheti létét!
Nincs panaszom Fortúna' kemény játékai ellen;
Eltart kis vagyonom, bőség' kísértete nem bánt:
Úgy de sulyos hivatalt viselek; keves, a' mi üdőmből
Érzésim' kényére marad. Száz ágra kioszlik
Aggságom. Most szántani kell, most vetni jövendő
Évre valót, piruló gabonából rakni kepéket;
A' hosszú, 's fogyató télhez készülni, tavasznak
Nyiltával Bromius' hegyeit munkálni; gyümölcsös
Kertekben veteményt szaporítani, 's oltani fákat;
Rontani, és ismét építeni, kelve, léfekve
Hallani károkról honn 's künn, valamerre tekíntek.
Elhalt édes atyám; nékem testvérimet, annak
Árvájit nevelem; feleim, nem hagyhatom őket.
Néha megyek szőlőmbe, kies menedékibe fáradt
Lelkemnek, hol gyenge korom' bimbója kifejlett.
Fekte dicső: napkelte felől láthatni Ceresnek
Áldott térségét, hajdan Bellóna' ezernyi
Bajnokinak vívómezejét, sok szittya ereklyék'
Elfeledett sírját. — Itt egy agg berkenye mellől,
Mellynek, már Szolimán' népét táplálta gyümölcse;
A' bús emlekezet' földét nézgetve, magamban
Gondolom: itt jártak tábort, foglalni nyugotra
Törtetvén eleink; itt harsoga kürtje Lehelnek,
Mátyás ott lovagolt, 's Hunyadik' zászlóji lobogtak!
Ah! de hová lettünk: ah, nemzetem' átka, irígység!
A' megdűlt Magyaron meddig fog lenni hatalmad?
Félre komor képek! — tollam, térj-vissza nyomodra!
Így fekszik szőlőm; oldalt a' Pannoni hegynek
Éri tövét; negyed óra elég oda menni; barátim'
Karjai közt lelem ott magamat, hol néha enyelgünk,
Néha tudós tárgyról szólunk; több ízbe' beszédünk
Rád tér, és benned minden Magyarokra: kik érző,

És olly hév vértől gyúladnak, mint te, hazánknak
Nemzeti nagyságát gyarapítani teljes erővel.
Napjaim így fogynak! — Lásd ebből mennyi habarral
Van feleresztve üdőm. Hol csend nincs, távozik onnan
Minden kedv, és semmi nagyot nem szülhet az elme.
A' költő nyugalom nélkül nem emelheti lelkét,
Néma magányt keres ő, hol nincs, ki zavarja figyelmét.
Hajdan is a' görögök Parnassz, és Pimpla hegyekben,
A' bölcs Músákat ligetek közt lakni meséztek.
Himfy is a' véres csatatérről félre vonódván,
A' susogó patakok' mentében nyögte szerelmét,
'S a' felelő kőszirtok alatt lantolta panaszszát.
Nem hadi tárogató, nem ügyek' viselése, nem a' nagy
Tenger' színe fölött repülő gályákra bocsátott
Csalfa reménny élesztе tüzet Flaccusnak örökkön
Zengő lantjában: Tiburnak csendes ölébe
Dőlve, miként tetszett a' Pieridákkal enyelge.
Publius elragadott örökét megnyerte baráti
Által, 's csillapodásra jövén, nagy lelke kifejlett.
Engemet a' nyugovás ritkán karol édes ölével,
És a' terhek alól, nincs, kit felmenteni kérjek.
'S bár Helikont laknám, bár minden gondok előlem
Futnának, de vagyon mi okért tartózkodom: a' lant
Véd nélkül csak félve peneg, nem ereszkedik a' szív'
Mélységére vidám kénnyel, 's tapogatva botorkál
Húrja, miként ki szorítva vagyon békóba, menése
Meg-megakad, 's minden léptére vigyáznia szükség.
Nézzd a' kendericzét, melly zár közt énekel: a' bú,
A' bánat, mi szavát keserű dallásra fakasztja,
Mert minden jelenet, minden tárgy készti nyögésre.
És, ha rekeszre viszed piros ajkú Flóra' virágit,
Díszeiket vesztik, 's halaványabb színbe borulnak. —
Aenéist Virgil szabadon festhette, fődözve
Lévén Augustus' gyámló szárnyának alatta,
És Maecénástól kedvelve baráti kegyekkel.
Érted, mit mondok? — 's szólj, hol vagyon arra kezesség
Hogy bátran léptessem elő a' szittya hadaknak
Vérengző csapatit, 's ha talán magasabbra repítne
A' tüzes andalgás, meredek mélységre ne essem?
Vagy, mikor Árpádom' fényét terjeszteni fognám,

Lessz e, ki a' rohanó felhőt elvonja fejemről?
Mert a' szent ügynek mindenkor voltak irígyi;
'S mindenkor lessnek, kik, mint a' csélcsap Arachne,
A' tulipán' édes porain mászkálva, halálos
Mérget szív: ők is, valamit felfognak, epévé
Olvad nyelvek alatt, bár istenek' étele volna.
O haza! hány fiaidnak erét rothasztja hyéna'
Vére, 's tygristajték! hány vípera nyugszik ölédben,
'S csipkedi émlődet, mellyből vagyon élete? hány.. de
Hallgatok, és magamat szomorú bánatnak eresztvén
A' festő ecsetet leteszem; ne apassza velőmet
E' kép, 's olvadozó szemeim' kímélje sirámtól!

2) Enyingi Török Bálint, feleségének a' Stambuli hét toronyból Torbágyra.

Úgy hallom, (mert falka gyanánt Stambulba naponként
Hajtatnak Magyarok szörnyű fogságra,) halotti
Pompát érettem tartottál hütvösem, éltem'
Mindene, míg Torbágy vallá Bálintot urának.
Úgy hallom sokogó sirálom közt búnak eredve
Nedveit arczádnak szomorú fátyollal itattad.
Jajjaid a' levegőt tördelték; jajjaid édes
Gyermekimet — vagy is ah! enyiméknek mondanom őket
Nem lehet innentúl; — veled együtt sírni taníták.
Ah! magas istennek gyönyörű hajléka, mi kedves
Volt oltárid előtt szivemet nyugtatni gyakorta!
Mennyi öröm röpösött belsőmben, az orgona mellett
A' mikor ájtatosan jó népem zenge solozsmát!
Nem hittem hogy ezen szentelt helyen élve halotti
Ünnepemet, te kegyes, mint gyászló özvegyem üljed.
Élek ugyan nyomorult! de mit ér így élni naponként
Gyötrőbb életben, hol ajándék volna halálom!
Bár úgy lenne miként az hír füleidbe hazudta,
A' köves ozmán szív szűnnék sanyarítani rabját.
Testem ugyan szenved; kezeim pereczekbe szorítá
Vad Szolimán, 's terhes békótól lábaim égnek.
Gátolt mozdulatom; derekam, csiptetve feszítő
Vaskarikába, sajog; de nagyobbak jóval ezeknél
Kínjai lelkemnek. Tőled megválnom örökre,

Tőled, kit szereték inkább százszorta magamnál!
Bár mi kemény legyen is rabságom, 's bár mi kegyetlen:
Még is minden egyéb gyötrelmi kevesbek ezeknél.
Tí hajdan szabad éltemnek mindénha mosolygó
Napjai, hol vagytok? hol minden kellemes órák,
Kisdedit a' szép hölgy miüdőn érzékeny ölembe
Rakva szelíd csókkal kezeit vállamra ereszté,
'S angyalait nézvén, ajakán a' szózat eláilott?
Majd mikor, így szólott, kedves férj! szög hajad őszül,
'S lankadnak tetemid: helyedet felváltja fiacskád.
Ő az Enyingi nevet, valamint te is, a' magyar égen
Bajnok nyomdokidon járván, terjeszti vitézül.
Ezt pedig, (a' még csak dadögó lyánykára mutatván)
Egy magyar erkölcsű hősnek megfogja szerelme,
'S férje leend, 's látunk unokákat tőlök eredni,
Kikben az országnak fognak szaporodni reményi:
Boldogok akkor mí, várjúk békével utólsó
Óránknak jövetét, 's ott a' szent hajlok alatti
Boltjában, temagad mellyet költséges erével
Készítél, hidegült porainkl, elhagyva dicsőebb
Részektől, együtt legyenek nyugovásra letéve!
Ah, hiu andalgás! mért szaggatod ennyire bágyadt
Mindenemet? Mi haszon magamat csalogatnom, az álom
'S tündér képekkel, soha mellyek lenni valókká
Nem tudnak, miután árnyékként tőlem örökre
Elmultak? Mi haszon szívemet biztatni reménnyel,
Melly nem teljesedik, valamíg ez hét torony állhat?
Ah haza! édes anyám! vesztted mint öldözi lelkem'
És te miként faggatsz felséges vára Budának!
Tí, kiket én szereték, kiknek véremmel adóztam,
Még mikor a' harczok' mezején paripára szökellvén
Nyalka magyar hadaim' vezetém a' tarra csatázni!
Mind ezek elmúltak! szűntem szolgálni hazámnak
Kénytelenűl; ímhol bal sorsom rajtam erőt vett,
'S e' gonosz elfogyató rabságot mérte jutalmúl.
Én ki Budán, bús emlekezet! fénylettem ezernyi
Hősök előtt, most Stambuli rab lenyügözve kesergek.
Tigrisek őriznek; kitalált új kínnal emésztik
Napjaimat, mellyek hatalán még hátra lehetnek.
Ám de legyen! tudom isteni kéz gonosz emberek által,

Mint magyar, a' kiknek lelkem' tenyerekbe letenni
Gyáva valék, sanyarít, bennem hogy másokat intsen.
Hah fondor! te magyart vesztőző Istria' kölyke!
Így köszönöd János' kegyeit, hogy főpapi székbe
A' porból felemelt, 's akará, hogy gyámja fijának,
És őrangyala légy, 's oltalmazzd özvegyi társát?
Hát azt bízta reád: szórd-el mellőle az oszlop-
Szobrokat, és azután prédául tedd - ki az árvát?
Jól játszád, idegen gyülevész! játékodat eddig;
Hízhatsz már szabadon; már megdöntötted Enyingit;
Még csak Petrovicsot szaporán indítsad utána,
Ő még hátra vagyon; pedig ő is szálka szemedben;
Ezt is vessd-ki tehát, és kész diadalmad egészen.
Akkor uralkodhatsz egyedül; kényedre tanácsid
Ellene forralhatd Izabella' királyi fijának;
És valamint Buda' várából kiszorítni segítéd:
Úgy koronájától megfoszthatod őtet üdővel.
Néked ugyan nem fáj, bár mint forgassa hazánkat
A' zivatar; sőt kincsek után dúlt lelked akarja,
Hogy te halászkodhass a' sárban, mellyet okoztál;
És mosolyogva hajózz, ha az ország' sírja kitöltött.
Honni szabadságunk idegen létedre nem érdel,
Nincs mi tulajdonod itt, nincs mit félthetni szelektől,
'S könnyűllöd magad is sajkáján másnak evezned.
Érdemeid halhatlanok. Így forgódni zsiványok
Szoktanak, a' kiknél valamint lehet ártani, erkölcs,
Mint kiket a' közjó nemesebb érzelme nem indít.
Várj! vagyon isten még, 's nem ereszt büntetlenül innét
Ennyi gonoszsággal, bár mostan vesszeje késik.
Most ugyan ülsz magasan, de leested' lesz ki megéri,
És bár mentül előbb gyúljön rád mennyei bosszú.
Tűr Izabella veled; de mit is tegyen ellened, a' ki
A' legjobb fejdelmi menyet hurkodra szorítád?
Tűrtük ezig mink is vérünk-kendette csigáid':
Mert Jánosnak ajánlt hűségünk győze szivünkön,
És jobb fordulatot szomorú sorsunkra reméltünk.
Lessz is, Tűrjük-el ezt míg kell, míg isten akarja,
Mert vét az, ki előtte magát, megalázni vonakszik,
'S nem kétlem közelít az üdő, melly végzi keservünk'
'S a' beborult éjből virrad ránk tiszta verőfény.

Többször is így vala már, 's él még a' szittyai nemzet,
'S élni fog a' földnek kerekén valamíg lakik ember.
Nem minden magyarink szállottak sírba Mohácsnak
Gyászmezején, 's valahára hazánk' jó csillaga felkel.
Megvagyon a' tő még; gyökerének szálai nyersek,
És eleven sarjak kikelettel róla tömötten
Serkedvén, izmosb nevedékeit adja hazánknak.
Édes gondolatok! mikoron tí balzamos írrel,
És te remény, tördelt elmémnek társai, gyakran
E' kínzó falnak mohosult repedékein által
Béjöttök: mint érzi szivem hogy fellege ritkúl.
Ez pokol, ez békók, 's Szolimánnak vad dühe mérgesb
Új sebeket nem nyit haldokló testemen akkor.
Stambuli fogságom' borzasztó szennye Budának
Mennyei képe elől kiszakad csöndetlen eszemből
Vagy miokért csaltok 's meddig tí hasztalan álmak?
És miokért kísért hitető árnyéka Budának,
Melly már nem magyaré, 's velem együtt pengeti láncát?
Mátyás' vára fölött Szolimán' zászlója kevélyen
Ringattatja magát a' szélnek szárnyain ülvén.
Áh Izabella! midőn a' sors engedte, királynénk,
Bujdokló jövevény már most, 's gyámoltalán özvegy!
Elmentél kicsiny árvádat kapcsolva magadhoz,
Hogy magyarországot ne legyen soha látni szerencséd;
Mint nekem is, ki viaskodtam még az nap is érted,
Mellyen örökre szülő földemtől, 's tőled elestem!
Fájt, tudom, elválnod, nemzet-kedvelte királyné!
Nagy birodalmadtól: de maradt-fenn annyi csapás közt
A' mi vigasztaljon, 's vizeit szemeidnek apassza.
Gyermeked és híveid véled költöztenek. Erdély,
Hajdan ez is koronád' tündöklő gyöngye, lakásod.
Népe magyar. Közelebb Zsigmond, felséges atyád is!
Mind ez nem kicsiny enyhítés ezrére sebednek.
Bontakozásodnak napján a' büszke pogányság,
Hah kegyelem! búcsút nem tiltott venni Budától!
Én velem a' vad sors nem közlött semmit ezekből!
Kedvesem! engedj-meg, szanaszét hogy tébolyog elmém!
Mert minden szomorú tárgyat majd felfogok együtt,
Majd ismét az egészt különös részekre szakasztom,
'S forgó gondolatim habként egymásba csapódnak.

Úgy vagyok én, valamint mikor a' nagy gálya szeléktől
Erre amarra keverg, 's most éles szirthoz ütődött,
Most hamar a' hullámok alatt kinlódik: az íjedt
Kormánytiszt nem tudja kinek 's nem tudja mit intsen.
Vagy mint ollyan utas, kit az erdő bécsala mélyen,
Hol csak' barna homályt, de világot gallyakon által
Véle 's alig láthat. Felhők kerekednek azonba';
Ellepik a' fáknak sudarát; harczolnak az ellent-
Állókkal, 's tűzfegyverőket csattogva röpítik.
Akkor az ellankadt vándor rémülten elájul,
Mint ki halálnak vált, és térvén újra magához,
Kedves mindenihez búcsút izen ajkai' nedves
Mozgásával előbb, azután neki szánva leroskad,
És az egek' megölő nyilait lesi néma nyögéssel,
Míg nem végre folyó tüztől megemésztetik élte.
Engem is így nézhetsz. Vérem' fogyatéka csöpög már,
És nincs semmi remény többé hogy lássalak. Isten
Véletek, édeseim! Legyetek tí boldogok! a' szív
Illy iszonyú harczot ha kigyőzhet, véletek isten!
Vajha mikor történt jutnom fogságba Budánál,
Ezt a' büszke pogány engedné mondani hozzád!
Már ha halálra valék, valamint vagyok által szánva,
Hagyná, keblemhez zárnálak téged utólszor;
'S csókjaim' ajkaidon látván olvadni vizekké,
Mellye' keménységét hozzánk lágyítani tudná.
És bár engem utálton utál: könyörülne bizonnyal
Rajtad, 's megtörné szemeidnek zápora lelkét:
Ah de különben lett. Álnok hitetéssel az ozmán,
Nem látván veszedelmem' elől, nyilt körme közé csalt.
Károllom szavaim' most is, mellyekkel elejbe
Balgatag én! szabad életemért könyörögve borultam.
Nem használt, Izabella magát hogy közbe vetette;
Nem lehetett minden magyarok' kérelme javamra.
Társaimat szabadon, nem irígylem, vissza Budára
Menni hagyá, 's engem lánczokkal terhele talpig.
Már haladó szekerén sebesen lebocsátkozik a' nap,
Est vagyon, és Szolimánt kontyos bassáji kerítik,
Ellenem, (olvastam szemeikből), főzni tanácsot.
Úgy lett. Két halvány képű csauz áll-meg előttem
Éjfélkor; 's magyarúl hozzám így szólnak: Enyingi!

Felségek' felsége, gaur! végzette felőled,
Foglya vagy és ezután Stambul' hét tornya lakásod.
Értened ennyit elég. Utazásod holnap ered-meg
Tolna-felé. Ezeket morgák 's eltüntek azonnal.
Mért nem mertek; ebek! szemközt, ordítom utánok,
Nézni velem? miokért hozzám sunnyogva beszéltek?
Láttátok, tudom én, vasamat villogni Mohácsnál,
'S szegni tarolt fejeket, valamíg engedte szerencsénk;
És Szolimántokat is seregemmel nyomni szorosra.
Csörgeni most fényes kardot nem láttok övemről:
Más vas ez itt! Hah hittelenek! hát férfihoz illik
Csalva vitéz harczost, nem fogni csatában, az alku'
Örve alatt? Illik frigytársat tőrbe keríteni?
E' két kar viselé uratok' részére Budának
Gondját (mert Prényit beeresztení függ vala tőlem),
Mellyeket ím mostan metsző pereczekbe szoríta.
Így hálálja tehát a' várt hogy néki nyitottam,
Mellyet ezer bajjal csak alig megtartani győztem!
Illyen e hát esküett szavatok' szentsége, pogányok!
Istent csalni előbb kell hát, hogy csalni lehessen
Embereket, kiket isteni név hűségre serényít?
Tudjátok hazugok: hitetőrt nem kedves az égben;
'S bár üdeig boldog, nincs végig vele szerencse.

Így dültek panaszim, 's szájamból százszor ezeknél
Többek is omlottak, valamint habozása szivemnek
Arra emerre kapott, míg a' nap' fénye kifejlék.
Ekkoron a' ragadó szekeret közelíteni hallám
Zajgó lárma között. Tíz jancsár véle. Rohannak
A' sátor' küszöbén által hurczolni magokkal.
Szennyei tí földnek! miokért — illy szókra fakadtam —
Ennyi kezek rajtam, kit lánczok' terhei nyomnak?
Féltek Euyingi előtt most is, noha fegyvere nincs már,
Nemde pogány párák!-'s erejének kötve hatalma?
Volna kezem szabadon, 's kardom markomba szorítva:
Lenne halálotok itt, és véretek' árja ma fördőm.
Ott, ha vitézeknek magatok' valljátok, az izzó
Harczoknak közepén, hol kard a' kardba csapódik,
És egymást csorbítja, velem mérkezzetek-össze!
Ígyen hasztalanúl csikorogtam. Kell vala mennem
Számkivetésbe. Halad szekerem vágtatva. Sem éjjel,

Sem nappal kis üdőt, magamat kipihenni, nem adnak
A' fene kísérők, míg Nándorvárba nem érnénk.
Rettenetes jelenés! Ezelőtt a' szit ya hazának
Látnom erősségén törököt hánykódni kevélyen!
Látnom azon palotát, melly ismért engem urának,
E' várnak mikoron voltam kormányi vezére,
És Szolimán' hadait sokszor futtattam alóla.
Nem lehetett gyilkosb mennykő, melly csapna fejemhez,
Mint oda jutni rabul, hol nem rég voltam az első.
Hol ragyogó fényben lovamon villogva parancsot
Osztottam, 's remegett a' kontyos Enyingi' nevére.
Hah komor emlekezet! miokért kell gyötrened elmém'?
Vagy te csalékony sors, gonosz éltem' nyujtni mi kedved?
Nem tudtál viadalmimnak kiragadni virágzó
Kebléből? Noha csontjaimat most éles ekével
Felhasogatnák is, de szivemnek lenne nyugalma;
'S így legalább éltem' bézártam volna dücsően,
És mi jelesb nyereség, nem látnám drága hazámnak
Legfelsőbb fokról poklok' torkába leestét;
És te kegyes hölgy is, sorvasztó kínaid akkor
Végezvén, férjed' veszedelme nem ölne naponként.
Így zugtam, mindent, 's magamat főképen okozván,
Mint ki bolond voltam hitetörtnek hinni szavára.
Hat hetek így multak. Még is, noha vékonyan, ollykor
Hogy szabadúlni fogok, közzel csillámla reménység,
Mint mikor a' felhőn halaványan néha veréfény
Áttörvén, csak alig pillogva lövelli sugárát.
Jaj! de miként hamis ez sokszor, bizodalmam is az volt!
Ajtót nyitva reám így dörg egy durva követség:
Nossza gaur, Stambulba veled. Rabláncaid' ottan
Hárfa helyett pengetni fogod. Nem volna Budában
Olly palotád, millyent nagyurunk számodra kijegyzett.
Ő így szóla, 's magát közelebb fékezteti mellém,
És rám csapja kezét, 's ültömből vonni törekszik.
Mit tegyek? a' szükség 's hatalom, gondoltam, erősb most
Mint vagyok én; de hamar felgyúlada régi hevemnek
Lángja. Pogány! mondám, küldlek Mahomethez ezennel;
És ugyan e' lánczok, mert nincs más fegyverem, üssék
Csontjaidat darabokra, kevély ozmáni poroszló!
Csúfjaidért. Így kell e vitézt keseríteni, kit te

Nem harczban nyertél, 's nem nyertél volna, ha kardra
Kelnénk, és nagyurad vélem bánt volna vitézül,
És nem verne reám békét a' béke' neszével?
Összeszedem csak ugyan magamat. Most rab vagyok; a' sors
Itt is elég sanyarú, mondám, mért küszködöm ellent
A' széllel fordítni hajóm'? 's hallgatva felállék
Mint lehetett, 's akadékaimat hurczolva, hegyetlenb
Sorsomnak, melly vára reám, indultam elejbe.
Két hetekig kellett rácz 's bolgár földön utaznom.
Vad népek. Szilaj állatokat gondolna mozogni
A' csinosult ember, két lábra felállva. Tetétől
Talpiglan műveltelenűl, csupa szőr födi testök.
Borzas gucsma alatt ábrázatforma. Szemöldök
Helyt szemeikre sűrűn boruló szőrszálka leszolgál.
Nem pörög ajkokról hangzat, melly emberi szóhoz
Csak valamennyire bár, jól hallám, volna hasonló.
Emberiség idegen tőlük. Jövevényre rohanni,
És azt ölni kevés prédáért, otthonos erkölcs.
Illyenek ők. Nékem e' mellett ege földje szokatlan
E' vadon országnak. Nem adott ínyemre gyümölcsöt
Fája. Vizét, néha szomjam erős, keserűlöm italra.
Nincs bora, melly búmat tudná kevesíteni, 's gyöngült
Tagjaim' élesztné erejével néha tüzének.
Vagy csak az is melly kín illy földön utazni magyarnak,
Bár ha feledném is rabságom' többi gyötrelmét.
Végre tünik Stambul szemeimbe. Napesti verőfény
Tornyait érdeklé, és rólok visszaszegődvén
A' várost láttatta velem, 's a' tornyokat együtt,
Mellyek alatt, értém vezetőimtől, lenne koporsóm.
Borzadok és felkel minden hajszála fejemnek
Mostan is, e' napnak mikoron jut eszembe lenyugta.
Éjjel (mert így volt Szolimántól hagyva) tömötten
Jancsárok körülállva dühös mélységbe vezettek.
Itt vagyok ím mostan, leszek is, csontvázomat a' sír,
Érzem mindenből, valamíg nem kezdi feloldni.
Ezt várom 's nem mást, mert jobbhoz semmi remény már
Nem táplál, 's megemészt a' felgyült bánat egészen.
Édesem! ezt ne csodáld. Elhagytak mindenek, a' mik
Emberi létemnek gyámul szolgáltanak eddig.
Fáj szivem, és szivemet gyógyítani, nincs ki kerülne,

Minthogy az illy sebeket nem üdült orvoslani senki.
Tett vala lelkemnek 's békóim' terhe beteggé:
Nincs orvos, tudománya kinek felmentne csak egyből.
Erdei barlangnál, vadakat melly béfogad éjre,
Rémítőbb az üreg, melllynek vendége vagyok most.
Étel ital nem kell; mocskos konyhája töröknek
Nem magyar ínyre valót ád-fel, 's keveréke csömört tet.
Nincs társ, a' ki velem, mint otthon, váltna naponnan
Szókat, volna elég éjjel keseregni magamban.
És mivel így búvalkodom, és szaporán siet éltem
Vége felé; mély gondolatok' sürü tábora gyakran
Nyom-le. Hazám' megnyilt örvénye aszálja velőmet
Főképen, mikor összevetem, mi dücső vala hajdan,
Mennyi vitéz nemzet, 's mi soká rettegte hatalmát:
Most pedig, ah szigorú fátum! mint visszacsapódott
A' veszes inségnek kínzó közepébe szerencsénk!
Hol vagyon a' gyönyörű ország, melly néha napokban
Fennhordozta fejét, 's idegentől nem veve törvényt!
Mondani szégyellem, most rabszolgája töröknek!
És noha fájnak ezek, mivel égeti üszke hazánknak
Belső mindenemet, de te hölgyem, sokkal ezeknél
Mérgesben nyilaló sebeket nyitsz férjed' erében.
Nem vagy enyim 's tied én ezután soha nem leszek: az nap
Melly Buda' várából nézé vesztemre menésem';
Mennyekzőnknek aranyláncz át szétvágta közöttünk,
'S nem könyörülve reám gyorsan küldötte halálom'.
Halni nekem könnyű, mert nyugtomat érem ez által,
Mellynek keble, tudom, meg nem nyilik élve szivemnek.
Ez nem ijeszt; de vagyon miokért rettegjek előre
Még is. Vajha mikor közelít ez az óra, te kedves!
Mellettem lennél 's nyoszolyám' szélére ledűlnél,
Elgyengült kezemet remegő jobbodba szorítnád,
És képemre borult arczád' gyöngyével itatnál!
Ekkoron én téged kérnélek: hölgyem, eresszed
Gyermekimet hozzám: atyjoktól nyerjenek áldást,
'S bágyadt csókjaimat vévén, meghatna sirámjok.
Kérnélek: hogy az isteni ház, melly általam épült,
Férjednek hidegült tetemit noha nem leled ottan:
Oltalmazva legyen, miután én sírba leszálltam.
Kérnélek: jobbágyaimat, mert emberek ők is

És tiéid, gyámold, mint illő édes anyához.
Kérnélek többekre, miket most nyugtalan elmém,
Bár sokat öntönözném, rebegő nyelvemre nem adhat.
És mikor érezned, hogy ereimben vérem elállott:
Bőgvén szemeim' héját zokogjanak erednél.
Mind röpülő csillám! már nékem semmi csekből
Nem jut. Könnyeidet, te kegyes, födelére nem öntöd
A' gyámos háznak, melly férjed' csontjait őrzi.
Nem dőlsz ájultan vezető társidnak ölökbe,
Kik karokon tartván, veled együtt sírjanak értem.
Így halok én! 's bár mentül előbb halhassak! Elállá
Fájdalom a' szivemet, kezem is szolgálni makacs mar.
Végszavam ez hozzád: legyen isten veled örökre!

Anmerkung. Valentin Török von Enying, ein mächtiger ungrischer Burgherr unter den Königen Ludwig II, Johann und Ferdinand I. In Bezug auf diese Heroide ist zu bemerken, dass er unter Ludwig Ban von Belgrad war, in der Schlacht bei Mohács ruhmvoll kämpfte, und von K. Johann auf dessen Sterbebette zum Oberfeldherrn seiner Armee und zum Mittutor seines Sohnes Johann Sigmund erwählt wurde. Von der Königin Isabella zum Obersten von Ofen ernannt, vertheidigte er die Hauptstadt gegen die beiden Feldherrn Ferdinands, Fels und Roggendorf mit glücklichem Erfolg. Noch heute sieht man zu Ofen am stuhlweissenburger Thor, in einen Pfeiler desselben VT 1540 eingegraben, das auf Török's Hiersein erinnert. Als Solimann, unter dem Vorwande die verwittwete Königin und ihren Sohn zu beschützen, und ihr ihren Königssitz zu erhalten, 1541 unter Ofen kam, bemächtigte er sich Török's Person, schickte ihn wohlbewacht nach Belgrad, von da nach Constantinopel, wo er im Gefängnisse der sieben Thürme beinahe zehn Jahre schmachtete. Über die Ursache dieser Unthat sind die vaterländischen Geschichtschreiber unter sich nicht einig. Manche meinen, Solimann habe sich an Török für jene Niederlage rächen wollen, welche dieser 1532 bei Wienerisch-Neustadt in Kasson Bassa's Heer anrichtete. Der berühmte und gleichzeitig lebende Prediger von Debrezin Melius erzählt, der Sultan habe zu Török, als er ihn festsetzte, gesprochen:

„Ich weiss es nicht, guter Bálint, hast du dich vor mir, oder ich mich vor dir gefürchtet; genug dass es mir daheim oft von dir träumte.“ Dass es Solimann daran gelegen seyn musste, bei seinen Plänen sich eines solchen Helden zu bemächtigen, ist klar. Dazu mochte nun noch kommen, dass Török beim türkischen Kaiser durch Martinuzzi verläumdet wurde, der es nicht tragen konnte, einen Mann, den alle Tugenden eines Ritters und eines Feldherrn schmückten; der das volle Vertrauen der Königin und der Nation besass, neben sich glänzen zu sehen; auch gewann nach dessen Sturz sein Hochmuth und seine Habsucht ein freies Feld. Manche meinen, Török sei in Constantinopel gestorben; jedoch aus Vranchich's gleichzeitig geschriebenen Briefen geht hervor, dass er wegen Beleidigungen, die er den Bassen zufügte, nach Asien gesandt wurde, wo sein eine noch härtere Gefangenschaft wartete, ehe er aber den Ort seiner Bestimmung erreichte, gestorben sei, 1550.

SZENTMIKLÓSSY.

PRIMÓCZI SZENTMIKLÓSSY ALOJS, *zu Királyi in der gömörer Gespannschaft, den 12ten October 1793 geboren; erhielt von seinem Vater, der Assessor mehrer Comitate und kön. Rath war, die sorgfältigste moralische und wissenschaftliche Erziehung. Öffentlichen Unterricht empfing er zu Rosenau, Pesth, Tyrnau, Gyöngyös und Waizen, von wo er 1813 nach Erlau überging, die juristischen Studien zu enden, ward 1815 Assessor von Borsod, 1816 beeideter Landesadvocat. Er widmete sich nun dem Comitatsdienste, und wurde 1817 Hono. arnotar, 1818 Gerichtstafelbeisitzer, 1819 wirklicher Notar der neograder Gespannschaft, in welcher Eigenschaft er bis jetzt zu Erdő-Tartsa (neogr. Gesp.) lebt. Die Liebe zur Poesie und zur vaterländischen Literatur erwachte in ihm bereits zu Tyrnau, wo er anfangs Lieder, in Faludi's und Ányos's Manier, und einen Roman schrieb: Erstlinge, die er, als er mit Kazinczy's Schriften bekannt wurde, mit Kazinczy*

selbst in Briefwechsel trat, vernichtete, und eine neue Bahn einschlug, auf der er bald nachher einen sehr günstigen Ruf als Dichter errang. Viel Einfluss hatte auf seinen Stil, besonders auf seine Prose, auch das Studium der französischen Classiker, nachdem er mit mehren französischen gefangenen Offizieren in Erlau Bekanntschaft machend, sich mit ganzem Eifer auf ihre Sprache verlegt hat. Man hat von Szentmiklósy zahlreiche lyrische Gedichte, Epigramme *und* Fabeln *seit* 1814 *fast in allen periodischen Werken zerstreut; ein* Rege *in Octavstanzen:* Bertha; *Erzählungen; viele Übersetzungen aus Schiller's Gedichten, und Recensionen (Tud. Gyüjt.); endlich ein Nationaltrauerspiel in 5 Acten:* Hunyadi László *(Pesth, 1820. 8.).*

1) Chloe' ajaka.

Kisded virágos
Kertjében egy nyílt
Rózsát szakasztá
 A' szép Chloe.

Egy fürge méhe
Repült-ki dongva
Belőle 's bíbor
 Ajkára szállt;

Látván hogy ottan
Szebb rózsa nyílik,
Mint mellynek ambrás
 Öblében ült.

Kis méhe! nektárt
E' rózsakelyhből
Nem szívsz te, az csak
 Nekem virít;

A' mellynek édes
Mézében ajkam
Midőn feredhet,
 Isten vagyok.

Sem nappal kis üdőt, magamat kipihenni, nem adnak
A' fene kísérők, míg Nándorvárba nem érnénk.
Rettenetes jelenés! Ezelőtt a' szít ya hazának
Látnom erősségén törököt hánykódni kevélyen!
Látnom azon palotát, melly ismért engem urának,
E' várnak mikoron voltam kormányi vezére,
És Szolimán' hadait sokszor futtattam alóla.
Nem lehetett gyilkosb mennykő, melly csapna fejemhez,
Mint oda jutni rabul, hol nem rég voltam az első.
Hol ragyogó fényben lovamon villogva parancsot
Osztottam, 's remegett a' kontyos Enyingi' nevére.
Hah komor emlékezet! miokért kell gyötrened elmém'!
Vagy te csalékony sors, gonosz éltem' nyujtni mi kedved?
Nem tudtál viadalmimnak kiragadni virágzó
Kebléből? Noha csontjaimat most éles ekével
Felhasogatnák is, de szivemnek lenne nyugalma;
'S így legalább éltem' bézártam volna dücsően,
És mi jelesb nyereség, nem látnám drága hazámnak
Legfelsőbb fokról poklok' torkába leestét;
És te kegyes hölgy is, sorvasztó kínaid akkor
Végezvén, férjed' veszedelme nem ölne naponként.
Így zugtam, mindent, 's magamat főképen okozván,
Mint ki bolond voltam hitetörtnek hinni szavára.
Hat hetek így multak. Még is, noha vékonyan, ollykor
Hogy szabadúlni fogok, közzel csillámla reménység,
Mint mikor a' felhőn halaványan néha veréfény
Áttörvén, csak alig pillogva lövelli sugárát.
Jaj! de miként hamis ez sokszor, bizodalmam is az volt!
Ajtót nyitva reám így dörg egy durva követség:
Nossza gaur, Stambulba veled. Rabláncsaid' ottan
Hárfa helyett pengetni fogod. Nem volna Budában
Olly palotád, millyent nagyurunk számodra kijegyzett.
Ő így szóla; 's magát közelebb fékezteti mellém,
És rám csapja kezét, 's ültömből vonni törekszik.
Mit tegyek? a' szükség 's hatalom, gondoltam, erősb most
Mint vagyok én; de hamar felgyúlada régi hevemnek
Lángja. Pogány! mondám, küldlek Mahomethez ezennel;
És ugyan e' lánczok, mert nincs más fegyverem, üssék
Csontjaidat darabokra, kevély ozmáni poroszló!
Csúfjaidért. Így kell e vitézt keseríteni, kit te

Nem harczban nyertél, 's nem nyertél volna, ha kardra
Kelnénk, és nagyurad vélem bánt volna vitézül,
És nem verne reám békót a' béke' neszével?
Összeszedem csak ugyan magamat. Most rab vagyok; a' sors
Itt is elég sanyarú, mondám, mért küszködöm ellent
A' széllel fordítni hajóm'! 's hallgatva félálltak
Mint lehetett, 's akadékaimat hurczolva, kegyetlenb
Sorsomnak, melly vára reám, indultam elejbe.
Két hetekig kellett rácz 's bolgár földön utaznom.
Vad népek. Szilaj állatokat gondolna mozogni
A' csinosult ember, két lábra felállva. Tetétől
Talpiglan műveletlenül, csupa szőr födi testek'.
Borzas gucsma alatt ábrázatforma. Szemöldök
Helyt szemeikre sűrűn boruló szőrszálka leszolgál.
Nem pörög ajkakról hangzat, melly emberi szóhoz
Csak valamennyire bár, jól hallám, volna hasonló.
Emberiség idegen tőlök. Jövevényre rohanni,
És azt ölni kevés prédáért, otthonos erkölcs.
Illyenek ők. Nékem e' mellett ege földje szokatlan
E' vadon országnak. Nem adott ínyemre gyümölcsöt
Fája. Vizét, néha szomjam erős, keserűlöm italra.
Nincs bora, melly búmat tudná kevesíteni, 's gyengült
Tagjaim' élesztné erejével néha tüzének.
Vagy csak ez is melly kín illy földön utazni magyarnak,
Bár ha feledném is rabságom' többi gyötrelmét.

Végre tűnik Stambul szemeimbe. Napesti verőfény
Tornyait érdeklé, és rólok visszaszegődvén
A' várost láttatta velem, 's a' tornyokat együtt,
Mellyek alatt, értém vezetőmtől, lenne koporsóm.
Borzadok és felkel minden hajszála fejemnek
Mostan is, e' napnak mikoron jut eszembe lenyugta.
Éjjel (mert így volt Szolimántól hagyva) tömötten
Jancsárok körülállva dohos mélységbe vezettek.

Itt vagyok ím mostan, leszek is, csontvázomat a' sír,
Érzem mindenből, valamíg nem kezdi felölni.
Ezt várom 's nem mást, mert jobbhoz semmi remény már
Nem táplál, 's megemészt a' felgyűlt bánat egészen.
Édesem! ezt ne csodáld. Elhagytak mindenek, a' mik
Emberi létemnek gyámul szolgáltanak eddig.
Fáj szivem, és szivemet gyógyítani, nincs ki kerülne,

Sem nappal kis üdőt, magamat kipihenni, nem adnak
A' fene kísérők, míg Nándorvárba nem érnénk.
Rettenetes jelenés! Ezelőtt a' szit ya hazának
Látnom erősségén törököt hánykódni kevélyen!
Látnom azon palotát, melly ismért engem urának,
E' várnak mikoron voltam kormányi vezére,
És Szolimán' hadait sokszor futtattam alóla.
Nem lehetett gyilkosb mennykő, melly csapna fejemhez,
Mint oda jutni rabul, hol nem rég voltam az első.
Hol ragyogó fényben lovamon villogva parancsot
Osztottam, 's remegett a' kontyos Enyingi' nevére.
Hah komor emlékezet! miokért kell gyötrened elmém'!
Vagy te csalékony sors, gonosz éltem' nyujtni mi kedved!
Nem tudtál viadalmimnak kiragadni virágzó
Kebléből! Noha csontjaimat most éles ekével
Felhasogatnák is, de szivemnek lenne nyugalma;
'S így legalább éltem' bézártam volna dücsően,
És mi jelesb nyereség, nem látnám drága hazámnak
Legfelsőbb fokról poklok' torkába leestét;
És te kegyes hölgy is, sorvasztó kínaid akkor
Végezvén, férjed' veszedelme nem ölne naponként.
Így zugtam, mindent, 's magamat főképen okozván,
Mint ki bolond voltam hitetörtnek hinni szavára.
Hat hetek így multak. Még is, noha vékonyan, ollykor
Hogy szabadúlni fogok, kössel csillámla reménység,
Mint mikor a' felhőn halaványan néha veréfény
Áttörvén, csak alig pillogva lövelli sugárát.
Jaj! de miként hamis ez sokszor, bizodalmam is az volt!
Ajtót nyitva reám így dörg egy durva követség:
Nossza gaur, Stambulba veled. Rablánczaid' ottan
Hárfa helyett pengetni fogod. Nem volna Budában
Olly palotád, millyent nagyuruk számodra kijegyzett:
Ő így szóla, 's magát közelebb fékezteti mellém,
És rám csapja kezét, 's ültömből vonni törekszik.
Mit tegyek? a' szükség 's hatalom, gondoltam, erősb most
Mint vagyok én; de hamar felgyúlada régi hevemnek
Lángja. Pogány! mondám, küldlek Mahomethez ezennel;
És ugyan e' lánczok, mert nincs más fegyverem, üssék
Csontjaidat darabokra, kevély ozmáni poroszló!
Csúfjaidért. Így kell e vitézt keseríteni, kit te

Nem harczban nyertél, 's nem nyertél volna, ha kardra
Kelnénk, és nagyurad vélem bánt volna vitézül,
És nem verne reám békót a' béke' neszével?
Összeszedem csak ugyan magamat. Most rab vagyok; a' sors
Itt is elég sanyarú, mondám, mért küszködöm ellent
A' széllel fordítni hajóm'? 's hallgatva felállék
Mint lehetett, 's akadékaimat hurczolva, kegyetlenb
Sorsomnak, melly vára reám, indultam elejbe.
Két hetekig kellett rácz 's bolgár földön utaznom.
Vad népek. Szilaj állatokat gondolna mozogni
A' csinosult ember, két lábra felállva. Tetétől
Talpiglan műveletlenül, csupa szőr fedi testek'.
Borzas gucsma alatt ábrázatforma. Szemöldök
Helyt szemeikre sürün boruló szőrszálka leszolgál.
Nem pörög ajkokról hangzat, melly emberi szóhoz
Csak valamennyire bár, jól hallám, volna hasonló.
Emberiség idegen tőlük. Jövevényre rohanni,
És azt ölni kevés prédáért, otthonos erkölcs.
Illyenek ők. Nekem e' mellett ege földje szokatlan
E' vaden országnak. Nem adott ínyemre gyümölcsöt
Fája. Vizét, noha szomjam erős, keserülöm italra.
Nincs bora, melly búmat tudná kevesíteni, 's gyengült
Tagjaim' élesztné erejével néha tüzének.
Vagy csak ez is melly kín illy földön utazni magyarnak,
Bár ha feledném is rabságom' többi gyötrelmét.
Végre tünik Stambul szemeimbe. Napesti verőfény
Tornyait érdeklé, és rólok visszaszegődvén
A' várost láttatta velem, 's a' tornyokat együtt,
Mellyek alatt, értém vezetőmtől, lenne koporsóm.
Borzadok és felkel minden hajszála fejemnek
Mostan is, e' napnak mikoron jut eszembe lenyugta.
Éjjel (mert így volt Szolimántól hagyva) tömötten
Jancsárok körülállva dohos mélységbe vezettek.
Itt vagyok ím mostan, leszek is, csontvázomat a' sír,
Érzem mindenből, valamíg nem kezdi feloldni.
Ezt várom 's nem mást, mert jobbhoz semmi remény már
Nem táplál, 's megemészt a' felgyült bánat egészen.
Édesem! ezt ne csodáld. Elhagytak mindenek, a' mik
Emberi létemnek gyámul szolgáltanak eddig.
Fáj szivem, és szivemet gyógyítani, nincs ki kerülne,

Minthogy az illy sebeket nem üdűlt orvoslani senki.
Tett vala lelkemnek 's békóim' terhe beteggé:
Nincs orvos, tudománya kinek felmentne csak egyből.
Erdei barlangnál, vadakat melly befogad éjre,
Rémítőbb az üreg, mellynek vendége vagyok most.
Étel ital nem kell; mocskos konyhája töröknek
Nem magyar ínyre valót ád-fel, 's keveréke csömörlet.
Nincs társ, a' ki velem, mint otthon, váltna naponnan
Szókat, volna elég éjjel keseregni magamban.
És mivel így búvalkodom, és szaporán siet éltem
Vége felé; mély gondolatok' sürü tábora gyakran
Nyom-le. Hazám' megnyilt örvénye aszalja velőmet
Főképen, mikor összevetem, mi dücső vala hajdan,
Mennyi vitéz nemzet, 's mi soká rettegte hatalmát:
Most pedig, ah szigorú fátum! mint visszacsapódott
A' veszes inségnek kínzó közepébe szerencséák!
Hol vagyon a' gyönyörű ország, melly néha napokban
Fennhordozta fejét, 's idegentől nem veve törvényt!
Mondani szégyellem, most rabszolgája töröknek!
És noha fájnak ezek, mivel égeti üszke hazánknak
Belső mindenemet, de te hölgyem, sokkal ezeknél
Mérgesben nyilaló sebeket nyitsz férjed' erében.
Nem vagy enyim 's tied én ezután soha nem leszek: az nap
Melly Buda' várából nézé vesztemre menésem';
Mennyekzőnknek aranyláncát szétvágta közöttünk,
'S nem könyörülve reám gyorsan küldötte halálom'.
Halni nekem könnyű, mert nyugtomat érem ez által,
Mellynek koble, tudom, meg nem nyilik élve szivemnek.
Ez nem ijeszt; de vagyon miokért rettegjek előre
Még is. Vajha mikor közelít ez az óra, te kedves!
Mellettem lennél 's nyoszolyám' szélére ledűlnél,
Elgyengült kezemet remegő jobbodba szorítnád,
És képemre borult arczád' gyöngyével itatnál!
Ekkoron én téged kérnélek: hölgyem, eresszed
Gyermekimet hozzám: atyjoktól nyerjenek áldást,
'S bágyadt csókjaimat vévén, meghatna sirámjok.
Kérnélek: hogy az isteni ház, melly általam épült,
Férjednek hidegült tetemit noha nem leled ottan:
Oltalmazva legyen, miután én sírba leszálltam.
Kérnélek: jobbágyaimat, mert emberek ők is

És tieid, gyámolíd, mint illő édes anyához.
Kérnélek többekre, miket most nyugtalan elmém,
Bár sokat ösztönözöm, rebegő nyelvemre nem adhat.
És mikor éreznéd, hogy eremben vérem elállott:
Befogván szemeim' héját zokogásnak erednél.
Mind röpülő csillám! már nékem semmi ezekből
Nem jut. Könnyeidet, te kegyes, födelére nem öntöd
A' gyászos háznak, melly férjed' csontjait őrzi.
Nem dúlsz ájultan vezető társidnak ölökbe,
Kik karokon tartván, veled együtt sírjanak értem.
Így halok én! 's bár mentül előbb halhassak! Elállá
Fájdalom a' szivemet, kezem is szolgálni makacs már.
Végszavam ez hozzád: legyen isten véled örökre!

Anmerkung. Valentin Török von Enying, ein mächtiger ungrischer Burgherr unter den Königen Ludwig II, Johann und Ferdinand I. In Bezug auf diese Heroide ist zu bemerken, dass er unter Ludwig Ban von Belgrad war, in der Schlacht bei Mohács ruhmvoll kämpfte, und von K. Johann auf dessen Sterbebette zum Oberfeldherrn seiner Armee und zum Mittutor seines Sohnes Johann Sigmund erwählt wurde. Von der Königin Isabella zum Obersten von Ofen ernannt, vertheidigte er die Hauptstadt gegen die beiden Feldherrn Ferdinands, Fels und Roggendorf mit glücklichem Erfolg. Noch heute sieht man zu Ofen am stuhlweissenburger Thor, in einen Pfeiler desselben VT 1540 *eingegraben, das auf Török's Hiersein erinnert. Als Solimann, unter dem Vorwande die verwittwete Königin und ihren Sohn zu beschützen, und ihr ihren Königssitz zu erhalten,* 1541 *unter Ofen kam, bemächtigte er sich Török's Person, schickte ihn wohlbewacht nach Belgrad, von da nach Constantinopel, wo er im Gefängnisse der sieben Thürme beinahe zehn Jahre schmachtete. Über die Ursache dieser Unthat sind die vaterländischen Geschichtschreiber unter sich nicht einig. Manche meinen, Solimann habe sich an Török für jene Niederlage rächen wollen, welche dieser* 1532 *bei Wienerisch-Neustadt in Kasson Bassa's Heer anrichtete. Der berühmte und gleichzeitig lebende Prediger von Debrezin Melius erzählt, der Sultan habe zu Török, als er ihn festsetzte, gesprochen:*

„Ich weiss es nicht, guter Bálint, hast du dich vor mir, oder ich mich vor dir gefürchtet; genug dass es mir daheim oft von dir träumte." Dass es Solimann daran gelegen seyn musste, bei seinen Plänen sich eines solchen Helden zu bemächtigen, ist klar. Dazu mochte nun noch kommen, dass Török beim türkischen Kaiser durch Martinuzzi verläumdet wurde, der es nicht tragen konnte, einen Mann, den alle Tugenden eines Ritters und eines Feldherrn schmückten; der das volle Vertrauen der Königin und der Nation besass, neben sich glänzen zu sehen; auch gewann nach dessen Sturz sein Hochmuth und seine Habsucht ein freies Feld. Manche meinen, Török sei in Constantinopel gestorben; jedoch aus Vranchich's gleichzeitig geschriebenen Briefen geht hervor, dass er wegen Beleidigungen, die er den Bassen zufügte, nach Asien gesandt wurde, wo sein eine noch härtere Gefangenschaft wartete, ehe er aber den Ort seiner Bestimmung erreichte, gestorben sei, 1550.

SZENTMIKLÓSSY.

PRIMÓCZI SZENTMIKLÓSSY ALOIS, zu *Királyi* in der gömörer Gespannschaft, den 12ten October 1793 geboren; erhielt von seinem Vater, der Assessor mehrer Comitate und kön. Rath war, die sorgfältigste moralische und wissenschaftliche Erziehung. Öffentlichen Unterricht empfing er zu Rosenau, Pesth, Tyrnau, Gyöngyös und Waizen, von wo er 1813 nach Erlau überging, die juristischen Studien zu enden, ward 1815 Assessor von Borsod, 1816 beeideter Landesadvocat. Er widmete sich nun dem Comitatsdienste, und wurde 1817 Hono. arnotar, 1818 Gerichtstafelbeisitzer, 1819 wirklicher Notar der neograder Gespannschaft, in welcher Eigenschaft er bis jetzt zu Erdö-Tartsa (neogr. Gesp.) lebt. Die Liebe zur Poesie und zur vaterländischen Literatur erwachte in ihm bereits zu Tyrnau, wo er anfangs Lieder, in Faludi's und Ányos's Manier, und einen Roman schrieb: Erstlinge, die er, als er mit Kazinczy's Schriften bekannt wurde, mit Kazinczy

selbst in Briefwechsel trat, vernichtete, und eine neue Bahn einschlug, auf der er bald nachher einen sehr günstigen Ruf als Dichter errang. Viel Einfluss hatte auf seinen Stil, besonders auf seine Prose, auch das Studium der französischen Classiker, nachdem er mit mehren französischen gefangenen Offizieren in Erlau Bekanntschaft machend, sich mit ganzem Eifer auf ihre Sprache verlegt hat. Man hat von Szentmiklóssy zahlreiche, l y r i s c h e G e d i c h t e, E p i g r a m m e und F a b e l n seit 1814 *fast in allen periodischen Werken zerstreut; ein Rege in Octavstanzen:* Bertha; *E r z ä h l u n g e n; viele Übersetzungen aus Schiller's Gedichten, und Recensionen (Tud. Gyüjt.); endlich ein Nationaltrauerspiel in 5 Acten:* Hunyadi László (*Pesth*, 1820. 8.).

1) Chloe' ajaka.

Kisded virágos
Kertjében egy nyílt
Rózsát szakaszta
　A' szép Chloe.

Egy fürge méhe
Repült-ki dongva
Belőle 's bíbor
　Ajkára szállt;

Látván hogy ottan
Szebb rózsa nyílik,
Mint mellynek ambrás
　Öblében ült.

Kis méhe! nektárt
E' rózsakelyhből
Nem szívsz te, az csak
　Nekem virít;

A' mellynek édes
Mézében ajkam
Midőn feredhet,
　Isten vagyok.

„Ich weiss es nicht, guter Bálint, hast du dich vor mir, oder ich mich vor dir gefürchtet; genug dass es mir daheim oft von dir träumte.“ Dass es Solimann daran gelegen seyn musste, bei seinen Plänen sich eines solchen Helden zu bemächtigen, ist klar. Dazu mochte nun noch kommen, dass Török beim türkischen Kaiser durch Martinuzzi verläumdet wurde, der es nicht tragen konnte, einen Mann, den alle Tugenden eines Ritters und eines Feldherrn schmückten; der das volle Vertrauen der Königin und der Nation besass, neben sich glänzen zu sehen; auch gewann nach dessen Sturz sein Hochmuth und seine Habsucht ein freies Feld. Manche meinen, Török sei in Constantinopel gestorben; jedoch aus Vranchich's gleichzeitig geschriebenen Briefen geht hervor, dass er wegen Beleidigungen, die er den Bassen zufügte, nach Asien gesandt wurde, wo sein eine noch härtere Gefangenschaft wartete, ehe er aber den Ort seiner Bestimmung erreichte, gestorben sei, 1550.

SZENTMIKLÓSSY.

Primóczi Szentmiklóssy Alojz, *zu Királyi in der gömörer Gespannschaft, den 12ten October 1793 geboren; erhielt von seinem Vater, der Assessor mehrer Comitate und kön. Rath war, die sorgfältigste moralische und wissenschaftliche Erziehung. Öffentlichen Unterricht empfing er zu Rosenau, Pesth, Tyrnau, Gyöngyös und Waizen, von wo er 1813 nach Erlau überging, die juristischen Studien zu enden, ward 1815 Assessor von Borsod, 1816 beeideter Landesadvocat. Er widmete sich nun dem Comitatsdienste, und wurde 1817 Hono. agnotar, 1818 Gerichtstafelbeisitzer, 1819 wirklicher Notar der neograder Gespannschaft, in welcher Eigenschaft er bis jetzt zu Erdő-Tartsa (neogr. Gesp.) lebt. Die Liebe zur Poesie und zur vaterländischen Literatur erwachte in ihm bereits zu Tyrnau, wo er anfangs Lieder, in Faludi's und Ányos's Manier, und einen Roman schrieb: Erstlinge, die er, als er mit Kazinczy's Schriften bekannt wurde, mit Kazinczy*

selbst in Briefwechsel trat, vernichtete, und eine neue Bahn einschlug, auf der er bald nachher einen sehr günstigen Ruf als Dichter errang. Viel Einfluss hatte auf seinen Stil, besonders auf seine Prose, auch das Studium der französischen Classiker, nachdem er mit mehren französischen gefangenen Offizieren in Erlau Bekanntschaft machend, sich mit ganzem Eifer auf ihre Sprache verlegt hat. Man hat von Szentmiklóssy zahlreiche, l y r i s c h e G e d i c h t e, E p i g r a m m e und F a b e l n seit 1814 *fast in allen periodischen Werken zerstreut; ein* Rege *in Octavstanzen:* Bertha; *E r z ä h l u n g e n; viele Übersetzungen aus Schiller's Gedichten, und Recensionen (Tud. Gyűjt.); endlich ein Nationaltrauerspiel in* 5 *Acten:* Hunyadi László (*Pesth*, 1820. 8.).

1) Chloe' ajaka.

Kisded virágos
Kertjében egy nyílt
Rózsát szakasztá
A' szép Chloe.

Egy fürge méhe
Repült-ki dongva
Belőle 's bíbor
Ajkára szállt;

Látván hogy ottan
Szebb rózsa nyílik,
Mint mellynek ambrás
Öblében ült.

Kis méhe! nektárt
E' rózsakelyhből
Nem szívsz te, az csak
Nekem virít;

A' mellynek édes
Mézében ajkam
Midőn feredhet,
Isten vagyok.

2) Szépemhez esthajnalkor.

Ah melly szépen ragyog
Az esthajnal' kies
Rubintja kék szemedben:
A' rózsa illy gyönyör
Tűzzel csillog, midőn
Violák között virágzik.

3) A' titok' kinyilatkozása.

Mi bús borongás érheté
  Oh lyányka, kebledet?
A' melly így eltemetheté
  Minden víg kedvedet.
Andalgya föd mért csüggedez?
Rejtett könyed mért ömledez?
  Melly gyötrelem hervaszt?
  Valld-meg te nékem azt.

Virágzó rózsaévei
  Most nyílnak éltednek,
'S kebled' alvó érzései
  Már kínra ébrednek?
Nem titkon égő kívánság
Az, melly sérült szivedben rág,
  'S epesztve így fogyaszt?
  Valld-meg te nékem azt.

Szemed' süllyedte 's piruló
  Lobbanta arczodnak,
Önkénytlen néma áruló
  Tanúji lángodnak.
Ah égsz; de vallyon e' szent tűz,
Melly láttatlan bilincsre fűz,
  Ki boldogért gyullaszt?
  Valld-meg te nékem azt.

Hah, lopva mint repűl felém
  Egy égi pillanat,
Melly egy istent szállít belém,
  'S a' szív' mélyéig hat.

Forrón ölélnek karjaim,
Viszonlja szád hév csókjaim'.
Oh kény, oh idvesség!
Az angyal értem ég.

4) Szépemhez.

Leányka, hő tekintetem'
Rajtad midőn legeltetem,
Mint a' tavasz nap' fényétől,
'S a' rózsa harmat' enyhétől,
Lángérzetim ugy élednek,
Sugáritól szépségednek.

De ah, midőn pillantatom'
Terajtad nem nyugtathatom,
Mint a' tavasz napfény nélkűl,
'S a' rózsa fris harmat nélkűl,
Ugy hervadok keservemben,
Örök tél 's gyász van éltemben.

5) Az alvó szép.

Tavasz' virágitól körűlölelve
Találtam őt az álom' karjain;
A' Chárisok, szivemnek, ajkain
Lépvesszőt hánytak, csókra ingerelve.

Vigan suhógtak, enyhe hűst lehelve,
A' leblek nyílt hókeble' halmain,
'S völgyökben, mint Cyprus' virányain,
Hevert Erós, magának trónt emelve.

'S így a' midőn a' szép alvó felett
Gyönyörben úszva, ékeit csudálom,
Felserken ő, 's eltűn az édes álom.

Mi tündérbáj igézi lelkemet!
Vakítva hint két csillag fényt szemembe,
'S Erós mosolygva átszökik lelkembe.

6) A' bucsuvétel.

„Jövök, hogy egyszer még láthassalak,
Ki csak nevetve néztél kínjaimra,

'S mindég siket valál fohászaimra,
'S viszonti lángra nem gyujthattalak.

Bucsut veszék most tőled, szép alak!
Tekints résztvéve bús siralmaimra,
Napfény derűl azonnal bánatimra,
'S bocsássd-meg, drága! hogy imádtalak!"

Így szólék, átölelve térdeit.
Megdöbben ő, mélyen sohajt, 's hijába
Igyekszik eltitkolni könnyeit.

Ellágyultan zár végre hív karjába,
'S a' legszebb pásztorórává leszen
Az elválás, melly istenné teszen.

7) Ámor' lakja.

Ámor' lakja körűl a' táj két részre eloszlik,
Egyben minden szép 's jó egyesülve vagyon,
Ennek örömmezejin szűnetlen rózsa virágzik,
'S a' legtisztább ég' aethere folyja-körül.
Víg napjára irígy felhő nem von soha fátyolt,
'S langy enyhében arany fénye mosolygva ragyog.
A' szépség kincsszarvát itten üríti örökké,
Oh csoda! az még sem fogy, 's nem ürül-ki soha.
Hímes rétjeiről nem távozik-el soha Chloris,
'S kedvese' csókjainak nyitja mosolygva keblét.
Myrtusberkeiben a' boldog fülemile, 's tenglicz,
A' gyönyör' elragadó hymnusait énekli.
Szellők' szárnyaitól megcsapva az aeoli lant is
Gyakran megzendűl, 's mennyei hangokat ád.
Csörgedező patakok' szélén ringatja ölében
A' kényt a' nyugalom, 's önt bele új fris erőt.
Hízelkedve csapong sok színben az égi remény itt,
'S nektárnál édesb méz csepeg ajkairól.
Itt koszorús fővel sétál a' béke, 's egyesség
A' szent pálmáknak innepi árnyai közt.
Itt a' nyájasság, ártatlan tréfa, 's vidám kedv
Egymást élesztő frígyben enyelgve mulat.
Boldogok, a' kik ezen tájt lakják! Boldogok Ámor'
Kedvesi, a' kiknek mennyei lakhelyök ez.

Egy sivatag vadon a' táj' másik része, iszonnyal
És irtózattal tölti-be a' szemeket.
A' sűrű levegő itt jajjal hangzik örökké,
'S a' csillagtalan ég bús örök éjbe borong.
Zordon fergetegin nem tudván törni keresztűl
A' nap, nem mosolyog itt soha a' kikelet.
A' bú itt nyögdell, sérült feje csüggve epedten,
'S fátyol alá rejtett arcza elázva dagad.
A' gyász széllelszórt hajait szaggatva kesereg itt,
'S fellegeket szaporít sűrű fohászaival.
A' csalatást a' szégyen, 's gúny üldözve követvén,
A' kínok' seregét csalja utána nyomok.
Itt az irígy bánat, 's mást féltő sárga gyanúság
Ön fullánkjaival sebheti egyre magát.
A' véres bosszú lángajkát rágja dühében,
'S méregtajtékot hányva agyarkodik itt.
Fuldokló zokogást, dűhzajt, 's kígyói üvöltést
Itt felváltva lehet hallani szűntelenűl.
A' kétségbeesés hallván ezt, tánczra ragadja
Fúria-kedvessét, mellynek ölébe' hevert,
'S ím eszeveszve kereng vele, míg nyomaiknak alatta
Kelt tövisekben nem vérzi halálra magát.
Itten azoknak foly keserű éltök, kiket egyre
Üldöz, epeszt, gyűlöl, 's ostoroz a' szerelem.
E' kínok', 's gyönyörűségek' közepette Erósnak
Tündérvára kies csillagi fénybe' ragyog.
Nyitva vagyon szemfényvesztő palotája örökké,
A' hol arany trónon ül ravasz anyja' ölén.
A' Kegyek, és Flórák lejtnek mosolyogva körűle,
És örök ifjúság' szelleme lengi-körül.
Gyenge, vidám, nyájas, de kegyetlen ez isteni gyermek,
Vak, habozó, szemfényt veszteni, 's csalni szeret.
Életadó, 's-dúló egyszersmind; kényt lehel, oszt kínt;
És az egész egyetem' sorsa kezébe' vagyon.
Csattog az ég, dühösen kél a' föld harczra haragja'
Lobbantára, 's arany béke virít, ha mosolyg.
Innen szór nyilakat minden szívekbe, 's azokkal,
Hódít mindeneket, 's hajt rabigája alá.

8) Myrtil és Chloe.

Idyll.

A' hajnal még csak most kezd mosolyogva hasadni;
A' mélyebb öblü völgyekben hallgat az éj még,
És te kies Chloe, már itten vagy? *Ch.* Nemde csudálod?
A' harmat csak alig kezdett még szállni az égről,
Még minden nyugvék, mikor én e' helyre siettem,
Hogy számodra kies koszorút készítsek, akarván
E' kis ajándékkal téged meglepni. *M.* Mióta
A' boldog szerelem hozzád fűzött Chloe, éltem
A' legszebb koszorú, az öröm' rózsáji virítnak
Benne, 's virágzani is fognak, míg szíved enyém lesz.
Ch. Úgy nem hervadnak soha el. De mi mennyei zengzet
Hatja fülem'? Nem hallod e a' víg fülmile a' zöld
Bokrosban mint cseng, csattog, 's mint önti-ki édes
Bájhangokba szelíd örömét? Mellette szerelmes
Párja miként szállong, egy galyról másra, 's magához
Mint édesgeti. Nézzd, egymást most átölelék hív
Szárnyakkal, mint gyulnak-fel, mint olvad az érzés
Bennök kéjre! *M.* Be szép egymást így égve szeretni!
Ch. Oh melly sok szépség mosolyog bájolva elömbe.
A' reggel' szép fénye magát mint tükrözi a' fris
Harmat' gyöngyeiben, mellyek sűrűen elülték
Minden zöldellő fűszálat, 's gyenge virágot.
A' hímes lepkék milly kedvik-telve csapongnak
A' víg tarka mezőn, 's egymást játékosan űzvén
A' habzó levegőben milly karikázva kerengnek.
M. Nézzd, oh nézzd keleten melly lángba borúl az egeknek
Bíbora, a' ragyogó csillám mosolyogva jelenti
A' napnak közelítését, vidúlva, 's gyönyörrel
Várja az innepló természet. 'S imhol elöre
Küldött fénye után, most ő is végre ragyogva
Teljes pompában feltűn; mint gerjed örömre
Minden, 's mint ékűl-meg arany súgáriban úszván.
Ch. Nézzd a' kis méhek mint szállnak az illatot öntő
Gyenge virágszálakra, 's miként szedegetnek azoknak
Öbleiből mézet. *M.* Méltók követésre valóban!
Szép szácskád' rózsájából hagyjd nékem is édes
Mézét Ámornak, hagyjd kedves, szívnom! *Ch.* Elébb nem

A' míg egy szép dalt ajakid nem zengenek. Úgy is
A' mint estve felé tegnap megöleltél utólszor,
Ígéréd, hogy fogsz egy új dalt szerzeni. *M.* Úgy van.
A' mint tegnap az esthajnal mellőlem elinte,
Mind addig híven kísérének szemeim; míg
A' kékellő távolság elrejte előlem.
Már nem látának többé szemeim; de csalódott
Lelkem még mindég azt hitte jelen vagy. Azon szép
Érzelmek, mellyektől el volt fogva egészen
Hő szívem, történetből ajakimhoz emelvén
Sípomat, ellágyult hangokra fakadtak azonnal.
Így zengém érzésimet a' hűs néma homályban,
Most azokat ha ugyan van kedved hallani, mindjárt
Vígan eléneklem. *Ch.* Szívem már olvad előre.
Szűnjetek a' hűs árnyékok közt zengni madarkák!
Csörgedezés nélkűl űzzék kis habjaid egymást,
Égszínű csermely! Minden mély csendbe merűljön.
Enyhe Zephyr! tartóztassd gyenge lehelleted', a' míg
Kedves Myrtilnek fog hangzani éneke. *M.* Halljad!
„A' lemenő nap nem búsít engem, ha jelen vagy,
Szép Chloe! tündöklő szemeidnek fénye mosolygván,
A' legsűrűbb éji homály is eloszlik előttem.
Vajha jelen volnál mindég. A' legkiesebb táj'
Ingerlő szépsége csak akkor tölt-el örömmel,
A' mikor azt kék nagy szemeid szépítve elómbe
Tűkrözik; a' kristálypatak úgy kedves csak előttem,
Hogyha gyönyörképed' látom kiragyogni belőle.
A' bágyadt szellő' langyos fúvalma csak akkor
Enyhít-meg, miüdőn avval lehed olvada-öszve.
A' berek' árnyaiban zengő víg fülmile' édes
Éneklése csak úgy bájol-még, hogyha öledből
Hallhatom azt, 's ajakid' lágy hangját csengi követve.
Oh higyd-el Chloe, úgy nem örűl a' fecske tavasznak,
Sem rétnek méh, mint én látásodnak örűlök.
Olly igen a' vídám őz nem kedvelli ligetjét,
A' mint én téged, gyönyörű szép lyányka! szeretlek.
Sűrű csókok közt forró szerelemre hevűlvén
A' hív gerliczepár, olly édes kényre nem olvad
Mint én, hogyha fejem' havazó kebledre lehajtom.
Oh Chloe! hű szívem fog verni csak érted örökké!"

Igy végezte dalát Myrtil, 's Chloe teljes örömmel
Egy hév csókot adott némult ajkára jutalmúl.

9) Apológok.

Hébe 's a' sas.

Nem bágyaszt, nem csüggeszt e' el,
Midőn villámszóró urad' elébe
Tüzelgő mennykövekkel
Olly távolról felszállnod kell?
Kérdezte egykor Hébe
Zeüs' kedves madarát,
Itatva azt nektarjával.
Ez, telve kény' árjával
Oh istenné! — illy választ ád —
Vallyon bágyadtság 's csüggeteg
Engem miként szállhatna-meg,
Midőn arany csészédben
Rám illy jutalom vár itt fenn!
Bár melly terhes tiszt is könnyűvé lesz,
Ha méltó bért 's jutalmat vesz.

A' majom.

Egykor véletlenűl lát
Egy tükröt a' majom, 's magát
Gyönyörrel benne nézelvén,
Eddig — szólt kedvetelve — én
Valóban azt hivém mindég,
Hogy csak nagy ügyességem
'S mindenre-reátermettségem
Tesz kedvessé; most látom még
Külkeccsel is hogy bőséges
Mértékben álda-meg az ég.
Bohókban illy nevetséges
'S alaptalan az elhittség.

A' bagoly 's a' madarak.

Egykor Minerva' madarát
A' tollasnép, hogy fényes nappal sem lát
Semmit, nagyon kigúnyolá.

De annál szebb 's dicsőbb, hogy a' sötétben
Látok! viszontaglá
Az odv' lakossa: ebben
Áll a' philosoph' igaz érdeme
Kinek illetve van szeme
Pallastól. Oh a' melly philosoph csak
Sötétben lát — így szóltanak
A' gúnyolók — 's ott, hol világosság van,
Vakoskodik, valóban
Szegényt méltán szánjuk mi,
'S nincs tőle mit irígyleni.

Az egér.

Egy bibliothekába zárt
Egér, bár dulná a' könyvtárt,
Igen soványan jött belőle ki.
'S midőn a' többi társai
E' végett évelődtenek vele,
Bangók, imígyen felele:
Ez túdósok' köz sorsa mostanában,
Leginkább a' magyar hazában.

A' pillangó 's a' cserebogár.

Hijába kérkedel
Szemfényvesztő tündér kecseddel!
Egy hímes pillangóhoz így
Szólt egykor az irígy
Cserebogár: tudjuk nemed miből áll,
'S hogy nem rég rút hernyó valál.
Mit tészen az? ád illy választ
A' színes röpkedő; nem azt
Millyen valék, kell felvenned,
De most millyen vagyok, tekintened.

10) Epigrammák.

Egy szerelmes leánykához.

A' szerelem szemeidből elcsüggedve sohajt-ki,
'S titkos szívgyújtó vágy eped arczaidon.
Lángolván, mért titkolod? Ints, 's maga Ámor azonnal
Psychét elhagyván gyenge öledbe repűl.

Az ő képe.

Mint a' kék égből kimosolygó csillagok éjjel,
Olly kiesen fénylők mennyei szép szemei.
Arczain a' liliom 's a' rózsa ölelgetik egymást,
Thrónt Ámornak ajánl bíbora ajkainak.
Ég, de szelíd kívánati mint Auróra' könyűji
Olly tiszták, 's havazó tél fedi keble' nyarát.

Az én Tempém.

Nyíltával tavaszomnak, mint méh, repdeze-széllel
Éh lelkem, 's eledelt nem tuda lelni sohol.
Téged meglátván, Chloe, megszűnt repte azonnal,
Minthogy örök Tempét lelt kies ajkaidon.

A' véletlenűl kapot seb.

Egy kis ezüst fellegről néz-le mosolygva Cupídó,
Fel van vonva arany íve, nyilazni akar.
'S kit vallyon? Csak alig mondám-ki, 's előmbe vetődvén
Daphne, legott egy nyíl zúgva keblembe repűlt.

Ámor' megszabadítása.

Egykor lépre kerűlt a' szép Chloe' ajkain Ámor,
És, szabadítsam-meg, kér vala 's egyre eseng.
„Mondd de miként?" Olvasszd-fel lépem' csókjaid által!
Hah melly kész vagyok ezt tenni 's fogadni szavát.
Csókom ömölve ömöl, 's immár szabad Ámor; azonban
A' csók még is foly, 's folyni szünetlen akar.

Óhajtásom.

Áon' berkeiben zaj nélkűl folyjon-el éltem,
Mint kristálycsermely myrtusok' árnyai közt.
Ollykor kis felhő víg kedvem' egére borúlhat,
'S a' szerelem, mint nap, szórja szelíden el azt.
Könnyű lélekkel lássam közelíteni végem',
'S kedvesemen függve húnyjanak-el szemeim.
Emlékűl nyíljék minden kikeletre poromból
Gyászló hívemnek síromon egy nefelejts.

Szépemhez.

Hogy szórhat villámot, bár mosolyogjon is, a' menny,
Elhiszi a' ki szemed' tiszta egébe tekint.

Az öröm.

Csak méhként ízleld mézét e' gyenge virágnak;
Mert ha mohó vággyal rája rohansz, elölöd.

A' szerény.

Hódol az érdemnek, 's nem tudja, nem érzi magáét;
Mást ha dicsérnek örűl, más ha dicséri, pirúl.

A' sorson nyerhető diadalom.

A' sorssal küszd, harczol egész éltében az ember,
'S megnyugvással győz rajta, ha tűrni tanult.

A' szép és igaz.

Gyenge szemünk az igaz' nayfényét győzni, ha a' szép
Hajnali súgárin nem gyakoroltuk elébb.

Rendeltetésünk' elvétése.

A' boldogságért születünk 's nélkűle halunk-meg:
Mért van ez? Árnyékát űzve, előle futunk.

A' képmutató.

Sír, ha zokogsz; ha örűlsz, örvend: de gyakorta mosolygván
Szíve zokog, 's ha szemét köny teli, szíve nevet.

Egy magahitt széphez.

Kérded okát, mért nem tud néked tetszeni senki?
Mert egy bálvány tart kötve. — Ki az? Temagad.

Dalmira.

Versedben nagy könnyűség van, Dalmi, dicsekszel.
Könnyű lenni szokott, nem csoda, a' mi üres.

Serlegire.

Szép meggyőzni magát, mond Serlegi, és iszik egyre,
Míg teljes diadalt nem nyer, elázva, magán.

'S ah villámként gyors lába
Öszveroskad futtába'.

'S már mint felhő melly hord jeget,
Már mint villám' fáklyája,
Úgy súg 's villog hátok megett
A' vad tatár' láncsája:
'S magasan, mint kőszáli hó,
Ott leng már a' bús lobogó
Kelő por' fellegében,
A' ferde nép' körében.

„Bajnok, bajnok! nyújtsd csókodat,
Az utolsót ajkamnak,
'S terjesszd-el védő karodat
Örvényén fájdalmamnak.
Angyal szerelmem' egéből,
Ragadj-fel a' rablók közűl!"
Nem szól a' hős 's elfordúl,
Szeméből egy könny csordúl.

„Bajnok! nincs bízni több remény,
Nincs várni percz éltemben,
Hamvad minden más érzemény,
Egy lángol még keblemben.
Szabadság nyujt, ah, hű kezet
Hozzá csak omló vér vezet!"
Nem szól a' hős 's megrendűl,
Egész léte felzendűl.

Irígylem férfilétedet,
Irígy vagyok sorsodra,
Fennhordozván fegyveredet
Boszúlva dőlsz siredra.
Én térden, nem tehetve mást,
Koldúlok tőled egy csapást:
Adtam szivet szerelmet,
Adj-meg csak egy kérelmet!

Vagy oh vad győző' karjain
Utált csók légyen bérem,
'S megfúljon erőszakjain
Az öszvedúlt szemérem?

Férj, hajh, képzeld-el irtózván
Midőn nőd a' bűn' ostromán
— Ez é hűsége' díja? —
Utolsó harczát vívja!"

Megjajdúlván kétségbe húll,
Nem bír a' hős kinjával,
'S kardjához, ah, borzadva nyúl
A' végső percz' folytával;
Midőn, mint vívó oroszlán,
Szomjan vér és zsákmány után,
Krímnek dühős tatára
Kezet nyújt már párjára,

És elfordúl 's felöleli
Nyögő nejét karjába,
És hű vasát megszenteli
Merítvén oldalába;
És, rontván a' vad nép közé
Ad 's vesz halált mindenfelé,
'S omolván drága vére,
Hölgyének rogy testére.

2) Róza.

Balláda.

„Kéred, bajnok! hű szerelmem',
Kéred jobbomat„
Kell-e szívemben viselnem
Majd úgy arczodat?
Bajnok, Róza' kebelében
Nincsen hézak már,
Kinek olvadt szerelmében,
Rá síron túl vár."

Hallja Forgács gyötrelemmel,
'S kínról kínra dúl;
„El el innen keservemmel!"
Szólt, és lóra úl,
„Látni, látni, messze, messze,
Pogány' táborát,
Hogy keverje, hogy füresze
Véremben nyilát."

Folyt vére hányszor a' csatán,
'S hörgött halál keblében?
'S annak, ki elhull mint vitéz,
Rablánczot nem fűz semmi kéz:
De nézvén szép hölgyére
Habzik minden csepp vére.

A' gyenge nő remegve ül
Hősét körűlölelve,
Küszd és lankad, fagy és hevűl,
Száll 's újra kél félelme.
Röpűlő barna fürtinél
Süvöltve zúg a' déli szél,
És egy bokor ha zördűl,
Fülébe lánczhang csördűl.

„Bajnok, bajnok van é erő
Százak felett kebledben?
Kivívsz e majd, bal sors ha jő,
Lángszablyáddal kezedben?
Túl völgyeken, túl hegyeken
Engem hajt e' rút idegen
Szolgálni bús igába,
Vad nője' vad lakába!"

Megborzad a' búsúlt vitéz,
Szemét vérkönny áztatja,
Mélyen sohajt, az égre néz,
Reményt keres bánatja.
„Röpűlj, röpűlj hű paripám,
Jó sors talán jót hoz reám,
Bár készít gyötrelembe',
Kedvébe még veszen-be!"

'S mint sebhedt őz zöld fák alatt
Hordván kinját magával,
Fut a' magyar mint gondolat,
Mint szél sebes lovával.
Omló tajtékban füredvén
Nyargal, szaguld a' büszke mén,
'S villámásként gyors lába
Szikrákat hány futtába'.

De hol van szél küszdő habon,
Hogy ne lankadjon végre?
Hol gondolat, melly szárnyaljon
Végetlen messzeségre?
Száll fáradás inaiba,
Pihegve jár a' paripa,
Lassan lobog serénye,
Hal a' lovag' reménye.

Vész támad a' hölgy' kebelén,
Egy hab less minden vére,
A' sík mező' terűletén
Vad lárma zúg előre:
'S magasan, mint kőszáli hó,
Közelget a' bús lobogó,
Kelő por' fellegében
A' lárma' zajkörében.

„Bajnok, bajnok! nincs védelem,
Csak szablyád' hű vasában,
Olvadjon-fel rabkötelem
Hulló vérem' habjában.
Én, lássam é rablók közűl
Élted ha hős halálra dűl,
'S érted magát, hajh messze,
Hölgyed lánez közt epessze?"

Kétség' partján a' bajnok áll,
Melly örvényt nyit reája;
Lassan gyúl sóhajtásinál
Reménye' végszikrája.
Csak még egyszer, hű paripám,
Jó sors talán jót hoz reám,
Bár készít gyötrelembe',
Kedvébe még veszen-be!"

És még egyszer megérezi
Sarkantyú' hév döfését,
Sérűlt vadként forrván teszi
Utolsó szökellését.
Omló tajtékban füredvén,
Nyargal szaguld a' büszke mén:

'S ah villámként gyors lába
Öszveroskad futtába'.

'S már mint felhő melly hord jeget,
Már mint villám' fáklyája,
Úgy súg 's villog hátok megett
A' vad tatár' láncsája:
'S magasan, mint kőszáli hó,
Ott leng már a' bús lobegó
Kelő por' fellegében,
A' ferde nép' körében.

„Bajnok, bajnok! nyújtsd csókodat,
Az utolsót ajkamnak,
'S terjeszsd-el védő karodat
Örvényén fájdalmamnak.
Angyal szerelmem' egéből,
Ragadj-fel a' rablók közűl!"
Nem szól a' hős 's elfordúl,
Szeméből egy köny csordúl.

„Bajnok! nincs bízni több remény,
Nincs várni percz éltemben,
Hamvad minden más érzemény,
Egy lángol még keblemben.
Szabadság nyujt, ah, hű kezet
Hozzá csak omló vér vezet!"
Nem szól a' hős 's megrendűl,
Egész léte felzendűl.

Irígylem férfilétedet,
Irígy vagyok sorsodra,
Fennhordozván fegyveredet
Boszúlva dőlsz siredra.
Én térden, nem tehetve mást,
Koldúlok tőled egy csapást:
Adtam szivet szerelmet,
Adj-meg csak egy kérelmet!

Vagy oh vad győző' karjain
Utált csók légyen bérem,
'S megfúljon erőszakjain
Az öszvedúlt szemérem?

Férj, bajh, képzeld-el irtózván
Midőn nőd a' bűn' ostromán
— Ez é húsége' díja? —
Utolsó harczát víja!"

Megjajdúlván kétségbe húll,
Nem bír a' hős kinjával,
'S kardjához, ah, borzadva nyúl
A' végső percz' folytával;
Midőn, mint vívó oroszlán,
Szomjan vér és szákmány után,
Krímnek dühös tatára
Kezet nyújt már párjára,

És elfordúl 's felöleli
Nyögő nejét karjába,
És hű vasát megszenteli
Merítvén oldalába;
És, rontván a' vad nép közé
Ad 's vesz halált mindenfelé,
'S omolván drága vére,
Hölgyének rogy testére.

2) Róza.

Balláda.

„Kéred, bajnok! hű szerelmem',
Kéred jobbomat„
Kell-e szívemben viselnem
Majd úgy arczodat?,
Bajnok, Róza' kebelében
Nincsen hézak már,
Kinek olvadt szerelmében,
Rá síron túl vár."

Hallja Forgács gyötrelemmel,
'S kínról kínra dúl;
„El el innen keservemmel!"
Szólt, és lóra úl,
„Látni, látni, messze, messze,
Pogány' táborát,
Hogy keverje, hogy füressze
Véremben nyilát."

„Vérző szívnek, mély sebeknek
Orvos a' halál,
András, hol zászlóid lebegnek,
Sorsom rátalál."
'S téren, völgyön, kősziklákon,
'S tenger' habjain,
Rengetegben, 's vad pusztákon,
Fut szél' szárnyain.

Küzd a' bajnok a' csatában,
'S kardra kard felé;
Elhunyt élte' hajnalában,
Szűk sír fogta-bé.
Oh! de lelkét nem tarthatja
Földi zár 's fedél,
Nyitva az égnek boltozatja,
'S lángszárnyakra kél.

És keletről napnyugotra
Röpül mint orkán,
Néz tengerre, néz partokra
Messze pályáján.
Egy pillantat, és az égen
Még csapongva száll;
Más pillantat, 's egy térségen
Már honában áll.

Róza nyugszik a' ligetben,
'S álma' sergivel,
Vékony égi leplezetben
Tűn a' lélek fel.
Csüggedt arcznak halaványa,
'S véres kebele,
'S régi kellem' maradványa
Tűntek-fel vele.

„Róza, Róza! kebeledben
Nem volt hézak már,
Az, ki olvadt szerelmedben
Rád siron túl vár."
Mint szélzúgás 's tündér ének
Zengtek szavai;

Róza reszket, 's eltűnének
Vészes álmai.

Búsan űl a' szép leányka,
'S ébren álmadoz,
Hervad ah, a' szép leányka
Sír' lakójihoz.
Melly felé súg, minden szellem,
Halál' szelleme;
Rózsa-szép kor 's égi kellem —
Hunytak-el vele!

3) Szép Lenka.

Balláda.

Szép Lenka vár a' part felett,
Csolnakján a' halász,
Dalolván csendes éneket,
A' part felé vigyáz:
„Csak vissza, vissza szép leány!
Szél támad, és hullámot hány."

Esdekve szól a' szép leány:
„Nem én, halász, nem én!
Túlparton zöldel egy virány,
Kunyhó van' közepén;
'S zöld árnyak a' kunyhó körűl:
Alattok, ah, kedveltem ül.

Szélvész között, zugó habon,
Rettegtet sok veszély;
Reményem még is egy vagyon,
Tán partra hajt a' szél:
'S kit szenvedés, kit bánat ér,
Örömkönyűk a' pályabér."

Szép Lenka jön, 's csolnakba száll,
Kormányt visz a' halász,
Minden hullám' csapásinál
Jobban jobban vigyáz,
'S a' vész midőn ujúlva kél,
Mond Lenka: „partra hajt a' szél."

„Nem, lyány! nem partra hajt a' szél,
Szél és hab ellenünk;
Veszélyes, ah, míg ember él,
Istent kisértenünk:
Hullám dagad 's örvénybe száll,
Hullám között vár a' halál."

„Halász, szerencse jár velem,
Szerencsés csolnakod.
Nyugat felől, oh szerelem,
Dereng szép csillagod —
Nyugatra vár a' hű legény:
Nyugat felé nem félek én."

Szól Lenka, 's a' túlpartra néz,
Néz, 's látja kedvesét.
Örömreszketve nyúl a' kéz;
Hév önti-el keblét;
És tűn előle víz, föld, ég;
Szemében forr csak lelke még.

De vérzik ő, a' hű legény,
A' part felett állván.
Kél a' veszély; húny a' remény;
Már már hal a' szép lyány.
És új szél zúg, és új hab gyűl —
'S a' csolnak végkép elmerűl.

Lát a' legény. Nem nyög, nem sír,
Nem érez, nem gondol.
Felnyílik kínja, mint egy sír,
Nem tudja: merre? hol?
'S gyors, mint villám felhőjiből,
A' hab közé félhalva dől.

4) A' VÁRÓ LYÁNY.

Románcz.

Jőn búsan az éjjel, orczája borong,
Hűsen lebeg a' nyúgati szellet;
A' fülmile csattog, a' lyányka bolyong
Susogó bokrai mellett.

Oh merre, leányka? homályos az ég,
Nézzd! csak maga fénylik csillaga még
Tisztán a' szerelemnek.

„Fenn ha a' szerelemnek csillaga még,
E' léssen a' lyányka' vezére;
'S bár légyen örökre homályos az ég,
Nem száll remegés kebelére.
A' fülmile csattog, az estveli szél'
Szárnyain lebeg és zúg a' falevél,
'S ébred tüze képzeletemnek."

Búsabb lesz az éjjel, orczája borong,
'S hűsebb a' nyúgati szellet;
A' fülmile csattog, a' lyányka bolyong
Susogó bokrai mellett.
Oh lyányka! setétbe borúlt a' határ,
Nézz-széllel az égen, csillaga már
Elhúnyt a' szerelemnek.

„Hagyjd légyen örökre setét a' határ!
Nem remeg a' lyány kebelében;
'S húny a' szerelemnek csillaga bár,
Felserken az hajnal' ölében.
A' fülmile csattog, az estveli szél'
Szárnyain lebeg és zúg a' falevél,
'S lángol tüze képzeletemnek."

5) A' ZÁPOR.

Románcz.

Dördűl az ég 's villámot lött,
Zápor zuhog-le már,
'S a' szép leány kunyhóm előtt
Lassan pihegve jár.
„Jer, szép leány! hív a' legény,
Bús éj borúlt reád;
Kunyhóm kicsiny bár és szegény,
Nekem 's neked helyt ád."

Kunyhóm felett 's kis ablakán
Csattog, süvölt a' szél;

„Nem, lyány! nem partra hajt a' szél,
Szél és hab ellenünk;
Veszélyes, ah, míg ember él,
Istent kisértenünk:
Hullám dagad 's örvénybe száll,
Hullám között vár a' halál."

„Halász, szerencse jár velem,
Szerencsés csolnakod.
Nyugat felől, oh szerelem,
Dereng szép csillagod —
Nyugatra vár a' hű legény:
Nyugat felé nem félek én."

Szól Lenka, 's a' túlpartra néz,
Néz, 's látja kedvesét.
Örömreszketve nyúl a' kéz;
Hév önti-el keblét;
És tűn előle víz, föld, ég;
Szemében forr csak lelke még.

De vérzik ő, a' hű legény,
A' part felett állván.
Kél a' veszély; húny a' remény;
Már már hal a' szép lyány.
És új szél zúg, és új hab gyűl —
'S a' csolnak végkép elmerűl.

Lát a' legény. Nem nyög, nem sír,
Nem érez, nem gondol.
Felnyílik kínja, mint egy sír,
Nem tudja: merre? hol?
'S gyors, mint villám felhőjiből,
A' hab közé félhalva dől.

4) A' VÁRÓ LYÁNY.

Románcz.

Jőn búsan az éjjel, orczája borong,
Hűsen lebeg a' nyúgati szellet;
A' fülmile csattog, a' lyányka bolyong
Susogó bokrai mellett.

Oh merre, leányka? homályos az ég,
Nézzd! csak maga fénylik csillaga még
Tisztán a' szerelemnek.

„Fenn ha a' szerelemnek csillaga még,
E' lészen a' lyányka' vezére;
'S bár légyen örökre homályos az ég,
Nem száll remegés kebelére.
A' fülmile csattog, az estveli szél'
Szárnyain lebeg és zúg a' falevél,
'S ébred tüze képzeletemnek."

Búsabb lesz az éjjel, orczája borong,
'S hűsebb a' nyúgati szellet;
A' fülmile csattog, a' lyányka bolyong
Susogó bokrai mellett.
Oh lyányka! setétbe borúlt a' határ,
Nézz - széllel az égen, csillaga már
Elhúnyt a' szerelemnek.

„Hagyjd légyen örökre setét a' határ!
Nem remeg a' lyány kebelében;
'S húny a' szerelemnek csillaga bár,
Felserken az hajnal' ölében.
A' fülmile csattog, az estveli szél'
Szárnyain lebeg és zúg a' falevél,
'S lángol tüze képzeletemnek."

5) A' ZÁPOR.

Románcz.

Dördül az ég 's villámot lött,
Zápor zuhog-le már,
'S a' szép leány kunyhóm előtt
Lassan pihegve jár.
„Jer, szép leány! hív a' legény,
Bús éj borúlt reád;
Kunyhóm kicsiny bár és szegény,
Nekem 's neked helyt ád."

Kunyhóm felett 's kis ablakán
Csattog, süvölt a' szél;

Karom között a' szép leány
Ül csendesen, de fél.
'S felleg ha más fellegre jő,
'S villám villámra gyúl:
Remegve, ah, keblemhez ő
Jobban jobban szorúl.

„Derűl az ég, bús fellegén
Ég a' szivárvány már;
Isten veled, te hű legény,
Anyám epedve vár.!"
Mond a' leány, 's karom közűl
Kifejlik nyájason,
'S e' könny, a' melly szememben űl,
Ajkán sohajtást von.

Kunyhóm felett 's kis ablakán
Száll és mosolyg a' nap;
Szemem csak a' szép lyány után,
Mint part után a' hab.
Lángcsillagod, hajh, tiszta ég!
Mit ér e' szív előtt?
Dördűlj megint 's onts záport még,
'S hozzd-vissza nékem őt!

6) A' KEDVES' SÍRJA.

Románcz.

Ki' sírja ez hűs bükknek éjjelében,
Mellyet lengő fű 's kék virág fedez?
„Oh vándor, ülj-le bükkem' enyhelyében,
Kedvesnek sírja ez!"

Bús könny remeg, leányka, kék szemedből,
Ki fogja e' könnyet letörleni,
Lágyan ölelvén-vissza gyötrelmedből
Mint Páphos' isteni?

„Vándor ne bánd e' könnyet, melly áztatja,
Nem fogja tenni jéggé keblemet:
Csendes keserv csak a' mi őt fakasztja,
És hív emlékezet!"

7) A' JEGYVÁLTÓ.

Vedd e' gyűrűt reszkető kezemből!
Vedd e' csókban forró lelkemet!
Néked minden órát életemből!
Érted vérözönnel szívemet!
Téged fognak-által karjaim?
Oh te, e' keblemnek ideálja,
Melly gyakran, mint nyári est' homálya
Messze lengett szél' fuvalmain!

Merre, merre lángoló hevemben?
Honnan, honnan, oh nem földi kény?
Mért e' reszkető könyű szememben?
Mért ez édes órán új remény?
Bájos arczod' — százszor boldog álom —
A' multban 's jövőben nem találom!
Holtan fekszem é lágy karodon?
Vagy merengek bő hullámidon?

Tündér kárpitot vonnak felettem
Hű szerelmünk' nyájas isteni:
Érzem őket hűsen lengeni,
'S égi scének tűnnek-fel mellettem:
'S myrtuslombjaimnak enyhelyében,
Én, a' választott, a' boldog, én!
Öszveomlok a' kény' érzetében,
'S égek Armidámnak kebelén!

8) DÁL A' CSOLNAKON.

Ültem csolnakomban
Habzó vizen,
Hallék zúgni darvat
Röptébe' fenn:
Röpűlsz, égi vándor,
Föld 's víz felett,
Vajha szállni tudnék
Én is veled!

Indultál keresni
Más jobb határt,

Langy tavaszt, virítót,
'S tenyésző nyárt.
Én is, hajh, keresnék
Szállván veled,
Más boldog határon
Hű fedelet!

Lelnék én tanyácskát
És szép eget,
Hol telet ne látnék
'S búfelleget.
Hol teljes reménnyel
Mint szivárvány,
Tűnne-fel minden nap
Más nap után.

'S ott, hol esti szél leng
Zöld fák közűl,
Forrás ömledezne
Kunyhóm körűl:
Isten hozzád, csolnak,
'S te vészes part;
Hű kegyes nyit ott rám
Remegő kart!

Űlök csolnakomban
Habzó vizen,
Hallok zúgni darvat
Röptébe' fenn.
Röpűlj, égi vándor,
Föld 's víz felett;
Sorsom, ah, nem adta
Szállnom veled!

9) Alkonyi dal.

Kertemre szelíden
Az estve leszáll;
Lágy szél nyög epedve
Virágainál.
'S míg szél nyög epedve
Virágainál,

Harmatja szememnek
Azokra leszáll.

Nem látod e, lyányka,
Hüs árnyaimat?
Jer 's tépd kebeledbe
Virágaimat.
'S harmatja szememnek
Ha rólok lehull,
Lassan leperegve
Szivedre vonul.

Búsan csörög a' hab,
A' fülmile zeng,
Fenn a' szerelemnek
Szép csillaga leng.
Mit nézsz mosolyogva
Sugárid alól?
Ah, lelkem' öleld-ki
Borúlatiból!

Titkom kebelemben
Olly csendes, olly hív!
Mért hábzik alatta,
Mit vérzik e' szív?
Árnyékba' körűle
Hüs nyúgalom ál,
Lángérzete még is
Messzére hevűl!

Lángod' tele mellyem
Alatt viselem;
Légy idvez örökre
Arany szerelem!
Boldog, ki merenghet
Hullámid felett,
'S révpartod' ölébe
Visz hű kebelet!

10) A' VIOLA.

Hév naptól hervadtában
Kék viola

Lehajola,
'S epedve zöld bokrában,
Már halni kész vala.

Jőn Hesper, 's alkonyából
Reá tekint,
'S langy cseppet hint
Enyhítő balzamából,
'S él a' virág megint:

Pályád' tövisköréhen,
Oh szerelem!
Lángkebelem
Hervad sebes tüzében,
'S bánat 's halál velem!

Ki less, ki e' szenvedőre
Reá tekint,
'S langy cseppet hint
Szívem' kinzó sebére,
Hogy éljek én megint?

11) Epedés.

Bú kél velem, bú jár velem,
Ki ránt-fel kebléből?
Adj egy rózsát, hű szerelem!
Hajad' szép fürtjéből.
Egy rózsát adj, hű szerelem!
Bár tövises lészen,
Tán ha kínját elviselem,
Majd öröm vár készen.

Miért nyög, miért az esti szél
Bokor' ernyőjében?
Mért fürdik a' rózsalevél
Harmat' hűs cseppjében?
Azért nyög, hajh, az esti szél,
Mert én sohajtottam!
Harmatcsepped', rózsalevél,
Szememből ontottam.

Fészkén az árva fülmile
Ha párját siratja,

'S búját énekben zengi-le,
Lágyúl e bánatja!
Oh zengenék úgy éneket
Egyik éjről másra,
'S bérczet, völgyet, fát, köveket
Indítnék sírásra.

Szűn a' zápor, 's szivárvány ég
Fenn sötét felhőkön:
Vándorsorsom túlhalad még
Borongós időkön.
Adsz egy rózsát, hű szerelem,
Bár tövises lészen,
Tán ha kínját elviselem,
Majd öröm vár készen.

12) Ohajtás.

Volnék csak kis madár!
Röpűlnék szárnyakon,
El szép hazám felé,
Hű szívem merre von;
Túl erdőn, túl hegyen,
Merről a' nap felkél,
Virúló part felett,
Lyánykám hol búban él.

Lassan szállonganék
Mint esti fúvalom,
Forró szerelmeket
Csattogna bús dalom;
'S elszenderíteném
A' lyányt zengésivel,
Hogy édes álmain
Képem viradna-fel.

Látnám, mint gyúl felém
Hullámzó kebele,
Hév ajkin hallanám
Nevem' mint zengi-le;
'S az álomkép után
Felnyitván karjait,

Örömcsepp fényleně-
Végig lángarczait.

Mint lepke, harmatot
A' rózsa' bájölén,
Oh reszkető könycsepp,
Felszívlak téged én!
'S eréd balzsam gyanánt
Átfolyva mellyemet,
Megenyhűl majd sebem,
Melly most kínnal temet.

13) A' VÁNDOR.

Romános.

Reng a' hullám, röpűl a' sajka,
Messzebb messzebb vonúl a' part;
Még csóktól ég a' vándor' ajka,
Még visszanyújt remegő kart.
Keblét a' búcsu' gondolatja
Mély olvadásban habozgatja;
Utána int száz szem, száz kéz,
De ő csak egy pár könnyet néz.

'S ím kéklik a' part' söld pázsítja,
Homályba tűn a' messzeség,
Az egy pár könnyet elborítja,
Nem látszik már, 's ott reszket még.
A' vándor áll, némán nyögdell ő,
'S utána hord a' parti szellő
Száz köszöntést bús zúgással,
De ő csak egy sohajtást hall.

A' sajka száll, a' sajka hajtat,
Alatta víz, felűl az ég;
Lassan lezeng a' végsohajtat,
Nem hallik már, 's ott lángol még.
A' vándor enyhet kér melyére,
Száz csillag néz vérző sebére,
De ő csak egy felé tekint,
Melly nyúgotról szerelmet int.

14) Panasz.

Jaj nekem 's jaj annak a' ki engem
Verset írni búmra megtanított!
A' ki fáklyát gyujta képzetimnek,
'S lágy szivembe fúvalt gerjedelmet,
A' kegyetlen!
Im nekem nem kelle sem szerencse,
Sem nagyoknak biztató kegyelme,
Csillogó fény 's népimádta rojtok.
Gondolám: csak lant az énekesnek,
Zöld borostyán barna lyány' kezéből,
'S szép dicsőség hamva' sátoránál.
Víg nyaram folyt, 's hajnal hogyha támadt
Dalba szállt az érzés húrjaimról,
Dalba szállt az estve' szent homályán.
Nap ha forralt, bokraim fődeztek;
Dörge néha, felderűle más nap,
'S új virágzat ömle-el a' mezőken.
Ah de bús alakkal vad honából
Jött-el a' tél, 's a' bokor leszáradt,
'S nem ragyog virágzat a' mezőken.

Ülök én im a' hideg falak közt,
Ablakom' tábláján csattog a' szél,
'S nincs fa, melly lobogna tűzhelyemről,
Nincs piros bor, hogy hevítse keblem',
'S ajkaim közt elfagy a' kelő dal.
Szép Apollon szőke fürteiddel!
Szánd az énekesnek durva sorsát;
És nem adtál fát ha tűzhelyére,
Sem piros bort, hogy hevítse keblét:
Karja közzé tégy szelíd leánykát,
Csókjain hogy újra felhevűljön!

15) Rákos' Nymphájához.

Egy dalt, egy dalt,
Oh Nympha, kedvesednek
Folyásod' partjain!
Egy dalt, melly 'egyszerűen,

Egy dalt, melly égi hévvel
A' szívhez szóljon és tehozzád.
Kettő szerelme kebelemnek,
Egy hon és egy leány:
Azt vérző szívvel, ezt epedve,
Azt lángolóan, ezt mosolygva
Tekintvén ölelem.
De büszke lesz szivem, 's dobog,
'S önérzés száll-ki homlokomra,
Ha képeik lengenek felém.
Keggyel teljes, de búsan
Tűnik-fel képed, oh hon!
Mint Róma Caesar' álmain.
Oh szent, oh szent!
De fájdalomnak érzete,
Melly rólad súgárzik reám!
De te mosolygva jösz
Oh lyány, mint Május' reggelén
Az újjá szült nap ragyog.
És kebleden
Mint olvad-el a' bú,
És kebleden kivül
Mint nincs öröm!
Oh hon, ha egy pillantatig
Szét-oszlik felleged,
'S vigan mosolygsz:
Olympig szállnak érzetim,
'S láng és erő keblemben.
'S ha, lyányka, néked
Szelíd bánat leng arczodon,
Könnyekben dölök karjaidra,
'S vigasztalást lelsz ajkomon.
Oh lyány, hamvedreden
Búsan kel egykor a' dal,
'S majd szárnya fennlebegvén,
Harmatjából egének
Csöppent vigasztalást.
De néked élni kell, oh hon!
'S örökre, mint tavasz, virúlni—
Ah, mert omladékidon

Reszketve fognék szétomolni
Hazám, Hazám!

16) Hazafiúság.

Fejdelmünk hajh! vezérünk hajh!
Magyartok gyászban ül!
Még leng a' szellem tőletek,
'S már lelke sem hevűl.

Oltárunk áll, 's nem füstölög
Rákos' szent mezején;
A' szablya függ; 's nem hord vitézt
Hátán a' büszke mén.

Oh Várna! Várna! fűveid'
Lengessék hüs szelek;
Borítsa csendes nyúgalom,
Király, emlékedet!

Vérkönnyet önt az útazó,
Mohács! virányidon;
Érzése mély, érzése szent,
Mert érted sír, oh hon!

De bujdosóknak sírja te,
Pontus' határain!
Nem leng egy sóhajtás feléd
Hű ének' szárnyain.

Titkon borong a' génius
A' néma hant felett,
Hol lángoló szív 's honszerelm
Váltottak életet.

Boszúját, a' hűvet, nemest,
Keblében érleli,
Melly forr és olvad, 's tiszta lesz,
És pontját megleli.

'S villámként csap, villámként sújt,
És tűzre, lángra kél,
'S a' honfiú 's a' honleány
Csak érez, nem lát 's fél.

És halni mégyen 's győzve jár
A' vér' szent mezején,
Vészek körítik homlokát,
Erő forr kebelén.

'S rohan, mint ár, a' győzelem
Kelettől nyúgatig;
A' láncsa zúg, a' lobogót
Magas szellők viszik.

Ledőlt országok' hamvain
Egy szép hon támad-fel,
Melly lelket tölt, melly szívet ráz
Neve' zengésivel.

17) Ó D A.

Nyissd-fel, oh, lángzó kebeled', dicső hölgy!
Nyissd-fel a' küzdő szeretőre kebled';
Fennröpűltedből kegyesen mosolygván,
Égi szabadság!

Nékem is forrtak szemeimben égő
Könnyek, éreztem haza' szent szerelmét;
Ints! zajos habként dagadozva várom
Lengeni zászlód'.

Járom a' gyávára! ki remegve futja
Fenn-dicsőséged' ragyogó világát,
'S megszokott rabság' kezein tudatlan'
Csörgeti lánczát.

Átok a' gyávára! ki nevedre borzad,
Mert gyakor szélvész kavarog fölötted,
Mert halálhörgés diadalmi pályád'
Mennyei bére.

Szállj-ki felhődden, 's noha szózatod mint
Villogó szélvész dörög is körűlem,
'S zöld borostyánod noha fürteid közt
Vérbe feredt is:

Kellemed' látom, 's dobog érte mellyem;
Csókodat várom szerelemben égve,

Csókodat szomjún epedő ajakkal,
Jer, ne tagadd-meg!

18) Remény 's emlékezet.

Éltünk' rögös határain
Két génius vezet,
'S felleg borúlván útain
Nyujt mindenik kezet;
De bár tekint bíztatva rád,
Vigasztalást egyik sem ád:
Remény 's Emlékezet.

Emlékezet lebegteti
Szárnyát a' múlt felett,
'S bús képzetekben rengeti
Borongó kebeled';
Múlt kedv után titkon epeszt,
Múlt kín között ismét senyveszt,
'S lelkedre hoz telet.

Kéklő lepelben messze jár
Előtted a' Remény;
Magához int; de meg nem vár,
Tovább tovább lengvén;
'S míg lepkeszárnyát kergeted,
Lezúg hijában életed,
'S állasz pályád' szélén.

Roszat ne félj, 's ne kívánj jót,
Múlt és jövő közűl;
Öleld-meg a' jelenvalót,
Melly játszik és örűl:
'S bár ködbe néha burkozik,
De színe gyorsan változik,
'S ajkán mosolygás ül.

19) Megnyugvás.

Nyögsz, áh, ha nemzetek felett
A' sors bút hozva száll,
'S küzdő reményök, czél helyett,

Újabb veszélyt talál,
'S ha a' szabadságért folyt vér
Átok leend, 's a' pályabér
Vagy járom vagy halál.

Mi haszna bú, mi haszna gond?
Törvényt ki szab' 's határt?
Szerencse köt, szerencse bont,
'S vakon használ vagy árt.
Ki éjt 's napot fáradva tölt,
Ki nyúgszik és kart karba ölt,
Együtt lát hasznot 's kárt.

Hát mért töródöl a' világ'
Sorsán, maroknyi por?
Szárad 's kihajt a' szőlőág,
Lesz ősszel újra bor;
'S kedved ha most mámorba fúl,
Alvás után feljózanúl,
'S kerül megint a' sor.

Kis csolnak, áh, csak életünk,
A' sors az óczeán;
Most szép partokra köthetünk,
Majd hullám' mérge hány.
De kedvezőn lengő szelet,
'S dörgő vészt a' csolnak felett
Tűr a' bölcs egyformán.

20) Vanitatum vanitas.

Itt az írás! forgassátok,
Érett ésszel, józanon,
'S benne feltalálhatjátok,
Mit tanít bölcs Salamon;
Mikép széles e' világon
Minden épűl hitványságon,
Nyár és harmat, tél és hó,
Mind csak híjábavaló.

Földünk egy kis hangyafészek,
Egy percz-hozta tűnemény,

A' villám és dörgő vészek
Csak méhdongás 's bolygó fény.
A' történet' röpülése
Csak egy sóhajtás' lengése;
Pára minden pompa 's ék,
Egy ezred egy buborék.

Sándor' csillogó pályája
Nyúlvadászat, őzfutás;
Etele' dúló csordája
Patkánycsoport 's foltdarázs;
Mátyás' dicső csatázási,
Napoleon' hódítási
'S Waterlooi diadal,
Mind csak kakasviadal.

A' virtus' nagy tüneményi,
Gőz, mit hagymáz lehele;
A' kebel' lángérzeményi
Vértolúlás' kínjele;
A' vég, mellyet Sokrat ére,
Cátónak kihulló vére,
'S Zrínyi Miklós' szent pora
Egy bohóság' lánczsora.

És, ti bölcsek! mit hozátok
A' mi volna szép 's jeles?
Mámor bírta koponyátok',
Pláto 's Aristoteles!
Bölcselkedő oktalanság,
Rendbe fűzött tudatlanság,
Kártyavár 's légállítvány
Mindenféle tudomány.

Demosthén, dörgő nyelvével,
Szitkozódó halkufár;
Xenophon, mézbeszédével
Rokka közt mesére vár.
Pindar' égi szárnyalása,
Forró hideg' dadogása;
'S Phidiás a' mit farag,
Berovátkolt kődarab.

Mi az élet' tűzfolyása ?
Hulló szikra' melege;
A' szenvedelmek' zúgása
Lepkeszárny' fergetege.
Kezdet és vég egymást éri,
És az élet' hű vezéri
Hit 's remény, a' szűk pályán,
Tarka párák, szivárvány.

Holdvilág csak boldogságunk,
Füst a' bal sors, melly elszáll;
Gyertyaláng egész világunk,
Egy fuvallat a' halál.
Vársz hírt, 's halhatatlanságot ?
Illat az, melly tölt virágot,
És a' rózsát, ha elhull,
Még egy perczczel éli-túl.

Hát ne gondolj e' világgal!
Bölcs az, mindent ki megvet;
Sorssal, virtussal, nagysággal
Tudományt, hírt 's életet.
Légy, mint szikla, rendületlen,
Tompa, nyúgott, érezetlen;
'S kedv emel, vagy bú temet:
Szépnek, rútnak húnyj szemet.

Mert mozogjon avvagy álljon
E' parányi föld veled,
Lengjen fényben vagy homályon
Hold és nap fejünk felett;
Bár minő színben jelentse
Jöttét a' vándor szerencse:
Sem nem rosz az, sem nem jó,
Mind csak híjábavaló!

21) BORDAL.

Igyunk derűre!
Igyunk borúra!
Ugy is hol kedvre
Ugy is hol búra

Fordúl az élet.
Kedved' a' jó bor
Jobban éleszti;
Búdat a' jó bor
Messze széleszti,
'S elmulat véled.

Minden, por, álom,
'S füst e' világon.
Mi haszna gázol
A' boldogságon
A' hír' barátja?
Ha dob riadt a'
Harcz' reggelére,
Patakban omlik
Hullámló vére,
'S bérét más látja.

Békételen, bús
Szenved magába',
Kétség 's remény közt
Vár 's fél a' kába
Perczet 's esztendőt.
Miért törődöl
Szűk életeddel?
Napod ma mit nyújt,
Köszönve tedd-el,
'S hagyjd a' jövendőt.

Reggel vagy estve,
Szélben vagy csenddel,
Eljőn magától
Sorsod mit rendel:
Miként nyár és tél.
Ernyőt keress, ha
Készűl borúlni:
Szenvedj, ha nem tudsz
Hová vonúlni:
Fordúlhat a' szél.

Éld a' jelenlét'
Perczét 's óráját:

Együtt lefutja
Jó 's rosz pályáját,
'S együtt húny véled.
Igyunk derűre!
Igyunk borúra!
Ugy is hol kedvre,
Ugy is hol búra
Fordúl az élet.

22) Rejtett szók.

1.

Gyámkar ápolgatta szülőm' gyöngeségét,
Még is lángzó erőt szívtam hű kebelén;
Erőszak dúlta-fel szép formám' épségét,
'S kínoztatás után tömlöczre szálltam én.
Habzó bánatim közt míg erőtlenb voltam,
Küzdöttem feltörni méltatlan záromat;
Erőm' virágában nyugvásra hajoltam,
'S kedvre hozom, a' kik szerzék rabságomat.
Még is, megemlítvén sorsom' durvaságát,
Gyakran bút árasztok a' vigyázatlanon,
'S bár felgyújtom ollykor az észnek világát,
Tüzem többször reá vad sötétséget von.
De sok szász okozott károk' ellenére,
Becsem e' világon nem talál végzetet,
'S az agg kor, melly már most megvettetést ére,
Nékem készít nagyobb 's nagyobb tiszteletet.

2.

Erőm 's tanácsom nincs; ezrekkel
Még is vezérként hordanak;
Fenn küzdel szárnyam a' szelekkel,
Lábamhoz hősek hullanak.
Esküttе nékem szent hűségét
Az ifjuság' délczeg sora,
Kiséri pályám' messzeségét
A' Grátiák' könyzápora.
Szerencse, hír nyomban követnek,
Vesztőre, vesztem mocskot hoz;
'S a' nyertes, hív emlékezetnek
Szentelve, nyújt oltárihoz.

3.

Van egy, ki nincs, 's az én vagyok. Nekem
Nincs kezdetem, nincs végem is; soha
Nem láthat engem ember, sem nem hallhat,
Nem is tapinthat; test és forma nélkül,
Lélektelen, megfosztva mindenektől:
Im így vagyok, szegény, rideg 's üres;
'S még sem szegény, se' nem rideg 's üres,
Mert név 's dolog nem is lehet sajátom.
Kinek belőlem áll csak gazdasága,
Megvettetett bujkál az a' világon;
'S ki nem tud mást, csak engem, elméjében
Örök sötétség vette thrónusát.
Én nem vagyok sehol; szükség reám
Nincsen, nem is volt, és nem is leszen;
Még sem lehet nélkülem nyelv 's beszéd,
Ámbár jelentéssel nem bír nevem.
Találd mí légyek, és ha feltalálsz,
Vedd azt jutalmul, a' mi én vagyok.

4.

Ég nem vagyok, de csillagim ragyognak;
Kert nem vagyok, 's virúl a' rózsa rajtam;
Tűz nem vagyok, 's lángolhatok, hevítek.
Örök havat látsz halmaim felett,
'S nem olvad az, bár forrjon is hevem.
Gyöngéd alakra képez a' természet,
Fegyvert sem ád, még is szivet lövellek,
'S vérző sebekkel tépem kebledet.
De gyakran, ah, ha győztem, győzetem;
Rabom valál, 's raboddá kelle lennem,
'S az életet veled futom keresztűl.
Te karjaidban ápolsz engemet,
Hijában! én ah, folyton hervadok,
'S ujabb virág kél nyomdokim felett,
És benne képed' hű mását leled.

5.

Egykoron egy leplet szőttem, szép, csínos; alatta,
Bármi nagyot gondolj, kis dolog a' mi hever.
Szűk lepel és könnyű; még is, bár mekkora légyen,
Nem lebbentheti-fel testi erő soha sem.

Mienk a' föld, mienk egész teremtmény,
'S tettekre szólít egy hizelkedő fény.

Kinn a' zavarban küszdő szenvedélyek
Gyújtják szivünk' magas czélokra már,
Bizonytalan tárgyért hevűl a' lélek,
A' forró képzelet csapongva jár,
'S míg szunnyadoznak a' nemesb tökélyek,
'S a' lángerő tisztább formára vár,
A' föld' határin túlszállong az elme,
'S ábrándvilágba kél öröm- 's gyötrelme.

'S bibor felhőkön, mint a' szép Auróra,
Jön egy istenné, 's kéjmalasztjait
Lehelve a' szorúlt ábrándozóra
Intézi a' vad tűznek árjait,
Nem-földi kényeket nyujt minden óra,
'S egy bájalakra fűzi álmait;
És Phárusként a' vándor' éjjelében,
Szelíden fénylik hullámzó melyében.

Ott áll az ífju! 's tiszta hódolatja
Szerelmet vall 's érzésre olvadoz,
A' viszonláng őt istenné avatja,
Midőn a' hív karjába' ringadoz;
Egy pontra gyűlt az élet' 'foglalatja,
Az ösztönzaj csak élvre lobbadoz;
Míg összeforrt lényök Hymen' szavára,
Egész Édengyönyört egy perczbe zára.

Kedves lánczokra kötve a' siriglan
Korunk repűl, 's a' szív magába tér,
Az ífjuság' szeszélyes álma illan,
'S a' gondpályán lassúdan hűl a' vér;
Férfiúlt erőnk valót ölel busítlan,
'S a' hulladó virág gyümölcsöt ér.
Szent tartozások tenni kényszerítnek,
'S a' férjnek szűk, de szebb határt kerítnek.

Midőn hazáját rabbilincs fenyíti,
Bőszült érzéssel harczmezőre száll;
A' szép szabadság hőslánggal hevíti,

Körüldörögje bár ezer halál.
Nem csügged, 's honvéd tisztét teljesíti
Míg győz, vagy testhalmok közt sírt talál;
A' jobb utókortól reménylve bérét,
A' nyert borostyánon kiontja vérét.

Mint a' szirt, megvíván a' vész' dühével
Elzúzza Óczeán' dagályait;
A' férfi érczpajzsként erős melyével
Enyelgi a' sors' csapdozásait;
Épít, munkál, gyűjt, koczkáz életével,
'S a' közjóért áldozza napjait;
Szép hölgyén, magzatin, 's baráti szíven,
Függ boldogsága 's léti czélja híven.

Most a' lángész' teremtő ihletése
Ösvényt lobbant sötét homályokon;
Min eddig jós lelkünk csak sejtve kése,
Fénnyé villant a' büszke homlokon;
Mindenható elménk' istenkedése
Ég- 's földbe hat, mint Az, kivel rokon,
'S buvárnyilai a' lét' titkába vágnak,
Vezérszövétnekűl az ész- 's világnak.

E' pályán lep-meg éltünk' alkonyatja,
Halántékunk télszínbe öltözik:
A' gyors idő tüzünket oltogatja,
Világunk bús homályba költözik;
Kiélt keblünk a' mult' hamvát mutatja,
Komoly szemünk csak sírba ütközik,
'S mit egykor a' szív olly imádva kére,
Most dísztelen hull a' való' jegére.

Kivál az elme bolygó képzetéből,
'S a' fáradtnak magány nyujt gyámkezet,
Melly a' világnak zajló tengeréből
A' béke' csendes partjához vezet,
'S szelíd malaszttal a' távol' ködéből
Sugárzik - ált' a' szép emlékezet:
'S mint hold' csillámai a' folyón remegnek,
Lelkén ugy reszket a' borult öregnek.

Csendes hajléka' árnyékos körében
Elandalog, mint élte' reggelén;
Szebb lét' reménye hitté vál szivében,
Győz a' mulandóság' vad éjjelén,
És megnyugodva sorsa' végzetében
Elalszik békén a' szerelm' ölén;
Kidől — 's más vándor lép üres nyomára,
'S az esti szellő játszva leng porára.

2) A' MAGÁNYOS SÍR.

Románcz.

Keskeny völgye' rejtekében,
Egy magányos sír' tövében
Ül 's andalg a' remete;
Barna felhők tornyosúlnak,
'S halk morajjal felvonúlnak;
A' nap búcsufényt vete.

Távolt mérő lángszemekkel
Egy utas jőn, gyors léptekkel:
„Merre útas?“ „„Messze még!
A' sötétlő fenyvesen túl,
Útam a' kék hegyfokig nyúl,
Azt elérni szívem ég.““

„Útas! útas! fergeteg kél;
Hallod mint zúg 's ordít a' szél,
Szállj-meg kis hajlékomban;
Vészre gyűlt a' földi pára,
Elhúnyt már a' nap' sugára;
Nyúgodj' édes álomban.“

„„Boldogé az édes álom,
Én e' völgyben nem találom;
Messzebb vágy hű kebelem!
Túl az erdőn, túl a' berken
Lelkem új életre serken,
Hívemet ha fellelem.““

„Borzasztó az éji pálya,
Vészt lappangtat bús homálya,
'S fenndöbörgő fellegek

Tűzözönben vívnak immár,
Sujt a' villám, végveszély vár:
Útas! útas! rettegek."

„„A' veszélytől csak boldog tart:
Reszket 's néz hol a' biztos part;
Jámbor ősz! nem félek én.
Rendűletlen hiedelmem,
Küszdve győzök, 's lángszerelmem
Megjutalmaz lágy ölén.""

„Útas! útas! nézzd ezen sírt;
Bennalvó is lángszivvel bírt,
Kéjre termett lyányka bár;
Ő is hű kebelre vágya;
Most kemény föld szűzi ágya,
Nem szeret, nem érez már.

Hány rabot tőn szép alakja!
Dús kérőktől forra lakja,
'S ő csak egyben egynek élt;
'S bár az messze hadba tére,
Honja' hősi védletére,
Hív maradt, várt és remélt.

Hajnalfényben és napeste
Kedvesét könyezve leste
Állva e' szirtok felett:
Egykor így — vész dúl körűle,
Reng, szédűl 's a' mélybe dűle —
Szíve' áldozatja lett.

'S a' mint a' vadonba' jártam,
Fellelém 's e' sírba zártam;
Orma zöld! itt hamvad ő!
'S az, kit olly sohajtva vára,
Nem sohajt hideg porára!
Gyula, Gyula még se' jő."

„„Ő az! ő az! Húnyj-el, éltem!
A' mit vágytam és reméltem,
E' szűk hant már elnyelé;

Mienk a' föld, mienk egész teremtmény,
'S tettekre szólít egy hizelkedő fény.

Kinn a' zavarban küszdő szenvedélyek
Gyűjtják szivünk' magas czélokra már,
Bizonytalan tárgyért hevűl a' lélek,
A' forró képzelet csapongva jár,
'S míg szunnyadoznak a' nemesb tökélyek,
'S a' lángerő tisztább formára vár,
A' föld' határin túlszállong az elme,
'S ábrándvilágba kél öröm- 's gyötrelme.

'S bibor felhőkön, mint a' szép Auróra,
Jön egy istenné, 's kéjmalasztjait
Lehelve a' szorúlt ábrándozóra
Intézi a' vad tűznek árjait,
Nem-földi kényeket nyujt minden óra,
'S egy bájalakra fűzi álmait;
És Phárusként a' vándor' éjjelében,
Szelíden fénylik hullámzó melyében.

Ott áll az ífju! 's tiszta hódolatja
Szerelmet vall 's érzésre olvadoz,
A' viszonláng őt istenné avatja,
Midőn a' hív karjába' ringadoz;
Egy pontra gyűlt az élet' 'foglalatja,
Az ösztönzaj csak élvre lobbadoz;
Míg összeforrt lényök Hymen' szavára,
Egész Édengyönyört egy perczbe zára.

Kedves lánczokra kötve a' siriglan
Korunk repűl, 's a' szív magába tér,
Az ífjuság' szeszélyes álma illan,
'S a' gondpályán lassúdan hűl a' vér;
Férfiúlt erőnk valót ölel busítlan,
'S a' hulladó virág gyümölcsöt ér.
Szent tartozások tenni kényszerítnek,
'S a' férjnek szűk, de szebb határt kerítnek.

Midőn hazáját rabbilincs fenyíti,
Bőszült érzéssel harczmezőre száll;
A' szép szabadság hőslánggal heviti,

Körüldörögje bár ezer halál.
Nem csügged, 's honvéd tisztét teljesíti
Míg győz, vagy testhalmok közt sírt talál;
A' jobb utókortól reménylve bérét,
A' nyert borostyánon kiontja vérét.

Mint a' szirt, megvíván a' vész' dühével
Elzúzza Óczeán' dagályait;
A' férfi érczpajzsként erős melyével
Enyelgi a' sors' csapdozásait;
Épít, munkál, gyűjt, koczkáz életével,
'S a' közjóért áldozza napjait;
Szép hölgyén, magzatin, 's baráti szíven,
Függ boldogsága 's léti czélja híven.

Most a' lángész' teremtő ihletése
Ösvényt lobbant sötét homályokon;
Min eddig jós lelkünk csak sejtve kése,
Fénnyé villant a' büszke homlokon;
Mindenható elménk' istenkedése
Ég-'s földbe hat, mint Az, kivel rokon,
'S buvárnyilai a' lét' titkába vágnak,
Vezérszövétnekűl az ész- 's világnak.

E' pályán lep-meg éltünk' alkonyatja,
Halántékunk télszínbe öltözik:
A' gyors idő tüzünket oltogatja,
Világunk bús homályba költözik;
Kiélt keblünk a' mult' hamvát mutatja,
Komoly szemünk csak sírba ütközik,
'S mit egykor a' szív olly imádva kére,
Most dísztelen hull a' való' jegére.

Kivál az elme bolygó képzetéből,
'S a' fáradtnak magány nyujt gyámkezet,
Melly a' világnak zajló tengeréből
A' béke' csendes partjához vezet,
'S szelíd malaszttal a' távol' ködéből
Sugárzik-ált' a' szép emlékezet:
'S mint hold' csillámai a' folyón remegnek,
Lelkén ugy reszket a' borult öregnek.

Csendes hajléka' árnyékos körében
Elandalog, mint élte' reggelén;
Szebb lét' reménye hitté vál szivében,
Győz a' mulandóság' vad éjjelén,
És megnyugodva sorsa' végzetében
Elalszik békén a' szerelm' ölén;
Kidől — 's más vándor lép üres nyomára,
'S az esti szellő játszva leng porára.

2) A' MAGÁNYOS SÍR.

Románcz.

Keskeny völgye' rejtekében,
Egy magányos sír' tövében
Ül 's andalg a' remete;
Barna felhők tornyosúlnak,
'S halk morajjal felvonúlnak;
A' nap búcsufényt vete.

Távolt mérő lángszemekkel
Egy utas jőn, gyors léptekkel:
„Merre útas?“ „„Messze még!
A' sötétlő fenyvesen túl,
Útam a' kék hegyfokig nyúl,
Azt elérni szívem ég.““

„Útas! útas! fergeteg kél;
Hallod mint zúg 's ordít a' szél,
Szállj-meg kis hajlékomban;
Vészre gyűlt a' földi pára,
Elhúnyt már a' nap' sugára;
Nyúgodj' édes álomban.“

„„Boldogé az édes álom,
Én e' völgyben nem találom;
Messzebb vágy hű kebelem!
Túl az erdőn, túl a' berken
Lelkem új életre serken,
Hívemet ha fellelem.““

„Borzasztó az éji pálya,
Vészt lappangtat bús homálya,
'S fenndöbörgő fellegek

Tűzözönben vívnak immár,
Sujt a' villám, végveszély vár:
Útas! útas! rettegek."

„„A' veszélytől csak boldog tart:
Reszket 's néz hol a' biztos part;
Jámbor ősz! nem félek én.
Rendűletlen híedelmem,
Küszdve győzök, 's lángszerelmem
Megjutalmaz lágy ölén.""

„Útas! útas! nézzd ezen sírt;
Bennalvó is lángszívvel bírt,
Kéjre termett lyányka bár;
Ő is hű kebelre vágya;
Most kemény föld szűzi ágya,
Nem szeret, nem érez már.

Hány rabot tőn szép alakja!
Dús kérőktől forra lakja,
'S ő csak egyben egynek élt;
'S bár az messze hadba tére,
Honja' hősi védletére,
Hív maradt, várt és remélt.

Hajnalfényben és napeste
Kedvesét könyezve leste
Állva e' szirtok felett:
Egykor így — vész dúl körűle,
Reng, szédűl 's a' mélybe dűle —
Szíve' áldozatja lett.

'S a' mint a' vadonba' jártam,
Fellelém 's e' sírba zártam;
Orma zöld! itt hamvad ő!
'S az, kit olly sohajtva vára,
Nem sohajt hideg porára!
Gyula, Gyula még se' jő."

„„Ő az! ő az! Húnyj-el, éltem!
A' mit vágytam és reméltem,
E' szűk hant már elnyelé;

Szórd villámid', rettentő ég!
Ordíts szélvész, mit vehetsz még?
Létem a' buéjjelé.

Vissza hát a' harczba! vissza!
Majd a' föld ha vérem' issza,
Lelkem ott fenn nála lesz.
Isten hozzád, jó öreg te! —
Tördelt hangon ezt rebegte —
Gyula tőled búcsut vesz.""

'S ment. A' felhők szétvonúlnak,
Víg tavaszszínben virúlnak
Erdők, berkek mindenütt:
Benne zajlik, 's nem sokára
A' nap' feltűnő sugára
Néma sírhalmára süt.

3) A' JÖVEVÉNY.

Románcz.

„Röpűlj vigan, kis csolnakom,
A' part nem messze már!
Amott fejérlik hűs lakom,
Hol édes béke vár;
'S ott egy hajlék, ott él a' hív,
Kiért lángol tisztán e' szív.

Kincset hozok, gyöngyöt hozok,
Küszdésim' díjait:
Mind ezzel néki áldozok,
Emelni bájait."
Így a' hajós; evez 's örűl;
Vidám képek lengik-körűl.

Örűl, evez 's a' parthoz ér:
Hő keble mint dagad!
Erében forr, szökell a' vér,
Szemébe' köny fakad.
Kiszáll és néz mindenfelé,
Honnan röpűl a' hív elé.

De nem röpűl a' hív elé,
'S a' jámbor érkező

Andalgva tér a' ház felé
Vélvén, ott rejtez' ő!
Ott rejtez' ő hűs árnyain —
De más boldognak karjain.

Néz a' hajós, mélyen sohajt,
Keblét bú tépdeli;
Kiért megvívott annyi bajt,
Elpártoltnak leli.
Elszörnyed, bús haragra kél,
'S kezén villog halálaczél.

Boszút lövell tekintete,
A' míg egy gondolat,
Nagy és erős, mint érzete,
Elszánt keblére hat:
Vészpályán nyert kincsét veszi,
'S a' szépnek lábához teszi.

„Fogadd ezt vég emlékjelűl
Uj mátkádnak melyén;
Frigyünk örök homályba dűl —
Légy boldogabb mint én!"
Kezet nyujt, és eltávozik,
A' kedves bár siránkozik.

Sír a' kedves, de hasztalan,
Késő bánatja már;
A' parton áll mindduntalan,
'S a' hív' jöttére vár.
Ott áll, remény kecsegteti:
De már azt hullámsír fedi.

4) A' SZELLŐHÖZ.

Ott a' kéklő hegy' tövében
Egy ér csörgve folydogál,
'S partja' fűzes ernyejében
A' hív' csendes lakja áll.
Lengj e' tájra, gyönge Szellő!
Bús magányban ott küszdell ő:
Boldogabb te! felleled.
Szállhatnék bár én veled!

Szállanék! de bájkörétűl
Tiltva, lép a' sors elém,
Láthatárom elsötétűl;
Végső búcsut int felém.
Lengj te hozzá, gyönge Szellő!
Őt helyettem üdvezellő!
Mondd: nem húnyt-el érzetem,
Bár elválni kénytetem.

És ha keble mély titokban
Könnyeláztan ömledez,
'S visszavágyó lángzatokban
Multja' szépin tévedez;
Lengj körűle, boldog Szellő!
'S édes bún ha így éldell ő;
Gyöngén súgva nevemet,
Szentesítsd emlékemet.

'S a' midőn hüs alkonyában
Zeng az árva fülmile,
'S lelke néma lágyultában
Ön szerelmit festi-le;
Őt legyingessd, boldog Szellő!
Rózsaillatot lehellő!
'S lengve szívhullámain,
Tűntess-fel szép álmain.

És, ha lassun e' tűz' árja
Elhervasztja létemet,
'S egy hideg kéz majd bezárja
Érte lángzó szememet;
Lengj te hozzá, esti Szellő!
Sírfüvek között nyögellő!
Fogd-fel vég fohászomat,
'S vidd melléje poromat.

5) Róza' dala.

(Tihamér, 4d. szakasz).

Hajnali kellemü fény
Hinti mosolygva sugárát,
Mellyre az ífju remény

Rakja - le fellegi várát;
'S édes irányra feszülten
Nézi magas remekét;
Érzete istenesülten
Felleli bíztos egét.

Így örömáldozaton
Myrtusi' lenge hüsében
Kél az erő szabadon
Tettre hevült kebelében:
Képzete' langözönéből
Egy alak ömlik-elé,
'S elrepes élte' szükéből
Álma' világa felé.

6) TÜNŐ ÉLETKOR.

Hová tünél éltem' víg hajnala?
Derülted annyi szép - 's dicsőt igére,
Míg rózsafénnyel a' boldog' körére
Mosolygva egy Édent himzél vala.

De lassudan bájfényed elhala;
Pályám mindég sötétb magányra tére,
'S a' küszdő' sokba telt, de könnyü bére:
Emléked csak 's e' lant' komoly dala.

Ha távozál, taníts felejteni!
Kidúlva e' kebel' hajdanti kéje;
Reménysugalva mit ragyogsz feléje?

Az ífjukornak nyájas isteni
Bucsúzva néznek a' szív' lángzatára,
Ha már a' létnek alkonyúl határa.

7) VÉGPART.

A' szenvedő néz messze part felé;
Néz: hol derülne süllyedő világa?
Hol enyhül a' seb, mellyet sorsa vága?
Mi érező szívét kínnal telé.

Oh hányszor véli már hogy fellelé!
De a' reményfok, mellyre bízva hága,

Homokhánt, szétomol, 's várt boldogsága'
El-eltüntén kétség szakad belé.

'S mit fenn, a' fénytetőn nem nyerhete,
Alant megadja egy kis part' homálya,
'S végcsendre száll a' vészkörnyezte pálya.

A' fülmilének esti zengzete
Gyöngén reszket-le a' mély szunnyadóra;
De ő nem ébred semmi földi szóra.

8) Triolettek.

1.

Midőn bájos szemed reám tekint;
Egész létem gyönyörben olvadoz;
'S bár rettegek, ha más szerelmet int,
'S tömjént hódolva kellemidre hint:
Midőn bájos szemed reám tekint,
Szívem bíztos reményre lobbadoz,
'S ég, föld ezer kéjben ringat megint;
Így boldog én! nem érzek semmi kínt,
Midőn bájos szemed reám tekint,
'S egész létem gyönyörben olvadoz.

2.

Bár a' sors tőled messze zára,
Míg e' szív ver, csak érted ég.
Édes szerelmed' bájsugára
Általhat éltem' alkonyára,
'S bár a' sors tőled messze zára,
Szent kéjre int emléke még;
'S ha ébredsz lantom' hangzatára,
Egy köny legyen hűségem' ára,
Hogy bár a' sors olly messze zára,
E' szív még is csak érted ég!

9) Vigasztaló dal bor mellett.

Mindent fontolva tégy,
Kevésből sokat végy;
A' bölcsek ezt hirdetik.

De ha mind e' mellett
Szándékod füstté lett,
Még több: ügyed' nevetik.
Mit tészsz, boldogtalan?
Zokogni untalan
Az erőshöz nem illik.
Az ember egyszer él,
Ki tudja mit cserél,
Ha szűk hantja megnyilik?
Itt a' pohár! itt a' bor!
Vígasztal ez mindenkor.
Ez megvívja sorsodat;
Igyál 's felejtsd gondodat.

A' szerelem vad tűz,
Súlyos igára fűz;
Ősz tudósok így szólnak.
De ha mind e' mellett
Szív 's lélek rabbá lett,
'S egy kedvesnek hódolnak,
Mit tészsz, reménytelen?
Ha széped kegytelen,
'S szíved' el nem fogadja?
Vagy ha szeret is bár,
De sors tőle elzár,
'S messze földre ragadja?
Itt a' pohár! itt a' bor!
Vígasztal ez mindenkor.
Igyál 's nyugtassd szívedet,
'S éltessd buzgón hívedet.

Tanúlj gazdálkodni,
És fogsz gyarapodni;
Így kérkedik a' gazdag.
De ha mind e' mellett
Erszényed üres lett,
'S nem kél-ki a' vetett mag;
Mit tészsz, boldogtalan?
Fáradni hasztalan
Kínnal teljes mulatság.
Pénz e' kor' istene,

Ki törhet ellene?
Így volt, így lesz a' világ.
Itt a' pohár! itt a' bor!
Vígasztal ez mindenkor.
Igyál 's tágul kebeled!
Ezt kinccsel fel nem leled.

Légy bátor, győzni fogsz,
'S dicsőségben ragyogsz.
Író 's vitéz így kiált.
De ha mind e' mellett
Koszorúd másé lett,
'S édes Músád tovább szállt;
Mit tészsz? bús panaszlás,
Köny, kérelem nem más!
Ezt jobb lélek megveti;
Mint félénk csatázót,
Gondolat-vadászót
Minden szél eltemeti.
Itt a' pohár! itt a' bor!
Vígasztal ez mindenkor.
Igyál míg tüze meghat,
'S lesz bátorság 's gondolat.

10) Pipadal.

Gyűlöljön bár sok finnyás orr,
Édes pipám! tégedet;
Hű vitézed én mindenkor
Pártul fogom ügyedet.
Te vagy éltem' kísérője,
Egészségem' hévmérője,
'S játszi bodor füstöddel
Búmat vígan űzöd-el.

Ha látom a' porlelkeket
Ezer kínnal mozogni,
'S büszkén rázva bilincseket
Üres fényben ragyogni;
Reád gyújtok, 's azt gondolom:
Szánandó, kit illy átok nyom!

Lepje bár arany, ezüst,
Léte még is hiu füst.

Hány bajlódik szerelmével,
Néz, szalad, int, áldozik,
Hevûl, fázik, nyugtot nem lel,
Hold felé sohajtozik;
Én rád gyujtok, 's azt gondolom:
Szánandó, kit ön szive nyom!
Mert a' szép szó 's leánykegy
Vajmi hamar füstbe megy.

Ha valaki tág tüdővel
Magát hírbe kürtöli,
Fényleni vágy nagy erővel,
'S más' érdemit elöli;
Én rád gyújtok, 's azt gondolom;
Itt legtöbbet az idő nyom,
'S koszorúdat neveddel
Füst gyanánt oszlatja-el.

Ha egy úrfi, pézsmán hízott,
Felfürtözött üres kép,
Szűk elméjű, de elbízott,
Nagy gőgösen hozzám lép;
Magát, javát fitogtatja,
Drága időm' elragadja:
Fegyver leszen pipámból,
Kifüstölöm szobámból.

De ha jó egy lelkes magyar
'S szívcserére kész velem
Szembe' nem méz, hátul nem mar;
Nyíltan leli kebelem';
Sokat ugyan nem adhatok,
Legfelebb egy dalt mondhatok;
De felcsapván jobbjával,
Megkinálom pipával.

Némelly szépek, idegenhez
Másként nem idegenek,
Csak a' szegény pipafüsthez
Olly igen kegyetlenek;

Pedig mennyi gazt táplálunk!
Én úgy vélem, dohány nálunk,
Bár ki mit állítana,
A' legjobb indigena.

11) Honvágy.

Sötét olajfák' illatos hüsében
Ül a' bus vándor, köny ragyog szemében,
'S mélyen sohajtva vissza-visszanéz!
Kedves hazája tűn-fel képzetében,
Hajlékát véli a' távol' ködében,
'S örömreszketve nyúl-felé a' kéz.

Az esti szellő honnyelvét sugalja,
Szeretti' nyájas üdvezlésit hallja
A' szép csalódás' szellemajkain;
Ujúlva kél a' múltnak égi kéje,
'S vidám alakként lengedez feléje
A' boldog sejtés, fellegszárnyain.

Szülőföldéig terjed láthatára,
'S békén mosolygva csendes alkonyára,
Édes felejtés' karján ringadoz;
'S mint egykor ősi háza' szűk körében,
Első vágyási' lobbadó hevében
Könnyűlt kebellel ifjan álmadoz.

De ah! sietve tündér képe illan,
Midőn a' déli nap halmára villan,
'S dicső felséggel a' nagy térre száll;
Fennérzi most, milly messze szép hazája!
'S bár itt szelídebb ég lehell reája,
A' sínlő szív nyugpontra nem talál.

Örök tavasz bár zöldel itt körűle;
Ott a' természet téli gyászra dűle,
'S hegy - völgyet zord fagy, zúz, köd, hó tetéz;
De ott szabad! - 's a' gazdaglét' öléből,
A' földi szépnek büszke lakhelyéből
Vadon berkére vissza-visszanéz!

Megy a' bus vándor sorsa' végzetében;
De él hazája bánatos melyében,
'S andalgva meg-megáll minden fokon;
Keservit tördelt hangokon kiönti,
Keletről térő felhőket köszönti,
'S elszenderűl mohlepte sírokon.

Borongva járdall kérkedő vidékin,
A' régi nagy kor' roppant omladékin,
Hol minden honni hőst előidéz:
Kik tettikért bár nem nyertek magas bért,
Bér nélkűl tudtak halni a' hazáért:
Azon dicsőkre vissza-visszanéz.

Az élet' telje bár gyönyörre inti,
'S bíztatva útját fris rózsákkal hinti,
Kényén röpítve ösztönárjait:
De túllebegve hont esdő reménye,
A' külföld' minden bájos tűneménye
Nem oltja lelke' csendes vágyait.

Szakaszt is néha kellemes virágot:
Csak félig érez minden boldogságot,
Nyíltában hervad minden élemény;
Szelid hüségért lángol indulatja,
Mi itt magát lágy készséggel mutatja,
Muló hab, színlett kegy, csalóka fény.

'S tovább tovább megy, míg a' czélhoz ére,
Hol mind az, mit hajdan fellengve kére,
Édes valóra létesűlni kész;
Bár a' szerencse nyílt ölébe zárja,
'S körűltündökli a' hir' csillagárja,
Míg szíve ver, csak vissza-visszanéz!

12) Mohács.

Hősvértől pirosúlt gyásztér! sóhajtva köszöntlek,
Nemzeti nagylétünk' nagy temetője Mohács!
Hollószárnyaival lebegett a' zordon enyészet,
'S pusztító erejét rád viharozta dühe,
'S vak diadalma' jelét ropogó villámival itten
Honni vitéz seregink' holt tetemikre süté.

Tomori! büszke vezér! mért hagytad-el érseki széked'?
Nem halt volna hazánk' dísze, virága veled.
Harcz'tüze lángítá bízton viadalra kikelted',
'S érted mennyi dicsők estenek áldozatúl!
Szűk vala egy ország! be kicsiny most néma lakásod;
Tárogatód megszűnt, rozsda emészti vasad'.
Nyúgodj'! rajtad üzé dölyfét a' csalfa szérencse;
A' békítő sír' enyhe takarja porod'!
Hány fiatal szívet, tele sok szép földi reménnyel
Sujta-le kegytelen itt a' riadó csatavész!
Élte' kies tavaszán kora sírt hány ifju talála,
Kit nem rég az öröm' lágy öle ringata még!
Dísztelen itt fekszik, deli termete öszverutítva,
Száguldó paripák' vasszegü körmök alatt.
Szőg haja' fürteivel nem játszik kedvese többé,
Vér- 's tapodó portól elmerevűltek azok.
Hasztalan áll az uton váró híve fris koszorúval,
Nem jön e bajnoka még, félve reménylve vigyáz.
Hogyha levél zördűl, őt sejteti véle szerelme,
Néz, piheg, arcza tüzell 's keble feszülve haboz.
Ah! de hijába tekint a' távol' lenge ködébe;
Elmarad a' kedvelt 's érzete búnak ered.
Végre megérti Mohács' veszedelmét; gyönge virágként
Hervad-el a' szép szűz néma keserve között.
Sírja felett enyeleg suttogva az alkonyi szellő,
'S a' hűség' csendes angyala őrzi porát.
Mennyi nemes bajnok, méltó sok századot élni,
Fénytelen itt szunnyad 's kő se' mutatja helyét!
Ősi szabadságért harczolt bár férfi karokkal,
Rendzavaró hévvel vérbe füresztve vasát.
Ám de hol ollyan erős, kit meg nem dönt sok ezer kar!
Testhalmok közepett küszd, noha élte szakad.
Sínli szokott terhét tűzménje, nyihogva kapar, vág,
Rugdall, rázza fejét, hosszu serénye lobog;
Elszáguld, haza tér, 's igy hírli vitéz ura' húnytát,
Kit repedő szívvel hölgye zokogva sirat;
Míg sürü könnye apad, 's ő is hű férje után hal,
'S a' kiürült háznak csak düledéke marad.
A' tölgy, melly zivatar közt annyiszor álla kevélyen,
Döltében viruló ágait így temeti.

Hány bajnok hala így? de csak a' boldog leli bérét,
A' meggyőzöttnek csillaga véle tünik.
Így hamvadtak-el ők alacson mohlepte gödörben,
'S a' feledékenység' éje borítja nevök'.
Hantra dül a' pásztor 's fütyörészve legelteti nyáját,
És nem tudja kinek hős pora nyúgszik alatt;
Titkon még is eped, szomorú dalt zengedez ajka:
A' hősárnyékok csendesen íhletik őt.
E' csatasíkon mély borulattal ballag az útas,
Elgondolva minő kétes az emberi sors;
Néz, és elkomorúl 's lesütött szemmel halad ismét,
Felpattant sebeit belseje érzi maga.
Ott, hol az esti sugár gőzfátyolt úsztat az éren,
Mintha fedezgetné, hogy ne tekintse szemünk:
Ott vergőde Lajos, rettentő sorsu királyunk,
Süllyedező lova' érczhímzetü terhe alatt.
Hasztalanúl terjeszti kezét; nincs, nincs ki segítse!
Bajnoki elhulltak, nincs ki feloldja szegényt!
Tátogat a' mélység, aranyos pánczélja fakó lesz,
'S összezuzott testét hab fedi 's barna iszap.
Ekként halni kinos! 's kegyalak! neked életed így tünt!
Veszteden a' magyar ég' napja sokára leszállt.
Ífju valál, örvényt nem sejtvén szörnyen adózál;
Szendergő porodat béke lebegje-körűl!
Hajh! 's ezt visszavonás okozá mind, 's durva irígység,
Egységünk törten törve, hanyatla erőnk.
A' sorvasztó láncz így késztile árva hazánkra;
Nem! nem az ellenség, ön fija vágta sebét.
Gyász emlékű vidék!, mi sok inség' kútfeje lettél;
Párolgó mezeid' bánatos oszlopa ez.
Naggyá lett Szolimán' gőgét Buda' ormai nyögték,
'S kénye' vadon dultán annyi viszályra jutánk.
Hány szűz fonnyadt-el zsarlónk' buja karjain ekkor,
'S a' Duna' szőke vizén hány rabok úsztak-alá!
Birtok nem vala már, idegen lett a' magyar otthon;
Félhold kérkede-szét városi' tornyairól —
El! ti komoly képek! ti sötétség' rajzati, félre!
Új nap fényle reánk, annyi veszélyek után.
Él magyar, áll Buda még! A' múlt csak példa legyen most,
'S égve honért bízton nézzen előre szemünk.

És te virúlj, gyásztér! a' béke' malasztos ölében,
Nemzeti nagylétünk' hajdani sírja Mohács!

13) Erzsébet.

Gyászravatal készűl, a' nép gyűl, tompa harangszó
Zúg, 's keseregve hazánk' bérczei visszanyögik.
Megholt Endre király! vele Árpád' törzsöke dűlt-ki,
Mellynek négy század látta, csodálta diszét;
Melly rabutált szívvel hinté törvényi' malasztit,
A' szabados népnek nagyra emelve hirét;
És ellenhadakat tapodó fejedelmi erőben
Büszke hatalma' jelét messze időkre füzé.
Elhunyt a' hősvér! de miként a' bús düledék közt
Néha tenyész egy bájillatozásu virág;
'S nyitva szerény kelyhét az örömlét' harmatit issza,
Míg a' fergeteg őt kegytelen összetöri;
Így maradott egyedűl Erzsébet, puszta tetőjén,
Pártos lelkü felek' durva csapatja között.
'S atyjának vesztén siratá a' nemzet' ügyét is,
Melly önnön fijain edzi dühödve vasát.
Így leve tömlöcczé eldődei' fénypalotája;
Ő maga árva, szegény: párthive nincsen azért.
Ótalmára hevűlt idegen bár; ah de magyar nem!
Nem kele, nem buzgott védeni szent igazát.
'S elhidegűlve hagyá nagy hőse' szelíd unokáját
Válni örökjétől — melly nem örökje tovább.
„Hunnia, légy boldog! 's bár nincs maradásom öledben,
Míg piheg e' szív, csak — csak teutánad eped.
Hív leszek én hozzád, ha te bár elhagyva feledtél:
Csak te lehess boldog, szép haza! szenvedek én."
Ezt rebegé a' szűz, nemzője' porára borúlva,
Nagy koronázottink' hajdani békehelyén:
És ott, hol komoran barnúltak az ősi koporsók,
Honjától itt vőn szívszakadozva bucsút.
Érzi, miként hasad-el bús élete minden örömtől,
'S könnyén, népének lassu halála remeg.
Elvált! 's kit nem rég ezerek' tömjéne magasztalt,
Most távol rejtek' néma homálya fedi.
A' vigadók' zajait 's a' kény' szabad ömledezésit
Most halavány színnel váltja monostori csend.

Rettentő csere! milly türelem múlhatja-fel e' súlyt,
Melly a' vétlen szűz' lágy kebelére rohant!
Távol kedvesitől, részvétlenül, élve temetten;
Léte' kies tavaszát zárja halotti magány.
Síkra kiszállani már nem látja vitézei' rendét,
Harsány tárogatók' nyers rivadalmi között,
'S bajnoki játékban diadalra hevűlve szemétől,
Csengni aczélon aczélt, vívni erővel erőt.
Nem, nem a' délczeg inú paripák' nyilröptü szökésit
Párduczos ifjaknak verseny iramtok alatt;
Nem, soha nem többé! mindennek vége szakadt már,
A' gyönyörű létnek kelleme, szépe, oda!
A' győztes seregek' dalait móst váltja karének,
Melly remegő ajkin hosszu fohászba vegyűl;
Vagy komor árnyékként lépdelve sötét teremében,
Gyúladozó vérrel küszdve emészti magát.
Nem mosolyog neki a' viszonérzés' égi sugára,
Melly lágy vonzattal hű szerelemre hevít;
'S hintve reánk a' lét' bájlóbb tartalmu világát,
Minden földi öröm' kéjözönébe merít.
A' gyöngéd anyanév, deli férjnek tiszta szerelme,
És rokonúlt lélek őt nem enyelgi-körűl.
Sejti malasztit bár, de lemondás' átka felette!
'S álma' derűltében képe alélva letűn.
Így hervad szomorún, örökös gyászkörbe szorúlva;
Így a' forró szív a' hideg élet alatt!
Mindenek elhagyták: egyedűl fajdalma maradt hív,
Nyujtva töviskoszorút bíbora' éke helyett.
Vér gőzölg az alatt magyarország' térein: a' vak
Pártosság szabadon gyüjti halálra tüzét;
Míg Rozgony' mezején Karolynak fegyvere győzvén,
Méreg- tőr- 's cseleken nyert urasága megállt:
'S miglen az új fénynek hódolt 's örvendeze a' nép —
Messze vidéken szép csillaga éjbe merűlt.
Mint a' nyári lebel sivatag közt, húnyt-el az élet;
Vég jele áldás volt, vég rebegése: haza!
Így hala Erzsébet, nagy szerzőnk' hív unokája,
És hidegűlt hamvát nem fedi honni virág.
Nyúgodj', áldott szív! emlékedet élteti a' köny,
Mellyet drága hazánk' egykori képe fakaszt.

14) A' KÉT HAJÓS.

Allegóriai költemény.

Vörösmartynak.

Kék lepelbe' nyúgszik a' föld,
Csendre szállt a' léti zaj;
És az estnek langy öléből,
Mint az álmak' szép világa,
A' hold' rezgő fénye tűn-fel
A' felhők' ezüstje közt.
Válva most szelíd alakká,
Köd borúl a' szirtoromra,
Mint a' csillapítlan érzet,
Melly lebelgő fátyolában
A' sirok közt éjjelez.

Sziklaparton áll az Ífju,
'S a' sötét tengerbe néz,
Melly végetlen, mint a' lélek,
Elterűl hullámival.
„Víg habok! ti merre szálltok
Lágy fuvalmak' szárnyain?
Milly országon visz keresztűl
A' szabad kéj' szelleme?
Véletek mi szép röpűlni
Egy szelídebb hon felé!
'S ott élhetni képzeténak,
Mint az elmúlt szép időnek
Fenntebb lelkü emberi!
Szebb életnek kell virúlni:
Sejti keblem, bár valója
Még homályban rejtezik."
Így az Ífju; 's kis madárként,
Melly kinézve messze térre,
'S megmegrázva szárnyait;
Fészkéből kiszállni vágy;
A' nemismertet kivánva:
Ő is szebb körért eped.

'S míglen így áll elmerűlten
Álma' édes titkain,

Bájos ének hat feléje;
'S mindég édesb ömledéssel,
És mind jobban teljesűlve
A' viszonzó partra zeng.
Hall az Ífju, keble tágul
A' varázsló zengzeten:
Illy hangokban olvadozni
Vágyna minden érzete!
'S ím, lebegve, mint a' hattyu,
Jő keletről egy hajó,
'S könnyüded habcsókdozás közt
Víg futtában ringadoz.
A' hajónak ormozatján
Áll egy Férfi, lant kezében;
És a' hangok' hullámárja,
Most szerelmi suttogással
Mint a' csermely violák közt,
Majd az indulat' hevével
Mint az orkán' vad zugása;
És a' nagy kor' hősalakja,
'S a' jelennek nyájas arcza,
Fellengő képekbe öntve,
Tőle harsog, tőle zeng.
„Állj-meg, állj-meg, boldog útas!
Bízton vár e' nyílt öböl;
Jer pihenni, jer lakomba:
Hol barátság' karja ápol,
'S földi jókat osztva véled,
Kéri díjul éneked'!"
Mond a' Férfi: „Életemnek
Távolabb hat czélja még;
Szebb tökélyre vágyva, lelkem
Nem szenved leköttetést.
Forrást nékem ád a' szikla:
Lánczot a' magas fedél;
És a' lant és a' szabadság,
Egy dicső mag' két virága,
Együtt kelhet nagyra csak."
Mond az Ífju: „Merre, útas,
A' czél, melly után epedsz?

Milly hatalmas ösztön izgat,
Melly édes remény vezet?"
Mond a' Férfi: Hosszas útam,
'S azt elszánva folytatom.
Még éltemnek hajnalában,
Mint az ég' vidám sugára
A' szegény vak' éjjelére,
Tűnt elém egy fényalak;
Bájszínnel körülövedzve,
Fennség ülte homlokát,
'S messze minden földiségtől,
Szép, kegyes, mennyel rokon.
És gyöngéded íhletére
Álmaim' holt képei,
Látható valók gyanánt,
Életet, színt nyertenek.
Még nem érzett lángozattal
Üdvezlém az égi lényt,
És az első hálaszó
Énekké vált ajkimon.
„„Pályatársul 's hű vezérül
Engem küldtek istenid,
De szerelmem' koszorúja
Csak tövis között virúl.
Szállj hő szívvel 's bízva bennem
E' világ' zajtengerére;
'S egy virágos partfokon,
Szebb dicsőség' birtokában
Fellelsz majd nyugat felé!""
Így az égi, 's rám hajolva,
Érzém szellemajkait
Égni homlokom felett.
Telt szívvel dülék elébe —
De a' tűnemény helyett,
Nyílt karom felhőt ölelt.
Ám miként a' szerelemnek
Első édes villanása,
Leng körülem képe még.
Így evezve, küszdök, élek,
Birtokom remény 's a' lant."

Mond az Ífju: „Boldog sors!
Keblem' titka nyitva áll:
Hattyuélted' bájszövése
Volt, a' mért epedt szivem.
Túlemelve szolgaléten,
Önszabott nemes határ közt
Bátran elfellengeni,
Mindent felmuló gyönyör!
Hadd kövessem nyomdokod'!"
Mond a' Férfi: „Élj körödnek,
Szedve a' jelen' gyümölcsét,
Melly önkényt kebledbe hull.
Fellegszárnya képzetidnek
Mennyi szirtbe ütközik!
'S törve, már a' föld se' kegyli
Tőle-pártolt gyermekit."
De az Ífju, ingerében
Szép reményektől ölelve,
Indul a' hajós után.
A' kelő nap' lángsugári
Szétlebbentik a' homályt,
'S hölgye, mellynek kelt öléből,
Tűzre lobbanó szemekkel
Néz-fel a' dicső után.
A' hajósok már haladnak;
'S míg az Ífju büszke szemmel
A' nagy téren andalog,
'S minden fénytől elkapatva,
A' nagy hullámtorlatokkal
Versenyt habzik kebele:
Egy irányon csügg a' Férfi,
És egy pontra gyűlt erővel
Bíztosan továbbra hat.
Mond az Ífju: „Nézzd, hajós,
A' szép partot dél felől!
Mellyre a' tavasz mosolygva
Vonta rózsaszőnyegét.
Melly vidám szinekbe' játszik,
Egy tündér világ gyanánt,
Hol csak kéj 's öröm mulat!"

Mond a' Férfi: „Csak muló fény,
A' mi téged arra vonz.
Ott kopár szirtről viz omlik,
'S napsugár annak porára
Vét szivárványszíneket.
Bár mi játszi lengetegre,
Délibáb tündérzetekként
Lebben-szét a' habvirág;
'S minden bájos hímzetével
Hiu gőzzé változik."
Most az Ífju arra fordul,
És csodálva látja tűnni
A' vidám part' kellemit;
'S égő arcczal és borúltan
Visszatér a' Férfihoz.
De hevűlt érzéki játszva,
Győztek lelki erején;
'S így tündöklő czélt nyomozva,
Lepkeszárnyakon csapongva,
A' pillantat' rabja lőn.
És éjszak felé tekintve,
Szól megint a' Férfihoz:
„Nézzd, minő magas fok áll ott
Felségében egyszerűn,
Mintha megvetné a' földnek
Minden külső csillogásit,
Olly komoly, még is dicső.
Arra fordulj; ott az élet
Nemesebben rajzik-el,
És közelb a' tiszta éghez
Szebb valókkal párosúl."
Mond a' Férfi: Állj-meg, Ífju!
Köd csak az, melly tornyosúlva
Örvények felett mereng,
És csalárd dagállyal rejti
A' kerengő éjutat.
Onnan ösvény nincs a' fényre,
Ott örök homály borong."
De az Ífju őt nem hallja,
És a' part felé evez;

Mindég kissebb lesz hajója —
Végre köd borítja - el.

„Eltünél, forró kebel!
'S vágyaidnak édes honja
Egy betegnek álma volt,
Létre nem virúlható.
Fényre törtél, 's tenn erőd
Lón legelső pártosod."
Így a' Férfi; 's egyedül csak
Küszdel ő a' messze pályán.
Mint az ember' sorsa, váltva
Kélnek, tűnnek a' napok,
És a' kornak rémalakja,
Majd hódolva, majd fenyítve
Őt leszáll kisérteni.
Vész üvölt, 's zúgtán hajóját
Környezik hullámhegyek;
Villám csattog, 's vad szelek
Árboczát recsegtetik;
Mérges fúlánkot lövelve
Száz torok tátog megette:
De miként hős a' veszélyben,
Rendületlen és merészen,
Szent tüz égve kebelében,
A' hideg kor' ellenére,
A' nagy czél felé halad.

'S ím a' távolnak ködéből
Vál-ki egy part, esti fényben:
Csendes, mint a' békehon.
És az égi Tűnemény,
Melly ifjonti életével
Már jegyesként frígyesült:
Csillagkoszorúzta fővel
A' virágos halmon áll.
A' hajós néz szívdobogva,
És ifjúlva nyúl a' lanthoz,
A' magast üdvezleni,
A' mit szép- 's dicsőnek tarta,
Létesűlve itt lelé!

„„Jer, te hív küzdő! keblemre,
Pályabéred itt virúl:
Széphez adván a' nagyot,
Fényben élni fog neved.““
Így az Égi, 's napsugárként,
Lángoló karjába inti.
Hű lantját melyére zárva
A' hajós borúl elébe;
Egyszer még tekint reája,
'S elhuny szeme, szíve áll.
„„Földbe száll, mi tőle sarjadt;
De az érdem' szép jutalma
Innen szebb malaszttal ébred;
'S a' jelen megőszül bár,
Itt megífjul a' világ.““
Így zeng fellegek között;
És az égi Tűnemény,
Ragyogó csillaggá válva,
A' hajós' sirjára száll,
És örök sugárral onnan
Leng a' késő kor felé.

15) Irói tanács.

Már ha tudós lettél, illik tudnod mi különözi
Őt a' köznéptől, 's hírre mi fűzi nevét:
Lassu menés, halvány szín, terjengő kar, izetlen
Kedv, rejtélyes szó, nyugtalan elmefutás,
Félénk nyiltszivüség, szánó, mély titku mosolygás,
Gőgös alázottság, jégmelyü andálodás,
Sokra-törő unalom, leverő kegy, könnyü itélet,
'S édes hűledezés puszta dicséret után.
Ez még mind nem elég; házadra is illik ügyelned,
Hogy mindenki hamar lássa csodálva ki vagy?
Barna szobád' falait pókháló lepje, 's halálfő
Sárguljon komoran nőtelen ágyad előtt.
Régi szakállos urak' koszorúzott szobrai mellett
Szörnyü irószerszám asztalod' éke legyen.
Ritka sikállt padlón elszórva heverjen irásod,
'S minden szöglet' ürén szú egye könyveidet;
'S hogy bölcs mondását Salamonnak igazlani tessél:
„Csak hiuság 's álom mindened a' nap alatt“

Büszke lemondással tűrd a' lét' annyi hijányit,
És üres erszénykét nyerx czimeredbe, dicső!

16) Ah és oh.

Ah 's Oh fő nyereség a' versben, mint szerelemben;
Itt érzést jelel, ott tiszta metrumra segít.
A' bölcs, szót ha felejt, bátran folyamodjon ezekhez,
És ha az Ah nem elég, bízza az Ohra ügyét.
Büszke tudósokat is gyakran pártúl veszik, és mint
Gondolatok szöknek a' csoda semmi közé.
A' lobogó szerető, szintúgy ki szeretni megúnt már
Keblök' ürességét általok elfedezik.
Hangúl szolgálnak bú- fájdalom- álom- örömnek,
Minden szép 's nagy előtt, 's félszegű versek után.

17) Epigrammák, és gnómák.

1.

Zúg, morog a' zivatar, zajog a' zord éjszaki szélvész;
Néz a' lyányka, remeg, 's félve karomba omol.
Vívjatok, égi tüzek! nem retteg tőletek a' hív,
Sőt vadon árjaitok partra segítik utóbb!
Így szólék; az alatt kiderűl, a' lyányka elillan:
Fény lepi a' berket, szívemet éji vihar.

2.

Milly szép 's tiszta öröm nyájas szemeidbe tekintnem,
Menny, föld 's enmagam is, bájgyürüjökbe vegyűl;
Kéjökön életöröm gyöngéd hullámban özönlik,
Bennök halnia kész, általok élni buzog.

3.

Többé nem szeretek; minek a' sok néma vesződés?
Mit tegyek? a' kegyes int: élni, szeretni csak egy.

4.

Nem szólál, 's bájos szemeidnek rab a levék már;
Szólál: hív rabod én 's rab magad, istenülénk.

5.

A' késő szerelem kétes láng, téli virágként
Védő kézre szorúl, 's fánik az, a' ki szedi.

„„„Jer, te hív küzdő! keblemre,
Pályabéred itt virál:
Széphez adván a' nagyot,
Fényben élni fog neved.“““
Így az Égi, 's napsugárként,
Lángoló karjába inti.
Hű lantját melyére zárva
A' hajós borúl elébe;
Egyszer még tekint reája,
'S elhuny szeme, szíve áll.
„„„Földbe száll, mi tőle sarjadt;
De az érdem' szép jutalma
Innen szebb malaszttal ébred;
'S a' jelen megőszül bár,
Itt megífjul a' világ.“““
Így zeng fellegek között;
És az égi Tűnemény,
Ragyogó csillaggá válva,
A' hajós' sirjára száll,
És örök sugárral onnan
Leng a' késő kor felé.

15) Irói tanács.

Már ha tudós lettél, illik tudnod mi különzi
Őt a' köznéptől, 's hírre mi fűzi nevét:
Lassu menés, halvány szín, terjengő kar, izetlen
Kedv, rejtélyes szó, nyugtalan elmefutás,
Félénk nyiltszivüség, szánó, mély titku mosolygás,
Gőgös alázottság, jégmelyü andálodás,
Sokra-törő unalom, leverő kegy, könnyü itélet,
'S édes hűledezés puszta dicséret után.
Ez még mind nem elég; házadra is illik ügyelned,
Hogy mindenki hamar lássa csodálva ki vagy?
Barna szobád' falait pókháló lepje, 's halálfő
Sárguljon komoran nőtelen ágyad előtt.
Régi szakállos urak' koszorúzott szobrai mellett
Szörnyü irósszerszám asztalod' éke legyen.
Ritka sikállt padlón elszórva heverjen irásod,
'S minden szöglet' ürén szú egye könyveidet;
'S hogy bölcs mondását Salamonnak igazlani tessél:
„Csak hiuság 's álom mindened a' nap alatt“

Büszke lemondással tűrd a' lét' annyi hijányit,
És üres erszénykét nyers czimeredbe, dicső!

16) Ah és Oh.

Ah 's Oh fő nyereség a' versben, mint szerelemben;
Itt érzést jelel, ott tiszta metrumra segít.
A' bölcs, szót ha felejt, bátran folyamodjon ezekhez,
És ha az Ah nem elég, bízza az Ohra ügyét.
Büszke tudósokat is gyakran pártúl veszik, és mint
Gondolatok szöknek a' csoda semmi közé.
A' lobogó szerető, szintúgy ki szeretni megúnt már
Keblök' ürességét általok elfedezik.
Hangúl szolgálnak bú- fájdalom- álom- örömnek,
Minden szép 's nagy előtt, 's félszegű versek után.

17) Epigrammák, és gnómák.

1.

Zúg, morog a' zivatar, zajog a' zord éjszaki szélvész;
Néz a' lyányka, remeg, 's félve karomba omol.
Vívjatok, égi tüzek! nem retteg tőletek a' hív,
Sőt vadon árjaitok partra segítik utóbb!
Így szólék; az alatt kiderűl, a' lyányka elillan:
Fény lepi a' berket, szívemet éji vihar.

2.

Milly szép 's tiszta öröm nyájas szemeidbe tekintnem,
Menny, föld 's enmagam is, bájgyürüjökbe vegyűl;
Kéjökön életöröm gyöngéd hullámban özönlik,
Bennök halnia kész, általok élni buzog.

3.

Többé nem szeretek; minek a' sok néma vesződés?
Mit tegyek? a' kegyes int: élni, szeretni csak egy.

4.

Nem szólál, 's bájos szemeidnek rab a levék már;
Szólál: hív rabod én 's rab magad, istenülénk.

5.

A' késő szerelem kétes láng, téli virágként
Védő kézre szorúl, 's fásik az, a' ki szedi.

6.

Pislog az éjjeli mécs, eszmélve tünődik az ember
Partra miként szálljon, mint alapítsa ügyét;
Hajnalt vágy, 's örvend a' sejtett békesugárnak:
Feltün ez ah! 's hidegen néma porára ragyog.

7.

Büszke vitéz' hamvát márvány fedi tetti-jutalmúl;
A' hív' sírja felett dalt rebeg a' szerelem,
'S messze időkön míg gyöngéd érzelme elárad,
Hány szobrot letipor vak diadalmi erő.

8.

Küszd az erős, de halad; gyöngébb őt lesve nyomozza,
És ha nem érheti-el, régi szokásra kevély.
Az, ki akar 's nem tud, kész mindég gúnnyal itélni;
A' tehetős hallgat, tette mutassa mit ér.

9.

Tudni kivánod, mért epigrammám' tárgya szerelmes?
Hát maga a' szerelem, mért epigrammi tünet.

Dalforrás.

Minden öröm hangot szül, a' bú 's fájdalom ismét.
A' kikelet' zöldjén zeng philoméla panaszt.
Ott, hol erő 's szerelem párúl, nincs messze az ének:
A' nyelv dalra fakad, hogyha vezérli szived.

18) Elte

románcos költemény' első énekéből.

1.

A' sötétlő véres kard
Síkra inti a' magyart,
'S a' királynak jelszavára
Száguld honja' oltalmára.
Mindenütt már fegyver csillog,
Pánczél, dárda, láncsa villog;
A' nemesség lóra pattan,
'S bátran a' törökre csattan,
A' ki dúlva telkeit,
Lánczra fűzi híveit.

Hol Moravnak szőke árja
Nissza' téreit bejárja,
Ott tanyáz az ellenhad;
Onnan csap-be népzsarolva,
Szűzet, ifjat elrabolva, —
Arra robban-el Hunyad.

2.

Büszkén fénylik már a' félhold
A' magyar sereg felé,
Melly a' tarral vívni lángolt,
'S bosszuczélját fellelé;
Készen áll az vak dühében
Elbizottan erejében,
'S mint közelgő vész' morajja,
Mindég rettentőbb robajja.
Néz Hunyad 's komoly tüzében
Harczra inti táborát,
'S végig futva ércz-sorát
Győzelem kél nagy lelkében.
Nem rettenti őt a' nagy szám:
Kürtöt harsant, pajzsa dörren,
Harczjelére kardja zörren,
'S elzudulva mint a' villám,
Tör Murat' rab nemzetére,
'S dűl, kit egyszer karja ére.
Hősnyomán röpűl magyarja
'S a' pogány' rendét zavarja.
Mint terhes két fellegek
A' forgó széltől zaklatva,
Vívnak most a' seregek
Bús haraggal, vért izadva;
Elbarnúl a' nap' sugára
A' fakón kelő portul,
'S a' csatázók' vad zajára'
Minden szikla elmordul.
Száz irányban forganak,
Fel 's alá hullámzanak,
Láncsa pattog, nyílözön hull,
A' ló horkant, ember jajdul;
Száz alakban sujt a' vész,

Itt fő pördül, ottan kéz,
Vág, öl, ront, tör mindenik,
Testhalommá nő a' sik,
'S az enyészet' zordon váza
Sorsokat gunyolva rázza.
Forrton forr a' harcz dühében,
Messze csöng az éles vas,
'S elbámulva fellengtében,
Néz- alá a' büszke sas.

3.

Hév dultán a' két bajhadnak
Hat nehéz órák haladnak,
'S még vitézség és erő
Nem lön egymáson nyerő.
Elborúl Hunyadnak arcza,
Illy soká hogy kétes harcza,
Lángszeméből bosszuszikra
Szét lövell a' csatasikra.
„Győzni készt hazánk' reménye,
Itt ne hunyjon hősi fénye!
Fel vitézek, uj vivásra,
Most utánam vég csapásra!"
Így dörög 's zászló kezébe'
Vágtat a' tar' sűrüjébe.
Elszánt népe lelkesítve
Új erőre 's tüzre gyúl,
'S kard-suhintva, nyil-röpítve
A' vezér után zudúl.
'S elbőszülve, sort szakasztva,
Vérit ontva, vért fakasztva,
Testhantokra testet hány,
Míg nem tágul a' pogány;
Ez gyéren fut nem sokára
Éltét bizva gyors lovára
Merre csak nyilást talál,
'S zászlójit fenlobogatva,
'S diadalmat harsogatva,
A' győző utána száll.
Elfoglalva Nissza vára,
Lángözönben mindenütt,

'S a' pogányok' vérutjára
Borzasztó világgal süt.

4.

Mindég távol 's távolabb hat
A' futamló és üző had,
'S mint nyáresti villanások
Hévség-szülte kék felhőkön,
Játszadoznak a' tetőkön
Szerte fegyvercsillogások.
Elhangzott a' had' dörgése,
A' bajtéren csendesség,
Csak a' haldoklók' nyögése
Kél remegve néha még,
Kik az édes léttül válnak,
Jégkeblén a' zord halálnak.

Kora váltát szülejétül,
Váltát édes kedvesétül
Itten sínli egy vitéz;
Még utólsó pillanattal
Ama' drága földre néz,
Hol szerelmes indulattal
Rengve hű karok között
Kéjrül kéjre röpdözött.
Hasztalan vív ífjusága
Megragadja a' halál,
És emléke 's boldogsága
Nem mulandó éjbe száll.

Ott egy bajnok a' fővényen,
És magát, sebzett agyában
Vélve még a' büszke ménen,
Levegőt vág 's elhunytában
Tág kebellel szív-feszülten,
Vérkedvében elmerülten
Felszökik 's örömkaczajjal
Győztünk! győztünk! harsog 's meghal.

Itt egy durva harcz' magzatja,
Hörgő ellenét szaggatja,
Vég erővel kardot kap,
'S még annak szivéhez csap;

Most imádság, majd szitok dül
Sebtül tátogó melyébül,
Míg elhúny lélekzete,
'S vérbe fúlad élete.
Honja' bátor védletében,
Vég perczén ott áll egy hős;
De a' hit' szelíd ölében
Lelke most is még erős:
Tetteit keresztülfutja,
Tisztét teljesítve tudja,
'S így nyugott szent végzetén;
'S mint a' szálló nap' sugára,
Lebben-szét a' földi pára
A' dicsőnek életén.
Mély porágyon elterülve,
Látni így a' hősèket,
Üldözésök' lángja hülve,
Most örökre békesülve
Egy föld issza véreket.

5.

Merre Haemosz kék ormával
'S köd-leplezte homlokával
A' magas felhőkbe nyúl,
'S néztit messze földre hányja,
Arra száll a' harcz' iránya
'S mindég távolabb vonúl;
'S most az erdők' sűrüjébe,
A' barlangok' éjjelébe
Rejtezett bolgári nép,
Ismét a' szabadba lép,
'S részint visszatér lakába,
Mellyet épen hagya-el,
'S most pusztán 's hamvadva lel;
Sok tódúl a' had' nyomába,
Hol piroslik még a' vér
'S földet vagy segédet kér;
Kit szelídebb érezet
'S embertársa' szenvedése,
Kit méltatlan díj' nyerése,
Zsákmány 's martalék vezet.

6.

Közepén a' bús piarcznak,
Legdühösb helyén a' harcznak,
Hintve annyi hült tetemmel
Tarkán egy halom tünik-fel,
Hol a' nap' sorsát intézve,
Harczistenként szertenézve,
Félvilágot tartva válla,
Nagy Hunyad nem régen álla;
Most felül a' holtakon
Kikre mérge csattogott,
Egy szép ífju fekszik ott,
Mint vitézi hamvakon
A' leroskadt emlékkő,
Még dültében is dicső.
Nyílt sebén patakzik vére,
Köd borult vidám szemére,
Elzsibbadt érzéke már
Ífju lelke késik bár;
Még liheg mélyen, halkan,
Még erében élet van.
T o r d a ez, kit a' dicsőség
'S halhatatlan hősi tett,
Mellyért a' nagy szív 's erős ég,
Harczveszélybe kísztetett,
'S mint zászlósa a' vezérnek
Megfelelt a' bajnokvérnek,
Mellybül fényre származott,
Mellyre uj diszt bokrozott.
Ott a' halmon hű melyével
A' hegyes tőrt ő fogá fel,
Mellyet orzó gyilkos kéz
Oldalast Hunyadra sujta,
A' midőn az ostromvész
Mindent vég csapásra gyujta,
'S Izsa bég' dölyfös tüzének,
Vad rohantu fegyverének
Győzni a' szerencse ott
Csak muló reményt adott.
A' roppant Egész szemében

Elmerülve nagy tisztében
A' vezér nem látja őt,
A' miatta vérezőt,
'S néma bár, de szép tettével,
Torda holt gyanánt maradt-el.

Messze téren tétova
Száll 's nyerít délczeg lova,
Majd megáll 's néz fülhegyezve,
Kedves terhit kémledezve,
'S őt nem hallva szózatán
Száguld a' küszdők után.

7.

Esti bíbor tüzben égnek
Erdős bérczi a' vidéknek,
'S a' nap válva nagy körétől
Csendes felségben leszáll,
'S hegy, völgy fosztva lángszinétől
Kékellő homályban áll.
Édes illattal tele
Kél az alkóny' hüs szele,
És enyhítő lengzetében
Reszket a' lomb és zörög,
'S a' patak sebes lejtében
Most vidámabban csörög.
Harmatgyöngyök fényledeznek
Rengő zöld füszálokon;
Csüggedt bimbók éledeznek
A' kisült virányokon.
Most a' rekkenő melegtül
Eltikkadt virágkebel
Csókolgatva langy szelektül
Kelyhét szebben nyitja-fel,
Mint a' szem, melly könyüjében
Érző szív után tekint,
És a' részvét' lágy ölében
Édes nyugtot lel megint.

8.

Holt testek mellől kivéve,
Ékes nyoszolyára téve,

Egy magányos lak' hüsében
Hol csendes nyugalma lön,
Torda eszmé etre jön,
'S mingyárt első érzetében
Kardhoz kap — de hő kezet fog,
Melly gyöngén apolva hajlog
Vas terhét feloldani,
'S nyilt erét elfojtani.
'S ím a' bágyadt lámpafénynél,
Áll egy' szép alak fejénél,
Egy alak: melly bájvonzattal,
Egyszer látva mint az ég,
Képzetünkben él mindég,
És derengő arczulattal
Lesve mozdulásait,
Szivja-bé vonásait.

Barna fürtje omladozva
Lengedez hóvállain,
'S leple félig bontakozva
Reng a' szív' hullámain.
Egy fejér sugárnak látszik
Deli, karcsu termete,
Mellyén kéj-lehellve játszik
A' tavasz' víg szellete,
'S a' teremnek ajtajánál
Egy komor, de tisztes ősz áll,
'S hárfát tartva karjain,
E' dal reszket ajkain:

* * *

Kies gyöpön ki fekszik ott,
Homályba tört szemekkel?
Te vagy bajnok? már elzugott
A' harcz, 's te még se' kelsz-fel!
Nincs koszorúd szép tettekért!
Tőlem ne várj szerelmi bért;
Nyugodj' akkor vitézem!
Inkább halálod' nézem;
'S hullámként, mellyet hajt a' vész,
Te is majd úgy felejtve lészsz.

Van koszorúm szép tettekért,
Melly fényt övedz fejemre;
De tőled várok édes bért,
És írt égő sebemre.
Szép szűz, ne félj! a' bajnokvér,
Földet mos bár, de égig ér;
A' szerelem e' színben
Lobog a' hősi szívben,
'S habár felejtett sírba kél,
Szerelme mint szép tette él.

9.

Mintha álom lepte volna,
Hosszu álom és nehéz,
'S most az ég reá hajolna,
Torda a' szép szűzre néz;
'S a' csatának mord dühében
Fendörgött tüzes kebel,
A' kegyesnek bájkörében
Most lekötve szút nem lel;
Néz — de mint a' lét' reménye
Benne ujra éledez,
Akként minden érzeménye
Szent hálára gerjedez;
'S bár utóbbi sorsa kétes,
Mert kevés bolgári szív
Volt itt a' magyarhoz hív,
Sebje még is kétszer édes:
Él Hunyad még, 's általa!
'S mint a' földet-ébresztette
Hajnalcsillag, áll felette
A' vidék' szép angyala.

19) CSALÓDÁSOK.

Vígjáték négy felvonásban.

Személyek.

Gróf *Elemir.*	*Lucza* kisasszony.
Báró *Kényesi.*	*Mokány*, földes ur.
Köröndy Lina, fiatal özvegy,	*Vilma*, Lina' társalkodója.
Lombai, uradalmi inspector.	*Tamás*, uradalmi kertész.
Elek, ennek fija, hadnagy.	*Antal*, Elemir' inasa.
Lidi, rokona.	*Péter*, Lina' inasa.

A' dolog történik Elemir 's Lina' közös jószágán.

ELSŐ FELVONÁS.

Kert.

Lombai, Mokány.

Lombai. Jól teszed barátom, ha megházasodol; a' szabad életnek is vannak lánczai, kivált ha elöregszik az ember.

Mokány. Az örökös dínom dánom is utóbb csak bánommá lesz; taval télen úgy elunatkoztam, hogy az öreg gazdasszonyomnak kellett előttem csevegnie; aztán a' familiára is kell ügyelnem, úgy is vakarcs vagyok — aztán házi becsület is kell.

Lombai. Okosan! én szeretem, ha a' szívek ugy összevissza fonódnak. Tudom, uraságaim is nem sokára összekelnek.

Mokány. Ugy?

Lombai. Össze is illenek ám. Az özvegy még férje' éltekor ismérte a' grófot, az öreg Köröndy meghalván, ezen reá maradt fél uradalmat commasszálta a' gróffal, 's együtt költöztek a' városba; azóta én vagyok itt az ur.

Mokány. Ugyan soká halasztják a' menyekzőt, hisz' az öreg Köröndy tanácsos, már két esztendeje hogy meghalt.

Lombai. Tudja mit gondolnak — de hogy szeretik egymást, az bizonyos — olly bizonyos, mint hogy téged Lidi szeret. Barátom! nem azért mondom hogy én neveltem, de a' leány jó, fürge, eszes, és hidd-el, szeret.

Mokány. Mint van hát a' manóba, hogy mióta czélomat tudja, ollyan rendes; előbb csak elenyelgett velem, de most ha rá kacsintok, elfordul.

Lombai. Tettetés! a' leány mindég mást mutat, mást érez. Minap is mondá: az a' Mokány valóságos angyal.

Mokány. Angyal! eszem a' szívit! már azt ugyan magam se' hiszem, de lássa ha azzá tesz.

Lombai. Plánumom szerént jövő héten kézfogást tartunk, két hónap mulva esküszünk, 's te feleséget kapsz, de ollyant — azonban hadd dicsérje maga magát.

Mokány. Jobb is lesz, mert neked úgy se' hiszek.

Lombai. Csak a' jegyajándék iránt végezzünk előre; légy derék uri ember, írj neki ollyan summát, hogy magam is elhüljek belé.

Mokány. Ej te macskapára! hát te hugodra is alkunni akarsz, mint a' zsidó gyapjura? abból semmi sem lesz; ha megbecsül, mindenem övé — különben isten hozzád kapufa! aztán, tőle szeretném ám én azt hallani: el jön e hozzám!

Lombai. Épen itt jő. Hej Lidi! Lidi!

Lidi jő. Mit parancsol édes bácsikám?

Lombai. Szólj igazat, mondd, a' mit én akarok.

Mokány. Kis lelkem, nem csuklott? épen magát rostáltuk. Hallja csak, ez a' bátyja azt mondta: hogy engem szeret, igaz?

Lombai. Nézz-fel kis húgom, a' fű nem kérő — *titkosan* mondj igent, mert jaj lesz — *ismét lágyan* úgy e szereted ezt a' jó urat?

Lidi. Igen! úgy — úgy —

Mokány. Úgy, amúgy — ne neked! elsüllyedt a' szekér.

Lombai. Hát több kell még te boldog vőlegény! nem látod hogy meg van lepve? Lidi szólj!

Lidi. Mit szóljak édes bátyám?

Mokány. Rövid emlékezete van galambom. Ha szerelme sem hosszabb, fogjunk kezet és menjünk-szét.

Lidi. Én szeretem mint felebarátomat, igen, úgy —

Lombai. Hallod Mokány! az annyit tesz: feled akar lenni, te meg az ő fele; a' barátság ráadás.

Mokány. Úgy értetted?

Lidi. Bátyám értette úgy, én nem szoktam olly mélyen gondolkodni — én minden embert szeretek.

Mokány. Azt kikérném ha feleségem lenne. No csak ne süsse-le szemét, majd megegyezünk.

Lidi. Úgy is dolgom van most. *elszalad.*

Lombai. Mit mondasz?

Mokány. Te sokat látsz, én meg semmit; ennek a' következése ismét semmi —

Lombai. Eh! te nem ismered az embert, csak bízzd reám a' dolgot. De szó a' mi szó, a' jegypénz iránt értekezzünk, illy szép 's jó leányért kár volna fösvénykedni. *el Mokánnyal.*

Lidi jő. Elmentek! én agyon sírnám magamat, ha ez nem volna puszta feltétel bátyámtól. Huh! ez a' vad ember lenne enyém? inkább — istenbocsáss! majd klastromot szalasztottam-ki.

Elek jő. Lidi! kedves édes Lidim!

Lidi. Én szomorú vagyok, atyád igen rám ijesztett —

Elek. Mokánnyal? ne búsulj! semmi sem lesz abból; tudod az öreg ur mindég tele van plánummal, 's egyet se' végez. Ő akarja, ne szeressük egymást, nekem pedig lehetetlen szót fogadnom.

Lidi. Én meg egy hajszállal se' vagyok jobb náladnál.

Elek. Keményen megtiltá együtt-létünket.

Lidi. Én pedig száz ember közt is egyedűl veled vagyok.

Elek. Én pedig el nem hagylak.

Lombai jő. Megint együtt vagytok — ej szedte vette gyermekei! mit parancsoltam? tüstént el egymástól. Lidi! te menyasszony vagy 's vége — most menj! *Lidi el.* Halld Elek! a' te szívedhez nagy szólásom van — te Lidit szereted, de én haragszom.

Elek. Szeretem mint kedves testvéremet.

Lombai. A' testvéri szeretetnek nem szükség összebujkálni, sugdozni, egymásra bámulni olly melegen, olly tüzesen — én mondom neked vessd-ki fejedből.

Elek. Mind jó lenne, csak kivethetném a' szívből is.

Lombai. Hagyj békét a' szívnek, én nem szenvedhetem azt a' szív kiáltást.

Elek. Én nem bántanám, csak ő hagyna békét. Aztán édes atyám! mért akarja tenni szerencsétlenné azt a' szegény Lidit?

Lombai. Gazdag nősző és szerencsétlenség! lássd milly keveset isméred a' világot. Te Luczánál maradj!

Elek. Jaj nekem!

Lombai. Mid fáj édes fiam?

Elek. Megbetegszem ha Luczára gondolok is.

Lombai. Meggyógyulsz ha jószágát megismered.

Elek. Agyon beszélne —

Lombai. Életre hoz aranya.

Elek. Anyám lehetne.

Lombai. Annál jobb, nem kell féltened. Édes fiam! most hallgass, mert én úgy akarom. Ha tovább élsz, meglátod: hogy a' gazdag redő jobb a' szegény sima képnél; én gyülölök minden érzelgést; azon felül irtam is már Luczának hogy eljövök háztűz-nézni.

Elek. Ha meg kell lenni, nem tehetek róla, de időt csak enged édes atyám gondolkodásra.

Lombai. Mennyit?

Elek. Legalább harmincz esztendőt. *el.*

Lombai. Ej gonosz fiu! ugyan rám ütött. Én is míg fiatal voltam a' szél' hátán jártam házasodni, de most egy okos plánum! oh az mindent felülmul.

Antal jő. Inspector ur!

Lombai. Honnan Antal?

Antal. A' városból jöttünk, én és uram!

Lombai. A' gróf! és mennydörgettét! honnan e' meglepés?

Antal. Mi haragosan jöttünk.

Lombai. Ha te haragszol nem bánom, de szólj röviden: mi hozta a' grófot? itt marad —

Antal. Tegnap előtt nagy mérgesen haza jött, néhányat sohajtott, leült, irt, 's engem az asszonysághoz küldött, ki szinte komoran nézett a' levélre; tegnap felültünk, 's ma itt vagyunk — tessék a' grófhoz menni.

Lombai. Mingyárt! mingyárt! de Antal mondd meg csak, összezendültek az uraságok? mért, mikor és hogyan?

Antal. Azt susogták, hogy az asszonyság, naponként jobban megizlelte a' városi mulatságot, az én uram meg

napenként inkább elvonatkozott. Én úgy vélem, keményen összezendűltek, 's elváltak.

Lombai. Értem értem! ollyan kis szakadás; semmi, semmi! tehát megyek — te Antal! az asszonyság semmit sem üzent.

Antal. Semmit, de láttam az ő házánal is nagy volt a' zürzavar.

Lombai. Hm! hm! míg a' dolgot pontig kitanúlom neutralis maradok — jer a' grófhoz. *el Antallal.*

Lidi jő. Ugyan okosan tette a' gróf hogy eljött, legalább bátyám el lesz foglalva, 's nem vesződik velünk. Ah istenem! *szivére mutat* ez a' picziny jószág mennyi galibát okoz, mennél inkább nyugtatom, annál inkább háborog; kivált Eleknél úgy fészkelődik, mint a' csintalan gyermek, ha a' tanulást megunta. Elekkel sem szabad szólnom — jól van, virágokat szedek, szobájába teszem 's azok által beszélek vele. *el.*

Lombai jő Elemirrel. Nagyon örülök nagyságos uram! Rég nem volt már szerencsénk!

Elemir. Ezentul többet mulatok itt.

Lombai. Az asszonyság egészséges?

Elemir. Igen — úgy hiszem.

Lombai. Tán eljön 's udvarunk is zajosabb lesz?

Elemir. Nem tudom — lehet - zajosabb igen.

Lombai félre. Fergeteg, háboru, szaladás. *Elemirhez* tán a' javításokat méltóztatik megszemlélni, oh mi nem valánk restek; azon kivül sok gazdaságbeli plánum várja készen nagyságodat: teszem —

Elemir. Majd máskor, még rá érünk, fejem most egyéb dolgokkal van tele. Szállásom rendén van?

Lombai. Minden, minden!

Elemir. Igen jól van — én itt szinte könnyűnek szabadnak érzem magamat — itt olvasom a' természet' szentirását, melly nyugalomra tanít.

Lombai. Szentirást! úgy? tán eszmélkedni akar nagysád — én nem alkalmatlankodom, úgy is vendégem érkezett.

Elemir. Vendége?

Lombai. Mokány, egyik szomszéd földes ur.

Elemir. Nem emlékezem reá.

Lombai. Ó többször beköszönt hozzám, vagy is leányomhoz.

Elemir. Tehát leánya is van? azt nem is tudtam.

Lombai. Csak nevelt leányom, különben távol rokonom, még boldogult feleségem vette örökbe. Mikor nagysád itt volt, még nem tünt szembe, csak most serdült-fel.

Elemir. És Mokány ur a' szerencsés imádó?

Lombai. A' mint az ember veszi; ha meglesznek kötve, majd összeillenek.

Elemir. És szeretik egymást? vigyázzon az ur! kétes örvény az emberi szív, soká kell az észnek buvárkodnia míg azt kitanulhatja. A' szerelem sokszor csak buborék, 's a' hiuság színezi — én mondom az urnak: ritka érzés való.

Lombai. Házamban minden érzésnek eszem után kell indulni. Mokány urnak szép birtoka van, hugomnak egyedűl helyes képe.

Elemir. Ismértessen-meg Mokány urral, én mélyen szoktam az emberbe nézni, 's lelkem' sugallatin ritkán csalódom.

Lombai. Oh nem kétlem! *elmentében* Ez elbizza magát szemében, meglássuk kié jobb. *el.*

Elemir. Derék őszinte ember! Valljon mit szól Lina gyors eltökéletemhez. Tán magába tér 's lemond a' zajos életről — így kellett tennem, megmutatnom erőmet, melly nem hágy magával gyermekbábként játszani. Oh Lina! Lina! be más valál, míg a' nagy világ' tömjéne el nem kábított!

Lidi jő, utána Tamás dörmögve. Csak ne dörmögjön kend Tamás

Tamás. Azért is lármázok, és bevádolom inspector uramnak.

Elemir. E' lesz a' leány; nem elragadó szépség ugyan, de kellemes.

Lidi. Menjen kend Tamás!

Tamás. Nem! sok a' mi sok.

Lidi. A' gróf! Tamás, édes Tamásom, angyali Tamásom, távozzék kend, adok borravalót.

Tamás. Hát mit ád a' kisasszony?

Elemir. Minő vita ez? mi baj?

Tamás. Az urnak semmi köze hozzá.

Lidi. Tamás! mit beszél kend? ő nagysága a' gróf.

Tamás. Megkövetem szépen ! alig látok bosszuságomban.

Lidi. Örvendek nagyságos uram hogy tisztelhetem; én Lidi vagyok, az inspector' húga.

Elemir. 'S ismér engem szép Lidi?

Lidi. Igen is van szerencsém — midőn nagysád utólszor itt volt, még kicsiny voltam 's csak messziről néztem —

Elemir. 'S mi baja volt az öreggel?

Tamás. Lássa nagyságos uram, ez a' kisasszony minden virágimat letépi, ni a' szegfüt, violát, 's a' mit le nem tör, azt letiporja.

Elemir. Illy gyöngéd nyomok nem ölhetik-el a' virágokat.

Tamás. De hogy nem! elcsüggednek biz azok.

Elemir. És szabad tudnom, mit akar annyi virággal?

Lidi. Ah gróf ur!

Elemir. Tán Mokány urnak szánta? most mondá bátyja.

Lidi. Oh annak csak dohányfüst kell — én szebb czélra szántam — de — —

Elemir. Még titok?

Lidi félre. Már nem tehetek róla, hazudnom kell. *Elemirhez* Ha megmondom majd együgyünek tart nagysád — én — én ah istenem! mit is mondjak —

Elemir. Minő zavar — mitől tart, ha szép czélra szánta?

Lidi. Én nagysád' szobájit akartam édes illattal tölteni — engedelmet kérek —

Elemir. Valóban — édes jó Lidim! első ismeretségünket mingyárt kedves testvéreivel akará füszerezni — vegye hálámat szives figyelmiért. Tamás! kend többé ne merészelje így megtámadni a' kisasszónyt, az is tudtára legyen, hogy ezentul minden virágimat a' kisasszony' tetszésére bízom. Elmehet kend.

Tamás. De kár —

Elemir. El', mondom! kend durva mogorva ember!

Tamás elmentiben. Bár csak mérget szívna illat helyett; még rám támadnak. *el.*

Lidi. Ezerszer bocsánatot kérek nagyságos uram, ha miattam bosszankodott.

Elemir. Oh épen nem, csak tiszteltetni kivánom jó szivét.

Lidi. Most elhiszem, hogy a' lélek' tulajdona szemben lakik — nagysád olly kegyes.

Elemir. Örülök ha jót gondol felőlem, én is azt hiszem, hogy előttem egy jó tiszta lélek áll.

Lidi. Oh nem vagyok én jó, gróf ur! lássa, bátyám mindég perel velem 's csintalannak nevez, kivált ha Mokány uron valami csinyt teszek; de csak akkor ha incselkedik — oh hamis ember ám az a' Mokány! akkor néz az égre ha iszik — ugy bizony!

Elemir félre. Oh égi ártatlanság!

Lidi. Bátyám mindég azt javalja: szeressem azt a' Mokányt — azt mondja, a' szegény leánynak szíve se legyen — nekem pedig van ám egy — de mit is csevegek, illy úr előtt —

Elemir. Szóljon bátran! magam sem tudom, mint ohajtom úgy bizodalmát — részvétem gyorsabb mint a' szokás' lassu lépése.

Lidi. Részvét! milly édesen hangzik e' szó. *félre* Ezt meg kell nyernem, tán segíthet ügyemen.

Elemir. A' szót tett is kövesse — itt jő bátyja.

Lidi. Ajánlom magamat. *Lombai, Mokány, Elek jönnek.*

Lombai Lidihez. Hollá, forgószél, hová? itt maradsz.

Mokány. Eszem a' szívit, hogyan ugrál, mint a' mókus.

Lombai. Szerencsém van Mokány urat praesentálni.

Elemir. Hallja Lombai! nem szokásom a' hizelkedés, de meg kell vallanom, nevendéke becsületére válik.

Lombai. Alázatos szolgája. Im Mokány ur!

Elemir. A' jövendő bizonyosan megjutalmazza szorgalmát, én ismerem az asszonyi szívet, 's mondhatom szép virágot nevelt.

Lombai. Alázatos szolgája. Mokány ur!

Mokány. Engem úgyse már derekam is fáj a' sok hajladozástól — Istén hozta gróf urat.

Elemir. Igen örülök.

Lombai. Fiamat már tetszik ismérni.

Elemir. Már a' városban találkozánk.

Elek. Köröndy asszonyságnál.

Elemir. Igen — igen — E' körben vidám órákat reménylek. Nemes szomszédimat is felkeresem, úgy hiszem jó barátságban élünk.

Mokány. Jól teszi gróf ur! ha itt marad, szebb élet is van itt mint a' városi hegyes köveken, ott az embert az

a' sok jött ment suhancz csak ugy komázza: itt egész kis király, ha van valamije.

Elemir. 'S azt is lel, a' mit zajgó palotákban haszta-lan keres.

Mokány. Szép juhokat —

Elemir. Ártatlanságot, őszinteséget, az üres órákat —

Mokány. Vadászattal töltsük — rókákra menjünk a' nyiresbe — vagy jó paripán a' nyulakat hajházzuk —

Elemir. Kérem! én könyveket értettem.

Mokány. Azokkal nem sokat vesződöm, apám se' olva-sott, még is tekintetes ur volt. *kivül muzsika hallik.*

Elemir. Kit illet ez!

Lombai. Az uj polgárok, tán nagysád' érkeztét hallák 's a' faluvégről ide siettek üdvezlésére.

Mokány. Mit beszélsz? én rendeltem őket ide — Csicsó az — van e gróf urnak nótája.

Elemir. Nem tudnám — azonban, csak tessék mulatozni. *félre Lombaihoz* Barátom Lombai! kellemes húgát illy embernek fel ne áldozza — ennél jobb szerencsét érdemel.

Lombai magát elfeledve. Megfogta biz ezt — ejnye szedte vette be jó lenne —

Elemir. Mit mond az ur? mi lenne jó?

Lombai. Semmi! vagy nem — igen jó lenne — az az bölcsen szólt nagysád.

Elemir. Szép Lidi, szabad bekisérnem? örömest látnám mint ékesgeti -fel szobámat.

Lidi. Kérem nagyságodat, illy csekélység szót sem érdemel.

Elemir. Sőt inkább, illy csekélységek fűszerezik az életet — ha tetszik — *elvezeti Lidit.*

Lombai tüzesen fel 's alá jár. Ki hitte volna! uj plánum nyílik előttem, uj élet, uj világ —

Mokány Lombaihoz. Pajtás! ez a' te grófod feszes uri ember.

Lombai. Nem bánom ha kőből van is, csak —

Mokány. Szárcsavérű biz ő: nótája sincs.

Lombai. Nem bánom, ha vére nincs is.

Mokány. Te megint a' plánum' országában jársz — hej Csicsó! húzzd rá nótámat! hejje rózsám! hujja rózsám! egy csókot adj, csiklandik szám! *el.*

Elek. Édes atyám, mivel ékesíti-fel Lidi a' gróf szobáját?

Lombai. Nem bánom akármivel; maga legszebb ékesség.

Elek. Maga parancsolta neki?

Lombai. Azzal te ne gondolj, tied Lucza 's punctum —

Elek. Ott kérdő jel van és nem punctum. *el.*

Lombai. Csekélység, fűszerszám, Lidi más szerencsét érdemelt — hahaha! már bizonyos, Lidi megtetszett neki. Ő most összezendült kedvesével, illyenkor az ember bosszuságból is mást szeret — úgy van — most csak lassan, okosan induljunk, 's plánumom el nem dőlhet. *el.*

MÁSODIK FELVONÁS.

Kert lugossal.

Lombai, Mokány.

Mokány. Nos mit akarsz te eleven szerentsefazék?

Lombai. Én most azt akarom megmutatni, hogy barátod vagyok, pedig igaz.

Mokány. Tettel vagy szóval?

Lombai. A' szó vezet tettre, a' tett boldogságra et caetera! lássd, húgomat nem adom neked, nem illik hozzád.

Mokány. Ej te czinegefajta, miért nem? hisz magad ajánlottad.

Lombai. Mind igaz, de a' leány nem szeret, az még türhető; hanem elgondoltam, a' leány hozzád képest csak ugyan fiatal.

Mokány. Nem is kell nekem ollyan nyámmogó dajna, ki hébehóba egyet lép, és kétszer nyög.

Lombai. Tamás vagyok benne fog e boldogíthatni; igen sajnálom, mert szeretlek — per se ha Lidi az én szememmel nézne —

Mokány. 'S mind ez csak most jutott eszedbe?

Lombai. Az ember minden áldott nap tanul; lássd neked élemedett leány kellene, ki a' fejkötőért sokat eltürne, mert egy az: te már elrugtad az ifjuságot; más az, köztünk szólván, nagy bolond vagy.

Mokány. E' pontban összeillünk.

Lombai. A' leány, pedig fiatal, hm! kétes játék — sok példát tudok: a' fiatalság lepkeszárnyu; elég szomorú, de úgy van.

Mokány. Mondasz valamit — magam is tanakodtam már, 's nem is verem falba fejemet, ha semmi se' lesz a' dologból.

Lombai. Hanem egyet mondok, Köröndi asszonyság elérkezett, vele jött Vilma társalkodója, szegény de jó házból való; azon kivül híres gazdasszony; nem ollyan szép ugyan, hogy processiót vonna maga után, hanem még is szép; én azt tanácslom nyúlj ahhoz — majd elintézem én a' dolgot.

Mokány. Megnézzük, aztán szóljunk felőle.

Lombai. Majd én bejelentelek — aztán csicsomáld-fel magadat; tudod, mai időben a' szép ruha többet nyom az embernél.

Mokány. Minek a' pipere? nekem négyszáz holdom van, nincs rajta sem infrascriptus sem intabulatio, és ollyan szőlőm, hogy hat vármegyében sincs szebb.

Lombai. Tudom, tudom — tégy a' mit akarsz, csak annál maradj.

Mokány. De ne légy megint puszta harangláb; ha már házasodásba kaptam, rákon nem akarok nyargalni. *el.*

Lombai. Ennek van már keresztje, 's Vilma hálából is segíti majd plánumomat. Az asszonyság is a' mint láttam örömest van fiam' társaságában, 's mért ne? a' fiu csinos — fürgencz — tüzesen néz! hahaha! felséges gondolat! Ha ezt keresztül vihetném, én lennék itt az universalis atya.

Lidi jő. Édes bácsikám! most találkoztam Mokány urral! hála isten! nem kellünk egymásnak.

Lombai. Úgy e te —

Lidi. Bocsásson-meg, ha csak égy pillantatig is tudtam kételkedni jó szivéről — bácsi minden jóság' kutfeje, minden öröm' forrása —

Lombai. A' forrás tengerré lesz, ha szót fogadsz. Lidi! nem láttad a' gróf minő gondolkodó? tudod e, ha szól is, mindég téged említ — érted mi az?

Lidi. Nem biz én édes bácsim.

Lombai. Megmondom hát én: a' gróf téged szeret. Boldog Lidi! édes leányom! én kérlek, parancsolom, forgolódjál a' gróf körül; mutassd-meg, hogy bár mi nagy urhoz is beillenél, mutassd-meg eszedet; ő szinte nyeldekel szemeivel, hagyjd magadat elnyeletni; ha keres, hagyjd magadat feltaláltatni; ha szívéről szól, dőlj reá. Én mondom

nked: hat lovon jársz, azért szedd-össze magadat, különben gyalog mégy.

Lidi. Édes bácsi!

Lombai. Szót se! te ismersz milly keményen veszem, ha felteszek valamit — állhatatos legyen az ember.

Lidi. Én az vagyok, de bácsi minduntalan változik — előbb Mokány —

Lombai. Mostról van a' szó, én ugy akarom 's vége. *el.*

Lidi. Megint uj zavar. Elekkel sem szólhatok, mindég az asszonyság körül van. Lássa legalább, hogy én gondolkodom róla. *el.*

Elemir jő olvasva. „Az igaz szerelem zajtalan mint a' valódi erkölcs." Bölcsen! Oh Lina! Lina! te csak a' világot szereted. *olvas* „Milly szegény teremtmény az olly asszony, melly a' kivánattal egyszersmind tiszteletet nem képes ébreszteni." Igen bölcsen. Oh Lina! Lina! te zajos hódolatban leléd a' tiszteltetést. *a' lugosba ül.*

Lidi jő. Ugy, itt álljon a' nyilványos titok. Most Elek' nevét e' fába vésem 's nefelejttsel megkoszorúzom, tudom örömmel akad-meg rajta szeme. *egy fához megy 's E betüt vés bele.*

Elemir a' lugosban. Én őt szerettem, emberisméretem is soká elvakúlt mellette, mert őt vígnak tartám, de nem könnyelműnek. Mi más az ártatlan Lidi! úgy sejtem titkon vonzódik hozzám — még nála a' szerelem ismeretlen vendég — azért nem is költöm-fel.

Lidi. Oh jaj! megmetszettem kezemet! csak hogy a' betü kész, most koszorút reája.

Elemir. Mit hallok! *kijő a' lugosból* Lidi, mit mivel? keze vérzik! az istenért!

Lidi zavartan a' betü elé áll. Semmi gróf ur, véletlen egy szálka sértett-meg — oh én szerencsétlen! mindég háborgatom nagyságodat.

Elemir. Mutassa kezét, kérem —

Lidi. Semmi — csak méltóztassék olvasni — igen szép könyv lehet — én tüstént távozom.

Elemir. Nem, nem! hadd kössem-be kezét; mért vonakodik annyira? engedje kérem. *a' mint kezét fogja a' betü szemébe tünik.* Mi ez? valóban E betü! Lidi! ezen dologban szurta-meg gyöngéd úját?

Lidi. Ah nagyságos uram! én — szörnyű meglepés — nem tudom megmondjam e.

Elemir. A' ki illy gyöngéd jelben tud beszélni, annak a' szó szükségtelen. Szegény Lidi! értem e' néma bájos nyelvet, mellyet az ég csak a' — *magában* Nem, a' szerelmet ki nem ejtem, mert óvnom kell őt az indulattól. *Lidihez* Igen, így csak az ártatlan beszél.

Lidi. Magam se' tudom mi jutott eszembe — csak játék volt —

Elemir. Értem, félig játék, félig a' legmélyebb való.

Lidi. Nekem ez olly kedves betüm, mindenütt szeretném látni — de tán kárt tettem? akkor engedelmet kérek, többé nem cselekszem.

Elemir. Tegye bátran, kedves — minden fáim tetszésére vannak. *Lombai egyik felöl, más oldalról Elek jönek* Megvallom, igen örvendetes hallanom, hogy nevem' első betüje olly kedves.

Elek magában. Valóban nagy divatba jött az ismeretség!

Lombai magában. Hahaha! már közelednek.

Elemir. Ezen kendőt sokért nem adnám — maradjon ereklyéje e' szép órának —

Lombai. Szép óra! pedig tőlem származott.

Elek. Szép óra! tehát így vagyunk?

Elemir. Jőjön szép Lidi! a' forráshoz, a' hideg víz igen fog használni — kérem semmi mentséget. *elvezeti Lidit.*

Elek. Úgy! átkozott látvány! a' gróf' nevének első betüjét említé — itt van —

Lombai. Ott van — hahaha! fiam! láttad? hallottad? ezt előbb megmondhattam volna — Lidi megvallá —

Elek. Mit vallott Lidi? mit?

Lombai. Csak ne nézz ollyan mordul — az igen természetes — a' gróf gazdag; tud érzeni — Lidinek észt adtam, de neked is telik.

Elek. Oh asszonyi szív! más nap, más imádó — Csak most ismérte-meg!

Lombai. Ne bánd fiam! jer szívemhez te szép hadnagy! sírd-ki magadat ha nem szégyenled, aztán figyelmezz rám — jobbat szerzek én —

Elek. Mi jót hallhatok, ha Lidit elvesztém.

Lombai. Fiam! nézz szemembe! derék fi vagy, csak hogy pénzed nincs! Elek! azért is bosszuld-meg magadat, üss tábort a' szép özvegy körül, 's vívd-meg mind azon fortéllyal, mellyel ti katonák az asszonyokat rontjátok.

Elek. Hogy tréfálhat most édes atyám, midőn tudja, mi boszont.

Lombai. Úgy jó, az özvegy is boszankodik, indulatban van, illyenkor a' legokosabb asszony is gyermek. Vedd körül, vigasztald, hizelkedjél neki, türd-el szeszélyeit, 's ha rést lelsz, röpülj szívébe; képed jó instantia, ifjuságod beszél helyetted. Fiam! szép fiam! tudod mi az? fél uradalom! he! nem ugrál szíved?

Elek. De hogy gondolhat illyest édes atyám?

Lombai. Hát mért volnék atyád, ha nem ügyelnék szerencsédre? nem vagy vérem, ha ellenkezel; az özvegy szép — fiatal — és kész pénz.

Elek. Édes atyám örökké új meg új plánumot kohol, csak engem ne venne tárgyul 's eszközül —

Lombai. Mindenemből kitagadlak, ha akaratom ellen cselekszel. Légy nyugott, majd alattomban én is dolgozom — *Lucza jő* Ezer mennykő! itt jő Lucza — hm! hm! mit mondjak ennek?

Lucza. Kedves szomszéd uram! Lina mulatságra hivatott, különben is, a' levél mellyet nem régen irt —

Lombai. Igen — igen! átkozott dolog — tessék leülni —

Lucza. Leülni a' gyepre! ej ej szomszéd uram, levele engem zavarba ejtett, és maga is szinte félre beszél —

Lombai. Igen, én kivántam, én akartam — hogy van édes kisasszony? úgy e szép időnk jár? mint foly a' gazdaság? sok báránya van már?

Lucza. Türhető — de csintalan szomszéd, kit értett levelében —

Lombai. Elek fiam itthon van szabadságon. *titkon Elekhez* Ne ijedj-meg, ettől felmentelek.

Elek. Örvendek édes kisasszony! hogy egészségben láthatom.

Lucza. Részemről én is édes hadnagy ur! hogy felserdült, megizmosodott, alig ismertem volna-meg, pedig együtt nevekedtünk.

Lombai. Kérem, mí nevekedtünk együtt, de semmi, hisz csak atyja vagyok.

Lucza. Én nem foghatom-meg inspector urat —

Lombai. Volt már az asszonyságnál? Fiam vezessd-be ezt a' szép kisasszonyt, ezt a' jó kisasszonyt,

Lucza. Csintalan szomszéd maga!

Elek. Ha tetszik, bekisérem a' kisasszonyt.,

Lucza. Már voltam Linánál, előbb úti ruhámtól kell megválnom. Szomszéd uram! össze kel e most Lina a' gróffal? Mi ujság van? szóljon.

Lombai. Nem szolgálhatok, ez úti köntös terhére van — fiam! vezessd-fel ezt a' szép kisasszonyt a' kastélyba.

Lucza. Hát dolgunk iránt mikor lesz szerencsém?

Lombai. Majd később.

Lucza. Elvárom! Kedves hadnagy ur! legyen vitézem, *el Elekkel.*

Lombai. Eszel ugyan hirtelenkedtem — már csak valakit találnék ennek is. *el.*

Kényesi jő Elemirrel. Hát ez volt a' hirtelen útnak oka — illy mezei virág vonzott — hahaha! a' zúgó forrás, a' gömbölyü pásztorné —

Elemir. Magadról itélsz.

Kényesi. Légy nyugodt! én nem leszek veszedelmes. Szebb czél hozott engem ide, tudod e hogy boldogult kedvesed nekem feltámadt?

Elemir. Sok szerencsét.

Kényesi. A' ligetben találkozám vele, 's ő igen nyájasan maga hítt-meg ide a' falura, több vendég is jőn mint mondá, de irántam különös kegyességét tapasztaltam.

Elemir. Olly hirtelen!

Kényesi. Oh én mióta megismertem, hódoltam neki Vigasztald magadat barátom, Lina inkább illik hozzám; mert ő vig, én mulatságos; neki kellemes férj kell, nekem pénz —

Elemir. 'S már annyira vagytok, hogy illy gondolatok ébredhetnek.

Kényesi. Annyira jövünk — már előbb is tettem volna lépést, csak irántad való barátságom tartóztatott.

Elemir. Én részemről rég felmentettelek volna illy nagylelküségtől.

Kényesi. Te rendben vagy — könnyen lebegsz az életben, de nekem magammal kell kereskednem, házasodnom kell; különféle tapasztalás értékemet elnyelé 's nincs gonoszabb állapat mint mikor az embert méltóságolják, nagy urnak hivják, regalist kap 's nincs jövedelme — de most mulatozzál jól; baráti üdvezletemet megtettem, 's most egy órát tükrömnek, aztán a' szerelemnek. *el.*

Elemir. Balgatag én, hogy illy könnyü szívnek hódoltam, illy embert is magához édesget — nem! nem! de mért nem? piperés alak, czifra üres szavak, 's rab hódolat — im fogva az asszony.

Antal jö. Nagyságodat keresem, az asszonyság ma estére mulatságot ád — nagyságod is meg van híva.

Elemir. Jól van. Te Antal, mondd-meg az inspectornak, hogy én a' kerti házba költözöm a' kastélyból — nekem csendesség kell, menj. *Antal el.* Tegnap jött 's már egy sereg vendéget gyüjt, csak bosszu hozta utánam, de bennem is leljen evőt. *el.*

Lina' szobája.

Lina, Vilma.

Lina. Mi jobb a' feledékenységnél. Mióta Elemirről nem is gondolkodom, szinte nyugottabb vagyok.

Vilma. Én pedig azt hiszem hogy az emlékezetnek köszönjük itt-létünket.

Lina. Tán csak nem véled hogy miatta utaztam ide. A' természet olly vidám, szinte jól esik ismét szabadon lennem a' szorító várostól. De a' hitetlenért egy lépést se többé.

Vilma. Te büszke valál kérelmét teljesítni, ő pedig kevély, mellékes szeretőt játszani.

Lina. Én őt forrón szerettem; de vádolhat e, ha szíve mellett az ismeretlen világ is vonzott? klastromból kijövén, szüleim ide, még nagyobb magányba, adtak egy éltes férfi mellé, ki atyám vala inkább mint férjem. Ő volt első, ki e' szívet szerelemre bírta — 's mivel akaratja ellen vìg társaságba menék — távozott.

Vilma. Féltékenység a' szerelem' árnyéka.

Lina. A' féltékeny dul fnl, de marad; csak hűlt szív távozik; egy szó, egy tekintet elég lett volna tisztább

derületre; de nem! titkosan illan, mint rabló az ember' legdrágább kincsével — azonban ne véld hogy érte bánkodnám — oh nem.

Vilma. Te neheztelsz reá, itt pedig ujra összeütközöl vele, birtokod miatt sem kerülheted-el.

Lina. 'S mért kerülném őt, sőt akarom hogy lássa milly keveset érdekel a' felbontott frigy; reám csattant nyila saját gőgét sértse, ha itt is vig társaságban, bennem a' legvigabbra talál; de ne véld ám hogy ez bosszu legyen, oh nem.

Vilma. Édes Lina! nekem kedvem volna őt mentegetni.

Lina. Vesztenél, mert tudd-meg, Lombai igen hív emberem 's megsugta milly szívesen látja húgát; azért költözik a' kerti házba, hogy csalárd játékát annál biztosabban üzhesse. Ah Vilma! nem hittem hogy e' falakat illy érzéssel lássam valaha.

Péter jő. Mokány ur!

Lina. Szívesen látom. *Péter el.* Az inspector már be, jelenté. Vilma, fejem tele van, magam akarnék lenni - fogadd te őt. *el.*

Vilma. Nehéz állapat szerelmések közt bíróskodni; minden gyanu, minden vélemény való nálok, 's a' mi való, azt nem látják.

Mokány jő. Jó napot! hallottam nagysád' érkezését, 's mint jó szomszéd magam is beköszöntök. Míg az öreg tanácsos élt, a' fiatalabb szomszédok előtt dugva volt nagysád; nemde jobb az özvegység? Eszem a' szívét, most öreg kérő ne koczogjon.

Vilma. Csupa őszinteség! tessék leülni Mokány ur.

Mokány. Nem vagyok fáradt; de ha egész nap a' mezőn járok, vagy jól kiagarászom magamat, aztán haza jövök: akkor esik jól az ülés, akkor neki vetközöm, egy kancsó bor mellé eh!

Vilma. Hallom, nagy gazda Mokány ur.

Mokány. Ha nem verem is élire a' pénzt, legalább könyökig se' kell vájkálnom zsebemben, hogy valamit lelhessek; de tudja e nagysád mért jöttem?

Vilma. Ha megmondja Mokány ur?

Mokány. Nagysád' inspectora nagy kópé.

Vilma. Hogy hogy?

Mokány. Lássa nagysád, csinos húga van, velem el akarta vétetni, mert kedvem pattant házasodni; de tudja a' patvar ismét lebeszélt — igaz, a' leánynak sem igen kellettem; azonban egy más élemedtebb leányt ajánlott, kinek már benőtt feje' lágya.

Vilma. És Mokány ur olly hamar kész volt a' cserére?

Mokány. Isten neki! már csak megnézem ezt is.

Vilma. Hát csak úgy elszánásból házasodik?

Mokány. Biz én nem is sokat turbékolok, nekem az asszony segédnek kell 's nem sohajtozónak.

Vilma. Igen bölcsen, de ábrándozás nélkül is lehet szeretni.

Mokány. Ugy is akarjuk, pedig az az ajánlott oldalborda itt van a' kastélyban; Vilma, nagysád' társalkodója.

Vilma. Hahaha!

Mokány. Mért nevet nagysád, tán igen rút?

Vilma. Kérem, illy választól mentsen-fel.

Mokány. De a' kontyot csak elbírja?

Vilma. Kérem! kérem — igen furcsán kezd gyóntatni.

Mokány. Mondja-meg, igaz e hogy derék leány? mert annak a' Lombainak nem hiszek, sokszor hátat fordít az igazságnak; mondja-meg, jó leány e az a' Vilma?

Vilma. Ajánlom magamat! Mokány ur igen sokat akar tudni.

Mokány. Csak ne fusson nagysád, ha rosz, ott hagyjuk a' faképnél.

Vilma. Én pedig illyes kérdésekkel a' faképhez utasítom. *el.*

Mokány. Beszélj vele ha tudsz; ármányos had az a' fejér cseléd, összetart ha nincs mit félteni egymástól.

Lina jő. De ezt az embert ismérnem kell.

Mokány. Ej be helyes! minő gömbölyű, eszem a' szívét! szája ollyan mint a' csutora-szepóka. Maga Vilma, kökényszemü angyalom?

Lina. Isten hozta Mokány urat!

Mokány. Ej ej! az a' bohó inspector be eltalálta, ez már ugyan csak helyre üti — engem úgyse! mentől tovább nézem, annál inkább szurdalja szívemet.

Lina félre. Ennyi szépségre büszke lehetnék.

Mokány. Jer, tészük egymást. Halld kincsem, ha kell szerető, itt áll egy, tudod e hogy nekem tetszel, úgy úgy! csak süssd rám azt a' két álomkergetőt — te tajték te!

Lina. Beszéljünk egyebet Mokány ur.

Mokány. De csak ebben maradjunk, szeretsz ha szépen kérlek?

Lina. Mokány ur csalódik.

Mokány. Ha te meg nem csalsz, én nem értek ahhoz. Halld, én földes ur vagyok, jószágom szebb magamnál, ha menyecském akarsz lenni, itt kezem! csak rajta szaporán! csapj-fel — jer!

Lina. Csak távoldad tessék maradni.

Mokány. De a' levegőt is kiszorítanám közűlünk, én mindjárt is mátkámmá avatlak.

Lina. Vissza uram! minő erőszakoskodás.

Mokány. Csak ne kaczérkodjál, úgy is tudom nem megy szívedből — jer!

Lina. Vissza mondom! hej Péter! Vilma!

Lombai jő Elekkel. Mit parancsol nagysád, minő zavarban lelem?

Lina. Ennek az urnak különös módja van ismeretséget kezdeni.

Lombai. Nagy isten! nem reménylem hogy megbántotta nagyságodat?

Mokány. Mit veritek félre a' harangot? no bizony! mintha olly vétek volna, ha az ember arra való leányt úgy igazán megkér.

Lombai. Minő ronda beszéd ez már megint?

Elek. Mokány ur eltévedt, ez az asszonyság Köröndy tanácsosné.

Lombai. Oh te füles bagoly, hol volt szemed?

Mokány. Ej be kár hogy tanácsosné — de maga az oka mért ollyan szép. Lelkemre mondom — nem! semmit se' szólok, mert ismét ferdén ütne-ki, azért ajánlom magamat. *el.*

Lombai. Engedelmet, nagyságos asszony! ennek én voltam ártatlan oka; Vilmát ajánlottam neki. Különben nagysád' parancsolatját teljesítém, az egész vidéket összehíttam. Addig is ha társaságot parancsol nagysád, fiam szolgálatjára áll.

Lina. Szívesen veszem, a' katona urak sokat láttak, hallottak, a' mi a keskeny körbe szorúlt asszony' részvétét megnyerheti; minden esetre míg itt leszek, szivesen látom ebédre.

Tamás jő. Nagyságos asszony —

Lina. Mi jó hir Tamás?

Tamás. Zöldséget hoztam, panaszom is van.

Lina. Panasz?

Tamás. Lidi kisasszony a' kertet dulja, a' virágokat összetépi, de a' gróf ő nagysága azt megengedte neki, már most a' fáknak esik, tudja isten minő figurákat metél rájok.

Elek. A' csalfa! nem átallja az emberek' szemét.

Tamás. Tudom nagysádnak is van szólása a' kerthez, a' gróf —

Lina. Hallgasson kend, én nem szeretem az árulkodó cselédet.

Tamás. De a' kár —

Lina. Nem a' kend' gondja, ha a' gróf ur megengedte, távozzék kend.

Tamás mentiben. A' manó érti ezeket! a' helyett hogy megdicsérnék az embert, még lehordják. *el.*

Lina. Minő könnyelműség, már a' pórnak nyelve is megakad bennök; ezen bal foglalatosság lehet oka, hogy a' leány még nálam nem is mutatta magát — Lombai! miért enged illy rendetlenséget?

Lombai. Én örömest haragudnám, de a' gróf — mindjárt is szoros examenre veszem. *félre.* Szivemhez szorítom azt a' rosz leányt. *el.*

Lina. Hallatlan gyöngeség!

Elek. Kárhozatos merészség!

Lina. Mire vetemedik a' védetlen fiatalság! Magam kimegyek.

Elek. Valóban jót tesz nagysád! illy szem előtt elpirul az illetlenség.

Lina. Kiragadom a' csábító' karjából.

Elek. Nagysád' erkölcsén ujra felépűl az eltévedett.

Lina. Ha tetszik, legyen kísérőm. *elmennek.*

Kert mint az első scénában.

Elemir, *Lombai.*

Elemir. Tehát az asszonyság vidám, jó kedvü — mit mondott, hogy a' kerti házba vonultam a' zaj elől?

Lombai. Igen egykedvűn vette — általjában az asszonyság igen sokat változott, én gyanítom —

Elemir. Mit? mit?

Lombai. Saját fejemre szólok, de hűségem —

Elemir. Megismerem! de mit gyanít — csak ujság' kedvéért kérdem.

Lombai. Úgy rémlik előttem, hogy őt fiam érdekli.

Elemir. Hah!

Lombai. Sajnálnám, ha őszinteségem nagyságát nyugtalanítaná.

Elemir. Oh nem! épen nem! ő szabad, szintúgy az ifju — igen! reám csak annyiba' hat, mivel ismerem.

Lombai. De nekem gondot ád, mert Lidi is egészen változott, a' szegény leány egészen oda van, semmi kedve sincs, úgy él mintha mindég álmodnék 's megint felrettenne.

Elemir. Valóban! *félre* Ah ha Lina illy szívet birna.

Lidi jő. Édes bácsi! a' reám bízott dolgot elvégeztem, a' kertiház legjobb rendben van.

Elemir. Kedves Lidim! én annyi hálával tartozom szives szorgalmáért!

Lidi. Bátyám' érdeme, én csak eszköze valék.

Lombai. Jól van kedves húgom, de a' szerénységnek is van határa; azonban örülhetsz mert gróf ur megelégszik veled. — Mit látok! az asszonyság jön erre fiammal! *titkon Lidihez* Most higyj saját szemednek.

Lidi. Még én nem is udvaroltam nála, azért elmegyek nehogy itt leljen először.

Elemir. Csak maradjon szép Lidi! mi oka volna kerülni az asszonyságot? *magában* Hah! milly begyesen ballag uj imádója' karján — bevárjam őtet? igen! itt emésszen el tekintetem.

Lidi. Várj te rosz, rosz Elek — azért adózol.

Lina, *Elek jőnek*, *utóbb Tamás.*

Elek félre. Oh leányhűség! a' hab állandóbb nálad.

Elemir Linához. Nem reménylett szerencse, nagyságodat itt látnom.

Lina. Igen — néha — csak ugy — [illegible] szeszély, mellynek sokat el kell türni; [illegible] saját ügyemet szándékom kutatni, hanem [illegible] Én úgy veszem észre, hogy maga olly tépelődi[illegible]

Elek. Én — csak néha, igen ollykor, eng[illegible]

Lina. Ha tetszik szíves tanácsomat követni[illegible] fel a' képtelen busongással, mert a' szép je[illegible] vigat koszorúzza.

Elek. Az én jelenem örömtelen mint belsőm;[illegible] ságos asszony, ha tudná —

Lina. Eleget tudok, azért a' barátság, érti! [illegible] mondatja velem: váljon-meg illy ábrándozó go[illegible] mellyek soha nem valósulhatnak.

Elek. Kegyes szóval nyujtja nagysád a' mér[illegible] ha bajomat már sejti nagysád, tehát nem is titkolom[illegible] Igaz, én szeretek.

Lina. Elég! elég! ne tovább! és ha kérésemet[illegible] tatja, egy szót se többet a' szerelemről.

Elek. Lehetetlen, hogy nagysád érzetemet kárhozt[illegible]

Lina. Azt nem tehetem, de a' bajnok előbb [illegible] magán, aztán ellenségén. Lássa hadnagy ur! a' barát[illegible] nemes érzés, tartósabb örömet nyujt, mint az indul[illegible] melly a' sziv' hamván üli csak ünnepét, 's hogy én [illegible] rátnéja vagyok, itt kezem. *Lombai ajtót nyit.*

Elek. 'S én ezen kezet tiszta szívvel zárom ajkaimh[illegible]

Lombai. Örülj örvendezz szívem, kész a' pactu[illegible] kézfogás és a' többi. Kedves nagyságos asszony én úgy [illegible] vagyok telve érzéssel.

Lina. Mi történt?

Lombai. Igen sok jó, a' vendégek már érkeznek.

Lina. Csak menjenek előre, tüstént jövök. *Lombai, Elek el.* Jó ifju! mért nincs Elemirnek illy szíve. *a' tükörhö[z] megy és nézi magát.* Csalfa tükör! hizelkedve sugallo[d] hogy nem vagyok rút, szemeimet tüzesen sugárzod viss[za] 's még is — nem! te is csalfa vagy, csak enszeretetemnel majma! nem hiszek többé.

Vilma jő. Helyesen Lina! a' legjobb társaságban vag[y]

Lina. Perben vagyok.

Vilma. De nem tükröddel, míg költemény nélkül be nézhetsz.

– ...ama! nézz-meg asszonyi szemmel, szebb e... Ne véld hogy az igaz elrettentsen, már a' ...rzeté velem —

...Ha igaz bírák szemeim, neked adnám az arany...

...S Elemir nem; de az vigasztal, hogy még fiata... is ellenkeztek vele.

. De mi vitt erre a' gondolatra? én gyűlölök ...lítást.

— Elemir' uj választása, és — és egy szív, melly ...on értem hevül.

... Egy szív —

... Melly csendes bú 's elfojtott indulattal kivánja ...áltáltatni; Elek, az inspector' fija; mióta itt vagyok ... körülem, és némelly akaratja ellen kitört sohajtás ... belsejét.

...na. Ládd minő nyugodtan nézek az életbe, én észre ...tem.

...na. Reményét elfojtám ugyan, de váltig nem távo... magamtól, mert ártatlan eszköznek tartom: de tudni ... minden illendőséggel.

Vilma. Nemde Elemir miatt? jól tudod hogy szépség... ...télyból áll mindenhatóságunk.

Lina. Ha régi szerelméből csak egy szikra maradt ... szívében, a' féltékenység felhevíti; de ne véld hogy ... elfogadjam őt! oh nem! Majd ha megtér, esdekel, ...omol, dühödik — majd akkor én hidegen mondom-fel ... szövetséget, mellyet olly forróan köték. Ezen kis bosszu... ...nemem' méltóságának tartozom; én vettem észre hogy ... ifjura kancsal szemmel néz, gőgét sérti hogy lemondá... ...om helyett a' világról; uj díszben tünök-fel.

Vilma. És Kényesi — minek híttad azt?

Lina. Szeszélyből hívtam; ő mindég érzeleg 's az engem mulat; ha egyebet gondol, sajnálom; ő vendégem 's nem egyéb. Most jer! *el.*

Lombai jő. Forr már a' palota, játék, beszéd mindenütt. Hogyan nézett a' gróf, midőn Lidit megpillantá! Reá is aggattam boldogult feleségemnek minden gyöngyét, gyürűjit, tűjit. Vilmát egy szóra kértem, őt meg kell nyernem; az asszonyság őt szereti, ő biztosa némelly gyönge

Lina. Igen — néha — csak ugy — csak asszonyi szeszély, mellynek sokat el kell türni; azon felül, nem saját ügyemet szándékom kutatni, hanem hadnagy úrét. Én úgy veszem észre, hogy maga olly tépelődő, szomorú.

Elek. Én — csak néha, igen ollykor, engedelmet.

Lina. Ha tetszik szíves tanácsomat követni, hagyjon-fel a' képtelen busongással, mert a' szép jelen csak a' vigat koszorúzza.

Elek. Az én jelenem örömtelen mint belsőm; ah nagyságos asszony, ha tudná —

Lina. Eleget tudok, azért a' barátság, érti! a' barátság mondatja velem: váljon-meg illy ábrándozó gondolatoktól, mellyek soha nem valósulhatnak.

Elek. Kegyes szóval nyujtja nagysád a' mérget, de ha bajomat már sejti nagysád, tehát nem is titkolom tovább. Igaz, én szeretek.

Lina. Elég! elég! ne tovább! és ha kérésemet méltatja, egy szót se többet a' szerelemről.

Elek. Lehetetlen, hogy nagysád érzetemet kárhoztatná.

Lina. Azt nem tehetem, de a' bajnok előbb győz magán, aztán ellenségén. Lássa hadnagy ur! a' barátság nemes érzés, tartósabb örömet nyujt, mint az indulat, melly a' sziv' hamván üli csak ünnepét, 's hogy én barátnéja vagyok, itt kezem. *Lombai ajtót nyit.*

Elek. 'S én ezen kezet tiszta szívvel zárom ajkaimhoz.

Lombai. Örülj örvendezz szívem, kész a' pactum, kézfogás és a' többi. Kedves nagyságos asszony én úgy el vagyok telve érzéssel.

Lina. Mi történt?

Lombai. Igen sok jó, a' vendégek már érkeznek.

Lina. Csak menjenek előre, tüstént jövök. *Lombai, Elek el.* Jó ifju! mért nincs Elemirnek illy szíve. *a' tükörhöz megy és nézi magát.* Csalfa tükör! hizelkedve sugallod hogy nem vagyok rút, szemeimet tüzesen sugárzod vissza 's még is — nem! te is csalfa vagy, csak enszeretetemnek majma! nem hiszek többé.

Vilma jő. Helyesen Lina! a' legjobb társaságban vagy.

Lina. Perben vagyok.

Vilma. De nem tükröddel, míg költemény nélkül bele nézhetsz.

Lina. Vilma! nézz-meg asszonyi szemmel, szebb e Lidi nálamnál. Ne véld hogy az igaz elrettentsen, már a' tapasztalás érzeté velem —

Vilma. Ha igaz bírák szemeim, neked adnám az arany almát.

Lina. 'S Elemir nem; de az vigasztal, hogy még fiatalabb szemek is ellenkeztek vele.

Vilma. De mi vitt erre a' gondolatra? én gyűlölök minden haso lítást.

Lina. Elemir' uj választása, és — és egy szív, melly itt is titkon értem hevül.

Vilma. Egy szív —

Lina. Melly csendes bú 's elfojtott indulattal kivánja érzetét eltaláltatni; Elek, az inspector' fija; mióta itt vagyok sokat van körűlem, és némelly akaratja ellen kitört sohajtás elárulá belsejét.

Vilma. Ládd mině nyugodtan nézek az életbe, én észre se' vettem.

Lina. Reményét elfojtám ugyan, de váltig nem távolítom magamtól, mert ártatlan eszköznek tartom: de tudni illik, minden illendőséggel.

Vilma. Nemde Elemir miatt? jól tudod hogy szépség- 's fortélyból áll mindenhatóságunk.

Lina. Ha régi szerelméből csak egy szikra maradt még szívében, a' féltékenység felhevíti; de ne véld hogy ujra elfogadjam őt! oh nem! Majd ha megtér, esdekel, ostromol, dühödik — majd akkor én hidegen mondom-fel a' szövetséget, mellyet olly forróan köték. Ezen kis bosszuval nemem' méltóságának tartozom; én vettem észre hogy az ifjura kancsal szemmel néz, gőgét sérti hogy lemondásom helyett a' világról; uj díszben tűnök-fel.

Vilma. És Kényesi — minek híttad azt?

Lina. Szeszélyből hívtam; ő mindég érzeleg 's az engem mulat; ha egyebet gondol, sajnálom; ő vendégem 's nem egyéb. Most jer! *el.*

Lombai jő. Forr már a' palota, játék, beszéd mindenütt. Hogyan nézett a' gróf, midőn Lidit megpillantá! Reá is aggattam boldogult feleségemnek minden gyöngyét, gyürűjit, tűjit. Vilmát egy szóra kértem, őt meg kell nyernem; az asszonyság őt szereti, ő biztosa némelly gyönge

órának, 's egy. jókor ejtett szó mennyit tesz, tudom magamról. Ha máskép nem lehet, magam veszem-el, hozzám csak eljön; mért ne is? *a' tükörhöz megy* Oh az inspector, még derék fi — hehehe! tud ő még csintalankodni is! Csak ezek az átkozott kaszák ne volnának képemen, a' félszázad rí-ki belőlök, azért sokat kell mosolyognom, hogy az idő' bélyegét eltakarjam.

Vilma jő. Itt lelem inspector urat, és a' tükörnél? minő hiuság ez!

Lombai. Nem hiuság hanem gondosság. Leányszemnek néztem e' tükröt, hogy láthassam mit mutat.

Vilma. És megelégedett vele?

Lombai. Félig meddig. *fejére mutat* Itt a' férfi' szépsége. *szivére mutat* Itt ereje! *zsebjére vág* Itt dicsősége! A' kisasszony ott felül van.

Vilma. Csak nem valami plánumban.

Lombai. De ott van, mert Mokány ur szép kezét áhítja. Mint tetszik az a' jó ur, nemde derék ember?

Vilma. Legalább sulyos, mert épen most valami szépet akart mondani, 's a' mint meghajtá magát, majd beütötte fejemet.

Lombai. Azt a' hajadonság teszi, fejkötőben illyes nem történik, azért csak lásson hozzá. Ad e reményt a' kisasszony?

Vilma. Csak valóságot ne kérjen.

Lombai. Tehát kosárral ereszt-el?

Vilma. A' mint tetszik.

Lombai. Én megyek, nem hi vissza?

Vilma. Nem, nem, nem!

Lombai. Tehát vissza jövök. Ha Mokány ur nem tetszik, van más emberem is, nem sokára lábához fekszik hogy karjába mehessen — addig is csak határozza-el magát. *megy, ismét visszatér* Mondja-meg édes kisasszony, mit akar az a' szagos báró?

Vilma. Azt nem tudom, tán önmaga sem tudja.

Lombai. Máskép micsoda ember?

Vilma. Ollyan ur kinek minden tetszik, de leginkább maga; minden nemzethez tart 's még sincs nemzete; nagy vallása de nem hiteles.

Lombai. Vivat! jó lesz Luczánnak. Servus kis menyasszony. *el.*

Vilma. Szörnyü ember ez, mindent összeadna a' kit előtalál — de bár ki mit mond, az a' Mokány nem megvetendő férfi; kivévén hogy rosz udvari mestere volt, tiszta arany.

Lina hirtelen jő. Ah Vilma! Vilma! jó hogy talállak! minden mesterségem szégyent vallott.

Vilma. Mi háborít annyira?

Lina. Ha láttad volna a' grófot! mint enyelgett Lidivel, mint csüggött rajta, mintha szemén tul elmulna a' világ! rám csak oldalast pillantott. Vilma! Vilma! ha láttad volna! nem türhetém, távoznom kellett.

Vilma. Sőt imént azt vettem észre, hogy lopva mindég kisér szemeivel.

Lina. Oh nem! ha tette is, csak gunyból tette, ha szólt is, fagyos volt. Vilma! Vilma! ő tőlem örökre elszakadt, 's szívem utána szakad, mert mit tagadjam, őt most is szeretem.

Vilma. Igy jár az ember, midőn hős akar lenni, és fegyverét elejti.

Lina. De én lemondok róla; gyűlölöm őt, úgy gyűlölöm mint ember nem gyűlöltetett. Lássa mi a' megbántott szerelem! én vig leszek, vig mint a' boldog menyasszony. Vilma! én megbetegszem.

Vilma. Lássd, te elmentél hamis játékot űzni, 's magad levél féltékeny. Győzzd-meg magadat.

Lina. Hideg teremtmény! Nem! én nem akarom meggyőzni magamat! inkább szenvedek, mert a' szerelemnek még fájdalma is édes; de nyugott leszek, nyugott mint a' sír. Nem is tudom mint jöhetek illy indulatba.

Vilma. Én javallom, maradj szobádban, majd én kimentelek.

Lina. Nem! ő sejthetné mért, és csak örülne diadalmán. Csak az első harcz félelmes, én vissza megyek, csak jer! csodálni fogod nyugalmamat, de egy szót se többet vele. Oh én is tudok erős lenni — vissza! vissza! aczélozott szívvel. *el Vilmával.*

Kert, hátul kastély látszik, elől egy lugos.

Lombai jő. Nincs nyugtom oda benn, Lucza mindég kérdez; itt a' szabadban jobban lehet gondolkodni, plánumaimat szerkeztetni.

Mokány jő fejcsóválva. Hm! hm! nem jól van.

Lombai. Te vagy Mokány! mit csóválod fejedet, mi nincs ínyedre?

Mokány. Pajtás! oda benn Bábeltornya készül, minden pár más nyelvet papol, 's a' hazait némellyik csak úgy töri, mint a' csorba kasza a' szecskát.

Lombai. Az úgy szokott lenni nálunk, sok azt véli, ha más nyelvet rosszul beszél, okosabb, mintha magyarul jól szólna.

Mokány. Aztán száraz mulatság az; bort se' láttam, pedig engem a' herbathee fel nem melegít; aztán dohányozni sem szabad, kukkot ér az ollyan dínom dánom.

Lombai. Te pusztai virág, nem mindenik szereti a' füstöt; tudod e, dolgod rosszul áll; Vilmát megölelted.

Mokány. Biz a' reverentia rosszul ütött-ki, de nem is értek én ahhoz.

Lombai. Kosarat kapsz, azért nekem uj plánumom van Vilmával.

Mokány. Te testesült mese, tele vagy titokkal mint a' pap'húga. Hát nekem kosarat adna?

Lombai. Töltsd-meg huszassal 's menj máshoz, és vigasztald magadat a' mint tudod. *el.*

Mokány. Pipámért megyek, aztán busuljon a' ki akar. *el.*

Elemir kirohan a' kastélyból. Oh asszony! asszony! örök titka a' teremtésnek! az ég leng rajtatok, 's belül az árulás' lángja ég. Mint égett szeme az ifjúra, jele csak hódolót akar. Hogy még szeretem, forró vérem vallja, de indulatomhoz hasonló legyen győzelmem.

Lidi jő. Oh férfi! férfi! remeke a' csalfaságnak, gyönge nád ércz alakban! egy mosolygás rabbá teszi. Hányszor ütköztem Elekbe, vélvén szól velem, de nem, számomra szeme sem volt.

Elemir. Ah szép Lidi! a' részvét hozza utánam, tán észre vette nyugtalanságomat?

Lidi. Igen — a' levegő olly fris itt —

Elemir. A'hol asszony lehel, ott a' levegő is elromlik, de nem magát értem! maga jó, szelíd, ismerem szívét, ah! ha az enyém beteg nem volna; milly örömest osztana érzetet, de így csak arra kérem, óvja magát az indulattól, rosz vendég ez, mert magára gyujtja házát.

Lidi. Nem értem gróf urat!

Elemir. Boldog, míg nem ért, még édes csalódások ringatják; én kinőttem ezen boldogságból, mert higyje-el! több kár mint nyereség felhőtlen látni a' valót.

Lidi. Azt magam is egy időtől fogva kezdem érzeni

Elemir. Értem — maga szeret, és nem úgy szerettetik. a' mint érdemli.

Lidi. Ah gróf úr!

Elemir. Értem! kelletlen itt a' sok szó, de higyjemeg, hű barátja vagyok, 's bár mi áldozattal eszközlöm javát — *Lina és Elek jönnek.*

Elek. Hah köd borul szemem re.

Elemir. Higyje-el Lidi, édes örömmel táplál kedves ismeretsége.

Lombai más felöl. Mint andalganak! milly jól esik ezt hallani.

Lina. Méltatlan látvány! *megvető tekintettel megy-el Elemir mellett, aztán Lombaihoz fordul.* Az ur itt áll, 's ezt eltűri? Nem elég leányt felnevelni, de erkölcsöt is szükség önteni lelkébe.

Lombai. Már is készülök haragudni —

Lina. Nem becsülök többé férfit. *el.*

Elemir magában. Minő tekintet volt ez, megvető büszkeség égett benne. Tán még ő akarja a' megbántottat játszani; de így van! illy képtelenségre vezet a' csapodár szív. Szép Lidi! jó éjszakát! Lombai ur! egy szóra. *elvonúlva beszél Lombaival.*

Lidi. Elek! te olly durczásan nézsz, nekem több okom volna a' haragra.

Elek. Elhiszem, mert épen roszkor esett jövetelem. A' mi engem illet, én eleget láttam, hallottam, 's ezentul legalább a' kétkedéstől ment vagyok.

Lidi. Ha szemeim nem olly igézők is, mint a' gazdag özvegyé, legalább szinte jól látnak, 's meggyőztek arról, hogy a' szegény leány hűségre számot ne tartson.

Elek. Nem szükség leplezned érzésedet, én tudom hogy a' gazdag gróffal nem mérkőzhetem.

Lombai. Pontosan eljárok nagyságos uram.

Elemir. Számot tartok. *el.*

Lidi. Elek! később itt lelsz a' lugosban, ha még szeretsz, jőj-el.

Elek. Nem jövök.

Lombai. Mit susogtok gyermekek? Lidi! nincs egyéb dolgod?

Lidi titkon Elekhez. Elvárlak. *el.*

Lombai. Te Elek, jer az asszonyokhoz, mulassd őket! Be boldog ember vagy, ma holnap ural a' vidék, menj! *Elek el.* Hát a' jószágot vissza akarja váltani — abból semmi sem lesz. Most leányomat keresem-fel. *el.*

Lucza jő Vilmával. Mondja-meg aranyom, mért zendültek össze a' gróf és Lina? csak ne tetesse magát, azt a' vak is észre vette.

Vilma. Úgy hát többet tud mint én. Tehát összezendültek?

Lucza. Csintalan maga! ki tudhatná inkább? Oh nekem bizvást megmondhatja, én titoktartó vagyok. Oh sok fekszik itt már eltemetve, az egész vidék' titka nálam van lerakva.

Vilma. Csak tessék az inspectort megkérdezni, ez mindent tud.

Lucza. Én azt az embert mai napig keresem, mint egy gombostűt, 's nem akadhatok reá, ő hozzám ugy ırá, eljön háztüz-nézni, 's most hallgat.

Vilma. Ott a' tónál látok embereket, bizonyosan ott lesz, csak tessék hozzá folyamodni.

Lucza. Megyek is! *elindul; ismét visszajő* Tudja aranyom, nekem minden vendég közül az a' báró leginkább tetszik, olly szépen beszél, olly finom módja van — de még lesz szerencsém. *el.*

Vilma. Örökös kérdő jel — ki jön itt?

Mokány jő. Illy páratlan a' kisasszony? magam is ugy jártam itt mint egy árva holló — ej ej! tudja e a' kisasszony hogy az embernek nem jó egyedűl lenni.

Vilma. De még is jobb mint nehéz igát húzni.

Mokány. Kivált ha egyik tüled a' másik hozzád tart; *magában* Most kitanulom mit tart felőlem. *Vilmához*.. De még is p. o. millyen férjet kivánna magának?

Vilma. Hallja Mokány ur! először is jó szíve legyen.

Mokány. Hát az enyém jó e?

Vilma. Legalább tettetést alig ismer — azonban arról maga feleljen.

Mokány. Szívem jó, mint a' csendes eső, de az embernek nem illik magát dicsérni; én sokat elbeszélhetnék, de nem szólok.

Vilma. Ne legyen pajkos.

Mokány. Eszem a' szívét, hát ollyan golyhó legyen, a' ki csak a' sült galambra bámul, akkor ugrik ha megugratják, 's akkor üti-össze a' bokáját, ha hideg leli: ez nem áll-meg.

Vilma. Ne legyen káromkodó.

Mokány. Ej lánczos lobogós *bekapja száját* Csitt! nem illik, az igáz, de ha az ember bosszuságában néha valamit kiszalaszt, azért nem rosz —

Vilma. Ne legyen iszákos.

Mokány. Engem ugyse! én megiszom a' bort, 's ha jó kedvem duzzad, jó barátok közt én bizony neki ülök; de a' részeg ember csunya, piha! magam is utálom.

Vilma. Ne esküdjék minden szóra.

Mokány. Engem úgys — *bekapja száját* Csitt! nem szabad — rosz szokás isten bizony! Édes lelkem, mi rosszul állunk, mert köztünk mondva, én bennem vajmi sok van ám, a' mit a' kisasszony nem szeret.

Vilma. Az legjobb, hogy elismeri Mokány ur.

Mokány. Én pedig őszintén megvallom, én a' kisasszonyt meg akartam kérni, de most csak arra kérem, adasson ennem, mert otthon illyenkor, én, cselédjeim 's marháim mind a' vacsoránál ülünk.

Vilma. Szívesen! tessék követni.

Mokány. Én most haragszom magamra, pedig ha a' jövő hét esztendőre nem változom, már nem igen lesz más ember belőlem. *elmennek.*

Kényesi jő Lombaival. Tehát az egész uradalom' fele az asszonyságé?

Lombai. Ez úgy történt: az öreg gróf Elemirnek két fija volt, az öregebb hamar élvén mindenét elkölté, 's végre adósságai miatt örökjét elzálogosítá Köröndy tanácsosnak: ez későn házasodott-meg, 's halála után, minden vagyona a' szép özvegyre maradt. Ez gróf Elemirrel, mint közös birtokos, szivbeli frígybe lépett, 's csak a' jövedelem' felét húzza.

Kényesi. De ezen frígy elszakadt ismét, én azt tudom.

Lombai. Igen! de más szövődött; még titok ugyan, de nem sokára nyilvános lesz.

Kényesi. Más frígy a' szép özveggyel? csodálva hallom.

Lombai. Ha jól láttam, nagysád is az én asszonyságom után indult.

Kényesi. Eltalálta inspector ur.

Lombai. Már késő, tessék elhinni — hanem őszintén egyet kérdek: pénz kell e nagyságodnak vagy asszony?

Kényesi. Pénz! jó ember, pénz! pénz!

Lombai. Én szerzek, látta nagysád Lucza kisasszonyt?

Kényesi. Azt az ó szüzet uj ruhában.

Lombai. Banya ugyan, de bánya is, pénzbánya, és a' mi legjobb, mindjárt hoz mindent, úgy is mindég nagy ur forgott eszében, azért maradt hátra; zárja-be szemét nagysád, és nyuljon hozzá.

Kényesi. És mennyire becsüli, kedvesem?

Lombai. Tizezerre évenként, azon felül heverő pénze is van.

Kényesi. Valóban! nem bánom tegyünk próbát.

Lombai. Épen erre jön! tessék elvonulni, majd én capitulálok vele, aztán tudtára adom gróf urnak; a' hold-világnál meg is egyezhet vele.

Kényesi. Állapatom sürget! legyen tehát, én mint egy hérosz neki megyek a' szörnyetegnek. *el.*

Lombai. Szinte könnyebben lélekzem! most mind rend-be szerkeztettem őket, csak magam vagyok hátra.

Lucza jő. Ki ez itt? oh szomszéd uram! mondja-meg, mért kerül? pedig minő fontos dolgot jelentett.

Lombai. Egy titkom van.

Lucza. Titok? titok? kedves szomszéd ur!

Lombai. Kisasszony! tekintse bennem kérőjét.

Lucza. Menjen szomszéd ur, ne pirítson az ártatlanságra.

Lombai. Báró Kényesi —

Lucza. Báró! ah aranyom! báró Kényesi? az a' finom, udvariás, elmés, szép, kellemes, bájos, mulatságos, fiatal ember? És báró! ki mondta? ő mondta? mit mondott? hogyan mondta? mikor mondta? ah kedves szomszéd! ha füllent, a' más világon is süssék érte. Hüh! be elgyujtott!

Lombai. Röviden, ő szép keze után áhít.

Lucza. Hisz Lina körűl lebegett.

Lombai. Míg magát pillantá-meg.

Lucza. Mért nem szól — szólni kell az embernek hogy megértsék.

Lombai. Én voltam az előszó, a' többi czikkelyt maga adja-elő, csak üljön oda a' lugosba édes kisasszony, mindjárt elküldöm.

Lucza. Röpűljön kedves! *Lombai el.* Illyen a' sors' játéka, a' mit soká megtagadott, egyszerre adja-meg. A' lugosba hát! *bemegy a' lugosba.*

Elek jő. Ide rendelt —

Lucza. Jő már.

Elek. Itt vagy? nos mit akarsz? sohajtozol! van is okod reá! oh Lidi! Lidi! illyen a' te hűséged; de jól teszed, csak véssd-be a' gróf' nevét — koszorúzzd-meg —

Lucza. Hihihi!

Elek. Te nevetsz! oh csak rajta, majd én is nevetek ha megcsalatva sirsz.

Lucza. Hihihi!

Elek. Oh csak nevess! ez igazi alakod — legalább megismérem! szólj! mit akarsz tőlem?

Lucza kijön a' lugosból. Aha! úgy állunk ifjú uram!

Elek. Lucza kisasszony! ördög pokol!

Lucza. Hát féltékeny valaki? ide rendelik egymást?

Elek. Csak tréfa volt édes kisasszony! alázatosan követem, mindjárt is megbüntetem magamat, és tovább megyek. *elmentiben* Átkozott csalódás! *el.*

Lucza. Hát így énekel a' madár? most véletlen nyomára akadtam! Istenem! minő romlott a' fiatalság, ide rendelik egymást, illy későn — ez pirongatást érdemel. Lépteket hallok — tán ő — *bemegy a' lugosba.*

Mokány jő. Engem úgyse! az a' Vilma derék leány! elváltunkkor megszorítá kezemet, de én is derekasan vissza nyomtam — Hehe! ezt el nem szalasztom! most ettem ittam, aludni megyek.

Lucza. Ah! ah!

Mokány. Ki prüsszög itt? aha, ott fejérlik valaki a' lugosba'! *oda megy* Ki vagy? ki után sopánkodol olly hangosan?

Lucza. Mit ránczigálja az embert!

Mokány. Lucza kisasszony! eszem a' szívét, úgy ült itten, mint egy elátkozott szüz, ki az óperencziás tengeren által szabadítót vár.

Lucza. Kérem Mokány urat, illyen expressusokkal tessék megkímélni — én nem várok szabadítót, 's ha várnék is, mást várnék.

Mokány. Ucczu! megeredt a' zápor.

Lucza. Aztán ha megeredt is! szörnyüség, ide vonulok az incselkedést kerülni 's itt sincs nyugtom.

Mokány. Én nem zavartam volna, de akkorát sohajtott, mint a' trombita.

Lucza. Hát az én torkom trombita? hallja az ember a' fülmilét. Szinte bosszankodnám, ha más ember mondta volna; trombita! mintha bizony — látom más helyre kell mennem, mert itt nincs béke! Trombita! Hüh be elgyujtott. *el.*

Mokány. Ennek a' nyelve igazán legdrágább hus, tud is magának igazságot szerezni. *el.*

Lidi jő. Csendes minden, szinte rettegek, ha valaki meglát; de nem türhetem tovább a' kinzó bizonytalanságot.

Elek jő. Kémlelnem kell.

Lidi. Elek! Elek! még is igen szép, hogy eljöttel.

Elek. A' mint a' dolog áll, közöttünk ez utolsó titok legyen; mi szólásod van?

Lidi. Magadtól ohajtanám hallani, igaz e, hogy Linát szereted — rég kérdeztem volna, de többnyire a' kastélyba' valál, engem pedig atyád őrzött, 's a' grófot bízta reám.

Elek. Igen a' grófot — kinek a' nevét vésegetted a' fákba.

Lidi. Én a' te nevedet véstem-be, nem tehetek róla hogy a' gróf magára vette; úgy van úgy, míg én érted epedtem, te szerelmet űztél — atyád mindent megsúgott.

Elek. Nekem is ő mondá. — és megvallom, szívemből bosszankodtam.

Lidi. Ha úgy van, tehát mind a' ketten csalódtunk — Elek! állj szemközt, nem voltál hamis?

Elek. Én az asszonyságot tisztelem becsülöm, de téged szeretlek; ő azt sejti, és barátságát ajánlotta.

Lidi. Ugy vagyok én szinte a' gróffal.

Elek. Így hát szent a' békeség. Te ismét enyém vagy.

Lidi. Atyád' szavát hallom — majd pattog.

Elek. Jer a' lugosba, míg odább megy.

Lidi. De aztán megyek. *bemennek a' lugosba.*

Lombai jő Linával. Csak egy pillantatra méltóztassék nagysádnak — mulatni fogja, a' mit lát — egy uj szerelmes pár! az én munkám hahaha! itt a' lugosba' vannak, megnézem. *oda megy.*

Elek. Én vagyok édes atyám!

Lidi. És én!

Lombai. Ej szedte vette! hogy mertek itt ülni — *Linához szalad* Semmi sincs nagyságos asszony! semmi! *visszaszalad* Meg ne mocczanjatok, mert megöllek benneteket. *ismét Linához megy* Elröpültek már — ha tetszik menjünk vissza.

Lina. Minek e' játék? hisz suttogást hallok.

Lombai. Igen! igen — de ne nézzen oda nagysád — illyenkor legjobb távozni.

Lina. Mért olly nyugtalan az ur — hisz maga hítt ide.

Lombai. Igen! igen! tehát megmondom, Lucza és báró Kényesi.

Lina. Hahaha! ezeket látnom kell.

Lombai. Nem úgy, nem! rosszul mondtam — az én húgom — igen, Lidi.

Lina meghökkenve. Lidi — és — —

Lombai. Igen Lidi — nem tetszik távozni?

Lina. Lidi — és —

Lombai. Mit tegyek? igen és gróf Elemír.

Lina. Igy hát nem háborgatom őket. *elmentiben* Most vége mindennek. *el.*

Lombai. Jertek-elő ti sáskák! itt öszszeülni, illy világos estve, nem, illy sötét nappal! nem nem! a' méreg elkábít, ördög pokol! majd füstbe ment plánumom! el egymástól! Elek te velem jősz; téged Lidi a'. pinczébe zárlak — el el egymástól, ti plánumrontók! *szétüzi őket.*

NEGYEDIK FELVONÁS.

Kert. Lombai, és Vilma.

Lombai. Már édes kisasszony, a' dolognak előbb utóbb már végződnie kell. Mondja meg igazán nem sejt valamit?

Vilma. Inspector urnál az ember soha sem jönne-ki a' sejtéséből, mert feje ollyan mint a' mágusi lámpa, minduntalan változnak benne a' gondolatok.

Lombai. Oh de némellyek állandók: teszem, a' mi most van eszembe', 's ezt pedig egyszer már érintém, most el akarnám végezni. Ismer engem a' kisasszony?

Vilma. Úgy hiszem.

Lombai. Nem vagyok olly fiatal hogy a' gönczöl' szekerén járnék leány után, de öregebb ember is van nálam.

Vilma. Az való.

Lombai. Van példa hogy öregebb ember is megházasodott, és boldog volt.

Vilma. Az is igaz.

Lombai. Valamicskét szereztem is.

Vilma. Azt is elhiszem.

Lombai. Tehát csak egyenesen kimondom, mivel Mokány urat nem szeretheti a' kisasszony, legyen az én feleségem.

Vilma. Ej ej kedves inspector ur, mint jövök én e' szerencséhez?

Lombai félre. Már kedves inspector. *Vilmához.* Lássa édes kisasszony, gróf Elemir szereti húgomat.

Vilma. Azt többször állítá már uraságod, de mi ok az reám nézve?

Lombai. Fiam az asszonyságért eped, a' fiu valóban csínos, jó reménységü.

Vilma. Akkor legjobb lenne, inspector ur, ha innen elküldené, hogy meggyógyulna.

Lombai. Mentsen isten, inkább itthon tartani; hadd legyen még betegebb, az asszonyságnak csak lesz szíve! Lássa édes kisasszony, maga e' dologban sokat tehetne, az asszonyság szereti, egy magányos órában maga szólhatna, 's nem kétlem, az asszonyság is hajlandó lesz. Mi egy boldog nemzetséget tennénk, úgy élnénk mint a' kis angyalok.

Vilma. Mind ezt meg kell fontolnom.

Lombai. Most tudja czélomat, számolhatok a' kisasszonyra?

Vilma. Most erre választ nem adok, majd később! addig is édes vőlegény! magamat ajánlom. *el.*

Lombai. Mit tesz a' fejkötő! Most egész uj familiát fundálok, én leszek a' törzsök.

Lucza jő. Mit ábrándozik inspector ur? magam is tele vagyok mindenféle gondolattal, otthon is dolgom volna, de ez a' ház olly kellemes.

Lombai. És a' báró, mint áll édes kisasszony?

Lucza. Valóban! meglepetve hallám édes szavait, de azt meg kell neki adni, ő különös szép izlésű magnas; vizsga szemmel felleli mindjárt a' legkisebb kellemet; tudja szomszéd uram, én nem tartom magamat szépnek, de ő ezt a' kis gödröt arczomon, mindjárt észre vette 's annyi édeset tudott felőle mondani, hogy hinnem kell.

Lombai félre. Pedig onnan nem Ámor néz-ki, hanem Saturnus.

Lucza. Mit mondott szomszéd ur?

Lombai. A' gödörben voltam magam is.

Lucza. Hizelkedő maga; de mi haszna, még is bajos állapat.

Lombai. Haszlalan aggódás, ő ugyan elkölté a' magáét, de a' kisasszonynak fösvény uratyja eleget hagyott; aztán báró, ő czímert ád, a' kisasszony aranyozza-meg. *el.*

Lucza. Mit tegyek? hinnem kell szavának, mert a' báró úgy ömledezett, itt fogta-meg karomat a' holdvilágnál, olly gyöngén, mint ha szúnyog szállt volna rá — *könyvet vesz-elő.* Ezt a' zsebkönyvet Linától hoztam; itt forgatom, tán erre sétál, *a' könyvet forgatja* Minő czédula ez! *olvas.*

Hijában rejted-el forró szerelmedet,
Ha lángja tiszta volt többé el nem mulhat,
Azért bizton tüntessd-ki ismét szívedet,
'S hű érzetem viszont édes jutalmat ad.

Derék találás! egy felséges ötletem van! ezt a' czédulát egy rózsába dugom, és én elvonúlok; ez majd felment a' nehéz vallástól. A' báró meglátja, elolvassa, elérti, megindul, eljön, megkér, elvesz, 's én czélomnál leszek. Ah istenem! csak szemüvege meg ne csalná, pedig a' mint mondá angol üveg — *a' rózsába tűzi a' czédulát* Így! bár csak jönne már. *el.*

Vilma, Lina jönnek.

Vilma. A' mint mondám — Lombai elvesz, ha téged rábeszéllek, hogy fiját válasszad.

Lina. Oh azok a' férfiak! önség és változás az ő elemök — de Vilma, én csalódtam Elekben, balra magyaráztam komor tünődéseit, gondold-el, nem engem szeret, hanem Lidit — oh ez az élet örökös csalódás.

Vilma. Hahaha! az legjobb benne hogy ott nincs veszteség a' hol nem birtál.

Lina. Előbb maga vallá-meg; azért szomorkodott, mivel a' gróf táborozta-körűl kedvesét, és atyja — engem akart menyének.

Vilma. A' gondolat épen nem volt rosz.

Lina. De Vilma! én nem szoktam más' kárán örülni, de a' hitetlen Elemir is e' dologban szörnyen csalódott; ezen csapással az ég neki tartozott, én most azon leszek, hogy a' két szerelmes összekeljen. De nem bosszúból, oh nem!

Tamás jő. Ismét panaszom van. *félre* Tán most megjutalmaz.

Lina. Mi baj ismét?

Tamás. Lidi kisasszony ma reggel az üvegházba' volt a' hadnagy urfival, és ott az urfi megölelte.

Lina. Hallod Vilma! ez nekem gyönyörü mulatságot ád.

Vilma félre. Eltaláljuk mért.

Tamás. Mikor én jöttem, megijedett, és a' mint félreszökött tőle, egy egész ablakot összetört.

Lina, Szegény Lidi! Vilma, nem képzelheted mint szeretem azt a' leányt.

Tamás. Aztán az E betü megé most L betüt is vágnak.

Lina. Elek, Lidi! hahaha! ez felséges —

Tamás. Kérem, tiltsa-meg nagyságos asszonyom!

Lina. Csak menjen kend — mit áll kend — elmehet.

Tamás. Mind ezt úgy eltüri nagyságod?

Lina. Kend dolgára ügyeljen 's ne arra mit tegyek, érti kend — el!

Tamás félre. Ne neked, mondj igazat 's igyál vizet. *el.*

Lina. Vilma! Vilma! ez a' történet olly vigan hatott rám.

Kényesi jő. Nagysád itt? mit vétettek ezen nyíló rózsák, hogy rájok is homályt akar nagysád vonni.

Lina. Jó hogy emlékeztet rájok báró ur, majd elmentem volna a' nélkül, hogy kedves illatjokban részesülnék. *rózsás bokorba megy,*

Vilma. Nem sínli még báró ur városi mulatságait?

Kényesi. Koránntsem, a'hol a' természet illy virágokat tenyészt, ott a' mesterséges varázs holt tetemmé válik.

Vilma. Valóban báró ur zsoldjában tartja a' szépségeket.

Lina visszajő. Nem hijában rózsa a' szerelem' képe, édes de tüskés, 's azt tanítja: ódd magadat hirtelen hozzá kapni.

Kényesi. A' ki már illy boldog mint nagysád, annak csak illatját nyújtja.

Lina. Ah báró ur! de mit mondjak, itt hagyom báró urat e szép társaságban, meglátja báró ur, hogy a' rózsa' keble is sokszor ollyast rejt magába, a' mit nem képzelünk. *elmentiben Vilmához* Egyet letörtem 's féreg volt benne, ezt rejt a' szerelem is. *el Vilmával.*

Kényesi a' rózsákhoz megy. Ez annyit tesz, hogy kezemből akarja fogadni a' rózsákat — mi ez? czédula! *olvassa* Higyjek e szememnek, ez belém szerelmes, ez valóságos szerelmi vallás! „hijában rejted-el forró szerelmedet" Még a' városban forogtam körűle, én voltam a' titkos imádó. „Ha lángja tiszta volt, többé el nem mulhat" Hogy a' pénz olly szükséges azt csak nem sejti. „Azért bizton tüntessd-ki ismét szívedet" Azt megtesszük. „Hű érzetem viszont édes jutalmat ad" — bravo bravissimo.

Elemir és Lombai jőnek.

Lombai. Ah nagyságos uram! én eleget törtem fejemet, de a' zálogpénz, melly harminczezer aranyra megyen a' jószág' jövedelméből ki nem kerűl.

Elemir. Tehát addig kölcsön vegyünk pénzt, én őseim' birtokát magam akarom birni.

Lombai. De ki adja e az asszonyság?

Elemir. Még csak egy esztendő van hátra, én mindent rá kötök.

Kényesi. Édes kedves barátom! örülj örvendezz, én boldog vagyok.

Lombai. Későbben szolgálatjára leszek. *el.*

Elemir. Mit jelent ez? öröm ég szemedben.

Kényesi. Csak egyet kérdek, nem Lina' irása ez?

Elemir. Igen!

Kényesi karjába dül. Oh én háromszor szerencsés! nem nem háromszor, hanem harminczezerszer, nemde annyi fekszik a' jószágon?

Elemir. Nem értelek.

Kényesi. Olvasd és bámulj! előbb itt lelém Linát, ő a' rozsákhoz utasított édes sohajtással, 's ezt ott lelém; ő maga dugta oda, 's azt mondá megtanít szeretni.

Elemir. Oh emberismeretem! most tünik-ki hogy mindég igazam volt. *fel 's alá jár.*

Kényesi szinte úgy. Oh én szerencsés báró! mint élem majd világomat! egy sereg szelindeket tartok, par force vadászatot adok, angol leszek.

Elemir. Oh csalfa szív! neki mind egy, csak hodoló legyen.

Kényesi. Éljen a' házasság! hahaha! most nem kell betegnek lennem, ha valahol pénzt gyüjtenek mulatságra. Francziá szakácsot tartok, angol lovászt, olasz énekesnét, mindenféle nemzetet, a' magyar föld csak pénzt adjon.

Elemir. Félre tehát szerelem! megvetés! foglald-el helyét! ha már az ifjat választotta volna — de ehhez csak a' gőg csatolja.

Kényesi. Ne szomorkodjál barátom!

Elemir. Oh nem! ha valakit, téged kivánlak neki.

Kényesi. Édes kedves barátom! minő részvét!

Elemir. Igen téged, hadd büntesse-meg magát veled.

Kényesi. Téged büntet, mért voltál olly pedant, most compossessorod leszek, de az én gazdaságomat másképp intézem, külföldről hozok tiszteket, azonban csak jó barátunk maradunk.

Elemir. Ez sok! a' világ megfordult és minden javával a' bolondhoz szegődött. *el.*

Kényesi. Bezzeg most bánja.

Lucza. Egyszer maga van, már megtalálta a' czédulát! azért olly vidám. Kedves báró ur!

Kényesi. Lucza kisasszony!

Lucza. Minő szépen áll báró urnak az öröm, én is ugy örülök hogy majd kibúvok bőrömbül.

Kényesi. Azt tegye kedves, mert a' mostani úgy is sorvadni kezd.

Lucza. Micsoda?

Kényesi. Én mondom, lelkecském, ne higyje a' mit előbb szóltam, tudniillik hogy szép.

Lucza. Báró ur! én nem tudom mi érte így egyszerre.

Kényesi. Csalódott bennem, kedvesem. Én azt javallom, máskor mindég tükrét hordja magával, 's ha valami férfi hizelkednék, tüstént kacsintson bele.

Lucza. Minő gorombaság ez!

Kényesi. Genialitas, kedvesem, 's ez mindég őszinte. Jó egészséget lelkecském — lakomámba majd elhivom. *el.*

Lucza. Ej te vékony lábu szörnyeteg! de úgy van mikor az ember olly szelíd. Hüh be elgyujtott! de ezentul a' sorsot kiesküszöm, hogy többé férfit se mutasson.

Mokány jő. Ej be piros a' kisasszony!

Lucza. Mokány ur derék ember! tud e duellálni? hívja-ki azt a' bárót, vágja-le legalább a' fejét.

Mokány. Az mesterség lenne; hát ha nincs neki?

Lucza. Engem megsértett! 's maga nem is haragszik?

Mokány. Mi közöm hozzá?

Lucza. Sziklák vagytok, oh de ezentul epekedhetik valaki — de jól van, ezt ugyan szó nélkül nem hagyom, oh a' galambnak is van epéje. *el.*

Mokány. Ez pórul járt. Prosit a' leczke.

Lombai nagy örömmel keresztül siet a' kerten. Hahaha!

Mokány. Hová olly szaporán?

Lombai. Victoria! jer szívemhez barátom, én az egész világot oda szorítanám! minden plánumom szerint történt. Most hallám a' grófot magával beszélni, csodálkozott hogy Lina kezét olly hamar másnak adta, de mindjárt is Lidivel vigasztalá magát — most én is szólok.

Mokány. Szólj, de értelmesen.

Lombai. Már nincs okom titkolni, halld: fiam elveszi Linát, a' gróf Lidit, Kényesi Luczát.

Mokány. Hohoho!

Lombai. Én pediglen, ezt olly okosan intéztem-el — hahaha! csak mondd a' szépnek: elveszlek! tüstént mozog akkor 's mindent elkövet: mind ezt is bizonyosan Vilma eszközlé.

Mokány. Mit? Vilma? őt én veszem-el.

Lombai. Te! hahaha! de ne búsulj, majd ha megint rá érek, szerzek én neked is egyet.

Mokány. Mit csevegsz?

Lombai. Vilmát én veszem-el.

Mokány. Meglássuk! most azért is elveszem. Magától akarom hallani, megesnék bis az. Jer.

Lombai. Menj csak előre a' kosárért, én csak egy gyürült keresek-ki 's mindjárt megjelenek. *elmennek.*

Elek jő Lidivel. Már most se baj! az asszonyság mindent magára vállalt, ezentúl nem kell bujkálnunk, ha szólni akarunk egymással.

Lidi. Engem is biztatott az asszonyság, ő olly kegyes!

Elek. Majd néznek pajtásaim, ha illy szép feleséget hozok — Lidi! Lidi! te enyém; ezen csókkal *megcsókolja* mátkámmá avatlak.

Lidi. Még nem szabad. Lásd te csintalan Elek! hogyan megczáfolod a' gróf' emberismenetét; ő azt véli nem is tudom mi a' csók 's hány ég itt már. Itt jő maga —

Elek. Itt hagylak vele, bízzd reá hogy ő is szóljon atyámmal. *el.*

Lidi. Mint égnek szemei, az én állapatomban nem csodálnám.

Elemir jő. Lidi! kedves Lidim! épen keresve, lelem. Magában nem csalódtam, én láttam —

Lidi. Ah tehát meglátta nagysád, hogy most —

Elemir. A' szerelem ollyan mint a' nap, még a' vak is érzi.

Lidi. Tudom nagysád nem kárhoztat.

Elemir. Ki tehetné azt! ez olly érzés, melly gunyolja akaratunkat.

Lidi. Lássa nagysád, együtt neveltetének, 's mint gyermekek már szerettük egymást.

Elemir. Mit beszél édesem? mi nem neveltetének együtt.

Lidi. Elekről szólok. Mi lepi úgy meg gróf urat? hisz hányszor mondá hogy szívembe nézett!

Elemir. Tehát Elek! jól van jól, igen, tudom már, E, Elek! *magában* Rettentő csalódás! szégyenlem hogy fejem van.

Lidi. Nem reménylem hogy megbántottam gróf urat.

Elemir. Mért nem szólt mindjárt — midőn — ördög pokol! hogy megjártam.

Lidi. Nagysád' pártfogását ohajtám megnyerni, de látom —

Elemir. Oh szívesen! minden jót kivánok, jó egészséget édes Lidim! *magában* Szép ártatlanság! oh téged egy buta neveczett először.

Lidi. Sajnálom! ha —

Elemir. Oh nem szükség! nem vágyok sajnálatra — ajánlom magamat!

Lidi félre. Szomoru dolog, úgy látom, mi egymást visszásan értettük. *el.*

Elemir. Nem! tovább itt nem maradok! minden szem egy poklot lövell reám! el innen! mindjárt el! *el.*

Lina' szobája.

Lina, Vilma.

Vilma. A' vendégek' nagy része bucsut vett, nem sokára magunkba' maradunk.

Lina. 'S őszintén szólván, ohajtom is már a' csendet.

Tamás jő. Nagyságos asszony! ujságot hozok.

Lina. Csak röviden.

Tamás. Gróf Elemir ő nagysága útra készül; épen most hordott-le, hogy sajnálni akartam távozását.

Lina. Útra?

Tamás. 'S mindjárt, cselédjei hanyatt homlok futkosnak.

Vilma. Kendnek mindég olly különös ujságai vannak.

Lina. Nem is tudom mi gondja kendnek arra, mit az uraság cselekszik.

Tamás. Csak jelenteni akartam.

Lina. Kend a' kert után lásson — takarodjék kend! és többé ne mutassa magát szemem előtt.

Tamás. Ugyan mit cselekedtem nagysád, hogy engem mindég szidnak?

Lina. Kend még pattog, tüstént ki szobámból, házamból — —

Tamás. Hej! illyen a' szegény legény' élete. *el.*

Vilma. Téged ez az út rosz kedvbe hozott.

Lina. Igen! nem! csak meglepettem — Vilma! már egy levegőt sem akar velem szívni — lehet e az, hogy a' forró szerelem így elhidegűljön — ah! még is hibáztam, midőn mások' hódolatival akartam fényleni. Vilma! most érzem, a' szerelem csak egyben lehet boldog.

Kényesi berohan 's Lina' lábához omlik. Lina! im lábainál fekszik a' legboldogabb halandó! a' rózsa kiadta titkát! lángom tiszta volt, forró és örökös, csak jutalma van még hátra. Ím kedves saját irása.

Lina. Az én irásom! de kérem báró urat, illy játéktól tessék megkímélni.

Kényesi. Ne tagadja kedves! én szívét elnyerém.

Lina. Mit akar báró ur tőlem? *Elemir az ajtót rájok nyitja 's meghökkenve megáll.*

Kényesi. Örök frígyet! boldogságot! üdvességet!

Elemir. Hah!

Lina. Elemir!

Elemir. Engedelmet kérek, ha egy pillantatra zavarom; én bucsuzni jöttem, és utólsó szavam boldogság-kivánás ezen uj frígyhez.

Lina. Csalódik a' gróf! valamint a' báró is.

Kényesi felugrik. Ki látta illyenkor zavarni az embert, az okos illyenkor behúnyja szemét, és távozik.

Lina. Csak maradjon gróf ur! én vagyok itt magam az idegen. A' mint értém, zálogos birtokát visszakivánja, én viszálkodás nélkül idő előtt kiadom, csak a' tőkepénznek kamatját kérem, melly tudom, jó kezekben van. Ezzel én búcsúzom! *be a' mellékszobába.*

Elemir. Lina! Lina! *Lina után el.*

Vilma. Hála isten! tán most megegyeznek, ideje is már.

Kényesi. De mi történik itt? mit jelent ez? *a' czédulát mutatja* Hisz itt írva van!

Vilma. Hahaha! már tudom a' tévedés' okát. Lucza egy zsebkönyvet vitt-el Linától, ott lelé ezen verset, mellyet Lina szokása szerint kiirdogál; ez bizonyosan Lucza' ötlete volt, ő dugta a' rózsába.

Kényesi. Ezer villám! hát vigasztalnom kell. *a' mint kifut, Mokányba ütközik* Pardon! *el.*

Mokány. Dejszen! engem bizony el nem ejt. Éles kisasszony! úgy hallom Lombai veszi-el, pedig engem ugyse! magamnak szerettem volna, hisz úgy is tudja már.

Vilma. Én Mokány ur?

Mokány. Legyen őszinte, mellyikünket választja?

Vilma. Lombai iránt soha szándékom sem volt.

Mokány. Eszem a' szívét! tehát az enyém lesz? Azt ne mondja: nem! különben nőtelenségem lelkére marad.

Vilma. Se' nem! de igen — se' mindjárt.

Mokány. Mindjárt nem, hanem aztán? Ej te kis pipiske, hisz szemeidből látom hogy feleségem lészsz. *átöleli* Ucczu! most lesz még gyöngy élet.

Lina jő Elemirrel. Feledve tehát minden! gyöngék valánk, adóztunk is érte.

Elemir. 'S ezentul bizodalommal kerüljük a' csalódást.

Mokány. Helyesen! jobb is ha az ember kimondja mondókáját. Nagyságos asszony! én Vilmát viszem.

Lina. Mit hallok? te is —

Vilma titkon Linához. Nincs mit várnom, nincs mit válogatnom; először a' fej beszéllte rá a' szívet, 's most a' szív is igen megelégszik.

Elemir. Mokány úr! mi baráti szomszédok maradunk; egy nap boldogítson mindnyájunkat.

Tamás jő poggyászszal. Nagysás uram! már be van fogva.

Elemir. Ki bizta kendre?

Tamás. Csak jelenteni jöttem.

Lina. Ez az öreg mindenbe belé avatkozik; a' gróf ur nem utaz.

Tamás. De hát én megyek; csak bucsúzni jöttem, úgy se' tehetek semmit nagyságtok' kedvére.

Elemir. Mit akar kend? mit alkalmatlankodik kend?

Tamás. Hisz nagyságos asszony a' házból elparancsolt.

Lina. Igen előbb, megharagított, ő hozta az út' hírét.

Elemir. Kend ollyan öreg 's még is olly gyermekes.

Lina. Csak menjen kend dolgára, 's ezentul ne hordjon híreket — érti kend?

Tamás. Tehát itt maradjak?

Elemir. Igen! igen — de csevegés nélkül.

Tamás magában. Már csak néma leszek, mert itt szóval nem boldogul az ember. *el.*

Lina. Jó öreg, de kiállhatatlan ujságival. Im! itt is közelít egy hű pár.

Elek jő Lidivel. Nagyságos asszony! kegyességében bízván —

Lidi. Én is olly bátor vagyok —

Elemir Lidit magához inti. Lidi! én magában csalód tam, de azért szívbeli frigyét eszközlöm.

Lina Elekhez. Hadnagy úr! én ezentul is megmutatom, hogy barátnéja vagyok.

Lombai jő, magában. Összeálltak már. Kedves gyermekeim!

Elemir. Lombai!

Lombai. Oh tessék!

Elemir. Im én Lidi' kezét kérem.

Lombai. Oh igen, igen szívesen, nagyságos fiam uram.

Lina. Lombai!

Lombai. Csak méltóztassék!

Lina. Én pedig Elek fijának kérek áldást.

Lombai. Oh adok, tiszta örömmel adok, nagyságos leányom asszony. Hahaha! mi boldog nap, magam zárombe. *elővesz egy gyűrűt* Vilma kisasszony! tudja mit jelent ez?

Elemir. Igy tehát minden zavar szerencsésen fejlett-ki; hallja inspector! én Linával e naptól fogva jegyben vagyok.

Mokány. Én meg Vilmával, azért keress más újat gyűrűdnek.

Lombai. Elhalok! hisz előbb tetszett —

Elemir. De hogy e' nap teljes boldogságot árasszon, Elek fijának egy szép cúriát inscribálok kétszáz hold földdel, hol, ha kivitézkedte magát, nyugottan élhet; de Lidit kivánom neki feleségűl.

Lina. Én meg házassági költségét vállalom magamra.

Mokány. Én meg komának hívlak, de plánum nélkül.

Lombai. Oh plánum! itt most kétségbe esném, ha az inscriptio nem volna, ez vigasztal. *Elek- és Lidihez* Vegyétek egymást rosz gyermekek!

Elemir. Különben tudom már az úr' fortélyait, de legyenek felejtve.

Lucza jő Kényesivel. Tehát csak ugyan szeret báró ur?

Kényesi. Igen! valóban — már ottkinn mondám.

Lucza. Kedvesim! engem ez a' báró ur megkért, én azért is mostani bőrömben maradok, és kosarat adok neki.

Kényesi. Oh kérem szép kisasszony!

Lucza. Nem! engem meg nem indít, én fogatok.

Kényesi. Én is, hisz csak játék volt — hahaha!

Lombai. Báró ur! Lucza kisasszony! megálljanak; mi benn maradtunk, de egy plánumom van; tegyük ezt a' történetet vigjátékká! legalább ha némellyeket mulatunk, lész jutalmunk annyi csalódásért.

a' kárpit lefordul.

20) Záh nemzetség

szomorújáték' első felvonásából.

Visegrád, királyi palota.

Berenda egyedül.

Itt várjam a' királyt, ki ellen egykor
A' kardot forgatám? Isten neki!
Már csak meghallom mit kiván.

Záh jő. Még egyszer légy üdvöz Berenda! kedves
Barát 's rokon! Mi rég nem láttalak!
De annál szebb a' kedvező jelen.
Mint tetszik Visegrád 's az élet itt?

Berenda. Sok újba ütközik szemem, nagyobb
A' fény szerencsénknél; magas falak
Kelnek hirdetni Károly' udvarát,
De künn a' falvak' kormos hamvain
Bolyong az ínség' rémalakja még.

Záh. Eltörli szebb idő az átok' bélyegét
Melly szép hazánk felett pusztítva szárnyalt,
És a' népet pártokra szaggatá;
Közöttünk most szent egyeség virít,
'S többé vasát önkény nem edzi ránk.

Berenda. Önkény? simán tudod forgatni a' czélt
Mellyet legyőzni egykor lángolál.
Hol a' királyi szűz Erzsébet, András'
Leánya? bús homályban él 's kihal
A' fényre nőtt virág; 's nem Róma és
Vad önkény tette azt? elhunyt vitéze
A' rendületlen Máté, 's a' nyerő,
Törvényes fő már 's vak szerencse győz
A' szent igazságon. Záh! Záh! uj csillagért
Máté' ügyét elárulád, okod lehet —
De mint jövendőm, olly sötét előttem.

Záh. Nem szoktam bár hirelni tettimet
'S nyomozni a' világ' javallatit, de
Te nyilt kebel, nyiltan leld keblem' is.
Igaz, Csák Mátét elhagyám a' Rozgonyi
Elvesztett harcz után, midőn sikert
Czélunkra nézve nem remélheténk már.
A' hon vérzett; az ősi törvény,
Létünk' erős védpajzsa, csüggedett;

A' háborgó felek, zavar között
Rablást, 's nem férfias csatákat üztek.
Egy főnek kelle hajlanunk, hogy
A' nemzetet vég süllyedéstül óvjuk; így
Juték Károlyhoz. Nem hiú fény és haszon-
Lesés, de szebb irány intézte léptem'.

Berenda. És Máté' nagy szivét, a' sorsnál
Erősbet, egy szentelt gyilok letörte.
Isten velünk! rosz a' világ, se' hit
Se' emberség.

Záh. Feltünnek ismét,
Miként a' nap földrázó vész után.

Berenda. Te uj körödben rettentő nyugott vagy,
Mint a' kincsekkel visszatért hajós,
Habok közé temetvén gondjait.

Záh. Nyugott vagyok, de ösvényem soha
Nem volt még tágabb 's munkásb életem.
Mit hajdan szép álom gyanánt neveltem
Hazámért, most azt teljesíthetem.
Az ősi érdemnél több most a' lélek
'S tehetség, és egyes hatalmasok
Kényökre nem dulhatják a' nemest.
Az egybe olvadt nemzet izmosodva nő,
'S nem ismer a' törvény melléktekintetet,
Melly önséget szül 's pártokat nevel.

Berenda. E' nagy reménytől messze a' valóság;
Ha rajtad állna, úgy hiszem; de sok
Olasz tanácsost láttam itt, azok
Aratni vágynak, hol nem is vetettek.

Záh. Azért mi vessük össze vállainkat,
És egyet-értőleg segéljük a' királyt —
Ő a' magyart kedvelli, bennem is bizik,
'S kegyében részesít, felejtve hogy
Más vélemény vezérlett egykoron;
Ezen tulajdon festi nagy szivét.

Berenda. De tőlem mit kivánhat? azt tudassd.

Záh. Szolgálatot kiván, hogy illy erő
Ne szunnyadozzon hasztalan.
Te a' nyilas jászok' vezére léssz,
'S az udvarnál maradsz.

Berenda. Ez a' te munkád?

Záh. Miért tagadnám? új hatásköröd
Nyilik, 's hogy általam lön így, az boldogít,
Mert véled a' király nyer, én 's a' hon.

Berenda. Én a' nyakunkra tolt királynak eddig
Barátja nem valék — imilly tisztség pedig
Hű férfiút kiván; sikos nekem
E' pálya, mert sem őt, se' magamat
Megcsalni nem szeretném, és mikor
Szivem boszús, mosolygni nem tudok.

Záh. Te a' távolt, az idegent gyülölted,
Ismerd-meg őt 's hódolni fogsz. Mise
Után itt megjelen, 's a' vélemény,
Melly tőle messze tart, eloszlik.

Berenda. Nem hajlok bár vessző gyanánt, de kő sem
Vagyok, mellyről a' jó mag is legördűl;
Ha eddig vélemény tartóztatott,
Annál jobb, 's én örömmel engedek.

Rikkancs jő. Helyet a' királynak! 's ha nem hisztek a' bolondnak, okosabb lesz az ostor, melly arra tanít:

Fusson-el a' gyönge ha az erős fellép,
Vagy állj-meg kevélyen, 's tűrd-el, ha jól megtép.

Berenda. Milly tünemény! hát ez is hozzátok tartozik?

Rikkancs. Áldással tetézve jövök, kérj kegyelmet 's azt mondom: menj haza.

Záh. Ez Rikkancs, a' mi szeszélyes bolondunk.

Rikkancs. Ne tisztelj annyira sógor, különben engem vél gazdának 's lánczot kér. Mit bámulsz földi? kövér bolond, sovány bölcs, nem ritka e' falak közt.

Berenda. Isten velünk! ez a' fiú nekem tetszik. Földi! mi barátok leszünk.

Rikkancs. Butorban ül a' barát,
Vígan űzi játékát,
De ha a' zsák kiürül
Bajjal köszön 's elröpül;
Bolond vagyok, az leszek,
De barátot nem veszek.

Elégedjél-meg ha komázlak, ez tőlem egy ispányság.

Berenda. Szerencsés! te vagy az első, ki olly könnyű kebellel jősz itt felém.

Rikkancs. Vígan lejtve a' gondpályán
Nagy dolgokba nem vágok,
Az izzadó' terhelt vállán
Magasb polczra nem hágok.
Eszem, iszom, alszom, hízom,
Örömim' a' perczre bízom;
Se' jót se' roszt nem várok
Alant, de bátran járok.
Igy nyugott a' szív 's lélek
'S míg el nem halok — élek.

Záh. A' király!

Rikkancs. Károly komám nagy széllel jár,
Minden lábot meggörbít,
Mindenik kér, mindenik vár,
Itt mozog, otthon ásít.

Király, Nádor, Tárnok, több udvarnokok jönnek.

Király. Az ég' urának áldozván, világi
Dolgokra száll figyelmünk. Híveim!
Megszűnt a' véres harcz, melly a' magyar
Határokat fenyítve karjainkat
Fegyverre kizteté; a' szomszéd
Hatalmak, Cseh és Osztria, ügyökben
Közbenjárásunkat megismerék
'S békére hajlanak. Megállapítva
Szemléljük így a' nép' nyugalmát,
És thrónusunk' méltóságát. Mi eddig
Czélunktól messzetért, a' béke' szent
Nyomán ujonnan létre kél.

Nádor. Lelked' sugárzatán derűl az ország,
'S uralkodásod' első nappala
Boldogságának első kezdete.

Tárnok. Azért az árulók' kíméletét
Kik titkon vészt koholnak ellened,
Ne hadd ébredni hajlékony szivedben;
Ki nem szeret, hódítsa rettegés.

Rikkancs. A' szólás szép mesterség,
Ott is olt, a' hol nem ég;

A' vízzel is tüzet gyujt,
'S édes mézzel mérget nyujt.

Záh. Uram királyom! tárnokod' szemét
Örök veszély ijeszti; én javadról
Kevesbet nem gondolkodó, koránt-
Sem látom azt, 's habár sokan gyanúval
Illettek, a' kormányod óta
Tapasztalt mérsék megtöré szivök'.
Te a' nép' szent ügyét vevéd
Fő tárgyul, és ez őrfalad, 's nem az, ki
Feledve nemzetét magának él,
'S nem- követett ősökben kérkedik.

Rikkancs. Sógor! nagy fát mozgatsz, melly bár odvas, még is agyon zúz. Ha énekszóval visznek-ki, én vagyok bolond; ha nem, csörgő sapkát teszek sírodra.

Király Berendát meglátja. Melly vitéz áll ott?

Záh. A' kit javallatomra jászsereg'
Vezérévé nevezni méltatál:
Berenda érdemes vitéz.

Rikkancs. A' lépes fa alatt énekel a' hívó; ki szárnyát szereti, dugja-be fülét.

Király. Berenda! régen ismerem neved':
Igen, Rozgonynál láttalak.

Berenda. Én ellened valék; te győztél.

Király. Elmult idő! azóta nektek én
Kegyelmet hirdeték — mért vontad-el
Magad' szememtől?

Berenda. Halld király uram!
Ámbár hatalmadban vagyok,
Nyíltan kimondom; én gyülöltelek —
'S hogy, mint vitézt tisztelnem kelletett,
Csak az tartá hüvelyben kardomat.
Most itt vagyok kivánatodra — vétkes
Ha gondolod.

Király. Te belsőd' színezés
Nélkül kitüntetéd, így engem is
A' nemtelen bosszún enérzetem
Felűl emel. Nápoly szüle
Ugyan, de bennem Árpád' vére foly,

És szent István' királyi széke
Örökségül jutott, és népem őrzi azt.
Te bajnok! általam szolgálj hazádnak,,
'S állj közelebb királyodhoz.

Berenda. Igaz királyom vagy 's maradsz
A' míg lehellek — én szolgállak, és
Szavak helyett biráld csak tettimet.

Záh. Uram királyom! e szív' fogadalmán
Bizton megnyughatol.

Király Záhhoz. Hű szívének,
Te lészesz záloga, 's hogy lássa a' világ
Miként becsűl királyod, im
Hordozzd nyilván kegyelmemnek jelét.
aranyláncozot függeszt nyakára.
E' láncz csatoljon házamhoz,
'S hirdesse érdemed'.

Záh. Királyom!

Király. Légy a' ki eddiglen valál. Kövess
Berenda! *Király, Záh, Berenda, udvarnokok el.*

Rikkancs. Az arany jobb ládában,
Mint a' férfi' nyakában,
Mert bár mi nagy lármát tesz,
Elébb utóbb ólom lesz.
Csak így jár itt a' világ,
Egyik le, másik felhág.
Nádor! tárnok! Jertek, beszéljünk a' mulandóságról!

Tárnok. Menj dolgodra.

Rikkancs. Nyelvem az én dicsőségem,
El nem kapja senki tőlem.
Csörög a' szarka, fázik a' fösvény. *el.*

Anmerkung zu Nro 13. *Elisabeth, die Tochter König Andreas III. des letzten männlichen Arpaden Parteiwuth brachte sie um den Thron, der rechtmässig ihr gebührte. Erst nachdem Carl I.* 1310 *nach der rozgonyer Schlacht, auf dem rákoser Felde von der Nation einstimmig zum König erwählt wurde, scheint. Elisabeth, die achzehnjährige blühende Königstochter im Sanct Catharinenthale,*

bei Diesenhofen, türgower Amtes, anstatt der Krone, mit dem Nonnenschleier des heiligen Dominicus ihr Haupt bedeckt zu haben. Fessler, Gesch. d. Ungern. III. Theil, 1ter Band, S. 78.

Nro 20. Personen: König Karl I. Palatin; Schatzmeister; Záh, Staatsrath; Berenda, ungr. Edler; Rikkancs, Hofnarr. Die Handlung 1330.

BAJZA.

Bajza József, *den 31ten Jäner 1804, zu Szücsi in der heveser Gespannschaft, von adeligen Aeltern, lutherischer Confession, geboren; erhielt im väterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung. Seine Studien begann er 1811 auf dem Gymnasium zu Gyöngyös, setzte sie 1817 in Pesth fort, und bezog daselbst 1818 die Universität, von wo er 1823/4 nach Pressburg überging, auf der dasigen Akademie den juristischen Curs zu beenden. Das folgende Jahr brachte er in Oroszi bei Gyöngyös, wo sein zu dieser Zeit verstorbene Vater Gutsbesitzer war, mit juristischer Praxis zu; und ward 1825 von der heveser Gespannschaft ihrem Reichstagsdeputirten als Kanzleischreiber zugetheilt, in dessen Folge er zwei Jahre in Pressburg verblieb; und erst im November 1827 zu Pesth den Eid als Notar der königl. Tafel ablegte. Die Liebe zur Poesie erregte in ihm zuerst die Lecture der alten Classiker; bis er, vorzüglich durch Kazinczy's Schriften, die ungrische Literatur liebgewinnend, selbst einige Versuche in ungrischer Sprache wagte, wobei er sich der Idyllenform bediente: der er aber gänzlich entsagte, als er durch einige lyrische Arbeiten Karl Kisfaludy's Aufmerksamkeit auf sich ziehend, und in ihm bald einen herzlichen Freund findend, von ihm zur Verfolgung dieser Bahn aufgemuntert wurde. Seine Gedichte sind in den sechs letzteren Jahrgängen der Aurora, in der Aspasia, u. s. w. (theils mit der Unterschrift Julius bezeichnet) zerstreut; und unter ihnen war das* Borének *jenes, das zuerst allgemeine Begeisterung erweckte, und des Dichters Ruf begründete. Seine Poesien zerfallen in Lieder, Romanzen und Epigramme.*

1) A' szépekhez.

Ah ki mondja-meg nekem
Mért borúl az én egem?
'S ha feltünnek szép korányim,
Gyász miért vonúl-el rajtok,
'S a' sötét erdő' magányin
Mint egy árva, kit sohajtok?

Eddig évim' hajnalában
Még könnyelmű gyermek én,
A' vigalmak' enyhkarában
Éltem boldogság' ölén;
Ah, e bájkor már repűl,
'S más helyébe nem derűl.

Mint egy árva, itt sohajtok
A' sötét erdő' magányin,
'S gyász van elvonúlva rajtok
Ha feltünnek szép korányim.
Mért, oh mért borong egem,
Ah ki mondja-meg nekem?

A' virányló kert- 's mezőnek
Nem vidítnak bájai;
Mély titokba rejtve nőnek
Keblem' néma vágyai,
'S egy tünelmes fellegárnnyal
Lelkem más csillagba' szárnyal.

Mért esengek szívdobogva,
Honnan e' lánggerjelem?
Ha hegyemrül andalogva
Messze száll tekintetem,
'S fátyolában egy lyánykát
Ott szemem lejtezni lát?

Rózsaévim' hajnalában,
Még könnyelmü gyermek én,
Gyakran láttam fátyolában
Lyánykát a' forrás' gyepén;
'S bár kedves volt néznem őt,
Nem sejtettem semmi hőt.

Most ha berkem' fülmiléje
Társa mellett zengedez,
'S a' vadonnak gerliczéje
Párosan száll fészkihez:
Létöket magasztalom,
'S elborít a' fájdalom.

Tí egy tündér szebb világnak
Hozzánk szállott lelkei,
A' míndég-zöld ífjuságnak
Égi baju szépei!
Kiknek ott, hol árva sorvad,
Szívök lágy érzetre olvad;

Mondjátok ti meg nekem,
Mért borong az én egem?
'S ha feltűnnek szép korányim,
Gyász miért vonúl-el rajtok,
'S a' sötét erdő' magányin
Mint egy árva kit sohajtok?

2) A' FELLEGEKHEZ.

Tí a' messze láthatáron
Elvonúló fellegek!
Kik reám, itt hervadóra,
Vég bucsúval intetek;
Merre nyúl kies pályátok?
Tám van néktek is hazátok
Ott a' nyugti ég alatt,
Merre szárnyatok halad?

Boldogok! bár engem egy szél
Elfuvalna véletek
E' gyászhonból, hol lekötve
Tartnak a' bús végzetek!
Túl a' láthatlan mezőkön,
Zord pusztákon, szirttetőkön,
A' nyugat' szép tájihoz,
Merre lelkem vágyadoz.

Egy tündér világ mosolyg ott
A' kedves' karjai között:

Enyhét ott lelné-fel e' szív,
E' sok vésztől üldözött.
Ott a' boldoglét' vidéke!
Szent örömkéj 's égi béke,
Mint korány hint harmatot,
Hintve áldást, lengnek ott.

Vajha szállnom-el lehetne
A' futó szél' szárnyain,
Halni bár, de a' leányka'
Üdvezítő karjain.
Ott a' honföld nyúgtot adna,
Értem édes köny fakadna,
'S rózsa-közti sír-orom
Őrzené nyugvom porom'.

Szálljatok ti, békepályán
Boldog-létü fellegek!
Üdvezelve a' dicső hont
Ha egébe értetek.
Vágy e' szív — de nem találja,
Merre, hol nyilongua pálya
Éj- köd- örvényből elé
A' sohajtott part felé.

3). Dal a' vidékhez.

Te bájvidék!
Ott a' kék messzeségbe',
Hol szirthegyek nyúlnak-fel égbe,
'S felhőtlen leng a' tiszta lég:
Üdvezllek, oh te rég
Határa buzgó vágyaimnak,
Te bájvidék!

Mi szent öröm?
Mi égi kéjt lehelnek
Fuvalmi a' langy estlebelnek
Mezőidről, tündér vidék?
'S nekem virúlsz e még,
Nekem messzünnen bujdosónak,
Gyönyörvidék?

Ha nem — vidék,
Úgy légy örökre boldog!
Ím minden szent kötélt feloldok,
Mellyel hozzád füzött az ég;
'S isten veled, te vég
Határa minden vágyaimnak,
Te bájvidék!

De oh vidék,
Árnyid milly kényt susognak?
Viránymezőid mint ragyognak?
'S csak mindég kéjre intve még
Mosolyg felém az ég,
Az esti bíbor ég, felűled
Titkos vidék?

Csak vissza még!
Tán a' völgy' alkonyában
Ott hervad néma bánatában
A' hű szív, melly csak értem ég;
'S nekem virúlsz te még,
Nekem messzünnen bujdosónak,
Oh bájvidék!

4) Epedés.

Könyűben esti fény,
Mezőmre mért ragyogsz?
Fáim' bus éjjelén,
Oh szellő, mért zokogsz?
Szántok hogy itt ülök
'S bu, fájdalom velem?
Hogy lyányka nem mosolyg
Szerelmet énnekem?

Ah lyányka nem mosolyg
Szerelmet énnekem!
'S epedve, rózsaként
Elhervad életem.
Ki gyakran álmaim
Között enyelg velem,

Az égi szépet, ah!
Sehol fel nem lelem.

Hol vagy te, lyányka, hol,
Kiért e' szív hevűl?
Kit esdve kérek én
Hajnal' 's est' fényiből?
Jer, hozzd-el énnekem
A' barna fürtöket,
Felhőtlen arczaid',
Mosolygó szép szemed'!

E' hárs alá ülünk,
Kény 's béke lesz velem;
Mosolygó szép szemed
Szerelmet int nekem:
'S majd fáim' éjjelén
A' szellő nem zokog,
'S reám az esti fény
Örömkönyben ragyog.

5) Lyányka' gyötrelme.

Oh égető kín,
Oh gyötrelem
Viszonláng nélkül
A' szerelem.

Felettem éj, nap
Sötét ború;
Szemembe' könnyek,
Szivembe' bú.

Nem érti titkos
Küszdésimet,
Kit lelkem óhajt,
Lelkem szeret.

Keblembe' dúl, forr
Vágy, félelem;
Gerjelmim' önkényt
Fedezgetem.

'S ah nincs olly isten
Ki sejtené:

Ki néma nyelvem'
Megfejtené.

Kereng a' tér föld,
Az ég velem;
Nyugalmam', enyhem'
Nem lelhetem.

Oh égető kín,
Oh gyötrelem
Viszonláng nélkül
A' szerelem.

6) Boréknek.

Boldogok mi! a' barátság
Víg seregbe összevont,
'S itt borunkat kedvvel isszuk,
'S távol elkerűl a' gond.
Fel, vitézi a' kulacsnak!
Fel', miénk most e' világ;
Most pohárra, mert nem isztok
A' halál ha majd kivág.

Lyányka! csókot e' pohárhoz!
Nyújtsad bíbor ajkadat!
Te, ki olly szép vagy, miként a'
Nyári hajnaltámadat.
'S mint midőn két égi villám
Egybe csapva szétenyész,
Csókba' lelkünk összecsattan,
'S a' kény' tengerébe vész.

Félre, vízivó, előlem
Mert palaczba fojtalak:
Itt szentségtörőt nem tűrnek
A' bornak szentelt falak.
Lánglobogva leng Tokajnak
Itt közöttünk istene,
'S kádba fojtja, hogyha béjön
Kit meghitté nem kene.

Éljenek, kik híresítik
A' Tokaj' gyönyörnevét!

Éljen, a' ki ott kapálta
E' pohár' dicső tövét!
Most mi vígan hörpögetjük,
Kéjre, lángra ébredünk,
'S minden bút e' tágas öblü
Billikomba temetünk.

Üssük-össze kelyheinket!
Bennök égi tűz ragyog,
És vigadjunk! — a' magyarnak
Vígadalmi nem nagyok.
Míg Mohácsnál nem csatázott
A' félholdu büszke tar,
Víg volt addig: hajh, azóta
Sírva vígad a' magyar.

Ott leszállott alkonyába —
De minek panaszlok én?
Félre, gyászkép! uj korány kel
Árpád' honja' szent egén.
Félre, szívnek gyilkolóji,
Alvilági fajzatok!
Fájdalom, köny, aggodalmak,
Tőlünk messze szálljatok.

Fel, vitézi a' kulacsnak!
Míg miénk e' szép világ.
Most pohárra! mert nem isztok
A' halál ha majd kivág.
Üssük-össze kelyheinket!
A' kancsók ürűljenek!
Fennkiáltsuk: a' hazának
Szép leányi éljenek!

Éljen a' magyar szabadság!
Éljen a' magyar vitéz,
A' ki e' dicső hazáért,
'S a' királyért halni kész!
Adja isten, hogy Hunyadnak
Hőseit-gyászló fokán
Törje csontját a' magyarvért
Lesve szomjazó kaján.

Éljenek szeretteink, e'
    Drága honnak szentei,
Kik a' közjóért buzognak
    Mint a' nap' tűzfényei!
Adja isten, hogy hazánknak,
    Mint a' nagy király alatt,
Három tenger' partvirányi
    Vessenek határfalat!

Éljünk mink is, a' kiket most
    A' barátság egybe font,
És borunkat vígan isszuk
    'S távol elkerül a' gond.
Fel, vitézi a' kulacsnak!
    Pengjen-össze a' pohár:
Most igyunk! most! mert ki tudja
    Óra múlva milly sors vár.

7) A' HAZAFI

Főd' kosszorújit
Te oh szent
Hon-Génius!
Gyászlep takarja,
De arczodon
Csendes hajnal derűl,
És kéjlobogva
Felleng tekinteted
Egy szép jövendő'
Fényárjain.
Leszállsz feledség'
Éjébe rejteni
A' messze századok'
Bús képeit:
Ám visszalengnek ők,
Miként az éjfél'
Sírlelkei.
Mohács, Mohács!
Honvér-szentelte sík!
Feltűnöl néma búsan,
És szétomolva

Elpusztult téreken
Királyi thrónus'
Nagy romjai:
És szétomolva
Bezöldült hant alatt
A' messze kornak
Nagy ősei.

Oh szentek, oh dicsők!
Honförgetegnek
Véráldozatjai!
Az ősz évek' szele
Széllelfuvalta
Szent sírotok' porát:
De a' nemes
Utókor' ajkán
Dal kél fölöttetek,
Dal, melly szelíden
Hevűlve kéjre,
Hevűlve lángra
Kijegyzi a' tett'
Magas becsét;
'S gyászló keblében
Mély fájdalommal,
De büszke érzet'
Fellengte közt,
A' szép Emlékezet
Borong a' csendes
Virány felett,
Mint Spárta' hamvain
Az égi nagyság'
Hős nimbusa.

8) A' VÁNDOR' ALKONYDALA.

Csüggedezve inganak
A' kifáradt láb-inak.
Esthomály borong utamra,
Szállnak a' fény' bájai;
Üdvezllek, ti béke' honja,
Gyászfenyűk' magányai!

Puszta tér' vadonjain
Hagytak úti társaim.
A' korányi bíbor égben
Fennragyogló istenek:
Kény, dicsőség és szerencse
Fellegekbe tűntenek.

'S mint sötétes éjjelen
Bolyg a' sajka fénytelen,
Úgy bolygék magamra hagyva
Hozzád, csendes ősi hon!
'S boldog én, már megpihenni
Itt fogok nyugpartodon.

Küszdjetek ti, küszdjetek
Szélvész-hányta tengerek'
Örvényin villám- 's habokkal,
Bájremények' csolnakán!
E' sötét partnál kiköttök
Majd a' hosszas út után.

9) A' LANTOS.

Románcz.

Halk az est, arany sugára
A' hegyek megé borong;
A' vándor lantos magára
Egy sötét erdőn bolyong.
Szirtre áll, néz merre honja?
Hol mosolyg a' bájvidék,
Melly felé hü keble vonja,
Melly után sohajtozék?

Átutazván nagy világot
Nyughazára nem lele;
'S bár ott dicstetőre hágott,
Visszavágyik kebele.
Köny remegve hő szemében
Lassudan halad — 's remél,
'S felsohajt, mert ah! szivében
Egy leányka' képe él.

Ott hol Az piheg, határa;
Ott arany liget virúl,

'S égi kéj leng alkonyára
 Béke' csendes partirúl.
„A' vidékbe', mellybe vágyom,
 Egy kis hajlék mosolyog,
Ott virít az én világom:
 Laura! szíved ott lobog.

Te, ki a' kék láthatárra
 Olly szelíden tűnsz-elé,
Légy kalaûz, oh hold' sugára!
 A' homály közűl felé!“
'S szél fuvall, zug a' magas tölgy
 Mellynek andalg árnyain;
Estbagoly nyög a' sötét völgy'
 Rengeteg magányain.

Megy továbbra, lant kezében,
 Útat nézve meg-megáll,
'S egy hárs' csendes éjjelében
 Egy magányos sírt talál:
„Útas, hol lépsz, szent hely ez,
Hantja egy kegyest fedez:
 Laura' hamva nyúgszik itt,
 Kit szerelme sírba vitt.“

Néz a' lantos, és szivére
 Száll halálos borzalom;
Köny nem áradoz szemére,
 Hajh, de benn a' fájdalom!
'S hol szerelme vesztet ére,
Némán dől a' sír' kövére,
 'S a' kies hajnalsugár
 Dalra őt nem költi már.

10) A' KÉK PARTOK.

Románcz.

Nézve part' virányain
Ült a' lyányka csendesen;
Szellő' 's hullám' szárnyain
Jött a' csolnak sebesen.
Parthoz száll a' jőrevény
Ifju kellemében;

Báj 's erő szép termetén,
Láng lobog szemében.

„Szellő- 's hullámszárnyakon
Hajtja a' hő szerelem
Hozzád gyönge csolnakom',
Kedves lyányka, jer velem.
Túl ott a' kék partokon
Hűs olajfák' alján,
Békén áll csendes lakom,
'S kéj virít homályán."

Nem, hajós, én nem megyek;
Itt szülőföldem vagyon;
Szebbek itt virány 's hegyek,
Mint kékellő partidon.
Szebb midőn feltűnedez
A' tetők' koránya,
'S édes bájjal zengedez
Kertem' csalogánya.

„Oh lyány! a' kék partokon
Illatosb a' rétvirány;
Ott a' myrtusbokrokon
Szebben zeng a' csalogány.
Szebb az alkony' kék ege
Csendesen borúlva,
Szebb a' hajnal' fellege
Tengerből pirúlva."

Ah de kunyhód' rejtekén
Olly szép élet nem virit,
Messze-parti jővevény!
Mint e' csendes völgyben itt.
'S halld, mint zúg 's üvölt a' szél!
Tornyosúl a' hullám!
Csolnakodba' bús veszély,
Bús halál tekint rám.

„Lyányka! kunyhóm' rejtekén
Csendes élet csörgedez,
'S gyönge szellőn viszlek én
Szép honom' szellőjihez,

Jer, kedves, ne félj velem,
Zúgjon bár vész 's hullám;
Kísér a' hű szerelem,
'S átvezérli sajkám'."

Monda, 's förgetegdagály
Kél a' barna fellegen,
Szél és villám zúgva száll
Déli tájról hirtelen.
A' hab heggyé nő legott,
Partját túldagadja,
És a' gyönge csolnakot
Vész közé ragadja.

Küszd az ífju, 's vissza még
Bíztosan reméllve néz;
Keblén hő szerelme ég,
'S esdekelve nyúl a' kéz.
Ah de harczra keltenek
Szél 's örvény körűle,
Még egy hullám — 's istenek!
Végkép elmerűle.

Ülve part' virányain
Néz a' lyány keservesen —
Ám de szél' 's hab' szárnyain
A' hajós már nem jelen.
Messze a' kék partokon
Nyúgszik eltemetve;
'S a' hű csolnak egy fokon
Hullámtól kivetve.

„Jer, te kedves csolnak még!
Vígy magaddal engemet,
Melly e' bús szemekben ég
Eltemetni könnyemet.
A' kék parti hegytetők
Szent fényben viradnak,
'S ott örökké-zöld mezők
Majd rózsákat adnak."

CZUCZOR.

Czuczor Gergely, *zu Andód im neutraer Comitat, den 17ten December* 1800 *geboren, studirte zu Neutra, Gran und Pressburg.* 1817 *trat er in den Benedictinerorden, und bezog, nach zurückgelegtem Probejahr in der martinsberger Abtei,* 1818 *die Akademie zu Raab, den philosophischen Curs zu machen; ward* 1820 *in das pesther Centralseminar gesendet die Theologie zu hören, musste aber andauernder Kränklichkeit wegen nach drittehalb Jahren nach St. Martin zurück. Hier endete er die theologischen Studien, und primizirte im Spätjahre* 1824. *Sodann ward er am königl. Gymnasium zu Raab Professor der lat. Grammatik,* 1826 *aber der Rhetorik, in welcher Eigenschaft er bis jetzt zu Raab lebt. Der literarischen Welt wurde er zuerst* 1824 *durch ein Epos in* 4 *Gesängen bekannt:* Augsburgi ütközet *(Aurora,* 1824*), das er mit zweiundzwanzig Jahren dichtete, als er seiner schwankenden Gesundheit halber keine Collegien besuchen konnte. Es erregte ungemeines Aufsehen. Diesem folgte:* Aradi gyűlés, *ein Epos in fünf Gesängen; herausgegeben v. Fr. Toldy. Pesth,* 1828. *gr.* 8.

1) Augsburgi ütközet.

IV. ének, vers 31—232.

Győzelmet tapsolt az egész hadinépe Lajosnak.
Most kiki elbágyadt testét pihenésnek ereszté,
A' hüves árnyékú erdők- 's berkekbe ledűlve.
Ottan kívánták enyhíteni a' csata' síkján
Rájok mért sebeket béburkolgatva lapukba.
Szígárd Lech' mezején nyugodott fáradt seregével.
Csend volt e' tájon, kardját kiki oldva letette;
A' harczban nyihogó paripák is szélleloszolva,
Vagy ropogatták a' fűvet, vagy lankadozólag
A' nagy hőségtől, zöld fűbe lehenterülének.
A' csata' vérében fuldoklók' lassu nyögése
Küszködt rémítőn a' harcz-hizlalta halállal:
Hogy kinos éltöknek véget vethessenek immár
A' csata' méneitől eltiprattatni kivántak.
Hallá őket az ég 's éltök' fáklyájit eloltá
A' taposó paripák' vas körmeik által, imígyen:

Kormos füst kezdett gomolyogni az égbe, röpűltek
A' haragos szikrák, valamerre magyar had iramlott,
Tűzbe borult az egész tájék; Fridbergi hegyektől
Nót-havasig hamu lett a' tarló, rét, liget, erdő.
A' kigomolygó füst vastag felhőbe verődött.
Mérges felhő volt, gyomrában mennykövek ültek,
Mellyeknek nem elég egyszer csattogva leütni,
Sőt mennél többet sujtának 's zúztanak-öszve,
Annál készebbek tüzeik megemészteni mindent.
'S immár csattognak: Magyarok csattognak e vallyon?
Ők azok! a' viadal' villámát dörgeni hallom:
„Harczba! halált fessünk Teutó' képére! utánam!"
'S minden részekről sebesen vágtatva nyomultak:
A' négy fő szelek így sietének üvöltve kivívni
Egykor az égig emelt és hánykódó fejü szirtet.
Mint a' mennykövező felhők' villámi, kibuktak
Hirtelen a' füstből magyarok' szablyáji ragyogva.
Mind Hegnenberghez vonulának 's Par' folyamához.
Ott nyugodott Konrád, Francónia' harczseregével,
És Burghard a' sváb csapatok' nagy hírü vezére.
Kardhoz kapnak ezek, de igen későn, nyakokon van
Már a' sárga halált osztó sok hunnusi szablya.
Pannoni had kanyarúl, alemannok közbe szorúlnak.
Svévia' gyermeki és Frankónia' fajtja! utószor
Kelt néktek ma fel a' nap, mellyet már lenyugodni
Többé nem láttok; be vagyon már húnyva örökre
Bús szemetek, kínos porban fetrengeni látom
Szittyai kardok alatt lezuhant véres koponyátok'.
„Mind elesett a' frank és sváb!" ez hajdani szózat;
E' harczot sok anyák, sok nők átkozva siratták,
'S fennmaradott átkokból szőtt bús híre maiglan.
Attila' kardjával, melly szent volt, vívt Lehel itten,
Ezt, ha elől fénylett, magyarok viz- tűzbe követték;
'S fennragyogott mindég, mert a' vér nem foga rajta.

A' harczok' győzője komoly ránczokba redődző
Homlokkal végig nézvén az örökre lehunytak'
Vérbe' nyögő halmát; ismét száguldа továbbra,
Hogy mennél hamarább Szígárdot Lech' folyamánál
Meglephesse 's hadát bébuktathassa vizekbe.

A' hadi pajkosság' szele a' porban heverőkőn
Vitte seregjét át 's megtiprattatta lovakkal.
Izzada vérnedvet kardjoknak meztelen élök,
'S hogy megtisztúljon, Parnak folyamába' füreszték.
Hunnia' népe! miért mártjátok Par' folyamába
Véres kardotokat? Lám a' Duna vérzavaros lesz,
'S otthon gyermekitek nem fognak ihatni vizéből.
„Épen azért: otthon fiainknak jusson eszökbe,
Hogy künn párolgó kardokkal vívnak atyájik."
A' lemosott szablyák kezdének fényleni újra:
Meglátá Szígárd, 's felborzada lelke beléje.
„Itt van az ellenség!" ordít és felköti kardját,
A' füveken nyugovó alemannok talpra ugórnak,
De idejök nincsen felkantározni eloszlott
Méneiket, mert a' magyarok vágtatva rohannak.
Felporzott az ugar, 's a' rétek' rendeit égbe
Szórták a' sebesen száguldó Pannoni ménck.
Szélvész vitte Lehelt Szígárdra; ugyan valamint az
Megtöri a' sziklán álló teljes koru bükköt,
A' meredek szirtet lerepesztvén völgybe zuhintja,
'S megkanyarodván azt mind felszedi 's hajtja magával
A' mit utába' talál, 's addig nem ereszti magától,
Míg fene gyomrával apró darabokra nem őrli:
Úgy töri zúzza Lehel Szígárdot közbe szorítva.
Mennykő-vág oda, hol lesuhint szablyája Lehelnek.
A' ki csak ellene áll, nyergéből mind kihanyatlik.
Végre reája rohan Norikum' fajzatja Heringer,
Szörnyeteg érczkoponyák voltak mellére szegezve
'S vasfogakat vicsorítottak, mikor elleni fegyver
Rájok ütött, 's rútúl csikorogva beléje haraptak.
Marczona órjásnak tarták a' Vindusok őtet.
Három szablyát tört Lehel a' csikorogva vigyorgó
Vasfogakon, 's mind ezt ordítva röhögte Heringer.
(Attila' kardjával mostan nem vívt Lehel. A' szent
Védvasat ocsmányon megfertőztetni tilos volt.)
Ezt hogy szemre vevé a' horpadt-homloku Orgyas,
Hétgörcsű buzogánya' nyelét markába szorítva
Nyargal, rája rohan, 's vasazott mellébe meríti;
A' dühödő agyarak csikorogtak ugyan, de kinokban,
És a' szörnyü vitéz' vérét eltátva okádták.

A' kegyesen ragyogó nap nem nézhette tovább már
A' csata' vérmezejét 's méltán lenyugodni sohajtott.
Felhőt kért, és nyert: sürü felhő érkeze délről;
Öszvehivá sugarit 's elbujt a' barna homályba.
Mintha az elhúnytak' lelkéért bosszut akarna
Állani, úgy jött a' dúlongó fergeteg Augsburg'
Tája felé, reszketve-nyuló villámokat űzött;
Versenygett tüzök a' kardok' ragyogásival, és már
A' vérgőzölgő csata' síkja leszívta magához
A' felhők' tüzeit, 's dörgő ropogásra fakasztá;
A' sürü zápornak hidegült nagy cseppjei hulltak;
Megbomlott a' ló, nem akarván állani veszteg,
És majd hányta magát, majd rágta nyihogva sörényét,
Meg-megrázta fejét 's bőszülve szegezte szügyébe,
És szaladásnak eredt 's fölrúgva lehányta lovagját.
Hát te is elrémülsz hadi kobzom 's zengeni nem fogsz!
Mit rettegsz? nem bánt a' felhők' mennyköve téged.
Éjszaka lett: a' szürke homály béfödte világát
A' holdnak. Csillag nem kelt-fel az égre ragyogni.
Megsarkalta Lehel ménét és Lechbe szorítá
A' kétségbe esett alemannt, 's béfúladozának.
Mint a' sárga mocsár' zsombékjai úsztanak a' víz'
Habjain a' testek, 's veszekedtenek a' halak értök.
Kurjogatások közt hajtották a' futamókat,
'S béérvén nyomokon hagyták kitaszítva nyeregből.
A' villámfénynél Augsburgba elértek az éjjel,
Feldúlták kapujit, 's győzelmet nyerve betörtek.
Hallgass-el kobzom! rettentőt zengene húrod.:
Mit tett a' magyar ott, és mint öntötte boszúját.
Nyúgat' gyermeki! lám mért bántottátok előbbed
Hunnia' magzatját, karotok mért kelt-ki reája?
A' ropogó felhők ritkulni 's eloszlani kezdtek;
A' hasadékokon át, a' földre kacsongni kiváncsi
Csillagok, a' komor éj' gyönyörű tüneményi, ragyogtak.
Hajnal is, a' napnak kalaúza, emelte biborral
Fátyolozott arczát, 's mosolyogva kicsalta magával
A' napot, a' harcznak vérétül elundorodottat.
Augsburg' tája felett háromszor tűnt-le homályba,
Háromszor látszott ismét kiderülni fölötte,
Míg neki bátorodott folyton folytatni futását.

A' váras' közepén vont pompás sátora mellett
Álla Lehel, környűlvétetve vitézei által,
Kik hozzá jöttek vagy kérni, vagy adni tanácsot.
'S hallja az őröktől, hogy az ellenségi követség
Hozzá jönni kiván 's békét esdekleni tőle.
Engedi ő 's jönnek zászlót lobogatva fejéret,
A' szent béke' jelét. A' hősek félrevonúlnak,
Ő pedig a' pompás sátorba belépik azonnal.
Jobbján álla Botond, bárdját fitogatva kevélyen,
Orgyas bal kézről emelé görcsös buzogányát.
Bajnoki méltóság fénylett 's diadalmi kevélység
Hős Lehel' orczáján, mikor a' sátorba beértek
A' követek, békét hódolva könyörgeni tőle.
Végtlen számu ezüst- 's aranyat töltöttek elébe;
Kívüleg a' paripák fölszerszámozva nyihogtak,
Mellyek szinte Lehel' számára hozatva valának.
A' követek' neviben fölszólott Bóvo tanácsos,
'S jobbja Lajosnak, ekép intézvén kurta beszédét:
„Hunnia' népének diadalmas hadnagya! hozzád
Esdeni békéért küldettünk. Íme kezedben
Éltünk! győztes vagy, mí meggyőzettek, ügyetlen
Nyög birodalmunknak minden szegletje előtted.
Sírnak gyermekeink, nőink reszketve alélnak:
Adj nyugtot nékik 's békét gyászolniok elhunyt
Véreiket, kiket ők bár könyhullatva siratnak,
Áldani nem fognak, hogy az Árpád' bajnoki ellen
Harczra kikelvén, vad szablyákat rántani mertek.
Oh! ha ügyünk érdekli szived', könyörűlni ne késsél.
A' szent béke' egét terjesszd-ki ez árva hazára,
'S majd unokáinktól áldás fog szállni fejedre."
Így szólt Bóvo, 's szemét szomorún a' földre lesütvén
Hallgata. Orgyas vad szemeket vete a' követekre,
'S a' nagybárdu Botond dörmögve tekinte reájok.
A' hosszabb csendet, haragos hangokra fakadva,
Fölváltotta Lehel: „Ti gyalázat' fajzati! mondván,
Bántánk é titeket hogy megtámadni hazánkat,
'S rablani mertétek mindjárt nagy lelkü vezérünk'
Árpád' holta után? vagy mért csődűltetek-össze
Minden szegletiből nyúgatnak ezen csatasíkra?
Nem bántottunk mí titeket: csak sandą irígység,

'S szennyes fősvénység köte kardokat oldalotokra,
Az késztette reánk fondorgó lelketeket föl.
Undok tettetekért hadak' istene önmaga állott
Most bosszút, védvén bennünket mérgetek ellen,
Hogy pulya lelketeket hírdesse gyalázat örökre!
'S tí nem szégyelltek napfénynél jönni, 's fedetlen
Arcczal békéért könyörögni azoknak előttök,
Kikre minap mérges gúnnyal dölyfönge mirígytek?
Békét nyertek ugyan: bár nincs kì fedezze hazátok',
'S szablyánk sarkaiból azt feldúlhatja; de görbedt
'S gyámatlan vének, csecsemők, szüzek, asszonyok ellen
Nem szoktunk hadakòzni. Vitéz csak férfira ránthat
Kardot, 's férfit győz, vagy férfiu győzi-meg őtet.
Pók öljön legyeket; küszdjön tigrissel oroszlán.
Mindazonáltal, hogy lássák unokáitok, atyjaik'
Rút tettét, 's ügyekezzenek ők irtózni hasontól:
Évenként fogtok hódolva magyarnak adózni."
Így Lehel, 's a' követek mindent esküdve igérték.
Más napon a' szablyák' mérgét nyugtatni parancsló
Kürt megszólamlott, 's bézörrentette hüvelybe
A' csata' vérével koszorúzott kardokat. Indult
Honja felé diadalmi dalok' zengései közben
A' teutó néppel megküszdött Pannoni' tábor.
Otthon gyermekeik 's nőjik nyakaikra borúlva
Áldák karjaikat: mind elbámulva füleltek
Tettökön a' népek 's az atyák mondák fijaiknak:
„Nem jó bántni magyart, mert vérrel védi hazáját."

2) Aradi gyűlés.

Első ének.

Millyen titkos erő, 's mi okért tüzesíti velőmet?
Képzelet ez: melly visszateremt elmultakat; alkot
Mennyeket és poklot, 's nincsen ki eláll ja futását.
Van, kit szárnyai a' szerelem' honjába röpítnek,
Hogy nyájas dalokat zenghessen kellemes ajkkal:
Engemet ős eleink' árnyékbirodalma, homályban
Szunnyadozó daliák' tehetetlen fegyvere, 's zajgó
Tengerként habozó magyarok' pillantata buzdít.
Ott a' szellem-atyák unokájik' tetteit élesb
Elmethetséggel fontolják, 's párduczos Árpád

Hunnia' négy sarkát sebesen megfutja szemével,
'S örvendezve megáll, hogy nincs csonkítva határa.
Ah, de szelíd örömét zordon búfellegek űzik;
Látja: mikép rongálja magát ivadéka, fiúra
A' testveri viták mint szállanak-által atyáról,
Míglen magva szakad, 's hozzá már senki hasonló
Nem születik többé, ki nevét hordozza neménék.
Béla! te kit fene sors kárhoztata végtelen éjre
Még mint földi lakost — mert most már égi ragyogvány
Környezi homlokodat — te is ott ülsz boldog apáid'
Csendes hajlokiban; nincs ott ki zavarja nyugalmad'.
Hah, de azok' hamvát ezer átkok' terhei nyomják,
Kik nem iszonykodtak véredbe' fűreszteni gyilkos
Karjaikat, 's törvénytelen ágy' fattyának ajánlni
A' koronát, mellynél nincs drágább kincse magyarnak:
Ez tüzesíti velőm', ez késztet dalra fakadnom!

Honni királyt gyülölő magyarok' bálványa elillant
Predzlava-szülte Boricz. Már nem csődíti Sajónak
Zúgó habjaihoz pártos dandárait össze;
Külföldekre bolyong, 's hódúlva sietteti vesztét.
Czinkosait rettenti gonosz tettöknek ijesztő
Gondja; elágasodott Kárpátnak bérczei fogják
Ótalmoknak alá, 's meredek kősziklai várak.
Béla pedig Tolnán, kedvelt lakjába vonúlva,
Gyüjti tanácsosait, 's szándékát közre bocsátja.
„Karra 's tanácsban ügyes, 's hozzám hív férfiak! úgy mond,
Vajha eget földet tőlem nem tiltna sötétség,
'S látnom azon népet, melly tisztel, 's szómra figyelmez,
Híveimet látnom, kevesig juthatna szerencsém!
Akkor, hogyha vagyon bélyegnyoma búnak örömnek
Képeiken, 's ha miként szózatnak hangja különböz
Emberi ajkunkon, szintúgy változnak az orczák;
Akkoron olvasnám szemeikből, csendes e lelkök?
'S boldog híveimen vígadnék édes örömmel;
Vagy ha nyugalmaikat még pártos czimbora dúlja,
Sebjöket ismérvén, mit kell orvoslani, tudnám:
Már de ha országom' 's népemnek képe örökre
Födve marad nékem, 's keveseknek szózata hathat
Thrónusomig, ti igazmondók, és kérlek az égre
Benneteket, legyetek népem' tolmácsi előttem.

Messze haladt e Borics, miután külföldre futamlott;
Bátor e már mezején a' gondos földmives, és a'
Hadraszülött nemesek hódolnak e honni királynak?"
Erre tanácsnoki közt legüdősb 's hűségre legelső
Szólt; Otmár: „ha nekem, felséges fejdelem! élted'
Gyilkos körmökből kiragadnom kedveze isten,
Tiszta igazságot hogy adand nyelvemre, reménylem.
Elpusztulva Borics pártos kedvenczi' köréből
Visszavonult, halljuk, lengyel honjába; 's Boliszlót
Hogy támassza ügyét, gyakran sürgette, 's hijába.
Elkeseredve azon mérgében tétova bujkál,
'S merre bolyong immár, nincs hír, melly lenne tanúja.
Így a' harczoktól remegő föld' népe nyugalmat
Lelt, munkáji után már bátran aratja gyümölcsét.
Védni királyát kész a' harczkedvelte nemesség
Mind, kiket a' jobb ész hűséggel kapcsola hozzá."
Ezt felelé rezegő hangon, 's szüne szólani Otmár;
Ámde szavát tüstént Buda fölváltotta, hasonló
Ollyanhoz, kit igen forró érzelmei kísztnek
Közleni röjtökeit, ha rokon kebelűkre talála.
„Nincsen, monda, szavam nincs, Otmár, semmim azoknak
Ellene, mert nyilván igazak mind, mellyeket ejtél:
A' hadzaj megszünt; de sötét homlokkal ereszté
'S harczrahevült karral zörgő hüvelyébe aczélját
A' honbéli királyt gyülölő pártnépe Boricsnak,
'S rántani-vissza legott készen vagyon alkalom' adtán;
Mert rögzött haragot vészek' félelme, 's erőszak
Nyomhat ugyan kevesig, de egészen eloltani gyönge.
Hány jött hajtni fejet, 's hódolva követni királyát
A' hazarontókból, ha van is hirdetve bocsánat?
Nemde, vadulva egyéb magyaroktól, mostan is inkább,
A' mit tenni gyanús, röjtökvárakba gyülöngnek?
Oh sok gondu király! titkos suttonba vonultak'
Összesusongásit ritkán kedvelte igazság.
Kik testvérre ugyan testvért fölbojtani hajdan,
Kik fejedelmi vezért, iszonyú említeni! hóhér
Módra nem irtóztak szemitől megfosztni fiastól;
Visszavonást okozók, 's haza' rontására törekvők,
Hogy zajogó szívet csendessel váltsanak; azt meg
Nem foghatja eszem, 's bizonyos hír vallja hazugnak."

Több vala még lelkén, de király jelt inte kezével
'S szólt; „hogy igazmondók 's heves ellenségi gonosznak
Foglalnak helyet itt közelebb székemhez, örülök;
Fáj de igen, hogy nincs nyugovásban népem egészlen,
Mellynek mentül előbb hogy örüljön, nyujtni arányos
Eszközöket, 's ha veszély lappang, elnyomni, siessünk.
Mit törvénye javall, 's kér boldogsága hazánknak,
Terjesszétek-elő, bízik szavatokba' királytok."
Halkkal elébb állott Bélának tárnoka Jósa:
Véralkatra szelíd, 's hogy sokszor forga csatákban
Teste töródött már, de tanácsban szólani jártas,
Messze kiterjengő, hüzamosb és lassu beszédű;
'S így ejtette szavát: „Felséges fejdelem! aggott
Őszbe borúlt híved könyörög, hogy szólani engedd,
És ti tanácsban ügyes magyarok, hallgassatok énrám.
Hogy diadalmas lőn Pannóniá', Dáczia', 's Morva'
Népein, összehivá hódító hadnagyit Árpád,
'S monda: ti egy szívvel lélekkel adátok atyámnak,
Hogy haza szerződjék, a' legfőbb hadnagyi kormányt;
A' mit ohajtátok, már megszerzette erőtök,
Attila' földe mienk; köz kívánatra hagyók-el
Ősink' lakhelyeit, köz erővel támada honnunk,
Azt közös egységgel szükség forrasztani-össze.
Ekkor hadnagyi közt haza' kormányának elosztva
Gondjait, a' fejedelmi vezér szerkeztete honnot,
És innét Szernek nevezé a' puszta vidéket.
Első fölkentünk, szent hitnek apostola István
Nemde Kupát, miután haddal meggyőzte, 's eloszlott
Frígyeseit kegyelembe vevé 's váltotta királyi
Pálcza vezéri szavát, Tolnán itt tarta tanácsot?
A' nép' atyjainak szájából folytanak itten
Bölcs törvények, erős talpalkotmánya magyarnak,
'S a' belső zavarást nyugodalmas béke követte.
Boldog üköd, felség! a' bajnok Béla, Fejérvár'
Hű polgárainak 's bástyázati' biztos ölében
Főpapok- és nemesek- 's pórnép' küldöttivel együtt
Hányta-meg a' nemzetnek ügyét, 's ha nem állanak ekkor
Összevetett vállal zendült istenteleneknek
Ellene, sok bajjal keresett szép Hunnia eldűlsz!
A' kit egész ország, 's ti tanácsnak őszei! három

A' roncsolt sajkát föl-aláhányatni haboktól,
'S gyáva sohajtással várod, hogy partra vetődjék;
Partra vetődik, igen, ha előbb örvénybe lesodrott
A' hullám 's éh halseregek kapkodtak utánad.
Elfásult nagy erőd, a' harczok' mennyköve hajdan,
'S a' szoros ítélet, melly megreszkettete szörnyű
Gyilkosokat, már most elszunnyadt benned egészlen.
Vagy detalán nem nyom már semmit előtted az elmult
Vétkek' súlya, 's titok honnunknak mostani sorsa?
Büntetlen hagyjuk, 's szabadon járkálni bakóit
Honni királyunknak, 's kik már régóta halálra
Üldözik a' jókat, jutalomban nyerjenek éltet?
Titkon imádniok a' törvénytelen ágybeli szültet
Engedjük, míglen haza' oltárára emeljék?
Honnunk' fölkentét kik már kigunyolni Sajóhoz
Szemtelenül küldék a' törlött homloku Sámsont?
Nem hiu félelem ez 's gondom' nem okozza gyanúság.
Mérgeiket fújják a' békét-unta csoportok
Most is alattomban, 's melly tűz ellángola immár,
Annak az ördögi mív hamuban szitogatja parázsát.
Égnek e ostora ez, melly így csapdossa hazánkat?
Vagy mireánk magyarokra esett gonosz átka pokolnak,
Egymást hogy tépjük, 's ne legyen soha béke közöttünk?"
Így a' honzavarók' iszonyú gyülölője. Csodálták
A' beborúlt arczút, 's bámultan visszavonultak
Tőle az ott állók, zengő hangjára figyelvén.
'S tartózkodva felelt, félvén megbántani Otmár:
„Őre királyunknak! panaszod' mindenha igaznak
Tartottam, 's te reám ősz aggastyánra neheztelsz,
Hogy romlásnak eredt tetemim már férfierővel
Nem birnak többé 's felhordván ifju koromnak
Napjait, elgyöngült szemeim' könnyekre fakasztod.
Volt, Buda! volt egykor, mint néked mostan, erőtől
Áradozó keblem, 's ha gonoszt volt fogni szorosra
Szükség, rettenetesb haragom hajdanta tiednél.
Ah de ezer gondok' sora szívünk' edzi keménnyé,
'S néma sohajtással zárjuk mellyünkbe bajunkat.
Hát ne csodálkozzál a' szélvész-hányta hajóson,
Hogy nem borzadoz a' zúgó hullámra tekintvén,
Mert illy fergetegek közt forgott élte szünetlen.

Vagy hogy az aggott tölgy fiatalként visszaüvöltsön
A' durván fúvó hideg éjszaki szélre, ne kívánd;
Ez nyers lombainak fürtjével küszködik addig
A' zivatarra, míig legutószor visszaüvölthet
Mint diadalmas; amaz lombatlan puszta derékkal
Nem zúg ollyat ugyan, de sulyosban sínli csapását. "
Ősz Otmár szavait így mérséklette Budához,
'S hogy folytassa tovább, nyelvét gátolta keserve,
Mint a' jó fiunak, ha szüléjit látja czivódni
Önnön sorsa fölött, érzékeny szíve megindul
'S hozzájok símulva legott megkérleli őket:
Ugy fájlalta hevét őrének Béla, hogy Otmárt
Mint vala illendő, nem kímélette szavában.
Fölkelt; és hogy rájok akadt tapogatva utànok,
Szóla; Budát remegő baljával tartva kezénél,
'S jobbját élemedett Otmár' vállára emelvén:
Védjeim, oh egymást hűségben előzni kivánók!
Bánatos énnékem titeket versenygni beszédben
Hallanom, ámbátor végső szándékotok egyez.
Jó nevelőm Otmár 's őrangyala gyönge koromnak,
Érdemtetteidet ki dicsérheti szóval eléggé?
Mint fejedelmidnek, színtugy kedveltje hazádnak,
Mennyi veszélyt tiltott közbenjárásod egünktől,
'S mellyek támadtak fejeinken, hányat elűzött!
Tisztelet éntőlem 's népemtől néked ez okból.
És te heves Buda! éltem' megmentője Sajónál,
Kedves vagy nékem mikoron megdönteni ellent
Fölbuzdul nagy erőd, kedves, ha seb-ette szivednek
Fölfedezed titkát; de imént sérelmesen ejtett
Vajmi pironságos szavaid szomorítanak engem.
Légy Buda megnyúgodt, 's te feledd bántalmadat Otmár.
Összeölelkezvén a' két hív férfiak ekkor,
Most még forróbban csatlották szívöket össze
A' köz ügyért; de azonban följegyzette haragját
A' pártot szörnyen gyülölő Buda 's várta az órát,
Mellyben eláradozott mérgét kimerítse fenékig.

Anmerkungen zu Nro 1. Es war 910, als die Deutschen bei Augsburg von den Ungern auf's Haupt geschlagen wurden. — Zu Nro 2. Borics, Sohn der russischen

A' roncsolt sajkát föl-aláhányatni haboktól,
'S gyáva sohajtással várod, hogy partra vetődjék;
Partra vetődik, igen, ha előbb örvénybe lesodrott
A' hullám 's éh halseregek kapkodtak utánad.
Elfásult nagy eród, a' harczok' mennyköve hajdan,
'S a' szoros ítélet, melly megreszkettete szörnyű
Gyilkosokat, már most elszunnyadt benned egészlen.
Vagy detalán nem nyom már semmit előtted az elmult
Vétkek' súlya, 's titok honnunknak mostani sorsa?
Büntetlen hagyjuk, 's szabadon járkálni bakóját
Honni királyunknak, 's kik már régóta halálra
Üldözik a' jókat, jutalomban nyerjenek éltet?
Titkon imádniok a' törvénytelen ágybeli szültet
Engedjük, míglen haza' oltárára emeljék?
Honnunk' fölkentét kik már kigunyolni Sajóhoz
Szemtelenül küldék a' törlött homloku Sámsont?
Nem hiu félelem ez 's gondom' nem okozza gyanúság.
Mérgeiket fújják a' békét-unta csoportok
Most is alattomban, 's melly tűz ellángola immár,
Annak az ördögi mív hamuban szitogatja parázsát.
Égnek e ostora ez, melly így csapdossa hazánkat?
Vagy mireánk magyarokra esett gonosz átka pokolnak,
Egymást hogy tépjük, 's ne legyen soha béke közöttünk!"
Így a' honzavarók' iszonyú gyülölője. Csodálták
A' beborúlt arczút, 's bámultan visszavonultak
Tőle az ott állók, 'zengő hangjára figyelvén.
'S tartózkodva felelt, félvén megbántani Otmár:
„Őre királyunknak! panaszod' mindenha igaznak
Tartottam, 's te reám ősz aggastyánra neheztelsz,
Hogy romlásnak eredt tetemim már férfierővel
Nem birnak többé 's felhordván ifju koromnak
Napjait, elgyöngült szemeim' könnyekre fakasztod.
Volt, Buda! volt egykor, mint néked mostan, erőtől
Áradozó keblem, 's ha gonoszt volt fogni szorosra
Szükség, rettenetesb haragom hajdanta tiednél.
Ah de ezer gondok' sora szívünk' edzi keménnyé,
'S néma sohajtással zárjuk mellyünkbe bajunkat.
Hát ne csodálkozzál a' szélvész-hánta hajóson,
Hogy nem borzadoz a' zúgó hullámra tekintvén,
Mert illy fergetegek közt forgott élte szünetlen.

ein satyrisches Lustspiel in zwei Acten, und ein romantisches Gedicht : a' hűség' diadalma. *Bald lernte er auch Homer, Tasso und Zrinyi kennen, sein Beruf schien ihm nun klarer zu werden, und er fasste den Vorsatz ein grosses Epos zu dichten. Früher wollte er aber noch den Plan einer tragischen Trilogie aus einer merkwürdigen Epoche des ungrischen Volkslebens, ausführen, doch, kaum brachte er einen Theil derselben zu Stande* (Zsigmond király, *Drama in fünf Acten und Jamben ;* 1823) *als er schon* Zalán' futása *begann, ein Epos in zehn Gesängen und Hexametern, das er im Zeitraume von einem Jahre auch vollendete. Hierauf folgte der zweite Theil jener projectirten Trilogie :* Kont *(Trauerspiel in fünf Acten und Jamben ;* 1825*). — Bis jetzt war Vörösmarty dem Publicum nur aus einigen L i e d e r n und E p i s t e l n bekannt* (1822—5. Széplit. ajándék, Aspasia, Aurora)*: bis er im Spätjahre* 1825 *seinen* Zalán *edirte (Pesth,* 8.*) und sogleich der Gegenstand des ungetheiltesten Enthusiasmus wurde. Dieses Jahr fing er an sich mit denen, ihm bis jetzt unbekannt gebliebenen Classikern der Spanier, Engländer (aus deutschen Übersetzungen) und Deutschen zu befreunden. Zugleich besang er, von K. Kisfaludy dazu aufgefordert, K. Salamo's Sieg über die Kumanen auf Cserhalom* (Cserhalom, *romantisch-episches Gedicht in* 1 *Gesang.* Aurora, 1826.). *Diesem folgten nach :* Tündérvölgy, *ein romantisches Gedicht in altungrischem Stile* (Aur. 1827); Eger, *Epos in drei Gesängen* (Aur. 1828); Homonna' völgye, *ein dramatisches Gedicht in Jamben* (Aur. 1827); Salamon király, *neubearbeitet (Pesth,* 1827. 12.), *viele kleinere G e d i c h t e* (Aurora, Minerva, Koszoru; *auch unter dem Nahmen C s a b a) ; und prosaische Aufsätze im* Tudományos Gyüjtemény, *dessen Redaction er, sammt der des von ihm* Koszoru *benannten* Szépliteratúrai ajándék, *seit dem* 1*ten Jäner* 1828 *führt.*

Über Vörösmarty's epische Schriften erschien : Aesthetikai levelek V. M. epikus munkájiról. Írta Toldy Ferencz. *Pesth,* 1827. 8. *Von demselben Verfasser ist* Salamon *(Tud. Gy.* 1827. 5*ter Bd) und* Eger *(Tud. Gy.* 1828. 1*ter Bd) beurtheilt.*

Predzlava, König Kolomann's zweiter Gemahlin; ward vom König nicht für seinen Sohn anerkannt. Dennoch trat er nach K. Stephans II. Tod wider K. Bela den Blinden (II.) auf, und machte auf die Krone Anspruch. Obwohl seine Partei, zumahlen anfangs, ziemlich gross war, hat er doch nie sein Ziel erreicht. Der Reichstag zu Arad ward 1136 *abgehalten.*

VÖRÖSMARTY.

Vörösmarty Mihály, *ward den* 1*ten December* 1800, *von adeligen Aeltern, kath. Rel., zu Nyék im stuhlweissenburger Comitat, wo sein Vater herrschaftlicher Beamter war, geboren. Nachdem er fünf Jahre am Gymnasium zu Stuhlweissenburg zubrachte, ging er* 1816 *nach Pesth, an der Universität den philosophischen und juristischen Curs zu endigen. Durch den Tod seines Vaters ward der sechzehnjährige Jüngling gezwungen, sich dem Amt eines Erziehers zu unterziehn, das er auch neun Jahre bekleidete.* 1824 *erhielt er das Advocatendiplom, und lebt seit dem in Pesth. Die Liebe zur Poesie erwachte schon frühzeitig in ihm, so dass er in seinem dreizehnten Jahre schon lateinische Verse machte, im vierzehnten ungrische Alexandriner, und bald darauf, nachdem er Édes's Elegien las, auch Hexameter. In Pesth wurde er mit den Werken von Baróti, Virág und Révai bekannt. Das Lesen derselben munterte ihn zum Studium der Sprache und der poetischen Diction auf. In Tolna, wo er sich* 1820—3 *mit seinen Zöglingen befand, machten ihn einige Freunde mit Kazinczy's Werken, mit dem* Erdélyi Müseum *und mehren ausländischen Classikern bekannt, worunter auch Shakspeare. Jetzt begann sein Genius mit aller Kraft nach Aussen zu streben; mehre Oden und Dramolets fallen in diese Zeit. Doch erst die Aufmunterungen eines Freundes und die Darstellungen kisfaludy'scher Stücke (zu Pesth* 1820) *bewogen ihn, sich einem grösseren dramatischen Werke zu unterziehn. So entstand* 1821 *sein* Salamon király, *histor. Trauerspiel in fünf Acten und Jamben; ausserdem*

2) A' FELLEGEKHEZ.

Háborodva, csüggedezve
Állok a' sík' közepén,
Új keservvel, új bánattal
A' tünő év' kezdetén.
Búsan nézem a' fölöttem
Elhuzódó felleget,
'S a' fuvalmat, mellyet éjszak
Zúgva délnek ereget.

Oh az égnek fellegével
A' vad éjszak' vad szelével
Délre sóhajt e' kebel;
'S ott talán már a' lyány' szíve,
Hű szivemnek rég nem híve,
Mást vidámít, mást ölel.

3) A' SZÉP LEÁNY.

Hó, vagy hab, vagy csillag rémlik
Ott a' völgy' ölén?
Nem, nem, más az; a' mit véltem
Csalfa tűnemény.

Hónak, habnak és csillagnak
Nincs fodor haja:
Szép lyány fürdik a' patakban,
'S a' szép lyány' haja.

Milly csábító mozdulattal
Hajtja-meg fejét!
Kis virágot tart kezében,
Parti növevényt.

Játszva súg a' szél fülébe
Kedves titkokat;
Játszadozva hajt fejére
Rezgő ágokat.

Ág ha volnék! meghajolnék
Én is szívesen;
A' szellővel rálehelnék
Titkon, édesen.

1) A' TÜNŐDŐ.

Nyugszik a' szél, csendes a' hab,
De szivemben zaj vagyon.
Merre térjek, hol pihenjek?
Messze még a' part nagyon.

Messze, mint a' boldog élet'
Visszafolyt jó napjai,
Mellyeket még nem zavartak
Ifjuságom' gondjai!

Nincsen már nekem vezérem,
Nincs hajómnak csillaga,
Melly felém a' szép egekből
Olly szelíden ragyoga,
Hol körűle bájsugárral
Uj reménység terjedett,
'S hő szerelmem' édes álma
Hajnalodva repdesett.
Víg, derűlt volt más időkön
A' magasban szép egem,
Itt is a' víz' tűkörében
Víg, derűlt volt az nekem.
Most setét, ha föltekintek,
Mert borúltak szemeim;
Itt is a' víz' tűkörében,
Megzavarják könnyeim.
Kelj, te zúgó fergeteg, kelj!
Zúgd-el e' bús életet;
Úgy is ennyi veszteséggel
Kedvem gyászra vettetett.
Kelj, 's az örvényes habokba
Szórd-el égő csontomat,
Szórd, hogy a' szánó leányka
Meg ne lelje síromat.
Hasztalan! még csendes a' hab,
De szivemben zaj vagyon.
Merre térjek, hol pihenjek?
Messze még a' part nagyon.

2) A' FELLEGEKHEZ.

Háborodva, csüggedezve
Állok a' sík' közepén,
Új keservvel, új bánattal
A' tünő év' kezdetén.
Búsan nézem a' fölöttem
Elhuzódó felleget,
'S a' fuvalmat, mellyet éjszak
Zúgva délnek ereget.

Oh az égnek fellegével
A' vad éjszak' vad szelével
Délre sóhajt e' kebel;
'S ott talán már a' lyány' szíve,
Hű szivemnek rég nem híve,
Mást vidámít, mást ölel.

3) A' SZÉP LEÁNY.

Hó, vagy hab, vagy csillag rémlik
Ott a' völgy' ölén?
Nem, nem, más az; a' mit véltem
Csalfa tűnemény.

Hónak, habnak és csillagnak
Nincs fodor haja:
Szép lyány fürdik a' patakban,
'S a' szép lyány' haja.

Milly csábító mozdulattal
Hajtja-meg fejét!
Kis virágot tart kezében,
Parti növevényt.

Játszva súg a' szél fülébe
Kedves titkokat;
Játszadozva hajt fejére
Rezgő ágokat.

Ág ha volnék! meghajolnék
Én is szívesen;
A' szellővel rálehelnék
Titkon, édesen.

Gyenge tagjait csókdossák
Fürge halfiak;
Rábámúlva meg-megáll, és
Nem zúg a' patak.

Hajh! magam is be megállnék,
Volnék csak patak!
Vagy bár köztetek lebegnék,
Boldog halfiak!

Kis hal lenni meg nem szűnném
Míg ő ott mulat;
Csókkal élnék, csókban lelném
Szép halálomat.

Vagy mi ez? Hah, hogy szemeim
Így megcsaltanak:
Hozzá képest, a' mi szépnek
Látszott, holt alak.

'S mennyivel szebb más élőknél
Árnyékképzete;
Annyival szebb árnyékánál
Élő termete.

Mert csak képe termetének
És árnyéka az,
Melly a' vízben habnövésű
Lyányként hajladoz.

Ott a' parton andalogva
Fenn áll szebb maga:
Ő a' szívnek, szerelemnek
Tündér csillaga!

4) Kérelem.

Mást sugár nagy termet hódít,
Mást a' kisdedebb.
Kérded, Emma, énelőttem
Mellyik ékesebb?
A' mit tudsz, mért kérded álnok?
Ollyan, mint te vagy:
Olly sugár, olly teljes, olly ép,
Sem kicsíny, sem nagy.

Másnak barna haj' homálya
Hószín vállakon;
Másnak göndör szőke tetszik
Hajnalarczokon.
Engem, Emma, szőg haj éleszt,
Szőg, mint a' tied;
Hóvilága szűz kebelnek,
'S arcz mint a' tied.

Soknak mennye a' bogár szem,
Soknak a' kökény.
Sem bogárért sem kökényért,
Nem hevülök én.
Emma! szép szemed' hatalmát
Szó nem festheti:
Illy egy pár szem, e' hű szívet
Illyen égeti.

Csókra termett 's kész mosolygó
Ajkat kedvel ez;
Annak gyors kell, és vidám, melly
Inkább zengedez.
Olly mosolygás, mint Emmáé,
Melly országot ér,
Néma, büszke, fejedelmi:
Ollyra gyúl e' vér.

Sok, kegyes szív' érzetének
Hódol örömest,
'S melly nem enged, attól eltér,
Újnak hányva lest.
Én keménynek, törhetetlen
Szívnek hódolok:
Emma, mint te, olly negédes
Szívért hamvadok.

E' negéded, szép leányka,
Tart e még soká?
Mondd-meg, kérlek, kényszerítlek,
Ha nem tart soká:
De ha kebled víhatatlan,
Emma, meg ne mondd!

Ha csak engem zár-ki, Emma,
Emma! meg ne mondd.

5) Jolánka' románcza.

(Salamon király, III. felvonás 2d. scéna).

Azt kérded e, hősfi, hová megyek én,
Bujdosva nem ősi határok' ölén,
Én Bodrogi barna leányka?
Itt messze, nem ősi határok' ölén
Szép ifju virágokat itt szedek én,
Költözve hazámba, hazámba!

„Oh lyányka! hazádba ne menj te be még,
Lássd vésszel ölelkezik ottan az ég:
'S hű kar nyilik itten elődbe."
Nem, hősfi; hazámba te jer-be velem,
Bár vészben is, ott lobog a' szerelem,
Hő kar nyilik ott is elődbe!

6) A' magyar költő.

Jár számkivetetten az árva fiú,
'S dalt zengedez, és dala olly szomorú!
Olly édes-epedve foly ajkairól
Hogy szikla repedne hegy' ormairól.
Zeng tetteket, a' haza' szebb idejét,
A' régi csatákat, az ősi vezért,
'S zeng rózsaszerelmet, a' lyányka' haját,
A' szép szemet, arczot, az ifju' baját.
'S míg a' dal epedve foly ajkairól,
Bús éjbe az arcz, szeme könybe borúl.

Jó gyermekem! a' haza' szebb idejét,
Elmúlt az örökre! ne zengjed.
'S ah ifju nem érez, a' lyányka nem ért,
És nincs koszorúja szerelmeidért:
Némúljon utána keserved.
Vagy zengj, de magadnak, örömtelenűl,
Hol vad sas az éjjeli bérczeken ül,
'S a' bús dali bért
Tüzzd árva fejedre, az árva babért.

És így koszorútlan az ifju megyen,
Nem tudva hol napja, hol éje legyen.
'S míg honja bolyongani hagyja, kihal
Bús éneke, tört szive' lángjaival.

„Född, vad fa! örökre az ifju' nevét,
Kószikla! te zárd kebeledbe szivét,
'S tán csendes az álom az élet után,
Zengd álmait éjiden, oh csalogány!"
Szól, 's nyugszik azóta vad árnyak alatt,
Hol farkas üget-le, az őzfi szalad,
'S vészekkel üvöltve jön a' nap elé,
Villámokat ontva megy ágya felé.
De feljön az ormokon a' teli hold,
Csillagseregével az éjbe mosolyg:
Oh ifju, mi álmod az élet után? —
Szép álmokat énekel a' csalogány,
'S már nem fut az őzfi, az ordas eláll,
'S ott szendereg a' vihar — álmainál.

7) Kis gyermek' halálára.

Eljátszottad már kis játékidat,
Kedves fiú, hamar játszottad-el.
Végsőt mosolygott orczád, 's a' halál
Leszedte róla szép rózsáidat.
Nem csak magad mentél; elvitted a'
Szülék' vidámságát, elvitted a'
Legszebb remények' gazdag bimbaját.

Ki mondja-meg neked, hogy már reggel van? Ah
Ki fog téged megint fölkelteni?
Sirat szülőd, és mondja: kelj fiam,
Kelj-föl szerelmem, szép kis gyermekem!
Mind hasztalan, te meg nem hallod őt;
Alunni fogsz, 's nem lesznek álmaid,
Alunni fogsz, 's nem lesz több reggeled.



De fájdalom ne bántsa hamvadat.
Mulásod könnyü volt, és tiszta, mint
Az égbe visszaröppenő sugáré.
A' földhöz minket baj 's öröm kötöz;
Ohajtjuk és rettegjük a' halált:
Te túl vagy már, nincs kétség útadon.

Oh majd ha csendes, tiszta éjeken
Föltűnnek a' dicső csillagzatok,
Eljősz e áldást hozni kedvesidre?
Eljősz e álmaikhoz éjfelenként,
Hogy ég' nyugalmát terjeszd rájok is?
Oh jőj, ölelgessd kis testvéridet,
Orczájikat csókdossa szellemed,
'S a' melly napok tetőled elmaradtak,
Add a' szüléknek vissza. Ők együtt
Eljék le megszakasztott éltedet,
'S mig ők porodra hintenek virágot,
Lebegj te őrző angyalként fölöttök!

8) Cserhalom.

Néma borongással megy az őskor' lelke, fölötted,
Cserhalom! és nem kér emlékűl oszlopot érczből:
Oszlop vagy magad, oh diadalnak halma, meződdel.
Téged még az erős természet szűle magából,
Hogy mint embernek gyarló munkája, felejtett
Porba ne szállna tetőd, hanem állna, mig emberek élnek,
És a' harczos apák' hírének lenne tanúja.
Árpádnak honját Salamonnal sok baj emészté,
Az még sem rendűlt, romlatlan férfierőben
Állván hőseivel: főkép a' társas egyesség'
Napjaiban temetője lön ellenségi' hadának.
Olly vala, mint a' két végcsúcsos földközi szálkő,
Melly keleten 's nyugaton kitekint az egekre, 's midőn itt
Nap veri, ott éjnek rémfátyola leplezi ormát:
Elfáradva lehűl a' villám mély közepében,
Nem rengetheti meg, nagyságán nem mehet által.
Úgy Árpád' honját veszedelmek' mennykövi csapván
Nem rendíthették, közepén túl nem hata mérgök.
Akkor az ifju király Salamon szép déli sugárként
Járt a' sergek előtt, vele két fejedelmi levente
Ég' áldása gyanánt, bölcs Géza, 's szekercze-csapással
Rettenetes László, Bélának gyermeki jártak.
Akkor együtt az erő, bátorság 's józan okosság
Őr vala 's akadály az enyészet' napjai ellen.
Kétes az ütközetek' forgása: Sajóra, Mohácsra
A' jó honfi ma is könnyezve tekint, de ki retteg

Hallani a' harczot, mellyet László' keze harczolt?
Cserhalom! a' te tetőd diadalnak büszke tetője.
Merre Ozúl haragos Kúnok' fejedelme hadaddal?
Visszalobog zászlód éjszaknak durva szelétől,
Háromszor fordúl paripád, hogy visszaragadjon.
'S nem látod magad is vijjogva röpülni fölötted
A' puszták' madarát? Eljött, hogy téged emésszen,
'S szállongó fijait meghozza lakozni hadadra?
Nyargalnak, még nem tudják, hogy veszni jövének.
Mint a' farkas, melly juhakolba ereszkedik, öl, dúl,
'S gond nélkül rabol a' remegő falkában, azontúl
Menne; de örvös ebek várják ordítva, közelget
A' boszuló pásztor, 's fölemelt villával ijeszti.
Úgy haladának ezek gyilkos szándékkal. Utánok
Puszta maradt Nyirség. Tisza' gazdag partjai nyögtek
Vad tapodások alatt, és vért mosa rólok az árvíz.
Látta Bihar pusztúlását, 's nem tudta kerülni.
Szörnyü halál takará a' bátor férfiak' arczát.
Haldokló öregek jajgattak rajtok, elázva
Honni rokon vérrel, 's keserű fájdalmas özönnel;
Dúlt ágyon csecsemők egyedűl fetrengve sirának;
Ifjú anyjokat a' táborral gőgös Ozulnak
Vad katonája vivé pórázra kötözve; szüzekkel,
Nem közös indulatok' lánczán, hajtattak az ifjak.
Jött agg Ernyei is. Dúltan vala mindene. Még egy
Kincse van úgy vélé, a' szöghaju nyájas Etelke.
Nincs többé, csak üres viszhang felel „édes Etelkém."
„Sirba ha tettem volna magam, hogy mélyen az undok
Földnek alatta hever, tudnám; ha zajába sodorván
A' Duna nyelné-el, tudnám hogy szőke habok közt
Tagjait úsztában pusztító halsereg űzi.
Láttam volna halál' ágyán hervadni mosolygó
Szép fiatalságát, kétség nem nyomna: megáldnám
Istenemet, 's türnék. Most nézek, 's nincs mire; szólok:
És az üres viszhang gúnyol felelettel. Elálltak
Könnyeim: azt kérdem, van-e még jó istene a' vén
Ernyeinek, vagy csak haragos kéz villog az égben,
Melly lánggal fölirá bűnét, 's most megveri érte?"
Igy panaszolt az öreg, 's meg' visszacsatolta rezegve
Hangzó fegyvereit. Hogy harczra riassza királyát,

'S Béla' dicső fijait, búsan, de sietve megindúlt,
És az ürült teremek szomorún döbbentek utána.

Már hegyen ül terhes felhőként népe Ozulnak.
Sátor alatt pihen ő hímes szőnyegre terülve.
Lábainál buzogánya hever, hadikürtje fejénél,
'S a' letüzött dárdán kalpagja; de oldala mellett
Kötve maradt a' kard: hüvelyén szörnyű keze nyugszik.
Lejt, vigad, ordítoz, zsákmányát hordja elejbe
A' szilaj ifjúság. Dalt mond szép rabja' siralmas
Arczairól, dalt a' harczokról, 's győztös Ozulról.
Csak maga Böngérnek fija nem jő a' magas Árbocz,
Csak maga késik még rabját köz örömbe keverni.
Mint áll a' sas, melly fiat őröz fészkes üreghen,
'S messzire, bár éhes, nem mer távozni fijától:
Úgy állott ő a' sátorban csendes örömmel
És aggódással, vele ott állt néma szoborként,
'S hajh! más érzéssel a' szöghaju nyájas Etelke.
Nézte az út' sikján László' hada nem ver e port még?
Nem jön e atyja fehér zászlót lobogatva kezében? —
Minden csendes volt, egyedűl hangzott az örömtől
Cserhalom, és hangját a' környék visszafelelte.
Nem jöve még László, nem volt még atyja' kezében
A' lobogó czímer; de legott eljöttek az ifjak,
Árboczot üdvözlék, 's a' lyánykát nézni megálltak.
És legelőbb eljött, 's így monda bogárszemü Kődör:
Szép a' hattyu, midőn távol honjának egéből
Csendesen érkezvén idegen tó' habjain ül-le.
Ott az özönt könnyű lebegése hasítja, 's leszállnak
Hold és csillag ezüst sugarakkal játszani hozzá.
Oh Böngér' fija, boldog vagy, szebb a' te leánykád,
'S nem feketébb, mint a' hattyúnak tollai, keble.
Kár hogy könnyet ereszt; de te Árbocz, menj letörölni
A' bús lyány' könnyét: forró az, elégeti arczát."
Erre felelt komoran Böngér' fija, termetes Árbocz:
„Menj tova jó Kődör, ne beszélj nekem illyet: enyelgést
Nem türök én soha is, mikor arra nem ösztönöz elmém"
'S elmene az tüstént; de helyette csoportosan eljött
A' szilaj ifjúság, és volt, ki mosolygva imígy szólt:
„Oh Árbocz, ha szeretsz, szedd rendbe rabodnak alakját.
Nézzd hogyan elfordúl: arczát betakarja előttünk.

Termete milly súgár, 's még is milly teljes! igéző
Hablebegés minden kis mozdúlatja. — Parancsold
Szólani, bár minden szava tíz aranyomba kerüljön;
Mondd, hogy nézzen rám, 's szép íjamat itt hagyom érte."
Jött még egy, 's a' lyányt megnézvén monda: „Bolond vagy,
Hogy nem örülsz Árbocz, hagyj bár kis időre pihenni
Szöghaja' árnyában, fogadom, hogy többet örűlök,
Mint ha ma száz tengert kirabolnék gyöngye' javából."
Harmadik is jött, és így szóla: „Ne mondjatok annyit:
Én magam érdemlem, hogy szép szót mondjak előtte.
Jól teve, hogy bé nem takará kis lábait a' szűz:
Ollyak azok, mint a' tajtékból fútt halom, és én
Milly boldog lehetek, ha csak azt illetheti ajkam.
Lába' nyomát csakugyan tőlem nem tiltja-meg Árbócz,
Azt itt hagyja talán a' porzó tiszta homokban;
Én pedig egyszerіben paizsom' lapjára kimetszem,
Elviszem a' földnek minden részére csatázva,
'S lyányt keresek, kinek e' lábnyomhoz lába hasonló."
Legbátrabb vala Dember, erős magzatja Czikának.
Szőke fodorhajjal teljes két válla, piroslók
Arczai, termete nagy 's deli, pillantása hegyes tőr;
Színe sebes szélvész, 's lobogó láng arra, mi nagy 's szép.
Ez beszökött, a' lyány' arczát megnézte, 's elámúlt,
És mikor a' szó visszakerűlt ajakára, imígy szólt:
„Árbocz! téged az ég megbüntet, hogy kiraboltad,
Vagy maga e' lyánykád rablá szépségit az égtől,
'S most büntetve van itt. Asszony nem szülhete illyent,
Téj nem táplálá; hanem élt fenn illatözönnel.
Elkerülék őt a' szelek, és harmatba füröszté
Arczait a' hajnal, 's mert arczai szebbek azénál,
A' hajnal csak azért lett szégyent vallva pirossá.
Nézzed bár szemeit: mi van ottan földi! Az éjfél'
Legfeketébb foltját napnak közepébe ha tennéd,
Még az lenne talán szeme' nyílt fényére hasonló.
Oh Árbocz, mondd, 's a' hajnalt leimádkozom érte,
Elhozom a' napot, és minden ragyogásit az égnek,
'S itt hagyom érte neked; mert ő maga szép nap előttem.
Minden gyenge sugár, 's árnyék mellette, kivűle."
Igy szólt ő; de nehéz gondok 's fájdalmak epeszték
A' szomorú lyánykát; Árbocz pedig álla közöttök

Félig emelt karddal, 's így szólt kifakadva boszúsan:
„Vagytok e még többen 's mit akartok fecskebeszédünk?
Vagy vígságtokat én megháborgattam e, hogy most
Rajtam üt e' sok nyelv, 's fülemet nem hagyja nyugonni?
Hagyjatok-el, bizony itt az idő, hogy hagyjatok-el már,
És ki ezentúl is háborgat játszi szavakkal,
Annak némavakon hasznosb lett volna születni;
Mért én némává 's vakká teszem ötet azonnal."
Ő így szóla, 's haragja elől hátráltak az ifjak.
Dember kardra csapott. Még ez végére sem érvén
Jött maga gőgös Ozúl, a' lyányt megnézte, 's imígy szólt:
„Hah! bizony ok nélkül sátorban nem marad Árbocz;
Kincse van, őrzeni kell. Ifjú halld, a' mit Ozul mond:
Add nekem a' lyánykát, od' adom Zeje lyányomat érte:
Énekes, és ragyogó, mint legszebb csillag az égen,
'S harmatnál gyengébb: nem volt még férfikarok közt.
És adok öt fiatal hadi mént, mind gyorsat, erőset:
Nyergesek, és aranyos csótárral gazdagok, és bár
Kérj még rá valamit, kész érte megadni vezéred."
Erre felelt szaporán Böngér' fija termetes Árbocz:
„Tisztelet oh diadalmas Ozúl! és hála tenéked,
Hogy Zeje lyányoddal megkínálsz engem, utólsót
A' harcz' hősi közűl; de bocsáss-meg, nem szabadulhat
Árbocz ezen lyánytól: hozzá van szíve lekötve.
A' mit ezentúl még mondasz, fejedelmi ajándék.
Oh de ha bár paripád mind széltől lenne foganva,
'S rá a' csillagos ég' közepéből lenne kiszegve
Legragyogóbb takaró, az még sem kedves előttem
E' lyányhoz képest. De ha gyáván küszdve találandsz,
Vidd haza őt bizvást, és engem fogj-be lovadnak."
Elvégzé Árbocz, 's így válaszol erre vezére:
„Meg nem gyűlöllek, noha kissé büszke vagy Árbocz.
Elvárom harczod' hírét; de ha gyáva vivó lészsz,
Rajtad ütök, 's e' lyányt feleségűl bírja lovászom."
„Nem soha!" szólt Árbocz, 's megüté a' kardot előtte,
És iszonyú szemeit vérrel tarkázta haragja.
Megfordúla Ozúl, 's elmenték az ifjak utána.
Így mulatának ezek, mikoron már fölkele a' nép,
'S Ernyei' kürtjétől hangzott széltében az ország.
Fölrobbant Salamon csattogva királyi hadával;

Jött az erős László, jött Géza, boszúsan eredtek
A' rohanó seregek pusztúlt szélére Biharnak.
Árbocz csillapodott látván, hogy nincs ki boszontsa.
Könnyü ruhát 's tigrisbőrt tett paizsára. Szelíden
Eltörölé a' lyány' könnyét, 's oda vitte leülni.
Ő pedig ült kis lábaihoz, 's biztatta szavával.
Akkor megnyitván rózsás szűz ajkait a' lyány
Szólt, 's kedves hangját a' lég is játszva emelte:
„Bajnok! téged erős, de szelíd atya nemze, 's öröm közt
Bíboros alkonyban születél kegyes édes anyától:
Nem bántasz magad, és mástól bántatni nem engedsz,
Hogy jóságodnál rabságom' kínja nyugodjék;
Téged azért, mikor istenemet kérlelni borúlok,
Szüntelenűl bizodalmas imádságomba csatollak,
Hogy valamerre menendsz, érezzék fegyvered' élét
A' csata' vérmezején, 's rettegjen jőni halálod.
Csak soha erre ne jőj: inkább a' kölykes oroszlánt
Vagy dél' sárkányát verd-föl háborgani, mint a'
Hármas bérczek' urát, 's termékeny Hunnia' népét.
Csattog az, és fölkelnek ezek, fölkelnek az ifjak,
'S a' pártás szerető nem fél gondolni reájok.
Nincsen erő, mellyet meg nem győznének erővel,
Nincs rohanás, mellyet rohanással meg nem előznek.
Csak maga, a' fejedelmi vitéz, a' baltacsapással
Rettenetes László, seregekkel mérkezik, és győz.
Oh Árbocz, tudom én, hogy Ozulnak népe veszendő,
És te talán meg is átkoznál, ha elérne halálod,
Hogy noha jól tudtam, nem szóltam semmi veszélyről.
Mondom azért jőj-el, sőt fuss, a' mennyire futhatsz;
Mert ha csak el nem nyel seregestűl Cserhalom, itt ér
Benneteket, 's letipor Salamonnak szörnyü hatalma.
Oh jer hát, kísérj-el atyám' teremébe: talán még
Ott vár, ősz hajait szomorún tépdelve miattam.
Jer, ha elejbe megyünk, meglássd, fog sírva köszönni,
Sírva köszönni neked, hogy lyányát visszaszerezted.
Váltságúl a' mit birhatsz, elhozni szabad lesz.
Dúsan térsz haza, 's majd ha lovad megbotlik az úton
Nagy testhalmokban, 's nehezen röppennek odább a'
Jól lakozott madarak, megdöbbensz, kérded az éjtől:
Melly nép táboroz itt? És nem fog senki felelni.

'S ím meglátod Ozult; véres képére süt a' hold.
Akkor az őss bajnok' lyányát tisztelve megáldod,
És a' nemzeti gyász' mezejéről búsan odább állsz."
Nem szereté a' rablyánytól ezt hallani Árbocz.
Még is visszanyomá lázadt lelkébe haragját.
Fölkeresé a' lyányka' szemét, 's így monda viszontag:
„Mit mondasz nekem álmokat oh szépséges Etelke?
Nem tudod azt, hogy szó nem ijeszt-el bajnokot? Ember
Kell oda, 's öldöklő fegyver; de te milly csapodár vagy,
Hogy fenyegetsz? — A' rózsa megint beakarna borulni,
'S nem tud; mert kebelét melegíti az ifju verőfény,
Harmat reng levelén, és a' völgy' hüs szele rá fú;
Mind inkább kiborúl azután, 's bimbója mosolygóbb.
Úgy te szeretnéd homlokodat fellegbe takarni,
'S az jobban kiderűl; örömest ránczokba keverned
Barna szemöldökidet; de azonnal visszahúzódnak,
Mint délszakra menő naptól a' könnyü szivárvány.
Bús, komoly is lennél; de mosolygó kellemek őrzik
Arczaidat, 's szebb vagy, mikor ezt elrejteni készűlsz.
Halljad azért, és tudd, mire szánt-el tégedet Árbocz:
Honnosaid minket nem fognak elérni; vidáman
Ülnek azok hüs csarnok alatt hádi dalra figyelve.
Sok, borral társára köszönt, 's nem tudja, hogy avval
Issza halálpoharát; mert nincs már, a' kire gondolt.
Mink azalatt tova száguldunk, 's bár jőjenek aztán
Hőseitek, vagdalhatják a' visszasüvöltő
Esti szelet, vagy az árnyékot, melly barna homályban
Lengve fut, és hosszú rémmé nyujtózik előttök.
Minket ugyan többé nem fognak lelni, 's köszönjék
Hogy nyilaink által nyomorún nem halnak-el ők is.
Én pedig elviszlek tenger' szigetébe keletre.
Szózatosabb ott a' csalogány, és berke virítóbb,
Lengedezőbb a' szél, szebben tündöklik az ég is,
'S kis csemetén nemesebb izlés' almáji pirulnak.
Abba madár sem jő innen. Fáradva zuhan-le
A' sas is arra röpültében, 's örvények elisszák
Szárnyait: embernek bajos út, csak századik éri.
'S jőjön bár maga, kit nevezél, a' baltacsapással
Rettenetes László, 's vele honnod ürüljön is, elvész,
'S tengeri szörnyetegek' fijait táplálja hadával.

Őt mikor a' fényes fegyverben látja leülni
A' mélység' hala, rá mozdúl, 's közelíti örömmel,
Emberevő száját puha szép tetemére kinyitván.
Csak te kesergesz tán, de haszontalan, akkor erőmmel
Nem birhat kényed: jobb hát kebelemre borulnod,
És örömet hoznod fiatalságomra sziveddel.
Boldogságomat én tőled nem foglalom ingyen,
A' mire vágyad ered, fogod azt birhatni kezemből,
'S kedveden áll, Árbocznak rabja, vagy asszonya lenni."
Igy szólott ravaszúl, hogy Etelke felejtse hazáját,
És egyedül legyen ő kebelének gondja, szerelme.
Balgatag! a' síkon már megvillantak az érczek,
Por kele, és lobogós daliák vágtattak előre.
„Talpra vitéz!" hangzott szájából gőgös Ozulnak,
„Talpra vitéz!" hangzott az egész Cserhálmon utána.
És kele a' kunság zörgő fegyverrel, üvöltve.
Megrendűlt ekkor, 's bámulva tekintgete Árbocz.
Mint kit aluttából földrázó dörrenet ébreszt,
Úgy kele ő: elröppentek szép képzeletének
Álmai, és gondok, más gondok, mint az irígylett
Szerelemé, szálltak habozó lelkére setéten.
Jött fegyverneke, és paripát, dárdát hoza gyorsan.
A' fölijedt deli lyányka legott elhagyta ülését.
Nem rejté örömét, örömében könnye megindúlt.
A' siető Árbocz sírását búnak itélé;
Büszkén hordta fejét, 's hadi indúlatja' hevében,
Hagyva előbbi szelídségét, nagy zordonan így szólt:
„Sírhatsz, a' kiket ott megláttál, halni sietnek.
Sirj; de utószor most, örömed várjon-be csatámról."
Igy szólván paripára szökelt, és rendbe vegyűle.
Két részről riad a' kürt, és csendűlnek az érczek.
Vad recsegésök után örvény szakad a' levegőben,
'S összeveszett hangok' zavarékit hordja visítva.
Fenn villámlik Ozul, haragos pejmén fut alatta.
Sorra megy ő, hadakat rendel, fölkelti az átkon
Szendergő haragot, 's az ölés' vad gondjait: egybe
Megnémúl az öröm. Cserhalmon rengve, csörögve
Vaskoszorú villog hadijesztő férfikezekben.
Csak maga gyenge virág az emésztő körben Etelke;
Kétes öröm 's bú-fogta remény változnak eszében,

Nem láthat-le, kemény hadi férfiak állnak előtte;
Térdre borúl, és kéri kegyét a' mennyek' urának.
Vesszen e? Hasztalanúl menjen kérelme szivéből,
'S szűz tetemét a' barcz' iszonyú katonáji tiporják?
Meghallgassátok gyötrelmiben, oh egek, őtet,
Honját kéri, ti adtátok, ne ragadja-el ember!
Hah! de mi csattog alatt! melly nép' rohanása közelget!
Vassá váltak az emberek, a' sok dárda Bakonnyá,
És nem ló, röpülő sárkány viszi rémesen őket,
Mintha velök hoznák az egész nagy földet, utánok
Mozdúl az, 's panaszos porait fölhajtja az égre.
Itt vannak, ritkulva leszáll a' porköd; erősebb
Férfiak a' vasnál, és a' sok dárda Bakonynál
Szörnyebben villannak elő; habosan megy alattok
A' délczeg hadi mén, üdvözli nyerítve az ormon
Állókat, 's meredő füleit hegyesíti reájok.
Nézzétek, kit föd legelől kapcsoltan aranynyal
Szép párduczkaczagány? ki lobogtat kolcsagot ékes
Nyuszt kalpagja fölött ragyogó nagy gyöngybe szegezve?
Sas szemeit bátran veti kész seregére Ozulnak.
Ifjú még, a' férfiuság' nem gyáva mohával
Most barnúl, arczán szépséggel páros erőnek
Dísze virít, de szivét már is nagy gondok emelvén
Méltósággal jár, 's forog a' seregeknek előtte.
Ó! 's ki lehetne egyéb a' hármas bérczek' uránál?
Ő az! sárga lovát meghajtva hatalmasan üli,
'S az büszkén szedi szárait, és alig éri-meg a' port.
Alföldön született széllánggal vemhes anyától
És versent futa puszta mezőn a' könnyü szelekkel.
Most viadalra szokott, 's vas zablát hordoza száján.
Barna tömött felhőn az egekhez tudna rohanni,
Olly sebes, és könnyű: Salamon még akkor is ülné;
Mert nincs nagyra törő lelkének semmi határa.
Nem tova, 's csak kissé hátrább ősz Ernyei nyargal,
Ernyei, kit késő fiak is tisztelve neveznek.
Kész bajnok, de rokon karok ellen sírva csatázó
Bús atya, honja' egyes seregének még is örűlő;
Most jól bizva halad mellette királyi urának.
Bölcs, és tisztes öreg mellett szép látni az ifjat.
Haj! csak ez a' hévtől inkább ne fogadna tanácsot

És gonosz embertől, Mogyoród nem nyelne' rokon vért,
'S csontokon ült szellő gyászt nem hordozna határin!
Vagy hova tévedtem? Hallgass-el bánatos érzés!
Győzni tanult hadakat látok száguldani: látom
Veszprém' 's Tolna' merész hadait, Szala' népe' virágát;
A' Duna' mellékét látom fölkelni; Fehérvár',
Honni királyokkal még akkor büszke Fehérvár'
Gyermekeit magasan rengő dárdákkal. Utánok
Nyitraiak jőnek. Komolyan megy előre vezérök:
Nem ragyogó maga, fegyvereit láttatja ragyogni,
'S mennyei végzéshez mérvén a' földi hatalmat
Elszántan, de okos gonddal viszi harczra vitézit.
Tiszteld őt, magyar! és neve' mondására hajolj-meg,
Géza ez, a' győztös Bélának idősb fija. Jámbor,
És örömest vesztő, csak kárán nemzete nyerjen.
Most a' dúlt Bihar, és véres Tisza' népei jőnek
Rézbuzogányokkal; mentéjik hátra lebegve
Úsznak az alszélben; szemeikben néma boszú ég
A' Cserhalmiakat kicsapó szirkrája keresvén.
Mért rebeg a' szózat Lászlót is közbe nevezni?
László, a' fejedelmi vitéz, amaz isteni férfi,
A' ki kemény erdélyi pejét ugratja közöttök.
Nem föld ád neki lelkesedést: szűz tiszta szivében
Él az erős isten, 's a' nemzeti ritka dicsőség.
E' kettő viszi csendes időn, 's intézi csatájin.
Nem villám, vagy szélrohanás viadalba menése:
Olly az, mint, ha leszállana, lenne az égnek uráé,
'S emberi fegyverrel ha csatázna gonosz fiak ellen.
Arczán lelkének teljes nagysága ragyog, 's még
Hódítóbb az erős ifjúság' kellemi által.
Termete nem látszik romlandóságra teremve:
Szép, magas, és izmos. Vállán két bojtos oroszlán'
Bőre terűl, széles mellén egymásba harapva
Vastag arany szájjal. Paizsán Pomeránia' hőse
Látszik tört fejjel lehanyatlani Béla' kezétől:
Béla hatalmasan áll fölemelt dárdával előtte;
Érte sohajt, rá vár a' gyenge királyi leányka,
'S már már nyujtja kezét, koszorúját nyujtja kezében.
Kalpagját hamuszín lobogó' árnyéka takarja,
Rojtos két saruján súlyos sarkantyuja fénylik.

Jobbjában villog 's perdűl a' szörnyü szekercze.
Nézi Ozul, bámúl a' nép, elhűlten, ijedve
Kérdezik a' halmon „ki az a' hadi férfi közöttök
Nagy 's izmos vállal magasabb a' többi seregnél?"
Mint mikor a' vizek' istene kél, nagy melle kilátszik,
És elnéz hullámi fölött: László is azonkép
Vállastúl magasan látszott a' többi seregből,
És ha körűl hordozta szemét, elláta fölöttök.
Három erős apród jött sok fegyverrel utána.
Íját hozta egyik, 's nyilait puzdrába szorítva.
A' másik buzogányt, 's rohanó kopjákat. Utánok
Jött, 's egyedűl a' nagy dárdát-hurczolta Kelendi.
Szálfa előbb, hegyen állt bokros szép fejjel az égnek,
Ágai közt madarak fészkeltek: most oda fénylő
Gyilkos aczélhegy van faragott végére szorítva;
Két kézzel bajosan, 's csak alig forgatja Kelendi:
Béla' dicső fija azt félkézzel emelgeti könnyen.
Régi hazánk' fija ő: unokák örvendjetek immár
Hallani a' harczot, mellyet László' keze harczolt.

Összemegy a' három vezető, komorodva megállnak
A' rohanó seregek. Nem máskép csendesedik-le
Tengeri partok közt a' zajt még rejtegető viz.
Csillám fut tetején; de belől a' nagy hevet érzik,
És iszapos gyöngyös fenekére lebuknak az úszók.
A' bölcs kormányzó csillámát messze kerűli,
'S könnyü vitorlákkal siet a' vészetlen öbölbe.
És ím! zaj támad, feketén fordulnak alulról
A' vad hullámok, hegyet, örvényt hányva setéten
Tátogat a' tenger, fölhíja üvöltve szakállos
Gyermekeit, 's iszonyú rohanással harczol az égre.
Nem nyughatnak alúl, fejöket rettegve ütik-föl
Tört tajtéka közűl a' mélység' szörnyü lakóji:
Barnúl akkor az ég, 's a' napfény elfut előlök.
Úgy nyugovának ezek; de vitéz képeikre kiültek
A' rejtett haragok, 's az ölő hatalomnak alakja.
Jel fuvaték, 's egyszerre kitört a' gyilkos erőszak.
Félig alájöve gőgös Ozul, 's már záporözönként
Csengve röpült a' nyíl két harczos népnek ivéből;
'S a' szabados köztért sűrű árnyéka borítá.
Rettentő; de nem ártó harcz: fáradva leestek

Porzó lábak előtt a' vesszők, csak maga László
Külde ölő nyilat a' nagy idegről gőgös Ozulra.
Elment az, 's csillogva csapott paripája' nyakába.
A' megszökkent ló nyüszörögve rogyott-le Ozullal,
'S az csak alig tartotta magát, hogy völgybe ne hulljon,
Messze vetett heggyel dárdáját földbe szegezvén.
Látták, 's rémülten sietének elejbe vitézi.
Unta ez ütközetet Salamon, 's „a' hegyre" kiálta.
„Most ide, a' ki vitéz, a' hegyre kövesse királyát!"
És ki ne menne? „Temessük-el azt, riadoznak az ifjak,
A' ki velünk nem jő" 's mennek vetekedve nyomában.
Ernyei szól egyedül „ne siessünk veszni, királyom,
„Van laposabb út is, meredek nagyon a' hegy előttünk.
„Gyáváknak meredek, nem az a' nagy bérczek' urának"
Igy szól, 's egyszersmind nagyot ugrat könnyü lovával
A' tüzes ifju király, alig ér vele népe; de mostan
A' kunság ordítva lecsap. Száz kopja röpül-le
A' megütött paizsok nagyokat döbbenve repednek,
Megrendül Salamon nyergében, hullnak az ifjak.
Hasztalan, ő el nem csügged, folytatja vivását.
Kardra kerül a' harcz, 's ím a' magyar ifju királynak
Kardvasa villámlik legelől. Sok futna előle,
Meg nem fordulhat: leesik csikorogva sebében,
'S hengeredő tört teste lovak' lábában akad-meg;
Most közelít Árbocz, szerelem 's harag űzi csatára.
Súlyos karjától leesik Bere, Szondi: lovastúl
Megdől ez, 's csak alig lesz ment a' szörnyü haláltól:
Társai fogják-föl sürüen csapatozva nyomában.
Már Salamonra vivé dárdáját Árbocz, ijedve
Zúgtanak a' távollévők: ősz Ernyei gyorsan
Ott terem, és az ütő dárdát elcsapja szivéről.
Most gyalog indulnak-föl többnyire; gyilkos aczéllal
Fordul-meg Salamon bántóját szerte keresvén.
Ernyeivel küszd az, 's elvágott dárdanyelével
Visszacsap a' nemes ősz bajnok' képére boszúsan.
Arra rohan maga is, vele fölrándulnak az ifjak
'S elleneit vívják: a' kun' vaskarja nem enged,
'S hosszu lesz a' rövid út a' nagy meredekre vivóknak.
Géza tovább lekerül népét kímélni ohajtván.
Hosszu de biztos utat választ a' hegyre: vasazva

Megy négy szegletben roppant dandára, 's tömötten.
Nincs akadály, mellyet meg nem nyomhatna. Előttök
Bátor Opos száguld, 's csak alig zabolázza haragját.
Menne, rohanna, röpülne, de nem hagyhatja vezérét.
Messze kerüld idegen föld' gyermeke, messze kerüld őt!
Irgalmatlan erővel jár a' harczi veszélyben,
'S még kezeit soha ellenség nem hagyta-el élve.
Gyors-vágtatva jön egy csapat a' dandárra: erősen,
Bár lassan megnyomja, 's halad bölcs Géza közöttök.
Bátor Opost már a' megölöttek' vére borítja.
László közre marad, 's így haddal szerte körül van
Véve Ozul. Hármas ropogással csattanik össze
Két heves ellenség. Iszonyú torkokkal üvöltös
A' győztös harag, és nyomorultan jajgat az inség.
Cseng, törik a' fegyver, döbög a' pajzs, harsog az érczkürt,
'S a' levegő nem elég a' sok hadi hangot emelni.
Gyilkos népek alatt nyög Cserhalom, oldala' sikján
Vaslábú paripák dúlnak: port verne; de vérrel
Páros az, és letapadva borúl a' gyenge füvekre.
Villámként fut 's csattog Ozúl a' rengeteg ormon.
Nincs helye, száz helyen is lecsap a' seregekre gyakorta.
Majd itt, majd meg amott tündöklik fegyvere: vissza
Verdesi a' közelítőket, 's biztatja vitézit.
Mint mikor a' nádas' tetejét szél űzi, zavarja:
Úgy kevereg 's mozog a' kelevéz 's kard: ő buzogánnyal
Döngeti elleneit, 's valamerre megy, a' zaj, erőszak
Ővele jár: ott a' rontó csata' mérge. Miatta
Csak lassan kelhet Salamon. Még messze hegy' alján
Harczol Géza; de László jő veszedelmes erővel,
'S a' lecsapó katonák nem győzik elállani utját.

Jő legelőbb egy könnyü csapat. Kopjázva vet ellent
Bajnokival László, azok egymást érve lehullnak.
Kopjavetési miatt; de vadan jő Cserge vezérök,
Mint hegyi szálfa, magas lobogóval messze kitetszvén.
Kétszer vet Lászlóra gerelyt, harmadszor eléri
'S rettenest hangzik Lászlónak pajzsa; de vissza
Rántja ez a' kopját, 's iszonyún Csergére hajítja.
Cserge bukik vesztére: saját vasa száll-be ropogva
Homloka' nagy csontján, 's ő félre zuhanva lefordúl:
Fut lova, és az üres nyerget szomorún viszi hátán.

Béla' dicső fija megy tova, 's már üldökli, zavarja
A' másik csapatot. Katonáji zajogva nyomulnak
Dúló bárdja után, 's a' kunság elfogy előttök.
'S ím más hadnagy jő feketés vas lapba ruházva,
A' csendes Kobut, és Lászlóra szökelteti ménét.
Régi vitéz, lassú ártalmat hordoz eszében,
'S nem kis erőt agg karjaiban. Rémítve csörömpöl
A' pánczél testén; László' paripája megugrik,
'S már Kobut a' kelevézt derekához méri hegyével.
El sem véti; de Lászlónak peje újra megugrik,
'S elrohan a' kelevéz üresen. Nem késik, azonnal
Megfordúl Kobut, és tova tér Lászlónak előle.
Most meghajtja lovát László, 's a' szörnyü szekercze
Fölkel ölő vágásra: Kobut nincs ott, hogy elérje,
Távolról rohan ő sarkantyút adva lovának,
'S a' kelevézt magasan László' arczára feszíti.
Mindent félre vet ez, kinyitott baljába szorítja
A' vékony kelevézt, 's Kobutot vele húzza magához,
Akkor jobbjával leesik nagy bárdja Kobutra,
'S a' mint megszegi vassisakát, nagy része kicsorbúl,
És lereped. Kobut elszédűl, 's a' másod ültésre
Megcsörrenve ledől, 's ősz fürtei vérbe borulnak.
Béla' dicső fija megnézé, 's így monda: „Merészen
Harczola bajnokiért az öreg, 's tetemökre borult-le;
Meg ne tiporjátok ti Biharnak gyermeki őtet;
Nem harczol többé, temetését várja porában."
Igy szólt, 's elkerülék az elejtett testet az ifjak.
Ő pedig a' repedett bárdot levetette, 's Kelendi
Jött a' nagy dárdával elő. A' harmadik osztályt
Kergeti már László. Dárdáját félve kerűlik
A' kunok, és mással keverednek harczba körűle.
'S ismét jő egy hadnagy, erős magzatja Czikának,
A' rohanó Dember; de nem ellene, népe felé csap,
És Bihar' ifjai közt száguldoz véres aczéllal.
Ellene megy László oldalt fordítva futását.
Hallja zaját Dember 's nem fordúl vissza, tovább megy
Mint a' vízszakadás, a' völgyi vitézeket űzvén.
Nem retteg dúló csapatok' közepébe rohanni,
Csak maga rettenetes László, őt futja, kerűli,
És dárdája elől bátor katonájin utat tör.

Hasztalan! ott terem ez. Haloványság űli az ifju'
Arczait, és most éltében legelőször ijed meg.
Megfordúl; de remeg sastoll-lobogója fejével.
Rettentőn közelít dárdás László is azonban
A' rezzent levegőt zúgó rohanása hasítván.
Mind Demberre kiált a' kún, 's ő rendbe szedődvén
Helyt áll, régi dagályával fölkelti haragját,
'S a' hosszú kelevézt szúrásra fesziti; de László
A' szúró kelevézt ügyesen föltartja paizzsal,
'S egyszersmind suhogó dárdáját szörnyen emelvén
A' nyakszirten ütött Dembert megsujtja: lovastúl
Eldől az, nyomorult a' völgybe hat ölnyire bukván.
A' nagy erőszaktól Lászlóval tántorog a' ló,
És lerogy összeszorúlt páráját nyögve kifúván.
Szép, míg déli tetőn áll a' fiatal fa: verőfény
Járja fejét, lombjának zúgva hizelkedik a' szél,
'S gyenge virágok bujnak elő hűtözni tövénél
Harmatos árnyékban; de hamar jő ellene szélvész,
'S forgó harczaival csikorogva kirántja tövéből.
Akkor napfénytől elhalnak az ifju virágok,
'S hervadt lombjai közt szomorúan hallgat az alszél.
Szép 's ragyogó voltál Dember te is a' magas ormon.
Most az erősebbnek nagy sujtására ledőlvén
Éktelenűl nyomod a' földet, hova rablani jöttél,
'S majd beköszöntenek a' véres por' férgei hozzád.
Uj paripára szökik László, ijedezve kerűlik
Rettentővé lett karját a' vert hadak. Ortos
A' negyedik hadnagy, jövetét nem merve bevárni
Megszalad. Oktalan! a' dárdát nem tudja kerülni:
Az derekába merűl, 's gonosz élét elnyeli gyomra.
Még ki van, a' ki merész karját Lászlóra kinyujtsa?
Hol vagytok, kiket a' delelő nap láta örülni,
És elbujt rablástok elől? Hova lettetek ádáz
Bajnokok? a' hírért ki csatáz még Béla' fijával?
Nincsenek! a' szaladás legutólsó gyáva reményök.
Még maga harczol Ozul, 's László' katonáji elesnek
Karja miatt. Elesik szeme' fényit vesztve Zavartag,
És Kaba, és az erős Kurzánnak erős fija Dombi.
Jött Kalló, sebes örvényként forgatta kezében
A' lánczos buzogányt, 's az messze röpülve halálos

Gombjával szaladók' hátát döngetve bezuzta.
Most meglátta Ozult, 's csörgő lánczára eresztvén
A' sujtó buzogányt iszonyún jártatta fejénél.
Ezt is Ozul, az ütést kikerülvén könnyü bukással,
Mellben vágta, 's szivétketté metszette. Legottan
Ingadozott Kalló, 's buzogánya magára csapódván
Lánczával betekerte nyakát. Rá vága Ozúl még,
'S az lezuhant. Érted hala-meg, szent földe hazámnak!
És el nem jajdúlt, fenyegetve borúla porodba.
Látták a' szaladók, 's ordítva siettek Ozulhoz,
Ő haragos szemeit forgatván harsoga rájok:
„Im gátot vetek a' holtakból, még hova futtok?
Élni talán? ide hát! még itt élet van előttem.
Elvész, a' ki szalad; szaladását éri halála"
Monda 's erősített lélekkel vitte vitézit.
Új harcz támada most. Elbúsúlt lelkek ijeszték
A' győzők' erejét. Valamint mély poklos üregben
Hol szilajúl sívó ördögfiak üldözik egymást,
Olly vala itt a' zaj viadalmi körében Ozulnak.
Látta, de nem kerülé ezt a' fejedelmi levente.
Kardot rántva csapott közepébe 's kiáltoza fennyen:
„Jer neki, büszke vezér, vagy szívedet add-meg előttünk"
'S íme egész seregek' mérgét hordozva szivében
Eljöve gőgös Ozul. Mint pusztai borzas oroszlán
Megrohaná Lászlót, 's paizsát elverte kezében.
Visszacsapott ez, 's most vasaik veszedelmes erővel
Összetalálkozván a' léget messze betölték
Rémítő csengésökkel. Borzadva remegtek
A' lobogók, 's fejeikre halál' árnyéka setétült.
És ha mikor Lászlót megszédíthette halandó,
Most vala az. Diadalra szokott vágása Ozulnak
Bal vállába hatott, 's vérét mellére kiontá.
Már László' keze is vágásra szegűle; de látta
'S elkerülé Ozul a' villámló kardot azonnal
Félrébb szöktetvén, és új rohanásra irányzott.
Nem várá emez, ellene ment, és monda „ne örvendj
Véremen ellenség, fejedet viszem érte hazámnak"
Igy szólt 's egyszersmind megelőzve csapásit Ozulnak
Hármas erőszakkal leütött nagy barna fejére.
Szélvész' markában kard nem csaphatna nagyobbat:

Ketté vágta fejét, 's mellcsontját érte hegyével.
A' hasadott fejjel leesett nagy teste Ozulnak,
'S mellyen büszkén járt, lett a' rút porral egyenlő.
Nézék, 's nem láták többé katonáji csatáját,
'S teste körűl keserű szívvel harczolva elestek.
Cserhalom a' meredek helyen is már meg vala víva,
A' vérben fürdött Salamon fölütött az oromra
Elfoglalt ragyogó zászlót lobogatva kezében.
Már csak tetteiből vélnéd országok' urának,
Mindene tépve vagyon, tetemén nincs semmi királyi.
Itt is megszalad a' kunság, más részen előttök
Áll a' széledező dandárral Géza, 's Oposnak
Életvesztegető buzogánya kopog-le fejökre.
Merre, hová? nincs út, menedék nincs, gyász van előttök,
Gyász nyomaikban: dőlt feleiknek szörnyü halála.
Árbocz is, a' szomorú csatazaj zendűlve fülében
Megfuta Ernyeitől, 's rabját fölkapta ölébe.
Vaddá lett veszedelmében, nem hallgata szóra,
'S nem vala mint ezelőtt szerelemmel képe mosolygó:
Féltés ült azon, és vesztő borulása szivének.
A' lyány' esdeklő szemeit most senki sem érté,
Tajtékzó paripán lebegett reszketve sikoltva,
Vad szél hordta haját, vad szél hordozta ruháját,
'S a' bajnok' vas karja feküt bús keble' verésin.
Fenn vala már László, 's vállát bekötözni leszállott.
Most hogy előtte rohant a' lyány' gyötrelmivel Árbocz,
Rá iszonyú szemeket vetvén végezte kötését,
'S lóra kapott. Hangos dobogását messze kihallá
A' szaladó Árbocz „Haj! hát elvesztlek Etelke,
És az irígy végzés téged sem hágy-meg ölemnek?
Vesszek-el inkább, és te is akkor vessz-el előttem."
Igy szól, 's visszatekint, 's fél dárdavetésnyire látja
Gáttalan űzőjét villogva nyomába rohanni.
Még egyszer meghajtja lovát, 's keseredve szorítván
A' lyányt melléhez legutólsó harcza elől fut.
Mind inkább közelít a' zaj. Már méri fejéhez
A' kardot László. Még jókor visszacsap Árbocz,
És a' gyilkos ütést vasa elhárítja fejéről.
Ekkor tágúlást lelvén a' lyányka, öléből
Tüstént földre szökik; László pedig égnek emelvén

Rettenetes kardját Árbocz' vállába becsapja.
Kardostúl leszakadt Árbocz' jobb karja, 's utána
Hajladozó testét győzője leverte lováról.
Talpra szökött maga most. A' lyányka elejbe borúla,
És köszönő ajakát az örömnek hangja futá-el.
László a' remegőt kegyesen fölemelte magához.
Az kipihent karján, 's a' holt Árboczra tekintvén
Megszáná esetét, 's így szólt jó lelke' hevéből:
„Oh ha szabad még kérni nekem hálával adósnak,
Hagyjd nekem e' holtat: gondom van hűlt tetemére.
Nem volt ő zordon, szerelem' szép szózatival jött
Lábamhoz, 's mikor úr lehetett kényére, rabom volt.
Tán vétkes 's büntetni való, hogy rablani eljött;
Ám de kiszenvede már: én őt kis csörge patakhoz
Eltemetem 's lobogós dárdát tűzök-le porához.
Fölszedem a' kikelet' rózsájit, 's parti virágok'
Bokraival sirjára teszem. Hervadjanak ott el,
Mint ő is szomorún elhervadt ifju korában."
Megfogadá a' fejedelem, 's enyelegve imígy szólt:
„Hát a' győzőnek mi jutalmat szána Etelke?
Nem fog e Cserhalmon neki is szentelni virágot,
Melly hervadjon bár, más szebb kelhet-ki porából?"
Szebb vala ő, mint tudta, 's szivet csábíta szavával.
Megnézé a' lyányka, 's szemét lesütötte, ijedve.
Visszaesett a' szó ajakán, a' gondolat elhalt
Lelkében, 's piruló arczát égette szemérem.
És mikoron még is felelését várta mosolygva
A' diadalmas hős, rebegő lágy hangon imígy szólt:
„Fejedelem! csak holtaknak kell adni halotti
Tiszteletet, 's gyászos koszorút a' hervatag ágból.
Élő háladatos szívvel tiszteljük az élőt,
'S a' győző' neve kedves hang: leborulva nevezzük."
Látta pirúlását László, 's nem enyelge továbbá.
Mint a' tiszta harang' kedves csengései, gyengén
Hangzott a' rebegő lyánynak szózatja fülében
És lelkébe hatott; de az érzés' könnyü hatalmát
A' nagy gondolatok kiveték tusakodva eszéből:
Még is szép szemeit nem merte bevárni szemével.
Harczkoszorúzta fejét a' szűnő zajra fölütvén
Szerte körülnézett; de futókat nem mene űzni.

Néma szelídséggel vezeté atyjához Etelkét,
És az öreg harczos karjába fogadta leányát
Elvetvén gondját, mellyel volt nyomva, szivéről,
'S így szólt tisztúló szemeit magas égnek emelvén:
„Mért mondott nyelvem panaszos szót ellened oh ég!
Nem büntetsz te, megáldottál bánattal, örömmel,
'S most a' bánat után tisztább örömekre derűlök.
Oh már nem lesz üres vénségem, mert te velem vagy
És a' puszta lakot szavaid' lágy hangja betölti."
Igy minden részről az örömnek napja beállott.
Elragadott fiak, és hölgyek rokonikra borulván
Gazdag örömkönnyek mosták a' bajnokok' arczát.
Nincsen már csata. Rémítő bús csendben alusznak
A' rohanó daliák. Szél sem mozgatja-meg őket.
És most néma dicsőséggel lépdezve közöttök
Összejön a' három győző. Bámulva tekintik
Egymást, mint kiket a' villongás messze szakasztott.
Hosszú pálya, halál' pályája, terűle közöttök,
És iszonyú jeleket vágott a' harcz' keze rajtok.
Összejövének most, 's népestűl térdre borulván
Hálát zengettek diadalmas ajakkal az urnak.
Ők, kiket annyi halál meg nem fáraszthata, kikkel
Nem birt a' hadi vész, az idő' mélyébe merültek,
'S hamvaikat már a' szellő sem lelheti többé.
Még maga áll a' hegy, tetején sok század után is
Véren nőtt fűvel koszorúzva uralkodik a' hír.
Vajha, midőn odatér honnunk' fija, el ne felejtse
Őseit, és szabadabb lélekkel zengje utánunk:
Cserhalom, a' te tetőd diadalnak büszke tetője!

9) Omár és Ída.

Eger, II. ének, v. 309—471.

Éjszaki vársarkon terem áll a' föld' kebelében
Mélyen, erőszak elől eltéve falaknak alája;
Ablakain csendes szellő suttog-be, 's az elzárt
Lelkekhez tisztább levegőjét hordja az égnek.
Ott nyomos éjben erőtlen fény' rezgéseinél csend
'S nyúgalom ül a' megsebesűlt' ágyára, 's körötte
Írt kegyes angyalként elegyít az arany haju szépség.
Ott kinlódik Omár nagy sebben, mint letörött ág
Már csak alig függvén a' létnek örök tövü fáján,

Élete még egy vágy, egy láng-forralta sohajtás,
Melly ha nehéz. búval kiszakad végtére szivéből,
Megszűnik, és a' lyány többé nem hallja nyögését.
Ott tíz más sebesült keres írt testére, 's bajában
Szomju tekintettel minden mozgásra figyelmez,
'S ím ajtó nyilik. Ída, Dalár borzadva köszöntik
A' szomorú csendet; két liliom ég kezeikben,
Két hószínü szövétnek. Az éj mint elfut az ékes
Hajnal előtt, a' barna homály úgy oszlik előttök,
És szépségök előtt. Kebelét feltárja setétség,
'S a' nyavalyások előtűnnek, sorvadtan ijesztők
Marczona képeikkel. Kitünik fekvése Omárnak,
A' mint elfordulva fejét karjára nyugatja,
'S forróságában szavakat rebeg ajka: koronként
Tépi pogány mezeit, 's látszik harczolni magával.
Ott társát szólítja Dalár, 's így ejti beszédét:
„Nénike! nézzdsze pogány török ott mint szenved az ágyon,
Vedd oltalmad alá: én félek tőle, szegénytől,
Oh pedig ollyan igen sajnálom, mert idegenben
Itt egyedűl vagyon, és nincs a' ki kesergene rajta.
Nem fog ez ölni magyart, de veszen kebelébe tanácsot
Végtelen istentől, 's megtér gyógyúlva hitünkre.
Menj te azért 's lássd-el, magam addig odább megyek, és e'
Némberiekkel az ételeket sebeseknek elosztom."
És elmentenek, Ída legott fordúla Omárhoz.
Összetalálkoznak, 's mi nem úgy mint egykor az első
Lángokban szemeik! nehezek most régi keservtől,
'S a' szakadott szív' éjével terhelve borongók.
Egykor szép szemeik' sugaraiból szőve szivárvány,
A' kegyelem' hida volt közös érzelmöknek az ösvény,
'S köztök azon, mint két várnak vendégi örökké
Egymást látogatók, a' vágy, a' kisded örömmel,
'S rózsaszeméremnek kocsiján vonakodva te jártál
Oh szerelem! 's szivéik' teremét felváltva köszönted.
A' tündérhidat és alakit fölvonta irígyen
Régi hazájok az ég, 's föld' kínját hagyta helyettök.
Most pillantataik, mint testvér vándorok éjben,
A' sivatag' mezején egymást rettegve gyanítván,
Végre megismerik, és ámultan visszaijednek.
Látja Omár hogy nem boldogság, nem szerelemnek

Üdve az, a' mi szegény Idát hervasztja; felejtvén
Ön bajait, melly lelkéből igy fejti beszédét:
„Látlak e, oh örök ég! esztendők mulva, veszendő
Bús várnak közepén, így látlak e tégedet Ida?
Még csak ez egy baj volt Hiadornak hátra ezerből,
Hogy te is annyira légy, mint ő, boldogtalan! oh ez
Arcz, ezen elfáradt szem mást olvastat eszemmel,
Mint mikor elmenvén kétség' nyila ége agyamban.
Akkor utánam kín 's a' féltés' ördöge súgá:
„Fuss Hiador! boldog nélküled is Ida" 's futottam,
Mint kit az áradat úz, 's kebelében hordja kigyóját.
És mikoron Hiador' romjából lettem Omárrá,
'S vérzettem törökért magyar ellen az ütközetekben,
Akkor is ördögeim súgák, hogy vesszek örökre:
„Jaj neked! Ida' hitét még egy csók várja, csak egy még.
Megvan! 's esküjiben Hiadornak nincs neve többé."
Mind illy gondolatok kergettek, mint vadat a' vad,
Ártóbban dúlt, hogy lakodat földúlja, aczélom.
Nem lele, megfáradt a' bűnben lelkem: epedtem,
Hogy boldogságod közepett még lássalak egyszer.
Hogy csak egy elszakadott sugarát felfogjam elorzott
Üdvömnek, csak egy eltévedt pillantat utószor
Öntse beéjjeledett létem' vadonába világát
Szép szemeidből, szép szemeidnek gazdag egéből.
'S ah hol vannak azok? mi kegyetlen bú üte pártot
Ellened? ifjú kellemidet melly bánat orozzá?
'S melly mint játszi madár dallal kele szíved' eréből,
Ah hova lett szépségedtől az előbbi vidámság?
Gyöngyei villognak bús láng-forralta szemednek;
Nem szólasz; rózsás partokból, Ida! mi tette
Sírrá ajkaidat, hogy némán, zárva találja
Haldokló Hiador, 's bucsuját ne vehesse belőlök?
Ezt nem idő, három rövid év ezt nem teszi: percz az
A' boldogságnak; de maró bánatnak örökség,
És neked is, nekem is sok bajt tűrőknek, örökség!
Oh az egész természetben nincs semmi örömhang,
Nincsen erő többé, melly engem tenne vidámmá:
Mert te is életem' és gyönyöröm' szép mennye borongasz,
'S boldogságodból nincs a' mi leszállana hozzám."
Szóla. Reá fájdalmaiból így válaszol Ida:

„Mit mondál Hiador, kiszakadt jobb része szivemnek!
Mit mondál te nekem, vígyáztalan? oh ne riasszd-föl
Alvó bánatimat, boldogtalan Ída' nyugalmát.
Elmentél, törökért folyt bajnoki véred: az ég is
Úgy engedjen-meg, mint én kedveltelek, és most
Bár keserítetted, nem tud vádolni szerelmem.
Nem, Hiador, Ídát nem örömnek hagytad ölében.
Kérlelhetlen apám letörölte az élet' egéről
A' szép csillagirást: nevteinknek fénykoszorúját,
'S klastromi üszkökkel bús vár leve éji lakásom.
Mint nem örülhettem, mint nem vala hajnalom, és a'
Fájdalom' ölyve sebes szivemet mint tépte, ne kérdezzd.
Kértelek; elhangzott panaszom vén falhoz ütődék,
'S szentek' szobraihoz; minden kő halla zokogni,
Csak nem az ég: attól nem jött valahára segédem.
Oh ne keress szemeimben eget, ne keressd az elomlott
Kellemek' árnyékát; a' mint vala, 's most vagyon, Ídát
Össze ne mérd; mert semmibe dől kétszerte reményed.
Egy van örömkor az életben, szép rózsa napokból
A' kény' árja körül koszorúvá fonva. Vidáman
Mint búvár, megy az ifjúság közepette. Jaj annak,
A' ki nem örvend itt, 's szilajúl elhányja virágát.
Mink nem örülhettünk; te futottál csalfa gyanúból,
Engem elért darabos pályán a' sors' keze. Még egy
Kincsem, az elhamvadt szerelem' szikrája; setéten
Ül lelkem mellette, 's fölül tündér suhogással
A' bús emlekezet' gyász fája lebegteti fodrát.
Oh Hiador! ide térj, ha kivánsz Ídára találni.
Itt leled őt honn, a' szomorúság' puszta vidékén,
Hol szép álmaiból, 's a' multak' gyász fonalából,
Mint hálót, szövi gondköltő elméje regéjit
A' boldogságnak, 's Hiadorral végzi, ha fárad."
Még sokat és búsan szólának örömtelen éjjel
A' szeretők; de szivök könnyült a' régi panasznak
Szóra-kerültével. Hiador fenn üle sebében,
Ída köté-be, 's el-elszörnyedt láttára, szemében
Faggyá lett a' köny, 's hidegen futa végig az arczon.
Elhajlott Hiador 's a' mint karjával utána
Ída segítségül leborúlt, elcsattana bágyadt
Csókja szelíd ajakán, 's ez volt búcsúja örökre.

Mintegy ijedve kapá elhamvadt gyenge világát
Ida, 's Dalárral az éj' teremét elhagyta sietve.
De Hiadort mélyebben üté Arszlánnak aczéla,
Mint gyógyíthatnák; érzé, hogy vége közelget,
Mindennél inkább pedig érzé régi szerelmét,
Melly hogy örökre kiégjen, még fellobbana egyszer,
'S tiszta gyönyör' lángját árasztá minden erében.
Akkor az elsebesült Hiador fölszóla utószor:
„Elveszek im, 's nem bú, nem bánat' erőszaka öl-meg,
Sebben sem halok, a' vad Oroszlán' kardja' sebében;
Mert azt gyenge kezek kötözék-el, szánakodó szem
Harmatozott-le reá. Nem is aggság visz tova engem,
És nyomos esztendők; de korán, ép ifju korombàn
Oh szerelem, lelkem' szép üdvössége! te ölsz-meg.
Még, ha van álom, az élet után csak egy álmot ohajtok,
Egy pillantatot a' nagy öröklét' boldog egébe,
'S látni dicső Idát, a' mint szemléltem először
Bútalan évében, mikor ifjú lelke szemeiben
És nemes arczain és tündöklött mindenik ízén.
A' hogy először rám fordúlt nagy barna szemével
Mint kétféle szerencsének birodalma, 's hogyan szűz
Ajkai elhagyatott Hiadort mosolyodni taníták.
Oh csak ez egy látást engedd, mindennek adója!
Vesszek-el aztán, tégy morzsává fergetegidben,
Tégy hab-ütött szirtté, 's ne legyen több álmom azontúl."
Így végezte szavát, és álmai jöttek, öröklők,
Mint a' lélek, melly végnélküli képzeletével
Messze jövendőben lakot állat előre magának,
'S azt minden gyönyörök' seregével tészi dicsővé.
Ida jön, és halovány ajakát ébreszti hiába,
Társai jőnek elismervén a' régi barátot,
'S hült tetemét ölelik: Hiadornak nincs sebe többé,
Egy volt, a' keserű élet, 's azt sírja befogta.

10) Tündérvölgy.

119—143. *versszak.*

Még a' víz hánykodott nagyságos mozgással,
Lassan nagy hullámot forgatván hullámmal,
Végre csendessé lett ezüst ragyogással,
'S látszott a' fa benne hosszú árnyékával.

Tiszta hab buggyant-föl fának árnyékában,
Tenger' szép leánya a' hab' tisztájában;
Fehérebb a' habnál, és tisztább magában,
Följöve mosolygó ártatlanságában.

Ezelőtt mélyen ült tenger' fenekében,
Apja' erejével országolván ott lenn.
Kis arany halait eteté jó kedvben,
'S úszó szörnyetegek játszottak körében.

Vízi borjak és a' mélység' órjáshala,
A' harapós farkas 's emberevő czapa
Együtt mulatoztak, szelídek általa,
'S szép lábai alá minden borúl vala.

Volt a' nagy mélységben vizfalú tereme,
Kis csillag ragyogott fölűl közepette.
Körül a' falakban szép csigák' serege,
És gyöngyök villogtak gyönyörűségére.

De szabadon 's tisztán állott a' bal oldal.
Ott játszott a' lyányka tünő árnyékával,
Megérni kivánná ajkát ajakával,
Hasztalan! betelt az hideg víz' habjával.

Ez most egy forrásnak akadván vizére,
Fölszökött mélységből a' szép föld' színére,
'S midőn itt szokatlan szemmel körűlnéze,
Kevés lett az árvíz szilaj örömére.

Elindult, meg-megállt vizet hasogatva,
Ficzkándott, mint folyam' legifjabbik hala,
Míg az új szépséghez lassanként szokhata,
Repesett, dobogott habos bal oldala.

Szabadság! nem tudott, de érzett tégedet!
Gyengéd ajaka még nem mondta nevedet,
De midőn általad főbben emelkedett,
Örömében onta legelső könyeket.

Végre félijedve megállt a' viz felett,
Hosszasabban nézte a' földet és eget,
Megnézé közelebb a' fakörűletet,
'S titkos új vágyódást magában érezett.

'S mintha kis kezei épen áldoznának,
Fölemelve tiszta vizet mutatának
A' körülálló fák' rendes szép sorának,
Tiszta vizet az ég' ezer csillagának.

Szűz fejét egy kissé fölvetvén így álla,
Mintha mondaná: „oh egek' szép orczája,
'S eddig nem látott part' gyönyörű sorfája,
Üdvözlek én, tenger' kék szemű leánya! "

'S szomorú lön, midőn a' mennyek' csillagi
Nem jövének hozzá fényökkel játszani,
Midőn láta mindent mozdulatlan állni,
Vissza kezdett ismét öröme szállani.

De most kitért lassan az özön' szélére,
'S maga nem vigyázván, 's tartván semmijére,
Önkényt bomlott haja gyenge szemérmére,
'S végső fodraival lábszárához ére.

Ott megállt egyedül a' vizes part' élén,
Csiklandó talpait lágy füvek emelvén,
Csaba háborodott e' látás' szépségén,
Tiltott gondolaton szive megdöbbenvén.

De maga így szólott büszke nagyságához:
„Vallyon mi az, a' mi engem e' helyre hoz?
Az e, hogy valamint tündér, halandóhoz,
Úgy nyúljak magam is tündér szép leányhoz?

Bizony! akkor engem méltán kinevetnek,
Kiknél dicsekedtem, a' bátor seregek.
Akkor lever átka hadak' istenének,
'S kikre megesküttem, ősim' nagy nevének.

Akkor ősz Dalmának kötve marad keze. —
Vagy e' kísértettől szaladnom kellene?
Nem! nem! ez segítsen, illy szépséggel tele,
Nem állhat e' tündér kértemnek ellene. "

Illyen gondolattal közelít hozzája,
De a' megijedt lyány remegve hátrála.
Csaba szólt: „ oh tenger' kék szemű leánya!
Ne fuss, nem vagyok én fellegek' sárkánya.

Csaba, hős Bendegúz' vitéz fija vagyok,
Fájdalmam és lelkem' gyötrelmei nagyok.
Lyánykámat ölelik orzó tündér karok,
Mondd-meg égi szépség! rájok hol találok!"

Megállt a' kis leány Csaba' szép szavára,
Közelebbről nézvén kedves orczájára,
Örült, hogy rá talált termete' másáre,
Örült a' hangnak, de hang nem jött ajkára.

Oda ment és égő szemét megpillantá,
Ajkát ajakával egybe hasonlítá,
'S midőn az első csók vált kis csattanássá,
Vígada, és a' hőst magához szorítá.

Égett, fagyott a' hős; mint hegyi nagy szálfa,
Mikor vad tengernek fergetege rázza;
Megrázkodott egész teste' alkotmánya,
'S visszatért előbbi kemény nagyságára.

„Mit akarsz te velem incselkedő leány?
Igy szóla, szépséged veszedelmes csalt hány,
Nem felelsz, kérdésem előtted csak hitvány,
De magadhoz vonzasz félre csalogatván.

Felelj, vagy menj tova!" És a' bús leányka
Visszarezzent Csaba' ijesztő szavára,
Most jött legelőször jajszó ajakára,
Elment, 's bus habokat öltözék magára.

11) Salamon király

szomorujáték' első felvonásából.

Salamon király. *Neste* királyné, anyja. *Sophia* királyné, hitvese. *Vid*, tanács.

Királyi lak Fejérváratt.

Sophia.

A' nyugtalan Nándor' határitól
Dicsőn ragyogva, mint a' déli nap,
Szép győzelemmel tére-meg királyom,
És még is agg bú ül nehéz szivén.
Lassú ezen kar, melly hatalmasan

Villogtatá a' nép előtt vasát;
A' szó, vezére győzni kelt hadának,
Erőtlen, elhalt csendes ajkain.
Oh szabad e kedves, értenem, miért
Habozuak ekkép érzeményeid,
'S midőn örömre új okod vagyon,
Miért borítod búba kedvedet?
Salamon. Vedd vissza rólam a' dicséretet,
Másét magamra venni nem szokásom;
Mert bár nagyot mivelni nem tudok már,
Tanúm az ég! azt kölcsön nem veszem.
Fordítsd-el, oh királyné! dísztelen
Salamonnak arcziról szemed' világát;
Mert ott setétet, és komort talál.
Ne keress te rajtam semmit is dicsőt,
Hagyjad nyugonni e' kart 's kardomat,
Nem ennek hódolt Nándor, és vezére;
Nekem nem hódolt semmi e' világon.
Büszkén emelkedik Bihar' merész
Népsége közt a' hősök' csarnoka:
A' bölcs, kegyelmes Géza ott ragyog,
Ott hadverő László, az öccse is;
Itt csak szegénység, 's a' király lakik.
Neste. Szégyeld magad' fiam, tudom; megint
Hiú gyanúk zavarják csendedet.
Ne higyj azoknak; úgy is már elég
Bút, bajt okoztak mind neked, 's nekem
Sok aggodalmat szültek.
Salamon. Oh anyám,
Az istenért! csak most ne mondjad ezt.
Neste. Te most hibáztál: jókor intelek.
Salamon. Oh jókor! igy hát én is e' világra
Jókor születtem!
Anyám, ha tőlem esküvést kivánsz,
Kiesküszöm futtából a' napot,
Hogy az bizonyságúl legyen nekem;
Mert láta mindent, látta csúfomat.
Neste. Esküdj' te csak, boldogtalan fiú,
Esküdd-ki vérző szivemet e' kebelből,
Esküdd siketté e' fület, komor

Hangatlanokká e' bús ajkakat,
Hogy gondolatját elmém elfelejtse,
'S elálljon éltem' minden műszere.
Oh csak tovább is folytassd eskidet!
Én véled itt akartam szólani,
Te jó anyád' kivántát elkerülöd,
'S a' napnak útját állod gőgösen:
A' nap ki nem tér, nyugtalan! neked;
Sőt látni fogja még utóbb, hogy a'
Vétkes gyanúnak áldozatja lész.
A' jobb valóság téged elkerül;
Mert számkivetve lesz szegény szivedből,
Hol csalfa vád, és rosz hitel lakik.

Salamon. Anyám! — de többet én már nem beszélek.

Vidhez. Vid! szólj valót: az isten' és haragja'
Nevében intlek, szólj valót:
Úgy sujtsa-el fölötted mennykövét
A' nagy boszúló, mint igaz beszéded:
Úgy rontson-el haragja, mint lehet,
Ha nyelveden csalárd hír tévedez.
Vid zavarodva néz Salamonra.
Mondd-el, mi történt ostromunk után?

Vid. Nándor' vezére látta, hogy tovább
Ellent nem állhat vára fegyverünknek,
'S a' hódolásra kezde hajlani.
Ám halld-meg ezt, felséges asszonyom,
De hallja fenn egében istenünk is,
Ki minden ügynek pártján van, ha jó.
Midőn beszállánk Nándor' nyilt falán,
Nem a' királynak hódolt a' vezér:
Magát tisztelte Gézát, a' dicsőt,
Előtte hajtott térdet, és fejét,
'S kegyére bizta minden népeit.
Oh láttad volna ottan a' királyt!
Fáradtan ült a' megvítt vártetőn,
Mint egy köz bajnok vérrel elborítva,
'S csak tettek által főbb a' többinél.
És ím előtte, a' kiért vesződött,
Költözni látja a' görög vezért,

Szabad sereggel, épen, büntetetlen.
„Hová ti gaznép?" ordít a' király,
És ők felelnek: „Géza jámbor úr
Bocsát hazánkba, áldassék-meg érte."
'S ezeknek, a' kik száz halálra méltók,
Kik véreinken nem kegyelmezének,
Ezeknek Géza oszt kegyelmeket.

Sophia. És a' király nem szólott ellene?

Vid. Szólt, 's Géza mondá: foglyaim valának.

Sophia. Az engedetlen Géza. Melly gyalázat!

Neste. De Nándor' kincse még is a' királyé?

Vid. Mi egy királynak a' kincs hír helyett?
De Géza szintúgy részt vett abban is.
Igy megy, 's utóbb még rosszabbúl mehet,
Ha egy hazának két királya van.

Salamon. Hallgass hitetlen!

Vid. Felséges király!

Salamon. Ki tett bagollyá, hogy gonoszt jövendőlj?

Vid. Csak a' mi történt; megbocsáss uram,
Két kardot nem bír egy hüvely soha,
Te, 's a' fejdelmek meg nem álltok így.

Salamon. Nem? essék hát el, a' ki meg nem állhat.

Neste. Vid! melly tanács ez?

Salamon. Hagyjad őt, anyám.

Neste. Oh hát megérjem vesztedet-fiam?

Salamon. Még ez volt hátra, hogy megszánjatok.
Te Nándor, Nándor!

Neste. Nem bizol tehát?
'S anyád' szavának nincs hozzád uta?
Érted busongok, és te félre fordúlsz?
Fiam, fiam, nem jókat sejtek én.
Setét szándék borong bús lelkeden,
'S gonosz tanácsok gyújtják lángodat.
'S ha meg nem hallgatsz, nem segíthetek.
De ím utószor mondom: Géza, és
László rosz szívvel hozzád nincsenek.
Osztatlanúl országot birhatott
A' jámbor Géza, 's önkényt híva-be,
Hogy azt megossza, 's jobbágyod legyen;
László szelíd, szent életű, 's ezért

Vérszomjazó, vad, durva nem lehet.
Maradj ezekkel békében, fiam,
Ne légy te első, a' ki megszeged
A' szép egyesség' boldog' napjait.
Ha még kivánod a' jót lelkesen,
Vagy oh, ha kedves még anyád előtted,
'S kínos szülésem' napja szent neked,
Ezekre kérlek, föl ne háboredjál,
'S becsüld a' békét, mellyet vér adott. *el.*

Sophia. 'S te elmerűlsz? Talán szivedre szólt
Anyád, 's feledni kezded a' gyalázatot?
Nem így, királyom, oh nem így
Akarlak én ölelni tégedet.
Maradj dicső, mint voltál eddig is!
Fénylés, sugárzás dolga a' királynak
Mint a' napé, melly messze tündököl.
Villám dörögjön jobb karod felől,
Balodra hódolóid térjenek.
Igy a' királyok földnek isteni,
Különben a' név 's czím utálatos.

Salamon. Mit tudtok még? biz isten! megszököm,
Ha még tovább is tart az oktatás.
Asszonytanács nem szükséges nekem:
A' nélkül is megőrzöm fényemet.

Sophia. Csupán szerelmem szólt belőlem így.
Salamon! tekints szivemre, melly heves-
Dobogva a' tiédnek ellenébe ver.
Oh vagy be van már vágva minden út
Előttem, és csak hasztalan sohajt
Lelkem szerencséd 's a' dicső után?
Előbb örültem, és tilalmazál;
Most biztatálak, hogy tovább ne tűrd
A' szívepesztő bajt, 's te mérgelődöl.
Király, ez engem láng gyanánt emészt.

Salamon. Bocsánatot szelíd nő, 's kedvesem!
Hogy nem fogadtam úgy intésedet,
Mint szándokod' jósága érdemelte;
De érts-meg, és ne aggódjál tovább.
Megbántatásom' szégyenét, nem a'
Jövő veszélynek rémét sínlem én.

Nem, a' ki bátor szívet, és elég
Szerencsét nyujta, nem kivánta, hogy
Csüggedni tudjak hírem' estekor,
Vagy a' világot sirva hagyjam-el.
Mig elbir a' föld engem 's kardomat,
Gyalázat addig rajtam nem marad,
És a' ki elsőségem' fénykörét
Zavarni kezdi, annak én örök
Homályba döntöm vakmerő fejét. —
De most felejtsük ezt kegyes, fogadj
Inkább öledbe, 's adj nyugalmat ott!
Vassal kerestem én azt a' merész
Küszdők' sorában, és meg nem lelém;
A' béke titkon dulja csendemet.
Tebenned él még nyugtom' angyala,
Jer csillapítsad e' habzó kebelt. *el.*

Vid maga. Csak menjetek nyugodni: készen áll Vid,
Mint záporos felhőkben a' sebes
Villám az éjnek bús homálya közt.
Nyugodjatok, megvan már a' mitől
Nyugalmatoknak el kell bomlani.
De Vid magában most sem nyughatik.
Ébren van ő, hogy mások' altakor
Kinyujtsa nagyra tárgyazó kezét.
Avagy nem jól cselekszik a' bagoly,
Kivetve lévén a' madárseregből,
Hogy rejtekében éli napjait,
És a' setétben dulva tévedezvén
Éjjelhez illő dolgokat müvel?
A' napvilág nem kedvez tetteimnek,
A' bajvivók' egén nem első csillagom,
Az ősi nagyság, czím csekély nekem,
A' hír, dicsőség hozzám mostohák;
Kedvezz tehát, setétség' fátyola!
Beléd borítom régi titkomat,
'S a' színelés lesz győző eszközöm.
Ha majdan így elérem végemet,
Irtózatos dicsőséggel kelek
A' földbiró hatalmasok közé,
Mint egy lidércznek hirtelen tüze.

Nándor! te áldott vagy nekem, tebenned
Vetettem-el szerencsém' magvait.
Már a' királynak szíve meghasonlott,
Most hírt eresztek ország szerte, hogy
A' fejdelmekre haddal megy legott,
'S ha nem vígyáznak, elvesz életök,
És így akarják, vagy nem, víniok kell. —
De mit beszélem én ezt? hátra van még
Jobb része dolgaimnak, rajta hát!
Oh régi gond! emeld-föl lelkemet,
Kedvezz viszálkodások' angyala:
Nagy áldozat lesz nem sokára béred.
A' lázadás' szikrája már kitört,
Lobbanva száll majd a' királyi székre,
'S fejdelmi polczról hinti lángjait,
'S az életoltó füstöt tétova. *el.*

12) Kont

szomorujáték' első felvonása' 2d. scénájából.

Csóka, Kont' fegyverneke egy halottat nyalábol-be 's leteszi.

Csóka.

Pihenj-ki, holló! Csóka vert agyon,
És szép-puhán lefektet, hogy pihenj.
Hej! sok szegénnyel tettél már te igy,
'S hasára ültél ronda pók gyanánt
Hogy ott szivének véréből lakozzál.
Most rajtad a' sor. Sajnálod tudom,
Hogy borhordóba nem fúltál, de megvan.
ruháját bontogatja.
Hadd lássalak, most jó rakott lehetsz,
Mert végig loptál három vármegyét.
Szegény biz ez, mint a' szedett fa: ünge sincs
Alig kerűlne egy jó váz belőle.
tovább nézi, 's egy kulacsot húz-ki.
Az átkozottnak még is van bora.
No hold komám! világits másszor is.
Az isten tartsa Kontot, engem is.
iszik. Kont Konrádot vezeti kötözve.
Kont. Ki iddogál itt a' szép hold alatt?

Csóka. Csak szolgád, jó uram.
Kont. Hát ez mi ember itt?
Csóka. Az volt ha volt; de most csak köntöse,
Lesz a' halálnak rajt mit foldani,
Mert más világon igy be nem veszik.
Kont. Nagy kedveden vagy Csóka; mit teszesz,
Ha igy lakoznak majd fölötted is?
Csóka. Nyujtózva tűröm, mint e' jámbor itt.
Kont. 'S jó éjszakát neked boros kulacs?
Csóka. Egészen úgy van.
Kont. Csóka hallod e?
Csóka. Mind lábig fül vagyok.
Kont. Vigyázva várj-be itt,
'S őrözzd-meg ezt, mert szükség lesz reá.
fegyvereseihez
Nyomomba férfiak, még egy csapásra.
Aztán pihenhet a' vidék megint. *el.*
Csóka. 'S én ezt őrözzem? inkább fojtanám.
megkerüli.
Kegyelmes úgyse'! jó darab zsivány.
Nem minden ágnak van ma illy gyümölcse.
De vaczkor ollyan, hogy csak párja kell,
Ha függni fog majd ég és föld között.
közelebb járúl
No's földi, hány hét a' világ? Hogyan?
Nincs nyelvünk, vagy tán föl kell metszeni?
vissza fordítja.
Nem! el ne fordúlj; mert lássd majd botom
Beszél hátaddal, 's az kemény nagyon,
És somfahangja sérti a' fület.
szivesebben.
Nincs kedved látom, 's nem szép hogy szabad
Létemre én így kinzalak kötötten.
szájához tartja a' kulacsot.
Igyál, ne nyeld a' száraz kortyokat.
Konrád. Vitéz ember!
Csóka. No már ezt hallhatom.
Konrád. Ne légy kegyetlen egy kötött iránt.
Alig van bennem lélekző tehetség,
Nincs annyi erőm, hogy nyálamat lenyeljem.

Torkom kiszáradt, mint a' nyári kút,
'S megáradt vérem, mint egy tűzfolyam,
Készül kitörni a' kötés körül.
Csak egy kicsint is könnyíts jobbomon.

Csóka. Hadd lássuk, itt e ?

Konrád. Nem, nem ott, fölebb.

Csóka félre. Oh ez nagy ördög! Jól lesz így?

Konrád. Még egy kicsint, hogy áldjon istened.

Csóka félre. Csak azt akarná hogy szabad legyen.
De majd segítek rajta. — Jól lesz igy?

Konrád. Szakadj, és vessz-meg, mint az eb!
Oh hogy szánóddá én legyek, paraszt vér!
Hogy tüzhelyémmé váljék köldököd,
'S darázsfészekké mind a' két szemed.

Csóka. 'S te meg darázzsá benne, nem de úgy?
Lássd élhetetlen tolvaj vén egér,
Megszöktél volna, 's macskád elkapott.
De most csak mocczanj, csak bűnös szemed
Forduljon máskép, mint én kedvelem,
Nyakig leáslak, 's mint a' rosz tököt
Úgy rúgom onnan föl rosz gombodat. *kürtszó.*
Ez Kontnak kürte, már előbbre van.
Mozdulj előbbre.

Konrád. Gyilkos rút paraszt.

Csóka. Paraszt a' véred, még a' férged is,
'S az is nagyobb ur mint te vagy.
Siess, vagy hátba sujtlak, bűnrovás. *el.*

4d. felvonás, 2d. scéna (Erdős tájék. Csillagos éjszaka. Belebb a' bujdosók széltében hevernek. Kont ébren van, gondolkodva jár, végre az égre tekintvén megállapodik.

Kont. Szépen ragyogtok szép hazám' egén
Boldog világ' dicső csillagzati!
'S melly rajtatok fennyen uralkodik,
Az esthajnal' tüze nem ront-el titeket.
Békével álltok, 's a' nagyobb megett
Van a' kicsinnek útja, 's fénykőre;
'S ezer között csak néha vész-el egy
Ha léte' útját végig járta már.

Oh volna bár úgy itt is. A' nagyobb
Hagyná ragyogni a' kicsint, 's együtt
Csillogva járnák csendes útjokat.
Mi lennél akkor nemzetem, 's hazám?
De már reméIni sem merünk,
'S a' jó kivánat bennünk elmulik
Mint a' futó lyány' szomja, kit veszett
Állat riaszt-meg a' forrás előtt.
Erőt adott, és bátorságot a'
Kemény természet énnekem, 's szemem
Nem rejti gyenge szűnek könyeit.
Még is ma sírva nézek-föl reád
Te honni földünk' tündöklő ege! *Laczfi jő.*
Könyezve kérdem, mit vétettem én,
Hogy fáradok, 's jót nem remélhetek.
Egy vadfa, melly agg sziklán vert gyököt,
A' szikla, melly a' föld' gyomrában áll,
Éjszaknak a' világgal kelt jege
Nem érzenek, nem fáj a' szó nekik.
Nem féltenek szép hölgyet, a' fiú'
'S rokon' veszedelmin nem rendűlnek, oh
De én fa, jég, én szikla nem vagyok.
Nem nézhetem békén a' vert rokont;
Hölgyem' siralmát 's a' kis gyermekét
Ha hallom, a' kard megmozdúl kezemben,
Bántójokat temetni készülök:
Azért most a' vadonban bujdosom,
Mint a' veszendő lélek, és midőn
Minden ragyogvány teljes díszben áll,
Csak a' reménynek nincsen csillaga.
Laczfi előlép. Mi hajt-ki téged Kont a' csillagokhoz,
Álmatlan észszel mit tünődöl itt?
Magányos csüggedéseden hazánk'
Sérelme meg nem enyhűl, sem szivünk.
Aludd-el a' lesujtó gondokat,
'S jobb kedvvel ébredj tettek' hajnalára.
Kont. Az álom, Laczfi, csak neked való,
Neked való a' nyugvás, nem nekem.
Vagy volt e hölgyed, a' kit kölcsönös
Kellemmel ég 's föld fölruházva tett

Karodba; kit, ha rád mosolyga, rád tekinte,
Világokért nem adtál volna, és
Egy illyen asszony szült e gyermeket,
Mását szivének, 's a' te másodat?
Laczfi. Harczok neveltek engem, és vadak'
Nyomán vadult-el ifjuságom is.
Nem érzem a' mit mondasz olly igen,
Mint sejtem azt kebledben forrani.
Nem is barátom a' csend, 's a' magány
Kedvet, örömet nem adhat énnekem.
De éltet a' zaj, éltet a' veszély,
'S ezek között nem sorvaszt únalom.
Kont. Hát lássd barátom, mennyi a' különbség.
Te fáradásoddal lenyughatol,
Csatát ohajtasz, 's avval álmodol,
'S a' mit kivántál, könnyen meglehet.
Óh én is alszom, én is álmodom:
Hölgyem', fiam' bús képe itt lebeg;
Ezek szememnek álomképei.
Alszom, mert testem itt van, 's lelkemet
El messze, bûsan elviszik szerelmem'
És aggodalmam' terhes szárnyai.
De ébren alszom, és az én szemem
Nem húny-le, mint más boldog emberé,
Nem, mint Azé, ki békén szunnyadoz,
'S nem álmodik halállal, bár sokan
Méltatlanúl haltak-meg általa.
Az senkitől sem tarthat, mert az ontott
Jobbágyi vér nem látszik bíborán.
Laczfi. Mi kell tehát? kegyelmét kéred e,
Hogy mint ő, nyugton alhassál te is?
Kont. Én, és kegyelmét kérni? Laczfi
Mi szól belőled? ördög, vagy bolondság?
Laczfi. Az ész, barátom, melly ébren vagyon.
De jer, pihenj-meg. Lássad emberi
Természetünknek olly sok titka van,
Hogy sokszor a' mi történt, nem hihetjük;
Lássd a' setétség' álnok lelkei
Eljőnek álmot nem tudó szemedhez,
'S hevült sziveddel rútúl játszanak.

A' hölgyet, és fiút, kik rólad honn
'S szép tetteidről csendesen regélnek,
Kiket megőröz isten' jobb keze,
Őket te mind veszélyben gondolod;
Borongva látod a' vérképeket,
'S hozzá panaszt súg féltő szellemed.
Azonban eljár a' nap, 's a' miket
Lágyulva képzél, visszaálmodod.
Ekkor követ jő a' királyi lakból
A' nagy vitéznek titkon, 's nyájasan
Békét ajánl, 's említi kedveseit;
Mink akkor a' sír' 's szégyen' partjain —

Kont hevülten. Hazudsz, hitetlen, ég és csillagok
És a' vak éj is látja, hogy hazudsz.

Laczfi. Nem jősz pihenni Kont?

Kont. Érzéktelen!
De mit vesződöm kővel, melly nem ért?
Pihenj magad, menj, még jókor vagyon.

Laczfi. Lássd Kont! az én jobbom kötözve van,
És kardot nem bir; lelkem is vele
Kötözve van, nem bir dühösködést.
Szép asszony, a' te nőd kötötte jobbomat.
Az, és te, és hazám kötik-meg lelkemet.
Azért csak azt mondom, hogy én hazug,
Szivetlen ember nem vagyok. Pedig
Még egyszer mondom, hogy ha volt körül
Hallója szódnak, azt is hallja-meg
Hogy én hazug, szivetlen nem vagyok.
Szivetlen! a' ki egy hazát szeret?
Hazug! ki úgy szólt, a' mint érezett?
De igy van! Kont, jó éjszakát. *indúl.*

Kont. Megállj.
Én is megyek.

Laczfi megállván. Biz' isten elfelejtem
A' mit beszéltél, csak nyugonni jőj,
'S aludd-el ébren-álmodt gondodat.

Kont. Te Laczfi, nem gyanítod mint vagyok!
A' poklok' öblén épűlt tűzhegyek
Nem lángolóbbak, mint érzelmeim.
'S te nem tudád, hogy láng a' fájdalom

Melly mindent elborít, ha bántatik?
Gyanúd elég volt, hogy legitt megöljön
Ha rá felejtés nem vonná ködét.
De ám felejtsük a' mondottakat,
Mert bár világok meghasonljanak,
Nekünk kettőnknek, Laczfi, nem szabad:
Csak azt ne kívánd, hogy nőm és fiam
Létemnek két, de gyenge, részei
Hervadjanak-ki küszködő szivemből.
Ne kívánd, többé hogy ne szánakozzam
Az elveszőkön, gyász 's nyomor miatt
Mellyet reájok bús örökűl hagyok.
Különben mindent. Tántoríthatatlan
Megállom a' helyt mellybe tett boszúm,
'S ha veszni kell, mint férfi úgy veszek.

Laczfi. Jobbat reménylek én; de szent leszen
Emlékem' érczén e' beszéded is.
'S most jer pihenni; nézzd, a' csillag is
Megunta kék ösvényét, és alunni megy;
Im mint sugárzott, és már nincs nyoma.
És az, tudod e Kont, ki' csillaga?

Kont. Miénk.

Laczfi hirtelen. Mért nem Zsigmondé? Mink, vagy ő.
Ha erre alszunk, jó álmunk leszen.

VOLKSLIEDER.

Man hat bis jetzt noch keine Sammlung ungrischer Volkslieder. Wir liessen an mehre Gelehrte Ungerns die Bitte ergehen, uns welche einzusenden; doch sie scheinen bisher diesem Gegenstand keine Aufmerksamkeit gewidmet zu haben; und wir selbst hatten keine Gelegenheit dazu. Darum mussten wir uns begnügen 15 Nummern mitzutheilen, meist aus Kulcsár's Hasznos mulatságok, *wo in 22 Bden etwa funfzig zerstreut sind. Übrigens lasen wir jüngstens in einigen Zeitschriften, dass Dr. Rumy eine nicht unbedeutende Sammlung derselben dem gelehrten Engländer John Bowring, auf dessen Aufforderung, nach London gesendet: der sie sammt einer, genüber stehender englischen metrischen Übersetzung, und mit, zur vollkommenen Verständniss nöthigen Anmerkungen versehen, zu London herauszugeben gesonnen ist.*

1.

Ég a' kunyhó, ropog a' nád.
Be szeretem én a' barnát.
Míg a' szőke lyányt szerettem,
A' barnát csak megvetettem.
Úgy vágyom most a' szőkére,
Mint a' szőllő-szemecskére:
De még inkább a' barnára
Mint a' borízű almára.

2.

Nem anyától lettél,
Rózsafán termettél,
Piros pünköşd' napján
Hajnalban születtél.

Orczáid' rózsáji
Ha közel volnának,
Égő szívem mellé
Tenném bokrétának.

A' nyári folyóvíz
Télben megalussik:
Soha az én szívem'
Rajtad meg nem nyúgszik.

3.

Nyissd-ki, Rózsám! az ajtót,
Magyar kopogtat, nem tót.
Jaj, de soká nyitod-ki,
Mintha nem tudnád, hogy ki.

„Tudom biz' én; de félek,
Mert a' férfi rosz lélek:
Azt esküszi, hogy szeret,
Egyet fordul, kinevet.

4.

Bár csak hamar május lenne,
Május után szüret lenne:
Szüret után szántanának,
Legények házasodnának.

Szőke szüzet galambjának
Eljegyezném mátkájának:
Egy sarkantyús barna legény
Szeretőm az, bár ha szegény.

5.

Kecskeméten egy almafa,
Arany alma terem rajta:
Szedd-le, Rózsám! az almáját,
Ne bántsd annak gyenge ágát.

Az almája elmulandó,
De a' fája maradandó;
Én kedvesem igaz-mondó,
Hív lesz hozzám és állandó.

6.

Szép virággal kerted tele,
Könnyű volna menni bele;
Gyönge sövény kerítése,
Könnyű volna szétszedése.

Félek még is bele hatni,
Magam után nyomot hagyni,
Okot adni megszólásra,
Neked, Rózsám, búsulásra.

Rég reményem ha betelik,
Kis kertajtód ha megnyílik:
Akkor szedem virágjaid',
Rájok iszom méz-csókjaid'.

Akkor fogom én mondani:
De jó dolog, időt várni!
Időt várni, lyányt kímélni,
És megszólástól nem félni.

7.

Erdő, erdő! de magas vagy!
Tőlem, kedves, de messze vagy!
Ha az erdőt levághatnám,
Az én Rózsám' megláthatnám.

Majd eljön ő valahára,
Kirepűl galamb' módjára:
Akkor veszen hív karjára,
Mézzel folyó ajakára.

8.

Erdő nincsen zöld ág nélkűl,
Mező sincsen virág nélkűl:
Az én szívem sincs baj nélkűl,
Mert távul van kedvesétűl.

9.

Csak azért szeretem
A' magyar menyecskét,

Hogy megtudja főzni
A' borsós levecskét.

Csak azért szeretek
Falu' végin lakni,
Mert az én galambom
Arra jár aratni.

Arattam én zabot,
Kévét is kötöttem,
Szeretőm' tarlóján
Meg is betegettem.

Árva vagyok, árva
Mint a' szelid tarló,
Kinek ékességit
Elvette a' sarló.

10.

Azt gondolám, eső esik;
Pedig én szemem könyvezik;
Mert galambom halva fekszik,
Ki tudja? majd hová teszik.

Bár csak addig ne temetnék,
Míg innen haza mehetnék;
Ollyan temetést tetetnék!
Hegedűst, dudást vitetnék.

Élek halok én érette,
Hogy meghaljon, mint tehette?
Szívem' illy búba ejthette,
Ki máskor örvendeztette.

Fán érik a' piros alma,
Magból nő a' piros szalma;
Talán majd még a' sírhalma
Lesz bús fejem' nyugodalma.

11.

Veres bársony, süvegem!
Most élem gyöngyéletem'.
Bokréta van mellette,
Barna Rózsám kötötte.

Ha kötötte, jól tette,
Csókot kapott érette.

Kössd-meg, Rózsám! másszor is:
Megcsókollak számszor is.

12.

Hazám, hazám, édes hazám!
Bár csak határod' láthatnám:
Füstöt látok, de csak alig
Hogy az égen sötétellik.

13.

Pista szívem, de alhatnám!
Ott a' szűröd! terítsd alám:
Hogyha egy álmat alhatnám,
Szűz karodon elnyughatnám:
Szűz karod, karom alatt
Átfoglalna,
Gyenge csókod, csókom alatt
Elolvadna.

Hogyha engem elszalasztasz
Illyen rózsát nem szakasztasz:
Nagy a' sövény, mély az árok! —
Pista szívem! reád várok;
Szűz karodon, én galambom,
Nyughatom csak!
Gyenge csókod' szűz mézitűl
Élhetek csak.

14.

Izent nékem a' gavallér,
Kell e, babám! pengő tallér?
Nem kell nékem pengő tallér,
Maga sem kell a' gavallér.

Izent nékem a' mészáros,
Kell e nékem gyűrü, páros?
Nem kell nékem gyűrü, páros,
Maga sem kell a' mészáros.

Izent nékem csizmazia,
Kell e, babám! piros csizma?
Nem kell nékem piros csizma,
Maga sem, a' csizmazia.

Azt izente a' katona,
Kell e, Rózsám! kártonyszoknya?
Nem kell nékem kártonyszoknya,
Maga sem kell a' katona.

Izent nékem János deák,
Kell e, babám! gyenge virág:
Nem kell nékem gyenge virág,
Maga sem kell János deák.

Izent nékem a' kalmár is,
Kell e, babám! piros kláris?
Nem kell nekem piros kláris,
Maga sem kell a' kalmár is.

Izent nékem Barna Pista,
Kell e szelid galamb' csókja,
Jaj! kell nékem galamb' csókja,
Maga is kell Barna Pista.

15.

Kettős.

G. Hej Katiczám, Katiczám!
Szeretsz e még igazán?
Ha nem szeretsz igazán,
Ne járass magad után.

K. Hej Gyuriczám, Gyuriczám!
Szeretsz e te igazán?
Azt akarom, szeress ám,
Kedves édes Gyuriczám.

G. Ha te tudnád, a' mint én!
Jaj, de beteg vagyok én,
Míg tégedet látlak én,
Érted élek halok én.

K. Jaj, te szegény beteges,
Mikor lészsz egészséges?
Csak hozzám légy hűséges:
A' te bajod be édes.

G. Hogyha aztat tudhatnám,
Többet szeretsz nálamnál —
Itt a' patak folydogál,
Mindjárt bele ugranám.

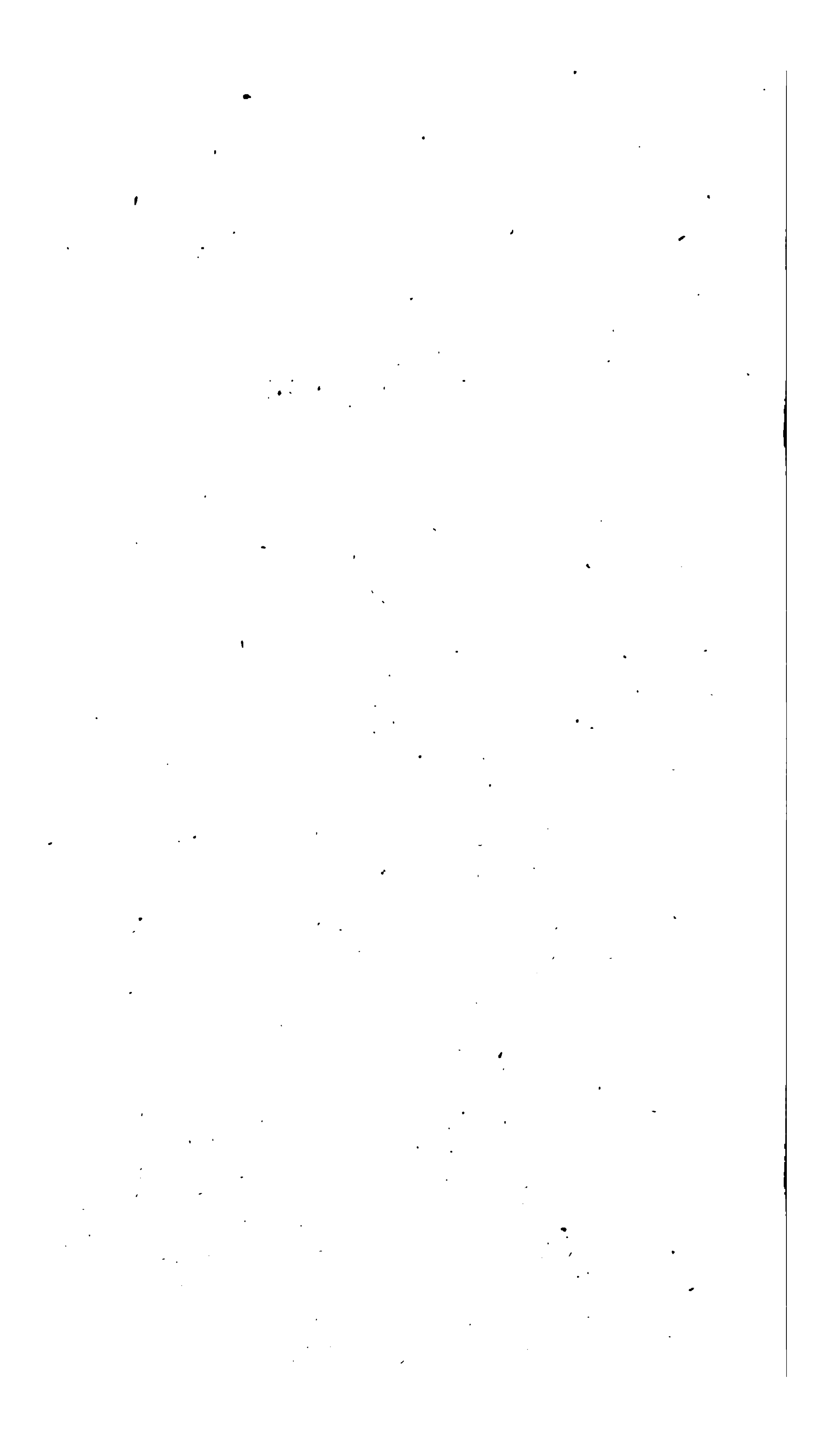
K. Kasznár, ispán, deák is,
Maga az uraság is
Szeretőm, a' gulyás is,
Még a' Pista kanász is.

G. Úgy is bajom elég nagy,
Többet ahhoz már ne adj.
Szép Katiczám, el ne hagyj!
Úgy e bár, az enyém vagy?

K. Nem szeretek senkit is,
De még csak egy kicsint is,
Ha mindjárt megfizet is,
Te kivűled senkit is.

ANHANG

Enthaltend: 1) Übersetzungen, in den beiden Bänden dieses Handbuches mitgetheilter ungrischer Dichtungen. 2) Ein Verzeichniss der, in diesem Werke vorkommenden veralteten, selteneren oder neuen Wörter, welche in den üblicheren Wörterbüchern vermisst werden; mit deutscher Erklärung. 3) Die nöthigen Nahmen- und Sach-Register.



AUS DEN

ALTERTHÜMERN

DER UNGRISCHEN POESIE.

1) Lied von Ungerns Eroberung.

Erinnern wir der Alten uns,
Und ihres Zugs aus Scythien,
Der Altvordern der Ungern,
Und ihrer Tapferkeit.

Aus Scythien sind sie gezogen,
Um in diess Land zu kommen.
Sie liessen sich bevor, von Gott begleitet,
In Siebenbürgen nieder.

Dort lassen sie sich wohlgeschehen,
Errichten sieben grosse Scharen,
Erheben sieben dann zu Führern,
Verschaffen jedem eine Burg.

Voll Eintracht stets in ihrem Unternehmen
Und mächtig in den Kämpfen,
Ward in dem Lande nie die Furcht gekannt;
Man wohnte dort in Sicherheit.

Viel Kräfte hatten sie, wie Simson,
Ein muthvoll Herz, dem Löwen gleich.
Verwüstend zogen sie umher,
Durch ihre Menge furchtbar.

Des Volkes Trefflichster,
Der Arpad hiess,
Ward, weil er unter Allen
Der reichste war, der höchste Führer.

Als sie vernahmen,
Die Donau habe gutes Wasser,
Der Boden wäre gut,
Es gäbe nirgends einen bessern:

Ward Einer als Gesandter
Schnell abgeschickt, die Donau zu beseh'n,
Um, wenn sie was Gewisses wüssten,
Das Land zu überfallen.

Als an die Donau der Gesandte langte,
Betrachtet' er den Boden und das Gras,
Und kostete das Donauwasser;
Nach seinem Urtheil war es gut.

Ein Pohlenherzog herrscht' auf diesem Boden,
Das ganze Land besass nur er;
Sein Wohnort war Veszprém,
Des Landes Volk ganz deutsch.

Es eilet der Gesandte nach Veszprém,
Zu nähern sich dem Herzoge,
Den er mit Ehrfurcht grüsst,
Und so, wie ihm gebothen, spricht:

„Sie schickten mich um dich zu sehen,
Zu gehen durch dein ganzes Land,
Mich deines Wohnorts zu erkundigen,
Und die Gesetze deines Volks zu lernen."

Darob erfreuet sich der Herzog bass,
Bewirthet den Gesandten;
Da so bereitwillig die Ungern scheinen,
Erklärt er Alles sich sehr vortheilhaft.

Von dannen eilte der Gesandte,
Um eine Flasche sich herbei zu schaffen,
Die er mit Donauwasser füllte;
Auch sucht er etwas von dem Erdreich und dem Gras:

Trägt alles fort nach Siebenbürgen,
Und leget es vor Arpad hin,
Der es mit Wohlgefallen sah,
Und alles gleich den Führern kund gethan.

Zu ihm versammeln sich die Führer,
Betrachten dort das Donauwasser,
Das Bischen Erdreich und das Gras,
Und sitzen dann zu Rath.

Sie schickten einen weissen Zelter,
Mit goldnem Zaum und Sattel,
Hin zu dem Herzog durch Gesandte,
Die dieser Worte sich bedienen mussten:

„Diess Ross verehren jene dir,
Die aus dem Scythenland gezogen,
Und bitten dich um ein Stück Landes,
Um hier sich anzusiedeln."

Der Herzog hatte viel verloren,
Dass er die List nicht eingesehen:
Aus Liebe zu dem schönen Zelter
Ward ihm das Reich entrissen.

Vor Freude über das Geschenk,
Erhält zur Antwort der Gesandte:
Den Ungern will ich so viel Landes,
Als sie nur wünschen, reichlich geben.

Es sind voll Freude die Gesandten,
Weil alles sie so glücklich ausgeführt;
Sie nehmen von dem Herzog Abschied,
Und gehen schnell nach Siebenbürgen ab.

Erzählt ward dort den Führern alles,
Die dann im Rath beschlossen,
Dass, wie in jenes Land sie kommen würden,
Sie mit dem Herzog kämpfen wollten.

Die Gottheit, die sie angebethet,
Die rufen dreimahl sie beim Nahmen.
Von ihr, der hehren Gottheit, nannten sie
Die Stadt am Szamosufer.

Von ihnen blieb uns der Gebrauch,
Dass, wenn wir einen Handel schliessen,
Wir „Deus! Deus!" rufen;
Uns zum Beweis, dass wir verkauften.

Gerüstet, ward nur alles schnell,
Man hatte zu Gesandten drei erwählt,
Und an den Herzog abgeschickt,
Um ihn mit diesen Worten anzureden:

„Bedenke, Herzog, was du thust!
Verlasse bald diess Land;
Da du den Ungern es verkauft;
So musst du's ihnen jetzt schon überlassen."

Zum Herzog kommen die Gesandten,
Sich nähernd ehrfurchtsvoll,
Und reden unerschrocken
Ihn so mit Arpad's Worten an:

„Du gabst den Boden für ein weisses Ross,
Dein Gras für einen goldnen Zaum,
Für einen goldnen Sattel Donauwasser,
In einer Zeit, als dir diess alles nöthig war."

Der Herzog hört's, und lächelt anfangs,
Nicht achtend, was man sprach;
Zuletzt nur sagt er zum Gesandten,
Vom Zorne übermannet, diess:

„Wenn sie darum den schönen Zelter schickten,
So mögen sie ihn mit dem Schlägel tödten,
Den Sattel in die Donau werfen,
Den goldnen Zaum im Grase bergen."

Zum Herzog sagten die Gesandten:
„Es muss ein solches deine Herlichkeit nicht thun;
Die Ungern würden nicht gefährdet,
Vielmehr gewännen sie dabei.

Die Hunde würden mit dem Ross gemästet,
Den Fischern blieb der Sattel,
Die Schnitter theilten sich den Zaum;
Viel Gutes würden diese von dir sprechen."

Als die Gesandten Abschied nahmen,
Ward bald der Herzog in die Furcht gejagt,
Dann sammelten sich Heereshaufen,
Und rückten an die Donau vor.

Es kam Arpad mit Ungerschaaren,
Und setzt die Donau über bei Kelenföld;
Vereinten sich bei Cseke wieder,
Erschienen bei Tetem den Feinden.

Bei Érd sie deren viele trafen,
Und hielten an bei Szászhalom,
Und kämpften mit dem Herzoge;
Gott war da mit den Ungerschaaren:
Sehr gross ist ihr Gewinn gewesen. *)

Dort schlugen sie den Herzog,
Dass er allein nur fliehen konnte,
Und trieben ihn bis an die Donau;
Erreichen konnten sie ihn nicht.

Nichts anders blieb ihm übrig
Als dass er eilends in die Donau sprang,
Um dort sich noch zu retten,
Vielmehr sich dort zu bergen.

Es fühlte Arpad grosse Freude,
Da in die Hände ihm das Land gefallen.
Auf einem Berg, den er bestieg
Sah er Stuhlweissenburg vor sich.

Das Reich ward ihnen dort gegeben,
Und Ungerland genannt,
Weil sie den Deutschen es entrissen,
Und sich durch Waffen eigen machten.

Karl Anton von Gruber.

Hier fehlen mehrere Strophen. Die welche noch folgen, kannte Gruber nicht; wir versuchen sie treu wiederzugeben. (Der Verstoss gegen die Geschichte, den sie enthalten, darf uns nicht kümmern).

---

*) Diese beiden Strophen („Es kam — gewesen"), welche im Original lange für unverständlich galten, hat Gruber so übersetzt, dass er einen ganz willkührlichen Sinn hineinbrachte. Indessen hat Révai jeden Dunkel derselben aufgehellt, und so tauschte ich die gruber'schen Strophen mit den hier eingeschalteten ein, welche Révai's Erklärung ganz entsprechen.

Toldy.

Des einen Nahme Buda war,
Der dieses Reich erobert hat;
Als Arpad starb, ward er nach ihm
Des Ungerlandes Kapitän.

Entlang der Donau nahm er seinen Wohnsitz,
Genüber Pesth, am Berge droben;
Nach ihm benamset ward die Stadt
Entlang der Donau: die schatzreiche Buda.

Toldy.

ZRÍNYI.

Übersetzungen: Fragmente aus der Zrínyiade lieferte Graf Franz Teleki d. Jüng. in Hormayr's und Mednyánszky's Taschenbuch für d. vaterl. Geschichte von 1821.

2) Lied des türkischen Jünglings.

(nach Ráday's Bearbeitung, S. I. Bd. S. 216.*)*

Nicht gegen dich sei meine Klage
Gerichtet, Glück! an jedem Tage
Du meine Freuden mehrst!
Du trennest nimmer dich von mir,
Sagt gleich der böse Ruf von dir,
Dass du auch treulos wärst.

Du siehst nicht scheel auf meine Minne;
Ja, dass ich Liebchens Herz gewinne,
Dazu verhilfst du mir.
Dass ich bei meinem frohen Sinn
Von Stund' zu Stund' vergnügter bin,
Das dank ich einzig dir.

Des grünen Waldes junge Blätter,
Der bunten Vögel Lustgeschmetter
Und Mannigfaltigkeit;
Der Nachtigallen Liebesflehn,
Des Baches Rauschen, Zephyrs Wehn
Im Lenze mich erfreut.

Fühl' ich im Sommer mich ermatten,
Ruh' ich in der Cypressen Schatten,
Wo sanft die Luft mich kühlt;
Wohl auch im Zelt, reich ausgeschmückt,
Den Durst'gen frischer Quell erquickt,
Der Blumenflor bespühlt.

Die Pomeranze und Citrone,
Und andre süsse Frucht zum Lohne
Reichst du im Herbst mir dar.
Du bists, was meine Jagdlust stillt,
Im Wald' erleg' ich flücht'ges Wild,
Und flieh'nder Vögel Schar.

Im Winter dann, wenn andre klagen,
Wenn Schnee und Eis ans Fenster schlagen,
Der Sturm laut tost und lärmt:
Mein Herz nicht Angst, nur Freude kennt,
Wenn im Kamin es freundlich brennt,
Wobei mein Leib sich wärmt.

Ich seh', dass mich mein Kaiser ehret,
Dass täglich sich mein Ruhm vermehret;
Nie mindert sich mein Gold;
Ich reit' ein schönes, edles Pferd,
Zur Seite klirrt mein scharfes Schwert,
Mein Liebchen ist mir hold.

Ja, Glück! du bist an mich gebunden!
Frei, hättest du dich mir entwunden,
Dem Feinde schon gesellt;
So aber bringst mir Böses nicht,
Weil dich der Fesseln schwer Gewicht
An meinem Fusse hält.

Graf Franz Teleki d. Jüng.

3) Des stattlichen Veit Gemahlin.

Zrínyiade, XIII. Gesang, 1—30.

Des Menschen Schicksal lenket Gott; sein Ziel
Hat Er gesteckt, bestimmt des Laufes Bahn;
Die Hoffnung sie zu überschreiten, wäre Wahn;
Doch thöricht auch das bangende Gefühl

Noch vor erreichtem Ziel zu enden. In wie viel
Gefahr erhielt der Schutzgeist unsern Ban!
Doch unabwendbar wird die Stund' erscheinen,
Wo ihn der Heldentod entreisst den Seinen.

Auch Veit hat mit den Türken oft gestritten,
Doch hat er Schaden nie dabei erlitten.
Wohl mähte rings um ihn der Tod gar viele nieder,
Nur ihn vermied er, oder fand ihn nicht.
Nun geht er zwischen tausend Türken wieder
Umher, und ihrer Viele kannten ihn:
Gott aber trübt ihr Augenlicht,
So dass ein Fremdling Allen er erschien.

Doch seine Scheidestunde wird auch schlagen,
Und weiter spinnet er sein Leben nicht;
Drum mag er jetzt noch ohne Furcht es wagen
Im Türkenlager keck zu gehn; sein Lebenslicht
Löscht keiner bis dahin. — Doch lasst euch sagen:
Veit hatt' ein schönes Weib, — ich übe Pflicht
Der Wahrheit, nenn' ich sie die schönste aller Frauen:
Doch sichrer konnt' ihr Mann auf ihre Treue bauen.

Sie war ein Türkenkind, das Veit mit Macht
Entführt aus einer Burg nach heisser Schlacht.
Als Türkin man sie Haissen nannte,
Und Bärbchen jetzt, seit Christum sie bekannte.
Des theuren Gatten harrt sie kummervoll,
Sein leeres Bett benetzte sie mit Thränen,
Und weiss nicht, ob sie lebend noch ihn wähnen,
Ob seinen tapfern Fall sie schon beklagen soll.

Doch kriegerischer Muth beseelt ihr Herz,
Nicht länger jammert sie in Klagetönen;
Zu ihrem Gatten zieht sie heisses Sehnen.
Sie schmiegt den zarten Leib in rauhes Erz,
Hängt an die Seite ihres Mannes Schwert;
Und Kopf und Haar in einen Schleier hüllend,
Die Hand mit einem Wurfspeer noch sich füllend,
Schwingt eilig sie sich auf ein gutes Pferd.

Ins Lager eilt sie nun im Türkenkleide,
Spricht türkisch dort, was sie von Kindheit an wohl kannte,

Durchstreift es nach der Länge und der Breite,
In jedem Winkel späht sie nach dem tapfern Mann.
Gelangend in des Lagers andre Seite
Trifft sie da einen ries'gen Mohren an,
In dessen Laune sich sein Pferd nicht füget,
Weil es des Körpers Last fast unterlieget.

Das kluge Weib bemerket seine Eile,
Denkt: nützen könnt's, wohin er geh', zu fragen;
Und sanft spricht sie den Mohren an: Verweile!
Welch Bothschaft hast du, und wohin zu tragen?
„O wolle nicht mit Neugier jetzt mich plagen,
Wenn meine Kunde schnell dem Kaiser ich mittheile,
Ist mir für immer Herrenloos beschieden,
Drum bitt ich dich, lass mich hinziehn in Frieden."

„Vertraue mirs, versetzt die Frau, es reut
Dich sicher nicht, verschafft dir keine Rüge."
Und leise sagt der Mohr, dass gar nicht weit
In türk'schem Kleide Veit fest schlafend liege.
Der Heide nennt ihr kaum den Nahmen Veit,
Schnell ändern sich des schönen Weibes Züge;
Und angstvoll, Kunde mög' der Mohr nach Hofe bringen,
Sprengt sie ihm nach, erreicht ihn mit drei Sprüngen.

Weit aus dem Sattel wirft ihn ihr Geschoss,
Schnell ist der Kopf ihm abgeschlagen,
Und wieder schwingt sie sich aufs gute Ross;
Doch viele Türken hinter ihr schon jagen,
Und ein Geschrei entstand, gar wild und gross.
Nicht weiter kann das treue Pferd die Herrin tragen,
Ein heft'ger Stoss von einer groben Hand
Wirft sie vom Pferde in den weichen Sand.

Gleich ward sie ausgefragt, von Tausenden umgeben,
Woher sie sei? warum sie nahm des Mohren Leben?
Was soll die Arme thun? ihr fehlt die Sprache:
Sie komm' aus Alkair, gab sie endlich vor,
Dort habe ihren Bruder einst der Mohr
Gemordet, und bis heut sei er der Rache
Entgangen. Schnell hat sie Vertheidiger gefunden,
Da ihre Schönheit alle überwunden.

Der gibt ihr recht, der will zum Richterstuhl
Sie ziehn. Veit war nicht fern von dem Gewimmel,
Schwingt schnell sich auf den guten Karabul,
Und reitet hin ins lärmende Getümmel,
Und wie er naht, muss er die Gattin sehn,
Sein Ohr vernimmt der Armen Klaggetön.
Es drohet Gram das Herz ihm zu verzehren,
Doch lässt von weitem schon das kluge Wort er hören:

„Soldaten, steht! das ist mein Sclave,
Er stahl einst Pferd und Waffen mir,
Ich schlich ihm nach im ganzen Lager schier;
In meine Hand gebt ihn, dass ich ihn strafe."
Inzwischen kam ein Kadi hin, der spricht:
„Das müssen erst Beweise lehren,
Er steh' vor dem entscheidenden Gericht,
Diess wird das deine dir nicht wehren."

Doch Veit von Gram und Zorn entglüht, schreit laut:
„Ihr Heidenhunde! wisst, dass mir das nicht genüget,
Recht und Gerechtigkeit in meinem Säbel lieget."
Mit diesem Wort er in des Malkuch Rücken haut,
Abel und Ismael nimmt er das Leben,
Gespalten auf den Schultern hängt des Kadi Haupt,
Abaza's Seel' muss durch die offne Brust entschweben,
Auf ewig ruht Jankul, des Lichtes schnell beraubt.

Noch hielt Ejüz das schöne Weib,
Doch Veit haut ihm entzwei den Leib,
Fasst die Geliebte, hat sie schon aufs Pferd genommen
Und sucht nun eilig durchs Gewühl zu kommen:
Wie man am Boden nicht die Spur des Vogels sieht,
Wie zischend sich der Pfeil dem Auge schnell entzieht,
So Karabul, — der könnte über's Meer hin gehen,
Man würd' an seinem Huf kein Tröpflein Wasser sehen.

Als nun die Türken sehn das schöne Pfand
Auf schnellem Rosse fort nach Sziget hingetragen,
Wird Veit erkannt. Die schnellsten Renner nach ihm jagen,
Doch wie ein leichter Nebel er verschwand.
Gar freudiglich nahm Zrínyi auf den Helden
In Sziget: denn schon wähnt er längst ihn todt.

Und was den Blicken Veit's im Lager dar sich both,
Beginnt er treulich seinem Herrn zu melden.

Graf Franz Teleki d. Jüng.

Veit, ungrisch Vid.

Karabul, der Nahme des Rosses, das Veit im früheren Kampfe erbeutet.

FALUDI.

Übersetzungen lieferte Graf Johann Mailáth unter seinen magyarischen Gedichten. Stuttgard und Tübingen, 1825.

4) Neckendes Lied.

Eines hohen Hauses Kind,
Schlank gebaut wie wenig sind,
Überstrahlt an Schönheit weit
Selbst ihr perlenreiches Kleid;
Doch was hilft es; sie ist falsch.

Schlehenaugen, Sterne licht!
Amor bildet schön're nicht.
Wo die Blicke hin sie kehrt
Brenn'ts, als ob ein Blitz hinfährt;
Doch was hilft es; sie ist falsch.

Hals, wie Alabaster weiss,
Lippen, wie die Rosen heiss,
Kinn, wie Marmor glatt und fein,
Nacken, wie der Schnee so rein;
Doch was hilft es; sie ist falsch.

Stillend, schreibend, ist sie schön,
Schön ihr Sitzen, schön ihr Geh'n,
Lächelnd schön, wie wenn sie weint;
Aller Reiz ist ihr vereint;
Doch was hilft es; sie ist falsch.

Schmeichelnd, lallend, süss im Scherz,
Munter, muthig, lieb ihr Herz,
Viel verheisst ihr Zauberblick,
Beut sie selbst sich, höchstes Glück!
Doch was hilft es; sie ist falsch.

5) Antwort.

Eines hohen Hauses Spross,
Tadelfrei und makellos,
Zeigt's, dass man ihn wohl erzog,
Lohnt's auch, dass man seiner pflog;
Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Klar ist seiner Augen Licht,
Milchgetaucht sein Angesicht,
Rosenroth und Weiss vereint
Auf der klaren Wange scheint;
Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Weisheit zeigt die Stirne an,
Er ist schlank, wie eine Tann',
Ihn umflattert braunes Haar,
Rosenroth der Wangen Paar;
Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Ares' Ross wie sein's nicht springt,
Wenn er es zum Setzen zwingt;
Bäumt sich's auch, springt hin und her,
Nicht im Sattel wanket er;
Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Geistreich, witzig, hochgeehrt,
Kunstverständig, rechtsgelehrt.
Immer heiter, froh an Muth,
Wirthlich, mässig, fromm und gut;
Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Freude nährend ist sein Scherz,
Weckt zur Wonne auf das Herz;
Naht er, jubelt jede Brust;
Seine Freundschaft, Edens Lust!
Lieb' ihn doch nicht, weiss warum:
Weil er falsch mich nennt, darum.

6) Der bunte Vogel.

Ein kleiner bunter Vogel nahm den Weg
In einen Garten, dort war Obst genug;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge gern mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel blieb gefangen dort,
Leimruthen waren's, liessen ihn nicht fort;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge nicht mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel kam in gute Hand,
Sie schmeichelt ihm, gar freudig er's empfand;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge gern mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel, weh! ward eingesperrt,
Ein Käfig wird zur Wohnung ihm bescheert;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge nicht mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel ward 'gehalten gut,
Viel Zuckerstückchen süssten ihm das Blut;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge gern mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Zuletzt den kleinen bunten Vogel riss
Man aus die Federn, zog ihn an den Spiess;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge nie mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Graf Mailáth.

ORCZY.

7) Die bugaczer Csárda.

(nach Kazinczy's Bearbeitung. I. Bd. S. 152.)

Der Csikós, der Gulyásen Clubb, du Winkel
Von Legionen Gelsen, Fliegen
Umsummt, und vielen tausend Fröschen!
Errichtet zum Verderb der Viehbesitzer,
Der Diebe Nest! komm und erzähle,
Wer hat auf diese Öde dich gesetzt?
Du bist nicht, was du scheinen willst. Den Wand'rer
Nimmst du nicht auf in deinen Schooss, obgleich
Du täuschend der Herberge Zeichen trägst.
Vier kahle Wänd', der Stall dem Einsturz nah,
Ein waschtrogähnlich Dach, ein Spiel
Erzürnten Stürmen: diess ist alles,
Womit du dich vermagst zu brüsten.
'ne Grube hart an dir, in der verborgen
Dein schmutziger rothwangiger Verführer,
Zwei eingeramte abgenützte Klötze,
An die die Gäste ihre Rosse binden.
Dein kleiner Kessel, der gesprung'ne Topf,
Der übel noch vom letzten Kochen riecht,
Bringt dir gewiss nicht viele Gäste.
Verdächtig ist der Zeiger ihnen; ängstlich
Flieh'n sie vorbei, und lagern lieber draussen,
Und warten nachtdurchfröstet auf den Morgen,
Der ihres langen Weges Ende bringe.

Allein, wenn sich der Himmel überzieht,
Und nun der schweren Wolken Schlacht beginnt,
Es leuchtet, donnert, niederschlägt der Blitz,
Die Winde reiten, und der Regen strömt,
Die Haide wird im Augenblick zum Meer:
O! da verlässt uns die Verzärt'lung; nicht
Den goldnen Adler suchen wir dann, oder
Den wilden Mann, den Wolf, die Churfürsten;
'nes bessern Zimmers wegen drängen wir
Dann nicht den Kellner, der die Schlüssel
Verlegt! ein kleiner Raum genügt uns.

Die Bausucht ist 'ne grosse Eitelkeit!
An dieser Sucht krankt jetzt das Vaterland,
Bis, wenn zu spät nur nicht, der Taumel schwindet!
Wer in beglückter Stille leben will,
Umfriede eng sein Herz, erreicht sein Ziel so.
Wie, kirchenhohe Marmorwände,
Trumeaux, Parquets, krystall'ne Hängeleuchter,
Chinesisches Gefäss, carrar'sche Urnen,
Aus theu'rem Holze ferner Welten
Geformte lockende Ruh'betten,
Seid ihr des Glückes sich're Zeichen?
Wohnt unter euch das Glück?

Die weisen Ahnen
Begehren nicht solch läppisch Zeug. Die Eiche,
Die wilde Escheritze oder Birne,
Gab ihnen schönen Hausrath, und die Tanne
Den Boden; oft auch fest gestampfte Erde.
Sie hatten Raum in einer Stube; kamen
Der Gäste viele, war nur Bettzeug nöthig,
Nicht überreich drapirte Betten.
Rohr war das Dach; der Zimmer Wände zierten
Der hingeschied'nen Freunde Wappen.
Nicht seid'ne, nicht papierene Tapeten:
Auf hölz'nen Stühlen, Bänken sassen sie
Am Tisch; die Schüsseln, Erde oder Zinn.
Doch wohnte unter diesem rauhen Volke
Der Scherz, die Freude, wahre Freundschaft.
Der Schein ist unser, doch die Wahrheit fehlt!
Wie viele Cabinette sehen wir,
Die zu betreten die beschlag'ne Csizme
Sich scheut, und auch an deren Schwelle
Der Mann, bezwungen vom Pantoffel, Socken
Anzieht, oder unwillig aussen bleibt.

O, Csárda! lieber ist dein Winkel mir,
Als all' der Narren Albernheiten.
Bei Tag, bei Nacht, durchnässt und kothig,
Und komm' ich manchmal auch mit vierzig Gästen,
Nimmst du mich freundlich auf wie einen König.
In Frieden bleib' auf deiner Haide!

Dein Ofen gebe bessres Brod wie Kecskemét;
In deinem Keller fliesse Kőrőser.
Viel Wand'rer mögen ruh'n in deinem Schatten.

Graf Mailáth.

Anmerkungen. Csárda heissen bei den Ungern jene Schenkhäuser, die auf den unendlichen ungrischen Ebenen neben den Hütten der Pferde und Hornviehhirten errichtet sind; auch jedes Bauernwirthshaus auf dem Lande.

Csikós, Hüter der wilden Pferde. Gulyás, Hüter des wilden Hornviehs.

Der goldne Adler, Wolf, der wilde Mann, die Churfürsten, sind Gasthöfe zu Wien und Pesth.

Kecskemét, ein grosser Marktflecken im pesther Comitat, seines vortrefflichen Brodes wegen berühmt.

Kőrös ein grosser Marktflecken im pesther Comitat; von seinem guten rothen Wein berühmt.

ÁNYOS.

Übersetzungen lieferte Graf Mailáth am angeführten Orte.

8) Am Grabe der Geliebten.

Sieh! Am Thor deines Grabes steh' ich, dein treuer Geliebter;
Aber mein thränendes Aug' sieht, wie die Gruft dich verschliesst.
Öffne den Sarg, ich öffne die Arme, um dich zu umfangen,
Und es erschliesst sich mein Herz, dass es dem deinen sich eint.
Aber die grausamen Parzen zerschnitten den Faden des Lebens,
Und mein Herz, meine Lust, lösten die Harten in Rauch.
Tod! Warum wüthest du denn unerbittlich gegen die Herzen,
Denen heilige Treu' jetzt erst Freude verhiess?
Zeigt es wohl deine Gewalt, dass du zarte Pflanzen vernichtest,
Blumige Kelche knickst, die kaum der Morgen erschloss?

Kann es wohl Freude gewähren, der traurigen Macht die du übest,
Dass ein so schwaches Gezweig welkt der vernichtenden Kraft?
Ach, es ertönt nicht die Stimme der Lieben, nicht kommet mir Antwort!
Rasch aufsprengend den Sarg, zaubergewaltigen Klangs.
Wohl hat einst sie gekannt die Stimme des rufenden Lieblings,
Jetzt lässt zum erstenmahl sie weinen mich Armen allein.
Traurend umfasste sie mich, wenn sonst meine Thräne geflossen;
Leiden war uns, die Lust, liebend uns Beiden gemein
Zürnend löste der Tod die heiligen Bande der Liebe,
Nie mehr in ihrem Aug' seh' ich des Mitgefühls Thau.
Himmelsfriede und Ruh' umwalle dich, himmlische Seele!
Klingt mir auch nimmer dein Wort, weiss ich doch, denkest du mein;
Aber mich Lebenden fasset unendliche Trauer und Wehmuth,
Freude und Wonne und Lust, ach, und das Hoffen verschwand!

9) Klage.

Wie oft hast du, oh Hoffnung! mich betrogen!
Wer dir den Anker lieh, hat herb gelogen.
Mein tiefbetrübtes Herz umhüllt der Tod,
Um mich sieht Trauer nur mein Aug, und Noth.

Ein schöner Wuchs und rosenhelle Wangen,
Der Sammt, die Seide und des Goldes Prangen,
Hat ach wie oft die Jugend schon verdorben,
Verwüstung den Palästen schon erworben.

Ein rundes Kinn, ein Arm hat manchen schon berückt,
Ein einz'ger Blick das Herz mit Gluth durchzückt.
Wer ist so stark, der sich nicht neigt zum Fallen,
Sieht er des Busens tieferregtes Wallen?

So ward auch ich in meinem Lenz bezwungen.
Ging ich mit Chloris Arm in Arm verschlungen,

Hab' schmeichelnd ich mir einen Kuss genommen,
Vergass ich wohl des Paradieses Wonnen.

Wir weilten in der Gärten dunklen Schatten
Lustwandelten auf einsam süssen Matten;
Wir gruben unsre Nahmen Linden ein,
Ein Denkmahl sollt' es unsrer Liebe seyn.

Ihr Säle, die ich tanzend oft durchrauscht,
Wo manch Geheimniss froh mein Blick erlauscht;
Oft fülltet ihr mein Herz mit süssem Bangen,
Hab' manchen weichen Handdruck dort empfangen.

Das Alles schwand dahin; und meine Freude,
Die alte Lust, sie wird mir jetzt zum Leide;
Mir kündet's des Gesichtes ernste Bleiche,
Zu Ende sind nun meine Jugendstreiche!

10) An die untergehende Sonne.

Die Runde hat die Sonne schon gemacht,
In Westens Meeren birgt sie ihre Pracht!
Sie strahlt mit matter'm Licht die Erde an;
Schon naht sie sich dem Ende ihrer Bahn.
Von blauen Bergen steigt der Nebel auf,
Und lauter rauschend hallt der Bäche Lauf.
Still wird die Welt, ihr lautes Treiben schweigt,
Morpheus Baum hat sie dem Schlaf gebeugt.
Von schwerer Arbeit kehrt der Landmann wieder,
Setzt sich am Heerd zum kargen Mahle nieder;
Der Säugling labt sich an der Mutter Brust,
Und kündet froh sich regend seine Lust.
Dort wandelt mit der Hirtenflöt' ein Bauer
Und kündet seinen Lämmern seine Trauer.
Die Tasche auf der Schulter, treibt der Hirt
Der Rinder brüllend Heer zur Hürd'. —
Zur Ruh' bereitet sich schon die Natur gemach,
Das Menschenherz nur wird zu ernsterm Denken wach.
Welche Gefühle sind's, die uns erheben,
Mit heil'gem Schauer durch die Nerven beben,

Wenn wir der Sonne Untergang erwägen,
Die schnell den Glanz verliert auf ihren Wegen?
Ein Beispiel ist die Sonne uns gegeben;
Es spiegelt sich in ihrem Lauf das Leben:
Der Tag, der schwand, sieht nimmer mehr das Licht,
Verwelkte Blumen schmücken Wiesen nicht;
Des Baches Welle kehrt nie mehr zurück,
Verdorrte Bäum' weckt nicht des Lenzes Blick;
So, ist einst unsres Lebens Licht entflossen,
Wacht's nie mehr auf — im Grab bleibt's eingeschlossen.

Graf Mailáth.

DAYKA.

Übersetzungen: Mailáth am erwähnten Orte.

11) Verborgenes Leid.

Es wühlet dunkler Schmerz in meiner Seele,
Verjünget sich des Busens altes Leid?
Naht trübe Ahnung mir, dass sie erzähle,
Mit welcher Schlinge neu das Schicksal dräut.
Ach, könnt' ich weinen! doch mir fehlen Thränen,
Nur stumme Seufzer, nur ersticktes Stöhnen;
Sie ringen wechselnd sich aus meinem Herzen!
Weh mir! mich tödten die verborg'nen Schmerzen.

Ich hoffe nicht, das Freudenthränen fliessen,
Von ihnen wird kein wundes Herz begrüsst,
Das seinen stillen Frieden selbst zerrissen.
Doch wenn du härter nicht als Marmor bist,
So lass für all den Schmerz, den ich getragen,
Mein stummes Leid, die unnennbaren Klagen;
Lass eine trübe Thräne mich erwerben,
Dann rufe mir, und gerne will ich sterben.

Graf Mailáth.

VIRÁG.

Übersetzungen, deutsche von Mailáth am erwähnten Orte. Französische in Prosa, der Ode Lantombos *im* Mercure étranger (*Paris*, 1813. *Nro* 6.)

12) An die Musen.

Wo reisst ihr hin mich? führet in dunkelnde
Haine und Thäler mich? eure göttliche
Flamme, Helikoniden, hat durch
Feuer, das neu, mir das Herz entzündet.

In diesem stillen einsamen Ort will ich
Ungerns Minerven Lieder erheben; der
Unsterblichkeit Sohn will ich preisen;
Freudig die Thaten der Nachwelt künden.

Du stiller Wälder dunkle Verborgenheit,
Ihr froher Bäche flüsternde Wellen, wie
Beglückende Gedanken biethet ihr,
Flügelt zum Himmel des Herzens Schläge.

Zur Wohnung haben sich euch die heiligen
Jungfrau'n des Ruhms erwählet, ich folge dem
Beseligenden Anhauch. Jubelnd,
Göttliche Mädchen, gehorche ich euch.

13) Beruhigung.

Des wilden Thraciens rohen Bewohnern wird
Des süssen Weines Becher zu Gift; und sie
Ergreifen wüthend ihre Säbel,
Schlagen sich klaffende Todeswunden.

Ihr, die die Mutter nährte mit friedlicher,
Mit zarter Milch, was lärmt ihr so närrisch, was
Beginnet ihr so wildes Streiten;
Setzet euch ruhig; genug des Kampfes.

Du froher Harfner, Sohn der erfreulichen
Gesänge, sing' das Lied, das dein Mädchen liebt;
Der Mond wird nicht mehr lang hier uns're
Becher belachen, so sing' es eilig.

Der schöne Wandler grüsst schon zum Abschied uns,
Und eilig rollt vom Himmel sein Wagen ab;
Er fühlt vielleicht es, dass von trüben
Wolken verdüstert der Tag erscheinet.

14) Aurora.

Schön ist dein Nahme, Thaues, des himmlischen,
Erzeugerin; die That ist noch herrlicher:
Du winkst aus gold'nem Wagen, und es
Flieht der umspinnenden Nächte Dunkel.

Mit dir ist Glanz, Licht. Leben erweckest du,
Erzeugest Freude. Um deiner Gaben Lust
Ertönet der unschuld'gen Vögel
Jubelndes Morgenlied, das dich segnet.

Nicht fürchten sie den reissenden Habicht mehr,
Die Klauen nicht der nächtlichen Feinde, und
Der bei dem Licht blinzenden Eule
Widerlich Heulen; es ist verklungen.

Doch alles Leben lebet im Wechsel fort.
Der ew'ge Schöpfer, Er nur ist wandellos
Und sein Gesetz; Beständiges beut
Ausser der göttlichen Macht der Welt nichts.

15) Geschenk.

Goldene Sporen, oder ein geziert Kreuz;
Goldenes Vliess selbst, diesen Schmuck der Fürsten,
Gäb' ich mit Freuden den geliebten Freunden,
Um sie zu ehren.

Aber das Schicksal hat mir solche Gaben
Strenge verweigert; und ich weiss, du strebest
Wahrhaftem Ruhm nach, der nicht schwindet, deine
Asche verherrlicht.

Harfe, die ungrisch tönt, ist dir das liebste;
Siehe, so giebt dein Freund dir seine kleine
Ungrische Harfe, giebt dir, Sohn des Ruhms, sie
Freudig: o nimm sie!

16) Der Vogel im Kaefig.

Welche Hand, welch' unbarmherzige Hand, hat o kleiner
Vogel, du freies Geschöpf, dich der Freiheit beraubt?
Oft, ich weiss es, beseufzest du dein herbes Geschick, harr'st
Täglich des kommenden Glücks. Wenn Aurora noch schläft,
Schläget den Käfig dein Fittig schon. O sag' mir, du Armer,
Freuet, betrübt dich der Schlaf? — Hört deine Stimme dein Herr?
Wähnt er, du dankst ihm die Hirse; ich glaub' es nicht, ich empfinde,
Dass du den Herrscher verfluchst. Sieht er, du drückest das Haupt
Unter den Fittig und schweigst, spricht er: ermattet ist nun mein
Vogel und ruht. Nein! nein! Leise die traurige Zeit
Zählst du tief im Innern betrübt; dir eckelt des Tages
Alles erfreuendes Licht, weil alle Hoffnung entschwand.
Nahet ein Sperling dem Käfig von deinem Mahle zu kosten,
Und du streitest mit ihm, ruhest nicht, bis er entflieht:
Lacht dein Herr, und freuet sich des unschuldigen Kampfes;
Ahnet es nicht, dass den Freund du vor Verderben gewarnt.
Pick'st du am Gitter des Käfigs, oder des Scherzenden Finger,
Wähnt er: du spielest mit ihm, denkest der Freiheit nicht mehr;
Ich erkenn' es, du zürnst, und Rache möchtest du üben.—
Wer Schuldlose so quält, hat der das Leben verdient?

Graf Mailáth.

CSOKONAI.

Übersetzungen: aus der Dorottya *in der wiener Lit. Zeit. Int. Blatt,* 1814, *Nro* 40. *Aus den Gedichten bei Mailáth.*

17) An meinen Freund.

Auf des Parnasses wilden Höh'n,
An der kastal'schen Quelle,

In Tempe's öden Gründen,
Wirst du, o Freund, die Musen
Vergebens künftig suchen. —
Die alten wilden Musen,
Ein bäurischer Apollo;
Sie konnten wohl vor Zeiten
In jener Gegend wohnen.
Doch jetzt in höh'rer Wonne,
Bewohnen sie Tokaj,
Das geisterzeugende,
Und leben dort von Nektar.

18) Die Erdbeere.

Duft des Rosmarins, der Feigen
Honigsüsse, wie des Masslieb
Röthe, ist dem Aug', der Nase,
Ist dem Mund gleich angenehm.

Wie erst, wenn sie sich vereinen,
Diese angenehmen Reize? —
Schaue die gereifte Kirsche,
Die ist roth, und sie ist süss;
Nardus duftet die Melone,
Nektar ist dem Gaumen sie;
Rosen sind wie Sammt zu schauen,
Ambra ist ihr Wohlgeruch;
Doch der Rosmarin, das Masslieb,
Feige, Kirsche, die Melone,
Und die Rose sind vereinet
In der schönen Erdbeer Sammt. —
Gerne sieht das Aug' die Farbe,
Ihren Honig liebt der Mund,
Und ihr Duft erfüllt das Haupt.

Dich, geliebte Erdbeer'! würd' ich
Auf der Götter Tafel setzen;
Und wenn du auch sprechen könntest,
Und auch küssen, würdest du
Aehnlich Lilla's Lippen seyn.

19) Das Mahl.

Wie der Tanne reifer Samen,
Der auf reinen Schnee gefallen;
Wie der Käfer, der in einer
Weissen Rose Kelch verstecket;
Wie getrocknete Korinten
In dem weissen Zuckerkuchen;
Glänzt, wie Sammt; ist schön, und süss, und
Rund, ein Mahl auf Lilla's Busen.

Eine Insel ist's voll Reizen,
Wo die Liebesgötter scherzend,
Trocknen ihrer Haare Gold, wenn
Sie in Ihres Busens milch'gen
Wogen sich gebadet haben.
Redet ihr, ihr meine Küsse!
Ob es Raserei, auf Lilla's,
Einer Erdennymphe Busen
Selbst den Fehler anzubethen?

20) An Bacchus.

Evoe!
Bacchus, Evàn, Evoe!
Evoe!
Fülle die Seele
Bacchus! der Winter
Ist uns genahet.
Wo ist der Wein?
Heute soll jeder
Geniessen des Weins.
Evoe.

Einer.
Sei uns gegrüsst
Heilige Gottheit.
Bacchus, wo Du bist
Freut sich der Himmel,
Jubelt die Erde,
Aufschwärmet das Herz uns
Wie schwärmende Bienen.

Durch Dich nur leben
Wir unser Leben.
Evoe!

Chor.

Evoe! u. s. w.

Einer.

Du machst den Armen
Selig und reich,
Und wie die Herren
Hebt er das Auge,
Trägt er das Horn.
Es findet der Thor
Im Weine Verstand,
So wird er zum Weisen.
Drum fülle den Becher
Fülle, mit Wein ihn.
Füll, füll, füll!

Chor.

Evoe, u. s. w.

Einer.

Du belebest
Der Freundschaft Gefühl,
Und Du besänftigst
Vielerlei Grimm.
Glücklich ist jener
Der sich Dir einet.
Keinerlei Sorge
Kann ihn umfangen!
Haj, haj, haj!

Chor.

Evoe! u. s. w.

Einer.

Du nur bist alles
Unseren Herzen,
Du Gott der Freude,
Verlasse uns nicht.
Wohl sterben wir einst,
Doch das ist nicht Sorge;

Fort mit dem Gram!
Es grämt sich der Narr nur.
Hu, hu, hu!

Chor.

Evoe! u. s. w.

Einer.

Selbst Amor's heilige
Flamme erweckst Du;
Von Dir durchglühet
Lodern die Thränen selbst,
Du nur erwärmest
Den Magen, so lass uns
Trinken des Weines
In solcher Kälte.

Chor.

Evoe! u. s. w.

Einer.

Heilig und wahr
Ist es, dass vielen
Schade der Wein;
Vielen auch schadet
Die Tivornya:
Nicht ist's zu beachten!
Fort mit der Ethik!
Kein Pfaffe ist hier:
Last uns gesellig
Tänze beginnen!
Hap, hap, hap!

Chor.

Evoe.
Bacchus Evan, Evoe!
Fülle die Seele
Bacchus! der Winter
Ist uns genahet.
Wo ist der Wein?
Heute soll jeder
Geniessen des Weins.
Evoe!

Tivornya: der Schmaus.

21) Die arme Sure.

Abends ward der Befehl gebracht,
Es war ein grosses Siegel darauf,
In einer schönen Sommernacht,
Da weckten sie meinen Jancsi auf.

Eben war er von mir geschieden;
Er sah mich im Traume sicherlich,
Ruh'te in seinem Bett in Frieden;
Es träumte ihm, wie er gehalset mich:

Da rief ein trüber Trompetenstoss,
'S hiess, gegen die Türken zöge das Heer.
Mein Jancsi schwang sich eilig auf's Ross.
O weh! vielleicht seh' ich ihn nimmer mehr.

Zu seinem Quartier ging weinend ich hin,
Bis an's Ende der Gärten ging ich ihm nach,
Sein Marsch war mein Klaglied, fort sah ich ihn zieh'n,
Und seufzt', wie die einsame Taube am Dach.

Seinen Csáko ich reich mit Thränen begoss,
Ich knüpfte ein trauriges Band daran,
Zehn Rosen gab ich seinem Ross,
So viel hundert Küsse dem lieben Mann.

Selbst meine Seele weinte in mir,
Als Abschied genommen wir beide;
Er sprach nur eins: „Gott sei mit dir!"
Und umarmt' und küsst' mich mit Leide.

Graf Mailáth.

KISFALUDY SÁNDOR.

Übersetzungen, deutsche der Lieder von einem Ungenannten: in d. wiener allg. Lit. Zeitung, 1814, *Intelligenzblatt*, *Nro* 39, 40. *Esch in der Zeitschrift Pannonia; Tretter in der Zeitschrift Iris; Mailáth in der Aglaja und am erw. Orte, u. A. Einen grossen Theil des* Himfy *übersetzte Graf Sannazar ins Italienische (S. Tud. Gy.* 1822. *IV. Bd.* §. 125.) Tátika, *deutsch, von Georg von Gaal (Wien, bei Wallishauser.* 1820. 12.) Csobáncz *deutsch von Ludwig Petz (Iris,* 1826.) Csobáncz *und* Dobozi *englisch.*

HIMFY'S LIEBESLIEDER.

22—34) Unglückliche Liebe.

7. Dal.

Wie der Hirsch, der schwer getroffen
Von des Jägers sicherm Pfeil,
Flieht — zu spät — die Wund' ist offen,
Und er findet nirgends Heil;
So hab' ich mich abgewendet,
Als ihr Aug' in meines sah;
Doch schon war der Pfeil gesendet,
Schon das Weh im Busen da.
Aber, ach, mein scheues Rennen
Mehrt des Giftes tödtlich' Brennen!
Weh, du armes trübes Herz,
Nie enteilst du deinem Schmerz.

13. Dal.

Bunter Vogel, den ich neide,
Singst der Liebe süsses Joch,
Du entbehrst Verstand mit Freude,
Denn dein Pärchen rührst du doch.
In den Adern heisses Wallen,
Sing' ich kunstvoll Amors Macht;
Aber unerhört verhallen
Lieder, wunderschön erdacht.
Glücklicher! Der Liebe Freuden
Singst du, ich nur ihre Leiden:
Komm, ich gebe für dein Glück,
Gerne den Verstand zurück.

22. Dal.

Wie das Reh, von hurt'gen Hunden
Aufgeschrecket, flieht und flieht,
Bis es eine Schlucht gefunden,
Die den Drängern es entzieht;
So will Amorn ich enteilen,
Ach, und bin doch stets mit ihm!
Denn in meinem Busen weilen
Fühl' den Gott ich, wild und grimm.

Amor seine Beute fasst,
Wie der Luchs, der ohne Rast
Aufgekauert nagt und quält,
Bis das Opfer stürzt, entseelt.

47. Dal.

Gross und viel ist was ich dulde,
Ach, mein Kummer ist so schwer!
Doch ich trag' ihn für die Hulde,
Ist darum nicht freudenleer.
Lockte mit des Reichthums Fülle
Mich das Glück in seinen Arm,
Blieb mir dennoch fest der Wille:
Nie verliess ich meinen Harm.
Wenn darin sie Freude findet,
Dass in Gram mein Leben schwindet,
Gerne bieth' ich diese Brust
Ihres Quälens wilder Lust.

51. Dal.

In des Zaubers mag'scher Helle,
Seh' ich oft ihr Angesicht,
Wenn ich an des Baches Welle
Wandle, in des Mondes Licht;
Und ich träume, dass das Bild
Liebeslächeln hold umflicht,
Dass es freundlich, sanft und mild,
Mit mir, dem Verlass'nen, spricht.:
Ach, wie glücklich bin ich dann!
Doch es währet nicht der Wahn!
Meine Seligkeit vergeht,
Wie das Zauberbild verweht.

57. Dal.

Wie so schnell ist sie verschwunden,
Meiner Kindheit schöne Zeit;
Kurz nur währten jene Stunden,
Die mein armes Herz erfreut!
Lenz in steter Jugendfrische,
Blumen auf der grünen Flur,

Frohe Sänger im Gebüsche,
Süsse Freuden der Natur!
Mag der Winter euch zerstören;
Doch ihr werdet wiederkehren,
Meiner Jugend Freuden nie, —
Ach, warum erwart' ich sie?

Graf Mailáth.

VII. Gesang.

Wie zwei helle Feuersonnen,
So Ihr Augenpaar erglüht,
Gleich der oben, blauumsponnen,
Die den Wesen Leben sprüht.
Staunenswerth ist im Vollbringen
Die, wie jene und die Gluth,
Die in beider Zauberringen
Glänzet, strahlet, Wunder thut.

Was im Lenz', kehrt er zurücke,
Mit der Erd' die Sonne schafft,
Übt im Herz, bei jedem Blicke,
Ihres Auges Schöpferkraft:
Jene schmelzt des Eises Bande,
Dringet in der Erde Schooss,
Diess entflammt das Herz zum Brande,
Schnellt darein sein tief Geschoss.

Wenn sich jene stolz erhebet,
Weckt sie auf die weite Welt;
Diess erleuchtet und belebet
Jeden Kreis, auf den es fällt;
Aus dem Blau des Himmels spendet
Jene Strahlen glühend heiss;
Sichre Pfeile dieses sendet
Aus dem schön'ren Schwarz und Weiss.

Spurlos ist die Kält' verloren,
Wenn die Sonne näher glüht,
Alles ist dann neu geboren,
Gras und Blume neu erblüht;
So ihr Auge, wenn es näher
Schöpferische Funken stäubt,

In der Brust entzückter Seher
Neue Lust ins Leben treibt.

Vor der Sonne Feuerkräften
Schmilzet ein der Bäche Nass,
Dürstend nach versiegten Säften,
Dorrt der Baum, verwelkt das Gras:
Auch die Flamme dieser beiden
Augen zehrt der Seele Lust,
Trocknet aus den Quell der Freuden,
Und zerspaltet jede Brust.

Seit der Himmel den Gefilden
Ew'ger Nacht entschwunden war,
Kam aus Gottes Hand, der milden,
Noch kein ähnlich Augenpaar.
Meines Lebens Weh und Wonne
Hängt von diesen Augen ab,
So wie von dem Lauf der Sonne
Aller Wesen Seyn und Grab.

Tretter.

75. Dal.

Der du aus des Gletschers Seiten
Bach, zuerst ins Leben quillst,
Wo die Fichten Nacht verbreiten,
Sie mit Klag' und Trauer füllst;
Schlängelnd dich durch Felsen tragend,
Oft von Stein und Dorn verletzt:
Bis du ringend, bis du klagend
In dem Meer vergehst zuletzt;
Bist das Abbild meines Seyns,
Das an Wunden reich, wie keins,
Pfeilgetroffen, ungeheilt
Schluchzend seine Bahnen eilt.

90. Dal.

Ihre Stimme hört' ich klingen,
Hört' die Töne silbergleich!
Philomelens klagend' Singen
Ist so himmlisch nicht, so weich.

Die Natur schien ihr zu lauschen,
Liebend sich zu ihr zu neigen;
Quellen hörten auf zu rauschen,
Kein Geflüster in den Zweigen.
Jedes Vogels Lied verstummte,
Nicht das fernste Bienchen summte,
Zephyr hörte auf zu fächeln:
Und der Schmerz begann zu lächeln.

Graf Mailáth.

100. Dal.

Aus dem Leben ausgeschieden,
Mit dem Tode schon verwandt,
Welk an Seel' und Leib, den müden,
Ruh' ich hier am Bergesrand;
Aus der Pfeife steigt in Scharen
Dichter Rauch, geringelt, blau,
Während ich zu silberklaren
Meeresfluthen zweifelnd schau';
Mich erinnernd Sappho's Plage,
Und vom Schicksal dieses frage,
Ob ihr folgen hier hinein?
Und ein Echo zittert: nein.

Tretter.

126. Dal.

Tage kommen, Tage schwinden wieder,
Doch mein düstrer Gram entfernt sich nicht;
Stunden fliehen auf der Zeit Gefieder,
Doch nicht meines Elends Vollgewicht;
Selbst Vulkane müssen oft erliegen,
Doch nicht meines Liebesfeuers Gluth;
See'n und Flüsse müssen oft versiegen,
Doch nicht meiner Kummerthränen Fluth;
Wald und Flur erfreu'n sich neuer Preise,
Und Gestirne wandeln ihre Kreise,
Schwach und wandelbar ist selbst das Glück:
Felsenfest ist nur mein Missgeschick!

Wiener Lit. Ztung.

172. Dal.

Dich erblick' ich in des Domes
Tiefem, klaren Himmelblau;
Dich erblick' ich in des Stromes
Spiegelhellem, flüss'gem Grau;
Tags im lichten Flammenschimmer
Der dem Sonnengold entstrahlt,
Nachts, im wirren Silberflimmer
Der dem Monde sanft entwallt.
Und in jedem Punkt der Zeiten,
In des Raumes fernsten Weiten
Bist Verfolg'rin immer du —
Grausame! o schenk mir Ruh'.

Tretter.

173. Dal.

Aus dem Leiden trägt im Lauf
Mich zur Ruh' mein schnelles Ross,
Also muntert' ich mich auf,
That was der Verstand beschloss;
Tief ins Thal, hienauf zu Klippen
Sprengt' ich über Stock und Dorn,
Schaum bedeckt dass Ross, die Rippen
Bluten, denn sie traf mein Sporn.
Lieber Falber, gutes Thier,
Schönes Ross, nicht zürne mir!
Unser Loos erreicht sich nie:
Du, für mich — und ich für sie.

Graf Mailáth.

35—47) Glückliche Liebe.

16. Dal.

Anders ist der Welt Gestaltung,
Anders nun mein Auge sieht,
Anders ist der Dinge Waltung,
Anders nun ertönt mein Lied;
Anders fühl ich nun das Leben,
Und ein fremd' Geberdenspiel,
Anders will der Geist sich heben,
Und das Seyn zu andrem Ziel!

Fühl' mein Seyn sich neu gestalten,
Weil ich lieb' und Lieb' erhalten;
Anders fliesset nun die Zeit,
Seit ihr Daseyn mir geweiht.

Tretter.

35. D a l.

Rasche Mäher auf den Wiesen
Mähten just zum letztenmahl,
Und die Schatten, lang wie Riesen,
Dehnten sich ins stille Thal;
Und nun gingen, und nun standen
Wir im hohen Wiesengras,
Bis wir uns am Bache fanden,
Schauend in das helle Nass:
Über uns sah'n wir den Himmel,
Sah'n ihn in der Fluth Gewimmel,
Fühlten ihn in uns, und voll
Heil'ger Gluth der Busen schwoll.

41. D a l.

Von ihr kommet, zu ihr schwebet,
Was im Geist sich denkend regt;
Von ihr stammet, zu ihr strebet,
Was den Busen mir bewegt.
Was das Schicksal löst und bindet,
Was es baut, und was es bricht,
Fühl' ich nur, wie sie's empfindet,
Wie's ihr recht ist, oder nicht;
Was zum Jubel mich begeistert,
Wie der Kummer, der mich meistert,
Meines Lebens Freud' und Schmerzen,
Alles keimt in ihrem Herzen.

51. D a l.

Nach den Menschen, nach der Sitte,
Richt' ich nicht mein Leben ein;
Nach der Schule strengem Tritte,
Darf nicht, was ich dichte, seyn.
Wie ich's denke, wie empfinde,
Leb' ich meine Tage fort,

Wie ich es im Herzen finde,
Tönt im Harfenklang mein Wort.
Lebend, dichtend, o Natur!
Folg' ich einzig deiner Spur,
Was nicht ist, erkünstl' ich nicht,
Spreche, wie mein Herz es spricht.

Graf Mailáth.

53. Dal. *)

Einem Gott nur, einer Väterstätte,
Glühte einstens treu, voll rauher Lust —
Einer Braut nur, einem Ehebette
Kräftig treu die echte Ungerbrust.
Doch zu Gott nicht, nicht zum Vaterlande
Ist sich manche hohle Ungerbrust,
Nicht zum Worte, nicht zum Liebesbande,
Zu sich selbst nicht jetzt der Treu bewusst!
Einen Gott nur, und ein heimisch Rund
Fühlt mein Busen und bekennt mein Mund,
Und im Herzen ist nur eine Liebe,
Wie nur ein Herz für des Busens Triebe.

Tretter.

75. Dal.

Nicht, wer eitlen Ruhm begehrend,
Wandelt zu dem Pindus hin,
Nicht, wer niedrig, Gold verehrend,
Verse schmiedet um Gewinn;
Der, wenn in der Seele Gluthen
Der Begeist'rung Funken sprüh'n,

*) *Der italienische Übersetzer hat dieses Lied so:*

Per una patria solo e per un Dio
Dell Ungaro feroce ardiva il petto,
Allor ch' una sposa, un umil letto
De mali il conduceva al dolce obblio.
Degenere de prima or piu non ode,
Di Dio, di patria, l'alta voce e forte,
Piu non gli basta una fedel consorte,
Ed a se stesso ordisce inganno e frode.
Una patria, un Dio sol, un solo amore
Nutro nell alma, ed il mio labbro il dice,
Un solo affetto rende me felice,
Siccome nel mio seno ho solo un cuore.

Sannazar.

Wenn der Dichtung Zauberfluthen,
Die erregte Brust durchzieh'n,
In den Saiten rauscht den Lieben,
Lieder biethet, flammgetrieben;
Der nur, der so dichten kann,
Ist mein Dichter, ist mein Mann.

87. D a l.

Wie sich diese Stunde wendet,
Kehrt sich ein Jahrhundert ab;
Wenn das nächste Hundert endet,
Ruhet, was jetzt lebt, im Grab.
Wir auch, die jetzt tändeln, scherzen,
Du und ich, ein glücklich Paar,
Sind dann auch schon welke Herzen,
Mehren der Verblich'nen Schaar.
Theure, wie? dein Auge trübe?
Lass die Thränen, süsse Liebe!
Wohin uns das Schicksal zieht,
Uns're Liebe geht ja mit.

121. D a l.

Was die Zukunft noch verwahrt,
Wünscht des Jünglings reger Sinn,
Durch das Glück der Gegenwart
Braust er wie im Sturme hin;
Freude aus vergangner Zeit
Nährt des Alten Herz und Sinn,
Was die Gegenwart ihm beut,
Dünkt ihm nimmermehr Gewinn.
Traum und Trug ist beider Weise,
Glück geniesset nur der Waise,
Der sich der Vergangenheit,
Zukunft, Gegenwart erfreut.

Graf Mailáth.

130. D a l.

Kaum ergreift der Mensch zur Reise
In der Welt den Pilgerstab,
Freut sich kaum des Daseyns leise —
Und schon gähnt sein düstres Grab.

An der Lebensblüthe naget
Anfangs schon die Sterblichkeit;
Jedes Stäubchen Erde traget
In sich die Vergänglichkeit:
Freunde! seid der Eil' beflissen,
Viel aus Wen'gen zu geniessen,
Bis das Grab uns fahet ein —
Wie diess Lied, ist kurz das Seyn.

Treiter.

142. D a l.

Ausgetreten sind die Flüsse,
Und zum Meere wird das Land;
Himmel! du hast diese Güsse
Uns in deinem Zorn gesandt.
Wo einst weideten die Herden,
Spielt der Fisch jetzt ohne Sorgen,
Krebse dort gefangen werden,
Wo sich Füchse jüngst verborgen;
Meine Felder decken Wogen,
Meine Hoffnung ist betrogen —
Immerhin! der Liebe Licht
Löschten jene Fluthen nicht.

163. D a l.

Staune nicht, dass immer Liebe
Rauschet meiner Harfe Lust;
Alle schönen, süssen Triebe,
Alles Gute in der Brust,
Was auf dieser Erde Weiten
Athmet, wirket, bindet, hält,
Was im Wechsellauf der Zeiten,
Wundervolles zeugt die Welt:
Blumen, so die Felder weisen,
Sterne, die am Himmel kreisen,
Woher quillt ihr Zauberleben?
S i e, die Liebe, hat's gegeben.

171. D a l.

In Arabiens ödem Sand,
Aber du, dein Herz mit mir;

In Hyrkaniens Gletscherland
Liebe nur und ich mit dir;
In der Mohren glüh'nder Wüste,
Aber du, dein Herz mit mir;
An des Eismeers strenger Küste,
Liebe nur und ich mit dir:
In des Paradieses Wonnen,
In der Hölle Feuerbronnen
Preis' ich überselig mich,
Hab' ich, Vielgeliebte, dich.

197. Dal.

Hänfling, Zeisig, Nachtigallen,
Längst ist schon der Schnee zerflossen,
Kreisend Schmetterlinge wallen,
Seht! die Knospen sind erschlossen.
Meines Gartens Frühlingszier,
Kommt! verweilet auch nicht länger,
Kommt ihr treuen Liedler! ihr
Lebens und der Liebe Sänger!
Kommt ihr Lieben! Mit Gewehren
Werd' ich ab die Sperber wehren,
Dass ihr, kleine Klangesblüthen
Ruhig mögt im Nestchen brüten.

Graf Mailáth.

48) Csobáncz.

Setze her dich zum Kamine,
Siehst du, wie sein Feuer glüht!
Vom Schloss Csobáncz, Liebe, Traute!
Höre dieses alte Lied.
In Badacsony's Traubenlese
Lehrte mich's vergangnes Jahr
Meine Muse, als ich einsam
Auf des Berges Höhen war.

Viel geschah dort, seit auf jenem
Prachtgebirge Obst und Wein
Statt der Wildniss hinverpflanzt ward,
Und dahin, Jahr aus Jahr ein,

Viele Herrenleute kamen
Zu der frohen Lesezeit:
László's auch und Rosa's Liebe
Keimte dort zu diesem Leid.

„Schön, gut, tapfer war der Traute,
Niemand kam in Vas ihm gleich,
Noch in Szala, ja in König
Mátyás ganzem grossen Reich.
Nicht des Wuchses edle Zierde
War es bloss, was mich entzückt;
Reichthum oder Ahnenmenge
Nicht, was ihn vor Vielen schmückt.

Seine hohe, starke Seele,
Seines Herzens Heldenmuth,
Seines Geistes edle Tiefe,
Seiner treuen Liebe Gluth;
Dieses war's, wodurch in meinen
Augen er so gross erschien,
Was in meinem Herzen ewig
Ihm die höchste Macht verliehn.

Hier sass er mit mir zum letzten
Mahle, schloss mich in den Arm:
Und wir tauschten Lieb' um Liebe,
Er wie ich so treu und warm.
Damahls hielt man auch die Lese,
Hohe Wellen schlug der See,
Um den Berg zog Sturmessausen,
Und uns war's im Herzen weh.

Liebe Rosa! sprach er, lebe
Wohl! nach Ofen geht mein Lauf,
Und mit Bátori im Frühjahr
Suchen wir den Türken auf.
Voll ist, hör' ich, König Mátyás
Hof von Helden voller Muth,
Und ich bliebe? — Wer nicht mitgeht,
Ist kein ad'lich, ungrisch Blut.

Gibt Gott Glück, so komm' ich wieder,
Bringe dir mein Herz noch ganz,
Und als Bräutigam erschein' ich
Um die Braut im Siegerkranz;
In Szigliget, durch die Liebe
Glücklich, halten wir dann Haus;
Und aus unserm Nestchen flieg' ich
Dort sobald nicht wieder aus.

Doch wenn so der Herr es ordnet,
Dass Szentgyörgyi's Erbe da
Falle — fliesst sein Blut für dich mein
Vaterland, o Hunnia!
Dann, o Rosa, Gyulafi's Spross,
Reisst auch unsrer Liebe Band,
Tröste der Gedanke dich: Schön
Ist der Tod für's Vaterland.

So sprach er, wie er den schweren
Säbel an die Seite band,
Und ich mit gepresstem Herzen
Starr und leblos vor ihm stand.
Los riss er sich mir vom Busen,
Kämpft mit wilden Türken dort;
Doch vom Stachel seiner Liebe
Glüht mein Herz auf ewig fort.

Er ist hin! — gemordet liegen
Meines Lebens Freuden da,
Diese grosse Welt gibt nichts mehr
Meinem Herzen, fern und nah!
Er ist hin — vergebens wein' ich
Dem Verlornen ewig nach;
Er ist hin! So sei denn ich's auch!
Nichts ist's, was ich sonst vermag."

In Badacsony's Traubenlese,
Oben an des Berges Haupt,
Wo die Rebe nur mit Mühe
Sich am kahlen Fels belaubt:
Unter einem alten Nussbaum,
Ungesehen von der Welt,

Auf herabgerolltem Felsstück
Sitzend, wo die Amsel gellt:

Klagte sie so dort, versunken
Tief in ihrer Qualen Meer,
Ihres Herzens traurig Schicksal
Vor sich selbst im Stillen her.
Arme Rosa! Wie ihr Auge
Auf Balaton's Spiegel ruht,
Weint, vor Schluchzen halb erstickend,
Sie der Thränen reiche Fluth.

Rosa, jene herrlichschöne
Tochter war's von Gyulafi;
Rosa, wer sie immer kannte,
Jedermann verehrte sie.
Anmuth war in ihr mit Güte
Und mit Hoheit sanft gepaart,
Rings im Land der Theiss und Donau
Sah man nichts in ihrer Art.

Voll und lustig war Badacsony
Damahls in der Lesezeit:
Leben wimmelte am Berge
Unten, oben, weit und breit;
Von Veszprém, Somogy und Szala
Waren Herr'n und Frauen da,
Jünglinge und Mädchen kamen
Überall von fern und nah.

Das Gekrach der Mörser rollte
Donnernd durch der Berge Höhn,
Dumpf erklangen leere Fässer,
Peitschenknall und Lustgetön,
Schmetternde Trompeten lärmten,
Geigen tönten zum Geschwirr
Der Schalmei, der Tanz erhob sich,
Und der Sporne hell Geklirr.

Doch die kummervolle Rosa
Konnte alles diess nicht freu'n:
Wie die Rose, die ein Wurm stach,
Welkte trauernd sie allein.

Ach! sie sah nichts, ach! sie hörte
Nichts als ihren bittern Schmerz;
Ach! sie fühlte, ach! sie kannte
Nichts als ihren bittern Schmerz.

Denn ihr László, der mit Mátyás
Siegesheer in Kriegsgefahr,
Ruhm zu ernten, mit dem Schwert in's
Heidenland gezogen war,
Und auf Kenyérmező kämpfte
Unter Mátyás Todesschar,
Ward verwundet und fiel endlich
Aufangs Sommers dieses Jahr.

Eben, als noch auf dem Felde
Rings der Garben Fülle prangt,
Kam nach Csobáncz einst ein Krieger
Aus dem Lager angelangt.
„Von Szentgyörgyi komm' ich; sagt' er,
Sein verlassner Diener ich;
Wo befindet Fräulein Rosa,
Meines Herrn Verlobte sich?

Gnäd'ges Fräulein! O was bring' ich
Euch für eine Trauermähr!
Ach es fiel auf Kenyérmező
László, mein geliebter Herr!
Farkas, den er mitgenommen,
Ward schon früher hingestreckt;
Und nach Farkas war ich's, der sein
Reitpferd Sárkány treu verpflegt.

Ich muss sterben, geh — so sprach er,
Auf ein Schanzstück hingestützt —
Bringe Nachricht der Geliebten
Wie ich hier mein Blut verspritzt.
Sie gedenke mein, der bis zum
Tode sie so treu geliebt,
Doch entsage sie den Freuden
Drum nicht, die das Leben gibt.

Meinem liebsten Freunde reiche
Sie als Gattin ihre Hand:

Sie beglücke Varjas András
Durch der Liebe schönstes Band!
Also sprach er, gerne schrieb' er,
Doch die Rechte war ihm ab:
Und des Tags noch, am Pfingstdienstag,
Sank er sterbend in das Grab!"

Mit der Schreckensbotschaft quälte
Rosa dieser fremde Mann;
O abscheuliches Gewebe,
Das Betrug der Hölle spann!
Diese Nachricht war nur Lüge,
War von Varjas ausgedacht,
Und dem Schreiber Orbán, der so
Rosa in ihr Grab gebracht.

Nach dem Schloss und seinem Schatze
Wässert Varjas längst der Mund;
Er zerbrach den Kopf und lief sich
Fast darnach die Füsse wund.
Tausend Netze, tausend Schlingen
Legt' er seinem Vöglein hin;
Doch was er auch that — vergebens!
Aergerniss war sein Gewinn.

Als Szentgyörgyi fort in's Lager
Zog, wie freute er sich da!
Denn er dachte: in der Schlacht ist
Szentgyörgyi dem Tode nah;
Oder dass sie in der Ferne
Den Geliebten bald vergisst,
Und den Jungfernkranz doch endlich
Ihm zu reichen sich entschliesst.

Doch noch lebt' er, ihn bewahrte
Gott, der Recht und Tugend schützt,
In der Brust die treue Liebe,
Welche Sehnsucht unterstützt.
Hatt' er nun dem Vaterlande
Treu entrichtet seine Schuld,
Macht er auf den Weg sich nach dem
Schönsten Lohn von ihrer Huld.

Rosa hatte nicht vergessen,
Was sie László einst versprach,
Und Entfernung fachte doppelt
Ihrer Liebe Flamme wach.
Körbe hohlten alle Freier,
Halapy und Hagymásy,
Török, Pethő, Kanisay,
Poky, Érsek, Szilvásy.

Also treibt es die Entfernung
Mit dem Herzen, welches liebt,
Wie des Windes Wehn der Flamme
Tod und neues Leben gibt:
Ist die Flamme klein und spärlich,
Löscht ein leichtes Wehn sie aus,
Hat sie doch um sich gegriffen,
Flammt sie nun auf mit Gebraus.

Als nun Varjas sah, wie jede
Hoffnung ihm in Rauch verschwand,
Rasselt er mit seinem Beutel
Voll Ducaten in der Hand.
„Orbán! (sprach er zu dem Schurken)
Sieh, was dir dein Herr verheisst,
Wenn du Csobáncz ihm und Rosa
Klüglich zu verschaffen weisst.

Dárday, gelt! dass du seine
Nichten forttriebst aus dem Gut
Ihrer Aeltermutter, warf dir
Hundert Gelbe in den Hut?
Hier sind deren zweimal so viel,
Diese sind zur Stunde dein,
Wo im Brautbett sich mit Rosa
Varjas wird der Liebe freu'n."

Und bei Gläsern ward beschlossen
Zu verhindern den Verkehr;
Kunde werde den Geliebten
Von einander keine mehr.
Dann verbreite sich von László's
Fall ein sicheres Gerücht,

So dass durch diess Dunkel auch kein
Schimmer eines Zweifels bricht.

So geschah's auch: Orbán sorgte
Für den Plan so meisterlich,
Dass schon Varjas sicher dachte:
Rosa ist bestimmt für dich!
Einer seiner Spiessgesellen
Gab von László's Tod Bericht;
Und sein Schreiben aus dem Lager
Gab dem Lügenwort Gewicht.

Todt war László nun bei Rosa,
Todt glaubt ihn ein jeder Freund,
Und es war der brave Eidam
Selbst von Gyulafi beweint.
Ja in Tihany hielt man endlich
Auch ein Requiem für ihn,
Dort war Varjas und sein Schreiber,
Denen diess gar lustig schien.

Doch von diesen Ränken hatte
Varjas wenigen Gewinn,
Ja selbst seine letzte Hoffnung,
Schwand dadurch auf einmahl hin;
Und verzweifelnd, je sein Vöglein
Zu erhaschen, ward er wild,
Raste, trank und fluchte wüthend,
Bis von Grimm sein Busen schwillt.

Aber ach! von Rosa's Jammer
Wiederhallte Csobáncz sehr,
László nur verlangt die Arme
Von den Mauern ringsumher.
Ohne Grenzen war ihr Klagen,
Sie zerriss sich Brust und Haar,
Tag und Nacht vergoss sie Thränen,
Dass ihr Glück gemordet war.

Als der greise Gyulafi diess
Sah, bat er und tröstete,
Schalt sogar sein liebes Täubchen,
Das ihn herzlich jammerte,

Doch für das gebrochne Herz gab's
Keinen Trost auf Erden nicht:
Ach! dass sie es glauben musste,
Jenes höllische Gerücht!

Wie im Herbst die Lilje welket,
So die Arme kummerschwer;
Es erlosch die Gluth des Auges,
Selbst die Thräne floss nicht mehr.
Ja nach dieser letzten Lese
War sie nach dem Grab gebracht.
László war da schon in Ofen
Auf den Weg zur Braut bedacht.

Auch der König war in Ofen
Mit den Mächtigen im Land;
Wo sich zum Triumph die Blume
Seiner Heldenschar befand.
Feste wurden hier gefeiert
Mit des Hofes ganzer Pracht,
Doch nicht achtete sie László,
Auf den Weg zur Braut bedacht.

Denn unheimlich ward's ihm längst schon,
Da er keinen Brief bekam,
Noch von seiner Treugeliebten
Irgend sonst ein Wort vernahm.
In der Tasche bracht' er manche
Perlenschnur für sie, entzückt,
Wenn er dachte, wie ihr Glanz bald
Rosa's weissen Nacken schmückt.

Mit Kinizsi und noch andern
Eilt' er bis Nagy-Vásony fort,
Doch nach Csobáncz trieb's ihn weiter,
Drum blieb er nicht lange dort.
Abends zog er weg von dannen,
Er mit seinem Reitknecht bloss,
Farkas, oft in Glück und Unglück
Seines Herren Kampfgenoss.

Spätherbst war's, die Martinsgans war
Aufgezehrt schon überall,

Und bei jedem Wehn im Bakony
  Fielen Blätter ohne Zahl.
Kalter Wind blies her von Norden,
  Und des Pferdes Mähne flog;
Doch des Vollmonds Bild schien freundlich,
  Wie das Paar dort weiter zog.

„Rosa! Rosa! ich bin nahe —
  Wenn du immer treu mir bliebst,
Und mich, wie du's in Badácsony
  Mir versprachst, noch immer liebst,
In Szigliget, durch die Liebe
  Glücklich, halten wir dann Haus,
Und aus unserm Nestchen flieg' ich
  Dort sobald nicht wieder aus."

Dieses und dergleichen mehr noch,
  Dachte László und er ritt,
Ritt und ritt, dass Funken flogen
  Unter seines Pferdes Tritt.
Spät am Abend war's, da langt' er
  Aus dem Wald im Freien an —
Blickte auf und schnell erkannte
  Er Schloss Csobáncz nah daran.

Plötzlich stutzte hier sein Renner,
  Schnaubte plötzlich mächtig auf,
Denn gerade über'n Weg nahm
  Dort ein Hase seinen Lauf.
Doch dem Gaule, der sich bäumet
  Giebt die Sporen er im Nu;
Und so ging's denn immer schneller
  In Galopp auf Csobáncz zu.

Er kommt weiter, — eine Eule
  Krächzt dort, wo der Felsen graut,
Da durchschauert' es Szentgyörgyi,
  Und sein tapfres Herz schlug laut.
Denn von seiner Amme her noch
  Wusst' er, dass was er jetzt hört
Und zuvor geseh'n, nicht gut sei —
  Doch fort treibt der Held sein Pferd.

Endlich, wie er angekommen
Unten an des Berges Rand,
Wo der Weg hinauf nach Csobáncz
Sich durch grüne Rasen wand,
Hört vom Schloss er eine Glocke
Niederschallen ernst und bang,
Was bedeutet diess? des Windes
Wehn verschlug den Trauerklang.

„Junker langsam!" (sagte Farkas)
Unheil wittr' ich, Herr! wir gehn
Hier zu einem Leichenschmause,
Lasst uns in das Dorf erst sehn."
Lászlón kam ein Bauer eben
Zu Gesicht, den sprach er an:
„Landsmann, was soll dies Geläute?"
Ach! und dieser drauf begann:

„Gott der Herr sei hochgelobet!
Unser Fräulein ringt nunmehr
Schon seit gestern mit dem Tode,
Und man sagt, sie leide sehr.
Möchte sie doch Gott erhalten,
Ach! so gut ist sie, schon lang
Krankt sie. Diess für ihre Seele
Ist der dritte Glockenklang."

Und als träfen tausend Schwerter
László's Brust mit einem Stoss,
Stöhnt er auf, dass alles Blut ihm
In sein Herz zurückeschoss.
Wie ein Pfeil war er im Schlosse,
Und es sank sein edles Ross,
Doch vor Lászlón hätte Rosa
Schon der Tod in seinem Schoos.

L. Petz.

Anmerk. László, *Ladislaw.* Mátyás, *Mathias.* Vas, *das eisenburger Comitat.* Csobáncz, Szigliget, *heute nur mehr Ruinen; um den Plattensee.* Badacsony, *im salader Comitat, seines herrlichen Weines und prunkvollen Lesens*

wegen berühmt. 5te Strophe: „Hohe Wellen schlug der See“: Balaton oder Plattensee. Tihany, *eine noch heute blühende Abtei am Balaton.* Bakony, *ein ungeheurer Wald im veszprémer Comitat.*

KAZINCZY.

Übersetzungen lieferte Mailáth am erwähnten Orte.

49) Der Liebling.

Wo sich die Quelle
In schäumendem Spiele
Stürzt von der Höhe;
Im Dufte blauer
Veilchen gebar mich
Ein zartes Mädchen,
Schloss an den weichen
Busen mich, und des
Kleinen Stirne
Überstreut sie mit
Glühenden Küssen.
„Gedeihe, so sprach sie,
Und was du hier schaust,
Rausche dir einst in den
Saiten der Harfe.“
Sie sprach's und enteilte.
Plötzlich umflattert
Mich klagend ein Täubchen,
Barg in des Haines
Jungem Laub mich,
Nährte des Kindes
Lippen mit Honig.
Ich wuchs, und was am
Rande der Quelle, die
Krummen Lauf's durch
Alternde Buchen sich
Schlängelte, mir die
Himmelserscheinungen
Liebend gewähret,
Singet mein Lied schon.

Einst tönet der Sang dem
Vaterlande, seinen
Leuchtenden Söhnen; —
Noch flüstert die Harfe
Nur zarte Liebe;
Und die Augen des Mädchens,
Das vor meinen Gluthen
Zum Dunkel des Garten
Lachend entflieht, und
Dort, o die Neckische!
Selbst an die Brust mir
Sinket, und wieder entflieht.

50) An Minni.

Für dich flammt' ich, du erglühtest,
Ich erglüh' noch, du nicht mehr.
Wie du dein Geheimniss hütest,
Ach, ich fühl' es nur zu sehr!
Seufzend und in Schmerz befangen,
Rufet „Minni!" oft die Brust;
Und im Kummer und im Bangen,
Wein' ich über den Verlust.

Hingegangen, hingeschwunden,
Ist des Lebens Göttertraum;
Doch um dich, ob tief die Wunden,
Geb' ich nicht der Klage Raum:
Nie soll dir das Glück entschwinden,
Trag' dann leichter, was mich trübt;
Seufz' mit stolzerem Empfinden:
Minni hat mich einst geliebt.

51) Das Versprechen.

Welch einen Tag des Glücks hab' ich gesehen!
Von zweier schöner Schwestern Arm umfangen,
Wallt' ich durch's Feld mit lieberregtem Bangen,
Hin, wo am Bach die schlanken Pappeln stehen.

Wo üppig sich die duft'gen Kräuter blähen,
Sass ich bei ihr, die ewig mich gefangen;

Sie sang. Im Ton, im Blühen ihrer Wangen,
Umwallte mich entzückend Himmelswehen.

Der Zauber, der in ihrem Sange lebt,
In ihrer weichen Silberstimme bebt,
Schmückt der gepries'nen Sängerinnen keine.

Doch süsser noch als alle Lieder flötend,
Durchbebt's mich, als an mich geschmiegt, erröthend,
Das zarte Mädchen haucht: ich bin die deine.

52) Mein Beglücker.

Von Millionen, die die Erde zählt,
Verfolgt wie mich, die blinde Ate keinen;
Greift wüthend manchmal sie der Andern Einen,
Gleich ist sein Gott ihm schützend zugesellt.

Mich schützt der Himmel nicht, und nicht die Welt,
Aufzehrt der Kampf das Mark in den Gebeinen;
Ohnmächtig, ach! erschöpft, kann ich nur weinen;
Wo Balsam für die Wunde, die mich quält?

Und Eros dauert meines Leben Leiden:
„Der Ate Zürnen sänften meine Freuden."
Er sprach's; im Arme ruhet mir Sophie. —

Seit sie die Leuchte meines Lebens Nächten,
Seit ich umschirmt von Amors heil'gen Mächten,
Schmerzt mich der wilden Ate Rasen nie.

55) Ihr Bild.

Der Morgen wecket mich; mein höchstes Gut,
Ihr göttlich Bild tritt meinem Aug' entgegen.
Wie bebt mein Herz in süssen Liebesschlägen;
Auf lodert flammenhell die alte Gluth.

„Sie ist's, sie ist's!" so ruft mein wallend Blut.
Ich küss' die Luft, als wäre sie zugegen,
So sprach, so ging sie, so war ihr Bewegen,
So sank ans Herz sie mir voll Liebesmuth.

Wie einst mit Ihr, beginn' ein Flüstern ich
Jetzt mit dem Bild; verborgen, neckend, süss;
Nun holden Streit, nun Worte lieb und mild.

Bis ich diess treibe, hebt die Sonne sich,
Schickt durch die Jalousieen ihre Grüss',
Umstrahlt mit Himmelsglorie das Bild.

54) Mein Lebenskahn.

Leicht schwebt mein Lebensnachen seine Bahn,
Durch Wirbel fort, durch steile Klippen hin,
Ob Wogen dräu'n, ob Stürme ihn umzieh'n,
Er scherzt im Wetter, das ihn oft umfah'n.

Die Gattin führ', die Kleinen ich im Kahn,
Der Süssen Kusse weicht der Stirne Glüh'n,
Am Mast verschlungen Myrth' und Harfe blüh'n,
Vom Segel weh'n mich Zaubertöne an.

In trübes Dunkel hüllt mein Pfad sich wieder, —
Ein schöner Stern blickt liebend auf mich nieder,
Auf seinen Strahlen nah't ein heil'ger Glaube.

Hinan! hinan! ich bebe keinem Dräuen!
Kronion lässt dem Unglück nicht zum Raube
Den Liebenden, den Sänger, und den Treuen.

55—60) Epigramme.

Das Epigramm.

Flieg', Epigramm, doch nicht wie ein Pfeil, der eilet und tödtet;
Gleiche dem Kuss, den sich bebend der Liebende raubt.
Wiss', er tönt und verhallt; doch vom Feuer des würzigen Mädchens
Flammt mir die Lippe, Gluth athmet die wogende Brust!

In einem Bade.

Nais entbrannte im Schatten dieses Hains für Apollo,
Auf sie flügelt den Pfeil ihre Gebietherin, sprach:
„Glüh' und vergehe du Freche." Die Nymphe vergehet und glühet;
Sprudelt ein siedender Quell, kündet die Gluthen der Brust.

Laokoon.

Dulde die Schmerzen und stirb, o heiliger Bürger! Du duldest,
Stirbst für das Vaterland. Trug siegt, Ilion fällt.

Verächtlicher Stolz.

Das geniale Volk! im Staub wohnt's, müht sich beim Ambos,
Schindet, und bettelt, und stiehlt, tauschet, verkaufet sein Ross;
Eine Schwäche nur hat's: den Herrn spielt's gerne, ist glücklich,
Wenn ein getragenes Kleid, reich einst, die Schulter ihm deckt.
Leicht ertrag' ich es, lässt ein Grosser mich fühlen die Grösse:
Nimmer ertrug ich es, sah ich, dass Zwerge sich bläh'n.

Die Erfindung des Distichons.

Gieb deine Psyche mir, Amor, ich gebe dafür dir die Laute,
Bist dann der mächtige Gott doppelt begeisterter Lust.
meine Psyche, Apoll? um die Laute? mein Pfeil ist mir Laute;
ach's, und auf zum Olymp flog der bezaubernde Pfeil:
Hexameter, rauscht des Pfeils laut tönender Aufflug,
wie er tönend fällt, flüstert ein Pentameter.

Antinous.

gab der Künstler mir, gab Hoheit Apollo'n:
bin der erste hier, Phöbos glänzt im Olymp.

61) Die Frösche.

Brekeke!
... brekeke!
...u!
...rekeke!

Brekeke, Koax, brekeke Tuu!
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!
Brekeke Tuu, tuu!

Brekeke, brekeke!
Die Kinder der Teiche beginnen ihr Leben,
Seh'n sie den strahlenden Mond sich erheben;
Brekeke, brekeke,
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, Tuu,
Koax, koax! Tuu! tuu!
Der Donnerer hat sich uns gnädig erwiesen,
Als er uns die Wasser zur Wohnung gewiesen,
Sein göttlicher Rathschluss sei ewig gepriesen
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!

Einstens bewohnten
Wir Frösche den Himmel,
Aber die Gluthen
Phoibos verdarben uns.
Es fielen die Frösche
Haufen auf Haufen.
Nirgend war Hülfe:
Nirgend der Helfer!
Die Häupter des Volkes,
Auf's Antlitz gesunken,
Riefen um Rettung
Zum Vater der Götter;
Aber er hörte nicht.
Nemesis heischte
Unser Verderben.
Er litt' unser Glück nicht!
Litt' uns're Macht nicht!
Litt' unsern Glanz nicht!
Aber sein Zürnen
Fand endlich Grenzen.
Auf lebete wieder
Der Frösche Geschlecht;
Es bebete Juno

Für uns, die Geliebten,
Beschirmt uns mit Wolken.
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!

Schön wie die alte
Wohnung gewesen,
Ist auch die neue;
Krystall'nes Gewässer
Schützt vor der Sonne
Sengenden Pfeilen uns;
Poseidon, der Meere Zevs,
Ist unser Vater,
Mächtiger Schutzherr,
Gnädiger Gott.
Und die Tritonen
Und Nereiden,
Sind treu und verwandt uns.
Wenn Sirius die Erde
Senget und schmort,
Wird heiss das Gewässer:
Wölben aus grünendem
Schilf sie ein Dach uns.
Der Donnerer hat sich uns gnädig erwiesen,
Als er uns die Wasser zur Wohnung gewiesen,
Sein göttlicher Rathschluss sei ewig gepriesen!
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!

Alle Bewohner
Der Wasser sind stumm;
Nicht einen derselben
Hat mit der Laute
Apollo berührt.
Der stolze Vogel,
Anadiomenes
Wagengespann,
Ist stumm, wie der Kachelot,
Und wie der Wallfisch,
Und wie der Karpfen,
Oder der Stör.

Wir nur, wir Glücklichen,
Sind die geliebten
Einzigen Kinder
Der Wasser Kamönen.
Brekeke, brekeke, brekeke,
Koax, koax! Tuu, tuu!
Koax! Tuu!

Wenn unser Abendchor
Jubelnd beginnet,
Freut sich der Himmel;
Cynthia nahet,
Und tausend und tausend
Ihrer Begleiter
Neiden uns unser Glück,
Unsere Seligkeit;
Neiden es, dass sie nicht auch
Wasser bewohnen, wie wir.
Tellus bewundert
Unsere Lieder,
Dankbar erkennt sie,
Dass ihre Zierde,
Ihr höchster Glanz wir.
Es lauschet die Gegend:
Die Felsen auf Höhen
Und am Gestade,
Jubeln mit uns.
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu!

Ein trauriger Vogel,
Farblos und klein,
Den selbst die Haine
In niedern Gebüschen
Erröthend verbergen,
— Er heisst Philomele —
Wagt es, mit klagenden
Tönen, den schäckernden
Chorus der Frösche,
Den süssen, zu stören.
Aber die Götter

Strafen den Frevel:
Nicht lang, und der kecke
Vogel verstummt;
Uns lässt der Himmel
Zu seinem Vergnügen,
Zur Freude der Erde
Jubeln, so viel uns beliebt;
Bis auf seinem Arm der Winter
Uns in stillen Schlummer wiegt,
Bis des jung gewordnen Lenzes
Schöne Zeit, mit zarten Händen,
Wieder uns zum Leben weckt.
Brekeke, brekeke, brekeke!
Der Donnerer hat sich uns gnädig erwiesen,
Als er uns die Wasser zur Wohnung gewiesen,
Sein göttlicher Rathschluss sei ewig gepriesen.
Brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!

62) Der Dachs und das Eichhörnchen.

Der faule Dachs in schmutz'ger Höhle liegend,
Sah wie von Zweig zu Zweig das Eichhorn hüpfte;
Es hatte seine Wohnung dicht am Dachsbau,
Auf einem alten Baum, dem Pan geheiligt.
„Gevatter, ho! so rief der faule Dachs,
Hast du vergessen, dass Natur auch dich
Den Thieren mit vier Füssen zugesellt?
Es ist unzeit'ger Stolz, dass du dich schämst
Die Erde zu bewohnen, Aufenthalt
Dir bei den Vögeln hast gewählt. Gesell,
Komm doch zu uns herab, sei das, was wir,
Und lass die Sätze. Vetter Bär springt manchmal,
Ich hüpf' wohl auch; allein wir springen sittsam.“

Das kleine Thierchen hört die Lehre und
Erwiedert ihm: „Wohl wär' ich dein Gefährt;
Allein Du bist ein Dachs, was and'res ich.“

Graf Mailáth.

BERZSENYI.

Übersetzungen von Grafen Mailáth sieh am erw. Orte.

63) Mein Antheil.

Ich steh' am Ufer, ziehe ein die Segel,
Habe der Winde Stürme kühn bestanden,
Wirbel, Gefahren, viele tausend haben
Hart mich bedränget.

Jetzt ist der Friede mein, ich bind' das Schiff an,
Keinerlei Zauberbilder werden's lösen,
Nehme ihn auf du abgeschied'ner Ort, den
Feurigen Jüngling.

Ist, wie Tarent, nicht meiner Wiese Grenze
Reich, oder wie die herrliche Larissa;
Glänzet die Quelle Tibur's nicht im Dunkel
Heiliger Haine;

Hab' ich doch Reben, hab' mit gold'nen Aehren
Prangende Felder, die geliebte Freiheit
Wohnet bei mir; soll' von den gnäd'gen Göttern
Mehr ich begehren?

Werfe das Schicksal mich, wie's ihm gefällig,
Trübe nur herber Mangel mir den Muth nicht,
Überall schau' ich glücklich und zufrieden
Auf zu dem Himmel.

Bleibe nur du mir, liebliche Kamöne,
Überall beutst du Segen meinem Leben;
Ödeste Gegend wird zum Garten, singst du
Zärtliche Lieder.

Jagt mich nach Grönlands ew'gem Schnee das Schicksal,
Wendet es mich zum glüh'nden Sand der Mohren,
Schützt mich, o Muse! dort dein warmer Busen,
Kühlt mich dein Hauch hier.

64) Der Frühling.

Öffnend den Rosenschooss erscheint der Frühling,
Senkt sich in weichen Lüften auf die Matten,
Zephyr's umschweben seine Balsamlocken,
Trinken die Düfte.

Schaffenden Aether haucht er auf die Erde,
Und sie erwacht, die lang erstarrt geruhet;
Zahllosen Seyns gelöste Keime treten
Grünend in's Leben.

Erstlinge beut ihm Flora lächelnd, und es
Blühen ihm Veilchen, Rosen, wo sie hin tritt;
Gaukelnde Scherze, Freude und die Liebe
Sind sein Gefolge.

Ich auch ergiess' mein Feierlied, und hefte,
Himmlische Emmy! eine Rosenknospe
Dir an den Busen; schön ist sie, wie du, und
Wie wir vergänglich.

65) Die Tänze.

Schau, wie des Tanzes verschiedene Weise in spielendem Wechsel
Mahlet den Geist des Volks, seiner Empfindungen Kreis.
Mit drei Schritten walzet der Deutsche und dreht sich im Kreise,
Hält die Gefährtin im Arm, führt sie die schwebende Bahn.
Einfach ist der Deutsche in allem, und freuet sich ruhig,
Eine umarmet er nur, liebt er, so ist er auch treu.
Flüchtig und künstlich tanzt der Franzose, liebäugelt und scherzet,
Wechselt die Tänzerin, beut dieser, bald jener die Hand.
Feurig ist er und rasch, in der Freude hingaukelnd wie Kinder;
Stets doch gefällt er sich selbst, wechselt das Liebchen gar oft.
Pindar ist der Magyare, fort reisst der Begeisterung Sturm ihn,
Drückt der Empfindungen Gluth aus im entflammeten Tanz;
Liebebewegt schwebt schmachtend er hin, wie ein zärtliches Lüftchen,
Webet im zierlichen Schritt, was ihm das Inn're bewegt;

Hell auflodernd fährt er nun auf, verschmähet das Mädchen,
Tanzet allein, voll Muth, bebend dröhnet die Erd'!
Diess ist der Krieger Tanz, Kinizsi sprang blutigen Armes,
Und seine Krieger so, Leichen der Feinde umher.
Seine geheimen Regeln sind nicht von Meistern gesammelt;
Er ist sich selber Gesetz, bändigt die eigene Gluth.
Der ist ein Mann, der zum ungrischen Tanz ist geboren, er juble!
Männliche Stärke und Gluth, spannen die Nerven ihm an.

Graf Mailáth.

SZEMERE.

Übersetzungen lieferten Haliczky und Gr. Mailáth.

66) Erinnerung.

Und wieder naht ein seliges Empfinden!
Es hellet sich das Grau vergang'ner Zeit;
Auf Rosenpfaden, die ich sinken, schwinden
Sah, gibt zur Wonneflur sie mir Geleit.

Welch eine Gottheit will sich mir verkünden!
Wie liebend sich mein ganzes Seyn ihr beut!
Mein Herz, ich fühl' es, wird hier Ruhe finden,
Dein Hauch, Erinn'rung hat es neu geweiht.

Nein! rufe nicht verschwund'nes Licht zurück,
Lass über mir die dicht'sten Schleier zieh'n,
Bedeck' der hingeschwund'nen Zeiten Glück.

Schon einmahl sah' ich meine Freuden flieh'n,
Ach, zwinge neu zu bluten nicht mein Herz!
Zweimal verlieren! fühle diesen Schmerz.

67) Das beglückte Paar.

Ein leises Ach! zu mir und ein Erglüh'n,
Ein reizend Antlitz, wie der Morgen schön,
Ein Liljenbusen, flüchtig nur geseh'n —
Mir schwindelt und das Herz will Flammen sprüh'n.

„Du bist's!" so ruf' ich aus. In Liebe kühn
Hiess mich's entgegen offnen Arms ihr geh'n;

Gluth, traf auf Gluth, den Kuss des Kusses Weh'n
Umarmend sich die Sel'gen, Beide glüh'n.

„Den ich so lang gesucht, mein bist du, mein!
Dein dieser Kuss, der meiner Liebe Pfand,
Mein Herz und meine Seele, alles dein."

Wie diess sie flüstert, sänftend meinen Brand,
Fühl' die Gedanken ich dem Geist entschwinden;
Es brennt in mir, das Wort kann ich nicht finden.

68) Isabelle.

Wie durch Gebüsche hüpft das Reh, das schnelle,
Wie tanzend in den Fluthen spielt der Aal;
So lebt' ich, wonnig, selig überall,
Eh' ich dich angebethet, Isabelle.

Nicht so auflodert jetzt der Gluthen Welle!
Nicht so jetzt; nachströmt dir der Thränen Qual;
Nie find' ich Ruhe mehr auf Berg und Thal,
Und überall bist du der Seufzer Quelle.

O Gott! indess mein Herz in Leiden bricht,
Nennt dich ein And'rer schon am Altar sein,
Und lächelnd wühlt ihr auf mein ganzes Seyn.

Wohl ziemen deinem hohen Reize Kronen,
Dir huld'gen siehst du, die am höchsten thronen:
Ein treuer Herz als meines triffst du nicht.

69) An die Hoffnung.

Du lachst mich an, sanft wie des Abends Milde,
Wie Eos zauberreizendes Gesicht
Den Seufzenden, den finstres Weh umflicht,
Und sieh'! mein Schicksal ist versöhnt, das wilde.

Die Woge, Nebel, Sturm, riss vom Gefilde
Der Heimath fort mich; Hoffnung nah'st du nicht!
Die Stunden bringen Schmerzen nur, es bricht
Mein Herz im Kampfe streitender Gebilde.

O komm! und wiege meine Leiden ein;
Endymion gleich, im heil'gen Rosenhain
Lass leben mich beglückt in Götterträumen.

Wie ihm Chitone naht aus lichten Räumen,
Lass mich, wenn ich in deinen Zauberarmen
Erwach', am Kusse meiner Braut erwarmen.

70) Echo. *)

Du bist so still, nur leise Seufzer beben,
Nur stumme Thränen trüben deine Wangen,
Nach Menschen sucht dein sehnendes Verlangen,
Ihr Mitgefühl soll Linderung dir geben.

Vergebens! unempfindlich ist ihr Leben,
Mit kaltem Blick seh'n sie dein scheues Bangen,
Ob Nebel, Schmerz, Verlust den Pfad umfangen?
Auf keiner Lippe wird die Frage schweben.

Fort! nicht bei ihnen triffst du Leidesbrüder!
O komm zu mir! hier spricht das Herz zum Herzen,
O komm! dein Leid erschliess' der Trauten sich.

Nahm Liebes dir der Tod, so wecke mich
Mit ihrem Nahmen, und ich tön' ihn wieder,
Und lind're mit dir klagend deine Schmerzen.

---

*) *Der englische Übersetzer giebt es so:*

Sad silence chains thy tongue, thy deep sighs heave,
And large mute tears toll down thy mournful face:
Relieving sympathy thou turn'st to crave
From some mild bosom of thy mortal race.

But, ah! that breast, that generous breast in man
Thou dost not find he throws a hurried eye,
And cold as hurried, all thy woes to scan;
But why black clouds envelope thee, or why

Thou weep'st to sore, he heedeth not to know:
Away! the mourner findt no sympathy;
Hither! to me! here heart to heart may flow;

Confide to me thy sorrows —, if thine eye
Weaps a lost love, awake me with her name,
And i will take it up and sooth thee with the same.

71) Sehnsucht vom Aufgang zum Niedergang.

Es hängt an dir mein trübes Auge wieder,
Bekannte, nicht gekannte, ferne Gegend!
Du dort, aus Westen, über jenen Hügeln
Lachst du mir zu, und ach! von dort umschwebst
Du immer mich in zaubernden Gebilden.
Ob über dir die Sonne untergeht,
Und du im Glanz der Abendröthe glühest;
Ob dunkle Wetter dich umzieh'n, dein Bild
Umschwebet mich in magischen Gestalten.
Du winkst mir wieder, mich beweht dein Hauch,
Wie oft, ach! fühl' ich ihn, und flamme auf
Zu bannen die geheime Zauberkraft;
Zu fassen, an die Brust zu drücken dich,
Du körperlos', nur mir bekannt' Gebild.

Was ist's, das hin zu dir mich ziehet, reisst?
Was hältst du dort vor mir verborgen?
Welch heilig süsse Stunden warten mein?
Die dunkle Ahnung drücket mich, und ach!
So weit ich schau, kann ich nicht Lind'rung finden.

Umsonst umwinden mich die angenehmsten,
Die schönsten Fesseln, die das Glück, die Freude
Aus Rosen flicht; ach, sie vermögen
Nicht meinen Geist fest an mir selbst zu halten!
Und dieses Herz, das fernhinsehnende!
Zu dir, dir nach nur schweben, fliegen sie.
Wenn ich in deinem mag'schen Bild versinke,
Bekannte, unbekannte weite Ferne,
Sind selbst d i e Fesseln abgerissen.
Nichts hält mich an, nichts zieht mich ausser dir.
Hier ist nicht Freude; kahl und todt ist alles,
Verlassner noch, und leerer diese Brust,
Diess glüh'nde Herz, das dir entgegen schlägt.

Erwartest du mich letzte Hoffnung dort?
Des langen Weinens stille Trösterin,
Du, die des reinen Sehnens Blumen reifst
Zu Früchten? Nein, mir fehlen Wünsche,
Und dennoch seuf'z ich, wart' und hoffe,

Von dort, von dir verborg'ne ferne Weite!
Doch ach! mein Auge suchet dich umsonst,
Vergebens suchen meine Thränen dich;
Ich fühl's, du bleibst mir ewig fern.

Graf Mailáth.

T Ó T H.

Übersetzungen lieferte Graf Mailáth.

72) Vergötterungsglanz.

Im Dornengesträuch
Blüh'te mein Veilchen;
Wespen umsummten
Meine Narzisse,
Die ich zu ehrenden
Kränzen, Magyarien!
Dir flocht, dein treuer Sohn.
Der Stachel schmerzt und die Dornen;
Auf meinen Blumen
Zephyr-gewiegt sonst,
Flohen die Zaubersylphiden;
Doch welkte der Kranz nicht,
Schmücket den Nektarkelch
Olympischen Gästen
Heut' noch in Ganymed's Hand.
Meine Freude und
Meines Jahrhunderts Stolz.

Vielen ist Schönes gering,
Beut es nicht Nutzen auch.
Wer seinem düsteren
Herbst Früchte sammeln will,
Achtet der Blumen nicht;
Doch wen die Charis liebt,
Duldet er süssen Schmerz
Psyche's im Herzen auch,
Hofft ewige Jugend.
Lebend im Feuer

Der Liebe, wie fliegt er
Von Blume zu Blume,
Dass Freude er biete
Den ewigen Göttern.

Attika's Felder,
Ich bin sie durchwandert,
Stand an den Gräbern
Auf heiliger Erde,
Am verglomm'nen Vesuv;
Dass ich die herben
Blätter der Eiche,
Dass ich die grünenden
Zweige des Weines
Vermählt der süsshauchenden
Cyprus Ambraduft,
Den holden olympischen
Göttern weihe,
Ein würdig Gedenkmein.

Es neigten die Götter
Sich meinem Streben;
Auf schnellen Fittigen
Flog ich empor hoch,
Wo der Unsterbliche
Mit Glanz den Parnass umkränzt.
Stets wuchs, nie schwand die Kraft.
Ob ich die Strahlen.
Der Sonne gewohnt auch,
Schaudr' ich, fluche nicht
Den Wolken der Heimath.
Was der Gerechte
Gewinnt, sein ist es,
Bettelt um Ehre nicht;
Neider und Spott
Mehren ihm Ruhm nur,
So strahlet am hellsten
Der Diamant Nachts.
Die Lenden Tátra's
Hüllt dunkler Nebel;
Tiefe Nacht heulen

Von dort, von dir verborg'ne ferne Weite
Doch ach! mein Auge suchet dich umso
Vergebens suchen meine Thränen dich
Ich fühl's, du bleibst mir ewig fern.

T Ó T

Übersetzungen lieferte Graf Ma

72) Vergött

Im Dornengestr
Blüh'te mein V ... hr.
Wespen umsum
Meine Narziss
Die ich zu eh
Kränzen, M.
Dir flocht, .
Der Stachel
Auf meinen
Zephyr-gewi
Flohen die V
Doch welkte
Schmücket de
Olympischen
Heut' noch i
Meine Freude
Meines Jahrh ... ,
... folgt
Vielen i ... ihm.
Beut es nich
Wer seinen ... chen
Herbst Fr
Achtet der
Doch wen
Duldet er s
Psyche's in
Hofft ewig
Lebend im

ut;

ies nicht,
richtet sie,
nen sie,
heilige,
Himmels
ie.
er Dürre
er Regen,
ttest, ob nicht,
ihn vom Himmel.
rnenden Donner
zt eines Gottes Hand;
Blumen der Wiese,
e dein Fuss tritt;
ie bewundernswerthen
nzähligen Blitze des Himmels,
— Zwei Ringe in himmlischer Kette —
Sind oben gewoben.
Vaterland, Vaterland!
Ehr' deine Götter,
Ehre die ihnen
Verwandten Sterblichen.
Wer ist ihnen der höchste Gott?
Der Einigkeit Geist ist's,
Folge dem Gotte.

Nicht immer preiset
ibelnd der Sieg uns,
be ist Liebe;
herrscht in den Tiefen,
er Herzen,
t ihr Glanz
hmal auch nicht,
e die Perle nicht glänzt
m Abgrund des Meeres.
Wem himmlische Kraft ward,
Schaue die Mehrheit nicht,

Aus der Felskluft des Berges
Hundert Eulen;
Aber am Gipfel
Pranget der Vogel
Zevs, Glanzmeer-umwallt.

Des Starken Auge
Zucket im Lichtstrahl nicht.
Kehrt sich die Sonne auch ab,
Neuen Geschlechtern
Segen zu spenden,
Erlischt die heilige
Fackel doch nicht;
Du triffst sie wieder,
Nimmst göttlichen Glanz von ihr,
Fliege nur auf zu ihr,
Kühn wie Prometheus;
Hüte mit zarten
Heiligen Händen
Ewiges Feuer nur.
Wen in die Kreise
Der Götter die Muse
Erhob, ist selig.
Olympisches Licht hat
Ihn mit dem Aether
Der Weisheit umflossen,
Den Aar überfliegt
Seine Phantasie.
Steigt er zur Erde,
Naht Freude den Menschen,
Hebt er sich wieder, es folgt
Zum Himmel ihr Dank ihm.

Lohn ist der Sterblichen
Endliches Streben;
Die müden Hände
Sind werth es im Schoosse
Heiliger Freundschaft,
In süsser Freude zu ruh'n.
Lohn muss der That seyn,
Die das Gesetz gebar,

Und die der Erde Sohn
Nur durch Vertrag thut;
Aber die Götter
Brauchen des Lohnes nicht,
Der Liebe Wort richtet sie,
Kein Gesetz kennen sie,
Eins nur, das heilige,
Dass es des Himmels
Segen spende.
Erstickender Dürre
Folget der Regen,
Ob du bittest, ob nicht,
Erwart' ihn vom Himmel.
Im zürnenden Donner
Glänzt eines Gottes Hand;
Die Blumen der Wiese,
Die dein Fuss tritt;
Die bewundernswerthen
Unzähligen Blitze des Himmels,
— Zwei Ringe in himmlischer Kette —
Sind oben gewoben.
Vaterland, Vaterland!
Ehr' deine Götter,
Ehre die ihnen
Verwandten Sterblichen.
Wer ist ihnen der höchste Gott?
Der Einigkeit Geist ist's,
Folge dem Gotte.

Nicht immer preiset
Jubelnd der Sieg uns,
Liebe ist Liebe;
Sie herrscht in den Tiefen,
Unserer Herzen,
Glänzet ihr Glanz
Manchmal auch nicht,
Wie die Perle nicht glänzt
Im Abgrund des Meeres.
Wem himmlische Kraft ward,
Schaue die Mehrheit nicht,

Oft ist das Grosse, das Edle verschieden.
Hundert Farren
Pluto zum Opfer,
Dem Helikon diesen Kranz.

73) Standeswahl.

Könnt' ich ein Sachwalter werden,
Würde ich nur solchen Streiten
Meine Aufmerksamkeit schenken;
Würde nur in solchen Fällen
Hülfe bieten und Verwendung,
Wenn der holden lieben Mädchen
Nahmen mit Gefahr bedroht wird.

Könnte ich Professor werden,
Würd' ich nur die Schüler lehren
Wie der zarten süssen Mädchen
Brust zur Liebe zu entflammen;
Wie der Mädchen Gegenliebe,
Ihre Gunst wie zu gewinnen.

Ach! wenn ich ein Dichter wäre,
Würd' ich immer nur der milden
Guten Mädchen Treue preisen,
Und der Jüngling wildes Wesen
Durch der Lieder Zauber sänften.

Auch ein Arzt kann ich noch werden,
Und ich hoff', nicht unverdienstlich
Wäre meine Sorg' und Mühe;
Denn zum Arzt der liebeglüh'nden
Mädchen würd' ich mich erklären;
Allen meinen Patienten
Würd' ich Liebe nur verordnen.

Dichter, Arzt, Professor, Anwald
Möcht ich für euch werden, Mädchen!
Doch für eins nur reicht die Zeit hin:
Drum entscheidet selbst, ihr Theuern,
Welchen Stand soll ich erwählen,
Dass ich euch am meisten nütze?

74) Liebe und Freundschaft.

Gramvoll weinet Achill im schön gebordeten Schiffe,
Dass der gewalt'ge Atrid' ihm Briseis entriss.
Wild, wie der zürnende Leu, rast auf Er, als ihm die Kunde
Von Patroklos Tod, eiligen Laufes genaht.
Eros Pfeil schwächt so die Brust vorherrschender Männer,
Reiner Freundschaft Gluth gibt so gewaltige Kraft.

75) Der spielende Eros.

Als ich ein Knabe gewesen, da war meine Freundin ein Mädchen,
Ich war der ihre; die Brust flammte uns beiden noch nicht.
Spielend fand uns Amor einst und flehete freundlich:
Lieben! ich bin fremd, lasset mich spielen mit euch."
„Komme!" so riefen wir; gleich lehrt er uns andere Spiele:
Liebende spielten wir jetzt, nicht mehr Gefährten allein.

Graf Mailáth.

Anmerkung. Tátra, ein hoher Berg in den Karpaten.

VITKOVICS.

Übersetzungen von Gr. Mailáth am erw. Orte, M. von Paziazi und L. Draut in der Iris.

76) An Cenzi.

Wär' ich doch der Matraberg,
Dass du ein Jahrhundert lang,
Cenzi immerfort mich säh'st;
Oder würd' ich doch zur blonden
Grossen Donau, dass du in mir
Hundert Jahr' dich badetest;
Oder hätt' ich Aetna's Gluth,
Und du wärmtest nach verflossnem
Säculum dich noch an mir:
Weder Matraberg, noch blonde
Donau, ach! noch Flammen-Aetna
Kann ich jemahls seyn. Nun wohl!
Wohl, so nützen wir im Leben
Den beschwingten Blitzstrahl, Zeit;
Nicht das Fünkchen Augenblick

Sause ungenützt vorbei.
Nützen wir sie, und wir füllen
Hundert Jahr' aus, ja Jahrtausend,
Und verbleiben wir nur immer,
Was wir waren: Sterbliche!

v. Paziazi.

77) An Cenzi.

Wie das Reh die frische Quelle,
Wie die Bienen duft'ge Blumen;
Also lieb' ich den erfreu'nden
Wein, und mit dem Wein der Liebe
Lieder, mit den Liedern deine
Küsse, Cenzi! rothes Mädchen.
Trink' ich Wein, erwacht die Freude
Mir, und ich erglüh' zu Liedern;
Sanft geworden durch die süsse
Liebe, deine Liebe! neid' ich
Nicht des Königs heil'gen Purpur,
Nicht das Glück, das Andern lächelt.

Glücklich bin ich durch den Becher,
Glücklicher noch durch die Lieder;
Doch am allerglücklichsten durch
Küsse, Cenzi! deine Küsse.

Graf Mailáth.

78) Füreder Hirtenjungens Lied.

„Schäferknabe! wo ist deine Herde?
Und was soll die traurige Geberde?“
Meine Herd' ist dort am Plattensee,
Und mich tödtet ein allmächtig Weh.

Hab' nicht heut gegessen, noch getrunken;
Hier, dem Baum gleich, lieg ich hingesunken;
Und die Sonn' am Himmel geht zur Rast,
Und mir lässt sie meiner Qualen Last.

Um mich ist's geschehn! ich klag' und weine,
Denn mich flieht die Schöne, die ich meine;
Und umsonst blas' ich mein Hirtenrohr,
Sie hat Auge nicht für mich und Ohr.

Frische Milch und junge Lämmer bracht' ich,
Durch den vollen Strauss zu siegen dacht' ich;
O, was hätt' ich denn für sie geschont?
Auch die Seele nicht, die in mir wohnt.

Küsse drückt' ich auf der Holden Wangen,
Seufzend ihr am Busen voll Verlangen,
Hin zu ihr gebogen bettelt' ich
Süssen Laut von ihrem Mund für mich.

Doch, an all' das mag sie nicht mehr denken,
Und in Nacht will sie mein Lieben senken,
Und zum Mitleid rührt sie nicht mein Schmerz,
Sonstwo liebt sie nun, sonst glüht ihr Herz.

O vom Himmel sei's an ihr gerochen!
Warum hat sie mir ihr Wort gebrochen?
Warum tödtete sie meine Lust,
Und durchstiess das Herz mir in der Brust?

Bald wenn meine Herde sich vergangen,
Und im Wahnsinn selbst mein Geist befangen,
Wird man sagen hören sicherlich:
Thor aus Liebe! Schäfer! Schad' um Dich!

L. Draut.

79—80) Epigramme.

An Lidi.

Verse verlangst du von mir? ich bin nur die Saite; der Harfner
Ist Eros. Willst du Verse, so liebe mich erst.

Graf Mailáth.

An Lidi.

Wie so oft doch schwebest du, Lidi! vor mir im Traume!
Aber du fliehst auch im Traum meiner Umarmungen Gluth.
Wachend verliessest du mich, und verlässest auch wieder im Traum mich;
Drum wenn wachend nicht, sei doch mein Engel im Traum.

An Cenzi.

Schwindet die Sonne hinab, so decket Thau die Gefilde;
Cenzi! gehst du von mir, netzen mir Thränen das Aug.

v. Paziazi.

Bitte.

Wenn du mich liebest, o Gattin, beweine mich nicht an dem Grabe;
Thränen bringen mich nicht dir, o Geliebte, zurück,
Und sie entreissen, zu mir eindringend, dem ewigen Schlaf mich.
Freudenvoll lebt' ich mit dir, soll ich weinen im Grab?

Graf Mailáth.

An Cenzi.

Trifft mich dein Aug, so brenn' ich; und friere, wenn du es schliessest;
Cenzi! du wandelst zu Eis, wandelst zu Asche mich noch.

Liebe und Freundschaft.

Liebe, theuere Lidi! sie gleichet dem Schatten des Morgens;
Immer mehr schwindet er ein, bis er am Ende verschwand.
Doch dem Abendschatten vergleichet sich unsere Freundschaft:
Wachsend wachset sie fort, bis uns das Leben verglüht.

Menschenwerth.

Schön bist du, Mädchen? wiss' es nicht; du übetest Gutes
Mann? vergiss es: so schafft ihr euch beide den Werth.

Des Eifersüchtigen letzte Worte.

Eifersucht trieb mich, o Gattin! zum Selbstmord; war sie Verdacht nur,
Liebe mich; ach und bewein', wenn sie gegründet war, mich.

v. Paziazi.

Anmerk. Zu Nro 76. Blonde Donau: szőke Duna, *wie flaua Tiberis. Im Epigramm: „Liebe und Freundschaft" wurde der verbale Comparativ des Originals:* nőtten nő

wörtlich übersetzt: wachsend wachst. Er dürfte auch im Deutschen die Steigerung in der Zeit andeuten. Umschrieben hiess es: wächst immer mehr und mehr.

F Á Y.

Übersetzung, deutsche der Fabeln, 1ter Bd. von Ludwig Petz. Raab, 1825. 8. Italienische der Fabeln von de Rossi.

87) Chloe's Blumen.

Rosen erblühen verschämt auf den Wangen, begehr' einen Kuss ich;
Lilien weist das Gesicht, flieget ihr Seufzer mir nach.

Graf Mailáth.

88—96) Fabeln.

Äskulap.

Aeskulap, der Gott der Ärzte, unterhielt die Himmlischen mit chemischen Experimenten. Zuerst that er die Liebe in den Schmelztiegel. Venus erwartete begierig den Erfolg, und siehe, die Bestandtheile waren: feine Eigenliebe und Eitelkeit mit mehr oder weniger Wollust versetzt. Die Liebesgöttin schüttelte ihren Kopf und trat auf die Seite. Nun ward die Freundschaft in den Tiegel gethan. Castor und Pollux spitzten aufmerksam die Ohren; doch wie bekümmert wurden sie, als sie sahen, dass sich am Boden des heiligen Gefässes Eigennutz und Selbstliebe niederschlugen, die edle Sympathie hingegen, besonders wenn Äskulap etwas Elend hinzuthat, als ein blosser Ton grösstentheils verdünstete. Nun that der Chemikus die Tugenden zusammen in den Tiegel. Die ganze Schaar der Himmlischen stand in gespannter Erwartung, und was glaubt ihr, was sich zeigte bei dem Versuch? Feiner Eigennutz und Eitelkeit mit den Temperamenten des Bluts in verschiedener Mischung. Schon wollte Äskulap endlich gar nach der Glückseligkeit langen, als der Vater der Götter sprach: Höre auf, diese hängt ohnehin bei uns nur am Zwirnfaden der Einbildung, wer weiss, ob was davon in deinem Tiegel bliebe oder nicht.

Der Hahn.

Wache auf Gevatter Hahn, der Tag bricht an! so rief der Sperling dem unter seinem Neste schlummernden Hahn zu. Davon müsst' ich auch was wissen, antwortete dieser, nur des Mondes blasses Licht strahlt unter den Wolken hervor; du kannst schon noch schlummern, Freundchen!

Meine Landsleute! Wie viele haben uns nicht schon vorgesungen: „Ungerns Tag bricht an" und dennoch, Gott! wie schwer will's dämmern!

Der kluge Elephant.

Die Thiere hielten Rath, und ereiferten sich sehr gegen die Herrschaft des Menschen. Warum sollten wir länger diess Joch auf unserm Nacken dulden? Haben wir denn nicht markige Knochen, grimmige Krallen, harte Hörner und unzählige Waffen gegen ihn, das elende schwache Geschöpf? Lauter Beifall rauschte durch die Versammlung; allein der klügere Elephant sprach: Ruhig, Freunde! wir haben alles mehr als der Mensch, aber nur — so viel Verstand haben wir nicht; wo aber der ist, da ist auch die Herrschaft.

Ich muss lachen, wenn ich klagen höre: Ober- oder Untergespann N. N. macht den Despoten! Warum geben Sie das zu, meine Herren? Dem Verstand kann man nur durch höheren Verstand Schranken setzen; andere Waffen aber kennt er auch nicht.

Die Reichsversammlung der Krähen.

Die Krähen hielten eine Reichsversammlung. Nun? Was habt ihr beschlossen? fragte die Elster eine der Heimkehrenden. Das, dass wir künftige Versammlung einen Beschluss fassen werden.

Haydn.

Als Haydn sein Meisterstück „die Schöpfung" zum erstenmahl gab, waren Viele zugegen, denen das Stück nicht gefiel. Da sagte der Virtuose: Was ist schmackhafter als Fasanenfleisch? und doch gibt es zwei Gattungen Menschen, die es nicht essen können, nähmlich: die Zahnlosen,

die es nicht käuen, und die mit einem schlechten Magen, die es nicht verdauen können.

Diess euch zum Trost, ihr meines Vaterlandes bekränzte Schriftsteller, ihr Wenigen!

Die Hauptstädte.

Zwei vorzügliche Städte O. und P. stritten mit einander, welches die Mutterstadt des Landes sei. Ein Statistiker setzte zwischen Mutterstädten und andern Müttern diesen Unterschied fest; dass diese ihre Kinder säugen, jene aber das Land aussaugen. Und seitdem herrscht tiefes Schweigen über den Streit.

Winckelmann.

Winckelmann bewunderte mit Entzücken den Torso im clementinischen Museum. Was gibt's denn an einem Rumpf ohne Kopf so viel zu bewundern? fragte ihn höhnisch ein abgeschmackter fremder Herr von hohem Stande. Freund! antwortete der Kunstkenner, indem er ihn vom Kopf bis zu den Füssen maass: Wie oft staunt die Welt einen Rumpf ohne Kopf an, der nicht so viel werth ist als der!

Das Füllen und seine Mutter.

Das freiweidende Füllen sah einen stolzen Renner mit goldenem Geschirr neben sich vorbeitrotten. Glückliches Thier! seufzte es, wäre ich doch nur auch schon gross, und bekäme dann ein solches Geschirr! Kind, sagte seine Mutter zu ihm, merke dir's, dass das Gold der Knechtschaft immer nur einen traurigen Glanz von sich wirft.

Der Zwetschgenbaum und die Raupen.

Die Raupen hatten einen Zwetschgenbaum schon grösstentheils abgeblättert. Lasst ab einmahl, stöhnte der Arme. Ja Mütterchen, wenn du einmahl keine Blätter mehr haben wirst, versetzten sie; warum missgönst du sie uns denn? Sind wir denn nicht deine Kinder? Das seid ihr wohl, seufzte der Arme, insofern ihr auf mir ausgekrochen seid und euch nährt, allein erweiset ihr mir auch Dankbarkeit und kindlichen Sinn dafür?

Gutes Vaterland! wie vielen könntest du diess in die Ohren raunen!

L. Petz.

KÖLCSEY.

Übersetzungen lieferte Gr. Mailáth am erw. Orte.

97) Dobozi.

(Ballade)

Der Plündrer naht; Dobozi hielt,
Zu Pferd sein Weib umschlossen;
Schon sausten die Tartaren wild
Ihm nach auf schnellen Rossen.
Und fern, wie felsgetragner Schnee,
Blinkt weiss die Fahn' auf dunkler Höh'
Der stauberzeugten Wolke,
Umringt vom wilden Volke.

Er sieht zurück und flieht voran
Getreu mit dem Gemahle,
Ihn hemmt kein Hinderniss der Bahn,
Der Fels wird gleich dem Thale.
Im heissen Schaum gebadet längst,
Jagt mähneflatternd fort der Hengst,
Die Füsse schnell getragen
Gleich Blitzen, Funken schlagen.

Der Ritter hat nicht Furcht zu Ross,
Trägt Wunden, Tod im Herzen,
Sein Blut gar oft in Schlachten floss,
Oft fühlt' er Todesschmerzen,
Und der sein End' als Streiter fand,
Dem schmiedet Ketten keine Hand;
Doch blickt er hin zum Weibe
Schäumt auf sein Blut im Leibe.

Das zarte Weib hält angstverwirrt
Den Helden fest umfangen,
Und ringt, ermattet, glüht und friert;
Es sinkt und wächst ihr Bangen.
Durch ihrer Locken braune Fluth
Erzischt des Mittagwindes Wuth,
Und wenn's im Strauche schwirret,
Däucht's ihr, die Kette klirret.

„Ach Ritter, Ritter, hast du Kraft
Für Hunderte im Arme?
Ob mich im Unglück wohl entrafft
Dein Flammenschwert dem Schwarme?
Dass fern nicht über Berg und Thal
Des rohen Fremdlings wüste Zahl
Durch Wildnisse mich treibe
Zur Sklavin seinem Weibe.“

Und schaudernd hört's betrübt der Held
Sein Auge netzt die Zähre,
Blickt seufzend auf zum Himmelszelt
Ob Trost dem Leiden wäre.
„Fleug zu, fleug zu mein treues Ross,
Das güt'ge Glück beut bessres Loos,
Nimmt mich, auf Schmerzenspfaden
Vielleicht noch auf zu Gnaden!“

Und gleich dem Reh, das mit sich trägt
Die Qualen der Geschosse,
Flieht hin der Unger windbewegt,
Gedankengleich zu Rosse.
Im heissen Schaum gebadet längst,
Jagt mähneflatternd fort der Hengst,
Die Füsse schnell getragen,
Gleich Blitzen Funken schlagen.

Wo ist der Wind, der Wellen schlug
Mit nie erschlaffter Schwinge?
Wo sind Gedanken, deren Flug
In Fernen endlos ginge?
Ermattung hemmt der Sehne Kraft,
Das Ross trabt schnaubend und erschlafft,
Die Mähne langsam flieget,
Der Reiter Trost erlieget.

In ihrer Brust ein Sturm sich hebt,
Ihr Blut wird eine Welle;
Auf ebnem Plan herbrausend bebt
Der Lärm mit Wogenschnelle.
Und hoch wie felsgetragner Schnee,
Naht schon die Fahn' auf dunkler Höh'

Der stauberzeugten Wolke,
Umtost vom wilden Volke.

„Ach Ritter, nur in deiner Hand
Ist Schutz, das Schwert gezogen!
Es löse sich mein Sklavenband
In meines Blutes Wogen.
Ich soll von Plündrern rings umdroht,
Erschauen deinen Heldentod?
Ich soll in fernen Landen
Um dich vergehn in Banden?"

Am Abgrund der Verzweiflung steht
Der Held in Schmerz versunken,
Kaum glimmt, von Seufzern angeweht,
Der Hoffnung letzter Funken.
„Nur einmahl noch mein treues Ross,
Das güt'ge Glück beut bessres Loos,
Nimmt mich auf Schmerzenspfaden
Vielleicht noch auf zu Gnaden!"

Und einmahl fühlt es noch den Sporn
Der stachelnd eingedrungen,
Und gleich dem wunden Wild im Zorn,
Ist's nun zuletzt gesprungen.
Im heissen Schaum gebadet längst
Jagt mähneflatternd fort der Hengst,
Die Füsse schnell getragen,
Geknickt zusammenschlagen.

Wie Wolken, die vom Hagel schwer,
Und bald wie Blitzesschimmer
Nachsauset des Tartaren Speer,
Und blitzt mit düstrem Flimmer:
Und hoch wie felsgetragner Schnee
Weht schon die Fahn' auf dunkler Höh'
Der stauberzeugten Wolke,
Umringt vom wilden Volke.

„Ach Ritter, Ritter, meinem Mund
Den Kuss, den letzten, spende!
Ob meiner Schmerzen tiefem Schlund
Reich' schützend mir die Hände!

Wenn auch der Liebe Himmelkreis',
Nur dieser Horde mich entreiss'!"
Er kehrt sich ab und schweiget,
Ins Aug die Thräne steiget.

„Ach Ritter, jede Hoffnung wich,
Es ist nicht mehr zu säumen,
Ein jed' Gefühl in mir erblich,
Nur eins will flammend keimen:
Die Freiheit reicht zum Bund die Hand,
Doch knüpft ihn nur ein blutig Band!"
Er schweiget tief erschüttert,
Sein ganzes Seyn erzittert.

„Beneiden muss ich dein Geschlecht,
Dein Loos muss ich beneiden;
Die Waffe schwingend, im Gefecht
Fällst rächend du dein Leiden;
Ich, kniegebeugt der Schwäche gleich,
Erbettle mir nur einen Streich,
Ich schenkte Herz und Liebe dir,
Gewähr' diess eine Flehen mir!

Ach oder soll an Räuberbrust
Ein Kuss den Lohn mir reichen?
Erstickt von schnöder, mächt'ger Lust
In Schmach die Scham erbleichen?
Ach Gatte! denke schaudernd dir,
Wenn bald dein Weib im Sturm der Gier
— Der Lohn mir Treuen winket? —
Im letzten Kampfe sinket."

Verzweiflungsvoll wehklagt der Held,
Vom mächt'gen Schmerz erdrücket;
Im Endmoment er schaudernd hält
Sein treues Schwert gezücket;
Als, gleich dem Leu im durst'gen Kampf
Nach Raub und heissem Blutesdampf,
Schon wüthend der Tartare
Hinlangt nach seinem Paare.

Und abgewandt, sein ächzend Weib
Im Arme aufwärts schwenkend,

Weiht er sein Schwert, in ihren Leib
Es schnell und tödtlich senkend —
Und stürmt dann ins Barbarenheer,
Empfängt und spendet Tod umher;
Sein theures Blut strömt nieder
Auf seines Weibes Glieder.

Tretter.

98) R o s a.

(Ballade)

Ritter, fruchtlos ist dein Bitten,
Meine Hand, nie wird sie dein;
Müsst' in meines Herzens Mitten
Dann nicht auch dein Bildniss seyn?
Ach, in meines Busens Leben
Dringet kein Gebild mehr ein!
Dem ich liebend mich ergeben,
Harret über'm Grabe mein.

Forgács hört es, Weh im Herzen,
Nimmer lässt das Leid ihn los.
„Fort von hier mint meinen Schmerzen!"
Ruft's, und sitzet schon zu Ross.
„Fern, der Heiden Lager sehend,
Nur entfernet find' ich Heil;
Wenn der Feind im Kampfe stehend,
Tauchet in mein Blut den Pfeil."

„Muss das Herz in Leid versinken,
Ist der beste Arzt der Tod;
Wo Andreas Fahnen winken,
Lös't das Schicksal meine Noth."
Über Berge, Meereswogen,
Thäler, Haiden, Ort und Ort,
Ist er eilig hingezogen,
Ist auf Sturmesflügeln fort.

Und er ist am Ziel des Strebens:
Stürzet in der Feinde Reih'n;
Schon im Morgenroth des Lebens,
Schliesst das enge Grab ihn ein.

Doch die Seele sein umschliessen
Konnt' der Sargesdeckel nie;
Auf, den Himmel zu begrüssen,
Flog mit Flammenflügeln sie.

Hin zum Niedergang von Aufgang
Flieget er, wie ein Orkan,
Fliegt das Meer, die Küst' entlang,
Auf der unermess'nen Bahn.
Ein Gedanke, und sein Flügel
Rauschet noch am Sternenthron;
Ein Gedanke, und am Hügel
Seiner Heimath steht er schon.

In der Schatten kühler Milde,
Ruh'te Rosa still und süss,
Als ein düst'res Traumgebilde
Ihr den Todumfang'nen wies.
Eingefallen seine Wangen,
Seine Brust so blutig roth,
Seiner Reize früher Prangen
Glänzte noch, ob trüb vom Tod.

„Rose! in des Busens Leben,
Drang dir kein Gebild mehr ein,
Der sich liebend dir ergeben,
Harret über'm Grabe dein."
Sturmestönen, Zauberlieder
Waren der Erscheinung Wort!
Frost durchschüttelt ihre Glieder,
Und das Traumgebild war fort.

Träumend sitzt das schöne Mädchen,
Träumend sitzt es, ob auch wach;
Ach, es welkt das schöne Mädchen,
Welket hin zur Grabesnacht!
Todeshauch der Lüfte Wehen
Dünkt ihr drängend sie zum Grab.
Rosa's Jugendreize gehen,
Weh! mit ihr zur Gruft hinab.

99) Schöne Lenka.

(Ballade)

Schön' Lenka harrt am Ufer schon,
Der Fischer harrt im Kahn;
Es summt ein Lied des Wassers Sohn,
Und ruft das Mädchen an:
„Zurück, zurück, du schönes Kind,
Zu grosse Wogen stürmt der Wind!"

Doch flehend sprach das Mädchen nur:
„Ich muss hinüber zieh'n;
Es grünet d'rüben eine Flur,
Ein Hüttchen steht darinn,
Und rund um kühle Schatten sind —
Er wartet dort; o fahr' geschwind!

Die Woge braust, der Sturm ist da,
Ich seh's, Gefahren sind;
Doch immer ist die Hoffnung nah':
Zum Ufer treibt der Wind.
Ob Kummer dich, ob Schmerz ereilt:
Die Freudenthrän' am Ziele heilt."

Schön' Lenka setzt sich in den Kahn,
Das Steu'r der Fischer fasst;
Und wie die grimmen Wogen nah'n,
Und wild die Windsbraut rast,
Spricht immerdar das schöne Kind:
„Nur fort, zum Ufer treibt der Wind!"

„„Die Woge strömt vom Ufer her,
Der Wind entgegen weht;
Wir finden keine Rettung mehr,
Wer Gott versucht, vergeht:
Die Woge schwillt und wirbelt sich,
Die Fluth verschlinget dich und mich.""

„Nein Schiffer, mit mir ist das Glück,
Glück deinem Nachen blüht;
Wie hell — gen Abend kehr' den Blick —
Der Liebe Stern erglüht;

Gen Abend harrt der Jüngling mein,
Gen Abend muss ich furchtlos seyn."

So Lenka; schaut zum fernen Strand,
Und sieht ihn, ihre Lust;
In Wonne bebend streckt die Hand
Sie hin; es flammt die Brust;
Sie Erde, Himmel, Wog' vergisst,
Im Blick nur Leben, Seele ist.

Doch blutend schlägt des Jünglings Herz
Am hoffnungslosen Strand;
Es wächst der Sturm; er sieht, o Schmerz!
Die Maid in Todeshand.
Und Sturm auf Sturm und Wolke flog —
Den Nachen, weh! verschlingt die Wog'.

Der Jüngling, stumm und thränenlos,
Empfindet, denket nicht;
Sein Weh ist wie des Grabes Schooss,
Des Lebens Kraft ihm bricht.
Schnell, wie aus Wolken, fährt die Gluth,
Stürzt er, halb todt schon, in die Fluth.

Graf Mailáth.

100) Das Gewitter.

(Romanze.)

Der Himmel dröhnt und blitzet weit,
Der Sturm hernieder weht,
Und athmend lass die schöne Maid
Vor meiner Hütte geht.
„Komm, schöne Maid! zum Jüngling treu,
Der Sturm droht über dir,
Ob klein, ob arm die Hütte sei,
Raum giebt sie dir und mir.

Am Fensterchen und ob dem Dach
Des Windes Flügel rauscht;
Die Maid in meinen Armen, ach,
So still, doch bange lauscht.
Wenn Wolk' auf Wolke jagt einher,
Und Blitz nach Blitzen fliegt,

Hält bebend sie sich mehr und mehr
An meine Brust geschmiegt.

„Der Himmel strahlt, durch Duft herfür
Glänzt Regenbogenschein;
Du treuer Jüngling, Gott mit dir!
Die Mutter harret mein.“
Es sprach's die Maid, und löset hold
Den Arm, der sie umschlang;
Als eine Zähre mir entrollt:
Ihr Mund mit Seufzern rang.

Am Fensterchen und ob dem Dach
Die Sonne lächelnd stand;
Mein Auge nur dem Mädchen nach,
Wie Wellen nach dem Strand.
Dein Flammenstern, du klarer Dom!
Beut dieser Brust kein Glück:
Erdröhne doch, geuss Strom auf Strom,
Und bring sie mir zurück!

101) Lied im Kahn.

Auf unsteten Wogen
Sass ich im Kahn,
Hört' den Kranich schwirren
Im Flug hinan.
Fleugst, o Himmelspilger!
Ob Land und Meer;
Ach, dass mir zu fliegen
Beschieden wär'.

Gingest wohl dir suchen
Ein bess'res Land;
Lauen, grünen Frühling
Und Sommers Brand;
Auch ich selber suchte
Im Flug dir nach
In dem bessren Lande
Ein treues Dach.

Fänd' ein Hüttchen, drüber
Heiteres Blau;

Wo kein Winter wäre,
Noch Wolkengrau;
Wo, gleich Regenbogen,
Der Hoffnung voll,
Morgen stets auf Morgen
Aufstrahlen soll.

Wo der West durchwehte
Der Bäume Grün,
Würde um mein Hüttchen
Ein Quell sich ziehn.
Gott mit euch, du Nachen,
Du stürm'scher Strand!
Denn dort beut die Traute
Zitternd die Hand.

Auf unsteten Wogen
Sitz' ich im Kahn,
Hör' den Kranich schwirren
Im Flug hinan.
Fleug zu, Himmelspilger,
Ob Meer und Erd';
Ach mit dir zu fliegen
Mein Loos verwehrt!

Tretter.

102) Wunsch.

Rein, wie die Morgenröthe, wie Nachtigallsang mein Empfinden,
Und mein ewiger Lenz, heilig sei er und froh.
Bläulicher Flor des Abenddunkels umhülle mein Leben;
Gegenliebe sei Schutz meiner zärtlichen Gluth.
Nahet ein Wand'rer einst dem endlos schweigenden Grabe,
Wehe des Schönheitgefühls wonniger Odem ihn an.

103) Votivtafel.

Amor, Apollo, Charitinen! euch sei die Harfe geweihet
Gluth gab Eros, den Ton Phöbos, die Grazien Reiz.

Graf Mailáth.

KISFALUDY KÁROLY.

Übersetzungen dramatischer Werke: Die Tartaren in Ungern; Ilka; Stibor, *von Georg v. Gaal im 1ten Bd von dessen Theater der Magyaren (Brünn*, 1821. 8.*)* Stibor *in Trochäen v. C. A. Graf Festetics (Pesth*, 1823. 8.). Kemény, *in Jamben von Gaal.* Die Rebellen *vom Grafen Mailáth.* Das Lustspiel: Die Kranken; Gutherzigkeit wider Willen; Der Treue Probe; Der Mädchenhüter; Die Täuschungen; *Lustspiele, deutsch von Michael von Paziazi (meist schon auf die Bühne gebracht).* Der Blutbecher, das Wiedersehen, *Novellen, übers. von G. v. Gaal.* Jonas Lämmle's Abentheuer *(Kaschau*, 1827. 8.). Was macht der Storch? *von Draut (Iris*, 1826. *Nro* 146—7*).* Elte, *von Tretter (probeweise mitgetheilt vom Herausgeber dieses in Hormayr's Archiv*, 1827. 9. *Heft).* Gedichte, *von Tretter und vom Gr. Mailáth am erwähnten Orte. — In's Englische:* Élet' korai.

104) Die Lebensalter.

Im Mutterarm geschaukelt, ohne Sorgen,
Als Freunde, ew'ge Spiele uns geschart,
Beginnen froh wir uns'res Lebens Morgen,
Den Engel küssend nur der Gegenwart.
Was in der Zukunft dunklem Raum verborgen,
Noch hat's im Nebel nicht das Aug' gewahrt.
In leichten Wellen schweben wir so mild,
Altäre bauend jedem frohen Bild.

Der sel'ge Strahl der Sonne weckt uns nur
In jener Zeit zur Freude, und zum Spiel,
Auf uns'rer unschuldvollen Tritte Spur,
Streut süsser Rosen die Beruh'gung viel;
Kein Trugbild lockt uns von der Wonnen Flur,
Der Spielplatz ist der höchsten Wünsche Ziel.
Wir stehen lächelnd auf der Gräber Hügeln,
Das kleinste Ding kann uns zum Himmel flügeln.

Der Hoffnungsblume Knospe ist erschlossen,
In eines neuen Lebens glüh'nden Arm.

Verdämmernd sind, wie Träume, hingeflossen,
Des zarten Alters Freuden, einst so warm!
Es engt die Brust, was in ihr sich ergossen,
Die Welt, in der wir leben, dünkt uns arm.
Sie, die der Ruhm, die Grösse einst beseelt,
Sie sind's, die wir zu Göttern uns gewählt.

Wer ist es, welcher lodernd nicht gedächte,
Zu fliegen aus des Vaterhauses Enge?
Es beut uns eine Zauberin die Rechte,
Sie schmückt die Welt mit magischem Gepränge;
Wer ist es, dem es Seligkeit nicht brächte,
Mit ihr zu stürzen in des Sturms Gedränge?
Es rufen Schmeichelklänge uns zum Handeln,
Wer wünschet nicht die Erde zu durchwandeln?

Die Seele ahnt die Grösse ihrer Sendung,
Im Sturmesandrang ringender Gefahren.
Die Phantasie erglüht in selt'ner Wendung,
Den Zweck des Glüh'ns kann nicht das Herz erfahren,
Indess noch schlummert edlere Vollendung,
Sucht rein're Form die Flamme zu gewahren.
Aus fliegt der Geist von Überkraft beseelt:
Sein Schmerz, die Lust, sind nicht von dieser Welt.

Es naht in Purpur, wie des Morgens Stunde,
'Ne Göttin in der Reize Majestät,
Die Gluth ihm deutend in des Herzens Grunde,
Ihr Hauch um den bedrängten Träumer weht;
Sie gibt von einem Zauberantlitz Kunde,
In seine Träume hat sie es gesä't.
Und wie der Pharus in des Wand'rers Nächten,
Strahlt in die Brust sie ihm mit Himmelsmächten.

Des Jünglings Liebe, was er rein empfindet,
Sein reines Ehren, sagt was in ihm liegt.
Ihn salbt's zum Gott, wenn Gegengluth er findet,
Wenn ihn die Treue in den Armen wiegt.
Ein Augenblick des Lebens Inhalt kündet,
Im Wechselsturm die Gluth stets höher fliegt;
Ihr Seyn auf Hymenswort zusammenfliesst;
Und Edens Wonn' ein Augenblick umschliesst.

Durch liebe Ketten bis ins Grab gebunden,
Lebt still das Herz, in sich nur ist's erfreut.
Der Jugend geistvoll Träumen ist entschwunden;
Es kühlt das Blut am Sorgenweg die Zeit.
Die Blüthe fällt, doch Früchte sind gefunden:
Schmerzlos umarmt der Mann die Wirklichkeit;
Zum Handeln halten heil'ge Pflichten rege,
Sie sind sein eng'res, schöneres Gehege.

Wenn Räuberfessel seiner Heimath droht,
Steigt Zorn empfindend er auf's Kampfesfeld;
Der Freiheit Lust glüht ihm die Wange roth,
Furchtlos beschützt das Vaterland der Held,
Ummurret ihn auch tausendfacher Tod,
Bis er siegt oder unter Leichen fällt.
Hinströmet auf den Kranz den er gewonnen,
Sein Blut; den Lohn gewähren künft'ge Sonnen.

Wie Felsen nicht dem Zorn des Sturmes beben,
An ihnen sich der Stolz des Meeres bricht;
So bebt — als wäre sie mit Erz umgeben —
Des Mannes Brust des Schicksals Schlägen nicht;
Er baut, arbeitet, würfelt mit dem Leben,
Er opfert seine Tage seiner Pflicht.
Des Lebens Zweck und Seligkeiten sind:
Die schöne Frau, der treue Freund, das Kind.

Die Schöpfungskraft haucht an den Flammengeist,
Sie lodert leiternd durch die dunkle Nacht;
Sein Blitzesglanz die stolze Stirn umfleusst,
Was einst die Seele ahnend nur gedacht;
Der Geist den Himmel und die Erd' umkreist,
Sie sind Verwandte seiner Göttermacht;
Sein Taucherblitz das Dunkelste erhellt,
Als Führer für den Geist und für die Welt.

Auf diesem Weg trifft uns des Lebens Sinken,
Die Gluth erlischt, die einst in uns gequillt;
Auf unserm Haupt seh'n wir den Winter blinken,
Die Welt erscheint in Finsterniss gehüllt;
Das dunkle Auge sieht nur Gräber winken,
Die Brust nur Asche des Vergang'nen füllt.

Was einst erschien des Lebens höchster Preis,
Fällt ohne Schmuck nun auf des Lebens Eis.

Von den bewegten Bildern scheidet er,
Dem Müden reicht die Einsamkeit die Hand,
Die aus des Lebens aufgeregtem Meer
Hin leitet zu des Friedens stillem Land.
Still strahlet aus der Ferne Nebelheer
Der zaub'rischen Erinn'rung glänzend Band;
Wie Mondesstrahlen zittern auf den Wellen,
Will sie der Seele düstern Altar hellen.

In seiner Hütte schattenreich umlaubt
Hat ihn der Schlaf, wie einst als Kind erfreut;
Er hofft ein bess'res Seyn nicht mehr; er glaubt:
Besiegt die Nacht so der Vergänglichkeit.
Beruhigt, was ihm auch das Schicksal raubt,
Entschläft im Arm er, der ihm Liebe beut. —
Ein And'rer tritt in seine leeren Spuren,
Die Luft streut seine Asche auf die Fluren.

105) Die Macht des Blickes.

Wenn mich ein Blick aus deinem Aug' erfreut,
Fühl' ich in Wonnen aufgelöst mein Leben;
Und beb' ich auch, wird Weihrauch dir gestreut
Von einem Andern, der sein Herz dir weiht;
Wenn mich ein Blick aus deinem Aug' erfreut,
Fühl' ich vertrauend meine Brust sich heben:
Der Himmel ist's, der Seligkeit mir beut.
So fühl' ich, Überglücklicher, kein Leid,
Wenn mich ein Blick aus deinem Aug' erfreut;
Ich fühl' in Wonnen aufgelöst mein Leben.

106) Epigramm und Liebe.

„Sage, warum deiner Epigrammen jedes nur Liebe?“
„Weil sie selber nur ein epigrammatischer Blitz.

107) Liederquell.

Freude erzeuget den Klang, es erzeugen ihn Thränen und Schmerzen;
Auf der grünenden Flur singt Philomele ihr Lied.

Fern nicht stehen die Lieder, wenn Kraft sich und Liebe vereinen,
Heisst dich sprechen das Herz, wird deine Rede Gesang.

Graf Mailáth.

108) E l t e.

(Romantisches Gedicht, Iter Gesang, 1—9).

1.

Dunkelblutig winkt das Schwert,
Auf zum Kampf der Unger fährt,
Schutz dem Vaterland zu reichen
Auf des Königs Schlachtenzeichen,
Waffen blinken rings umher,
Panzer blitzen, Lanz' und Speer,
Und die Edlen schnell zu Rosse
Stürzen nach dem Türkentrosse,
Der durchs Feld Verwüstung trägt,
Ihre Treu'n in Ketten schlägt.
Wo Morava's blonde Wellen
Nissa's Ebene durchschwellen,
Ist des Feindes Lagerort;
Dorther bricht er beuteschnaubend,
Jünglinge und Jungfraun raubend;
Dorthin stürmet Hunyad fort.

2.

Stolzen Scheins der Halbmond ziehet
Gen das Ungerheer gewandt,
Das nach Türkenkampfe glühet,
Und der Rache Ziel nun fand.
Kampfgewärtig und voll Wuth
Stehn die, in der Zahl den Muth;
Gleich dem nah'nden Sturmessausen
Hört man ihr Geheul erbrausen.

Hunyad schaut mit ernstem Sinn,
Winkt zum blut'gen Kampfesspiele,
Sprengt im Siegesvorgefühle
Durch die eh'rnen Reihen hin.
Er bebt nicht vor grosser Zahl,
Lässt zum Zeichen Hörner schallen,
Schild und Schwert erklirrend hallen;

Schmetternd, gleich dem Wetterstrahl,
Drängt er Murat's Sklavenschwarm,
Uud es stürzt, den trifft sein Arm.
Ihm nach eilet, zu zerstreuen,
Schnell sein Heer, der Heiden Reihen.
Wie zwei Wolken, wetterschwer,
Von der Windsbraut wild verworrn,
Kämpfet Heer nun gegen Heer,
Mann an Mann in düstrem Zorn.
In dem Staub, der sich erhoben,
Dunkel schon die Sonne strahlt,
Jeder Felsen rings erschallt
Von der Streiter wildem Toben;
Die sich drehn in tausend Bogen,
Stürmend auf und nieder wogen.
Pfeile strömen, Lanzen dröhnen,
Rosse schnauben, Menschen stöhnen;
Tausendfältig Tod entstand,
Hier ein Kopf, dort rollt die Hand;
Tödtend haut, würgt Jederman,
Leichenhügel wird der Plan;
Des Verderbens gräulich Bild
Schüttelt Loose höhnend wild.
Rasend rast das Schlachtgetümmel,
Weithin klingt das scharfe Schwert,
Und erstaunt aus hohem Himmel
Blickt der stolze Aar zur Erd'.

3.

Heissen Kampfs sechs schwere Stunden
Sind den Streitern schon entschwunden,
Noch hat Zahl, noch Heldensinn
Ob dem Andern den Gewinn.
Hunyad's Antlitz sich umdunkelt
Dass so lange schwankt der Streit,
Aus dem Flammenauge funkelt
Rache auf das Schlachtfeld weit:
„Sieg gebeut die Heimath euch,
Hier nicht fall' ihr Heldenglanz,
Auf! es winkt des Sieges Kranz,
Krieger auf zum letzten Streich!“

Donnernd diess und Fahne schwingend,
Stürmt er ins Gewühle dringend.
Kühn zum Tode sich entschliessend,
Flammt in neuer Gluth sein Heer,
Sebelschwingend, pfeileschiessend,
Tobt es wüthend nach ihm her;
Blutvergiessend, reihenbrechend,
Sich im Feindesblute rächend,
Häufet Leichen es auf Leichen,
Bis die Heiden endlich weichen.
In dem schnellen Ross ihr Heil,
Fliehn die nun in blinder Eil,
Wo nur Raum zur Flucht sich zeigt.
Seine Fahnen hoch erhoben,
Schmetternd mit Triumphestoben
Eilend nach der Sieger fleugt.
Nissa's Feste ist erstritten,
Lodernd rings in Flammenfluth,
Nach der Heiden blut'gen Tritten
Leuchtet sie mit grauser Gluth.

4.

Weiter stets und weiter ziehn,
Die gesiegt, und die entfliehn.
Gleich den Sommerabendsblitzen
Auf der Wolken schwülem Dunkel,
Spielet auf den Bergesspitzen
Rings der Waffen Lichtgefunkel.
Schon verhallt das Schlachtgetöne,
Auf dem Kampffeld Stille schwebt;
Bebend manchmal nur erhebt
Sich der Sterbenden Gestöhne,
Die mit immer trübern Sinnen
Seh'n das süsse Seyn verrinnen.

Frühe Trennung von den Seinen,
Trennung von der lieben Einen
Hier ein Krieger schmerzlich fand.
In den letzten Augenblicken
Blickt er hin zum theuren Land,
Wo er mit der Lieb' Entzücken

Zitternd an der treuen Hand,
Einst von Lust zur Lust sich wand.
Fruchtlos kämpft die Jugendkraft,
Schon hat ihn der Tod errafft,
Und sein Glück, sein Angedenken
Sich in ew'ge Nacht versenken.

Dort ein Held auf sand'ger Erde,
Sich im wunden Hirne wähnend
Noch auf seinem stolzen Pferde,
Haut die Luft, im Falle stöhnend;
Herzgeschwellt mit weiter Brust,
Und vertieft in blut'ge Lust,
Springt er auf in freud'ger Hast,
Ruft: wir siegten! und erblasst.

Hier ein Schlachtensohn voll Härte
Reisst am Feind, der sterbend stöhnt,
Dem er noch mit blut'gem Schwerte
Schlägt ins Herz mit letzter Kraft.
Bald Gebeth, bald Fluch entdröhnt
Seiner Brust, die wund aufklafft,
Bis die Hauche ihm entschweben,
Bis im Blut erstickt sein Leben.

Heimathschützend sank ein Held
Dort zur Erd', im Todesbangen
Sanft vom Glauben noch umfangen
Neue Kraft die Seele schwellt;
Zählt die Thaten, sie zu richten,
Weiss erfüllet seine Pflichten,
In dem heil'gen Schluss ergeben —
Gleich dem Scheidestrahl der Sonnen,
Weht sein ird'scher Hauch zerronnen
Ob dem ruhmbekränzten Leben.

Auf dem Staubbett', jüngst voll Muth,
So die Heldenschaar nun ruht
Mit verglomm'nen Racheflammen,
Ew'gen Friedens nun beisammen,
Eine Erde trinkt ihr Blut.

5.

Wo des Hämus blaue Spitze
Mit der Stirne dunstumgraut,

Strebt zum hohen Wolkensitze,
Und in ferne Auen schaut,
Dorthin wenden sich die Streiter,
Ziehn sich weiter stets und weiter.
Aus der dichten Wälder Schatten,
Und der Nacht verborgner Höhlen
Sich Bulgaren wieder stehlen
Auf die kampfbefreiten Matten;
Heim theils kehrend zu den Hütten,
Die sie flohn mit eil'gen Schritten,
Findend öd' sie und voll Dampfes;
Folgend theils der Spur des Kampfes,
Wo das Blut nach Hülfe ächzet,
Theils nach kühler Erde lechzet.
Ein'ge führt ein mild Gefühl
Und des Nächsten herbe Qual,
Schmachgewinn die andre Zahl,
Raub und Beute ist ihr Ziel.

6.

Mitten auf dem düst'ren Feld,
Wo die Schlacht zumeist gewüthet,
Von Gebeinen rings umschüttet,
Sich ein Hügel bunt aufschwellt;
Wo des Tages Schicksal wendend,
Gleich dem Kriegsgott Blicke sendend,
Tragend eine halbe Welt,
Jüngst der grosse Hunyad stand.
Jetzt liegt auf gethürmten Leichen,
Die erlagen seiner Hand,
Dort ein Jüngling, zu vergleichen
Dem gestürzten Todtenmahl,
Für den Heldenstaub ein Zeichen,
Rühmlich noch in seinem Fall.
Blut aus seiner Wunde eilet,
Und sein Aug deckt Nebelflor,
Sein Gefühl sich schon verlor,
Ob die junge Seel' auch weilet;
Leicht die Odemzüge beben,
In den Adern wallt noch Leben.
Torda ist es, den der Ruhm,

Und der Durst nach hoher That,
Grosser Seelen Heiligthum,
In Gefahr gezogen hat.
Der des Feldherrn Fahne führend,
Hoch entsprach dem Heldenblut,
Dem er Leben dankt und Muth,
Es mit neuem Glanze zierend.
Dort am Hügel fing er auf
Mit getreuer Brust den Speer,
Der aus meuchlerischen Händen
Nahm nach Hunyad zu den Lauf,
Als im Sturme ringsumher
Alles glüht' den Kampf zu enden;
Isah-Beg's hochmüth'ger Gluth,
Seiner Waffen wilder Wuth
Hoffnung gab zum Sieg das Glück,
Doch nur einen Augenblick.
Und vertieft im ganzen Grossen,
Achtend nur der hohen Pflicht,
Siehet den der Feldherr nicht,
Dessen Blut für ihn geflossen.
Mit der That, der stummen, schönen,
Torda blieb im Todesstöhnen.

Wiehernd auf der Ebne schoss
Weit herum sein muthig Ross,
Ohrenspitzend, manchmal stehend,
Nach der theuern Bürde spähend,
Hörend nicht sein trautes Wort,
Jagt es nach den Streitern fort.

7.

In des Abends Purpurscheine
Glühen rings die Felsenhaine,
Und in stiller Majestät
Scheidend aus dem grossen Raine,
Hehr die Sonne untergeht;
Berg und Thal beraubt der Flammen,
Die sie färbend rings umschwammen,
Bläulicht nun im Dunkel steht.
Voll der süssen, würz'gen Düfte,

Säuseln kühl des Abends Lüfte,
Und in ihrem Labehauch
Rauscht und zittert leis' der Strauch.
Schnellen Sprungs mit lust'ger Welle
Rieselt fort die klare Quelle;
Auf dem grünen Halm, der bebet,
Flimmert Perlen gleich der Thau,
Auf der ausgebrannten Au
Sind die Knospen neubelebet;
Und die Blume, die zusammen
Schlang sich vor der Sonne Flammen,
Nun vom lauen Wind geküsst,
Schöner ihren Kelch erschliesst;
Gleich dem Auge, das durch Thränen
Nach gerührten Herzen blickt,
Und umarmt von Wechselsehnen
Wieder süsse Ruh' entzückt.

8.

Weggetragen von den Leichen,
Auf dem Bett, dem schmucken, weichen,
In einsamer Wohnung Kühle,
Wo er stille Ruhe fand,
Torda plötzlich sich ermannt;
Greift mit dunkelem Gefühle
Nach dem Schwert — und fasst den Arm,
Der ihn pfleget sanft und warm,
Löset seine Eisenlast,
Hemmt der Wunden blut'ge Hast.
Sieh, bei matten Lampenflimmer
Ihm zum Haupte hingebückt
Sanft ein Wesen, dessen Schimmer
Himmel gleich, einmal erblickt,
In der Seele lebet immer;
Und im Antlitz Dämmrungschein
Seiner Regung lauscht entzückt,
Saugend seine Züge ein.

Brauner Locken lose Fülle
Wiegt sich auf der Schultern Schnee,
Halb geöffnet bebt die Hülle
Auf des Herzens Wogenhöh';

Ihres Wuchses schlanker Bau,
Scheint ein weisser Strahl zu seyn,
Auf dem wonneathmend, lau
Spielt der muntre Hauch des Mai'n.
An der Halle dunkler Pforte
Steht ein ernster, würd'ger Greis,
Seine Harfe rauschet leis';
Ihm entbeben diese Worte:

Auf lieblichem Rasen wer ruhet dort.
Gebrochen des Auges Leben?
Bist Krieger es du? das Getös' zog fort,
Noch willst du dich nicht erheben?
Und fehlt dir der Kranz, so der Thaten Zier,
Erwarte den Lohn nicht der Liebe von mir;
Dann ruhe nur Krieger, immer,
Erlösche dein Lebensschimmer;
Wie Wellen getrieben vom stürmischen Wind,
So schnell die Erinn'rung an dich verrinnt.

Ich habe den Kranz, so der Thaten Zier,
Mir glänzend ums Haupt gewunden,
Erwarte den süssesten Lohn von Dir,
Und Balsam für heisse Wunden.
Doch scheu' vor dem Blute des Helden dich nicht,
Das tränkend die Erde zum Himmel spricht;
In ähnlicher Farbe fluthen
Im Helden die Liebesgluthen,
Und wenn er vergessen ins Grab auch schwebt,
Die That doch, die schöne, sein Lieben lebt.

9.

Als ob ihn ein Traum umwebte,
Schwer und lang umfing den Sinn,
Jetzt der Himmel zu ihm schwebte,
Sieht zur Jungfrau Torda hin;
Und der Brust, die höher schwoll
Glühend bei des Kampfes Groll,
Fehlt umstrickt im Zauberkreise
Ihrer Huld, der Rede Weise.
Und er schaut — doch wie zum Leben
Hoffnung neu in ihm entspriesst,

So ein jed' Gefühl im Beben
Heil'gen Dankes überfliesst.
Ob sein Loos auch ungewiss,
Denn nur wen'ge der Bulgaren
Treugesinnt den Ungern waren,
Zwiefach ist die Wund' doch süss;
Hunyad lebt und lebt durch ihn;
Und dem Morgensterne ähnlich,
Allerweckend, neigt sich sehnlich,
Schönheit strahlend über ihn
Des Gefildes Engel hin.

Treller.

109) Die Täuschungen.

Lustspiel in vier Aufzügen.

Personen.

Graf *Elemir.*	*Lidi*, seine Verwandte.
Baron *Kényesi.*	Fräulein *Luza.*
Caroline Köröndy, Wittwe.	*Mokány*, Grundherr.
Wilma, ihre Gesellschafterin.	*Thomas*, Gärtner.
Lombai, Gutsinspector.	*Anton*, Elemir's Diener.
Elek, sein Sohn, Lieutenant.	*Peter*, Lina's Diener.

Die Handlung spielt auf Carolinen's und Elemir's gemeinschaftlichem Gute.

Erster Aufzug.

Garten. Lombai, Mokány.

Lombai. Freund! du thust ganz recht, wenn du heirathest. Die Junggesellen tragen auch ihre Ketten, besonders wenn sie nicht mehr jung sind.

Mokány. Das ewige Herumschwärmen hab' ich schon satt. Viel Schwärmen, viel Härmen. Voriges Jahr im Winter war mir die Zeit so lange, dass mir die alte Wirthschafterin nicht genug vorplaudern konnte. Auf die Familie muss ich auch sehn, denn ich bin das Nestküchlein, und eine Hausehre ist einmahl nöthig.

Lombai. Klug. Ich liebe das sehr, wenn die Herzen so gegen- und übereinander geflochten werden. Wie ich glaube, werden meine Herrschaften auch bald heirathen.

Mokány. So?

Lombai. Sie passen auch zusammen. Die Räthin kannte bei ihres Mannes Lebzeiten den Grafen, und vereinigte, als der alte Köröndy starb, die ihr gebliebene Hälfte der Güter mit seiner; sie gingen Beide in die Stadt, und seitdem bin ich hier der Herr.

Mokány. Die verschieben die Hochzeit verdammt lange. Es sind ja schon zwei Jahre, dass der alte Rath todt ist.

Lombai. Wer weiss, was sie denken; dass sie sich aber lieben, ist sicher, eben so sicher, als dass Lidi Dich liebt. Ich sag' es nicht etwa desshalb, weil ich sie erzog, aber das Mädchen ist gut, flink, vernünftig, und, glaub' mir Bruder, sie liebt Dich.

Mokány. Nun, so weiss der Geier! warum sie so sonderbar ist, seitdem sie meine Absichten kennt. Früher hat sie doch mit mir gespasst, aber jetzt, blinzle ich sie an, so kehrt sie sich um.

Lombai. Pure Verstellung. Die Mädchen zeigen immer etwas anderes, als sie fühlen. Hat sie doch neulich erst gesagt: Nein, dieser Mokány ist ein leibhafter Engel!

Mokány. Ein Engel! *) Das glaub' ich wahrhaftig selbst nicht; wenn sie mich aber dazu macht, ist's ihre Sache.

Lombai. Meinem Plan nach halten wir künftige Wochen Verlobung, in zwei Monaten heirathen wir, und Du bekömmst eine Frau — eine Frau — Nu, sie soll sich durch sich selbst loben.

Mokány. Das wird auch besser seyn. Dir trau' ich ohnediess nicht recht.

Lombai. Nur wegen des Heirathsgutes müssen wir eher noch einig werden. Bruder! zeig' Dich als einen generösen, noblen Herrn, verschreib' ihr ein Capital, dass ich mich selbst davor entsetze.

Mokány. O du Katzenseele! Um deine eigene Nichte willst Du schachern, wie die Juden um die Wolle? Da wird nichts daraus. Weiss sie mich zu schätzen, gut; so gehört alles ihr; wo nicht, Gott befohlen! **) Übrigens, möcht' ich von ihr selbst hören, ob sie mich denn nehme.

---

*) „Eszem a' szívét!" Für diesen originellen Ausdruck fand ich kein Äquivalent. **) „Isten hozzád kapufa!"

d. Übers.

Lombai. Da kommt sie gerade. Lidi! Lidi!

Lidi kommt. Was befehlen Sie, liebes Vetterchen?

Lombai. Sprich die Wahrheit, sag' was ich will.

Mokány. He Schätschen! Haben sie nicht den Schlucken gehabt? Gerade jetzt haben wir Sie recht durchgelassen. Hören Sie nur einmahl! Ihr Vetter da sagt, dass sie mich lieben; ist's denn wahr?

Lombai. So schau' doch auf vom Boden, das Gras ist kein Bräutigam. *Heimlich zu ihr:* Sag' ja, sonst weh Dir! *Laut, sanft:* Nicht wahr, Du liebst diesen Ehrenmann hier?

Lidi. Ja — so — so —

Mokány. So — so? Da haben wir die Bescheerung! Da liegen wir.

Lombai. Kannst Du noch mehr verlangen, du glücklicher Bräutigam? Siehst Du nicht, wie sie überrascht ist? Lidi! sprich!

Lidi. Was soll ich denn sagen?

Mokány. Mein Engel, sie haben ein kurzes Gedächtniss. Ist Ihre Liebe nicht länger, so bin ich für die Verbindung verbunden *).

Lidi. Ich — ich liebe Sie als meinen Mitmenschen, ja — so.

Lombai. Hörst Du Mokány? Das heist, sie liebt Dich als einen M e n s c h e n, m i t dem sie seyn will. **)

Mokány. Haben sie's so verstanden?

Lidi. Der Vetter hat's so gemeint. Ich pflege nicht so tief zu denken. Ich liebe jeden Menschen.

Mokány. Das biit' ich mir aus, wenn wir heirathen. Nur die Augen nicht niedergeschlagen; wir werden schon eins werden.

Lidi. Ich hab' ohnediess zu thun. *Ab.*

Lombai. Nu, was sagst Du?

Mokány. Du siehst zu viel, und ich wieder gar nichts; die Folge davon ist wieder nichts.

---

*) „Fogjunk kezet és menjünk-szét!" Ein unübersetzbares Wortspiel. **) Ein Wortspiel mit *felebarát*, der Nächste; wo *fél* Ehehälfte, *barát* Freund heisst.

d. Übers.

Lombai. Ei, Du hast keine Menschenkenntniss. Lass' nur mich machen. Aber recht bleibt recht; verständigen wir uns über das Brautgeschenk. Es wäre ewig schade, bei einem so schönen, guten Mädchen zu knickern. *Beide ab.*

Lidi kommt. Endlich sind sie fort. Ich würde mich zu Tode weinen, wenn's nicht nur ein blosser Plan des Vetters wäre. Hu! diesen Wildling sollt' ich nehmen? Eher — Gott sei bei uns! Bald wär' mir vom Kloster was entwischt.

Elek kommt. Lidi, liebe gute Lidi!

Lidi. Ach, lass' mich. Ich bin so traurig; dein Vater hat mich recht erschreckt.

Elek. Mit Mokány? Betrüb' Dich nicht, daraus wird nichts. Du weisst, mein Vater schmiedet ewig Pläne, ohne je einen auszuführen. Er will, dass wir uns nicht lieben, das ist mir aber offenbar unmöglich.

Lidi. Da bin ich um kein Haar besser als Du.

Elek. Er hat unser Zusammenseyn sehr strenge verbothen.

Lidi. Und doch bin ich, selbst unter hundert Menschen, ganz allein mit Dir.

Elek. Ich dagegen lass' Dich einmahl durchaus nicht.

Lombai kommt. Wieder beisammen? Ei der Blitz! Kinder, was hab' ich befohlen? Gleich aus einander! Lidi, Du bist Braut, hiemit Punctum. Jetzt fort! *Lidi ab.* Du Elek, hör'! Ich hab' Dir Wichtiges an's Herz zu legen. Du liebst Lidi, aber ich zürne.

Elek. Ich lieb' sie wie meine Schwester.

Lombai. Geschwisterliebe braucht nicht ewig beisammen zu stecken, zu flüstern und sich anzustarren, so warm, so feurig. Ich sag' Dir, schlag' sie Dir aus dem Kopfe.

Elek. Das wäre schon recht, wenn ich sie nur aus dem Herzen brächte.

Lombai. Lass' das Herz ruhig. Ich kann das viele Herzanrufen nicht leiden.

Elek. Ich liess' ihm schon Ruhe, gäb's nur mir Frieden; und dann — warum wollen Sie die arme Lidi unglücklich machen?

Lombai. Ein reicher Bräutigam, und Unglück? siehst Du, wie wenig Du die Welt kennst. Für Dich ist Luza.

Elek. O weh!

Lombai. Was thut Dir weh, mein Kind?

Elek. Mir wird schlimm, wenn ich an Luza nur denke.

Lombai. Ihr Gut macht Dich gut.

Elek. Sie plaudert mich todt.

Lombai. Ihr Gold lässt Dich wieder auferstehn.

Elek. Sie könnte meine Mutter seyn.

Lombai. Desto besser, plagt Dich keine Eifersucht. Und jetzt schweig', denn ich will's so. Künftig wirst Du schon einsehn, dass ein reiches runzliches Gesicht besser ist, als ein armes glattes. Keine Empfindelei! ich hasse das, und hab' ohnediess an Luza schon geschrieben, dass ich auf die Freite komme *).

Elek. Wenn's denn seyn muss, meinetwegen. Aber Bedenkzeit geben Sie mir doch?

Lombai. Wie viel?

Elek. Wenigstens dreissig Jahre. *Ab.*

Lombai. Spitzbube! Der hat mir nachgerathen. Auch ich, wie ich jung war, bin auf Windesflügeln heirathen gegangen, aber nun, ein kluger Plan, der übertrifft alles.

Anton kommt. Herr Inspector!

Lombai. Wie, Anton, Du? Woher?

Anton. Aus der Stadt, ich und mein Herr.

Lombai. Der Graf? Ei der Blitz, welche Überraschung?

Anton. Wir sind ganz zornig angekommen.

Lombai. Dein Zorn kümmert mich wenig. Sag' kurz, was führt den Grafen her, bleibt er hier?

Anton. Vorgestern ist er ganz böse nach Haus gekommen, hat einigemahl geseufzt, sich niedergesetzt, geschrieben, und mich zur Räthin geschickt; die hat auch voll Betrübniss auf den Brief gesehn; wir sind gestern aufgesessen, und heute sind wir hier. Belieben Sie zum Grafen zu kommen.

Lombai. Gleich, gleich. Anton! sag' mir nur, sind die Herrschaften etwa aneinander gerathen? wann, wie und warum?

Anton. Ich hab' munkeln gehört, dass der Räthin die Stadtunterhaltungen täglich besser gefallen haben, mein

---

*) „Háztűz-nézni“: den Herd besehn.

d. Übers.

Herr aber sich immer mehr zurückgezogen hat. Mir scheint wirklich sie haben sich tüchtig gezankt, und getrennt.

Lombai. Ich verstehe, so ein kleiner Liebeszwist. Hat nichts auf sich. Also komm. Anton, hat die Räthin nichts zurück sagen lassen?

Anton. Nichts. Bei ihr war aber auch alles in Verwirrung.

Lombai. Hm, hm, bis ich der Sache nicht auf den Grund komme, bleib' ich neutral. Komm' zum Grafen. *Beide ab.*

Lidi kommt. Das war doch klug vom Grafen, dass er kam, wenigstens wird der Vetter beschäftigt; und plagt sich nicht mit uns. Ach lieber Himmel, das kleine winzige Ding hier *auf's Herz deutend* was es für Confusionen macht. Je mehr ich es besänftigen will, desto mehr kommt's in Aufruhr; und gar bei Elek, da wird es so unruhig, wie ein schlimmes Kind, das die Lection langweilt. Nicht einmahl sprechen darf ich mit Elek? Gut, so pflück' ich Blumen, trage sie auf sein Zimmer, und sie sollen meine Dolmetscher seyn. *Ab.*

Elemir und Lombai kommen.

Lombai. Ich freue mich unendlich, Herr Graf! Schon lange haben wir das hohe Glück nicht gehabt.

Elemir. Künftig will ich mehr hier weilen.

Lombai. Die Frau Räthin ist doch wohl?

Elemir. Ja — ich dächte wenigstens.

Lombai. Vielleicht dass auch sie kommt? Da wird es im Schlosse schon lebendiger werden.

Elemir. Möglich. Ich weiss es nicht. Lebendiger? Ja wohl.

Lombai bei Seite. Sturm, Krieg, Flucht. *Laut.* Befehlen der Herr Graf vielleicht unsere Verbesserungen anzusehn? O wir waren nicht müssig; besonders erwarten eine Menge oekonomische neue Pläne und Vorschläge Ihre Genehmigung, zum Beispiel —

Elemir. Ein andermahl, bei Gelegenheit; andere Dinge beschäftigen mich jetzt. Ist meine Wohnung in Ordnung?

Lombai. Alles, alles.

Elemir. Wohl. Ich selbst fühle mich leicht und frei; hier les' ich die heilige Schrift der Natur, die uns Ruhe lehrt.

Lombai. Heilige Schrift? So? Vielleicht wollen der Herr Graf philosophiren? Ich will nicht lästig fallen; und müsste ohnehin nach meinem Gaste sehn.

Elemir. Ihr Gast?

Lombai. Mokány, ein Gutsnachbar.

Elemir. Ich entsinne mich seiner nicht.

Lombai. Er besucht mich öfter, oder besser zu sagen, mein Mädchen.

Elemir. Also haben Sie eine Tochter? Das wusst' ich ja gar nicht.

Lombai. Bloss Ziehtochter, eine weitläufige Verwandte, ein Erbstück meiner seligen Frau. Als der Herr Graf hier waren fiel sie noch gar nicht ins Auge, und schiesst erst jetzt so in die Höhe.

Elemir. Und Mokány ist der glückliche Anbether?

Lombai. Wie man's nimmt. Wenn sie einmahl verbunden sind, werden sie schon passen.

Elemir. Und lieben sie sich? seien Sie auf Ihrer Hut. Ein gefährlicher Wasserwirbel ist das Menschenherz: der Verstand muss lange untertauchen, bis er es ergründet. Liebe ist oft eine blosse Seifenblase, schillernd im Strahl der Eitelkeit. Glauben Sie mir, nur selten ist ein Gefühl wahr.

Lombai. In meinem Haus muss jedes Gefühl nach meinem Kopfe gehn. Mokány hat schöne Besitzungen, mein Mädchen besitzt bloss ein schönes Gesicht.

Elemir. Machen Sie mir Mokány bekannt; ich pflege die Menschen zu durchschauen, meine innere Stimme täuscht mich selten.

Lombai. O ich zweifle nicht. *Bei Seite* Er bildet sich auf seine Augen was ein; wir wollen sehen, wer schärfere hat. *Ab.*

Elemir. Ein biedrer aufrichtiger Mensch. Wie Lina meinen schnellen Entschluss wohl aufnehmen mag? Vielleicht kehrt sie in sich, und entsagt dem geräuschvollen Leben. Ich musste so handeln, und ihr den Beweis liefern, dass meine Kraft nicht, einer Kinderpuppe gleich, mit sich spielen lässt. O Lina, wie ganz anders warst Du, als der Weihrauchqualm der grossen Welt Dich noch nicht betäubte!

Lidi, Thomas kommen.

Lidi. So brumm' Er nur nicht so, Thomas!

Thomas. Just mach' ich einen Lärm, und verklage Sie beim Herrn Inspector.

Elemir bei Seite. Das wird des Inspectors Mädchen seyn. Keine blendende Schönheit, aber höchst lieblich.

Lidi. Geh' Er nur.

Thomas. Nein, was zu viel ist, ist zu viel.

Lidi. Was seh' ich, der Graf. — Thomas, mein lieber Thomas, mein englischer Thomas, geh' Er nur fort, ich geb' ihm ein Trinkgeld.

Thomas. Nu, was bekomm ich denn?

Elemir. Welcher Streit, was giebt's?

Thomas. Das geht den Herrn nichts an.

Lidi. Thomas! was faselt Er? Seine gräflichen Gnaden.

Thomas. Bitte schönstens um Vergebung, aber der Ärger macht mich noch blind.

Lidi. Ich schätze mich sehr glücklich aufwarten zu können. Ich bin Lidi, des Inspector's Verwandte.

Elemir. Kennen Sie mich denn, schöne Lidi?

Lidi. O ja, ich habe die Ehre. Wie der Herr Graf das letztemahl hier waren, war ich noch sehr klein, und blickte den Herrn Grafen nur ganz von Weiten an.

Elemir. Was hatten Sie doch mit dem Alten?

Thomas. Sehen Ew. gräflichen Gnaden, das Fräulein reisst mir alle meine Blumen ab; hier die Nelken, die Veilchen, und was sie nicht abreisst, das tritt sie mir nieder.

Elemir. So zarter Tritte Spur fühlen selbst die Blumen nicht.

Thomas. Freilich nicht, accurat sind sie zerquetscht!

Elemir. Und darf man wissen, wozu die vielen Blumen?

Lidi. Ach Herr Graf —

Elemir. Vielleicht für Mokány? So eben erzählte Ihr Vetter —

Lidi. Ach dem ist Tabaksrauch das Liebste. Ich hatte einen schöneren Zweck, aber —

Elemir. Also noch Geheimniss?

Lidi bei Seite. Da weiss ich mir nicht anders zu helfen, jetzt heisst's lügen. *Laut* Wenn ichs sage, werden mich

der Herr Graf für gar einfältig halten, ich — ich — ach Gott was soll ich sagen?

Elemir. Welche Verwirrung? Was fürchten Sie bei schöner Absicht?

Lidi. Ich wollte Ihre Zimmer, Herr Graf, mit Wohlgerüchen füllen. Vergebung —

Elemir. Wirklich? Liebe gute Lidi, unsere erste Bekanntschaft schon wollten Sie mit dem Reiz Ihrer holden Geschwister würzen? Nehmen Sie meinen vollen Dank für Ihre zarte Aufmerksamkeit. *Zu Thomas* Er wagt es in Zukunft nie mehr, dem Fräulein auch nur das Mindeste in den Weg zu legen, und wisse, dass künftighin alle meine Blumen ihr zu Gebothe stehn. Er kann gehn.

Thomas. Es ist aber jammerschade —

Elemir. Fort, sag' ich. Er ist ein roher, trotziger Murrkopf.

Thomas bei Seite. Dass er Gift einsaugte statt den Gerüchen. Jetzt geht's noch über mich her! *Ab.*

Lidi. Bitte tausendmahl um Vergebung; Herr Graf, dass Sie meinetwegen zürnten.

Elemir. Nicht im geringsten. Nur ihre Herzensgüte wollt' ich gewürdigt wissen.

Lidi. Nun überzeug' auch ich mich, dass das Gesicht der Spiegel der Seele ist! Der Herr Graf sind so gütig.

Elemir. Es freut mich, wenn Sie Gutes von mir denken; auch ich glaube, dass eine reine gute Seele vor mir steht.

Lidi. Ach Herr Graf, ich bin gar nicht gut. Sehen Sie, mein Vetter schilt mich immer aus, und nennt mich muthwillig, besonders, wenn ich dem Mokány einen kleinen Possen spiele: das thu' ich aber nur, wenn er mir etwa nachstellt. O ein feiner Wicht der Herr von Mokány! der blickt nur dann zum Himmel auf, wenn er trinkt. Ja, so ists.

Elemir bei Seite. Himmlische Unschuld!

Lidi. Mein Vetter räth mir immer, ich soll den Mokány lieben. Er sagt, ein armes Mädchen braucht gar kein Herz; ich aber hab nun einmahl eins — doch, was ich auch alles herplaudere — vor so einer Herrschaft —

Elemir. Sprechen Sie ohne Scheu. Es ist mir selbst unerklärbar, warum ich Ihr Vertrauen so sehr wünsche.

Meine Theilnahme überflügelt den langsamen Schritt des Herkömmlichen —

Lidi. Theilnahme! Wie schön diess Wort klingt! *bei Seite* Den muss ich mir gewinnen, er kann uns behülflich seyn.

Elemir. Die That folge dem Versprechen. Da kommt Ihr Vetter.

Lidi. Ich empfehle mich.

Lombai, Mokány, Elek, Elemir, Lidi.

Lombai. Holla du Wirbelwind, wohin? Bleib' doch.

Mokány. Hah wie sie springt zum Aufessen lieb! Wie ein Eichhörnchen.

Lombai. Herr Graf! hier hab ich die Ehre Herrn von Mokány zu präsentiren.

Elemir. Hören Sie, Lombai, ich pflege nicht zu schmeicheln, aber ich muss gestehn, Ihr Ziehkind macht Ihnen Ehre.

Lombai. Gehorsamer Diener. Herr von Mokány hier —

Elemir. Die Zukunft wird gewiss Ihre Sorgfalt lohnen. Ich kenne das weibliche Herz, und versichere Ihnen, Sie haben eine herrliche Blume gezogen.

Lombai. Gehorsamer Diener. Herr von Mokány —

Mokány. Ei zum Henker! Der ganze Rückgrad thut mir schon weh, von den vielen Complimenten. Grüss Sie Gott Herr Graf!

Elemir. Ich bin erfreut.

Lombai. Mein Sohn hat bereits die Ehre —

Elemir. Wir trafen uns schon in der Stadt.

Elek. Bei Räthin Köröndi.

Elemir. Ja, ja. Von diesem Kreise hier versprech ich mir schöne Stunden. Ich werde mich an meine Gutsnachbaren anschliessen, und hoffe im besten Einvernehmen leben zu können.

Mokány. Es ist auch viel vernünftiger, wenn Sie hier bleiben Herr Graf. Hier giebt's ein schöneres Leben, als auf dem spitzigen Stadtpflaster. Dort behandeln einen die vielen hergelaufenen Gesellen ganz mir nichts, dir nichts: hier ist man ein kleiner König, wenn man etwas hat.

Elemir. Und findet hier, was man in Prunksälen vergebens sucht.

Mokány. Schöne Schafe —

Elemir. Unschuld, Aufrichtigkeit. Die freien Stunden —

Mokány. Füllt die Jagd. Bald stellen wir einem Fuchs nach, oder jagen auf einem tüchtigen Renner den Hasen nach —

Elemir. Verzeihung! Ich wollte von der Lecture sprechen.

Mokány. Mit der plag ich mich nicht stark. Mein Vater hat auch nichts gelesen, und war doch ein gnädiger Herr. *Man hört Musik.*

Elemir. Welche Musik?

Lombai. Ah ha, die neuen Bürger! Sie haben vermuthlich die Ankunft des Herrn Grafen erfahren, und sammeln sich vom Ende des Dorfes in's Schloss, ihre Aufwartung zu machen. *)

Mokány. Was fällt dir ein. Ich hab sie herbestellt. Das ist der Csicsó. Was ist Ihr Leibstückchen, Herr Graf?

Elemir. Dass ich nicht wüsste. Doch unterhalten Sie sich nur. *Bei Seite* Freund Lombai, opfern Sie ihr liebes Nichtchen diesem Menschen nicht auf. Sie verdient ein besseres Glük.

Lombai bei Seite. Den hat sie gefangen. Ei der Blitz, das wäre herrlich —

Elemir. Was sagen Sie, was wäre herrlich?

Lombai. Nichts — oder nein — es wäre gut — Da haben der Herr Graf sehr recht.

Elemir. Schöne Lidi, darf ich Sie hineinbegleiten? Mit Freuden wär' ich Zeuge davon, wie Sie mein Zimmer zieren.

Lidi. Bitte, eine solche Kleinigkeit ist nicht der Rede werth.

Elemir. Im Gegentheil, solche Kleinigkeiten würzen das Leben. Ist's gefällig? *Ab mit Lidi.*

Lombai feurig auf und ab gehend. Wer hätte das gedacht! Mir geht ein neuer Plan auf, ein neues Leben, eine neue Welt!

---

*) Die Zigeuner, welche in Ungern gewöhnlich am Ende des Dorfes wohnen.

d. Übers.

Mokány. Bruder! Dein Graf da ist ein steifer grosser Herr.

Lombai. Meinetwegen von Stein, wenn er nur —

Mokány. Ein wahres Rohrhuhn, so kaltblütig. Hat der Mensch nicht einmahl ein Leibstückchen!

Lombai. Meinetwegen, kein Blut und keinen Leib —

Mokány. Du kochst schon wieder neue Pläne aus. He Csicsó! Spiel mir mein Stückchen auf.

> Hei Rose fein, hui Rose fein!
> Wie muss das Küsschen dein
> Gar so stark kitzlich seyn! *ab.*

Elek. Theurer Vater, mit was verziert denn Lidi die Zimmer des Grafen?

Lombai. Alles eins, mit was immer. Sie ist doch der schönste Schmuck —

Elek. Haben Sie ihrs befohlen.

Lombai. Geht dich nichts an. Du hast Luza, hiemit Punctum.

Elek. Da gehört ein Fragezeichen hin, kein Punctum. *Ab.*

Lombai. Kleinigkeit, Gewürz, Lidi verdient ein besseres Glück. Ha ha ha! Es ist sicher, Lidi hat ihm gefallen. Er ist nun aufgebracht auf seine Schöne, und zu so einer Zeit verliebt man sich schon aus Zorn in eine Andere. So ist's. Jetzt heissts schlau und langsam zu Werke gehn, und mein Plan muss gelingen.

Zweiter Aufzug.

Garten mit einer Laube. Lombai, Mokány.

Mokány. Was hast Du denn wieder, du lebendiger Glückstopf?

Lombai. Ich will Dir nur beweisen, dass ich dein Freund bin, und zwar dein wahrer.

Mokány. Mit Worten oder Werken?

Lombai. Das Wort führt zu Werken, die Werke zur Glückseligkeit, etcaetera. Sieh, meine Lidi geb' ich Dir nicht, sie passt nicht für Dich.

Mokány. Ei du Meise! warum denn nicht? Du hast sie mir ja selbst angetragen.

Elemir kommt lesend. „Wahre Liebe ist geräuschlos, wie wahre Tugend!“ Weise! O Lina, du liebst nur die grosse Welt. — „Wie bedauernswerth ist die Frau, die mit der Begierde nicht auch Achtung einzuflössen vermag.“ Trefflich! „O Lina, Lina! in leeren Galanterien fandest Du Dich geehrt. *Setzt sich in die Laube.*

Lidi. So, hier stehe das öffentliche Geheimniss. Jetzt schneide ich Elek's Nahmen in den Baum, und kränze ihn mit Vergissmeinnicht. Ich weiss, sein Auge wird mit Freuden darauf weilen. *Geht zu einem Baum, und schneidet ein* E *ein.*

Elemir. Ich liebte sie. Meine Menschenkenntniss selbst erblindete neben ihr, denn ich hielt sie für fröhlich, nicht leichtsinnig. Wie so ganz verschieden ist die unschuldvolle Lidi! Ich ahne, sie fühlt sich mit geheimer Gewalt zu mir hingezogen. Ihr ist Liebe noch ein unbekannter Gast; doch ich denke schonend genug, ihn nicht zu wecken.

Lidi. O weh, meine Hand! ich habe mich geschnitten. Weil nur der Buchstabe fertig ist, jetzt den Kranz darauf.

Elemir. Was hör' ich? *tritt aus der Laube.* Lidi, was beginnen Sie? Ihre Hand blutet! Um Gott —

Lidi sich verwirrt vor den Buchstaben stellend. Nichts, es ist nichts Herr Graf! bloss ein Dornstich. O ich Unglückliche, dass ich immer den Herrn Grafen stören muss!

Elemir. Lassen Sie mich die Hand besehn, ich bitte —

Lidi. Es ist wirklich nichts. Belieben der Herr Graf nur fort zu lesen, es muss ein recht schönes Buch seyn — ich geh sogleich.

Elemir. Nein, nein, ich muss Ihnen die Hand verbinden. Sträuben Sie sich nicht, erlauben Sie mir die Hand. *Erblickt den Buchstaben.* Was ist das? Wirklich ein E! Lidi, in dieser Beschäftigung verletzten Sie Ihre zarte Hand?

Lidi. Ach Herr Graf, ich — schreckliche Überraschung, ich weiss nicht, soll ich's sagen?

Elemir. Wer in so zarten Zeichen spricht, bedarf keiner Worte. Arme Lidi, ich kenne diese stumme Zaubersprache, welche der Himmel nur der — *zur Seite* Nein, den Nhamen Liebe will ich nicht nennen; es ist meine

Pflicht, sie vor Leidenschaft zu wahren. *Zu Lidi:* Ja, so spricht nur die Unschuld.

Lidi. Ich begreife selbst nicht, was mir beifiel, es war bloss ein Spiel —

Elemir. Ich verstehe, halb Spiel, halb die tiefste Wahrheit.

Lidi. Dieser Buchstabe ist mir so werth. Ich möchte ihn überall sehen. Doch vielleicht hab' ich Schaden angerichtet: da erbitt ich Vergebung, es soll nie mehr geschehn.

Elemir. Nur immerhin; alle meine Bäume stehen Ihnen zu Gebothe. *Lombai von einer, Elek von der anderen Seite.* Ich gestehe, ich bin sehr erfreut, dass der Anfangsbuchstabe meines Nahmens Ihnen so werth ist.

Elek bei Seite. Wirklich? Die Bekanntschaft steht im besten Flor.

Lombai gleichfalls. Hahaha! Sie nähern sich schon.

Elemir. Dieses Tuch ist mir unschätzbar. Gönnen Sie es mir als Reliquie dieser schönen Stunde.

Lombai bei Seite. Schöne Stunde! Ist von mir entsprungen.

Elek bei Seite. Schöne Stunde! So stehen wir?

Elemir. Kommen Sie, schöne Lidi, zur Quelle! Das kalte Wasser hilft. Bitte, ohne Entschuldigung. *Ab mit Lidi.*

Elek. So? Das ist ein verwünschter Anblick. Der Graf sprach von seines Nahmens Anfangsbuchstaben — hier steht er!

Lombai. Dort steht er! Hahaha! Sohn, siehst Du? hörst Du? Das hätte ich Dir schon früher entdecken können. Lidi gestand —

Elek. Was gestand Lidi, was?

Lombai. Nu, blick' nur nicht so finster. Es ist ja ganz natürlich. Der Graf ist reich, voll Empfindung; der Lidi hab' ich Verstand gegeben — es bleibt aber auch für Dich noch was übrig.

Elek. O Weiberherzen! Ein neuer Tag, ein neuer Anbether. Jetzt erst lernte sie ihn kennen —

Lombai. Schlag' Dir's aus dem Sinn. Komm' an mein Herz, Du schöner Lieutenant! wein' Dich aus, wenn Du Dich nicht schämst, dann hör' mich an. Ich verschaffe Dir ein besseres Glück.

Elek. Was kann ich Gutes hören, wenn ich Lidi verliere.

Lombai. Sohn, sieh mich an, blick' mir in's Auge. Du bist ein prächtiger Junge, nur dass Du kein Geld hast. Drum räche Dich. Grade aus Trotz schlag' dein Lager jetzt bei der schönen Wittwe auf, und besieg sie mit all den Kunstgriffen, womit ihr Soldaten die Weiber verderbt!

Elek. Wie können Sie jetzt scherzen, wo Sie wissen, was mich kränkt.

Lombai. Das ist recht! Die Wittwe ist auch gekränkt, sie ist aufgereizt: und da ist selbst die klügste Frau ein Kind. Nähere Dich, tröste sie, schmeichle ihr, trag' ihre Launen, und findest Du eine Bresche, spring' ihr ins Herz. Dein Gesicht ist eine gute Instanz; die Jugend spricht für Dich. Sohn, mein schöner Sohn! weisst Du, was das ist, ein halbes Dominium! Hüpft Dir nicht das Herz im Leibe?

Elek. Aber wie können Sie so etwas nur denken, theurer Vater?

Lombai. Wozu wär' ich denn dein Vater, wenn ich an dein Glück nicht dächte. Du bist nicht mein Blut, wenn Du Dich wiedersetzest. Die Wittwe ist jung, schön, und baares Geld!

Elek. Sie schmieden ewig neue Pläne; wenn Sie nur mich nicht zum Gegenstand und Werkzeug wählten.

Lombai. Ich verstosse Dich, wenn Du meinem Willen entgegen bist. Sei ruhig, unter der Hand werd' ich schon handeln. Alle Wetter, da kömmt Luza: Hm, hm, was sag' ich ihr?

Luza kömmt. Werthester Herr Nachbar! Lina hat mich eingeladen; sonst aber auch — der Brief, den Sie mir erst kürzlich geschrieben —

Lombai. Ja, ja — *bei Seite* Verwünschte Sache! — *zu ihr* Bitte Platz zu nehmen.

Luza. Auf den Rasen? Ei ei Herr Nachbar, ihr Brief hat mich in keine kleine Verlegenheit gestürzt, und Sie, Sie selbst sprechen auch fast etwas irre.

Lombai. Ja, ich wünschte — ich wollte — wie befinden Sie sich, werthes Fräulein! Nicht wahr, treffliches Wetter? Wie geht die Wirthschaft? Haben Sie schon viele Lämmer?

Luza. So ziemlich. Aber Sie böser Nachbar! wen meinten Sie denn im Briefe?

Lombai, auffährend. Mein Sohn Elek, der auf Urlaub hier ist — *bei Seite* Erschrick nicht, von der befrei' ich Dich.

Elek. Es freut mich, Fräulein, Sie wohl zu sehen.

Luza. Meinerseits die Freude, werthester Herr Lieutenant! Was Sie doch gross und mannbar geworden sind! Beinahe hätt' ich Sie nicht erkannt, und sind doch zusammen aufgewachsen.

Lombai. Sie verzeihen, wir sind zusammen aufgewachsen; das macht aber nichts, ich bin ja nur sein Vater.

Luza. Herr Inspector, ich begreife nicht —

Lombai. Waren Sie schon hei der Herrschaft? Elek, führe das Fräulein hinein, das gute, das schöne Fräulein.

Luza. Ei Sie Schelm von einem Nachbar, Sie!

Elek. Ist's gefällig?

Luza. Ich war schon bei Lina; jetzt muss ich aber die Reisekleider ablegen. Herr Nachbar, ist's richtig? Wird nun der Graf mit Lina sich verbinden? Was Neues? sprechen Sie?

Lombai. Kann nicht dienen. Die Reisekleider sind Ihnen lästig. Elek, führe das schöne Fräulein in's Castell.

Luza. Und wegen unseren Angelegenheiten, wann werd' ich das Vergnügen haben?

Lombai. Hm, später einmahl —

Luza. Ich erwarte Sie. Werther Herr Lieutenannt, seien Sie mein Ritter! *Ab mit Elek.*

Lombai. Da hätt' ich mich übereilt! wenn ich nur für sie auch was fände! *ab.*

Kényesi und Elemir treten ein.

Kényesi. Also, das war die Ursache der schnellen Abreise! Diese Feldblume lockte, ha! die murmelnde Quelle, die runde Schäferin!

Elemir. Du urtheilst nach Dir.

Kényesi. Sei ruhig, ich werde Dir nicht gefährlich. Mich führt ein schöneres Ziel hieher. Weisst Du, dass Deine gottselige Geliebte für **mich** wieder auferstanden ist?

Elemir. Viel Glück.

Kényesi. Ich traf sie in der Au, und sie lud mich höchst freundlich hieher auf's Land; es werden, wie sie sagte, noch mehre Gäste eintreffen, doch gegen mich ist sie besonders huldreich.

Elemir. So schnell?

Kényesi. O ich huldige ihr schon, seit ich sie kennen gelernt. Tröste Dich, Lina passt weit besser für mich, denn sie ist lustig, ich unterhaltend; sie braucht einen liebenswürdigen Mann, ich Geld.

Elemir. Und schon so weit seid Ihr, dass solche Gedanken an der Zeit sind?

Kényesi. Ja, so weit. Ich hätte schon früher meine Schritte gethan, nur die Freundschaft zu Dir hielt mich ab —

Elemir. Die Grossmuth hätt' ich Dir schon längst erlassen.

Kényesi. Du bist arrangirt, schwebst leicht durch das Leben: ich aber muss mit mir selbst Negoz treiben, ich muss heirathen. Mannichfaltige Erfahrungen haben meine Habe verschlungen, und es giebt keinen fataleren Zustand, als wenn der Mensch für einen grossen Herrn passirt, Regalbriefe *) bekommt, und keine Einkünfte hat. Doch nun unterhalte Dich wohl, dem Freunde hab' ich meinen Besuch gemacht, nun eine Stunde dem Spiegel, dann der Liebe. *Ab.*

Elemir. Wie thöricht war ich doch, solchem Leichtsinn zu fröhnen. Auch einen Menschen dieses Gehaltes sucht sie anzuziehen. Nein, nein! Doch warum nicht? Eine geputzte Gestalt, zierliche leere Phrasen und Sclavenhuldigung! und die Frauen sind gefangen.

Anton, kommt. Gerade wollt' ich Euer gräfl. Gnaden aufsuchen. Die Herrschaft gibt Abends eine Unterhaltung, und Euer Gnaden sind eingeladen.

Elemir. Wohl. — Sag' dem Inspector, dass ich aus dem Castell weg, und in's Gartenhaus ziehe. Ich bedarf der Ruhe. *Anton ab.* Gestern erst kam sie an, und schon heute sammelt sie den Schwarm der Gäste um sich. Nur

---

*) Einladungsbriefe zu den Reichstagen, welche der König den Magnaten sendet.

d. Übers.

die Rache führte sie mir nach, doch auch in mir treffe sie Kraft. *Ab.*

Lina's Zimmer. Lina, Wilma.

Lina. Es ist doch nichts über die Vergesslichkeit. Seitdem ich an Elemir gar nicht mehr denke, bin ich weit ruhiger.

Wilma. Ich dagegen wär' der Meinung, dass wir unser Hierseyn bloss der Erinnerung zu danken haben.

Lina. Du wirst doch nicht glauben, dass ich seinetwegen hieher reiste? Die Natur ist so heiter. Mir geschieht so wohl, dass ich frei bin, im Freien, fort aus der beengenden Stadt. Doch für den Ungetreuen nicht einen Schritt mehr.

Wilma. Du warst zu stolz seine Bitte zu erfüllen: er, den zweiten Liebhaber zu spielen.

Lina. Ich liebte ihn auf's heisseste; aber war's tadelnswerth, wenn nebst seinem Herzen auch der Reiz der unbekannten Welt mich anzog. Ich verliess kaum das Kloster, als mich meine Ältern hieher, zu noch grösserer Einsamkeit verbannten, indem sie mich einem bejahrten Manne antrauten, der mehr mein Vater als mein Gatte war. Elemir ist der Erste, der diess Herz lieben lehrte; und weil ich gegen seinen Willen eine rauschende Gesellschaft besuchte, entfernt er sich.

Wilma. Eifersucht ist der Schatten der Liebe.

Lina. Der Eifersüchtige stürmt und tobt, bleibt aber: nur das erkaltete Herz flieht. Ein Wort, ein Blick hätte hingereicht, alles aufzuklären; doch nein, heimlich entweicht er, wie der Räuber mit dem höchsten Schatze des Menschen. Doch glaube nicht, dass ich mich seinetwegen ärgere, o nein!

Wilma. Du zürnest ihm, und triffst doch hier auf's neue mit ihm zusammen. Schon deines Gutes wegen kannst Du ihn nicht vermeiden.

Lina. Wesshalb sollt' ich ihm ausweichen? Im Gegentheil, er sehe, wie wenig der gebrochene Bund mich kümmert. Seinen eigenen Hochmuth verwunde der auf mich geschleuderte Pfeil, wenn er auch hier mich in lustiger Gesellschaft, die Lustigste findet. Glaub' aber ja nicht, es geschehe aus Rache, o nein!

Wilma. Ich hätte fast Lust ihn zu vertheidigen.

Lina. Mit Unrecht, denn wisse, Lombai ist mir sehr ergeben, und vertraute mir, wie gern Elemir seine Nichte sähe. Darum bezieht er das Gartenhaus, sein trügerisches Spiel desto sicherer treiben zu können. Ach Wilma, ich hätte nie gedacht, dass ich diese Mauern je mit solchen Gefühlen betreten werde.

Peter kommt. Herr von Mokány.

Lina. Willkommen. *Peter ab.* Der Inspector hat ihn bereits gemeldet. Wilma, mein Kopf ist zu sehr eingenommen, ich möchte allein seyn; empfang du ihn. *Ab.*

Wilma. Ein schweres Amt zwischen Liebenden den Schiedsrichter zu machen. Bei ihnen ist jede Meinung, jeder Verdacht Wirklichkeit, und was wirklich ist, sehen sie nicht.

Mokány tritt ein. Schönen guten Morgen! Ich hab' gehört, dass Euer Gnaden hier sind, und als guter Nachbar sprach ich selbst ein. So lang der alte Rath noch lebte, da waren Sie vor den jungen Nachbarsleuten immer versteckt. Nicht wahr, das Wittwenthum ist besser. Mein' Seel'! jetzt soll kein alter Freier mehr anklopfen.

Wilma bei Seite. Die leibhafte Aufrichtigkeit. *Laut* Setzen Sie sich, Herr von Mokány.

Mokány. Bin nicht müde. Wenn ich aber den ganzen Tag auf dem Felde bin, oder mit den Windhunden so recht herumgejagt habe, und dann nach Hause komme, da thut das Sitzen wohl. Da sitz ich drauf los, einen Krug Wein neben mir, heh!

Wilma. Ich höre, Sie sind ein grosser Landwirth.

Mokány. Wenn ich das Geld auch nicht scheffelweis habe, so brauch' ich doch nicht bis zum Ellbogen im Sack zu wühlen, um etwas zu finden. Aber wissen Euer Gnaden, warum ich hier bin?

Wilma. Wenn Sie mir's sagen.

Mokány. Ihr Inspector ist doch ein Hauptschelm.

Wilma. Wie so?

Mokány. Sehen Sie, er hat eine hübsche Nichte, und wollte, ich soll sie nehmen, denn mir ist die Lust gekommen zu heirathen; doch weiss der Geier, er hat mir's wieder ausgeredet. Es ist aber wahr, das Mädel hat mich

auch nicht recht mögen. Da hat er mir nun eine andere, gesetztere recommandirt, die hinter den Ohren schon trocken ist. *)

Wilma. Und Sie waren so schnell zum Tausch bereit?

Mokány. In' Gottes Nahmen will ich mir auch die besehn.

Wilma. Also eine Heirath aus Desperation?

Mokány. Bei Gott! das lange Schmachten und Girren ist mein Casus nicht. Ich brauch' eine Frau zur Gehilfin, nicht dass sie mir vorseufze.

Wilma. Sehr klug. Doch kann man auch ohne Schwärmerei lieben.

Mokány. Das will ich ja. Die empfohlene Adamsrippe ist hier im Schloss. Wilma, Ihre Gesellschafterin.

Wilma. Hahaha!

Mokány. Warum lachen Sie, ist sie so hässlich?

Wilma. Ich bitte, erlassen Sie mir diese Antwort.

Mokány. Nu aber, die Haube erträgt sie doch?

Wilma. Bitte, bitte, Sie lassen mich ja gar zu komisch beichten.

Mokány. Ach sagen Sie mir nur, ist's denn wahr, dass sie ein Mordmädel seyn soll? Denn dem Lombai da ist nichts zu glauben: der kehrt der Wahrheit oft den Rücken zu. Sagen Sie mir, ist was an der Wilma, taugt sie was?

Wilma. Empfehle mich. Ihre Neugierde geht etwas zu weit.

Mokány. Ach eilen Sie nicht fort. Ist sie nichts werth, so lassen wir sie laufen. **)

Wilma. Das thu ich vor solchen Fragen. *Ab.*

Mokány. Sprech' mit ihr wer kann. Ein verteufeltes Volk die Weibsleute! Sie halten zusamm wie Eisen, wenn sie auf einander nicht eifersüchtig sind.

Lina tritt heraus; für sich: Den Menschen muss ich sehen.

---

*) Benőtt feje' lágya. **) A' faképnél hagyjuk. Sprichwörtlich beides.

d. Übers.

Mokány. Potz Blitz, wie hübsch die ist, wie rund! Ihr Mund ist wie ein Feldflaschenmundstück! Sind Sie die Wilma, sie schlehenäugiger Engel?

Lina. Willkommen, Herr von Mokány.

Mokány. Ei der närrische Inspector der! der hat's getroffen. Das wär ein Bissen! Bei meiner Seele, je länger ich sie anseh', desto mehr prickelt mir das Herz.

Lina. Diess Compliment könnte mich stolz machen.

Mokány. Komm, dutzen wir uns. Höre, mein Schatz! wenn Du einen Liebhaber brauchst, hier steht einer. Weisst Du dass Du mir so gefällst, aber so! so! Blinzle mich nur an mit deinen zwei Schlafvertreibern da, Du, du Meerschaum!

Lina. Sprechen wir von etwas anderem, Herr von Mokány.

Mokány. Nein, nein, bleiben wir nur dabei. Liebst Du mich, wenn ich Dich schön bitte?

Lina. Mein Gott Sie täuschen sich.

Mokány. Wenn nur Du mich nicht täuschest, ich versteh' mich nicht darauf. Sieh', ich bin ein Grundherr, mein Gut ist schöner als ich; willst Du mein Weibchen werden, so schlag ein. Hier meine Hand! Nur frisch drauf los. Komm.

Lina. Belieben Sie nur etwas weiter weg zu bleiben!

Mokány. O ich möchte sogar die Luft zwischen uns wegpressen. Ich will Dich auch gleich zu meiner Braut einweihen.

Lina. Zurück mein Herr! welche Kühnheit!

Mokány. Zier' Dich nur nicht so, ich weiss, es geht Dir ja doch nicht vom Herzen. Komm!

Lina. Zurück, sag' ich. He Peter! Wilma! *Lombai und Elek kommen.*

Lombai. Euer Gnaden befehlen? Doch in welcher Verwirrung finde ich Sie?

Lina. Dieser Herr hier hat eine originelle Manier Bekanntschaft anzuknüpfen.

Lombai. Lieber Himmel! ich will doch nicht hoffen dass er Euer Gnaden beleidigt hat?

Mokány. Nu was läutet ihr denn die Sturmglocke! Als wenn das eine Todsünde wäre, wenn der Mensch ein Mädel, was doch dazu tauglich ist, so recht freien will.

Lombai. Was das wieder für ungewasch'nes Zeug ist!

Elek. Herr von Mokány irren sich, Sie sprechen mit Räthin Köröndy.

Lombai. O du Nachteule, wo waren deine Augen!

Mokány. Ach das ist jammerschade, dass es die Räthin ist. Aber sie selbst ist schuld daran; warum ist sie so schön. Bei meiner Seele, ich kann sagen — nun, ich sage nichts mehr, es könnte wieder verkehrt ausfallen. Darum empfehl' ich mich. *Ab.*

Lombai. Vergebung, gnädige Frau! Da war ich die unschuldige Ursache. Ich hab' ihm Fräulein Wilma anempfohlen. Übrigens, Euer Gnaden Befehl ist erfüllt, die ganze Gegend eingeladen. Sollten Sie auch bis dorthin Gesellschaft wünschen, mein Sohn steht zu Diensten.

Lina. Mit Vergnügen! Die Herrn Soldaten haben vieles gesehn, gehört, was die Theilnahme der Frauen, die in so engen Kreisen leben, in vollen Anspruch nimmt. Auf alle Fälle bitt' ich Sie, die Zeit meines Hierseyns über, zur Tafel.

Thomas kommt. Euer Gnaden!

Lina. Was giebts Thomas?

Thomas. Ich hab' Grünes gebracht, und eine Klage hätt' ich auch.

Lina. Eine Klage?

Thomas. Fräulein Lidi verdirbt den ganzen Garten. Die Blumen zertritt sie, aber der Herr Graf hat ihr das erlaubt, da geht sie jetzt auf die Bäume los, und schnitzelt Gott weiss was Alles für Figuren hinein.

Elek bei Seite. Die Treulose, scheut die Blicke der Welt nicht.

Lina. Schweig' er. Ich kann die anklägerischen Dienstleute nicht leiden.

Thomas. Aber der Schaden!

Lina. Ist nicht seine Sache, wenn's der Graf erlaubte. Geh' er.

Thomas bei Seite. Da werde der Henker klug. Statt zu loben, machen sie einen noch nieder. *Ab.*

Lina bei Seite. Welcher Leichtsinn! Sie sind schon im Munde des Gesindes. — Diese unziemende Beschäftigung mag Ursache seyn, dass sich das Mädchen bei mir noch

nicht zeigte. Lombai! wie können Sie solche Unordnung leiden?

Lombai. Ich würde mit Vergnügen zornig seyn, aber der Graf — werde sie jedoch gleich in ein strenges Examen nehmen. *Bei Seite* An mein Herz drück ich das böse Mädchen. *Ab.*

Lina. Unerhörte Schwäche!

Elek. Verdammenswerthe Kühnheit!

Lina. Wie weit schutzlose Jugend sich verirrt! Ich selbst geh' hin.

Elek. Da üben Sie wahrhaft Gutes. Vor solchen Augen erröthet das Unschickliche.

Lina. Ich entreisse sie den Armen des Verführers.

Elek. An Ihrer Tugend erhebt sich die Verirrte aufs neue.

Lina. Wollen Sie mich begleiten? *Beide ab.*

Garten, wie in der ersten Scene. Elemir, Lombai.

Elemir. Also die Räthin ist heiter, lustig? Was sagte sie, dass ich, dem Lärmen zu entgehen, das Gartenhaus bewohne?

Lombai. Sie nahm es ganz gleichgültig auf. Überhaupt scheint sie sehr verändert. Ich muthmasse —

Elemir. Was, was?

Lombai. Ich rede gegen mein eigenes Interesse — aber meine Treue —

Elemir. Erkenne ich. Was vermuthen Sie also? Nur um etwas neues zu hören, frag' ich.

Lombai. Mir kommt vor, als ob mein Sohn ihr nicht missfällt.

Elemir. Ha!

Lombai. Ich wär' untröstlich, wenn meine Offenherzigkeit Euer Gnaden beunruhigte.

Elemir. O nein, durchaus nicht. Sie ist frei. Ihr Sohn auch, ja. Mich betrifft es nur in so fern, weil ich sie kenne.

Lombai. Mich aber macht es besorgt, denn auch Lidi ist wie umgewandelt. Das arme Mädchen ist ganz weg, ganz. Sie hat zu gar nichts mehr Lust, und lebt so, als wenn sie immer träumte, und plötzlich wieder aufwachte.

Elemir. Wirklich? *bei Seite* Ach wenn Lina so ein Herz besässe.

Lidi kommt. Meine Arbeit ist verrichtet, und das Gartenhaus in der schönsten Ordnung.

Elemir. Theure Lidi! Ihre herzliche Aufmerksamkeit verbindet mich so sehr!

Lidi. Bloss meines Vetters Verdienst. Ich bin nur das Werkzeug.

Lombai. Wohlgesprochen, liebes Mädchen! aber auch die Bescheidenheit hat ihre Grenzen. Du kannst Dich auch freuen, auch der Herr Graf ist mit Dir zufrieden. Was seh' ich? Die Frau Räthin kommt hieher mit Elek. *Zu Lidi* Nun traue deinen eignen Augen.

Lidi. Ich hab' ihr noch nicht aufgewartet, und muss mich zurückziehen, dass sie mich hier nicht zuerst sehe.

Elemir. Bleiben Sie nur, schöne Lidi! Welche Ursache hätten Sie, ihr auszuweichen. *Bei Seite* Hah, wie sie sich ziert am Arm des neuen Anbethers. Erwart' ich sie? Ja, hier vernichte sie mein Blick.

Lidi bei Seite. Nu warte du böser, böser Elek! das sollst Du büssen. *Lina, Elek kommen.*

Elek bei Seite. O Mädchentreue! die Welle ist beständiger als Du.

Elemir. Ein unverhofftes Glück Euer Gnaden hier zu sehn.

Lina. Veränderung, so seh' ich, giebt dem Leben neue Farbe; die schöne Natur lockte auch mich aus der Stadt — aber bloss die schöne Natur.

Elemir. O ich zweifle nicht, es ist diess ein so geduldiger Ausdruck, der Alles unter seine Flügel nimmt.

Lina. Doch das leicht empfindende Herz findet alles diess oft in einer Gestalt.

Elemir bei Seite. Sie meint damit den Lieutenant. *Zu Lina.* Sehr weise, leicht ist dort die Wahl, wo das Auge bloss am Äussern hängt.

Lombai für sich. Wie es gährt; nun Öhl ins Feuer! *Lidi bei Lina aufführend.* Meine Nichte Lidi, Euer Gnaden!

Lina. Si ist, seit ich sie nicht sah, sehr hübsch und gross geworden.

Lidi. Dass ich meine Pflicht versäumte, ist bloss mein Vetter —

Lina. Keine Entschuldigung, liebes Kind. So feurige Augen sind Feinde der kalten Förmlichkeit. Arbeitet nicht der Gärtner dort? Thomas! — Den guten Alten dauern seine Bäume. *Thomas kommt.* Welcher ist doch der glückliche Baum, den er früher erwähnte?

Thomas. Da steht er, Euer Gnaden. Wenn er verdorrt, ist's nicht meine Schuld.

Lina. Wirklich ein E, und ein Vergissmeinnichtkranz. Hahaha! Das alte goldene Zeitalter! eine recht arkadische Empfindsamkeit! einfach, aber interessant. Herr Lieutenant, wie unterhält Sie die Geschichte?

Elek. O ich bitte Euer Gnaden! *bei Seite* Das Gift verzehrt mich.

Lina. Liebe Lidi! meinetwegen können Sie spielen, nur hüten Sie sich vor Doppelschaden.

Elemir. Ich weiss zwar nicht, welcher Einfall diesem Spiele Anlass gab, doch verdient es seiner Unbedeutsamkeit wegen in jedem Falle Schonung.

Lina. Es wäre auch höchst schade, wenn ein solches Schäferleben den geringsten Abbruch erlitte; darum bin ich weit entfernt es zu hindern, ja ich gestehe, es macht mir selbst Unterhaltung.

Elemir. Wer die Unterhaltung so sehr liebt, wie Euer Gnaden, weiss sie gewiss jedem Gegenstande abzugewinnen.

Lina. Doch neid' ich sie auch andern nicht, und wünsche nur jedem meinen ruhigen Sinn und meine Zufriedenheit.

Lombai sich vergessend. O du goldener Plan, hahaha!

Lina. Was befällt Sie, Herr Inspector?

Lombai. O nichts! nur die Theilnahme an Euer Gnaden froher Laune machte sich Luft — sonst wahrlich nichts.

Lidi. Euer Gnaden sind auf mich aufgebracht. Es ist wahr, es war unbedachtsam —

Lina. Beruhigen Sie sich, selbst wenn Sie schweigen, weiss ich, wie schwer Besonnenheit in Ihren Jahren ist. Darum genug davon, die Zeit ist die beste Lehrerin. Ich empfehle mich, Herr Graf. *Bei Seite* Nun weiss ich Alles. *Ab mit Elek.*

Elemir. Theure Lidi! Nun kostete ich Ihnen ein Erröthen, es wird aber meine süsseste Sorge seyn, diese



Verletzung in Freude umzuwandeln. *Zu Thomas* Was steht er noch hier? Ich hätte gute Lust, ihn augenblicklich fortzujagen. Pack' er sich. *Thomas ab.* Lombai! Künftig wird die Gutsverwaltung getrennt, fordern Sie daher je eher die Beamten zur Rechnunglegung auf; Sie selbst aber entschliessen sich, bei wem Sie bleiben.

Lombai. Ich bin auf alle Fälle der Ihre, Herr Graf!

Elemir. Und ich werde Gelegenheit suchen, Ihre Treue zu lohnen. *Ab.*

Lombai. Hoho, da wird nichts daraus. Lidi, komm an mein Herz. *Umarmt sie.* Nun geh' zum Grafen, lass' ihn nicht aus den Augen, du kleine gnädige Frau Du. *Ab.*

Lidi. Ist das nicht ärgerlich? Elek ist untreu, die Räthin böse, und der Graf bezieht alles auf sich; gesteh' ich jetzt auch wirklich die Wahrheit, so giebt's nur neues Feuer. Ah, mir ist ewig leid, dass ich ein Herz habe. *Ab.*

Dritter Aufzug.

Lina's Zimmer. Lina, Elek.

Lina. Ich bin überzeugt, dass ihr Vater mir ganz ergeben ist, und diess hebt jede Zurückhaltung gegen Sie auf.

Elek. Befehlen Sie! Jedem Ihrer Wünsche soll meine Bereitwilligkeit zuvorkommen.

Lina. Ich muss vorausschicken, dass nicht Neugierde, sondern reine Theilnahme aus mir spricht. Sehen Sie, Herr Lieutenant, ich liebe fröhliche Menschen, vielleicht desshalb, weil ich es selbst bin.

Elek. Verzeihen Sie, aber mir schien gerade das Gegentheil, wenigstens seitdem Sie die Stadt verliessen, sind Sie grösstentheils so düster, so nachdenkend.

Lina. Ja wohl, zuweilen, bloss so — bloss Weiberlaune, der man viel nechsehen muss. Überdiess will ich nicht meine eigene, sondern Ihre Sache führen. Ich bemerkte, dass Sie so verloren sind, so traurig.

Elek. Ich? zuweilen nur, ja manchmahl — Verzeihung.

Lina. Leihen Sie meinem herzlichen Rathe Gehör, so verscheuchen Sie den unnützen Gram. Die schöne Gegenwart kränzt nur den Fröhlichen.

Elek. Meine Gegenwart ist freudenlos, wie mein Inneres. Ach, wenn Sie wüssten —

Lina. Ich weiss genug, darum lässt mich die Freundschaft — Sie verstehn — die Freundschaft lässt mich Ihnen sagen, entfernen Sie Gedanken, die nie verwirklicht werden können.

Elek. Mit süssen Worten reichen Sie mir das Gift. Da Sie aber mein Leiden ahnen, so berg' ich es nicht länger, es ist wahr, ich liebe.

Lina. Genug, genug, nicht weiter; und wenn Sie meine Bitte achten, kein Wort mehr von Liebe.

Elek. Unmöglich, dass Sie mein Gefühl verdammen.

Lina. Das nicht, doch der Held besiegt früher sich, dann den Feind. Sehen Sie, Herr Lieutenant! Freundschaft ist ein wahrhaft edles Gefühl, und biethet dauerndere Freuden, als die Leidenschaft, welche nur auf der Asche des Herzens ihren Siegestempel baut; und dass ich ihre Freundin bin, hier meine Hand.

Lombai öffnet die Thüre.

Elek. Und ich drücke diese Hand mit reinem Herzen an meine Lippen.

Lombai für sich. Freue dich mein Herz, freue dich und jauchze, das Pactum ist richtig, Verlobung und so weiter. *Laut* Theuerste gnädige Frau! ich bin so voll von Gefühlen —

Lina. Was ist denn geschehn?

Lombai. Sehr viel Gutes — die Gäste kommen schon.

Lina. Gehn Sie nur voraus; ich folge augenblicklich. *Lombai mit Elek ab.* Guter Jüngling, warum besitzt Elemir kein solches Herz! *Im Spiegel sich besehend.* Trügerischer Spiegel! Schmeichelnd flüsterst du mir zu, ich sei nicht hässlich; feurig strahlst du mein Auge zurück; und doch — nein, auch du bist falsch, und bloss der Affe meiner Eigenliebe, ich glaube dir nicht mehr.

Wilma kommt. Bravo Lina! Du bist in der besten Gesellschaft.

Lina. Ich streite gerade.

Wilma. Doch nicht mit deinem Spiegel? Du kannst noch ohne Dichtung hineinsehn.

Lina. Wilma! betrachte mich mit Weiberaugen. Ist Lidi schöner als ich? Glaube nicht, dass die Wahrheit mich zurückschrecken würde, denn schon die Erfahrung liess mich's fühlen.

Wilma. Wenn meine Augen gerechte Richter sind, reich' ich Dir den Goldapfel.

Lina. Elemir findet das nicht; doch tröstet's mich, dass jüngere Augen als seine ihn widerlegen.

Wilma. Was bringt Dich aber darauf? Ich hasse jede Vergleichung.

Lina. Elemir's neue Wahl, und — und ein Herz, welches auch hier im Verborgnen für mich glüht.

Wilma. Ein Herz —

Lina. Welches mit stillem Kummer und erstickter Leidenschaft sein Gefühl errathen lassen will: Elek, der Sohn des Inspectors. Seit ich hier bin, umgiebt er mich stets, und einige wider Willen ihm entschlüpfte Seufzer verriethen sein Inneres.

Wilma. Sieh, wie gleichmüthig ich in's Leben sehe; ich bemerkte es nicht einmahl.

Lina. Die Hoffnung benahm ich ihm zwar, doch kann ich ihn von mir nicht gänzlich entfernen, da ich ihn für das unschuldige Werkzeug meiner Pläne halte — doch versteht sich, mit aller Schicklichkeit.

Wilma. Nicht wahr, Elemir's wegen. Du weist wohl, dass Schönheit und List unsere Allmacht bilden.

Lina. Wenn von der früheren Liebe in seinem Herzen nur ein Funken noch glimmt, wird Eifersucht ihn anfachen; doch denke nur ja nicht, dass ich ihn auf's neue annehme — o nein; dann, wenn er zurückkehrt, fleht, stürmt, wüthet, dann lös' ich kalt den Bund, den ich so heiss geschlossen. Diese kleine Rache bin ich der Würde meines Geschlechts schuldig. Mir entging es nicht, dass er den Lieutenant mit finstern Blicken misst; sein Stolz ist verwundet, dass ich, statt der grossen Welt zu entsagen, in neuem Triumph nun aufglänze.

Wilma. Und Kényesi? Wozu ludest Du den?

Lina. Aus Laune. Er schmachtet immer, und das unterhält mich: nimmt er's anders, so bedaur' ich es; er ist mein Gast, nichts mehr. *Beide ab.*

Lombai kommt. Im Schlosse wimmelts schon von Menschen; Spiel, Gespräch überall. Was der Graf die Augen aufriss, als er Lidi erblickte! Ich hab' ihr aber auch alle vorfindlichen Ringe, Perlen und Nadeln meiner seligen Frau aufgeladen. Wilma bat ich auf ein Wort; ich muss sie mir gewinnen. Die Räthin liebt sie, sie ist die Vertraute so mancher schwachen Stunde, und, wie viel ein zu rechter Zeit hingeworfenes Wort bewirkt, weiss ich aus Erfahrung — gehts anders nicht, so heirath' ich sie selbst. Mich wird sie doch wollen, warum auch nicht? *Zum Spiegel gehend* O der Inspector ist noch ein Mordjunge! Hehehe, er kann auch noch los und schelmisch thun. Wenn nur die verdammten Sicheln im Gesichte da nicht wären! Das halbe Säculum weint aus ihnen heraus, drum muss ich sehr viel lächeln, damit ich den Stempel der Zeit überdecke.

Wilma kommt. Find' ich Sie hier, Herr Inspector, und beim Spiegel? Welche Eitelkeit!

Lombai. Nicht Eitelkeit, sondern Sorgsamkeit. Ich dachte mir diesen Spiegel als ein paar Mädchenaugen, um zu sehn, was er zeigt.

Wilma. Und sind zufrieden damit?

Lombai. Halb und halb. Hier *auf den Kopf deutend* ist die Schönheit des Mannes; hier *auf's Herz* seine Kraft; hier *auf die Tasche schlagend* sein Ruhm. Das Fräulein ist oben.

Wilma. Nur nicht in irgend einem Plane.

Lombai. Just dort, denn Mokány sehnt sich nach Ihrer schönen Hand. Wie gefällt Ihnen der gute Mensch? Nicht wahr, ein Ehrenmann?

Wilma. Wenigstens von Gewicht, denn eben jetzt wollt' er mir etwas Schönes sagen, und wie er sich verbeugte, hätt' er mir bald den Kopf eingeschlagen.

Lombai. Das macht der ledige Stand: in der Haube kann einem so etwas nicht begegnen. Darum, dazu gesehen! Geben Sie Hoffnung?

Wilma. Nur Wirklichkeit verlangen Sie nicht.

Lombai. Also entlassen Sie mich mit einem Korbe?

Wilma. Wie's beliebt.

Lombai. Ich gehe. Rufen Sie mich nicht zurück?

Wilma. Nein, nein, nein.

Lombai. So komm ich also zurück. Gefällt Ihnen Mokány nicht, so hab' ich schon jemand Andern in petto, der bald zu Ihren Füssen liegt, um in Ihre Arme gehn zu können. Bis dahin auch entschliessen Sie sich. *Geht; zurückkehrend.* Sagen Sie mir nur, Fräulein! was will denn der duftende Baron?

Wilma. Das weiss ich nicht, vielleicht weiss er's selbst nicht.

Lombai. Übrigens, was ist er für ein Mensch?

Wilma. Einer dem alles gefällt, am besten jedoch er sich selbst; der sich jeder Nation anschliesst, und doch keiner angehört; der viel auf sich hält, viel spricht, viel verspricht, und das wenigste hält. *)

Lombai. Vivat! der passt für Luza. Ihr Diener, kleines Bräutchen. *Ab.*

Wilma. Ein schrecklicher Mensch. Der würde alles zusammengeben, was ihm nur begegnet. Was man aber auch immer sagen mag, dieser Mokány ist doch nicht zu verachten. Abgesehn davon, dass er einen schlechten Ceremonienmeister hatte, ist er reines Gold.

Lina eilig kommend. Ach Wilma, Wilma! gut, dass ich Dich finde; alle meine Kunst wurde beschämt und scheiterte.

Wilma. Was bewegt Dich so?

Lina. Wenn Du Elemir gesehen hättest, wie er scherzte mit Lidi; wie er an ihr hing, als wenn ausser ihren Augen die Welt aufhörte zu seyn! Mich traf nur manchmal sein Seitenblick. Wilma! Wilma! ich ertrug es nicht, und musste mich entfernen.

Wilma. Ich bemerkte vielmehr, dass sein Blick verstohlen immer Dich begleitete.

Lina. O nein! That er es auch, so war's bloss Spott; sprach er auch, jedes Wort starrte von Kälte. Wilma, er hat sich auf ewig von mir losgerissen, und mein Herz bricht nach ihm, denn was läugn' ichs länger, ich lieb' ihn noch.

---

*) Nagy vallású, de nem hiteles. Sprichwörtlich.

d. Übers.

Wilma. So gehts, wenn man den Helden spielen will, und seine Waffen fallen lässt.

Lina. Doch ich entsag' ihm, ich hass' ihn, wie Niemand noch je gehasst wurde. Er sehe, was beleidigte Liebe ist; ich werde lustig seyn, lustig, wie eine glückliche Braut — ach Wilma, ich werde krank.

Wilma. Sieh, Du gingst ein falsches Spiel zu spielen, und wurdest selbst eifersüchtig; besieg Dich.

Lina. Kaltes Geschöpf! nein — nein, ich will mich nicht bezwingen, lieber leid' ich, denn selbst der Schmerz der Liebe ist süss; aber ruhig will ich seyn, ruhig wie das Grab. Ich begreife auch nicht, wie ich nur in solche Wallung gerathen kann.

Wilma. Ich rathe Dir, bleib' auf deinem Zimmer, ich entschuldige Dich.

Lina. Nein, er könnte die Ursache ahnen, und würde sich nur seines Triumphes freuen. Nur das erste Treffen ist furchtbar, ich gehe zurück, komm nur, Du sollst meine Ruhe bewundern, doch mit ihm kein Wort mehr. O ich kann auch stark seyn — zurück, zurück mit gestähltem Herzen.

Garten, im Hintergrunde das Schloss, vorn eine Laube.

Lombai. Ich habe drinnen keine Ruhe, Luza lässt nicht ab vom Fragen, hier im Freien lässt sichs besser Plan machen.

Mokány kommt; kopfschüttelnd. Hm, hm, das geht nicht gut.

Lombai. Du bists, Mokány? Was schüttelst Du den Kopf, was ist Dir nicht nach Gusto?

Mokány. Bruder, da drinnen ist Babels Thurmbau. Jedes Paar schwatzt in einer andern Sprache, und die unsere wird von Manchen so zugerichtet, wie Häckerling von schartiger Sichel.

Lombai. Das pflegt bei uns so zu seyn; viele glauben, wenn sie fremde Sprachen schlecht reden, sind sie bei weitem klüger, als wenn sie gut ungrisch sprechen.

Mokány. Dann ist das auch eine trockene Unterhaltung! ich hab' nicht einmahl Wein gesehen, und mir macht der Thee nicht warm; Tobak rauchen darf man auch nicht; so ein Gelärm ist keinen Plunder werth.

Lombai. Die Haideblume! nicht jeder liebt den Rauch. Doch, weisst Du schon, deine Sachen stehen schlecht; du hast ja Wilma fast gespiesst.

Mokány. Ja wahrhaftig, die Reverenz ist schlecht ausgefallen, ich versteh' mich aber auch nicht darauf.

Lombai. Du bekommst einen Korb, darum hab' ich einen neuen Plan mit Wilma.

Mokány. Du lebendiges Räthsel, bist voll mit Geheimnissen, wie des Pfarrers Muhme. Also ich bekäm' einen Korb?

Lombai. Füll' ihn mit Zwanzigern, und bewirb Dich um eine Andere. Tröste Dich, wie Du kannst. *Ab.*

Mokány. Ich hohl' meine Pfeife, dann kann trauern wer will.

Elemir aus dem Castell hervorstürzend. O Weiber, Weiber! ewiges Räthsel der Natur! Der Himmel ist auf Euch ausgegossen, und in Euch lodert die Flamme des Verraths. Wie ihr Auge auf ihm brannte, ein sicheres Zeichen, dass sie bloss einen Sclaven sucht. Dass ich sie noch liebe, bezeugt mein siedendes Blut, aber mein Sieg gleiche meiner Leidenschaft.

Lidi kommt. O Männer, Männer! Meisterstück des Trugs, schwaches Rohr in Erzgestalt! Ein Lächeln macht sie zu Gefangenen. Wie oft bin ich an Elek angestreift, und glaubte er werde mit mir sprechen, aber nein, für mich hat er keine Augen.

Elemir. Ach schöne Lidi! Theilnahme lässt Sie mir folgen; Sie bemerkten vielleicht meine Unruhe.

Lidi. Ja, die Luft ist so frisch hier.

Elemir. Wo ein Weib athmet, dort ist auch die Luft verpestet — Ich meine jedoch nicht Sie, Sie sind gut und sanft, ich kenne Ihr Herz. Ach wenn meines nicht krank wäre, wie freudig theilte ich Ihr Gefühl! So aber muss ich Sie bitten, hüten Sie sich vor Leidenschaft; es ist ein schlimmer Gast, der über sich das Haus in Brand steckt.

Lombai. Ich versteh' Sie nicht Herr Graf!

Elemir. Sie sind glücklich so lange Sie mich nicht verstehn. So lange noch süsse Täuschungen Sie wiegen. Ich bin dieser Glückseligkeit bereits entwachsen, denn

glauben Sie mir, wolkenlos die Wahrheit zu sehn, ist ein weit grösserer Verlust, als Gewinn.

Lidi. Seit einiger Zeit fang ich selbst an, diess einzusehn.

Elemir. Ich verstehe, Sie lieben, und werden nicht so wiedergeliebt, wie Sie es verdienten.

Lidi. Ach Herr Graf!

Elemir. Genug, hier ist jedes Wort lästig; doch glauben Sie mir, dass ich Ihr treuer Freund bin, und sei es, mit was immer für einem Opfer, gerne Ihr Bestes befördere. *Lina und Elek kommen.*

Elek. Hah was seh' ich!

Elemir. Glauben Sie mir, liebe Lidi, Ihre Bekanntschaft labt mich mit süsser Freude.

Lombai von einer anderen Seite. Wie sie schmachten! Wie angenehm sich diess anhören lässt.

Lina. Unwürdiger Anblick. *Mit einem verachtenden Blick an Elemir vorüber gehend, dann zu Lombai:* Sie stehen hier, und dulden diess? Es genügt noch lange nicht, ein Mädchen zu erziehen, auch Tugend muss in ihre Seele gepflanzt werden.

Lombai. Ich bereite mich auch schon zu zürnen.

Lina. Ich achte keinen Mann mehr. *Ab.*

Elemir für sich. Welcher Blick war das! Verachtender Stolz flammte darin; am Ende will s i e nooh die Beleidigte spielen; doch so ists, zu solchen Ungereimtheiten führt Flattersinn. — Schöne Lidi, gute Nacht. Lombai, ein Wort. *Spricht leise mit Lombai.*

Lidi. Elek! Du siehst so finster drein; ich hätte mehr Ursache zu zürnen.

Elek. Ohne Zweifel, denn ich kam gerade zu ungelegner Zeit. Was mich betrifft, ich hab' genug gesehn und gehört, und bin künftig wenigstens vor Zweifel geschützt.

Lidi. Sind meine Augen auch nicht so bezaubernd, als die der reichen Wittwe, so sehen sie doch gut, und überzeugten mich hinlänglich, dass ein armes Mädchen nie auf Treue rechnen kann.

Elek. Du brauchst deine Empfindung nicht zu verhüllen, ich weiss, dass ich mich mit dem reichen Grafen nicht messen kann.

Lombai zu Elemir. Werde alles pünktlich befolgen.

Elemir. Ich rechne darauf.

Lidi. Elek! später findest Du mich hier in der Laube; liebst Du mich noch, so kommst Du.

Elek. Ich, ich komme nicht.

Lombai. Kinder, was wispert Ihr? Lidi, hast Du nichts zu thun?

Lidi leise zu Elek. Ich erwarte Dich. *Ab.*

Lombai. Du Elek, komm zu den Frauen, unterhalte sie. Du bist ein glücklicher Mensch; heut oder morgen nennt Dich die ganze Gegend ihren Herrn. Geh. *Elek ab.* Er will also das Gut einlösen? Daraus wird nichts. Jetzt zu Lina. *Ab. Luza und Wilma kommen.*

Luza. Sagen Sie mir nur, mein Engel! warum zerkriegten sich denn der Graf und Lina? Verstellen Sie sich nur nicht, das hätte selbst ein Blinder bemerkt.

Wilma. Da wissen Sie wahrhaftig mehr, als ich. Also zerkriegten sie sich?

Luza. Wie Sie doch schelmisch sind! Wer könnte das besser wissen, als gerade Sie? O mir können Sie's ohne Anstand sagen; ich behalte jedes Geheimniss. O viel liegt hier begraben. Ich bin die Geheimnissniederlage der ganzen Umgegend.

Wilma. Fragen Sie nur den Inspector, der weiss Alles.

Luza. Diesen Menschen such' ich heute schon den ganzen lieben Tag wie eine Stecknadel, und kann ihn nicht erwischen. Er kommt, so schrieb er, zu mir auf die Freite, und nun schweigt er wieder.

Wilma. Dort beim Teich seh ich Menschen; gewiss ist er dort; wenden Sie sich nur an ihn.

Luza. Nu so geh ich. *Zurückkehrend* Wissen Sie mein Schätzchen, dass mir unter allen den Gästen der Herr Baron am allerbesten gefällt? Er spricht gar so schön, und hat ein so angenehmes interessantes Wesen! Aber ich habe noch das Glück. *Ab.*

Wilma. Ewiges Fragezeichen! Doch wer kommt hier?

Mokány. So einschichtig, Fräulein? Ich selbst bin hier herumgegangen wie ein einsamer Rabe. Ei ei, wissen Sie denn, dass es nicht gut, dass der Mensch allein sei?

Wilma. Doch besser als im Eisenjoch.

Mokány. Besonders wenn der Eine rechts, der Andere links sieht. *) *Bei Seite* Nun forsch' ich sie aus, was sie von mir hält. *Zu Wilma* Und bei allem dem, was für einen Mann z. B. wünschen Sie sich denn?

Wilma. So hören Sie. Zu allererst muss er ein gutes Herz besitzen.

Mokány. Nu und das meinige, ist's nicht gut?

Wilma. Wenigstens ohne Falsch. Übrigens diess beantworten Sie sich selbst.

Mokány. Mein Herz ist gut, wie der milde Regen, aber sich selbst loben, das schickt sich nicht. Ich könnte Ihnen viel erzählen, sag' aber nichts.

Wilma. Er darf nicht zu lustig seyn.

Mokány. Gotts Donner! also ein bleierner Vogel soll er seyn, der gaffend auf gebratene Tauben wartet; nur dann springt, wenn man ihn sprengt; und höchstens damahls die Fersen zusammenschlägt **), wenn ihn das Fieber schüttelt? Das steht nicht.

Wilma. Kein Flucher.

Mokány. Ei zum Donnerwetter — St! Es schickt sich nicht, das ist wahr. Wenn aber der Mensch in seinem Zorn einmahl was fahren lässt, ist er darum auch nicht gleich schlecht.

Wilma. Kein Trinker.

Mokány. Bei meiner Seele, ich trink meinen Theil, und wenn ich guten Muths bin, und zwischen guten Freunden, auf Ehre, da setz ich mich dazu. Aber der Säufer ist abscheulich, pfui! den hass ich selbst.

Wilma. Er darf nicht schwören bei jedem Wort.

Mokány. Bei meiner Seele! — St! Ist nicht erlaubt. Eine schlechte Gewohnheit, bei Gott. Herzenskind! wir stehen gewaltig schlecht, denn, unter uns, in mir ist ziemlich viel, was Sie nicht lieben.

Wilma. Das Beste ist, dass Sie's einsehen.

Mokány. Ich bekenn's ganz aufrichtig, ich hab' Sie bitten wollen, mir Ihre Hand zu reichen; jetzt aber bitt ich bloss, reichen Sie mir was zu essen, denn um so

*) Ha egyik tüled a' másik hozzád tart. Unübersetzbar.
**) Nähmlich die Sporen beim (ungrischen) Tanz.
d. Übers.

eine Zeit sitzen bei mir zu Hause ich, meine Dienstleute und mein Vieh schon beim Nachtmahl.

Wilma. Herzlich gern, folgen Sie mir.

Mokány. Ich ärgere mich jetzt über mich selbst, und wenn ich mich in den nächsten sieben Jahren nicht etwa verändre, so wird schwerlich ein andrer Mensch mehr aus mir. *Beide ab.*

Kényesi tritt ein mit Lombai. Also die Hälfte der ganzen Herrschaft gehört der Räthin?

Lombai. Das trug sich so zu. Der alte Graf Elemir hatte zwei Söhne; der ältere flott lebend, verprasste Alles, und musste endlich Schulden halber sein Erbe dem Rathe Köröndy verpfänden. Dieser heirathete später erst, und hinterliess seine ganze Habe der schönen Wittwe, die mit Graf Elemir, ihrem Mitbesitzer, in einen Herzensbund trat, und die Hälfte der Einkünfte bezieht.

Kényesi. Dieser Bund ist aber, wie ich weiss, wieder gebrochen.

Lombai. Ja, doch ein andrer geschlossen. Jetzt ist's noch ein Geheimniss, doch wird's bald bekannt.

Kényesi. Ein neuer Bund mit der schönen Wittwe? Ich erstaune.

Lombai. Wenn ich recht sehe, sind auch der Herr Baron der Räthin nachgereist.

Kényesi. Getroffen, Herr Inspector.

Lombai. Ist schon zu spät, glauben Sie mir. Jedoch erlauben Sie eine freimüthige Frage. Brauchen der Baron Geld oder eine Frau?

Kényesi. Geld, mein Guter, Geld, Geld!

Lombai. Das verschaff' ich. Sahen Sie Fräulein Luza?

Kényesi. Die alte Jungfer im neuen Kleide?

Lombai. Steinalt, aber auch steinreich; hässliche Mienen, aber auch Goldminen *), und was das beste an der Sache ist, sie bringt Alles gleich mit sich. Sie träumte so nur immer von grossen Herren, drum blieb sie sitzen. Machen Sie die Augen zu, und die Hände auf.

---

*) „Banya ugyan, de bánya is, pénzbánya," Ein Wortspiel, wörtlich: eine Vettel zwar, aber auch eine Grube eine Geldgrube. *d. Übers.*

Kényesi. Und wie hoch schätzen Sie meine Theure?

Lombai. Zehntausend Gulden jährlich, ausserdem noch todte Capitale.

Kényesi. Wirklich? Nu, meinetwegen versuchen wir's.

Lombai. Gerade kommt sie hieher! Ziehen sich der Herr Baron zurück; ich werde indess mit ihr capituliren und beim Mondlicht können Sie mit ihr abschliessen.

Kényesi. Meine Lage drängt mich. So sei's denn! wie ein Heros stürz' ich mich dem Ungeheuer entgegen. *Ab.*

Luza kommt. Wer ist hier? Ach Herr Nachbar, sagen Sie mir nur, warum weichen Sie mir denn überall aus, und haben mir doch so wichtige Sachen geschrieben.

Lombai. Ich hab ein Geheimniss —

Luza. Geheimniss? Geheimniss? Theurer Nachbar!

Lombai. Fräulein! Sie sehen Ihren Werber in mir.

Luza. Ach, gehn Sie doch Herr Nachbar, machen Sie die Unschuld nicht erröthen.

Lombai. Baron Kényesi —

Luza. Baron? Ach Goldmännchen! Baron Kényesi! der feine, höfliche, witzige, schöne, angenehme, bezaubernde, unterhaltende junge Mensch, und Baron! Wer sagt's? Er hat's gesagt? Was hat er gesagt? wie hat er's gesagt! wann? Ach lieber Herr Nachbar, wenn Sie jetzt gelogen haben, mögen Sie auf der andern Welt noch dafür braten. Uf, wie ich brenne!

Lombai. Kurz, er sehnt sich nach Ihrer schönen Hand.

Luza. Aber, er umschwärmte ja Lina?

Lombai. Bis er S i e erblickte.

Luza. Doch, warum spricht er denn nichts? Sprechen muss der Mensch, damit man ihn verstehe.

Lombai. Ich war die Vorrede, die übrigen Paragraphe wird er selbst vortragen. Setzen Sie sich indess nur in die Laube, liebes Fräulein! ich werde ihn gleich herschicken.

Luza. Fliegen Sie, Lieber! *Lombai ab.* So spielt das Schicksal. Was es lange versagte, gewährt ein Augenblick. Also frisch in die Laube! *Ab in die Laube.*

Elek. Hieher bestellte sie mich.

Luza. Er kommt schon.

Elek. Bist Du hier? Nu, was willst Du? Du seufzest! Du hast Ursache dazu. O Lidi, Lidi! Also das ist

deine Treue? Doch Du hast recht, schnitz nur den Nahmen des Grafen in die Bäume, bekränz' ihn —

Luza. Hihihi.

Elek. Du lachst? O nur zu! ich werde auch lachen, wenn Du betrogen weinen wirst.

Luzu. Hihihi,

Elek. O lache nur, das ist deine wahre Gestalt. Wenigstens lern ich Dich ganz kennen. Sprich, was willst Du von mir?

Luza hervortretend. Aha! so stehn wir, junger Herr?

Elek. Fräulein Luza. Tod und Hölle!

Luza. Also eifersüchtig ist man? hieher bestellt man sich?

Elek. Blosser Scherz, werthes Fräulein. Sie vergeben, ich bestrafe mich auch gleich selbst dafür, und gehe weiter. *Im Gehen* Verwünschte Täuschungen. *Ab.*

Luza. Also so pfeift der Vogel! Nun bin ich ihm unverhofft auf die Spur gekommen. Gott, wie ist die Jugend verdorben! Hieher bestellen sie sich, so spät! Das verdient einen scharfen Verweis! Ich höre Schritte — vielleicht er — *ab in die Laube.*

Mokány. Hohl' mich der Geier, diese Wilma ist ein Herzensschatz. Beim Abschied hat sie mir die Hand gedrückt, ich hab sie ihr aber auch tüchtig zurückgedrückt. Haha! die lass ich nicht aus. Jetzt hab ich gegessen und getrunken jetzt geh ich schlafen.

Luza. Ah, ah!

Mokány. Wer niesst denn hier? Aha, dort schimmert was Weisses in der Laube. *Geht hin* Wer ist's! Nach wem sehnt man sich so laut?

Luza. Was zerren sie Einen denn so herum!

Mokány. Fräulein Luza! Hohl' mich der Geier, sind Sie doch hier gesessen wie eine verwünschte Prinzessin, die über's Meer her ihren Befreier erwartet.

Lombai. Ich bitte, Herr von Mokány! mit solchen Expressen verschonen Sie mich; ich erwarte keinen Befreier, und wenn ich auch einen erwarte, war's sicher ein Anderer.

Mokány. Heissa! der Platzregen ist los.

Luza. Nu und wenn er auch los ist? Unerhört! Hieher zieh ich mich zurück den Nachstellungen zu entgehn, und nicht einmahl hier lässt man mir Ruhe.

Mokány. Ich hätte Sie gewiss nicht gestört, aber Sie haben so stark geseufzt, wie eine Trompete.

Luza. Also meine Kehle eine Trompete? Hm, da hör' man einmahl die Nachtigall! Ich könnte mich fast ärgern, wenn's wer anderer gesagt hätte. Trompete! als wenn — nu ja, ich seh, ich muss nur einen andern Ort suchen, denn hier ist keine Ruhe. Trompete! Uf, wie ich brenne. *Ab.*

Mokány. Bei dieser ist die Zunge wirklich das theuerste Fleisch! Sie weiss sich auch Recht zu verschaffen. *Ab.*

Lidi kommt leise. Alles still. Ich zittre fast! Wenn mich jemand sieht! Doch kann ich die peinliche Ungewissheit nicht länger ertragen.

Elek kommt. Ich muss spioniren.

Lidi. Elek! es ist doch schön, dass Du kommst.

Elek. Nach dem, wie die Sachen stehn, sei diess das letzte Geheimniss zwischen uns. Was hast Du m i r zu sagen?

Lidi. Aus deinem eigenen Munde möcht' ich's hören, ob es wahr ist, dass Du die Räthin liebst. Ich hätte Dich schon längst gefragt, doch grösstentheils warst Du im Schloss, uud mich hütete dein Vater, und wies mich an den Grafen.

Elek. Ja an den Grafen, dessen Nahme Du in die Bäume eingräbst.

Lidi. Ich habe Deinen Nahmen eingeschnitten, und kann nichts dafür, dass es der Graf auf sich nahm. Ja ja, so ist's, während ich nach Dir schmachtete, hast Du mit andern geliebelt. Dein Vater hat mir schon Alles entdeckt.

Elek. Mir hat auch er es gesagt, und ich gesteh's, ich ärgerte mich herzlich.

Lina. Wenn's so ist, so haben wir uns also beide getäuscht. Elek! sieh mir in's Auge! warst Du nicht falsch?

Elek. Ich ehre und schätze die Räthin, Dich aber lieb ich. Sie ahnt diess, und hat mir ihre Freundschaft angebothen.

Lidi. Gerade so steh ich mit dem Grafen.

Elemir. So ist also der Friede geschlossen. Du bist wieder mein.

Lidi. Ich höre deines Vaters Stimme; der wird poltern.

Elek. Komm in die Laube, bis er vorübergeht.

Lidi. Dann aber geh ich. *Beide in die Laube. Lombai und Lina kommen.*

Lombai. Nur auf einen Augenblick, Euer Gnaden. Es wird Sie unterhalten, was Sie sehen, ein neues Liebespaar! Mein Werk, hahaha. Da sind sie in der Laube. Ich werd' nachsehen — *geht hin.*

Elek. Ich bin's, theurer Vater —

Lidi. Und ich.

Lombai. Alle Wetter! wie wagt ihr's, hier zu sitzen. *Zur Räthin laufend.* Es ist nichts, Euer Gnaden, nichts. *In die Laube.* Nicht gemuckst, sonst bring ich Euch um. *Zur Räthin.* Sind schon fortgeflogen. Befehlen Euer Gnaden, so gehn wir wieder zurück.

Lina. Zu was das, ich höre ja flüstern.

Lombai. Ja ja! aber gehn Euer Gnaden nicht hin, zu so einer Zeit ist's am besten sich zu entfernen.

Lina. Warum sind Sie so unruhig? Sie selbst riefen mich ja her?

Lombai. Ja ja, so sag' ich's denn. Luza und Baron Kényesi.

Lina. Hahaha, die muss ich sehen.

Lombai. Nein, nein, nicht so, ich hab mich geirrt. Meine Nichte, Lidi —

Lina betroffen. Lidi — und?

Lombai. Ja Lidi. Ist's nicht gefällig sich zu entfernen?

Lina. Lidi, und?

Lombai bei Seite. Was thu ich? — Ja, und Graf Elemir.

Lina. So? da will ich sie nicht stören. *Im Gehen* Jetzt ist alles aus. *Ab.*

Lombai. Hervor mit Euch, ihr Heuschrecken! Hier zusammen zu sitzen am helllichten Abend, nein am stockfinstern Tage, nein, nein, der Ärger verwirrt mich! Alle Wetter, bald wäre mein Plan zu Wasser geworden. Fort, auseinander! Elek, Du kommst mit mir; Lidi,

Dich sperr ich in den Keller. Auseinander, auseinander, ihr — ihr Planverderber.

Vierter Aufzug.

Garten. Lombai und Wilma.

Lombai. Nu liebes Fräulein! früher oder später muss die Sache einmahl in's Reine kommen. Sagen Sie's ernstlich, ahnen Sie nichts?

Wilma. Bei Ihnen, Herr Inspector, käme man aus den Ahnungen gar nie heraus, denn Ihr Kopf gleicht einer Zauberlaterne, unaufhörlich wechseln die Gedanken darin.

Lombai. O aber einige sind unwandelbar; zum Beispiel, was ich jetzt im Sinne habe, und was ich sogar schon einmahl berührte, aber nun zu Stand bringen möchte. Kennen mich das Fräulein?

Wilma. Ich glaube wohl.

Lombai. Ich bin nicht jung genug, um im Himmelswagen *) den Mädchen nachzufliegen, es gibt aber noch ältere Leute als ich.

Wilma. Das ist wahr.

Lombai. Etwas weniges hab ich auch erworben.

Wilma. Auch das glaub ich gerne.

Lombai. So sag ich's denn gerade heraus; da Sie Mokány nicht lieben können — werden Sie m e i n e Frau!

Wilma. Ei ei bester Herr Inspector, wie komm ich zu dem Glücke?

Lombai bei Seite. Schon bester Inspector. *Zu Wilma* Sehen Sie, werthes Fräulein, Graf Elemir liebt meine Nichte.

Wilma. Das hört' ich Sie schon öfters behaupten, doch wie bezieht sich das auf mich?

Lombai. Mein Sohn schmachtet für die Räthin — der Bursche ist wirklich nicht übel, hoffnungsvoll —

Wilma. Da würden Sie am besten thun, ihn von hier fortzuschicken, dass er geheilt würde.

---

*) „Gönczöl' szekere" diess Sternbild heisst auch: der Bär. *d. Übers.*

Lombai. Gott bewahre, lieber behalt' ich ihn zu Hause; lassen wir ihn noch kränker werden! Die Räthin wird doch ein Herz haben. Sehen Sie, schönes Fräulein, Sie könnten in dieser Sache viel thun; die Räthin liebt Sie, in einer einsamen Stunde könnten Sie sprechen, ich zweifle nicht, sie wird auch geneigt seyn, wir würden eine glückliche Familie bilden, und leben wie die Engelein.

Wilma. Das Alles muss ich erst überlegen.

Lombai. Nun kennen Sie mein Ziel; kann ich auf Sie rechnen?

Wilma. Nun kann ich's nicht beantworten. Später einmahl; bis dorthin auch, theurer Bräutigam, empfehl' ich mich. *Ab.*

Lombai. Was eine Haube macht! Jetzt gründe ich eine ganz neue Familie: ich werde der Stamm seyn.

Luza kommt. Was schwärmen Sie, Herr Inspector? Ich selbst bin ganz gedankenvoll, zu Hause hätt ich wohl auch zu thun, aber hier ist es so angenehm.

Lombai. Und der Baron, wie stehen sie?

Luza. Wahrhaftig seine holden Worte überraschten mich. Aber das muss man ihm lassen, er ist ein Magnat vom feinsten Geschmacke, mit Falkenaugen entdeckt er gleich den kleinsten Reiz. Sie wissen Herr Nachbar ich halte mich nicht für schön, er aber bemerkte gleich das kleine Grübchen in meinem Gesichte, und wusste darüber so viel Süsses zu sagen, dass ich ihm glauben muss.

Lombai bei Seite. Und doch blickt von dort nicht Amor, sondern Saturn heraus.

Luza. Was sagen sie Herr Nachbar?

Lombai. Ich war gerade selbst im Grübchen.

Luza. Sie Schmeichler! Doch was nutzt's, es ist doch ein beschwerlicher Zustand!

Lombai. Unnütze Sorge! Er hat zwar das Seinige ausgegeben, aber Ihnen hat ihr geiziger Herr Vater genug hinterlassen, und Baron ist er auch. Er gibt das Wapen, das Fräulein muss es vergolden. *Ab.*

Luza. Was ist zu thun! Ich muss seinen Worten glauben, denn er ist dabei gar so weich geworden. Hier ergriff er meinen Arm beim Mondschein, so zart als wenn eine Mücke darauf geflogen wäre. Diess Taschenbuch bracht ich

von Lina. *Zieht es hervor* Ich will hier darin blättern, vielleicht kommt er vorüber. *Blättert* Was ist das für ein Zettel! *liest.*

Umsonst birgst Du der Liebe Zauberspiel;
War ihre Flamme rein so stirbt sie nicht,
Gib ganz Dich hin, dem himmlischen Gefühl,
Dem Gegenlieb den Kranz des Lohnes flicht.

Ein herrlicher Fund. Ich hab einen himmlischen Einfall. Diess Zettelchen stecke ich in eine Rose, und ziehe mich zurück, so erspar ich mir das beschwerliche Geständniss. Der Baron sieht's, liest es, versteht's, wird gerührt, kommt, hält um mich an, heirathet mich und ich steh' am Ziele! Ach Gott wenn ihn nur seine Brillen nicht täuschen; und sind doch, wie er sagte englische Gläser. *Steckt den Zettel in die Rose* So. Wenn er nur schon käme. *Ab.*

Wilma, Lina kommen.

Wilma. Wie gesagt, Lombai heirathet mich wenn ich Dich überrede, seinen Sohn zu wählen.

Lina. O über die Männer! Eigensucht und Veränderlichkeit ist ihr Element; aber Wilma, ich täuschte mich in Elek. Ich deutete seine Trauer falsch, denk nur, nicht mich liebt er, sondern Lidi. O diess Leben ist eine ewige Täuschung.

Wilma. Das Beste dabei ist, dass es keinen Verlust giebt ohne Besitz.

Lina. Erst kurz vorher hat er es gestanden! Er betrübte sich desshalb, weil der Graf immer um seine Schöne war, und sein Vater mich zur Schwiegertochter wollte.

Wilma. Der Gedanke wär so übel nicht.

Lina. Doch Wilma, ich pflege nicht schadenfroh zu seyn, aber der treulose Elemir hat sich in dieser Sache auch schrecklich betrogen. Diesen Schlag war ihm der Himmel schuldig. Ich werde trachten, dass die beiden Liebenden sich heirathen. Doch nicht aus Rache, o nein!

Thomas kommt. Ich habe wieder eine Klage. *Bei Seite* Vielleicht bekomm' ich jetzt meinen Lohn.

Lina. Was giebt's wieder?

Thomas. Fräulein Lidi war heute früh im Treibhaus, mit dem Herrn Lieutenant, und dort umarmte sie der junge Herr!

Lina. Höre Wilma das schafft mir eine herrliche Unterhaltung.

Wilma bei Seite. Wir errathen schon, warum.

Thomas. Wie ich komm, erschrickt sie, und bricht als sie von ihm wegspringen will, ein ganzes Fenster ein.

Lina. Arme Lidi! Wilma, du kannst Dir nicht denken, wie ich diess Mädchen liebe.

Thomas. Dann schneiden sie auch neben das E ein L ein.

Lina. Elek, Lidi! Hahaha das ist herrlich!

Thomas. Ich bitte, verbiethen es ihnen Ew. Gnaden.

Lina. Geh er nur. Was steht er hier? fort.

Thomas. Und das Alles leiden Ew. Gnaden?

Lina. Geb er auf seine Arbeit acht, nicht auf meine Handlungen. Versteht er. Fort!

Thomas bei Seite. Da hat man's. Sprich die Wahrheit und trink Wasser! *Ab.*

Lina. Wilma, Wilma, das macht mich so fröhlich.

Kényesi kommt. Ew. Gnaden hier? Was haben diese aufblühenden Rosen verbrochen, dass Ew. Gnaden auch sie verdunkeln wollen?

Lina. Gut dass Sie mich daran erinnern Herr Baron. Ich wäre bald weggegangen ohne an ihren würzigen Düften mich zu laben. *Geht zum Rosenstrauch.*

Wilma. Vermissen der Baron ihre Stadtunterhaltungen nicht.

Kényesi. Bei weitem nicht. Wo die Natur solche Blumen prangen lässt, dort wird der Zauber der Kunst zum Leichnahm.

Wilma. Wirklich Herr Baron Sie halten die Schönheiten in ihrem Solde.

Lina zurückkehrend. Nicht umsonst ist die Rose das Symbol der Liebe! süss aber dornigt, und lehrt: Hüte dich, schnell darnach zu langen.

Kényesi. Wer schon so glücklich ist wie Sie, dem biethet sie nur ihren Duft.

Lina. Ach Herr Baron. Doch was sag ich! Ich lasse Sie hier in dieser schönen Gesellschaft, Sie werden sehen, dass auch der Kelch der Rose manches in sich schliesst, woron wir nicht träumten. *Zu Wilma.* Ich brach eine ab,

und ein Wurm war darin; den verbirgt auch die Liebe: *Ab mit Wilma.*

Kényesi. Das heisst so viel, als sie will aus meiner Hand die Rose empfangen. *Zur Rose gehend* Was ist das! Ein Zettel! *liest* Soll ich meinen Augen trauen, Sie ist verliebt in mich, dass ist ein förmliches Liebesgeständniss. „Umsonst birgst Du der Liebe Zauberspiel" Schon in der Stadt war ich immer um sie. Ich war der stille Anbether. „War ihre Flamme rein so stirbt sie nicht" dass das Geld so nothwendig ist, das ahnt sie nicht. „Gib ganz Dich hin dem himmlischen Gefühl" das wollen wir thun. „Dem Gegenlieb den Kranz des Lohnes flicht." Bravo bravissimo!

Elemir und Lombai kommen.

Lombai. Ach Herr Graf ich habe mir genug den Kopf gebrochen, aber die Pfandsumme welche sich auf 30,000 Ducaten belauft werfen die Einkünfte des Gutes nicht ab.

Elemir. So nehmen wir bis dahin Geld auf. Der Besitz meiner Ahnen soll mein allein seyn.

Lombai. Aber wird es die Räthin auslösen lassen?

Elemir. Nur ein Jahr ist noch zurück. Ich setze alles daran.

Kényesi. Theuerster bester Freund! Sei vergnügt, freue dich. Ich bin glückselig.

Lombai. Später steh ich zu Befehl. *Ab.*

Elemir. Was bedeutet das? Deine Blicke strahlen Freude.

Kényesi. Ich frage nur das Einzige, ist diess nicht Lina's Schrift?

Elemir. Ja.

Kényesi ihm in den Arm fallend. O ich dreimal Glücklicher, nein nicht dreimal, sondern dreissigtausendmahl, denn nicht wahr so viel hat sie auf dem Gute liegen?

Elemir. Ich begreif dich nicht.

Kényesi. Lies und staune! Zuvor fand ich Lina hier, sie wies mich mit süssen Seufzern an die Rosen, und dort fand ich diess; sie selbst steckte es hin, und sagte, es lehrt lieben.

Elemir. O meine Menschenkenntniss! Nun wird's klar dass ich immer recht hatte. *Auf und ab gehend.*

Kényesi auch. O ich glücklicher Baron. Was ich nun für ein Leben führen will. Eine Koppel Doggen halt ich mir, gebe par force Jagden, werd ein Engländer —

Elemir. O falsches Herz. Ihr ist alles gleichgültig wenn sie nur einen Anbether findet.

Kényesi. Es lebe die Heirath. Hahaha! Jetzt brauch ich mich nicht mehr krank zu stellen, wenn irgendwo Geld gesammelt wird zu einer Unterhaltung. Jetzt halt ich mir einen französischen Koch, einen englischen Reitknecht, eine italienische Sängerin, alle mögliche Nationen, der ungrische Boden gebe nur Geld.

Elemir. Hinweg also Liebe! Verachtung! nimm ihren Platz ein. Wenn sie den Lieutenant gewählt hätte, doch an diesen fesselt sie nur Eitelkeit.

Kényesi. Betrüb Dich nicht Freundchen!

Elemir. O nein! Wenn ich ihr Jemanden wünsche, bist Du's.

Kényesi. Theuerster bester Freund, welche Theilnahme!

Elemir. Ja Dich. Sie bestrafe sich mit Dir!

Kényesi. Du bist gestraft, warum warst Du so pedantisch. Jetzt werd ich dein Compossessor. Aber meine Wirthschaft richt ich anders ein, Beamtete bring ich vom Ausland. Übrigens bleiben wir doch gute Freunde.

Elemir. Das ist zu viel, die Welt hat sich gewendet, und mit allen ihren Gütern an's Närrische sich geklammert. *Ab.*

Kényesi. Aha jetzt bereut er's —

Luza kommt. Endlich ist er allein. Er hat den Zettel schon gefunden, darum ist er so lustig. Werthester Herr Baron —

Kényesi. Fräulein Luza!

Luza. Wie gut Ihnen die Freude lässt. Wären Sie gleichgültig, ich könnte vor Ärger aus der Haut fahren.

Kényesi. Thun Sie das, Beste! denn Ihre jetzige fängt so schon an einzuschrumpfen.

Luza. Was ist das!

Kényesi. Ich sag Ihnen mein Engel! glauben Sie nichts von dem, was ich Ihnen früher vorschwatzte, nämlich dass Sie schön sind.

Luza. Herr Baron, ich weiss nicht was sie jetzt auf einmal befällt.

Kényesi. Sie haben sich in mir getäuscht, Vortrefflichste! und ich rathe Ihnen ein ander' Mahl Ihren Spiegel mit sich zu tragen; wenn Ihnen Jemand schmeichelt, geschwind einen Blick hineingeworfen —

Luza. Was das für eine Grobheit ist.

Kényesi. Bloss Genialität, meine Gute, und die ist immer aufrichtig. Leben sie wohl, zu meiner Hochzeit sind Sie geladen. *Ab*

Luza. O du spindelbeiniges Ungethüm! So ist es aber wenn man sanft ist. Uf, wie ich brenne. Künftig aber beschwör ich das Schiksal, dass es mich gar keinen Mann mehr sehen lasse.

Mokány kommt. Aber sie sind roth Fräulein!

Luza. Herr v. Mokány, Sie sind ein Ehrenmann. Können Sie duelliren? Fordern Sie den Baron! Hauen Sie ihm wenigstens den Kopf ab.

Mokány. Das wär ein Kunststück; wie wenn er keinen hat.

Luza. Er hat mich beleidigt, und Sie kommen nicht in Zorn.

Mokány. Was geht denn das mich an.

Luza. Felsen seid ihr! ah aber künftig könnt ihr schmachten! Schon gut. Das bleibt nicht geschenkt, auch die Taube hat Galle. *Ab.*

Mokány. Prosit die Lection. Die ist mechant angekommen.

Lombai eilt freudig durch den Garten. Hahaha!

Mokány. Wohin so schnell!

Lombai. Victoria! An mein Herz mein Freund! Ich möchte die ganze Welt daran drücken. Alles geht nach meinem Plane. Jetzt hört' ich den Grafen mit sich selbst sprechen. Er wunderte sich, dass Lina ihre Hand so schnell einem andern schenkte, tröstete sich aber gleich mit Lidi. Jetzt sprech auch ich —

Mokány. Sprich aber deutlich.

Lombai. Ich hab keine Ursache es länger zu verheimlichen. Höre. Mein Sohn heirathet Lina, der Graf Lidi, Kényesi Luza.

Mokány. Hahaha!

Lombai. Und ich — das hab ich sehr gut eingeleitet. Hahaha, sag nur einer Schönen: Ich nehme Dich, so setzt sie sich in Bewegung und vollbringt Alles. Diess Alles brachte sicher Wilma zu Stande.

Mokány. Was Wilma, die nehm ich.

Lombai. Du! Hahaha! ärgre Dich nur nicht. Nächstens wenn ich wieder einmal Zeit habe, verschaff ich Dir auch etwas.

Mokány. Was schwatzest Du?

Lombai. Wilma, die heirath ich!

Mokány. Das wollen wir sehen! gerade jetzt heirath ich sie. Vor ihr will ich das hören, das wär mir doch zu rund. Komm.

Lombai. Geh nur voraus um den Korb, ich suche nur einen Ring heraus, und bin gleich dort. *Beide ab.*

Elek kommt mit Lidi. Nun ist alles gut. Die Räthin hat die ganze Sache auf sich genommen, künftig dürfen wir uns nicht mehr verbergen, wenn wir zusammen sprechen wollen.

Lidi. Mir hat sie auch Muth zugesprochen. Sie ist so gütig.

Elek. Wie meine Kameraden staunen werden, wenn ich so ein schönes Weibchen bringe. Lidi! Lidi! Du bist mein, mit diesem Kusse weih ich Dich zu meiner Braut.

Lidi. Ist noch nicht erlaubt. Sieh nur Du böser Elek, wie Du des Grafen Menschenkentniss zu Schanden machst, er glaubte, ich wisse noch nicht was ein Kuss sei, und ach! wie viele brennen schon hier! Da kommt er!

Elek. Ich lass Dich mit ihm allein, beweg ihn dass auch er mit meinem Vater spreche. *Ab.*

Lidi. Wie seine Augen brennen. In meinem Zustande wär's kein Wunder!

Elemir kommt. Lidi, theure Lidi, Sie sucht ich eben, in Ihnen täuscht ich mich nicht, ich sah —

Lidi. Also sahen Sie Herr Graf dass jetzt —

Elemir. Die Liebe ist wie die Sonne, auch der Blinde sieht sie.

Lidi. Ich weiss es, der Herr Graf verdammen mich nicht.

Elemir. Wer vermöchte das. Es ist eine Empfindung die unsers Willens spottet.

Lidi. Sehen Sie Herr Graf wir sind zusammen erzogen worden und liebten uns schon als Kinder.

Elemir. Was sprechen Sie meine Beste? Wir sind ja nicht zusammen aufgewachsen.

Lidi. Ich spreche von Elek. Was sind der Herr Graf so überrascht? Wie oft haben Sie doch gesagt, dass Sie in mein Herz blicken!

Elemir. Also Elek! Gut gut. Ja. Ich begreife schon, E, Elek. *Bei Seite.* Schreckliche Täuschung! Ich schäme mich meines Kopfes.

Lidi. Ich will doch nicht hoffen, dass ich Sie Herr Graf beleidigt habe.

Elemir. Warum sprachen Sie nicht gleich, als ich — Tod und Teufel, wie ich angekommen bin.

Lidi. Ich wünschte Ihre Fürsprache zu gewinnen, seh aber —

Elemir. O herzlich gerne! Ich wünsche Ihnen Glück! Leben Sie wohl, gute Lidi! *Bei Seite* Schöne Unschuld, dich kannte ein Einfaltspinsel zuerst!

Lidi. Ich bedaure wenn —

Elemir. Nicht nöthig. Ich sehne mich nicht darnach von Ihnen bedauert zu werden. Empfehle mich.

Lidi bei Seite. Fatale Geschichte! Ich sehe wir haben uns missverstanden. *Ab.*

Elemir. Nein, länger bleib ich nicht hier! Jedes Aug' sprüht eine Hölle auf mich. Fort von hier, eiligst fort. *Ab.*

Lina's Zimmer. Lina, Wilma.

Wilma. Die Gäste sind grösstentheils schon aufgebrochen, bald werden wir allein bleiben.

Lina. Aufrichtig gesagt, ich sehne mich schon nach Ruhe.

Thomas kommt. Ew. Gnaden, ich bring eine Neuigkeit.

Lina. Nur kurz.

Thomas. Se. Gnaden der Herr Graf Elemir, bereitet sich fortzureisen, er hat mich gerade jetzt ausgemacht, weil ich seine Abreise bedauern wollte.

Lina. Seine Abreise?

Thomas. Ja gleich. Seine Leute laufen über Hals und Kopf.

Wilma. Er muss doch immer so besondere Neuigkeiten bringen.

Lina. Ich weiss auch nicht was ihn die Handlungen der Herrschaften angehen.

Thomas. Ich hab es nur melden wollen.

Lina. Seh Er nach seinem Garten. Packe er sich. Lass er sich vor mir nicht mehr blicken.

Thomas. Aber Ew. Gnaden, was hab ich denn gethan, dass ich immer ausgescholten werde.

Lina. Er lärmt noch, gleich fort aus meinem Zimmer, aus meinem Hause.

Thomas. So ein Leben hat ein armer Teufel! *Ab.*

Wilma. Dich versetzt diese Reise in üble Laune.

Lina. Ja — nein — bloss überrascht bin ich. Wilma, nicht eine Luft will er mit mir mehr einathmen! Ist's denn möglich, dass glühende Liebe so erkalte. Ach ich fehlte doch, als ich mit den Huldigungen Anderer glänzen wollte! Ach Wilma nun fühl' ichs, Liebe findet nur in Einem ihr Glück.

Kényesi stürzt herein und Lina zu Füssen. Lina! hier zu Ihren Füssen liegt der glücklichste Sterbliche. Die Rose gab ihr Geheimniss heraus. Meine Flamme war rein, heiss und ewig. Nur der Lohn ist noch zurück. Hier, Theure! Ihre eigene Schrift.

Lina. Ja es ist meine Schrift, doch bitt ich, Herr Baron, mich mit solchem Scherze zu verschonen.

Kényesi. Läugnen Sie's nicht, Beste, ich eroberte Ihr Herz.

Lina. Was wollen Sie von mir!

Elemir öffnet die Thüre und bleibt betroffen stehen.

Kényesi. Ewigen Bund, Glück und Glückseligkeit.

Elemir. Ha!

Lina. Elemir!

Elemir. Verzeihen Sie wenn ich auf einen Augenblick störe. Ich kam Abschied zu nehmen, und mein letztes Wort ist ein Glückwunsch diesem neuen Bunde.

Lina. Sie täuschen sich Herr Graf, wie der Baron.

Kényesi aufspringend. Wer hat das erlebt, zu so einer Zeit den Menschen zu stören. Der Kluge schliesst da ein Auge zu, und geht.

Lina. Bleiben Sie nur Herr Graf. Ich allein bin hier ganz fremd. Wie ich vernehme, wünschen Sie Ihren Pfandtheil zurück, ich lass' ihn ohne Widerrede vor der Zeit noch einlösen, und bitte nur um das Interesse des Kapitals, welches wie ich weiss, in guten Händen ist. Hiemit nehm' auch ich Abschied. *Ab.*

Elemir. Lina, Lina! *Ihr nach.*

Wilma. Dem Himmel sei Dank! Vielleicht werden Sie sich jetzt verständigen. Zeit wär es endlich.

Kényesi. Aber was geht hier vor? Da steht ja geschrieben —

Wilma. Hahaha! Ich weiss schon den Grund der Irrung. Luza nahm ein Taschenbuch von Lina, dort fand sie diese Verse, welche Lina ihrer Gewohnheit nach, sich abgeschrieben hatte. Das war sicher Luza's Einfall, sie steckte sie in die Rose.

Kényesi. Tausend Donner, so muss ich Luza besänftigen. *Stösst im Hinauseilen an Mokány.* Pardon! *Ab.*

Mokány. Pah, mich werfen Sie so leicht nicht um. Liebes Fräulein, also Sie nehmen den Lombai wie ich höre, und doch bei meiner Seele, ich hätte Sie für mich so gern gehabt. Nu Sie wissén es ja ohnehin.

Wilma. Ich Herr von Mokány?

Mokány. Seien Sie aufrichtig. Wählen Sie!

Wilma. Hinsichtlich Lombai's hatte ich nie einen Gedanken —

Mokány. Potz Freude und kein Ende, also sind Sie mein? Sagen Sie nicht nein! sonst haben Sie's auf dem Gewissen, wenn ich ein Hagestolz bleibe.

Wilma. Weder n e i n aber auch j a nicht gleich.

Mokány. Gleich nicht aber dann? Ei du kleine Pipplerche, ich seh' Dir's an den Augen an, Du wirst meine Frau. *Umarmt sie* Hussa! Jetzt gibt's ein Jubelleben!

Lina kommt mit Elemir.

Lina. Also Alles ist vergessen, wir waren schwach, haben es aber auch abgebüsst.

Elemir. Und künftig weichen wir mit Vertrauen den Täuschungen aus.

Mokány. Vernünftig! 's ist auch bessre, wenn der Mensch von der Leber weg sagt was er zu sagen hat. Gnädige Frau! Ich nehm' die Wilma.

Lina. Was hör ich, auch Du!

Wilma, heimlich zu Lina. Was soll ich erwarten, was wählen, zuerst überredete der Kopf das Herz und nun ist das Herz auch recht wohl zufrieden.

Elemir. Mokány! wir bleiben Freunde, e i n Tag beglücke uns Beide.

Thomas kommt mit Gepäcke. Ew. Gräfl. Gnaden 's ist schon eingespannt.

Elemir. Wer hat es ihm befohlen?

Thomas. Ich hab's nur melden wollen.

Lina. Der Graukopf mischt sich doch in Alles. Der Graf reist nicht.

Thomas. Ich aber geh, ich hab nur Abschied nehmen wollen. Ich kann Ew. Gnaden ohnediess nichts nach Willen thun.

Elemir. Was will er? Was belästigt er uns wieder?

Thomas. Die gnädige Frau hat mich ja zum Hause hinausgeschafft.

Lina. Ja früher, er erzürnte mich. — E r brachte die Nachricht von der Reise.

Elemir. Er ist schon so alt, und doch so kindisch.

Lina. Seh' er nur seiner Arbeit nach und trag' er künftig keine Neuigkeiten mehr. Versteht er.

Thomas. Also soll ich hier bleiben —

Elemir. Ja ja, aber ohne zu plaudern —

Thomas bei Seite. So werd ich ein Stummer, denn mit Reden kommt man hier nicht auf. *Ab.*

Lina. Ein guter Alter, doch unausstehlich mit seinen Neuigkeiten. Sieh', auch hier naht ein treues Paar.

Elek kommt mit Lidi.

Elek. Gnädige Frau auf Ihre Güte bauend —

Lidi. Auch ich bin so frei.

Elemir Lidi zu sich winkend. Lidi, in Ihnen täuscht ich mich zwar, befördre aber doch Ihren Herzensbund.

Lina zu Elek. Herr Lieutenant! ich werde Ihnen auch künftig beweisen, dass ich Ihre Freundin bin.

Lombai kommt bei Seite. Sie haben sich schon zusammengestellt. *Laut* Meine lieben Kinder!

Elemir. Lombai.

Lombai. Ah, befehlen —

Elemir. Ich werbe um Lidi's Hand.

Lombai. O herzlich gern, herzlich gern gnädiger Herr Sohn.

Lina. Lombai!

Lombai. Stehe zu Diensten.

Lina. Ich bitte um Ihren Segen für Elek.

Lombai. O ich geb ihn mit tausend Freuden, gnädige Frau Tochter. Hahaha, welch Freudentag, ich selbst mache den Beschluss. *Zieht einen Ring hervor* Fräulein Wilma wissen Sie was das bedeutet?

Elemir. So hat sich also jede Verwirrung glücklich gelöst; hören Sie Herr Inspector, ich bin seit heute mit Lina verlobt.

Mokány. Und ich mit Wilma, suche daher andere Finger für Deinen Ring.

Lombai. Ich sterbe, aber früher beliebten Sie ja —

Elemir. Damit jedoch dieser Tag volles Glück verbreite, verschreib ich Ihrem Sohne Elek eine schöne Curia*) mit zweihundert Joch Feldern, wo er, wenn er ausgekriegt hat, gemächlich leben kann, doch wünsch ich, dass Lidi sein wird.

Lina. Und ich nehme die Hochzeitkosten auf mich.

Mokány. Und ich bitt Dich zu Gevatter, aber ohne Plan.

Lombai. O Plan! Ich fiel in Verzweiflung, wenn die Verschreibung nicht wäre! Das tröstet. *Zu Elek und Lidi* Nehmt Euch ihr bösen Kinder.

Elemir. Übrigens kenn' ich nun Ihre Kunstgriffe, doch sei Alles vergessen.

Luza kommt mit Kényesi.

Luza. Also lieben Sie mich doch, Herr Baron?

Kényesi. O sehr! wirklich wie ich aussen bereits gesagt.

Luza. Meine Theuern, mich hat dieser Herr Baron hier verlangt, aber zum Trotz verbleib ich auch jetzt in meiner gegenwärtigen Haut und geb ihm einen Korb.

Kényesi. O ich bitte schönes Fräulein!

---

*) Edelhof. *d. Übers.*

Luza. Nein, mich rühren Sie nicht, ich lasse anspannen.

Kényesi. Ich auch, es war bloss Scherz, hahaha!

Lombai. Herr Baron! Fräulein Luza! bleiben Sie. Wir sind in der Klemme geblieben, aber ich hab einen Plan. Bringen wir die Geschichte in ein Lustspiel, wenn es Einigen zur Unterhaltung dient, haben wir wenigstens den Lohn für so viel Täuschungen.

Der Vorhang fällt.

M. v. Paziazi.

Anmerkung zu Seite 454. „Dunkelblutig winkt das Schwert." Vor Alters, als es noch kein stabiles Militär in Ungern gab, war es Sitte, die Edeln, welche als solche zugleich die Vertheidiger des Vaterlandes waren, durch die Umhertragung eines blutigen Säbels durch das Reich, in's Lager zu fordern.

VÖRÖSMARTY.

110) Das schöne Mädchen.

Ist es Schnee, ist's Stern, ist's Welle
 Was dort glänzt im Thal?
Nein, nein, das nicht; was ich wähnte
 Ist ein falscher Strahl.

Weder Schnee, noch Stern, noch Welle
 Hat ein lockig Haar;
In dem Bach das Mädchen badet
 Mit dem schönen Haar.

Mit welch reizender Bewegung
 Sie das Haupt geneigt;
In der Hand hält sie ein Blümchen,
 Dort am Strand erzeugt.

Süsse Heimlichkeiten flüstert
 Ihr in's Ohr der Wind;
Spielend beugt er Zitterzweige
 Um ihr Haupt gelind.

Auch ich würde gern mich beugen
Wenn ein Zweig ich wär';
Heimlich mit dem Lüftchen hauchen,
Kosend um sie her.

Ihre zarten Glieder küssend
Schweben Fischchen nach;
Sie bestaunend weilet zögernd,
Rauschet nicht der Bach.

Ach wie würd' ich selber zögern,
Wäre ich der Bach!
Oder schwebt' ich mit euch sel'gen
Fischchen munter nach.

Wollte stets, so lang sie weilte,
Nur ein Fischchen seyn;
Lebt' vom Kusse, und im Kusse
Schlief' ich sterbend ein.

Doch was ist diess? wie die Augen
Mich mit Trug umziehn!
Gegen Sie ist todtes Bildniss
Was mir schön erschien.

Wie die Lebenden Ihr Schatten
Reizvoll überstrahlt,
So viel schöner als ihr Schatten
Ist die Huldgestalt.

Denn nur Bild von ihrem Wesen
Und nur Schatten ist,
Was im Bach in Wellenformen
Mädchenähnlich fliesst.

Schöner steht Sie und in Schwermuth
Dort am Strande fern,
Sie, des Herzens und der Liebe
Feenhafter Stern.

111) Cserhalom.

(Vers 1—312).

Über dir wandelt der Geist der Vorzeit düsteren Schweigens,
Cserhalom! und verlangt nicht erzerner Säule zum Denkmal;

Säule bist du dir selbst, du Hügel des Siegs mit dem Schlachtfeld.
Dich gebar die starke Natur noch selber, damit nicht
Sänk' in vergessenen Staub, gleich nichtigen Werken der Menschen,
Hin dein Haupt; stünd' aber so lange noch Sterbliche lebten,
Sei auch Zeuge des Ruhms der kriegerisch kräftigen Väter.

Árpád's Land traf viele Gefahr bei Salamon's Herrschaft,
Doch es erbebete nicht, in unverdorbener Mannskraft
Stehend mit Helden; zumeist in den Tagen innerer Eintracht
Ward es stets Grabstätte der zahllos feindlichen Heerschaar.
Gleichend dem Fels, der die Erde durchwuchs mit doppeltem Gipfel,
Der zum Himmel im Ost' und im Weste zum Himmel emporschaut,
Strahlt ihm der Tag hier, hüllet sein Haupt dort schauriger Nachtflor;
Ihm in die Mitte so tief gesenkt, ruht müde der Blitz aus,
Ihn erschüttert er nicht, durch seine Grösse nicht dringt er:
So nicht konnten das Land Árpád's erschüttern Gefahren
Donnernden Schlags, nicht langt durch die Mitte hinüber ihr Wüthen.
Damals ging vor den Heeren einher, mittäglichem Strahl gleich,
König Salamon, zween der fürstlichen Helden und Sprossen
Béla's gingen mit ihm, dem himmlischen Segen vergleichbar,
Géza, der Weis' und ihm nach furchtbar an Schlägen der Streitaxt,
László. Kraft und Muth und nüchterne Klugheit im Bunde
Wehreten schirmend damahls den Tagen jähen Verderbens.
Schwankend ist ja der Lauf der Gefecht', auf Sajó, auf Mohács schaut,
Jetzt noch der bessere Sohn des Landes mit thränendem Blicke;
Doch wer erbebet den Kampf zu hören, den kämpfete László?
Cserhalom! deine Höh' ist des Sieges stolzeste Höhe.

Fürst der zornigen Kunen, Ozul, wohin mit dem Heere?
Rückwärts schwankt dir die Fahne gejagt vom Hauche des Nordwinds,

Dreimahl drehte sich um dein Ross, zurück dich zu reissen;
Siehst du es selbst nicht, wie mit Gekreisch das Gevögel der Heiden
Über dir fleugt? Denn dich zu verzehren kam es, und bringt dann
Flatternde Brut, auf dass sie sich lab' am Frasse der Deinen.
Doch sie enteil'n, nicht wissend noch, dass sie genaht zu verderben.
Dort wie der Wolf einbricht in die Hürde der Schaaf' und bedachtlos
Plünderet, raset und würgt in der zitternden Heerde, dann ging er;
Doch mit Geheul sein harren die halsumstachelten Hunde,
Rächend naht auch der Hirt mit erhobener Gabel ihn schreckend:
So enteileten die mordlustigen Sinnes, und Nyirség
Blieb nach ihnen verheert. Den zermalmenden Tritten erächzten
Fruchtbare Ufer der Theiss; Blut spülte von ihnen die Strandfluth.
Seine Verwüstung sah auch Bihar und konnt' sie nicht meiden,
Schrecklicher Tod umhüllte das Antlitz muthiger Männer;
Sterbende Greise jedoch wehklagten auf ihnen und troffen
Voll des heimischen Bluts und schmerzlich bitterer Fluthen.
Säuglinge weinten allein auf zerwühletem Bette sich wälzend,
Denn mit dem Lager entschleppt' Ozul's wildwüthender Krieger
Ihnen die Mütter am Strang', und Jünglinge wurden mit Jungfrau'n
Fort an der Kette gejagt, doch nicht der Wechselempfindung.
Auch Greis Ernyei kam, der Habe beraubet; ein Schatz noch
Blieb ihm, wähnt er, Etelke die Holde, bräunlichen Haares;
Aber sie fehlt, hohl spricht nur der Rückhall „süsse Etelke!"
„Hätt' ich selbst sie gelegt in das Grab, dass tief in des Erdreichs
Grauen sie ruh', ich wüsst' es. Wenn sie ergreifend die Donau
Schläng' in die Wallung, so wüsst' ich, zwischen den falbigen Wellen

Ihr verfolge den Leib zerstörend ein wimmelndes Fischheer,
Hätt' ich gesehn abwelken die reizvoll lächelnde Jugend
Ihr auf dem Sterbbett, Zweifel belasteten nimmer mich, dulden
Würd' ich und segnen Gott: jetzt schau ich, wo nichts zu erschauen,
Red', und mich höhnt antwortend der Rückhall. Thränen beraubt nun
Frag ich gramvoll, lebet ein Gott noch gütig dem Alter
Ernyei s, oder erblitzt am Himmel die zornige Hand nur,
Welche mit Flammen ihm schrieb die Sünden, ihn züchtigend jetzo?"
So wehklagte der Greis und schnallte die tönenden Waffen
Zitternd wieder sich um. Aufrufen den König und Béla's
Rühmliche Söhne zum Kampf' erhob er sich trübe doch eilends,
Und ihm schalleten nach einsam die Gemächer und traurend.
Aber den Berg umsitzt, gleich schwangeren Wolken Ozul's Volk,
Unter dem Zelte gestreckt auf gewirketem Teppiche ruht er;
Und zu den Füssen ihm liegt der Kolben, beim Haupte das Schlachthorn,
Und auf steckendem Speer der Kalpag, aber das Schwert blieb
Ihm an die Seite geknüpft, auf der Scheide die schreckliche Hand ruht.
Lärmend tanzet umher und freut sich die tobende Jugend;
Weist ihm vor Kriegsbeut' und singet vom thränendem Antlitz
Schöner Gefangenen, singt vom Sieger Ozul und von Schlachten,
Er nur Bönger's Sohn verweilt noch, der stattliche Árbocz,
Er nur schmähet die Freude, mit seiner Gefangenen zögernd.
So wie der Aar steht, hütend die Brut, vor der Höhle des Nestes,
Fernhin zagt er zu gehn, obschon er begehret der Nahrung:
Also in schweigsamer Freud, und Bangniss stand er im Zelte.
Aber es weilt', ach and'ren Gefühls, gleich schweigendem Steinbild,
Dort ihm genaht, Etelke die Holde, bräunlichen Haares.

Späht', ob László's Heer auf der Ebene wirble den Staub auf,
Ob der Vater nicht nah' aufschwingend die weissliche Fahne;
Aber es schwieg ringsum, von Freud' erklinget allein noch
Cserhalom, und der Schall rücktönte von weiter Umkreisung.
László aber erschien nicht, weder das flatternde Banner
Naht' in des Vaters Hand; doch Jünglinge traten heran bald,
Grüsseten Árbocz, still bei dem Anblick weilend des Mägdleins.
Und vor Allen begann der dunkeläugige Ködör:
„Schön ist der Schwan, der still aus entfernetem Himmel der Heimath
Nahend, sich niederlässt auf die Wellen des fremdlichen Sees,
Schwebenden Schwunges zertheilt er die Fluth, und es steigen hernieder
Mond und Sterne zu ihm mit silbernem Strahle zu spielen.
Böngér's glücklicher Sohn du! wohl ist schöner das Mägdlein
Und nicht dünkler die Brust ihr als das Gefieder des Schwanes
Schade! sie weinet; jedoch du Árbocz, geh' und die Thräne
Trockne der Traurenden, heiss ja ist sie, und senget ihr Antlitz."
Düster begann drauf Böngér's Sohn, der stattliche Árbocz:
„Scherzender Ködör! zeuch hindan, nicht rede mir solches,
Kurzweil duld' ich ja nie, reizt eigener Sinn mich dazu nicht."
Jener enteilete flugs, doch an sein Statt nahete scharweis
Tobende Jugend, es sprach dann Einer also mit Lächeln:
„Árbocz, so du mich liebst, so beut der Gefangenen Anblick!
Sieh nur, wie sie zur Seite gewandt, verhüllet das Antlitz:
Schmächtigen Wuchses ist sie und voll doch; jede Bewegung
Ist ein bezauberndes Wogen der Welle. Heisse sie sprechen,
Möge zu zehn Goldstücken auch kommen jegliches Wort mir!
Dass sie mich anseh', sprich, und ich lass dir den zierlichen Bogen."
Und ein Anderer sprach, anschauend das Mägdelein: „Árbocz,
Thörichter! nicht dich zu freun, mich lass nur ein Kurzes im Schatten
Ruhn des bräunlichen Haars, traun! mehr der Freude genöss ich,
Als wenn hundert Meer' ich beraubte der köstlichsten Perlen."

Auch ein Dritter erschien, und begann: „Nicht redet so Vieles,
Ich ja verdien' es allein ein zierliches Wort ihr zu sagen.
Gut that, nicht zu verhüllen die niedlichen Füsse, die Jungfrau;
Also sind sie, wie zart aus Schaum geblasene Hügel,
Glücklicher, dürft' ich nur mit der Lippe sie küssend berühren!
Wahrlich! des Fusses Tritt verwehret mir nimmer auch Árbocz,
Und den lässt sie vielleicht im kiesigen Sande zurück hier,
Und ich grab' ihn sogleich in die Fläche des schimmernden Schilds ein,
Trag' ihn kämpfend herum in jegliche Gegend der Erde,
Suchend ein Mägdlein sodann, dess Fuss hier gliche dem Tritte."
Aber der Muthigste war der kräftige Dember, Czika's Sohn;
Blonden Gelocks voll sind ihm die Schultern, und rosig die Wangen,
Schmächtig und hoch sein Wuchs, ein spitziger Dolch ist der Blick ihm,
Eiliger Sturm sein Herz, aufflammend dem Grossen und Schönen.
Hin zum Mägdelein sprang er und schaute sie an, und verblüffte,
Und wie zurücke das Wort ihm kam auf die Lippe, begann er:
„Árbocz, züchtigen wird dich der Himmel, dieweil du beraubt ihn,
Oder das Mägdelein raubte sich selbst vom Himmel die Schönheit,
Weilend bestraft hier. Gleiches ein Weib nicht konnte gebären,
Milch ernährte sie nicht, sie sog Duftfluthen von Oben;
Lüft' umgingen sie scheu und mit Thau umnetzte der Morgen
Ihr die Wangen, und weil die schöner erstrahlen als seine,
Einzig darum nur erglüht in Scham so rosig der Morgen.
Magst du das Auge besehn, was ist dort Irrdisches? Legt' ich
Selbst den schwärzesten Fleck der Nacht in die Mitte der Sonne;
Diess wär' ähnlich vielleicht dem offenen Glanze des Auges.
Árbocz, sprich, und ich bete für sie den Morgen herunter;
Hierher bring' ich die Sonn' und jegliches Himmelgefunkel

Dir zum Geschenke für sie, die allein ist reizender Tag mir;
Schatten und schwächlicher Strahl ist neben ihr, ausser ihr Alles."
Sprach's; doch Sorgen und Schmerz umtrübten das traurende Mägdlein,
Árbocz aber entstand aufrecht inmitten derselben
Halberhobenen Schwerts, und sprach ausbrechend im Grimme:
„Seid ihr Mehrere noch, und was, Redselige, wollt ihr?
Oder stört' ich vielleicht euch die Lust, dass über mich jetzo
Fällt diess viele Geschwätz, nicht gönnend Ruhe dem Ohre?
Hebet euch weg! denn Zeit ist's, wahrlich, dass ihr euch weghebt!
Und wer ferner annoch mich störet mit scherzenden Worten,
Dem gedieh es wohl mehr, wenn blind und stumm er geboren,
Denn ich mach' ihn blind und ich mach' ihn schweigend zur Stelle."
Sprach's; und die Jünglinge schnell hindann dem Zürnenden wichen.
Dember schlug an das Schwert. Kaum endete jener die Worte,
Kam der stolze Ozul; das Mägdlein beschauend, begann er:
„Ha fürwahr! es verweilt grundlos im Gezelte nicht Árbocz,
Denn ein Kleinod schirmt er; höre nun, Jüngling, Ozul's Wort.
Gieb mir das Mägdlein und nimm dafür mein Töchterchen Zeje,
Sangreich ist sie und strahlt, gleich schönstem Himmelgestirne,
Zarter ist sie als Thau, und lag noch im Arme des Manns nicht;
Fünf Schlachthengste noch geb' ich, kräftig' und hurtige, junge,
Ganz gesattelte, reich an goldenprangenden Decken.
Ja, verlange noch mehr und willig ertheilt es der Feldherr."
Eilig begann drauf Bönger's Sohn, der stattliche Árbocz:
„Dir, siegreicher Ozul! sei Ehr' und unendlicher Dank auch,
Dass du Zeje die Tochter mir beutst von Allen dem letzten
Helden des Kampfs, verzeih' doch nimmer vermag von dem Mägdlein

Árbócz sich zu befrein, denn ihr zu fesselt das Herz ihn.
Wess du ferner gedenkst, ist wohl ein fürstlich Geschenke;
Aber wäre vom Wind' empfangen auch jegliches Ross dir,
Und drauf zierlich gestickt aus der Mitte des sternigen Himmels
Die meistglänzende Decke, sie wären mir nimmer genehm doch
Gegen das Mägdelein. Triffst du jedoch mich zagend im Kampf an,
Führe sie heim dann getrost, und mich schirre zu deinem Gespann ein.
Árbocz endete so; drauf sprach entgegen der Feldherr:
„Ob du ein weniges stolz auch, sei doch nimmer gehasst mir;
Deines Kampfrufs harr' ich, und so du ein Feiger im Streit bist,
Trifft dich mein Arm und es führt das Mägdlein zum Weibe mein Knecht heim."
„Nimmer" entgegnete jener und schlug auftobend an's Schwert an,
Und ihm fleckte der Zorn mit Blute die schrecklichen Augen.
Aber Ozul enteilt' und ihm nach folgte die Jugend.
So lustpflegeten die, als schon das Volk sich empor hob,
Und es ertönte das Reich vom Hornruf Etnyei's ringsher,
Auffuhr Salamon schmetternd, in Macht mit dem Königesheere,
Géza kam und es kam László der Gewaltige; rachvoll
Rannten die stürmenden Heer' auf Bihar's verwüstete Grenzen.
Árbocz sänftigte sich, da Keiner den Ärger ihm regt mehr.
Breitete leichtes Gewand und des Tigers Fell auf den Schild hin;
Trocknete sanft die Thräne des Mägdleins zum Sitze sie führend.
Aber er setzte sich ihr zu den Füssen mit Worten sie tröstend.
Jetzo das Mägdlein erschloss die keuschen und rosigen Lippen,
Und den lieblichen Ton hob aufwärts spielend die Luft selbst.
„Held! dich erzeugt' ein starker, doch gütiger Vater, und freudvoll

Warst du von liebender Mutter geboren in purpurner Dämmrung.
Du selbst kränkest mich nicht und wehrst mir der Anderen Kränkung,
Dass bei dir an der Güte die Qual mir ruhe der Knechtschaft.
Desshalb werd' ich hinfort, wenn bittend ich sinke vor Gott hin,
Dein innbrünstigen Flehns mitdenken in meinem Gebete;
Dass wohin du auch zeuchst, man fühl' auf blutigem Schlachtfeld
Dir die Schärfe des Schwerts, und es zage zu nahn dein Verhängniss.
Hierher komme nur nie; denn eher die jungende Löwin,
Oder den Drachen des Süds als den Herrn dreigipfliger Hügel
Jage zur Wuth auf, als der fruchtbaren Hunnia Völker.
Jener schmetteret, die entste n, es erhebt sich die Jugend,
Und die Geliebt' im Kranz erbangt nicht ihrer zu denken.
Keine Gewalt giebt's, die mit Gewalt sie nicht wieder besiegten,
Keinen Anfall, welchem zuvor nicht geeilet ihr Anfall.
Er der fürstliche Held, der furchtbar an Schlägen der Streitaxt
László, er nur allein, er misst sich mit Heeren und siegt ob!
Árbocz, sieh! wohl weiss ich, es kam zu verderben Ozul's Volk,
Und du fluchtest vielleicht mein, nahete dir das Verhängniss,
Dass, obschon sie bewusst mir, ich die Gefahr dir gehehlet.
Geh' darum, ich sag's, ja fleuch, so weit du entfliehn kannst;
Denn so Cserhalom nicht dich zusammt dem Heere verschlinget,
Trifft und zermalmet in Staub hier Salamon's schreckliche Macht euch.
Komm, geleite mich denn zu der Halle des Vaters, vielleicht noch
Harret er mein, ausraufend das greisige Haar in Betrübniss.
Komm, denn sieht er uns nahend, o glaub es! dankt er in Thränen,
Dankt dir in Thränen, dass du gegeben ihm wieder die Tochter.

Was du sodann vermagst, als Lösung nimm es in Freiheit.
Düster entwandelend heim, und strauchelt am Wege das Ross dir
Mächtige Leichnamhügel entlang, schwingt weiter und schwerhin
Sattes Gevögel sich; fährst du zusammen und redest die Nacht an,
Welch Volk lagerte hier? und Niemand bietet dir Antwort;
Siehst nun Ozul, der Mond anstrahlt sein blutiges Antlitz:
Ehrend segnest du dann die Tochter des greisigen Helden,
Und enteilest betrübt dem Trauerfelde der Deinen."
Aber mit Unlust hört diess Wort der Gefangenen Árbocz;
Dennoch drängt er zurück den Zorn in die gährende Seele.
Suchte des Mägdeleins Blick auf, diess antwortend dagegen:
„Was nur redest du Träume, du Schönheitreiche Etelke?
Weisst du es nicht, dass Helden den Worten nicht zitteren? Männer,
Mordender Waffen bedarf es hiezu. Doch wie du auch kurzweilst,
Dass du mir dräust! Die Rose verschlösse sich wieder und kann nicht,
Denn ihr wärmet die Brust der jugendlich schimmernde Lichtstrahl;
Thau bebt zart auf den Blättern und kühl umhaucht sie der Thalwind,
Mehr enthüllt sie sich dann und lieblicher lächelt die Knospe:
Also hülltest du gern die Stirn in Wolken, und heller
Klärt sie sich auf; gern zögst du der Augen bräunliche Brauen
Schattend in Falten, aber sogleich entschweben sie rückwärts,
Leicht wie der Regenbogen vor südzuwandelnder Sonne.
Traurig auch wärst du und ernst; doch schirmen lächelnde Reize
Dir die Wangen, und schöner verklärt dich die Müh' es zu bergen.
Drum auch wisse, wozu dich Árbocz wählet und hör' ihn:
Niemahls erreichen uns mehr wohl deine Genossen der Heimath,
Horchend dem Schlachtlied, sitzen sie fröhlich im kühlenden Vorhaus.

Mancher gedenkt des Gefährten mit Trunk, nicht wissend, das Sterbglas
Trink' er ihm zu, weil jener nicht ist mehr, dess er gedachte.
Aber wir jagen indess fort; traun! dann mögen sie kommen
Euere Helden, und hau'n den rückwärts heulenden Südwind;
Oder den Schatten, der leicht im bräunlichen Dunkel dahin läuft
Schwebenden Schritts, und zu langem Gespenste vor ihnen sich ausreckt.
Wahrlich! uns treffen sie nimmer und dankend mögen sie fühlen,
Dass sie nicht kümmerlich selbst hinstarben an unseren Pfeilen.
Aber ich führe dich heim dann zu Meerinsel des Ostens,
Dort ist die Nachtigall sangreicher und grüner die Waldung,
Schmelzender säuselt der Wind, hellreizender glänzet der Himmel,
Und auf kleinem Gesträuch glühn Äpfel edleren Saftes.
Selbst kein Vogel erreicht sie von hier. Matt stürzet im Flug hin
Nieder der Aar, ihm sauft auf gieriger Wirbel die Schwingen.
Menschen ist mühsam der Weg, ihn erreicht ein Tausender kaum noch:
Käm' auch, den du genannt, der furchtbar an Schlägen der Streitaxt,
László, leerte sich selbst dein Land ihm folgend, er stirbt doch,
Und Meerungeheuer die Brut mit den Seinigen füttern.
Wenn ihn des Abgrunds Fisch absinkend in strahlender Rüstung
Freudig erschaut, ihm nahet er regen Gelenkes und schliesst auf
Sein menschfressendes Maul nach den weichen und prangenden Gliedern,
Du nur grämst dich vielleicht nutzlos dann, denn es vermag nichts
Gegen die Kraft dein Stolz; drum besser, genaht in Umarmung
Deckt mit wonniger Lust dein Herz mein jugendlich Alter.
Doch nicht sei dir begehrt umsonst Glückseligkeit, was dir
Immer geliebt dann, beut zum Besitze die trautere Hand dir,

Und du bestimmst, ob Sklavin du sei'st, ob Herrin des Árbocz."
Also redete listig er, dass sie vergässe der Heimath,
Dass er allein nur sei ihr Sorg' und Liebe des Busens.
Thörichter! denn schon rings von der Ebene blitzet das Erz her,
Aufstieg Staub, und es jagten voraus umflatterte Helden.
Auf, ihr Krieger! erscholl hochmüthig des stolzen Ozul's Mund;
Auf, ihr Krieger! erscholl ihm nach ganz Cserhalom rings nach,
Und mit Geheul entstanden die Kunen in rasselnden Waffen.
Árbocz bebete auf jetzt, rings umschauet er staunend;
Gleich dem, den aus dem Schlummer erweckt erdschütternder Donner,
Stand er empor, und es flohn einbildungerschaffene Träume;
Sorgen, andere Sorgen, als die der beneideten Liebe
Schauerten dunkelen Grauns herab zur wogenden Seel' ihm.
Schnell sein Wapener kam und brachte das Ross und die Lanze,
Und es enteilte dem Sitz erschrocken das liebliche Mägdlein;
Nicht verbarg sie die Freud' und in Freud' entgleitet die Thrän' ihr.
Aber sie wein' in Schmerz, so wähnet entwandelend Árbocz
Stolz getragenen Haupts, und rauh in den Gluthen der Kampflust.
Früherer Sanftmuth fremd, nun redet' er Worte des Unmuths:
„Weine fürwahr! die dort du gesehn, sie eilen zu sterben;
Weine! zum letztenmahl doch: vom Kampf erwarte mich freudvoll."
Sprach's, und geschwungen auf's Ross, einziehet er in die Geschwader.
Doppelter Seit' entschmettert das Horn und erklingen die Erze.
Ihrem wilden Gekreisch nach reisst ein Wirbel die Luft durch,
Und der kämpfenden Töne Gewirr entschleppet sie heulend.
Oben erblitzet Ozul, hinfleucht sein dunkeler Braunhengst,
Sprengend die Reihen entlang; drauf ordnet er Schaaren und weckt auf
Fluchgebetteten Zorn und des Mordens wilde Gedanken.
Plötzlich verstummet die Freud'. Auf Cserhalom funkelet zitternd,

Rauschend im Kranze die Wehr in der Hand heerschreckender Männer.
Doch im verderblichen Kreis' ist Etelke nur schwächliche Blume;
Leidergriffene Hoffnung und Freude wechseln im Geist ihr,
Denn hartherzige Krieger umstehn sie, wehrend der Aussicht;
Kniegebeugt drum, fleht sie zur Güte des himmlischen Herrschers.
Soll sie verderben? die Bitt' ihr fruchtlos eilen vom Herzen?
Sollen der Jungfrau Leib zerstampfen schreckliche Krieger?
Horch' ihr in bitterer Qual, o Himmel! sie flehet die Heimath,
Du ja gabest sie ihr: kein Sterblicher mag sie entreissen.

Tretter.

112) König Salamon.

Ersten Aufzugs erste Scene.

Königlicher Pallast zu Stuhlweissenburg.

König Salamon. Anastasia, seine Mutter. *Sophia*, seine Gattin. *Vid*, Rath des Königs.

Sophia. Von Nándor's ruhelosen Grenzen kehrt
Im Strahlenschimmer, gleich der Mittagsonne,
Mit schönem Sieg mein König heim, und doch
Liegt düstrer Gram auf schwerem Herzen ihm.
Schlaff hängt der Arm, der hochgewaltig erst
Vor'm Aug des Volks sein Eisen blitzend schwang;
Das Wort, des siegbereiten Heeres Führer,
Ruht schwach, erstorben nun auf leiser Lippe.
Ist's, Trauter! mir gegönnt zu wissen was
Des Innern Sturm Dir so erregt, warum,
Wo neuer Anlass Dich zur Freude ladet,
In Nacht des Grams Du deine Lust verhüllst?

Salamon. Nimm wieder es zurück von mir, dein Lob,
Mit Fremdem mich zu schmücken pfleg ich nicht.
Kann Grosses ich gleich selbst nicht mehr vollbringen,
Beim Himmel nein! erborgen will ich's nicht.
Wend' ab, o Kön'gin! deines Auges Licht
Von Salamon's ruhmlosen Angesichte,
Denn nur auf Finstres, Trübes trifft es dort.

Such' nichts was glorreich heissen könnt', an mir,
Lass ruhen diesen Arm, lass ruhn mein Schwert;
Nicht ihm beugt Nándor und sein Feldherr sich,
Mir hat auf Erden Niemand sich gebeugt.
Bei Bihar's kühnem Volk erheben sich
Der Helden stolze, prunkgeschmückte Hallen,
Dort strahlt der weise, gnäd'ge Géza, dort
Der Heerbezwinger László auch, sein Bruder:
Hier wohnt die Armuth und der König nur.

Anastasia. Schäm' Dich mein Sohn! Ich weiss Dir trüben wieder
Verdacht' und leeres Misstraun bloss die Ruh,
Glaub ihnen nicht; genug des Harms, der Sorge
Bereiteten sie Dir, der Kümmerniss
Genug schuf mir ihr Werk.

Salamon. O Mutter jetzt
Um Gotteswillen jetzt nur sag' es nicht.

Anastasia. Du fehltest jetzt, da hab zu rechter Zeit
Ich Dich gemahnt.

Salamon. Zu rechter Zeit? Nun denn
So kam auch ich zu rechter Zeit zur Welt!
Verlangst Du, Mutter, einen Schwur von mir,
So schwör' die Sonn' ich Dir aus ihrer Bahn
Dass sie mir Zeugniss geb', denn sie sah Alles,
Sah meine Schmach.

Anastasia. Schwör nur du Unglückssohn!
Beschwör das blut'ge Herz mir aus dem Busen,
Schwör taub diess Ohr, die Lippen klanglos mir,
Dass seines Denkens mein Verstand vergesse,
Und die Organ' des Lebens in mir stocken.
O häuf' auf Lästrung neue Lästrung nur;
Ich wollte hier mit Dir der Rede pflegen,
Doch meidest Du der guten Mutter Rath
Und trittst der Sonne trotzig in den Weg.
Die Sonne weicht, Unruh'ger, Dir nicht aus,
Ja sehen wird ihr Siegerblick wie Du
Sündvollem Misstraun einst, als Opfer fällst.
Die bess're Überzeugung flieht Dich, denn
Verbannt wird sie aus deinem dürft'gen Herzen,
Wo falsche Anklag thront, und böser Glaube.

Salamon. Ha Mutter — Doch ich sprech nicht weiter mehr.
zu Vid Sprich Du die Wahrheit, Vid, in Gottes und
In seines Zornes Nahmen mahn' ich Dich,
Sprich wahr. So schwinge über Dir den Blitz
Der grosse Rächer, als dein Reden wahr;
Sein Zorn verderb Dich so wie's möglich ist,
Wenn falsche Nachricht Dir die Zung' beschleicht:
Vid blickt verwirrt auf Salamon
Berichte was nach unserm Sturm geschah.
Vid. Der Feldherr Nándor's sah, nicht länger könne
Die Veste unsern Waffen widerstehn
Und macht zur Unterwerfung sich bereit.
Doch hör das Weitre nun, erhabne Frau,
Und Gott im hohen Himmel hör es auch,
Der jede Sache schützt, wenn gut sie ist.
Als wir in Nándor's offne Mauern drangen,
Da huldigte der Führer nicht dem König,
Nur Géza naht, dem Hohen, ehrend er;
Und beugt vor ihm das Knie, das Haupt, und traute
Nur seiner Gnade seine Schaaren an.
Ach hättest Du den König dort gesehen!
Matt sass er auf erkämpfter Veste Zinne
Gemeinem Krieger gleich mit Blut bedeckt,
An Thaten nur den Andern überlegen;
Und sieh', vor sich sieht er, um den er kämpfte,
Den Griechenfeldherrn, seinen Abzug nehmen
Mit freier ganzer Schaar, und ungestraft.
Wohin ihr schlechtes Volk? der König ruft,
Und sie antworten ihm: Der fromme Herzog Géza
Entlässt uns in die Heimath, segn' ihn Gott.
Und die, die hundertfachen Tod verdienten,
Die nicht der Unsern schonten, die schont' Géza.
Sophia. Und that der König Einspruch nicht?
Vid. Er that's
Und Géza sprach: mein waren die Gefangnen.
Sophia. Der unnachgieb'ge Géza! Welche Schmach!
Anastasia. Doch Nándor's Schätze sind des Königs?
Vid. Was
Sind Schätze einem König statt des Ruhms?

Und Géza nahm auch davon seinen Theil.
So geht's und später kann's noch schlimmer gehen
Wenn zwei der Könige besitzt ein Land.

Salamon. Verräther ! schweig.

Vid. Erhabner Herr !

Salamon. Wer schuf
Zur Eule Dich, nur Unheil zu verkünden!

Vid. Bloss was geschah. Verzeihe Herr, zwei Schwerter
Fasst eine Scheide nicht, so kannst auch Du
Mit jenen Fürsten nicht bestehen.

Salamon. So falle denn, wer stehn nicht kann.

Anastasia. Ha Vid!
Was für ein Rath?

Salamon. Lass, Mutter, ihn.

Anastasia. Mein Sohn !
So soll ich deinen Untergang denn sehen?

Salamon. Diess fehlte noch, dass Ihr bedauert mich.
O Nándor ! Nándor!

Anastasia. So vertraust Du nicht?
Und deiner Mutter Stimme findet nicht
Den Weg zu Dir? Für Dich erfasst mich Gram
Und Du kehrst Dich von mir? Mein Sohn, mein Sohn!
Ich ahne Gutes nicht. Die trübe Seele
Umfängt ein dunkler Vorsatz Dir mit Nacht
Und böser Rath entzündet deine Flammen.
Hörst Du mich nicht, vermag ich's nicht zu helfen.
Ich sag' es Dir zum letztenmahle! Géza
Und László sind Dir bösgesinnet nicht:
Der fromme Géza hätte ungetheilt
Das Reich besitzen können, und berief Dich
Mit freiem Willen, es mit Dir zu theilen,
Dein Unterthan zu werden; László ist
Von heil'gem Lebenswandel, sanft, und kann
Daher blutdürstig, wild und hart nicht seyn.
Verbleib' in Frieden stets mit ihnen, Sohn,
Und sei der Erste nicht der sie verletzt,
Der schönen Eintracht hochbeglückte Tage.
Wenn Du das Gute treu' noch liebst; ach, oder
Wenn deine Mutter Dir noch theuer ist;
Wenn heilig Dir der qualenreiche Tag

Wo Dich mein Schoos gebar; beschwör ich Dich
Bei diesem Allem, wecke Zwietracht nicht,
Und ehr' den Frieden, welchen Blut uns gab. *Ab.*

Sophia. Du bist vertieft? Zum Herzen sprach vielleicht
Die Mutter Dir, und Du bedeckst die Schmach
Schon mit Vergessenheit. So nicht mein König!
So will ich nicht umarmend Dir mich nahen.
Verbleibe glorreich wie Du's warst bisher;
Nur Glanz und Schimmer ist des Königs Sache
So wie der Sonne, die weitleuchtend flammt.
Der Blitz erzisch' zur Rechten Dir, zur Linken
Dehn' weit der Unterwürf'gen Schaar sich aus.
So sind die Könige der Erde Götter
Denn Nahm' und Würde ist aneckelnd sonst.

Salamon. Was wisst ihr noch? Beim Himmel! ich entfliehe
Wenn länger noch der Unterricht hier währt.
Nicht Weiberrath bedarf's, auch ohne ihn
Weiss meines Glanzes Reinheit ich zu wahren.

Sophia. Nur Liebe sprach aus meinem Innern so.
Blick auf mein Herz o Salamon, das glühend
Dem Deinen, mächt'gen Schlag's, entgegenpocht.
Ach, oder ist schon jeder Pfad verschlossen,
Und meine Seele seufzt vergebens nur
Nach deinem Glücke, und dem Ruhmgeschmückten?
Zuvor erfreut' ich mich: Du wehr'st es, nun
Feu'r ich Dich an, nicht länger es zu tragen
Das herzverzehr'nde Leid: und Du erzürnst:
Diess zehrt der Flamme gleich an mir, o König!

Salamon. Vergebung, milde Gattin und Geliebte,
Dass ich den Wink, wie deiner Absicht Güte
Es wohl verdient', gewürdigt nicht. Doch wisse
Und ängstige Dich länger nicht: der Kränkung
Erlittne Schande nur, nicht das Gespenst
Zukünftiger Gefahren foltert mich.
Nein! der ein muthig Herz und Glück genug
Mir gab, er wünscht nicht, dass ich schwanken könne
Beim Sturze meines Ruhmes, oder weinend
Die Welt verlasse! Ja, so lange noch
Die Erde mich trägt und mein Schwert, so lange
Bleibt Schande nicht auf mir; und wer den Strahlenkreis

Der Oberherrschaft mir verwirren wollte,
Dem stoss' in ew'ge Nacht das freche Haupt
Ich hin. Doch lass uns, Theure, diess vergessen;
Nimm auf in deine Arme mich und gönne
Mir Ruhe dort. Mein Eisen suchte sie
In kühner Streiter Reih' und traf sie nicht;
Der Frieden nagt am stürm'schen Innern mir:
In Dir lebt meiner Ruhe Engel noch,
Komm, still' das Wogen dieser wunden Brust. *Beide ab.*

Vid. Geht ruhen nur! Schlagfertig stehet Vid,
Dem schnellen Blitze gleich, in stürm'schen Wolken
Vom düstern Dunkel tiefer Nacht umringt.
Ruht nur; was eure Ruh verzehrt, ich hab es.
Doch in sich selbst kann Vid auch jetzt nicht ruhn;
Er wacht, damit zur Zeit wo Andre schlafen,
Dem grossen Zweck gemäss, die Hand er rege.
Wie, oder thut die Eule denn nicht recht,
Da von der Vögel Schaar verbannt sie ist,
Dass im Verborgnen ihre Tag' sie lebt,
Und wilden Sinns im wüsten Dunkel streifend
Sie Dinge, die der Nacht entsprechen, übt?
Des Tages Licht ist meinem Thun nicht günstig,
Der Erst' am Heldenhimmel nicht mein Stern,
Der Ahnen Gröss' und Wapen unbedeutend,
Stiefmütterlich der Ruhm, des Nahmens Glanz —
Begünst'ge du mich denn, des Dunkels Schleier!
In dich hüll' ich mein alt Geheimniss ein,
Und Heuchelei sei meine Siegeswaffe.
Hab so mein Ziel ich einstens dann erreicht,
Aufglänz' ich da mit fürchterlicher Pracht
Im Kreis der Mächt'gen die die Erd' beherrschen,
Dem schnellen Feuer eines Irrlichts gleich.
Gesegnet bist du Nándor mir, in dir
Liegt meines Glückes Saamen ausgestreut.
Gespalten ist das Herz des Königs schon,
Nun streu' ich das Gerücht durchs Reich, er nahe
Alsbald mit Heeresmacht den Fürsten sich
Und tödtet sie, wenn Vorsicht sie nicht leitet,
Und so, mit Willen oder nicht, gibt's Kampf.
Wozu doch sprech' ich denn! Der beste Theil

Der Arbeit ist mir noch zurück; wohlan,
Du alte Sorg' erhebe mir die Seele,
Begünst'ge mich, der Zwistigkeiten Engel!
Ein grosses Opfer fällt dir bald zum Lohn!
Des Aufruhrs Funken ist schon angeglommen,
Bald sprüht er zündend auf den Königsitz,
Und giesst vom Fürstenrang die Flammen aus
Und Rauch, das Leben tödtend, ringsumher.

v. Paziazi.

Anmerkungen. *Zu Nro* 111. *Die Niederlage der Kunen (Kumanen) auf Cserhalom ereignete sich* 1070. — Ernyei, *Rath des Königs.* — S. 526: *„als den Herrn dreigipfliger Hügel“ das ist den König von Ungern. Tátra, Fátra und Mátra, drei hohe Berge in den Karpaten, bilden nähmlich einen Theil des ungrischen Reichswapens.* — *Zu Nro* 112. *Die Einnahme von Nándor (Griechisch-Weissenburg) fand* 1073 *Statt. Die Handlung des Stücks beginnt gleich nach derselben, und endet mit Salamon's Sturz,* 1074.

Verzeichniss

der in diesem Werke vorkommenden veralteten, selteneren oder neuen Wörter, welche in den gangbarsten Wörterbüchern nicht oder unrichtig erklärt sind.

Von

Julius Fenyéry.

NB. Es wurde von jedem Zeitwort die dritte Person angeführt, damit der Anfänger sogleich wisse, ob es zu jenen mit nackter oder vermehrter Wurzel (ohne oder mit ik) *gehöre.* — *Mit* frequ. *sind die wiederhohlenden Zeitwörter bezeichnet.*

Ábránd: *Phantasie.*
Ábrándozik: *schwärmen.*
Ábráz: *Gesicht, Angesicht, Physiognomie.*
Ádáz: *grimmig, wüthend, rasend.*
Aggastyán: *alterschwach.*
Aggság: 1) *Alter* 2) *Besorgniss, Kummer.*
Ahít: *sich sehnen.*

Ajándok : *Geschenk.*
Al, alj : *Untertheil, das Untere, Hefe.*
Alafa : 1) *Unterhalt* 2) *Ehre.*
Alak : *Form, Gestalt.*
Alapít : *begründen.*
Álgyu : *Kanone, Geschütz.*
Alkalom : *Gelegenheit.*
Alkony : 1) *Abenddämmerung, Abend* 2) *Westen.*
Alkonyi : 1) *abendlich*, 2) *westlich.*
Alkonyúl : *dämmern.*
Állat : *setzen, errichten, behaupten.*
Állítvány : *Satz, Behauptung.*
Alság : *Niedrigkeit.*
Általán : *insgesammt, durchgehends.*
Anyag : *Stoff, Materie.*
Áradat : *Fluth, Überschwemmung, Strom.*
Arcz : 1) *Gesicht*, 2) *Wange.*
Árny : *Schatten.*
Ártalom : *Schaden.*
Aszú : *dürr, gedörrt.*

Bábozás : *Tändelei.*
Badar : *unverständlich.* **Badar beszéd** : *Kauderwälsch.*
Bágyadoz, frequ. : *matt werden, ermüden.*
Báj : *Zauber, Reiz.* **Bájos** : *reizend.*
Balga, balgatag : *albern, thöricht.*
Bántalom : *zugefügtes Leid.*
Banyaposz : *Lycoperdon Bovista Linn.*
Begyes : 1) *stolz* 2) *spröde.*
Bék, béke : *Friede, Ruhe.*
Békanyál : *Wasserlinse (Lemna gibba Linn.).*
Békés : *friedlich, ruhig.*
Belszabadság : *innere Freiheit.*
Bércz : *Gipfel, Bergrücken.*
Billikom : *Humpe.*
Bitó : *Pfahl.*
Bízalom : *Vertrauen, Zuversicht.*
Bogács : *Distel.*
Boglár : *eingefasster Edelstein.*
Bojgat (bolygat) frequ. : *schüren.*

Bojt (bolyt): *schüren, anfachen.*
Borág: *Rebe.*
Boróka: 1) *Wachholderbeere.* 2) *Wachholderstrauch.*
Ború: *Gewölk.*
Borzalom: *Schauder, Schaudern.*
Borzás: *Schauer, Schauern.*
Borzogat: frequ. *schaudern machen.*
Botorkál: *straucheln, taumeln.*
Bölcske: *naseweis, altklug.*
Bószült: *ergrimmt.*
Bugocska: *Käfig, das Bauer.*
Búsolyog: *sich grämen.*
Búvalkodik: *sich härmen.*

Csábulás: *Täuschung, Berückung.*
Csácsog: *plaudern, plappern.*
Csal: *Trug, Hinterlist.*
Csalékony: *trügerisch.*
Csalogány: *Nachtigall.*
Csalóka: *trüglich.*
Csapat: *Haufe, Schaar.*
Csapodár: 1) *Schmeichler*, 2) *flatterhaft.*
Csarnok: *Amphitheater, Halle, Säulengang.*
Császna: *Kaiserkrone (Tritillaria imperialis L.).*
Csatlós: *Heiduck.*
Csel: *Fallstrick, Schlinge.*
Csélcsap: *leichtsinnig, flatterhaft.*
Csend: *Stille, Ruhe.*
Cseperedik: *schrumpfen.*
Csere: 1) *Tausch* 2) *Gestrippe.*
Csergedő: *rieselnd.*
Csergeteg: 1) *rieselnd* 2) *Rieselbach.*
Csermely: *Bach.*
Cséve: *Röhre.*
Csicsomál: *putzen.*
Csikol: *kitzeln.*
Csillám: *Schimmer.*
Csín: *Zierde.*
Csíny: *Streich.*
Csolnak: *Kahn.*

Csörge: *rieselnd, rauschend.*
Csucsorodik: *sich spitzen.* Kedvcsucsorodás: *Anwandlung von Lustigkeit.*
Csucsúl: *schlummern.*
Csukló: *Kniebug, Kniekehle.*
Csüggeteg: 1) *erschlafft* 2) *Erschlaffung.*
Czafrag: *Franse.*
Czím: *Titel, Rang, Würde.*
Czimbora: 1) *Genosse* 2) *Genossenschaft, Bande.*
Czimborás: *Spiessgesell.*
Czímez: 1) *betiteln* 2) *mit einer Würde bekleiden.*
Czimpa: *Läppchen;* fülczimpa: *Ohrläppchen.*
Czinkos: 1) *Missethäter* 2) *der Buhle.*
Czondra: *Lappen.*

Dagály: 1) *Schwulst* 2) *Fluth* 3) *Grimm, Wuth.*
Dalia, delia: *Held.*
Dékzeg: *stolz.*
Deli: *stattlich.*
Délibáb: *Fata morgana, Luftspiegelung.*
Délszak: *Süden.*
Dereng: 1) *leuchten* 2) *heiter sein.*
Dermed: *erstarren.*
Derű: *Sonnenglanz;* derűre borúra: *bei Regen und Sonnenschein.*
Derűlet: *Helle.*
Deszkázat: *Gediele.*
Dévajság: *Schalkheit.*
Diadal: *Triumph.*
Dics: *Ruhm.*
Díszlik: 1) *gedeihen* 2) *gelingen, gerathen.*
Dölyf: *Übermuth.*
Dölyföng: *übermüthig seyn.*
Dördűlet: *Donnerrollen.*
Dőre: *albern.*
Dörrenet: *Donnerschlag.*
Durczás: *trotzig.*
Düh: *Wuth.* Dühűl: *wüthend werden.*
Dühzaj: *Wuthgetöse.*
Dzsida: *Picke.*

Éd: *Süsse.*
Egykedvű: *gleichgültig.*
Ékül: *geschmückt werden.*
Éldel: *geniessen.*
Eldőd: *Ahn, die Vorfahren.*
Elem: *Element.*
Élemedik (éled) *aufleben.*
Elemény: *Genuss.*
Élemes: *bejahrt.*
Éleng: freqn. *leben.*
Elharapozik: *dem Feuer gleich um sich greifen.*
Ellen: 1) *gegen, wider.* 2) *Gegner, Feind.*
Ellenhad: *Gegenheer.*
Előtéj: *Biestmilch.*
Élv: *Genuss.*
Emlék: 1) *Gedächtniss, Erinnerung, Andenken* 2) *Denkmahl.*
Emlény: *Vergissmeinnicht (Myosotis scorpioides L.).*
Említet: *Erwähnung.*
Enyh: *Milde.* Enyhe: *mild.* Enyhely: *Labestätte.*
Enyhődik: *gelindert werden, sich laben.*
Erány: 1) *Richtung.* 2) *Ziel.*
Érdel, érdekelni: 1) *berühren* 2) *rühren.*
Érkezet: *Ankunft.*
Erny, ernyő: 1) *Wagendecke* 2) *Schatten.*
Ernyős: 1) *gedeckt* 2) *schattig.*
Értet: *Vernehmen.*
Érzelem: *Empfindung.*
Erzelgés: *Empfindelei.*
Érzemény: *Affect.*
Érzet: *Gefühl.*
Esd, esdik: *flehen.*
Eseng: *sich sehnen.*
Esk, eskü: *Schwur, Eid.*
Esmerszik: *kenntlich sein.*
Estvély: *Abend.*
Év: *Jahr.*

Falv: *Dorf.*
Fajt: *Art.*

Fegyhetetlenség (feddhetetlenség) *Unbescholtenheit*, *Untadelhaftigkeit*.
Fegyverderék: *Panzer*.
Fegyvernek: *Waffenträger*, *Schildknappe*.
Fejledez: *sich entwickeln*, *sich erschliessen*.
Fekv: *Lager*.
Fél: *Nächste*, *Freund*.
Feled: *vergessen*. **Feledség**: *Vergessenheit*.
Felkent: *Geweihter*, *Gesalbter*.
Felköntősít: *bekleiden*.
Fellegárny: *Wolkenschatten*.
Fellenghang: *erhabner Ton*.
Fellengő: *hoch fliegend*, *erhaben*.
Felrobban: *emporrauschen*.
Félszeg, **Félszegü**: *einseitig*.
Féltékenység: *Eifersucht*.
Fennhajaz (fennhéjáz) *übermüthig thun*.
Fennség: *Erhabenheit*.
Fenyít: 1) *strafen* 2) *bedräuen*.
Fényledezik: freq. *glänzen*, *schimmern*.
Figyel: *horchen*, *auf etwas achten*.
Fitymál: *missschätzen*.
Fogadalom: *Gelübde*.
Fogamodik: *Wurzel fassen*.
Fogékony: *empfänglich*.
Fogyat: *Abnahme*, *Neige*.
Fohász: *Seufzer*.
Foltdarázs: *Wespenschwarm*.
Folyam: *Fluss*.
Fonák: *verkehrt*.
Fondor: *tückisch*.
Fondorog: *Ränke schmieden*.
Fondorság: *Tücke*.
Fringia: *vorzügliche Säbelklinge*.
Futamik: *zu laufen anfangen*.
Fuvallat, **fuvalom**: 1) *Hauch*, *Wehen* 2) *Luft*.
Fülmile: *Nachtigall*.
Fürgencz: *flink*.
Fürt: *Locke*.
Fűszerez: *würzen*.

Galiba: *Unfall.*
Gallyaz: *Zweige abhauen,* Gallyazik: *Zweige treiben.*
Gerjedelem, gerjelem: *Gemüthsbewegung.*
Gilicze (gerlicze): *Turteltaube.*
Gohér: *eine Art Trauben.*
Golyhó: *Thor.*
Gomolyog: *kugeln.*
Gornyadozik (kórnyadozik): *siechen.*
Góg: *Aufgeblasenheit.*
Gömbölyeg: 1) *rund* 2) *Runde.*
Gubó: *Einfaltspinsel.*
Gucsma: *Mütze.*
Gúny: *Spott, Hohn.*
Gúzsd: *mit Reisern binden.*
Gyám: 1) *Stütze* 2) *Vormund.* Gyámol: *stützen.*
Gyermekded: 1) *kindlich* 2) *naiv.*
Gyök: *Wurzel.*
Gyökerő: 1) *Wurzelkraft* 2) *Grundkraft.*
Gyöngéd: *zart, zärtlich.*
Gyönyör: *Wonne.*
Győzelem: *Sieg.*
Gyűlöng: freq. *sich versammeln.*

Hà: *wann.*
Hajlog: freq. sich biegen.
Hajlok (hajlak): *Obdach, Hütte, Wohnung.*
Hálaszó: *Dankwort.*
Halk: *leise, sachte.*
Hallat: *Hören.*
Hamvad: *verglimmen, zerstäuben.*
Hamveder: *Aschenkrug, Urne.*
Hangzat: *Getön.*
Harács: *Schatzung.*
Harácsol: 1) *beschatzen, brandschatzen,* 2) *verschleudern.*
Harap: *schnell um sich greifendes Feuer.*
Harsadoz: *rasseln, rauschen.*
Hatáskör: *Wirkungskreis.*
Hentereg: *sich wälzen.*
Hervatag: *welk, verwelklich.*
Hévmérő: *Thermometer.*

Hijány: *Mangel.*
Hímetlen: 1) *ungestickt* 2) *ungeschmückt.*
Hímzet: 1) *Stickerei* 2) *Farbenschmuck.*
Hírel: *ein Gerücht verbreiten, rühmen.*
Hitetört: *eidbrüchig, meineidig.*
Hittelen: *ungläubig.*
Hízódik: *sich mästen.*
Hon, honn: 1) *Heimath, Vaterland* 2) *zu Hause.*
Honfi: *Patriot.*
Honnos, *Landsmann.*
Honvágy: *Heimweh.*
Honvéd: 1) *Heimathschutz* 2) *Heimathschütze.*
Horgász: *angeln.*
Horty: *Schnarchen.*
Hő, hév: 1) *heiss* 2) *Hitze.*
Hölgy: *Mädchen, Braut, junges Weib.*
Hömpelygés: *Wälzen.*
Hős: *Held.*
Hullámlik: *wogen, fluthen.*
Hullámtorlat: *Wogendrang.*
Hunyorgás: *Blinzeln, Liebäugeln.*
Hü: *Kühle.* **Hüs:** *kühl.* **Hütözni:** *sich kühlen.*
Hüvely: *Scheide, Hülle, Hülse.*

Ideg: *Nerve, Sehne, Saite.*
Ifjúdad: *jugendlich.*
Igaz: 1) *gerecht* 2) *Recht.*
Igazol: *bestättigen, rechtfertigen.*
Igy (ügy) *Sache, Angelegenheit.*
Ihlelés: *Begeistern.*
Ihl: *begeistern, weihen.*
Ihlet: *Begeisterung, Weihe.*
Íj, ív: *Bogen.*
Illan: *entweichen.*
Ill (üll, üdöl) *feiern.*
Inal: *einhohlen.*
Inger: *Reiz, Lockung.*
Iramat: *Rennen.* **Iramik:** *rennen.*
Irány: 1) *Richtung* 2) *Ziel.*
Iratos: *bemahlt, geschnitzt.*

Irtózat: *Abscheu.*
Iszony: *Gräuel.*
Ízetlen: *schaal, abgeschmackt.*
Ízel: *kosten, schmecken.*
Járdal: *wandeln.*
Jász, **íjász**: 1) *Bogenschütze* 2) *Jazyger.*
Játszi: *spielend.*
Jelenet: *Erscheinung.*
Jós: *Weissager.*

Kaczér: *coquet, lose, leichtfertig, verbuhlt.*
Kaczérkodik, *coquetiren.*
Kaján: 1) *scheelsüchtig* 2) *Neidhard.*
Kalóz: *ausschweifend.*
Kalpag: *ungrische Pelzmütze.*
Kápa: *eine Art Kopfbekleidung.*
Káprázat: *Wahn, Blendwerk.*
Kárhoz (kárhoztat): *verdammen.*
Karmány: *Ärmel.*
Károl: *für schade halten.*
Karvaly: *Sperber.*
Karvas: *Armschiene.*
Kaska: *Körbchen.*
Kecs: *Reiz.*
Kecse: *eine Art Mantel.*
Kedvencz: *Liebling.*
Kegy: *Huld, Gunst.*
Kegyel: *begünstigen.*
Kegyelet: *Regenbogen.*
Kegyencz: *Günstling.*
Kegyjel: *Gunstzeichen.*
Kegytelen: *unhold.*
Kéj: 1) *Willkühr* 2) *Lust.*
Kelet: 1) *Aufgang*, 2) *Schwung, Absatz, Abgang.*
Kelevéz: *Speer.*
Kellem: *Anmuth, Grazie.* Kellemes: *anmuthig, holdselig.*
Kellet: *Beliebtheit.*
Kémledez: freq. *spähen, forschen.*
Kémel: *spähen, forschen.*
Kén (kín): *Pein, Qual.*

Kend: 1) *befeichten*, 2) *schminken.*
Kény: *Lust.*
Kényhüvítő: *lüstekühlend.*
Képez: *bilden.*
Képszobor: *Bildsäule.*
Képtelen: *ungereimt.*
Képzet: 1) *Bildung* 2) *Gebild* 3) *Vorstellung.*
Kerecsen, kerecseny: *eine Art Adler.*
Kérlhetetlenűl: *unerbittlich.*
Keser-édes: *bittersüss.*
Keserűl: 1) *für bitter halten* 2) *bemitleiden.*
Keserv: 1) *Bitterkeit* 2) *Schmerz*, *Betrübniss* 3) *Wehklage.*
Két: 1) *Zwei.* 2) *Zweifel.* Kétes: *zweifelhaft.*
Kétkedés: *Zweifeln.*
Kevereg freq.: *sich vermischen.*
Kicsid, kicsinyded: *kleinlich.*
Kies: *anmuthig*, *lieblich.*
Kiölt: *ausziehen.*
Kivüleg: *von Aussen.*
Kizsarol: *erpressen*, *erzwingen.*
Koboz: *Laute*, *Leier.*
Kocsány: *Stiél (pedunculus).*
Kolcsag: *Reiher.* Kolcsagtoll: *Reiherbusch.*
Komoly: *ernst.*
Koncz: 1) *Markbein* 2) *Beute.*
Konyít: *zurückbeugen.*
Kópé: *Schalk*, *Schelm.*
Kopja: *Speer*, *Spiess.*
Korány: *Frühe.*
Köny, könyű, könyv: *Thräne*, *Zähre.*
Könnyedkén: *leichtlich.*
Könnyelmű: *leichtsinnig.*
Könnyelműség: *Leichtsinn.*
Könnyüd: *leichtlich.*
Könnyűl: 1) *für leicht halten* 2) *erleichtert werden.*
Könyör: *Mitleid.* Könyörű: *mitleidig.*
Körít: *umgeben*, *umzingeln.*
Körny: *Gegend*, *Umgebung.* Környez: *umgeben.*
Környűllebegel: *umschweben.*

Körött: *um, herum.*
Körület: *Umfang, Umkreis.*
Köszönet: 1) *Dank* 2) *Gruss.*
Követ: 1) *Gesandter, Abgesandter* 2) *Begleiter, Nachfolger.*
Közeleg, freq.: *nahen, sich nähern.*
Közszer: *Mittelstand.*
Kuczkó: *Ofenwinkel.*
Kukta: *Küchenjunge.*
Kulacs: *eine hölzerne Flasche der Ungern.*
Kül: *das Äussere.*
Külkecs: *äusserer Reiz.*
Külszin: *Schein, Tünche.*
Kürtő: *Rauchfang.*
Küzd, küzdel: *ringen, kämpfen.*

Lajháztat (lanyháztat): *langsam regnen lassen.*
Lak: *Wohnung.*
Lakik: 1) *wohnen* 2) *schmausen.*
Lakoma: 1) *Schmaus* 2) *Mahl.*
Lángadoz: freq. *flammen, lodern.*
Lángész: *Genie.*
Lángít: *entflammen.*
Lángzik: *flammen.* Lángzat: *Flamme.*
Langy: *lau.*
Lanyhul (langyúl): *lau werden.*
Lass: 1) *Langsamkeit* 2) *langsam, gemach.*
Lassudan: *sachte, leise, gemach.*
Látvány: *Anblick, Schauspiel.*
Leányzik: *Mädchen seyn.*
Lebel: *Lüftchen.*
Lebbent: *lüften.*
Lebdesés: *Flattern.* Lebdeső: *flatterhaft.*
Lebelg: *schweben.*
Ledérség: *Leichtfertigkeit.*
Lég: *Luft.*
Legelész: *weiden.*
Lehés: *Hauch, Athmen.*
Lejt, lejtő: 1) *Tanz* 2) *Abhang.*
Lejtőző: *tanzend, hüpfend.*
Leng: *wehen, flattern.* Lenge: *wehend, flatternd.*

Lengenye: *Maiblümchen.*
Lengeteg: 1) *flatterhaft*, *flüchtig* 2) *Lüftchen.*
Lengő: *wehend*, *flatternd.*
Lengzet: *Lüftchen.*
Lény: *Wesen.*
Lep, lepleg: *Schleier*, *Decke*, *Hülle.*
Lepe, lepke: *Schmetterling.*
Lépdel: *schreiten.*
Leplezet: *Verschleierung*, *Verhüllung.*
Leroggyan: *niederstürzen.*
Lét: *Seyn.*
Levente: *Ritter*, *Kämpe.*
Liget: *Hain.*
Liheg: *athmen*, *keichen.*
Lobbadoz: freq. *lodern.* Lobbanat: *Auflodern.*
Lobogó: *Fahne.*
Lohog: *rauschen.*
Lomb: *Zweig*, *Laub.* Lombozat: *Laubwerk.*
Lomha: *faul*, *träge.* Lomhaság: *Faulheit*, *Trägheit.*
Lövel: *schiessen.*
Lugas: *Laube.*

Maga: *obwohl*, *obschon* (Komjáti, Pesti, Tinódi, Heltai).
Magány: *Einsamkeit.*
Máglya: *Scheiterhaufen.*
Majcz: *Zaumriemen.*
Manó: *Kobold.*
Marha: *Vermögen*, *Waare* 2) *Rind.*
Megadás: *Ergebung.*
Megárúl: *den Kauf schliessen.*
Megfurcsít: *witzigen.*
Meghajtat: *Beugung.*
Megtérül: *ersetzt werden*, *vergütet werden.*
Mell, Mely: *Brust.*
Mén: *Hengst.*
Menő (minő, minemű) *welch ein*, *was für ein?*
Mereng: freq., *untertauchen*, *versinken*, *sich vertiefen.*
Merevenen, mervén: *steif.*
Mérsék: *Mässigung.*
Miháut (mihelyt): *sobald.*

Mirígy : 1) *Drüse*, 2) *Seuche*, *Pest* 3) *Gift*.
Mogorva : *unfreundlich*, *finster*, *mürrisch*.
Moraj : *Brausen*.
Mordonkodik : *wüthen*.
Múlat : *verschwinden machen*, *vertreiben*.
Művész : *Künstler*.

Nádor : *Reichspalatin von Ungern*.
Nándor : *Griechisch-Weissenburg*, *Belgrád*.
Naponnan : *beim Tag*.
Násfa : *Ohrengehenk*, *Ohrring*.
Neheztel : 1) *für schwer halten* 2) *übel aufnehmen*.
Némberi : *Weib*.
Nesz : *Geräusch*.
Nevedék : *Zögling*.
Nő : *Weib*, *Frau*.
Nősző : *Freier*.
Nyilong : freq. *sich öffnen*.
Nyilványos : *öffentlich*.
Nyomor : *Elend*.
Nyögdel, **nyögel** : *ächzen*.
Nyugpont : *Ruhepunkt*.

Ocsó : *erwachend*, *wach*.
Omboly : *Seegras*.
Ormozat : *Erhöhung*, *Hügel*.
Orom : *Gipfel*, *Anhöhe*, *Hügel*.
Orv : *Dieb*, *Räuber*.
Ógyelgés : *Schlendern*.
Ömledez, **ömledezik** : freq. *sich ergiessen*.
Ömöl, **ömlik** : *strömen*.
Önérzés : *Selbstgefühl*.
Önkénytlen : *unwillkührlich*.
Önség : *Selbstsucht*.
Önszeretet : *Eigenliebe*.
Örökség : 1) *Ewigkeit* 2) *Erbschaft*.
Örv : *Vorwand*.
Őszinte : *aufrichtig*.
Összeroggyan : *zusammen stürzen*.
Összeredőlt : *zusammen gefaltet*.

Ötlet: *Einfall.*
Özön: *Fluth.*

Padlat: *Gediele.*
Pajkos: *ausgelassen.*
Palacz: *Flasche.*
Pályabér: *Kampfpreis.*
Pamlag: *Canape.*
Pányva: *langes Seil.*
Parancs: *Befehl.*
Párt: *Partei.*
Párta: 1) *Kopfputz der Jungfrauen,* 2) *Kranz.*
Párthív: *Anhänger.*
Párul: *sich paaren.*
Patakzik: *strömen, quellen.*
Pillanat: *Blick, Augenblick.*
Pille: *Schmetterling.*
Pillogás: 1) *Liebäugeln, Blinzeln* 2) *Schimmer.*
Pillog: 1) *blinzeln* 2) *schimmern.*
Pipere: *Putz.*
Pir: *Röthe.*
Piszeng: *wimmern.*
Póráz: *Strick.*
Poskos: *pausbackig.*
Pulya: *klein, niedrig.*
Puzdra: *Köcher.*

Ragadvány: *Beute.*
Rágalom: *Verleumdung.*
Ragyogvány: *Glanz, Schimmer.*
Rajzat: *Schwarm.*
Ravatal: 1) *Sarkophag* 2) *Verwesung.*
Rebengés: *Stammeln, Stottern.*
Réczepipe: *junge Ente.*
Redő: *Falte, Runzel.*
Rejtély: *Geheimniss.*
Rekkent: *bergen;* elrekkent: *verbergen.*
Rém: *Gespenst.*
Reményfa: *bei Kazinczy, II. S. 11. die Akazie, welche man in Unterungern neben Grabmähler zu setzen pflegt.*

Rendes: 1) *ordentlich*, 2) *niedlich*, *hübsch*, *schmuck*. 3) *sonderbar*.
Rengeteg: 1) *bebend* 2) *hallend*. 3) *Waldung*.
Rény: *Tugend*.
Repedék: *Riss*.
Repkény: *Epheu*.
Reszketeg: 1) *zitternd* 2) *Zittern*.
Reszkető: *Zitternadel*.
Részvét: *Theilnehmung*.
Rettenetlenség: *Unerschrockenheit*.
Rím: *Reim*.
Ringadoz: 1) *sich wiegen* 2) *beben*.
Rivad: *schmettern*. **Rivadalom**: *Geschmetter*.
Robaj: *Getöse*. **Robog**: *tosen*, *rauschen*.
Rokonúl: *sich verschwistern*.
Rom: *Ruine*, *Trümmer*.
Rögzött: *verhärtet*, *gestählt*.

Sanda: *schiel*, *scheel*.
Sandalog: *schielen*.
Sanyar: 1) *Strenge*, 2) *streng*.
Sápadoz: freq. *erblassen*, *erbleichen*.
Sár: 1) *Schlamm*, *Koth* 2) *gelb*; (**sárkerep**: *medicago falcata L.*; **sármány**: *Goldammer*; **sártök**, *cucurbita aurantia Wildenow*).
Sarj: *Sprosse*, *Sprössling*.
Seb: 1) *Wunde* 2) *Schnelle*.
Sebhedni: *verwundet werden*.
Segéd: 1) *Hülfe* 2) *Gehülfe*.
Sér, **sérv**: *Wunde*, *Verletzung*.
Serdít: *sprossen machen*.
Serked: *spriessen*.
Serleg: *Pokal*.
Sérült: *verletzt*, *beschädigt*, *wund*.
Sirám: 1) *Weinen*, 2) *Thräne*.
Sohajtat: *Seufzer*.
Sovár: *gierig*, *lüstern*.
Sudár: *Wipfel*.
Sugalat, **sugalom**: 1) *Eingebung*, *Einflössung* 2) *Stimme*.

Sugárzat: *Strahl.*
Sunnyogva: *geduckt.*
Susogló: *säuselnd.*
Sutton: *Schlupfwinkel.*
Sülyedet: *Sinken.*
Süvít: *gellen.*
Száguld: *rennen, jagen.*
Szállong: *flattern.*
Szándok: *Vorsatz.*
Szárnyal: *fliegen.*
Szárnyékony: *beflügelt, beschwingt.*
Szarvasgém (szarvasgím): *Hirschkuh.*
Száz: 1) *Hundert* 2) *Jahrhundert.*
Szekercze: *Barthe, Axt, Streitaxt.*
Szellem, szellet: 1) *Luft* 2) *Geist.*
Szemüveg: *Augenglas.*
Szendereg: *schlummern.*
Szentetlen: *unheilig, profan.*
Szenvedelem, szenvedély: *Leidenschaft.*
Szer: 1) *Stoff, Ding.* 2) *Reihe, Ordnung, Maass.* 3) *Arzenei.*
Szerény: *bescheiden, anspruchslos.*
Szerteszerint: *allenthalben, überall.*
Szeszély: *Laune.*
Szesszenés: *Anwandlung von Laune.*
Szigorú: *düster.*
Szín: 1) *Farbe, Schein.* 2) *Bühne.*
Szirt: *Fels.*
Szít: *anfachen, anschüren.*
Szitogat: freq. *dasselbe.*
Szobor: *Statue.*
Szomj: *Durst.*
Szorgalom: *Fleiss.*
Szózatos: *klangreich.*
Szög: *braun.*
Szökel: *hüpfen, springen.*
Szörny, szörnyeteg: *Ungeheuer, Ungethüm, Unhold.*
Szövény, szövevény: *Gewebe.*
Szug, szugoly: *Ofenwinkel, Schlupfwinkel.*
Szű: *Herz.*

Tacskó: *Spürhund.*
Támolyog: *wanken, taumeln.*
Tanácsnok: *Rathgeber, Rath.*
Tánczkör: *Tour im Tanze.*
Taps: *Beifallsklatschen.*
Tar: *kahl.*
Taraczk: 1) *triticum repens Linn.* 2) *Böller.*
Tarhó: *geronnene süsse Milch.*
Tarol: *kahl machen.*
Tartalom: *Inhalt, Gehalt.*
Távol: 1) *ferne.* 2) *Ferne.*
Távolít: *entfernen.*
Tegez: *Köcher.*
Tekervény: *Gewinde.*
Telj: *Fülle.*
Terem: *Halle.*
Teremtmény: 1) *Schöpfung*, 2) *Geschöpf.*
Terjeng: freq. *sich entfalten, sich ausbreiten.*
Terpedt: *breit, ausgebreitet.*
Terűlet: *Fläche, Plan.*
Téz: *dutzen.*
Tilinkó: *Schalmei.*
Tiszt: 1) *Offizier, Beamter* 2) *Amt, Pflicht.*
Tombora: *Saiteninstrument.*
Tökélet: *Entschluss.*
Tökély: *Vollkommenheit.*
Törvényszerű: *regelmässig, gesetzmässig.*
Tulajdon: 1) *Eigenthum* 2) *Eigenschaft.*
Tulok: *junger Stier, junge Kuh.*
Tusázó: *kämpfend, ringend.*
Tündérzet: *Feerei.*
Tünedez: freq. *entschwinden.*
Tünelmes: *entschwindend, flüchtig.*
Türelem: 1) *Geduld*, 2) *Duldung.*
Türelmes: 1) *geduldig* 2) *duldsam.*
Tőzék: *Misttorf.* tőzek.
Tüzeleg: freq. *flammen, lodern.*

Urok (hurok): *Schlinge.*
Utókor: *Nachwelt.*

Utól (utó): *das Hintere, Ende.*
Üdül (idül): *sich erhohlen.*
Üdv: *Heil, Seligkeit.*
Ügy: *Sache, Angelegenheit.*
Ük: *Urgrossmutter.*
Ür: *Leere.*
Üst: *Kessel.*
Üszk: *Brand.*
Üvegház: *Glashaus.*
Üvölt: *schreien, heulen, sausen.*

Vaczok: *Schweinlager.*
Vadon: *Wildniss.*
Vágy: *Wunsch, Sehnen.* **Vágyadoz**: freq. *sich sehnen.*
Választ (válasz): *Antwort.*
Valósul: *sich verwirklichen.*
Varázs: *Zauber.*
Véd: 1) *Schutz.* 2) *Hort, Beschützer.*
Védangyal: *Schutzengel.*
Védencz: *Schützling.*
Védlet: *Beschützung.*
Vegyület: *Mischung.*
Vemhesedik: *trächtig werden.*
Véralkat: *Temperament.*
Vérér: *Blutader.*
Verseny: *Wetteifer, Wettstreit.*
Versenygő: *wetteifernd, wettstreitend.*
Vész: *Sturm, Ungewitter.* **Vészes**: *stürmisch.*
Vesztegel: *ruhig seyn, stille seyn.*
Vétlen: *unschuldig, schuldlos.*
Vezeték: *Handpferd.*
Vezetékel: *an der Hand führen.*
Viadalom: *Kampf.*
Vígadalom, vígalom: *Vergnügung, Lustbarkeit, Fröhlichkeit.*
Vígik: *sich ergötzen, fröhlich seyn.*
Vihar: *Sturmwind, Sturm.*
Viharoz: *stürmen.*
Villámik, villan: *blitzen, blinken.*
Virágzat: *Blüthe, Blühen.*

Virány, **virulmány**: 1) *blühend.* 2) *Blühen*, *Blüthe.* 3) *Anger*, *Flur*, *Gefilde.*
Viránylik: *Blumen spriessen.*
Virúlat: *Grünen.*
Viskó: *Hütte.*
Viszály: *Widerwärtigkeit*, *Drangsal.*
Viszhang: *Wiederhall.*
Viszonláng: *Gegenflamme*, *Gegenliebe.*
Viszonol: *erwiedern.*
Vita: *Streit.*
Vityilló: *Hütte.*
Vivódik: *kämpfen.*
Volkán: *feuerspeiender Berg.*
Vonatkozik: *sich sträuben.*
Vonz: *anziehen.*
Vonzat: *Anziehung.*

Zálogosdi: *Pfänderspiel.*
Zengzet: *Klang.*
Zománcz: *Email.*
Zord, **zordon**: *düster*, *rauh.*
Zúzos: *bereift.*
Zsarló: *Zwingherr.*
Zsibog: *summen.*
Zsivaj: *Getümmel.*
Zsongás: *Summen.*

Nachträge und Berichtigungen zu den beiden Bänden des Handbuches der ungrischen Poesie.

Zur Geschichte der ungrischen Poesie. I. Bd.

§. 8. *Kazinczy führt im Tud. Gyüjt.* 1819. *I. S.* 116. *u. f. noch eine bedeutende Anzahl metrischer Versuche aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert an, deren Virág nicht gedenkt.*

Zu §. 17.

Vályi Nagy Ferencz, *geboren den 30ten Sept. 1765 zu Felső-Vály im gömörer Comitat. Studirte zu Sáros-Patak, Miskolcz, Zürich. Von 1798 an ordentlicher Professor des pataker Collegiums; starb er daselbst den 15ten Jäner 1820. Von ihm hat man in Druck ausser mehren Kleinigkeiten Folgendes:* 1) Hunyadi László. *In Versen. Pressb.* 1793. 8. 2) Pártos Jeruzsálem. *Epos in IX. Ges. Pressb.* 1799. 8. 3) Ódák Horátz' mértékein. *Kaschau,* 1807. 8. 4) Polyhymnia, *Lyrische Ged. in 2 Büchern. Patak,* 1820. 8. *Kein schöpferischer Geist, jedoch nützliche Jugendschriften. Übersetzungen:* 1) *Homer's Batrachomyomachie. Patak,* 1809. 8. 2) *die Idylle des Bion und Moschus. Patak,* 1811. 8. 3) *Homer's Iliade in 2 Bden. Patak,* 1821. 8. *Giebt die Sache zurück, nicht den Dichter.*

Zu §. 21.

Helmeczy Mihály, *geb. den 27ten Sept.* 1792. *Studirte zu Sátoralja - Újhely und Pesth. Hörte* 1810 *Steph. Horvát's ausserord. Vorlesungen über die ungr. Philologie; ward* 1811 *Dr. der Philosophie. Unter seiner Leitung erschienen* (1813—6) *Dayka's Gedichte, Kazinczy's* poetai berek, *Báróczy's Werke in 8 Bden, und Kazinczy's Werke in 9 Bden.* 1813 *übersetzte er Eckartshausen's: Gott ist die reinste Liebe (Pesth,* 1813. *2te Aufl.* 1821. 12.) *und gab zuerst Berzsenyi's Gedichte heraus (Pesth,* 1813. 8.) *und neuerdings* 1816 *begleitet mit einer gelehrten Abhandlung über die Sprachneuerungen.* 1817 *erhielt er das Advocatendiplom; bereitete sich dann die folgenden drei Jahre hindurch mit einem Freunde scientifisch zur Grand tour durch Europa vor, eine Reise, welche durch die neapolitanischen Unruhen von* 1820 *vereitelt wurde. Allein das, zu diesem Behufe unternommene Studium der europäischen Sprachen brachte schon, und wird noch für die Literatur Früchte bringen. Er übersetzte nähmlich Mehres aus dem Italienischen, Französischen, Englischen und Spanischen, wovon jedoch bis jetzt nur die Episode von Sophronia und Olind aus Tasso (Aurora,* 1822) *erschien. Gegenwärtig ist er gesonnen, Shakspeare zu übersetzen.*

Seine Arbeiten sind in lexikographischer Hinsicht überaus wichtig. Er weiss die feinsten Nuancen der Ideen, für welche die ungrische Sprache noch kein bezeichnendes Wort hatte, glücklich wiederzugeben, da ihm unser gesammter Sprachschatz wunderbar zu Gebothe steht, und seine Kühnheit, durch die richtigsten Grundsätze geleitet, diesen unter seinen Händen bildsames Wachs werden lässt.

Zu §. 22.

TÖLTÉNYI SZÁNISZLÓ, *zu Wessprim* 1795 *geb., studirte daselbst, in Steinamanger, Keszthely; widmete sich aus Bedürfniss dem ökonomischen Fache, und weihte dabei seine ganze Musse den Wissenschaften; machte sich die franz. und englische Sprache ohne Meister eigen, studirte Geschichte, Theologie und Philologie; schrieb unter andern ein grosses episches Gedicht in deutscher Sprache und Hexametern: die Kriege der Religion, das er noch zu sichten und herauszugeben gesonnen ist; ungr. Sonette, und versuchte sich, ohne je ein gutes Theater gesehn zu haben, im Drama, jedoch diesesmahl mit geringem Erfolg. Die Unzufriedenheit mit seiner Lage, die Aufmunterungen einiger Freunde, und der Wunsch sich in einer grossen Stadt den Wissenschaften mit mehr Erfolg zu weihen, liessen ihn* 1819 *die Universität Pesth beziehen, wo er drei Jahre, und darauf zwei Jahre in Wien, die Arzneiwissenschaft hörte; wurde im Juni* 1825 *von der medic. Facultät zu Pesth zum Doctor der Medicin creirt, und liess eine Abhandlung:* Diagnosis erysipelatis *drucken. Dasselbe Jahr ward er daselbst Assistent des Professors der Geburtshülfe, und* 1827 *an der josephinischen medicinisch-chirurgischen Akademie zu Wien ord. öffentl. Professor der allg. Pathologie, Therapie und der Materia Medica, mit dem Titel eines k. k. Rathes. Man hat von ihm in Druck:* Szonettek *(Pesth,* 1820. 8.*), einige Gedichte in der Aurora; naturhist. Abhandlungen im Tud. Gyűjtemény; zum Druck bereit sind* 8 *Trauerspiele in Jamben, deren mehre auf einigen Provincialbühnen beifällig aufgenommen wurden:* 1) Péter király *in* 5 *Acten.* 2) Kaunusz és Biblisz *in* 5 *A.* 3) Niobe *in* 5 *A.* 4) Veszprém' várának esete *in* 2 *A.* 5) Lajos király *in* 5 *A.* 6) Mohácsi veszedelem, *zweiter Theil des früheren*

in 4 A. 7) Jefte *in* 5 *A.* 8) Gizela királyné, 2 *A.* — *Gegenwärtig arbeitet er an einem Handbuch der allgem. Pathologie.*

Széki Gróf Teleki Ferencz, *der Ältere dieses Nahmens, ward den 4ten April* 1785 *geb., studirte zu Bistriz, Maros-Vásárhely, Karlsburg und Zalathna in Siebenbürgen; von* 1799 — 1804 *im Theresianum zu Wien, hörte dann das vaterl. Recht zu Klausenburg,* 1808 *vermählte er sich; ward* 1810 *Kämmerer Sr. Maj. Wohnt auf seinem Gute Paszmos in Siebenbürgen. Teleki versuchte sich schon frühzeitig in der Dichtkunst, unterliess sie aber, als er nach Wien kam, auf längere Zeit; bis er sich auf Döbrentei's Einfluss wieder denselben widmete, und lieferte im* Erd. Museum, Aurora, Hebe, Minerva *beliebte Stücke. Gegenwärtig ist er gesonnen seine Gedichte zu sammeln, und den ersten Band baldigst dem Druck zu übergeben.*

Zu §. 23.

Bártfay László, *auch unter dem Nahmen Vándorfi bekannt, den 6ten Mai* 1797 *zu Felső-Vadász im abaújer Comitat geboren, studirte zu Kaschau bis* 1815, *und weihte sich zwei Jahre der juristischen Praxis. Zu dieser Zeit ward er mit der deutschen Literatur bekannt, und gewann Goethe vor allen Andern lieb. Ein Lustspiel und mehre lyrische Gedichte waren die ersten Versuche seiner Muse.* 1817 *legte er zu Pesth den Eid als Notar der k. Tafel ab; doch bald darauf wurde das Creiren neuer Advocaten suspendirt, und Bártfay fand sich dadurch veranlasst, bei der gräfl. károlyi'schen Familie die Secretärstelle anzunehmen. In dieser Eigenschaft bestand er* 1823 *die Prüfung zur Erhaltung des Advocatendiploms, und vermählte sich* 1826. *Er schrieb Sonette (Aurora,* 1822, 3, 4.) *und eine grosse, in jeder Beziehung treffliche Novelle:* Királyi fény és kegyelmesség *(Aur.* 1826), *die ihm unter den besten ungr. Prosaikern einen Rang verschafft.*

Szenvey József, 1798 *geboren, wohnt gegenwärtig als Erzieher zu Maglód bei Pesth. Das Schicksal warf ihn* 1820 *in die Gegend von Visegrád. In diesem ungrischen Paradiese lebte er sieben Jahre hindurch ein abgeschiedenes,*

jedoch durch den Anblick der Ruinen einer grossartigen Vorzeit verschönertes, begeistertes Leben, ganz der Poesie. Die Früchte seiner Musse sind: sieben Trauerspiele, als 1) A' babonák. 2) A' sírtünet. 3) Belizár. 4) A' játékos. 5) A' Kálnoki dúzsgazdag. 6) A' mesterlövés. 7) A' két férj' hitvese; *drei Schauspiele:* 8) Egy éjszaka a' Bakonyban. 9) A' sorsszám. 10) A' násznagyok; *ein Lustspiel:* 11) Az ördögűzők; *sämmtlich MS.* 12) *eine grosse Anzahl lyrischer Gedichte, von denen viele in der Aurora erschienen:* 13) *Übersetzungen aus Schiller: Räuber, Fiesco, Cabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, alle formgetreu (MS. Scenen aus der Braut von Messina sich von mir in der* Minerva 1828 *mitgetheilt), sämmtliche Balladen und Romanzen, das Lied von der Glocke und andere Gedichte, zusammen über* 60 *(mehre in der Aurora gedruckt). Gegenwärtig arbeitet er an einer ungr. Synonimik.*

Zu §. 24.

Aranyas-Rákosi Székely Sándor, *geb. den* 13*ten Sept.* 1797, *studirte zu Keresztur (Siebenbürgen), Klausenburg und Wien; seit* 1822 *ist er zu Torda in Siebenbürgen Pfarrer der Unitariergemeinde und Prof. der Theologie. Döbrentei's Beispiel munterte ihn zur Schriftstellerei auf. Sein erster epischer Versuch war:* A' Kenyérmezői harcz; *nicht vollendet; diesem folgten:* Vienniász *in* 25 *Gesängen (in alkaischen Strophen!);* A' Székelyek Erdélyben *in* 4 *Ges. u. Hexam. (Hebe,* 1823*);* Mohács *in* 4 *Ges. u. Hex. (Koszoru,* 1828*). Ausserdem begann er die Luisiade von Camoens zu übersetzen, und schrieb mehre lyrische Gedichte.*

Zu den biographischen Notizen.

Tinódi. *S.* 17. „Zsigmond király és császárnak chrónikája és lött dolgai; renddel irattattak Tinódi Sebestyén által." 4. *ohne Angabe des Druck-Ortes und -Jahres; verfasst* 1552, *wie diess die Schlussstrophe ausweist, kommt in der Sammlung seiner Schriften nicht vor. (Bisher von Niemanden noch angeführt; befindet sich in der Bücherei des pesther Nationalmuseums).*

BALASSA. S. 24. *Sándor gedenkt noch zweier Ausgaben des Balassa von* 1790, *Pesth*, 24, *und Pressburg*, 16.

ZRÍNYI. S. 38. „Ne bántsd a' Magyart" *auch zu Vásárhely*, 1790. 8. *gedruckt.*

LISZTI. S. 66. *Die Angabe von Liszti's Tod mit Beziehung auf das ungrische Gesetzbuch, aus Wagner's Collectan.* III. S. 60—1. *entlehnt, ist irrig.*

KOHÁRI. S. 97. *vom Werk Nro* 2) *erschien zu Klausenburg*, 1781. 8. *eine neue Ausgabe.*

RÁDAI PÁL. *Was wir* S. 105 *über Rádai zusammentrugen, ist aus Kazinczy's historischem Aufsatz vom Geschlechte Rádai* (Minerva, 1827. *Juniheft, also bereits nach vollendetem Druck jenes Artikels) folgendermaassen zu ergänzen. Rádai ward den* 2*ten Juli* 1677 *geboren, und verdankte dem Collegium zu Losoncz, wo er bis* 1695 *studirte, eine ausgezeichnete literarische Bildung. Zwei Jahre befand er sich der juristischen Praxis wegen, bei Kajali, Notar von Nógrád und Hont.* 1697 *nahm ihn Graf Simon Forgács, Ban von Croatien (und erster Herausgeber von Zrínyi's* „Ne bántsd a' magyart") *als Secretär zu sich, und verwendete ihn selbst zu militärischen Diensten. Bei der Bestürmung von Bihács war Rádai zugegen.* 1699 *erwählten ihn die Stände von Nógrád, statt des soeben verstorbenen Kajali, zu ihren Notar.* 1705 *vermählte er sich mit dessen Tochter.* 1712 *befand er sich als Abgesandter des nógráder Comitats beim Reichstag zu Pressburg;* 1714 *abermahls, und zwar im Nahmen von sechsundzwanzig Gespannschaften, wegen der Berichtigung der Porten; zum drittenmahl* 1723. *Rádai war der Erste, der die ungrischen Druckschriften sammelte, und so eine ungrische Bibliothek errichtete: es ist dieselbe, die sein Sohn Gedeon von Ludány in's péczeler Kastell übersetzte, und mit ungeheurem Aufwand auch mit ausländer Werken bereicherte. Paul starb* 1733. *(Sein Bildniss, von dem, zu seiner Zeit sehr berühmten ungrischen Mahler Adam Mányoki (geb.* 1673 † 1757), *den Hagedorn seines Pinsels und seines schönen Colorits wegen so preisst, gemahlt, ziert noch heute das Kastell zu Péczel.)*

Barcsai. *S. 155. Zeile 16 muss es heissen: 1787 zum Oberlieutenant der Garde mit dem Charakter eines Obristen im Regimente, befördert.*

Ányos. *S. 161. Auch hat man von Ányos einen Band Kirchengesänge* Énekek' könyve, *ohne Angabe des Druckjahres.*

Ráday Gedeon. *S. 212. Er wurde zu Ludány geboren. Es war kurz* vor *seines Vaters Tod, als er* 1733 *aus Deutschland zurückkehrte.* 1764 *sandte ihn das pesther Comitat als seinen Deputirten zum Reichstag.*

Verseghy. *Das* S. 244 *erwähnte Reimlexikon ist seinem Werke:* Tiszta magyarság, *Pesth*, 1805 *beigefügt.*

Csokonai. S. 268. *Nach Kazinczy den* 17*ten November* 1773 *geboren. Seine Büste von Ferenczy in Rom aus carrarischem Marmor verfertigt, ziert die Collegialbibliothek zu Debrezin.*

Kisfaludy Sándor. S. 294. Hazafiúi szózat a' magyar nemességhez. *Pesth*, 1809. 8.

Zum zweiten Band.

Kazinczy. S. 8. 1828 *lithographirt von Szentgyörgyi in Pesth.*

Fáy. S. 132. *Der erste Band von Fáy's Fabeln erschien* 1820 *zu Wien zweimahl, und zwar das zweitemahl mit einigen Veränderungen. Der zweite Band ist jetzt wieder unter der Presse.*

1828 *in den Monathen März und April hielt auf die Verfügung Sr. kais. Hoheit des Reichspalatinus eine gelehrte Deputation unter dem Vorsitze des Grafen Joseph Teleki (Obergespann von Csanád, und Baron der kön. Tafel; ein geschätzter ungr. philol. Schriftsteller) Sitzungen, den reichstäglich entworfenen Plan einer National-Gelehrtengesellschaft zu revidiren. Von den, in diesem Handbuche abgehandelten Dichtern nahmen an diesen Verhandlungen Theil:* Alexander Kisfaludy, Kazinczy, Kis, Szemere, Döbrentei, Vitkovics *und* Andreas Horvát.

Alphabetisches Verzeichniss
der Dichter, von denen im Handbuche Probestücke geliefert worden sind.

jedoch durch den Anblick der Ruinen einer grossartigen Vorzeit verschönertes, begeistertes Leben, ganz der Poesie. Die Früchte seiner Muse sind: sieben Trauerspiele, als 1) A' babonák. 2) A' sírtünet. 3) Belizár. 4) A' játékos. 5) A' Kálnoki dúzsgazdag. 6) A' mesterlövés. 7) A' két férj' hitvese; *drei Schauspiele:* 8) Egy éjszaka a' Bakonyban. 9) A' sorsszám. 10) A' násznagyok; *ein Lustspiel:* 11) Az ördögűzők; *sämmtlich MS.* 12) *eine grosse Anzahl lyrischer Gedichte, von denen viele in der Aurora erschienen:* 13) *Übersetzungen aus Schiller: Räuber, Fiesco, Cabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, alle formgetreu (MS. Scenen aus der Braut von Messina sieh von mir in der* Minerva 1828 *mitgetheilt), sämmtliche Balladen und Romanzen, das Lied von der Glocke und andere Gedichte, zusammen über* 60 *(mehre in der Aurora gedruckt). Gegenwärtig arbeitet er an einer ungr. Synonimik.*

Zu §. 24.

Aranyas-Rákosi Székely Sándor, *geb. den* 13*ten Sept.* 1797, *studirte zu Keresztur (Siebenbürgen), Klausenburg und Wien; seit* 1822 *ist er zu Torda in Siebenbürgen Pfarrer der Unitariergemeinde und Prof. der Theologie. Döbrentei's Beispiel munterte ihn zur Schriftstellerei auf. Sein erster epischer Versuch war:* A' Kenyérmezői harcz; *nicht vollendet; diesem folgten:* Vienniász *in* 25 *Gesängen (in alkaischen Strophen!);* A' Székelyek Erdélyben *in* 4 *Ges. u. Hexam. (Hebe,* 1823*);* Mohács *in* 4 *Ges. u. Hex. (Koszoru,* 1828*). Ausserdem begann er die Luisiade von Camoens zu übersetzen, und schrieb mehre lyrische Gedichte.*

Zu den biographischen Notizen.

Tinódi. *S.* 17. „Zsigmond király és császárnak chronikája és lött dolgai; renddel irattattak Tinódi Sebestyén által.“ 4. *ohne Angabe des Druck-Ortes und -Jahres; verfasst* 1552, *wie diess die Schlussstrophe ausweist, kommt in der Sammlung seiner Schriften nicht vor. (Bisher von Niemanden noch angeführt; befindet sich in der Bücherei des pesther Nationalmuseums).*

Balassa. S. 24. *Sándor gedenkt noch zweier Ausgaben des Balassa von* 1790, *Pesth*, 24, *und Pressburg*, 16.

Zrínyi. S. 38. „Ne bántsd a' Magyárt" *auch zu Vásárhely*, 1790. 8. *gedruckt.*

Liszti. S. 66. *Die Angabe von Liszti's Tod mit Beziehung auf das ungrische Gesetzbuch, aus Wagner's Collectan.* III. S. 60—1. *entlehnt, ist irrig.*

Kohári. S. 97. *vom Werk Nro* 2) *erschien zu Klausenburg*, 1781. 8. *eine neue Ausgabe.*

Rádai Pál. *Was wir S.* 105 *über Rádai zusammentrugen, ist aus Kazinczyés historischem Aufsatz vom Geschlechte Rádai* (Minerva, 1827. *Juniheft, also bereits nach vollendetem Druck jenes Artikels) folgendermaassen zu ergänzen: Rádai ward den* 2ten *Juli* 1677 *geboren, und verdankte dem Collegium zu Losoncz, wo er bis* 1695 *studirte, eine ausgezeichnete literarische Bildung. Zwei Jahre befand er sich der juristischen Praxis wegen, bei Kajali, Notar von Nógrád und Hont.* 1697 *nahm ihn Graf Simon Forgács, Ban von Croatien (und erster Herausgeber von Zrínyi's* „Ne bántsd a' magyart") *als Secretär zu sich, und verwendete ihn selbst zu militärischen Diensten. Bei der Bestürmung von Bihács war Rádai zugegen.* 1699 *erwählten ihn die Stände von Nógrád, statt des soeben verstorbenen Kajali, zu ihren Notar.* 1705 *vermählte er sich mit dessen Tochter.* 1712 *befand er sich als Abgesandter des nógráder Comitats beim Reichstag zu Pressburg;* 1714 *abermahls, und zwar im Nahmen von sechsundzwanzig Gespannschaften, wegen der Berichtigung der Porten; zum drittenmahl* 1723. *Rádai war der Erste, der die ungrischen Druckschriften sammelte, und so eine ungrische Bibliothek errichtete: es ist dieselbe, die sein Sohn Gedeon von Ludány in's péczeler Kastell übersetzte, und mit ungeheurem Aufwand auch mit ausländer Werken bereicherte. Paul starb* 1733. *(Sein Bildniss, von dem, zu seiner Zeit sehr berühmten ungrischen Mahler Adam Mányoki (geb.* 1673 † 1757), *den Hagedorn seines Pinsels und seines schönen Colorits wegen so preisst, gemahlt, ziert noch heute das Kastell zu Péczel.)*

BARCSAI. *S.* 155. *Zeile* 16 *muss es heissen: 1787 zum Oberlieutenant der Garde mit dem Charakter eines Obristen im Regimente, befördert.*

ÁNYOS. *S.* 161. *Auch hat man von Ányos einen Band Kirchengesänge* Énekek' könyve, *ohne Angabe des Druckjahres.*

RÁDAY GEDEON. *S.* 212. *Er wurde zu Ludány geboren. Es war kurz vor seines Vaters Tod, als er* 1733 *aus Deutschland zurückkehrte.* 1764 *sandte ihn das pesther Comitat als seinen Deputirten zum Reichstag.*

VERSEGHY. *Das* S. 244 *erwähnte Reimlexikon ist seinem Werke:* Tiszta magyarság, *Pesth*, 1805 *beigefügt.*

CSOKONAI. S. 268. *Nach Kazinczy den* 17*ten November* 1773 *geboren. Seine Büste von Ferenczy in Rom aus carrarischem Marmor verfertigt, ziert die Collegialbibliothek zu Debrezin.*

KISFALUDY SÁNDOR. S. 294. Hazafiúi szózat a' magyar nemességhez. *Pesth*, 1809. 8.

Zum zweiten Band.

KAZINCZY. S. 8. 1828 *lithographirt von Szentgyörgyi in Pesth.*

FÁY. S. 132. *Der erste Band von Fáy's Fabeln erschien* 1820 *zu Wien zweimahl, und zwar das zweitemahl mit einigen Veränderurgen. Der zweite Band ist jetzt wieder unter der Presse.*

1828 *in den Monathen März und April hielt auf die Verfügung Sr. kais. Hoheit des Reichspalatinus eine gelehrte Deputation unter dem Vorsitze des Grafen Joseph Teleki (Obergespann von Csanád, und Baron der kön. Tafel; ein geschätzter ungr. philol. Schriftsteller) Sitzungen, den reichstäglich entworfenen Plan einer National-Gelehrtengesellschaft zu revidiren. Von den, in diesem Handbuche abgehandelten Dichtern nahmen an diesen Verhandlungen Theil:* Alexander Kisfaludy, Kazinczy, Kis, Szemere, Döbrentei, Vitkovics *und* Andreas Horvát.

Alphabetisches Verzeichniss
der Dichter, von denen im Handbuche Probestücke geliefert worden sind.

jedoch durch den Anblick der Ruinen einer grossartigen Vorzeit verschönertes, begeistertes Leben, ganz der Poesie. Die Früchte seiner Musse sind: sieben Trauerspiele, als 1) A' babonák. 2) A' sírtünet. 3) Belizár. 4) A' játékos. 5) A' Kálnoki dúzsgazdag. 6) A' mesterlövés. 7) A' két férj' hitvese; *drei Schauspiele:* 8) Egy éjszaka a' Bakonyban. 9) A' sorsszám. 10) A' násznagyok; *ein Lustspiel:* 11) Az ördögűzők; *sämmtlich MS.* 12) *eine grosse Anzahl lyrischer Gedichte, von denen viele in der Aurora erschienen:* 13) *Übersetzungen aus Schiller: Räuber, Fiesco, Cabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, alle formgetreu (MS. Scenen aus der Braut von Messina sieh von mir in der* Minerva 1828 *mitgetheilt), sämmtliche Balladen und Romanzen, das Lied von der Glocke und andere Gedichte, zusammen über* 60 *(mehre in der Aurora gedruckt). Gegenwärtig arbeitet er an einer ungr. Synonimik.*

Zu §. 24.

Arantas-Rákosi Székely Sándor, *geb. den* 13*ten Sept.* 1797, *studirte zu Keresztur (Siebenbürgen), Klausenburg und Wien; seit* 1822 *ist er zu Torda in Siebenbürgen Pfarrer der Unitariergemeinde und Prof. der Theologie. Döbrentei's Beispiel munterte ihn zur Schriftstellerei auf. Sein erster epischer Versuch war:* A' Kenyérmezői harcz; *nicht vollendet; diesem folgten:* Vienniász *in* 25 *Gesängen (in alkaischen Strophen!);* A' Székelyek Erdélyben *in* 4 *Ges. u. Hexam. (Hebe,* 1823*);* Mohács *in* 4 *Ges. u. Hex. (Koszoru,* 1828*). Ausserdem begann er die Luisiade von Camoens zu übersetzen, und schrieb mehre lyrische Gedichte.*

Zu den biographischen Notizen.

Tinódi. *S.* 17. „Zsigmond király és császárnak chrónikája és lött dolgai; renddel irattattak Tinódi Sebestyén által.“ 4. *ohne Angabe des Druck-Ortes und -Jahres; verfasst* 1552, *wie diess die Schlussstrophe ausweist, kommt in der Sammlung seiner Schriften nicht vor. (Bisher von Niemanden noch angeführt; befindet sich in der Bücherei des pesther Nationalmuseums).*

BALASSA. S. 24. *Sándor gedenkt noch zweier Ausgaben des Balassa von* 1790, *Pesth*, 24. *und Pressburg*, 16.

ZRÍNYI. S. 38. „Ne bántsd a' Magyart" *auch zu Vásárhely*, 1790. 8. *gedruckt.*

LISZTI. S. 66. *Die Angabe von Liszti's Tod mit Beziehung auf das ungrische Gesetzbuch, aus Wagner's Collectan.* III. S. 60—1. *entlehnt, ist irrig.*

KOHÁRI. S. 97. *vom Werk Nro* 2) *erschien zu Klausenburg*, 1781. 8. *eine neue Ausgabe.*

RÁDAI PÁL. *Was wir* S. 105 *über Rádai zusammentrugen, ist aus Kazinczy's historischem Aufsatz vom Geschlechte Rádai* (Minerva, 1827. *Juniheft, also bereits nach vollendetem Druck jenes Artikels) folgendermaassen zu ergänzen: Rádai ward den* 2*ten Juli* 1677 *geboren, und verdankte dem Collegium zu Losoncz, wo er bis* 1695 *studirte, eine ausgezeichnete literarische Bildung. Zwei Jahre befand er sich der juristischen Praxis wegen, bei Kajali, Notar von Nógrád und Hont.* 1697 *nahm ihn Graf Simon Forgács, Ban von Croatien (und erster Herausgeber von Zrínyi's* „Ne bántsd a' magyart") *als Secretär zu sich, und verwendete ihn selbst zu militärischen Diensten. Bei der Bestürmung von Bihács war Rádai zugegen.* 1699 *erwählten ihn die Stände von Nógrád, statt des soeben verstorbenen Kajali, zu ihren Notar.* 1705 *vermählte er sich mit dessen Tochter.* 1712 *befand er sich als Abgesandter des nógráder Comitats beim Reichstag zu Pressburg;* 1714 *abermahls, und zwar im Nahmen von sechsundzwanzig Gespannschaften, wegen der Berichtigung der Porten; zum drittenmahl* 1723. *Rádai war der Erste, der die ungrischen Druckschriften sammelte, und so eine ungrische Bibliothek errichtete: es ist dieselbe, die sein Sohn Gedeon von Ludány in's péczeler Kastell übersetzte, und mit ungeheurem Aufwand auch mit ausländer Werken bereicherte. Paul starb* 1733. *(Sein Bildniss, von dem, zu seiner Zeit sehr berühmten ungrischen Mahler Adam Mányoki (geb.* 1673 † 1757), *den Hagedorn seines Pinsels und seines schönen Colorits wegen so preisst, gemahlt, ziert noch heute das Kastell zu Péczel.)*

Alphabetisches Verzeichniss
der Dichter, von denen im Handbuche Probestücke geliefert worden sind.

Systematisches Verzeichniss der im Handbuche vorkommenden Dichtungen.

Wer es versuchte, zwischen den verschiedenen Dichtungsarten gewisse Grenzlinien zu ziehen, oder in einer grossen Sammlung von Gedichten jedem einzelen Stücke seine Rubrike anzuweisen, kennt die Klippen dieser Aufgabe. Gegenwärtiges Register macht auch keinen Anspruch auf eine durchgehende philosophische Correctheit in der Bestimmung der Dichtungen: man ist zufrieden, wenn es seine ästhetischen Zwecke nicht ganz verfehlt.

Episch.

Barcsai. *S.* 155. *Zeile* 16 *muss es heissen: 1787 zum Oberlieutenant der Garde mit dem Charakter eines Obristen im Regimente, befördert.*

Ányos. *S.* 161. *Auch hat man von Ányos einen Band Kirchengesänge* Énekek' könyve, *ohne Angabe des Druckjahres.*

Ráday Gedeon. *S.* 212. *Er wurde zu Ludány geboren. Es war kurz vor seines Vaters Tod, als er 1733 aus Deutschland zurückkehrte. 1764 sandte ihn das pesther Comitat als seinen Deputirten zum Reichstag.*

Verseghy. *Das* S. 244 *erwähnte Reimlexikon ist seinem Werke:* Tiszta magyarság, *Pesth*, 1805 *beigefügt.*

Csokonai. S. 268. *Nach Kazinczy den 17ten November 1773 geboren. Seine Büste von Ferenczy in Rom aus carrarischem Marmor verfertigt, ziert die Collegialbibliothek zu Debrezin.*

Kisfaludy Sándor. S. 294. Hazafiúi szózat a' magyar nemességhez. *Pesth*, 1809. 8.

Zum zweiten Band.

Kazinczy. S. 8. 1828 *lithographirt von Szentgyörgyi in Pesth.*

Fáy. S. 132. *Der erste Band von Fáy's Fabeln erschien* 1820 *zu Wien zweimahl, und zwar das zweitemahl mit einigen Veränderurgen. Der zweite Band ist jetzt wieder unter der Presse.*

1828 *in den Monathen März und April hielt auf die Verfügung Sr. kais. Hoheit des Reichspalatinus eine gelehrte Deputation unter dem Vorsitze des Grafen Joseph Teleki (Obergespann von Csanád, und Baron der kön. Tafel; ein geschätzter ungr. philol. Schriftsteller) Sitzungen, den reichstäglich entworfenen Plan einer National-Gelehrtengesellschaft zu revidiren. Von den, in diesem Handbuche abgehandelten Dichtern nahmen an diesen Verhandlungen Theil:* Alexander Kisfaludy, Kazinczy, Kis, Szemere, Döbrentei, Vitkovics *und* Andreas Horvát.

Alphabetisches Verzeichniss der Dichter, von denen im Handbuche Probestücke geliefert worden sind.

Allegorisch.

II. Bd. *Szentmiklóssy:* Ámor' lakja S. 156.

Kisfaludy Károly: A' két hajós S. 214.

Drama.

I. Bd. *Bessenyei:* Ágis tragődiából S. 135.

Kisfaludy Sándor: Kún László hist. drámából S. 341.

II. Bd. *Kisfaludy Károly:* Csalódások, vígjáték. S. 231. Záh nemzetsěg szomorújátékból S. 261.

Vörösmarty: Salamonból S. 343. Kontból S. 349.

Verzeichniss

der in diesem Handbuche zuerst abgedruckten originalen und übersetzten Stücke.

Im ersten Bande.

Alterthümer. 1) Ének Szent László királyhoz. 3) Házasok' éneke.

Amade. 2) A' kegyeshez. 4) Esdeklés. 5) Üdűlés. 6) Katonadal.

Rájnis: 5) Egy kérkedékeny nemeshez.

Im zweiten Bande.

Kazinczy. 12—14) Ritornellek. 20) Prof. Sípos Pálhoz. 22) Kant és Homér. A' vétkes szép. A' tusázó. 25) A' borz és az evet.

Szemere. 6) Bájviola.

Szentmiklóssy. 9) Hébe 's a' sas. A' majom. A' bagoly 's a' madarak.

Kölcsey. 8) Dal a' csolnakon. 19) Megnyugvás. 20) Vanitatum vanitas. 22) Rejtett szók: 1, 2, 3, 5.

Kisfaludy Károly: 14) A' két hajós. 19) Csalódások. 20) Záh.

Bajza. 8) A' vándor' alkonydala.

Vörösmarty. 12) Kont.

Übersetzungen.

Graf Mailáth. 9) Klage von *Ányos.* 19) Das Mahl, und 20) An Bacchus von *Csokonai.* Von *Alex. Kisfaludy:*

I. 75. 90. 173 Dal. II. 35. 121. 142. 171. 197. Dal. 73) Standeswahl von *Tóth.* 87) Chloe's Blumen von *Fáy.* 105) Die Macht des Blickes, Triolett; und 106) Epigramm und Liebe, von *Karl Kisfaludy.*

M. v. Puziazi: Von *Vitkovics:* Epigramme, zwei an Cenzi; Liebe und Freundschaft; Menschenwerth; Des Eifersüchtigen letzte Worte. 109) Die Täuschungen, Lustspiel in 4 Aufzügen von *K. Kisfaludy.* 112) Salamon von *Vörösmarty.*

G. Tretter. Alex. Kisfaludy's I. 100ter Dal. Von *Kölcsey:* 97) Dobozi. 100) Das Gewitter. 101) Lied im Kahn. Von *K. Kisfaludy:* 108) Elte. — Von *Vörösmarty:* 111) Cserhalom.

Verbesserungen.

I. Bd.

Seite XI. Zeile 23 *lies: fidicines. S. XIX. von unten S.* 6. *lies Németújvár statt Újsziget. S. XXXVIII. v. u. Z.* 7. *lies:* Trauerspiel aus Metastasio *(nähmlich Titus). S. XLII. v. u. Z.* 3: Pánczél's. *S.* 14. *Z.* 10: ha. *S.* 19. *Z.* 35: eleikben. *S.* 28. *Z.* 28: Jefte. *Daselbst Z.* 34: Hadnagyságod. *S.* 31. *Z.* 24. *lies* 1595. *S.* 60. *Z.* 3: Szerecsenek. *S.* 75. *Z.* 12: kezd új. *S.* 80. *Z.* 8: ki borult. *S.* 96. *Z.* 32: *Nahme. S.* 136. *Z.* 10: fájjon. *S.* 137. *Z.* 4: tanács már. *S.* 138. *Z.* 20: megveszhet. *S.* 155. *Z.* 15: *Dubicza. S.* 173. *Z.* 35: szérünkön. *S.* 182. *Z.* 32: feddted. *S.* 192. *Z.* 7: *háromszéker. S.* 200. *Z.* 35: *Scholarchen. S.* 205. *Z.* 3: *Wirkungskreis. S.* 227. *Z.* 9: *nach Kininger von Pfeiffer. S.* 248. *Z.* 26: Pórnak. *S.* 250. *Z.* 13: kik most lyányzanak. *S.* 276. *Z.* 14: zengzetével, *und Z.* 16: gyújtja. *S* 277. *Z.* 23: kerekded. *S.* 282. *Z.* 26: rekettye. *S.* 283. *Z.* 2. Kikergetett; *Z.* 4: peméten. *Daselbst im* Szerelemdal, *müssen die zwei mittleren Verse der 2ten Strophe unter sich vertauscht werden. S.* 289. *Z.* 38: maszlagját. *S.* 295. *Z.* 6: *Flügeladjutant. S.* 296. *Z.* 9. érdeklem. *S.* 301. *Z.* 14: havasnak *S.* 307. *Z.* 22: Fájjon. *S.* 327. *Z.* 17: kétségbesvén.

II. Bd.

Seite 13. *Zeile* 11: bájos. *S.* 21. *Z.* 16: nememnek. *S.* 24. *letzte Z.* értik. *S.* 44. *Z.* 31. *streiche die zwei Beistriche aus.* *S.* 46. *Z.* 7: *setze* 1770. *S.* 53. *Z.* 3: dúl. *S.* 54. *letzte Z.* zúgtak. *S.* 60. *Z.* 3: Mutassd. *S.* 90. *Z.* 28: A'. *S.* 103. *Z.* 11: paizst. *S.* 107. *Z.* 21: *den.* *S.* 111. *Z.* 13: tisztemet. *Daselbst von unten Z.* 6: Ísis. *S.* 117. *v. u. Z.* 3: hegyen. *S.* 128. *Z.* 13. *streiche das* el. *S.* 137. *Z.* 22. *lies*: 28*ten.* *S.* 171. *Z.* 10: Haltak-el. *S.* 206. *Z.* 14: Könykérelem. *S.* 210. *Z.* 16: tapadó. *S.* 211. *Z.* 26: Egységünk' történ. *S.* 212. *v. u. Z.* 7: ott. *S.* 215. *Z.* 15. kellemárja. *S.* 217. *Z.* 2: nyíltan. *S.* 246. *Z.* 18: erőt. *Die Seitenzahlen des* 18*ten Bogens, sind dergestalt verfehlt, dass sie die des* 17*ten Bogens wiederhohlend, statt von* 273—288. *von* 257—272 *laufen. Im* 17*ten Bogen*, *S.* 258. *Z.* 14. *lies*: ökleIted. *S.* 259. *Z.* 2: míg édes. *S.* 266. *v. u. Z.* 13: tartom. *S.* 272. *Z.* 13: emberismeretét. 18*t. Bogen*, *S.* 269. *Z.* 10: báju. *S.* 270. *Z.* 14: nyugvó. *S.* 327. *Z.* 19: szikrája. *S.* 340. *Z.* mind. *S.* 345. *v. u. Z.* 8: fejet. *S.* 354. *v. u. Z.* 4. *statt ? setze !* *S.* 356. *Z.* 14. *zum.* *S.* 375. *v. u. Z.* 10: *statt* Stillend *lies:* Stickend. *S.* 377. *Z.* 2. *statt* Weg: Flug. *S.* 378. *müssen die Verse* 14. 15: *mit diesen vertauscht werden:* 'ne Grube hart an dir, in der die Magd, Die schmutzige, rothwangige sich birgt; — *S.* 400. *v. u. Z.* 9: Weise; *und v. u. Z.* 3: die. *S.* 452. *Z.* 26: leitend. *S.* 495. *z.* 14. *nach* will *setze*: *Ab.*

Pesth,

gedruckt bei Mathias Trattner, Edlen von Petróza.

